

Enripide



AUSGEWÄHLTE  
TRAGÖDIEN DES EURIPIDES.

---

VIERTES BÄNDCHEN:

HIPPOLYTUS.

ERKLÄRT

VON

TH. BARTHOLD.



---

BERLIN,  
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.

1880.

## VORWORT.

Bei der vorliegenden Ausgabe habe ich mich zunächst um eine möglichst sorgfältige kritische Prüfung des Textes bemüht und dabei das Urtheil von Bernhardy (Gr. Litt.<sup>2</sup> II, 2, S. 410): 'In diesem sehr reinen und bis auf Lücken in dem melischen Theile gut erhaltenen Text finden sich nur wenige Repetitionen oder anderswoher entnommene Zusätze' wenig bestätigt gefunden. Namentlich durch Interpolationen scheint mir der Hippolytus stark gelitten zu haben, welche ich, Valckenaer's Vorgange folgend, in den meisten Fällen auf die verlorene erste Bearbeitung des Stücks glaube zurückführen zu dürfen. Aber auch Wortcorruptel ist nicht selten. Meine Besserungsvorschläge sind zum Theil schon veröffentlicht im Schulprogramm von Altona 1875, im Rhein. Mus. XXXI, 313—340, im Philol. XXXVI, 165—68. 346—47. 414. 565—67. 713—16. Der kritische Anhang ist so eingerichtet, dass er Alles enthält, was für eine selbständige Textprüfung nöthig, resp. brauchbar schien. Die in den Text aufgenommenen Conjecturen sind im Anhang gerechtfertigt, während die Begründung von Versumstellungen und -ausscheidungen, sowie der Nachweis noch nicht gehobener Textverderbniss (mit wenigen Ausnahmen) in die erklärenden Anmerkungen aufgenommen ist, weil in diesen Fällen die Kritik von der Erklärung nicht zu trennen ist. — Anstoss werde ich wohl bei Vielen, die das 'Verszählen' principiell verwerfen, durch die neben den Text gesetzten Buchstaben erregen, welche die symmetrische Gliederung des Dialogs kennzeichnen sollen. Wer dieselbe nicht beachten will, braucht sich wohl durch die Zeichen nicht stören zu lassen. Wer aber, wie ich, davon überzeugt ist, dass die Beachtung der Dialogresponion für die richtige Beurtheilung der euri-

pideischen Kunst unentbehrlich ist, wird vielleicht diese Zugabe als ein bequemes Mittel zur Veranschaulichung billigen. In einem besonderen Anhang ist die responsorische Gliederung eingehender nachgewiesen. Aufstellung allgemeiner Gesetze, wie sie auf der Philologenversammlung in Wiesbaden 1877 versucht wurde, wird wohl erst möglich werden, wenn die von H. Hirzel so meisterhaft begonnene Untersuchung durch sorgfältige Beobachtung im Einzelnen noch längere Zeit weiter geführt ist. Ein bestimmtes kritisches Urtheil lediglich auf Responsion zu begründen, habe ich nirgends gewagt. V. 468 ff. habe ich mich sogar überwunden, das Resultat der kritischen Prüfung im Gegensatz gegen die handgreifliche Responsion aufrecht zu erhalten. — In den Anm. ist es schwer den Schülerstandpunkt immer fest zu halten. Die Citate sind durchschnittlich mehr für den reiferen Leser. Sie sind möglichst auf Euripides beschränkt. — In der Einleitung wird man die Analyse des Inhalts vielleicht zu ausführlich finden. Sie sollte wesentlich dazu beitragen, durch den Nachweis der Gedankengliederung die Responsionsangaben zu rechtfertigen; zugleich wurde dadurch reichlichere Gelegenheit zu Bemerkungen gewonnen, welche eine lebendige Vorstellung von der scenischen Darstellung geben sollten. — Die vorhandenen Hilfsmittel sind gewissenhaft benutzt. Das Meiste verdanke ich den Ausgaben von Valckenaer und Weil und den 'Euripideischen Studien' von Nauck. Jede Entlehnung zu kennzeichnen, habe ich nicht für nöthig gehalten.

Hiermit empfehle ich meine Arbeit der wohlwollenden Beurtheilung.

Altona 1879.

Th. Barthold.

## EINLEITUNG.

### I. Der Mythus von Hippolytus und Phädra vor Euripides.

#### 1. Gewöhnliche Form desselben.

Der Mythus von Hippolytus und Phädra, der besonders in Athen und Trözen heimisch war und daselbst durch alte Denkmäler und Gebräuche fortgepflanzt wurde, lautet in den Hauptzügen so: Phädra, die Tochter des Minos und der Pasiphaë, Gemahlin des Theseus, wird von leidenschaftlicher Liebe zu ihrem Stiefsohn Hippolytus, dem Sohn des Theseus und der Amazone Antiope (oder Hippolyte) ergriffen. Da der keusche Jüngling, welcher ganz der Verehrung der jungfräulichen Artemis ergeben ist, ihre Liebe verschmäht, so tödtet sie sich selbst, verleumdet aber den Stiefsohn beim Vater, als habe er ihrer Ehre nachgestellt. Theseus glaubt der Verleumdung, verbannt den Sohn und misbraucht zum Verderben desselben einen von den drei Wünschen, welche ihm einst Poseidon gewährt hat. Dieser lässt dem Meere einen Wunderstier entsteigen. Vor demselben werden die Rosse des am Gestade dahin fahrenden Hippolytus scheu und schleifen ihren Herrn zu Tode. Artemis aber bringt die Unschuld ihres Lieblings an's Licht und schafft ihm Genugthuung, indem sie ihm eine dauernde Verehrung stiftet oder ihn sogar durch Asklepius wieder in's Leben zurückrufen lässt. Dieser wiedererstandene Hippolytus wurde als Virbius besonders in Latium verehrt.

Dies sind die durchschnittlich wiederkehrenden Hauptzüge des Mythus. Die Belegstellen, auch für die (im Ganzen unwesentlichen) Abweichungen findet man am vollständigsten in der sorgfältigen Monographie von E. Scheibel, de Euripidis Hippolyto. Berlin 1841, S. 33 f. zusammengestellt. Eine zusammenhängende Erzählung giebt z. B. Ovid met. XV, 497—532 und Hygin fab. XLVII, eine das wunderbare Eingreifen des Poseidon rationalistisch beseitigende Darstellung Diodor IV, 62.

## 2. Deutung des Mythos.

In der zweiten Hälfte seiner Schrift behandelt Scheibel eingehend die Sage von der wunderbaren Erweckung des Hippolyt und den Virbiuscultus.<sup>1)</sup> Zum Schluss versucht er in sinniger Weise den Mythos zu deuten. Hippolytus sei ursprünglich der auf seinem Wagen daherfahrende, im Meere (also durch Poseidon) untergehende und täglich neu erstehende Sonnengott.<sup>2)</sup> Die Erzählung von der krankhaften Leidenschaft der Phädra sei zurückzuführen auf die bei den Alten verbreitete Vorstellung von der Krankheiten erzeugenden Wirkung der Sonnenstrahlen (vgl. Eur. Hipp. 531). In dieser Beziehung entspreche Hippolytus also dem *ἐκηβόλος Ἀπόλλων*, einer besonderen Verkörperung des *Ἥλιος*. Aus andern Umständen des Hippolytus-Virbiuscultus wird dann die Gleichstellung des Hippolytus mit dem *Ἀπόλλων Παιών* und *Λοξίας* abgeleitet. Schliesslich wird das nahe Verhältniss zur Artemis zurückgeführt auf die Beziehung zwischen Sonne und Mond, und die dreifache Eigenschaft des Hippolytus-Virbius als der leuchtenden, der Krankheit erregenden und heilenden, der Orakel verkündenden Gottheit in Parallele gestellt zu drei entsprechenden Thätigkeiten der Mondgöttin. Auffallender Weise wird die Identität von *Ἀρτεμις* und *Φαίδρα* 'der Leuchtenden' nicht erörtert. — Bursian, Geogr. Griech. II, 88 erklärt ebenfalls Phädra und Hippolytus für Mondgöttin und Sonnengott des ältesten Cultus, die dann in die Heroensage herabgezogen seien.<sup>3)</sup> — Zu demselben Resultat gelangt Delbrück (bei O. Peschel, Völkerkunde S. 266): 'Der wachsende Mond eilt der Sonnenscheibe nach, vermag die schnellere aber nicht einzuholen.' Als Grund des Verfolgens und Fliehens habe die anthropomorphosierende Phantasie verschmähte Liebe erdichtet. Dieselbe Deutung der-

1) Nicht berücksichtigt werden dabei die schon 1819 in den Abhandlungen der Berliner Akademie (S. 189—202) über denselben Gegenstand veröffentlichten Untersuchungen von Uhde und Buttmann und die Schrift von E. Most, de Hippolyto Thesei filio. Marburg 1840.

2) Dieselbe Ansicht hatte schon Buttmann geäussert, Mythologus II, 147; desgl. E. Most. Preller Gr. Myth.<sup>3</sup> II, 300 erblickt in Hippolytus den in den Fluthen versinkenden Morgenstern.

3) Die Sage von der leidenschaftlichen Liebe der Phädra zu Hippolytus ist demnach nur eine Wiederholung der Sage von der Liebe ihrer Mutter Pasiphaë zu dem Stier. Denn Pasiphaë 'die Allen Leuchtende' ist ebenfalls eine (pontische) Mondgöttin und der schimmernde Stier hier Symbol des Sonnengottes. Preller<sup>3</sup> II, 120.

selben Naturbegebenheit finde man z. B. bei den Indern und Eskimo.<sup>4)</sup>

Dass Euripides den ursprünglichen Sinn des Mythos durchschaut habe, wäre für den Schüler und Verehrer des Anaxagoras, der die Mythen der Volksreligion physiologisch zu deuten bemüht war, nicht gerade unwahrscheinlich. Die in V. 735 ff. angedeutete Beziehung der *Φαίδρα* zu *Φα-έθων* (= *Ἴππόλυτος*) könnte diese Vermuthung unterstützen. Für das Verständniss des Stücks ist die Sache gleichgültig, da Hippolytus und Phädra nicht als Verkörperungen mythologischer Ideen, sondern als Repräsentanten menschlicher Eigenschaften auftreten.

## 3. Dichterische Behandlung des Stoffs vor Euripides.

Die Sage scheint von früheren Dichtern wenig beachtet zu sein. Homer erwähnt λ, 321 nur flüchtig den Namen der Phädra in Verbindung mit ihrer Schwester Ariadne und mit Prokris, die ebenfalls durch unglückliche Liebe bekannt waren. Für das Epos haben wir nur noch eine einzige, dazu kritisch wenig zuverlässige Notiz bei Apollodor III, 10, 3, 10: *εὖρον δέ τινος λεγομένου ἀναστῆναι ὑπ' αὐτοῦ (Ἀσκληπιοῦ) — Ἴππόλυτον, ὡς ὁ τὰ Ναυπακτικὰ συγγράφας λέγει*. Das 'gutgeschriebene' anonyme Epos *Ναυπακτικά* (richtiger *Ναυπάκτια*) *ἔπη*, das mit einer Gruppe genealogischer Epen aus der Zeit der ersten Olympiaden in Verbindung stand (Bernhardy, Gr. Litt. I, § 60. II, § 96, 8), behandelte wohl die Geschichte berühmter Frauen der Vorzeit, wie aus Pausanias zu schliessen, der das Werk X, 38, 11 als *ἔπη πεποιημένα ἐς γυναικας* bezeichnet. So war darin die Medeasage behandelt und zwar war ihre Flucht als eine unfreiwillige, als Entführung dargestellt, bei welcher Kypris selbst behülflich gewesen sei (Schol. Apoll. Rhod. IV, 59. 86). Vielleicht war dem entsprechend auch die Leidenschaft der Phädra auf eine Veranstaltung der Kypris zurückgeführt und ihr Antagonismus gegen Artemis schon dort in die Sage hineingebracht. Dann würde sich das eigenthümliche Beiwerk, welches Euripides in den Rollen der Kypris und Artemis seinem Stück angehängt hat, zum Theil aus der Tradition erklären.

4) Die in der Sage enthaltene Beziehung der Gruppe Hippolytus-Artemis-Pasiphaë-Phädra zur Gruppe Poseidon-Aegeus-Theseus eröffnet der Forschung weitere Perspektiven. Diese scheinen dagegen zu fehlen bei der von Köhler im Hermes III, 312 ff. aufgestellten Deutung: 'Die Erinnerung an einen vulcanischen Vorgang vorhistorischer Zeit ist es, die sich in der Sage vom Tode des Hipp. fixirt hat.'

Von einer Behandlung der Sage durch die Lyriker ist nichts bekannt.

Von den Dramatikern haben, so viel bekannt, nur Sophokles und Euripides den Stoff verwerthet, letzterer in einer doppelten Bearbeitung. Von der *Φαίδρα* des Sophokles sind nur Bruchstücke erhalten, ebenso von der ersten Bearbeitung des Euripides, dem *Ἰππόλυτος καλυπτόμενος*. Ueber das Verhältniss jener verlorenen Stücke zu dem vorliegenden (*στεφανηφόρος*) soll gesprochen werden, wenn letzteres eingehender betrachtet ist. Durch das Drama wurde die Sage weltbekannt, Paus. II, 22, 1.

## II. Des Euripides *Ἰππόλυτος στεφανηφόρος*.

### 1. Zeit der Aufführung. Benennung.

Das Stück wurde aufgeführt Ol. 87, 4 = 428, bald nach dem Tode des Perikles. Ueber muthmassliche Anspielungen auf dieses Ereigniss und die Pest überhaupt s. Anm. zu 176. 1465. Euripides gewann den ersten Preis gegen seine Mitbewerber Iophon und Ion. S. die Hypothesis. Die Titel der 3 anderen Stücke des Dichters, die mit dem Hippolytus zugleich zur Aufführung kamen, sind nicht bekannt. Der Beiname *στεφανηφόρος*, der dem Stück bei Hesychius v. *ἀνασειράζειν* und bei Priscian XVIII, 167 gegeben wird (*στεφανίας* in der Hypothesis), erklärt sich aus V. 73 ff., wo Hippolytus die Statue der Artemis bekränzt, während die unterscheidende Bezeichnung der ersten Bearbeitung: *καλυπτόμενος* (Pollux IX, 50. Schol. Theocr. II, 10) mit Wahrscheinlichkeit darauf bezogen wird, dass Hippolytus bei den Anträgen der Phädra sich schamhaft das Haupt verhüllte<sup>5)</sup>, wie es in dem erhaltenen Stücke Phädra thut, V. 243. S. Welcker, die Griech. Trag. S. 739. — Im cod. L ist unser Stück als *Φαίδρα* bezeichnet und so wird es auch citirt von Eustathius zu Homer Z, p. 489, 53. H, p. 568, 19. Philemon lex. v. *βιβλος*. Schol. Aristoph. ran. 1043. Cram. anecd. Paris. III, p. 218. Dergleichen Doppeltitel kommen mehrfach vor (die *Βάκχαι* z. B. werden ebenfalls in L *Πενθεύς* überschrieben). Sie rühren schwerlich vom Dichter selber her, sondern sind zurückzuführen auf 'die Neigung der Leser nach einer von beiden Hauptpersonen zu citiren.' Bernhardt Gr. Litt.<sup>2</sup> II, 2, S. 143. Schon nach der

5) O. Jahn archäol. Beiträge S. 314 führt eine Reliefdarstellung an, auf der Hippolyt 'mit der Hand eine Bewegung macht, als wolle er sich verhüllen.'

einleitenden Erklärung der Kypris, wonach die Bestrafung des Hippolytus Hauptzweck ist, würde die Bezeichnung *Φαίδρα* weniger zutreffend sein.

### 2. Inhalt und Gliederung des Stücks. Scenisches.<sup>6)</sup>

Der Ort der Handlung ist ein freier Platz vor dem Königspalast des Pittheus in Trözene, den die Mitte der hinteren Bühnenwand darstellt. Vor dem Palastportal steht rechts (von den Zuschauern aus) die Statue der Artemis (V. 82), links die der Aphrodite (V. 101. 116 und Einl. Anm. 35). 'Die Aufstellung der beiden Göttinnen macht ihren principiellen Gegensatz dem Zuschauer für das ganze Stück anschaulich' (Ch. Kirchhoff). Zu beiden Seiten des Palastes, auf der hintern Bühnenwand, sieht man Nebengebäude (*δόμοι*, 108) mit besonderen Eingängen.<sup>7)</sup> Seitwärts von diesen Nebengebäuden, in den Ecken zwischen der hintern Bühnenwand (*σκηνή*) und den Seitencoullissen (*περιακτοι*), von denen die rechte eine städtische, die linke eine ländliche Decoration zeigt, zwei Seitenzugänge, der rechte nach der Stadt, der linke in die Fremde (Delphi 792, Argos 1197) führend.<sup>8)</sup>

6) Bei den Angaben über die Gliederung des Stücks, die durch das Auf- und Abtreten der Personen und das Eingreifen des Chors gekennzeichnet wird, sowie bei den Bemerkungen über die chorischen Vorträge folge ich im Wesentlichen der besonnenen Forschung und lichtvollen Darstellung von Rich. Arnoldt, die chorische Technik des Euripides. Halle 1878; die scenischen Bemerkungen sind meist entnommen aus Schönborn, die Skene der Hellenen. Leipzig 1858.

7) Pollux IV, 124 *τριῶν δὲ τῶν κατὰ τὴν σκηνὴν θυρῶν ἡ μέση μὲν βασιλείον, . . . . . ἐν δὲ τραγωδίᾳ* (es ist inzwischen von dem Satyrspiel und der Komödie die Rede gewesen) *ἡ μὲν δεξιὰ θύρα ξενῶν* (Fremdenwohnung) *ἔστιν, εἰρακτὴ* ('Sklavenwohnung, *ergastulum* Wecklein, Philol. XXXI, 444) *δὲ ἡ λαϊά*.

8) Pollux IV, 126 *παρ' ἐκάτερα δὲ τῶν δύο θυρῶν τῶν περὶ τὴν μέσην ἄλλαι δύο εἰεν ἂν, μία ἐκατέρωθεν, πρὸς ἃς αἱ περιакτοι συμπεπήγασιν, ἡ μὲν δεξιὰ (περιακτος, von der Bühne aus gerechnet, von den Zuschauern aus also die linke) τὰ ἔξω πόλεως δηλοῦσα, ἡ δ' ἑτέρα τὰ ἐκ πόλεως, μάλιστα τὰ ἐκ λιμένος*. Dem entsprechend werden in den folgenden Worten die beiden *πάροδοι* erklärt. *εἰεν ἂν* 'kommen eventuell vor' Schönborn. Wecklein bezieht den Ausdruck vielmehr auf die verschiedene bauliche Anlage dieser *πάροδοι*. Sie konnten, meint er, nirgends fehlen und stellten sich dem Zuschauer, im Gegensatz zu den in das Innere der Wohnung führenden Zugängen der hintern Coullissenwand, stets als Seitenzugänge dar. Aber die ihnen entsprechenden, in das Innere der Bühnengebäude führenden Zugänge, welche durch die Periakten verdeckt waren, konnten entweder durch die hintere feste Bühnenwand in das Hintergebäude oder in die Nebenflügel führen.

*Πρόλογος*<sup>9)</sup> (1. Akt), 1—120 in 3 Scenen: 1) 1—57 Aphrodite (Prolog im engern Sinne). 2) 58—113 Hippolytus, Jagdgefolge, Haussklave. 3) 114—120 Haussklave.

1. Scene, 1—57. Aphrodite erscheint auf dem *Θεολογείον* oder der *μηχανή*<sup>10)</sup> (Schwebemaschine) in der Höhe und giebt in einem Prologe Aufschluss über die Voraussetzungen des Stücks sowie Andeutungen über den Verlauf der bevorstehenden Handlung. Hippolytus versage ihr die gebührende Verehrung, während er sich ganz dem Dienst der Artemis widme, die ihn ihres persönlichen Umgangs würdige. Dafür wolle sie noch an diesem Tage (vgl. Anm. zu 1174) die schon länger vorbereitete Rache nehmen. Nach ihrem Rathschlage sei seines Vaters Gemahlin Phädra schon bei einem früheren Besuche, den der in Trözen lebende Hippolyt in Athen gemacht habe, von heftiger Liebe zu ihrem Stiefsohn ergriffen worden. Diese habe sich gesteigert während des gegenwärtigen Aufenthalts, den Theseus, einer Blutschuld wegen, in Trözen genommen habe. Zwar suche Phädra die Leidenschaft zu verheimlichen, aber die Geschichte solle an's Licht kommen, und Theseus werde dann den Hippolyt durch einen der 3 Wünsche, die ihm einst Poseidon gewährt habe, vernichten.<sup>11)</sup> Freilich müsse auch Phädra, obwohl edel gesinnt, dabei mit zu Grunde gehen; ihr Tod sei für die Ausführung ihres Racheplans eben unvermeidlich. Darauf zieht sich Kypris zurück (entschwebt auf der Maschine?), da sie den Hippolyt mit jubelndem Jagdgefolge sich nahen sieht.

2. Scene, 58—113. Hippolyt, begleitet von jugendlichen (114) Jagdgenossen aus Trözene (vgl. 1098), deren fröhlicher Gesang sich schon aus der Ferne hören lässt (54 f.), tritt, einen

9) Aristot. poet. c. 12 εἰς ἃ διαιρεῖται (τραγωδία) κειρωσιμένα, τὰδε ἐστὶ πρόλογος, ἐπεισόδιον (Einl. Anm. 19), ἔξοδος (Anm. 41), χορικόν, καὶ τούτου (τοῦ χορικοῦ) τὸ μὲν πάροδος (Anm. 15), τὸ δὲ στάσιμον (Anm. 26). κοινὰ μὲν ἀπάντων ταῦτα (diese Theile kommen in allen Stücken vor), ἴδια (besondere, nicht nothwendige Bestandtheile) δὲ τὰ ἀπὸ τῆς σκηνῆς (58 ff. 669 ff. 1347 ff.) καὶ κομμοί (Anm. 24). (Nicht berücksichtigt werden bei dieser Aufzählung die in allen Stücken vorkommenden Interloquien; s. Anm. 21). ἔστι δὲ πρόλογος μὲν μέρος ὅλον τραγωδίας τὸ πρὸ χοροῦ παρόδου.

10) Pollux IV, 130 ἀπὸ τοῦ θεολογίου ὄντος ὑπὲρ τὴν σκηνὴν (hintere Bühnenwand) ἐν ὕψει ἐπιφαίνονται θεοί. — IV, 128 ἡ μηχανὴ θεοὺς δεικνύσι καὶ ἦρωας τοὺς ἐν ἄερι — καὶ κείται κατὰ τὴν ἀριστέραν πάροδον, ὑπὲρ τὴν σκηνὴν τὸ ὕψος.

11) Da die Verleumdung der Phädra verschwiegen wird, ist die Exposition hier ohne Zusammenhang und lässt der Erwartung freien Spielraum. Kypris hebt eben bloss das für sie wichtige Hauptresultat hervor.

Kranz in der Hand (73), durch den rechten, die Richtung nach der Stadt und dem Hafen<sup>12)</sup> darstellenden Eckzugang auf die Bühne. Nachdem sie in einem muntern Lied (*μέλος ἀπὸ σκηνῆς*)<sup>13)</sup> die Kypris gepriesen haben, tritt Hippolyt zur Statue der Artemis und bekränzt sie unter Ausdrücken frommer Verehrung. Ein älterer (114) Diener, der wohl bei der Ankunft des Hippolyt aus dem Hause getreten ist (darum ist er als *οἰκέτης* bezeichnet) und während des Gesanges im Hintergrund gestanden hat<sup>14)</sup>, tritt nun an Hippolyt heran und mahnt ihn, auch der Kypris seine Huldigung darzubringen, da die *ἀπροσήγορος σεμνότης*, die tugendstolze, vornehme Zurückhaltung bei den Göttern ebenso verhasst sei wie bei den Menschen. Doch mit dem Cult dieser Göttin will Hippolyt nichts zu schaffen haben. Unwillig wendet er sich ab und entlässt das Jagdgefolge mit der Weisung sich zu erquicken und die Rosse für die Uebungen der Rennbahn zu rüsten. Das Gefolge begiebt sich wohl in das linke Nebengebäude, die *εἰροκτῆ*, Hippolyt selbst geht durch die Mittelthür in das Herrenhaus.

3. Scene, 114—120. Der zurückbleibende *οἰκέτης* erhebt seine Hände zu der Statue der Kypris und fleht diese an, die jugendliche Unbesonnenheit seines Herrn zu verzeihen.

12) Wirklich erstreckte sich das wald- und wildreiche Artemisgestade, von dem wir den Hippolyt herkommend denken müssen, auf der Hafenseite. S. zu 1127.

13) Die orchestische Darstellung dieses Bühnenlieds behandelt ausführlich Ch. Kirchhoff, die orchestische Eurhythmie der Griechen. Altona 1873. Nach seiner Annahme besteht der Nebenchor ebenso aus 15 Personen wie der Hauptchor der trözischen Frauen. V. 65 u. 66 giebt er den 4 Choreuten, welche mit Hippolyt den mittleren *στοῖχος* bilden, 64 u. 69 der einen, 67 u. 68 der andern Seitenreihe. — Nach dem Schol. trat ein solcher Nebenchor auch in der *Ἀντιόπη* und dem *Ἀλέξανδρος* des Euripides auf, in letzterem mit dem Hauptchor gleichzeitig. Ebenso müssen auch hier jedenfalls für Haupt- und Nebenchor verschiedene Personen angenommen werden, denn die kurze Soloscene des *οἰκέτης* (114—120) kann unmöglich genügen, um das Jägerkostüm mit Frauentoilette zu vertauschen. Vielleicht waren die Statisten (*κωφὰ πρόσωπα*), welche in der grossen Scene 899 ff. gleichzeitig den Theseus, den Hippolyt und die Phädra umgeben, für diese kleine Chorleistung eingeübt. — Arnoldt S. 7 Anm. will das Lied von den Personen des Hauptchors hinter der Bühne singen lassen; erst bei 72 werde Hippolyt mit seinem (stummen) Gefolge auf der Bühne sichtbar. Für den *Ἀλέξανδρος* würde diese Annahme jedenfalls nicht statthaft sein.

14) Er sondert sich von dem jugendlichen Gefolge des Hippolyt ebenso, wie die *τροφὸς γεραῖά* (170) von den *πρόσπολοι νεανίαί* (200, 784) der Phädra. Dem jugendlichen Hippolyt steht er ebenso gegenüber, wie später der jugendliche Sklave aus dem Gefolge des Hippolyt (110, 1174) dem älteren Theseus (zu 1249) und die *τροφός* der Phädra.

*Πάροδος*<sup>15</sup>), (121—169). Der Chor verheiratheter (165) trözenischer (373) Frauen<sup>16</sup>) zieht durch die rechte, nach der Stadt führende *πάροδος*<sup>17</sup>) in die Orchestra ein. Beim Trocknen der Wäsche(!) hätten sie durch eine Freundin die erste Kunde bekommen von dem Zustand der Herrin (*στρ. α*), wie sie schon seit drei Tagen den Genuss von Speise und Trank versage und, von einem geheimen Leiden gequält, offenbar den Tod suche (*ἀντιστρ. α*). Vermuthlich leide sie unter dem Einfluss orgiastischer Gottheiten (Pan, Hekate, Cybele), oder unter der Rache der vernachlässigten Diktyнна (*στρ. β*), oder sie werde von Eifersucht gepeinigt oder habe schlechte Nachrichten aus der kretischen Heimath erhalten (*ἀντιστρ. β*), oder sie befinde sich in Geburtschmerzen (*ἐπωδ.*). Für diesen Fall empfiehlt der Chor aus eigener Erfahrung die Anrufung der *ἔνλοχος Ἄρτεμις*. Mit dem Lobe dieser Gottheit klingt auch der erste Weiberchor aus, wie vorher der Jägerchor.<sup>18</sup>)

*Ἐπεισόδιον*<sup>19</sup>) α (2. Akt), 170—524, in 3<sup>20</sup>) Scenen

15) Aristot. poet. c. 12 *πάροδος μὲν ἢ πρώτη λέξις ὅλη* ('ein Ganzes bildende') *τοῦ χοροῦ*. Cramer anecd. Paris. I, 20 *ἐπιπάροδος δὲ ἔστιν, ὅταν ἕτερος χορὸς ἀφικνεῖται τοῦ προτέρου παρελθόντος ὡς ἐν τῷ Ἰηπολύτῳ Ἐὐριπίδης*.

16) Mit Ausnahme von Alc. Heracl. Herc. f. hat Euripides überall Frauenchöre. Arnoldt erklärt dies so: Eur. liebt es, den Chor in denselben äusseren Verhältnissen vorzuführen, in denen sich die Hauptperson des Stücks befindet, der er aggregiert ist. Die meisten seiner Stücke aber bewegen sich in der Darstellung leidenschaftlicher Frauencharaktere.

17) *Πάροδοι* sind 'in den griechischen Theatern die zwischen den Enden der Seitenflügel der *σκηνή* und den Sitzreihen der Zuschauer in die Orchestra führenden, nicht überdeckten Gänge, durch welche der Chor eintrat.' Schönborn. Sie entsprechen den *πάροδοι* der Bühne, Anm. 8.

18) Das erste Strophenpaar lässt Arnoldt S. 119 durch den Gesamtchor, das zweite durch Halbchöre, die Epodos durch die Chorführerin vortragen. Ich möchte lieber (mit O. Hense) auch für das erste Strophenpaar Halbchöre annehmen. Die Behauptung des zu engen Gedankenzusammenhangs, welchen Arnoldt dagegen geltend macht, kann ich nicht anerkennen; s. krit. Anh. zu 130. Ja die augenfällige Gliederung in 4 + 6 Verse in allen 4 ersten Strophen scheint auf weitere Theilung des Chors hinzudeuten (4: Koryph. resp. Führer der Halbchöre, 6: Halbchöre?) In der Epodos spricht der Umstand, dass auf ein allgemeines Leiden der Frauen verwiesen wird, eher für den Gesamtchor. Auch würde das vielstimmige Lob der Artemis wirkungsvoller abschliessen. Gegen den Vortrag des Koryphäus macht W. Christ, Theilung des Chors im attischen Drama, S. 50 ferner geltend, dass von dem Koryphäus jedenfalls die Anapäste 170—75 vorgetragen seien, ein Wechsel des Metrums aber bedinge auch einen Wechsel der Person.

19) Aristot. poet. c. 12 *ἐπεισόδιον δὲ μέγας ὄλον τραγωδίας τὸ μεταξὺ ὄλων χορικών μελῶν*. Vgl. G. Freytag, Technik des Dramas

zwischen Phädra und Trophos: 170—266, 267—361, 362—524. Eingeleitet wird dasselbe durch die das Auftreten der Phädra und der Trophos ankündigenden Verse der Chorführerin 170—75, welche eigentlich weder zu der *πάροδος* noch zu dem *ἐπεισόδιον* gehören.<sup>21</sup>) Ebenso steht das Gespräch zwischen Chorführerin und Trophos 267—87 und das Chorlied 362—72 eigentlich ausserhalb des Epeisodions. Diese Stücke trennen die 1. von der 2. und die 2. von der 3. Scene.

1. Scene, 170—266. Phädra tritt aus dem Palast, das Haupt mit einem Schleiertuch umhüllt (201. 243), geleitet<sup>22</sup>) von der greisen (170) Trophos und von jugendlichen (784) Dienerinnen (200), von denen einige ein Ruhebett (*κοίτη* 180) tragen, das sie auf der linken (s. Anm. 35) Seite der Bühne niedersetzen. Während die Trophos der Herrin behülflich ist, sich auf das Ruhebett niederzulassen, beklagt sie deren fieberhaft unstätes Wesen. Bei 181 wendet sie sich von der stumm daliegenden Phädra zum Chor und klagt über das schwere Loos einer Krankenpflegerin. Ueberhaupt sei das menschliche Leben nichts als Mühe und Noth,

S. 41 Anm., über die 'Geschichte' des Wortes *ἐπεισόδιον*. Ursprünglich bedeutete es 'das Hinzuaufreten nach dem Auftreten des Chors' Wecklein Philol. XXXI, 461. Begränzt werden die *ἐπεισόδια* nach Arnoldt's Untersuchungen nur durch *στάσιμα*, nicht durch andere Chorvorträge.

20) 'Ohne das Hinzutreten neuer Bühnenpersonen ist das Epeisodion dennoch deutlich in 3 Scenen gegliedert, welche die verschiedenen Stadien enthalten, die Phädra's Stimmung durchläuft.' Arnoldt S. 7.

21) Diese Verse gehören zu den von Arnoldt S. 313 zusammenfassend als 'Interloquien' bezeichneten Aeusserungen des Chors von geringerem Umfange, 'welche theils mitten in den Epeisodien, theils in unmittelbarem Anschluss an die Parodos, das Stasimon, den Kommos oder den Wechselgesang des Chors erscheinen. — Sie bestehen zum grössten Theil aus Trimetern, zum grossen Theile aus anapästischen Systemen, bisweilen auch aus trochäischen Tetrametern. — Ueberall findet man den Chorführer als denjenigen angenommen und bezeichnet, der — die Orchestra der Bühne gegenüber vertritt und der ihm unterstellten Choreutenmasse Weisungen zugehen lässt.' Ausser den Versen 170—75 sind danach als Interloquien zu bezeichnen 267—70. 272, 4, 6, 8. 280. 282—83. 431—32. 482—85. 680—81. 713—14. 722, 4. 797—98. 800, 2, 4—5. 871—73. 876. 881. 891—92. 899—901. 981—82. 1036—37. 1151—52. 1156. 1255—56. 1342—46. Hierher sind endlich auch zu rechnen die Schlussanapäste 1462—66.

22) *Τοῦτο σεσημείωται τῷ Ἀριστοφάνει, ὅτι καίτοι τῷ ἐκκυκλήματι χρώμενος τὸ ἐκκομίζονσα προσέθηκε περισσῶς* Schol. Diese Bemerkung muss auf irgend einem Misverständniss beruhen, denn von der Anwendung des *ἐκκ.* kann hier nicht die Rede sein. Pollux IV, 128 *τὸ μὲν ἐκκύκλημα ἐπὶ ξύλων ὑψηλὸν βάθρον, ᾧ ἐπίκειται θρόνος· δεικνύσι δὲ τὰ ὑπὸ (hinter) σκηνῆν ἐν ταῖς οἰκίαις ἀπόροητα προαχθέντα*.



und doch klammere sich der Mensch krampfhaft daran, weil er nicht wisse, was jenseits komme. Ihre schwermüthigen Betrachtungen unterbricht die sich unruhig regende Herrin mit dem Verlangen sie aufzurichten und das lästige Kopftuch zu lösen (198—202). Während dies geschieht, sucht die Trophos sie durch freundlichen Zuspruch zu beruhigen (vgl. die Abbildung), aber immer unruhiger, immer leidenschaftlicher wird ihr Gebaren: 'Einen Trunk Quellwasser möcht' ich, möcht' im Schatten auf grasreicher Wiese ruhn (208—211)! Möchte jagen im Walde den flüchtigen Hirsch (215—222)! Möchte tummeln die Rosse auf sandiger Bahn (228—231).' Diesen leidenschaftlichen Aeusserungen des liebkranken Herzens, die das Verlangen mit dem Geliebten zusammen zu sein deutlich genug verrathen, setzt die Nichts ahnende Trophos jedesmal ihre Zurechtweisung entgegen. Sie kann sich's nicht anders erklären, als dass ein Gott der Herrin den Sinn verwirre (236 f.). Phädra, die bei 215 (nach einer Notiz des Schol.) vom Lager aufgesprungen und unter lebhaften Bewegungen (des Speerwerfens 220) auf und ab geschritten ist, kommt plötzlich wieder zu sich. Unter schmerzlichen Klagen über ihre Verirrung sinkt sie wieder auf die *κοίτη* und bittet schamvoll ihr das Haupt zu verhüllen (239—49). Die Trophos thut es (250—51). Dann wendet sich dieselbe wieder mit allgemeinen Betrachtungen zum Chor. Man solle Freundschaften niemals zu innig schliessen, dann werde man auch nicht vom Unglück des Freundes zu schwer betroffen, wie sie selbst jetzt von dem Leiden ihrer Herrin. Ueberhaupt sei es am besten, mit allen Dingen im Leben es nicht gar zu genau zu nehmen. Das Uebermass schaffe nur Leiden (252—66).

2. Scene, 267—361. Die Chorführerin richtet neugierige Fragen über den Zustand der Phädra und die Ursache ihres Leidens an die Trophos. Diese versichert ihre eigene Unkenntniss. Neu ist die Mittheilung derselben, Theseus sei verreist und auch ihm habe Phädra ihren Zustand verheimlicht (267—287). Von Neuem wendet sich die Trophos an die Kranke. An Stelle des früheren vorwurfsvollen Tons gebraucht sie jetzt freundliche Zuredung, um ihr den Grund ihres Leidens zu entlocken. Umsonst. Mit abgewandtem (300, — zu Boden gewandtem? vgl. Med. 27 οὐδ' ὄμι' ἐπαίρουσ' οὐδ' ἀπαλλάσσουσα γῆς | πρόσωπον) Gesicht verharret Phädra im Schweigen. Kurzes Klagewort der Trophos gegen den Chor (301—3). Dann versucht sie es mit einer eindringlichen Erinnerung an die Mutterpflicht. Durch ihren Tod werde Phädra ihre eigenen Kinder preisgeben den

Nachstellungen des Sohns der Amazone Hippolytus. Beim Klang dieses Namens fährt Phädra mit einem Weheruf empor und bittet, um Gottes willen diesen Namen nicht wieder zu nennen. Natürlich glaubt die Alte mit ihrer Erinnerung an das Schicksal der Kinder Eindruck gemacht zu haben. Phädra weist diese harmlose Auffassung unvorsichtig zurück und steigert damit die Neugier der Alten. Das Schweigen ist einmal gebrochen; es entspinnt sich ein mit steigender Lebhaftigkeit geführtes Wechselgespräch (Stichomythie), in welchem sich Phädra den dringlichen Fragen der Trophos angstvoll zu entwinden sucht. Diese rathet rasch nach einander auf Mord, feindliche Verzauberung, Kränkung durch den Gatten. Phädra: 'O wenn ich mich nur selbst nicht an ihm versündige!' Erschrocken über diese unbedachte Aeusserung ihres Schuldbewusstseins und besorgt, sich am Ende noch ganz zu verrathen, weist sie die Alte von sich. Doch diese sinkt ihr zu Füßen, erfasst ihre Hand und umklammert ihr bittend die Kniee (325 f.). Nun versucht Phädra durch Einschüchterung sie abzuwehren: 'Die Kenntniss meines Geheimnisses wird dir Unglück bringen.' 'Kein schlimmeres Unglück für mich, als dich zu verlieren.' 'Es wird wirklich dein Verderben sein. (Also lass das Fragen und beruhige dich bei der Versicherung:) Nicht unrühmlich jedoch ist, was ich treibe.' 'Nun, um so weniger brauchst du die Mittheilung zu scheuen.' Noch einmal gebieterische Abweisung. Umsonst; die Alte beruft sich auf ihr Recht, als Flehende Erhörung zu finden. Da ist die Kraft des Widerstandes gebrochen und Phädra verspricht Gewährung (335). Kommt ja doch dem äussern Andringen aus ihrem eignen Innern das jedem Leidenden innewohnende Bedürfniss entgegen, durch Mittheilung sich zu erleichtern (911). Freilich kann sie es nicht über sich gewinnen, offen ihre Schmach zu bekennen. Durch Andeutungen will sie es errathen lassen. Seufzend gedenkt sie der unnatürlichen Leidenschaft ihrer Mutter (Pasiphaë), der unglücklichen Liebe ihrer Schwester (Ariadne), sie selbst sei die dritte, an der sich ein altes Verhängniss erfülle. Die Alte versteht noch immer nicht. So muss sie sich denn zu verständlicheren Andeutungen entschliessen. Endlich erfasst es jene: 'Du liebst, o Kind! Sprich welchen Sterblichen!' 'Du fragst mich, wer es ist? (zögernd und geheimnissvoll) der Amazone Sohn' — 'Der Hippolyt?' 'Das Wort sprachst du, nicht ich' (352). Dabei verhüllt sie wohl wieder, noch immer auf der *κοίτη* sitzend, schamvoll ihr Antlitz, die Alte aber, die bisher zu den Füßen der Herrin gekniet hat, springt wie entsetzt auf und zu dem Chor gewandt, beklagt sie mit leidenschaft-

licher Geberde<sup>23</sup>) das Unheil, welches durch Kypris über das ganze Haus komme (354—361).

3. Scene, 362—524, eingeleitet durch einen kommatischen Wechselgesang<sup>24</sup>) des Chors (362—72), der in bewegten dochmischen Rhythmen seine Theilnahme und Besorgniß vor nahem Unglück äussert. Durch den abschliessenden Anruf: *ὦ τάλαινα παῖ Κρησία* aus ihrem düsteren Hinbrüten aufgeschreckt, erhebt sich Phädra von der *κοίτη*. Ihr Geheimniß hat sie sich nun einmal in Gegenwart des Chors entlocken lassen; so sucht sie nun wenigstens durch eine in vornehmem, philosophischem Tone gehaltene Vertheidigungsrede (373—430) demselben die Ueberzeugung beizubringen, dass sie keine gemeine Sünderin sei. Durch vieles Nachdenken sei sie zu der Ansicht gekommen, dass es dem Menschen von Natur nicht an Verständniß für das Rechte und Gute fehle, aber an der Ausübung lasse er sich durch Mancherlei behindern, durch Trägheit und Vergnügungssucht, durch Müssiggang und Plauderlust, durch falsche Scheu. Sie selbst habe sich vorgenommen, durch Nichts sich abbringen zu lassen von dem als recht Erkannten. Darum habe sie, als sie von der Liebe erfasst worden sei, vor allem beschlossen, dieselbe vor Jedermann geheim zu halten (um nicht durch Andere wankend gemacht zu werden) und sie bei sich selbst mit sittlichem Ernst zu bekämpfen.

23) Ueber den Werth dieser sittlichen Exaltation s. d. Anm. zu 354. Dass sie die 356 angedrohte Ohnmacht wirklich in Scene setze und zu Boden sinke, ist nicht wahrscheinlich, weil sie danach noch 4 Verse spricht.

24) Aristot. poet. c. 12 *κομμὸς δὲ θρηνηστικὸς χοροῦ καὶ ἀπὸ σκηνῆς*. Von den eigentlichen Kommoi (565 ff. 811 ff.) d. h. den zwischen Bühnen- und Chorpersoneu getheilten Liedern, welche *κομμοί* hiessen, weil in der ursprünglichen Tragödie Todtenklagen ihr Hauptinhalt waren, unterscheidet Arnoldt die 'Wechselgesänge' (362—72) resp. 'Wechselgespräche' (778—89) (von O. Müller *κομματικά* genannt) d. h. Stücke, die nur durch den Chor, aber von einzelnen Stimmen oder in kleineren Abtheilungen vorgetragen wurden. — Das vorliegende Stück zerlegt er S. 241 in 5 Abschnitte (1: — *θροισμένης*, 2: — *φεῦ*, 3: — *κατά*, 4: — *δύμοις*), welche er an die 5 Protostaten vertheilt, d. h. diejenige Reihe des tetragonalen *κατὰ σοίχους* (3 Reihen zu je 5 Personen) aufgestellten Chors, welche in der Mitte den Koryphäus, zu dessen Seiten die Parastaten, an den Ecken die Tritostaten enthält. Sehr viele kommatische Lieder weisen bei Eur. 5 oder 3 Singstimmen auf; im letzteren Falle werden der Koryphäus und die beiden Parastaten (Führer der Halbchöre?) angesetzt. — Ich möchte übrigens Abschnitt 3 lieber bis *βορτοῦς* und 4 bis *μένει* rechnen und nicht die ersten Verse, sondern die letzten 3 dem Koryphäus geben. Sie sind die gehaltvollsten und Phädra würde dann auf die unmittelbar vorausgehende Anrede der Hauptperson antworten.

Da ihr jedoch die Unterdrückung der Leidenschaft nicht gelungen, sei sie nun entschlossen zu sterben. Andernfalls würde ihr nur übrig bleiben, entweder offen und ungescheut ihre Leidenschaft zu befriedigen, oder dies im Geheimen zu thun und dabei öffentlich die Tugendhafte zu spielen. Aber damit würde sie sich entweder der öffentlichen Verurtheilung aussetzen, — sei doch überhaupt alle Welt nur zu geneigt die Frauen gehässig zu beurtheilen —, oder der eigenen Verachtung, auch würde sie bei heimlichem Frevel doch immer fürchten müssen sich zu verrathen und so Schande auf Gatten und Kinder zu bringen. Die Bewahrung rechten Sinns, so schliesst sie, sei mehr werth als das Leben, den Schlechten aber entlarve doch die Zeit. — Das allgemein gehaltene Lob der *σωφροσύνη*, mit welchem die Chorführerin die Ansprache beantwortet (431—32), lässt nicht recht erkennen, wie weit es der Phädra gelungen ist, von ihrer Tugendhaftigkeit zu überzeugen. Dagegen beginnen die übeln Folgen sich einzustellen, die sie von dem Ausplaudern des Geheimnisses befürchtet hat. Die Trophos, deren sittliche Entrüstung sich in der Leidenschaftlichkeit ihrer Aeusserung (354 ff.) rasch erschöpft hat, tritt jetzt an die Herrin heran und sucht, wohl ermuthigt durch die philosophische Klügelei derselben, aus der sie mit Recht eine gewisse Unsicherheit des sittlichen Willens herausfühlen mag, mit allen Mitteln einer listigen Sophistik ihren Entschluss zu erschüttern (433—76). Offenbar wolle Kypris ihre Macht an ihr erweisen. Die herrsche gewaltig überall in der Welt, ihr fügten sich auch die Götter und dächten nicht daran ihrer Liebesabenteuer wegen den Himmel zu meiden. So pflegten auch kluge Leute in Liebessachen nachsichtig zu urtheilen. Ueberhaupt dürfe man es im Leben nicht allzu genau nehmen. Der schwache Mensch könne schon zufrieden sein, wenn er in der Mehrzahl der Fälle sich vor Fehltritt hüte. So möge sie sich denn nicht weiter sträuben: Geradezu hochmüthige Ueberhebung sei es sich dem Willen der Gottheit zu widersetzen. — Die Chorführerin bemerkt, der Rath der Alten klinge zwar vortheilhafter, doch müsse sie der Phädra Recht geben (482—85) und diese selbst tadelt die gefälligen, bethörenden Schmeichelreden, die im Staatsleben sowohl wie im Leben der Einzelnen verderblich wirkten. Nicht das Angenehme sollte man empfehlen, sondern das Ehrenhafte (486—89). Die Alte merkt recht wohl, dass ihre verführerischen Vorstellungen nicht ohne Eindruck geblieben sind und dass Phädra hinter hohen Worten nur ihre Schwäche verberge. Darum spricht sie es nur um so unverhohlener aus, ihr könne

nur Mannesminne helfen und der vermittelnde Schritt müsse schleunigst geschehen (490—97). Erschrocken über diese cynische Verwegenheit nimmt Phädra ihre Kraft zu einem heftigen Verbot so ruchloser Worte zusammen, doch als dies wirkungslos bleibt und die Alte mit schonungsloser Schärfe ihr die Alternative zwischen Tod und rettender That vor Augen stellt, da fühlt sie ihre Widerstandskraft schwinden und sie verräth ihre Schwäche durch die inständige Bitte, das Unrecht ihr nicht weiter so verführerisch darzustellen, damit sie nicht schwach werde (498—506).<sup>25)</sup> Nun weiss die Alte genug. Wenn es nur gelingt die Sprödigkeit des Hippolyt zu überwinden, zweifelt sie nicht, dass auch Phädra nicht länger widerstreben werde und von ihr gerettet werden könne. Freilich ist Vorsicht nöthig; darum stellt sie sich, als lasse sie die früheren Zumuthungen fallen, und um den Lebensmuth und die Lebenslust der Herrin kräftiger zu beleben, macht sie ihr Hoffnung, durch Zauber mittel könne sie von der Leidenschaft geheilt werden. Mit Hast ergreift die Kranke diese Aussicht auf ehrenhafte Rettung und will Genaueres wissen. Zwar erregt die Verweigerung dieser Auskunft ihren Argwohn; doch lässt sie die Alte in's Haus gehen, um die Zauber mittel zu holen, nachdem sie noch einmal gebeten, nur ja dem Hippolyt Nichts zu verrathen (507—21). Die Worte, mit denen die Alte, auf die Mittelthür zuschreitend, die Statue der Kypris um Beistand anruft (522—24), verrathen den Zuschauern ihre Absicht noch deutlicher; Phädra soll das zweideutige *φιλοῖς* auf die übrigen dienenden Frauen beziehen.

*Στάσιμον*<sup>26)</sup> α, 525—564. Der Chor wünscht niemals

25) *Apud omnes omnium gentium tragicos non novi quod hanc scaenam praestantia vincat. At aequae divinae me commonefacit, qua Mephistopheles Faustum a quiete, quam in rupibus ac desertis recuperasse sibi videbatur, ad flagitium pellicit. Faustus quoque et ira et precibus contra lenonem pugnat.* v. Wilamowitz-Möllendorf, anal. Eur. p. 213.

26) Aristot. poet. c. 12 *στάσιμον δὲ μέλος χοροῦ τὸ ἀνευ ἀναπαύστων καὶ τροχαίων* d. h. ohne die in der *παρόδος* häufig (nicht nothwendig) vorkommenden Marschrhythmen (trochäische Systeme finden sich nirgends in den *παρόδοι* der erhaltenen Stücke, bei Euripides auch keine Anapäste). 'Da dem Begriffe *στάσιμον* nur die Beziehung auf die vorausgehende Bewegung der *παρόδος*, nicht eine Negation der Bewegung überhaupt zu Grunde liegt, so schliesst der Begriff *στάσιμον* ein sich Hin- und Herbewegen in der Orchestra nicht aus.' Wecklein Philol. XXXI, 462. 'Durch die Stasima zerfallen die Tragödien in Akte, sie bilden Ruhepunkte, motiviren das Erscheinen neuer Personen und deuten auf ein merkliches Vorrücken der Zeit; ihrer innerlichen Bedeutung

an sich des Eros Gewalt im Uebermass zu erfahren, denn furchtbar sei sein Geschoss (Str. 1); unklug handele daher Hellas, dass es ihm nicht einen Opferdienst gleich dem olympischen Zeus- oder pythischen Apollocultus weihe (Antistr. 1). In Str. 2 wird seine und der Kypris Macht an dem Beispiel der Jole, in Antistr. 2 an dem der Semele veranschaulicht. In beiden Fällen hat die Liebe den Betheiligten Verderben gebracht: der Chor deutet also an, dass er im vorliegenden Falle Aehnliches fürchte und der durch die Trophos erweckten Hoffnung keinen Glauben schenke.

*Ἐπεισόδιον β* (3. Akt), 565—731, in 4 Scenen: 1) 565—600 Phädra. 2) 601—668 Phädra (stumm), Hippolytus, Trophos. 3) 669—709 Phädra, Trophos. 4) 710—731 Phädra. Scene 2 und 3 werden getrennt durch das Bühnenlied der Phädra (669—79) und die beiden Chortrimeter 680—81.

1. Scene, 565—600 (*κομμός*, s. Anm. 24). Phädra, die sich wohl während des Chorgesangs wieder auf die *κοίτη* gesetzt hat, aber in einer Haltung, welche gespannte Erwartung ausdrückt<sup>27)</sup>, erhebt sich bei den letzten Worten des Chorlieds hastig unter lebhaften Gebärden der Bestürzung, tritt zur Palastthüre (577) und gebietet dem Chor Schweigen. In raschem Wechsel folgen mit steigender Lebhaftigkeit Fragen des Chors und Ant-

nach dienen sie dazu, dem Geiste die Sammlung und erhabene Fassung zu geben, welche die alte Tragödie auch in der grössten Aufregung der Gefühle festzuhalten sucht. Dagegen die *Κομματικά* (eigentliche *κομμοί*, Wechselgesänge, Bühnenlieder) — 'den einzelnen Akten oder Abtheilungen selbst angehören (so dass sie oft durch Dialog ersetzt werden können, von dem sie gleichsam nur eine lyrische Steigerung sind).' O. Müller, *Enmeniden* S. 84. Diese von O. Müller 'mit divinatorischem Blick' erfasste Wahrheit hat Arnoldt durch sorgfältige Einzelforschung begründet. Für den Vortrag der *στάσιμα* nimmt derselbe (S. 179) 'einen vollstimmigen, das dramatische Ganze an bestimmten Stellen mit mächtigem Klange durchziehenden Chorgesang' an, während O. Hense, *Chr. Muff u. A.* Gliederung nach Halbchören und andere Theilungen für zulässig halten, ja W. Christ (Theilung des Chors im attischen Drama, S. 47) den Vortrag von Strophe und Antistrophe durch Halbchöre als stehende Regel betrachtet.

27) Arnoldt zählt S. 42 aus Eur. 22 Fälle auf, in denen die Bühne während des Vortrags der Stasima besetzt bleibt. 'Entweder ist alsdann die betreffende Bühnenperson völlig theilnahmlos für das, was um sie her und in der Orchestra vorgeht, theils indem ihr Schmerz sie niederdrückt, theils indem sie in tiefes Nachsinnen versinkt, oder aber sie erwartet gespannt in ruhig und scharf beobachtender Haltung irgend eine Person oder ein Ereigniss, durch deren Erscheinen oder dessen Eintritt die Handlung erst wieder in Gang kommen soll.' Ebenso ist es mit Theseus während des 4. Stasimons.

worten der Phädra. Aus letzteren erfährt man, dass die Trophos im Hause von Hippolyt heftig als Kupplerin gescholten werde. Der Chor<sup>28)</sup> beklagt es, dass Phädra verrathen sei. Diese erklärt, es bleibe ihr nun nichts übrig als rascher Tod. Da sich von innen die Stimmen der Thüre nähern, tritt Phädra schnell von derselben zurück.<sup>29)</sup>

2. Scene, 601—668. Hippolytus tritt aus der Mittelthür heraus, in zorniger Erregung und unter heftigen Vorwürfen gegen die ihm folgende Trophos, die ihn angstvoll zu beschwichtigen sucht und bei seinem Eide zu schweigen mahnt. Sie sucht seine Hand zu erfassen (605), hält ihn am Gewande fest (606), fällt ihm

28) Die ruhigen Trimeter des Chors zu Anfang und Ende gehören ohne Frage dem Chorführer, dessen Sache es ist auch in kritischen Augenblicken sich nicht so vollständig wie seine Leute der Aufregung hinzugeben, sondern die Ruhe und Ueberlegung des Chefs zu bewahren. Die Dochmien, von denen sich gerade 4 Systeme finden, übernahmen seine 4 Nebenmänner? Arnoldt S. 242, und zwar  $\gamma^1$  und  $\gamma^2$  seine Parastaten,  $\epsilon^1$  und  $\epsilon^2$  die beiden Flügelchoreuten.

29) Wo bleibt Phädra während der folgenden Scene zwischen Hippolyt und der Trophos? Weil lässt sie mit verhültem Antlitz auf der Bühne stehen, Schlegel (Oeuvres II, 343) auf ihrem *lit de repos* liegen, an dem Hippolyt vorüber gehen soll *sans paraître la remarquer*. Aber sollte ihr Hippolyt, wenn er sie sähe, nicht wenigstens eine kränkende Seitenbemerkung gönnen? Und könnte die Trophos wohl sagen *σίγησον, πρὶν τιν' αἰσθῆσθαι βοῆς* (603), wenn sie dieselbe dicht vor sich erblickte? Andererseits wäre es doch zu unnatürlich, dass Phädra für beide als unsichtbar gelten sollte, wenn sie sich auf offener Bühne befände. Sie kann aber auch nicht in die Nähe (nach rechts hin) abgegangen sein, wie die Trophos anzunehmen scheint, denn ihr Aufenthaltsort darf keinen Zweifel darüber lassen, dass sie das Gespräch zwischen Hippolyt und Trophos mit anhört. Sie wird sich also wohl auf der Bühne verbergen, und zwar hinter der Statue der Kypris, unter deren Einfluss sie steht, während Hippolyt auf der Seite der Artemis agiert (s. Anm. 36). — Aber wo bleiben die *πρόπολοι*? Sie haben wohl schon früher die Bühne verlassen, vielleicht durch einen stummen Wink der Herrin wegweisen, als diese sich 335 anschickt, ihr Geheimniß zu enthüllen. Einige mögen auch schon bei 227 weggegangen sein, um den gewünschten Trunk zu holen. Von der Herrin werden sie nach 200 nicht mehr angeredet. Auch von der Trophos werden sie ignoriert; 301 ist unter deren *γυναῖκες* (ebenso wie 373 u. 565) nur der Chor zu verstehen, mit dem sie immer spricht. Wenn sie 524 *τοῖς ἔνδοξοις φίλοις* Mittheilung machen will, so soll dies Phädra doch wohl auf die andern Dienerinnen beziehen, die demnach schon wieder im Hause sind. — Die *κοίτη* haben sie entweder bei ihrem Weggehen mitgenommen oder sie wird nach dem Abgang der Phädra 731 von einigen aus dem Hause kommenden Dienerinnen abgeholt. Letzteres ist wahrscheinlicher, denn bei 353—372, 525—564 ist es angemessener, Phädra sitzend zu denken. Während der Theseusscenen darf die *κοίτη* jedenfalls nicht mehr auf der Bühne stehen.

zu Füßen und umklammert seine Kniee (607). Doch Hippolyt macht sich schliesslich mit einer raschen Bewegung von ihr los (bei *ἀπέπυσσ'* 614), tritt an den vordern Bühnenrand, und ergeht sich, zum Publikum gewandt, in einer etwas schwülstigen Rede voll Verwünschungen gegen die Frauen. Zuerst erhält Zeus einen Verweis, dass er überhaupt die Frauen geschaffen habe und eine Belehrung, wie er das Menschengeschlecht hätte ohne dieselben fortpflanzen sollen (616—24). Dann wird der Nachweis geliefert, warum die Frauen von Uebel seien und Rathschläge für die Wahl und Behandlung einer Gattin ertheilt. Namentlich müsse man dieselbe gänzlich isolieren, denn die Dienerinnen seien doch nur Gehülfinnen ihrer bösen Ränke (627—650). Damit wendet er sich wieder zur Trophos, die sich wohl inzwischen vom Boden erhoben und in der Stellung einer armen Sünderin im Hintergrunde gestanden hat. Er äussert noch einmal kräftig seinen Abscheu gegen ihre Anträge und bedauert, dass er arglos durch einen Eid sich zum Schweigen habe verpflichten lassen. Bis zur Rückkehr des Vaters wolle er das Haus meiden; dann wolle er doch sehen, wie sie und ihre Herrin demselben unter die Augen zu treten wagen würden. Damit geht er durch die rechte Eckthür ab.

3. Scene, 669—709. Phädra tritt hinter der Statue hervor und beklagt in einem *μέλος ἀπὸ σκηῆς* (vgl. 58 ff.), dessen bewegte Rhythmen ihre leidenschaftliche Erregung verrathen, das Schicksal der Frauen und speciell ihre eigene Lage (669—79 = 362—72). Die Chorführerin bestätigt mitleidig, dass nach den misslungenen Versuchen der Trophos die Sache schlimm stehe (680—81). Letztere wird nun von Phädra mit Vorwürfen überhäuft. Ihre Verrätherei habe es verschuldet, dass nun auch freiwilliger Tod nicht genüge ihren guten Ruf zu retten, denn Hippolyt werde sie doch bei ihrem Gemahl und aller Welt verlästern. Sie müsse deshalb noch auf andere Mittel und Wege denken (688). Die Trophos macht noch einen Versuch, sich mit ihrer guten Absicht zu entschuldigen und zu weiteren Rettungsversuchen sich zu erbieten. Da wird sie aber von der Herrin mit Entrüstung wegweisen und schleicht sich in's Haus (709. S. Anm. zu 708).<sup>30)</sup>

4. Scene, 710—731. Den Chor verpflichtet Phädra durch einen feierlichen Eid von Allem, was er mit angehört habe, zu

30) Bei Racine wird sie von Phädra in die Verbannung geschickt und stürzt sich verzweifelt in's Meer.

schweigen und erklärt noch einmal (vgl. 401. 599) ihre bestimmte Absicht zu sterben. Eine Gegenvorstellung der Chorführerin weist sie kurz zurück. Doch ihre und ihrer Kinder Unbescholtenheit zu retten sehe sie nur ein Mittel: Ein Anderer müsse durch ihren Tod mit in's Verderben gezogen werden. Möge er dies als Strafe seiner tugendstolzen Ueberhebung tragen. Mit dieser unzweideutigen Drohung geht sie in's Haus.

Στάσιμον β, 732—775. Der Chor wünscht (Str. 1) sich in den Tiefen der Erde bergen oder geflügelt sich aufschwingen zu können, dahin wo an den Küsten des Adriameers und an den Gewässern des Eridanus die Heliaden ihren Bruder Phaëthon beweinen (natürlich um mit ihnen seine Thränen in der Ferne zu vereinen und dem Anblick des bevorstehenden Jammers enthoben zu sein). Oder er wünscht (Gegenstr. 1) sich in die paradiesischen Gärten der Hesperiden, wo die Seligen, von menschlichem Leide unberührt, ewig in sorgenloser Freude leben. Er erwünscht (Str. 2) das Schiff, das sicherlich unter bösen Vorzeichen Phädra als Braut von Kreta nach der attischen Küste getragen habe. Darum (Gegenstr. 2) sei sie in die verwerfliche Leidenschaft gerathen und werde nun sicherlich in ihrem Brautgemach mit dem Strick ihrem Leben ein Ende machen.

Ἐπεισόδιον γ (4. Akt), 776—1101, in 4 Scenen: 1) 776—789 Dienerin (Trophos?) hinter der Scene. 2) 790—809 Theseus. 3) 811—898 Theseus, Leiche der Phädra. 4) 899 (genauer 902)—1101 Theseus, Leiche der Phädra, Hippolytus.

1. Scene, 776—789. Die am Schluss des Stasimons geäußerte Befürchtung wird sofort bestätigt durch den hinter der Scene (s. Anm. zu 776) erschallenden Hülferruf einer Dienerin (der Trophos? S. Anm. zu 708 und krit. Anh. zu 776): die Herrin habe sich erhängt, man möge herbeieilen und sie abnehmen helfen. Der Chor beschliesst jedoch nach kurzer Wechselrede, sich nicht unnöthiger Weise einzumischen. Aus einem dritten Rufe schliesst derselbe, dass Phädra schon als Leiche auf's Lager gelegt werde.<sup>31)</sup>

31) Arnoldt giebt S. 243 die erste und letzte Choräusserung dem Koryphäus, die beiden mittleren seinen Parastaten, den Halbchorführern (in den meisten Hdschr. steht bei den mittleren Verspaaren: HMLX.). Aber wichtiger als die Wiederholung der von der Dienerin gemeldeten Thatsachen, welche das erste und letzte Verspaar enthält, ist offenbar die Erörterung der Frage, was unter den vorliegenden Umständen zu thun sei, zumal dabei allgemeine Grundsätze ausgesprochen werden. Wenn nun der Chorführer von dieser Erörterung ausgeschlossen werden muss, da 782—83 u. 784—85 offenbar von gleichstehenden Personen gesprochen

2. Scene, 790—809. Theseus, von einer Orakelfahrt (Ἰεωγία 792, vgl. 281) zurückkehrend, tritt bekränzt (806—7) mit Gefolge vom linken Eckzugang auf. Er äussert seine Verwunderung, dass man seine Rückkehr nicht festlich begrüsse und erkundigt sich beim Chor nach der Ursache des Weherufs, den er im Hause gehört habe. Zögernd macht ihn der Chorführer mit der Wahrheit bekannt, doch giebt er vor nicht zu wissen, was Phädra zum Selbstmord getrieben habe. Kummervoll reisst Theseus den Kranz vom Haupte und gebietet mit lautem Rufe der Dienerschaft drinnen im Hause (s. Anm. zu 808) zu öffnen. Die Doppelthür thut sich auf und man erblickt nun im Innern des Palastes die Leiche der Phädra, auf einem Ruhebett ausgestreckt, umringt von den Dienerinnen (843), die sich soeben mit ihr zu schaffen gemacht haben (789).

3. Scene<sup>32)</sup>, 811—898, in 3 durch Form (Responion) und Inhalt deutlich gesonderten Abschnitten: 811—55, 856—84, 885—98, von denen jeder wieder nach einem dreigliederigen Schema (a b a) gebaut ist.

a: 811—55 (κομμός). Während Theseus zunächst vom Anblick der Leiche tief ergriffen schweigt, bejammert der Chor in lebhaften Dochmien das traurige Schicksal der Phädra (811—16), später in dem metrisch ursprünglich entsprechenden Schlussstück (851—55) das des Theseus, während er in den zwischen den Klagen des Theseus (s. Anm. zu 817) in der Mitte stehenden Trimetern<sup>33)</sup> (834—35) den Trauernden zu trösten sucht.

werden, so scheint es nicht angemessen, ihm das weniger Bedeutende zu geben. Ich weise also die beiden äusseren Verspaare dem äussern Choreutenpaar, den Tritostaten zu, die mittleren den Parastaten. Der Chorführer, der in dieser Partie nur durch stumme Gebärden seiner Erschütterung Ausdruck giebt, führt dafür 797 ff. dem Theseus gegenüber 4 mal allein das Wort, wie dies auch Arnoldt S. 322 annimmt. Als Resp.-Schema ergiebt sich demnach vielmehr α β α γ γ α β.

32) Arnoldt zieht S. 8 die 2. und 3. Scene zusammen. Mir scheint jedoch durch das Hinzutreten der stummen Leichengruppe ebensogut der Anfang einer neuen Scene angedeutet zu werden, wie durch das Auftreten redender Personen. Man beachte das symmetrische Anwachsen: 1. Scene: leere Bühne, 2: Theseusgruppe, 3: Theseus- und Phädragruppe, 4: Theseus-, Phädra-, Hippolytusgruppe.

33) Diese Trimeter kommen jedenfalls dem Koryphäus zu. Die strophischen Theile am Anfang und Ende, welche beide in je 3 deutlich wahrnehmbare Sinnesabschnitte zerfallen, vertheilt Arnoldt S. 245 angemessen zwischen die beiden Parastaten (α: ἰὼ-δόμους, β: αἰαῖ-χερός) und den Koryphäus (816. 855). Letzterer bekommt somit die wenigstens qualitativ bedeutendsten Aeusserungen, bewahrt, ähnlich wie der König, mit seiner Klage eine gewisse gemessene Zurückhaltung und vermittelt

Die letzten Worte des Chors, der sich der Drohung erinnert, mit welcher Phädra die Bühne verlassen hat, sprechen die Besorgniss vor weiterem Unglück aus. Dies nimmt auch sofort seinen Anfang.

b: 856—84. Theseus, der sich wohl liebevoll über die Leiche der Gattin gebeugt hat, findet ein Briestäfelchen an ihrer Hand befestigt. Mit den ahnungslosen Vermuthungen, die er während des Oeffnens über den Inhalt wehmüthig äussert, stehen in schneidendem Contrast (auch metrisch) seine Ausbrüche des Zorns und Abscheus nach der Lektüre des Briefs. Unterbrochen werden dieselben durch theilnehmende Aeusserungen des Koryphäus, der schon während der Pause des Brieflesens die Gottheit um Abwendung des befürchteten Unheils gebeten hat.

c: 885—98. Theseus theilt den Inhalt des Briefs mit, in welchem Hippolyt von Phädra beschuldigt wird ihr Gewalt angethan zu haben und stellt an Poseidon unter Berufung darauf, dass er ihm einst 3 Wünsche gewährt habe, die Forderung, seinen Sohn noch an dem nämlichen Tage zu verderben. Vergeblich beschwört ihn der Chorführer, den Wunsch rückgängig zu machen und versichert ihm, dass er sich irrte. Theseus fügt seinerseits die Androhung der Verbannung hinzu, damit Hippolyt auf jeden Fall elend werde, sei es durch menschliche sei es durch göttliche Veranstaltung.

Da wird vom Chorführer das Erscheinen des Hippolyt angekündigt.<sup>34)</sup> Seine 3 Trimeter (899—901) leiten über zur

4. Scene<sup>35)</sup>, 902—1101, in welcher Hippolyt sich zu-

in schicklicher Weise den Uebergang zu den Worten der würdevollen Bühnenperson; vgl. Anm. 24 Schluss.

34) Dem Chor steht ja in der That durch die zu der Orchestra führenden *πάροδοι* die Aussicht sowohl auf den in die Fremde, als auf den in die Nachbarschaft führenden Weg offen.

35) Der processualische Charakter der Scene wird durch die Gruppierung anschaulich illustriert. In der Mitte, im Hintergrunde, sieht man das Streitobject, die Leiche der Phädra, auf den beiden Seiten, einander gegenüber, die streitenden Personen, auf der rechten Hippolytus, auf der linken Theseus. Hinter beiden gruppiert sich symmetrisch das beiderseitige Gefolge (1084. 1098), wie hinter der Bahre die Dienerinnen der Phädra (784. 808). Auf einem Relief der Villa Borghese (Archäol. Zeitung 1847, S. 72) erscheint Hippolyt mit 4 Jagdgenossen. Vielleicht geht dies auf eine Theaterreminiscenz zurück und berechtigt zu der Vermuthung, dass Hippolyt mit 4 Begleitern auftritt. Auf dieselbe Zahl müsste sich dann wohl auch, der Symmetrie wegen, die Umgebung des Theseus und der Phädra beschränken, d. h. auf der Bühne befänden sich  $3 \times 5$  Personen, zusammen eben so viele wie in der Orchestra, wo der Chor, gewissermassen als Gerichtshof (vgl. Anm. zu 986), den Vordergrund einnimmt.

nächst in ebenfalls 3 Versen bei dem Vater nach dem Grunde seiner Klagen erkundigt, deren Klang ihn herbeigeführt habe. — Er hatte bei 668 das Haus verlassen (vgl. 659) und tritt nun, aus der Nähe kommend, durch den rechten Eckzugang auf, gefolgt von jugendlichen Genossen (1098). — Betroffen tritt er zurück beim Anblick der Leiche. Den Aeusserungen seines Erstaunens hat der Dichter eine gewisse Zweideutigkeit gegeben (vgl. Anm. zu 907. 913. 914), welche dem Vater als eine unwillkürliche Bestätigung seiner Schuld erscheinen sollen. Derselbe bewahrt auf alle Fragen des Sohns ein finsternes Schweigen, so dass jener schliesslich eine Mittheilung in vorwurfsvollem Tone als sein Recht fordert (914—15). Erbittert über die Unbefangenheit und Dringlichkeit des Sohns, die ihm als vollendete Verstellung und masslose Frechheit erscheint, bedauert der Vater, mit abgewandtem Gesicht und grimmigen Blicken zur Seite sprechend, dass die erfindungsreiche Menschheit das Eine noch nicht erfunden habe, Thoren zur Vernunft zu bringen (920, s. Erkl.). Hippolytus giebt zu, dass dies eine grosse Kunst sein würde, doch äussert er zugleich seine Verwunderung, dass der Vater in solcher Lage an der Erörterung philosophischer Gemeinplätze Gefallen finde, und befürchtet, das Uebermass des Unglücks möge seine Gedanken gestört haben. Durch diese Erwiderung nur noch mehr gereizt wünscht der Vater, jeder Mensch möchte zwei Stimmen haben, eine für Wahrheit und eine für Falschheit, damit ein Betrug nicht möglich sei. Dieser seltsame Wunsch bestärkt den Hippolyt nur in seiner Vermuthung, der Vater rede irre. Er spricht dieselbe nochmals bestimmt aus, doch nach einer Pause fügt er den plötzlich in ihm aufsteigenden Verdacht hinzu, auf welchen ihn des Vaters feindselige Haltung gebracht haben mag, er sei wohl verleumdet worden. Des Vaters letzte Aeusserung bezieht er demnach nun wohl auf dessen Zweifel an der Glaubwürdigkeit der verleumderischen Verdächtigung. So sieht also Theseus seine unglückliche Gattin zugleich noch als Verleumderin gebrandmarkt. Noch einmal giebt er in allgemein gehaltenen Worten seiner Entrüstung über die immer massloser werdende Frechheit der Menschen einen kräftigen Ausdruck, dann überwindet er sich das kaum Auszusprechende (875) noch einmal über die Lippen zu bringen. Er fordert den Chor auf (s. Anm. zu 943), den Mann sich anzusehen, der es gewagt habe an des Vaters Gattin sich zu vergreifen. Nun ist die Reihe am Sohne, das Antlitz schamerglühend bei Seite zu wenden (mit der Hand zu bedecken? 946 f.). Der Vater, der dies wohl für eine überwältigende

Wirkung des Schuldbewusstseins hält, heisst ihn Auge in Auge schauen und beginnt nun eine förmliche Anklagerede (946—980). Zunächst bezeichnet er das ganze Wesen des Hippolyt als betrügerische Scheinheiligkeit (—957). Darauf hält er ihm als unwiderleglichen Beweis seiner Schuld den Brief der Phädra vor die Augen (—961) und entkräftet im Voraus zwei zu erwartende Einwendungen: Phädra sei durch den gewöhnlichen Hass gegen die *νόθοι* zur Anklage bestimmt und ein unsittliches Gelüst sei viel eher von Seiten einer Frau als eines Mannes zu erwarten (—969). Eine weitere Erörterung der Schuld als unnötig abbrechend verhängt er als Strafe Verbannung (—975). Den Ernst seiner Worte bekräftigt er durch Hinweis auf seine gegen die isticischen Uebelthäter bewiesene Strenge. Nach einer etwas undeutlich gehaltenen Zwischenbemerkung des Chorführers über den Wechsel alles irdischen Glücks (981—82) beginnt Hippolyt seine ebenfalls wohl disponierte Verteidigung (983—1035). Seine Aufgabe sei eine schwierige, denn der Vater sei in grosser Erregung (also nicht in der Verfassung, billig zu urtheilen), der Schein sei für ihn ungünstig und er selbst sei wenig geübt vor dem Volke (s. Erkl. zu 986) zu reden (—989). Dennoch müsse er es versuchen. Der allgemeinen Verdächtigung des Theseus stellt er zunächst die allgemeine Berufung auf seine gegen Götter und Menschen bisher bewiesene Frömmigkeit und Tugendhaftigkeit (*σωφροσύνη*, s. Erkl. zu 995) entgegen (—1001), besonders aber die Versicherung seiner Keuschheit (—1006). Dann wird für die Unwahrscheinlichkeit des Vergehens das Fehlen wahrscheinlicher Beweggründe geltend gemacht (—1020; s. Erkl. zu 1007). In Ermangelung von Entlastungszeugen resp. der Möglichkeit, mit der Anklägerin confrontiert zu werden (—1024) bekräftigt er seine Unschuld durch einen feierlichen Eid (—1027) und verflucht sich selbst für den Fall der Schuld (—1031). Er schliesst mit einer aus Rücksicht auf seinen Eid vorsichtig gehaltenen Andeutung des wahren Sachverhalts und der nochmaligen Bethuerung seiner *σωφροσύνη*, von der er ausgegangen war (995). Der Chor, den Theseus ja selbst gewissermassen als Schiedsrichter angerufen hatte (943), giebt durch den Mund des Chorführers eine Erklärung zu Gunsten des Hippolytus ab, indem er seinen Reinigungseid als vollgültige Widerlegung bezeichnet (1036—37). Anders Theseus, der die Worte des Sohns gar nicht würdigt und, durch den ruhigen Ton seiner Vorstellungen (*εὐοργησία* 1039) nur noch mehr gereizt, ihn einen Erzgauler schilt. Den raschen Tod, um den Hippolytus bittet, wenn seine

Unschuld durchaus keinen Glauben finde (s. Erkl. zu 1044), verweigert er als viel zu gelinde Strafe, desgleichen den erbetenen Aufschub der Strafe (1051). Gegenüber dem Zeugniss des Briefs erscheinen ihm alle weiteren Ermittlungen überflüssig. Einen Augenblick tritt die Versuchung seinen Eid zu brechen an Hippolyt verführerisch heran, doch er überwindet sie (—1063). Seine Klagen und rührenden Vorstellungen, die er noch einmal in rascher Wechselrede erschöpft, werden vom Vater mit Kälte, ja mit schneidendem Hohne abgewiesen. Derselbe gebietet endlich den Dienern ihn fortzutreiben. Hippolytus weist sie mit Drohungen von sich; aber als er den Vater entschlossen sieht, selbst Hand anzulegen, da ergiebt er sich in sein Geschick (—1091). Mit rührenden Abschiedsworten wendet er sich an die neben ihm stehende Statue der Artemis<sup>36</sup>), an das Vaterland, an die Gefährten<sup>37</sup>) seiner Jugend und verlässt unter Betheuerung seiner Unschuld die Bühne. Von den Gefährten begleitet, schreitet er an dem Vater, der ihn mit feindseligen Blicken verfolgt, vorüber nach dem linken, in die Fremde führenden Eckweg. Nachdem er verschwunden, geht Theseus mit Gefolge in den Palast (1156), bleibt aber wohl, der Gattin gewissermassen die verschaffte Genugthuung zu verkünden, eine Weile betrachtend an der Leiche stehen, die demnach, auf der einen Seite von dem männlichen, auf der andern Seite von dem weiblichen Personal umgeben,

36) Aus dieser Scene lässt sich am sichersten schliessen, dass die Statue der Artemis auf der rechten Seite des Eingangs (vom Zuschauer aus), die der Kypris auf der linken steht. Theseus betritt 790, aus der Fremde kommend, von links, Hippolyt, der sich nach 659 in der Nähe des Hauses aufgehhalten hat, 902 von rechts her die Bühne. Mithin behalten sie doch wohl auch während der Scene mit dem beiderseitigen Gefolge diese Stellung. Nun ist es aber doch gewiss am natürlichsten, dass Theseus auf der Seite der Kypris agiert, deren Racheplan er unwillkürlich durchführen hilft, Hippolyt aber auf der Seite der Artemis, unter deren Schutz er sich stellt.

37) Unter den *νέοι δμήλικες* in 1098 sollen wohl freigeborene Jünglinge verstanden werden, während die 58 ff. auftretenden *πρόσπολοι* (54, vgl. 1195) oder *παῖδοι* (108), die während der Processscene sich gemäss der 110 f. gegebenen Anweisung an der Küste beschäftigen (1173), Sklaven sind. Der zu ihnen gehörige *ἄγγελος* nennt sich 1249 selber *δοῦλος* und Hippolyt redet 1358 einige von ihnen als *δμῶες* an. Dagegen bezeichnet der Bote 1180 das Geleite, mit dem Hippolyt zur Küste kommt, als *φίλοι ἤλικες* des jungen Herrn. Zu diesen gehören natürlich auch die *νέοι δμήλικες*, mit denen er die Bühne verlässt. Dieselben repräsentieren die *φίλοι σωφρονες*, von denen Hippolyt 987 f. und 997 spricht, und erscheinen gewissermassen als stumme Zeugen seiner *σωφροσύνη* auf der Bühne, wozu *δοῦλοι* weniger geeignet wären.

noch einmal als der Hauptansteller der auf ihren Höhepunkt geführten Verwicklung markiert wird. Einen Augenblick bleibt die Gruppe sichtbar, dann schliessen sich die Pforten und der Chor beginnt das

Στάσιμον γ, 1102—50. 'Der beruhigende Glaube an eine göttliche Vorsehung und sittliche Weltordnung schwindet mir, wenn ich sehe, wie die Lebenslose der Menschen ihren Thaten so wenig entsprechen und wie sie, vom Zufall bestimmt, immer unstät wechseln (Str. 1). Ich wünsche mir behaglichen Lebensgenuss ohne allzu ideales Streben und einen leichtlebigen Sinn (Gegenstr. 1). Denn ich habe den kindlich reinen Sinn (d. h. das rechte Gottvertrauen und damit die Neigung zu selbstverleugnender Tugendübung) verloren, da ich sehe, wie selbst der leuchtendste Stern des hellenischen Landes zu Schanden wird.' Wehmüthig vergegenwärtigt sich ferner der Chor des Hippolytus jugendlich-rüstiges, unschuldig-frommes Treiben, beklagt die vernichteten Hoffnungen der Jungfrauen (Str. 2 u. Gegenstr. 2) und gelobt (Epodos) ein trauerndes Andenken. Vorwürfe an die Götter, besonders die Charitinnen, dass sie die Unschuld leiden lassen, bilden den Schluss.<sup>38)</sup>

Die Ankündigung des Chorführers, es nahe mit trauriger Miene ein Diener des Hippolytus (1151—52), bildet den Uebergang zu

Ἐπεισόδιον δ (5. Akt), 1153—1267, in 1 Scene (Bote, Theseus), enthaltend die Erzählung des Boten, welche von zwei kurzen Zwiegesprächen umschlossen wird. Eilig durch den linken<sup>39)</sup> Eckzugang auftretend erkundigt sich der Diener beim Chor nach Theseus. Dieser tritt gerade aus dem Palaste.<sup>40)</sup> Da verkündigt ihm der Bote ein grosses Unglück: Hippolyt sei dem Tode nahe. Bitter fragt der König, ob er etwa von einem gekränkten Ehemann übel zugerichtet sei. Als er aber hört, dass jedenfalls Poseidon selbst seinen Unfall veranlasst habe, da dankt er dem Gotte

38) W. Christ, Theilung des Chors S. 52, vertheilt 1143—46 und 1147—50 an die beiden Parastaten.

39) Zwar gehört der Diener zu denen, welche in der Nähe die Rosse besorgt haben (1173), doch da er den Hippolyt ein Stück auf seinem Wege in die Fremde begleitet hat, muss er doch aus derselben Richtung kommen, in der jener abgegangen ist.

40) Theseus tritt diesmal jedenfalls ohne Gefolge auf, denn 1) passt es nachher zu seiner Zerknirschung besser, wenn er auch dieses äussern Abzeichens von Stolz und Würde entkleidet ist, 2) erfordert es die Symmetrie der Gruppierung, dass der einzelnen Person der Artemis der König allein gegenübersteht. Zwischen beide tritt dann die Hippolytusgruppe.

für die Erhöhung seines Wunsches und befiehlt dem Boten zu reden (—1172). Dieser erzählt nun, Hippolyt sei mit einer Schaar von trauernden Freunden zu der an der Küste mit den Rossen beschäftigten Dienerschaft gekommen und habe ihnen die Kunde von seiner Verbannung bestätigt. Schnell hätten sie auf seinen Wunsch die Rosse vor den Wagen gespannt, und begleitet von der wehklagenden Schaar habe Hippolyt den Weg nach Argos eingeschlagen. Der Wagen habe sich gerade an dem Felsgestade der saronischen Bucht befunden, als eine Riesenwoge unter dumpfem Brüllen einen Stier von grausigem Aussehen an's Land gesetzt habe. Stumm sei er dem Wagen gefolgt, bis die vor seinem Anblick zitternden Rosse, durch keine Anstrengung des erfahrenen Lenkers mehr zu bändigen, den Wagen an den Felsen zerschmettert und den unglücklichen, in die Zügel verwickelten Herrn dahingeschleift hätten. Endlich sei derselbe halbtodt liegen geblieben, Stier und Rosse aber seien von der Erde verschlungen worden (—1248). Seiner erschütternden Erzählung fügt er die Versicherung hinzu, dass er trotz dieses schrecklichen Endes nicht an die Schuld des Hippolytus glaube (—1254). Der Chorführer verbindet sein Klagewort mit der Sentenz, dass es unmöglich sei dem verhängten Geschick zu entfliehen (1255—56). Theseus dagegen giebt unverhohlen seine Freude zu erkennen, doch mässigt er den lauten Ausdruck derselben, um nicht den Zorn der Himmlischen zu wecken und gestattet auf Bitten des Dieners den Sohn herbeizubringen, aber weniger aus Mitleid, als um durch Hinweis auf das Gottesgericht die Genugthuung des Schuldbeckennisses von ihm zu erpressen. Der Sklave geht nach links ab, Theseus bleibt während des folgenden kurzen Chorvortrags auf der Bühne, wohl in selbstbewusster Haltung erwartungsvoll auf und ab schreitend.

Στάσιμον δ, 1268—82.<sup>41)</sup> Der Chor feiert noch einmal,

41) Arnoldt vermuthet S. 193, die Gegenstrophe, sowie die Ankündigung der Gottheit sei ausgefallen. Aber auch Hel. 1642, suppl. 1183, Iph. T. 1435, Or. 1625 greift der *deus ex machina* ohne Ankündigung ein und in der Helena besteht das 1. Stasimon ebenfalls nur aus 1 Strophe. An unsrer Stelle erscheint die Kürze in jeder Beziehung angemessen. Sie entspricht der ausserordentlich gesteigerten Erwartung, mit der man der Ankunft des Hippolytus entgegenseht. Das Erscheinen der Artemis, welches sein Auftreten verzögert, entschädigt natürlich durch den Reiz des Wunderbaren. Auch ist nicht ersichtlich, wie der Chor das in der Strophe Gesagte in einer Gegenstr. mit specieller Anwendung auf Hippolyt ausführen sollte, wie Arnoldt verlangt, ohne die durch seinen Eid gebotene Zurückhaltung aufzugeben. In ähnlicher Weise



wie im 1. Stasimon, die Allmacht von Eros und Aphrodite. Die Schilderung, die er damals von Eros gegeben: *πέροθοντα καὶ διὰ πάσας ἰόντα συμφορᾶς ἰθνατοῖς* (542), braucht er jetzt nicht mit Beispielen aus der Vergangenheit zu belegen, wo man das zweite Opfer seines Zorns auf der Bühne erwartet. Dem Theseus, der in seinen letzten Worten das Unglück des Hippolyt als eine göttliche Beglaubigung seiner Schuld bezeichnet hat, wird wenigstens die Andeutung gegeben, dass hier eine *δαιμόνων συμφορᾶ* in anderem Sinne vorliege. Deutlichere Aufklärung verbietet dem Chor sein Eid (713). Dafür tritt die Gottheit, auf deren Urtheil sich Theseus berufen hat, selber ein, um den Irrthum aufzuklären und ihren Liebling, dem sie die körperlichen Qualen nicht hat ersparen können, wenigstens vor der geistigen Folterung zu schützen, die ihm Theseus zgedacht hat.

*Ἐξοδος*<sup>42)</sup> (6. Akt), 1283—1466, in 3<sup>43)</sup> Scenen: 1) 1283—1341 Theseus, Artemis. 2) 1342 (genauer 1347)—1443 Theseus, Artemis, Hippolytus. 3) 1444—1466 Theseus, Hippolytus.

1. Scene, 1283—1341. Artemis erscheint auf der Schwebemaschine in der Höhe und nennt, obwohl an ihren *τόξοις ἀφύκτοις* (1422) deutlich erkennbar, nach dem stehenden Bühnengebrauch (s. zu 1283), ebenso wie im Anfang Kypris, dem Theseus ihren Namen. Unter schweren Vorwürfen eröffnet sie ihm, dass er seinen Sohn mit Unrecht in's Verderben gestossen habe (—1295). Darauf aus den bewegten Anapästien zum ruhigeren Trimeter übergehend, erzählt sie, um Hippolytus und bis auf einen gewissen Grad auch Phädra zu rechtfertigen, den ganzen Hergang (—1312). Dem schwer Aufseufzenden hält sie strafend vor, wie er von den 3 Wünschen, die ihm Poseidon wohlwollend verliehen, den einen unbesonnen gemisbraucht habe. Damit wird zugleich Poseidon gerechtfertigt, der durch sein Versprechen gebunden, unfreiwillig das Unglück des Unschuldigen befördert hat (—1324). Ein Schmerzensruf des Gepeinigten überzeugt die Göttin, dass er genug gebüsst habe, darum verkündet sie auch ihm (wie vorher der Phädra) Verzeihung, weil doch

werden bei Sophokles Chorlieder zuweilen 'abgebrochen.' S. Hense, der Chor des Sophokles. Berlin 1877, S. 15.

42) Aristot. poet. c. 12 *ἔξοδος δὲ μέρος ὅλον τραγωδίας μὲν ὃ οὐκ ἔστι χοροῦ μέρος* 'derjenige ein Ganzes bildende Theil, auf welchen kein Chorgesang mehr folgt.'

43) Arnoldt zieht S. 9 die 2. u. 3. Scene zusammen. Aber das Verschwinden der Artemis bezeichnet ebenso den Beginn einer neuen Scene, wie 113 das Abtreten des Hippolyt und 709 das der Trophos.

durch Kypris Alles veranstaltet sei und weil er aus Unkenntniss gefehlt habe. Bei Erwähnung der Kypris schaltet sie ihre eigene Vertheidigung ein. Sie habe ihrem Liebling nicht helfen können, weil sie nach dem bei den Göttern geltenden Gesetz ihrer Mitgöttin nicht habe entgegen treten dürfen. Doch versichert sie zum Schluss, dass ihr sein Leiden sehr zu Herzen gehe. Damit ist die Vorstellung wieder kräftiger auf den Leidenden gelenkt, und alsbald kündigt auch der Koryphäus sein Erscheinen an (1342—46).

2. Scene, 1347—1443. Unter Wehklagen (*μέλος ἀπὸ σκηνῆς*) schleppt sich Hippolytus, auf 2 Diener gestützt (1358 ff.) und von der übrigen trauernden Dienerschaft<sup>44)</sup> begleitet, von links her auf die Bühne. Der Trauerzug geht, ebenso wie nach 1101, an dem auf der linken Seite stehenden Theseus quer vorüber, der ihn unter Zeichen reuevoller Zerknirschung betrachtet. Bei 1355—57 steht Hippolytus etwa in der Mitte<sup>45)</sup> der linken Bühnenhälfte eine Weile still, bei 1358—63 schleppt er sich weiter bis in die Mitte des Vordergrunds. Dort macht er Halt und richtet, die Augen erhebend, vorwurfsvolle Klagen an Zeus (—1369). Bei 1370 beginnt er sich wieder schmerzlich zu regen und wird auf seinen Wunsch (*μέθετέ με τάλανα*) bei 1374—76 auf eine inzwischen aus dem Palast geholte *ἐννή* gelegt (daher der bildliche Ausdruck *διὰ τ' ἐνῆσαι τὸν ἐμὸν βίοντον*, 1376). In liegender Stellung (vgl. 1445) spricht er den letzten Theil seiner Klagerede (—1388). An seinen Jammerruf um Erlösung schliesst sich die milde Anrede der Artemis als Erhörung an. Er sieht zwar die Göttin nicht, fühlt sich aber schon von ihrer Nähe wunderbar gestärkt (1392) und wird in einem rührenden Zwiegespräch von der Göttin durch die Versicherung ihrer Huld und Theilnahme getröstet (—1399). Er erfährt endlich, dass Kypris Alles angestiftet habe und dass auch Theseus und Phädra

44) Vermuthlich sind es eben so viele Personen wie bei dem ersten Auftreten 58 ff. Die Zahl würde dazu beitragen, lebhafter an jene erste Scene zu erinnern und ihren Contrast mit der Schlusscene zu veranschaulichen. Von den *πίλοι* (1180) scheint keiner dabei zu sein; von ihnen würde Hippolyt wohl am Ende nicht ohne ein ähnliches Abschiedswort wie 1099 scheiden.

45) Die Bühne der Griechen hatte bei verhältnissmässig sehr geringer Tiefe eine bedeutende Breite. 'Dieselbe classische Periode des französischen Theaters, welche so pedantisch die griechischen Traditionen wieder zu beleben versuchte, hat uns den tiefen Guckkastenbau unserer Bühne, der aus den Bedürfnissen des Ballets und der Oper entstanden war, hinterlassen.' G. Freytag, die Technik des Dramas, S. 25 Anm.

nur Opfer ihrer Laune seien (—1406). Da wendet sich der Todwunde mit einem Wort des Bedauerns an den Vater, der wohl, dadurch ermuthigt, näher an das Schmerzenslager herantritt, und beide beklagen nun wechselweis das Geschehene (—1414). In Hippolytus aber regt sich der Grimm, dass er, der Gottesfürchtige, durch Göttermacht zu Grunde gehe und er wünscht, es möchten auch Menschen gegen Götter wirksame Verwünschungen austossen können (1415). Artemis jedoch beschwichtigt ihn mit der Versicherung, sie selbst werde die Rache für ihn übernehmen und Kypris durch den Tod ihres Liebings (Adonis) büßen lassen (—1422). Dem Hippolyt aber werde sie in Trözen eine dauernde Verehrung stiften (—1430). Nachdem sie noch Vater und Sohn zu voller Aussöhnung verpflichtet hat, entschwebt sie, um nicht durch den Anblick des Todes entweiht zu werden. Hippolytus sagt ihr wehmüthig Lebewohl und gelobt nach ihrem Wunsche Verzeihung (—1443).

3. Scene, 1444—1466. Hippolytus bittet den Vater ihn aufzurichten, denn er fühle das Nahen des Todes. Nun erst tritt Theseus, der vorher in scheuer Zurückhaltung fern gestanden (vgl. 1431 f.), an den Sohn heran und unterstützt ihn bei seinem Versuche sich mit einer letzten Anstrengung aufzurichten. Rührend ist das kurze Zwiegespräch, in dem der Vater, den sterbenden Sohn in den Armen, ihn um Verzeihung anfleht und von jeder Schuld freigesprochen wird. Noch ein letztes Lebewohl; dann lässt der Vater den Entseelten sanft auf das Lager zurücksinken und verhüllt ihm unter feierlicher Anerkennung seines Edelsinns das Haupt. Die Diener heben die *εὐνή* mit der Leiche auf und tragen sie in den Palast. Theseus schliesst den Trauerzug. Die letzten Worte *ὡς πολλά, Κύπρι, σῶν κακῶν μεμνήσομαι* spricht er, die Linke wie abwehrend zur Statue der Kypris erhebend. Der Chor zieht unter den Schlussanapästes des Chorführers nach der rechten Seite hin aus der Orchestra.

### 3. Charakteristik der Personen.

Aristot. poet. c. 6 *ἀρχὴ μὲν οὖν καὶ οἶον ψυχὴ ὁ μῦθος τῆς τραγωδίας, δεύτερον δὲ τὰ ἥθη* 'Die Grundlage also und gleichsam die Seele der Tragödie ist die Fabel, den zweiten Rang aber nehmen die Charaktere ein.' Der tragische Held aber soll nach Aristoteles (c. 13) sein *μήτε ἀρετῆ διαφέρων καὶ δικαιοσύνη, μήτε διὰ κακίαν καὶ μοχθηρίαν διαβάλλων εἰς τὴν δυστυχίαν, ἀλλὰ δι' ἀμαρτίαν τινά, τῶν ἐν μεγάλῃ δόξῃ ὄντων*

*καὶ εὐνυχία*, also eine hervorragende Persönlichkeit, aber ohne ideale Vollkommenheit, sonst würde sein Untergang empörend (*μιαρόν*) sein. — Hippolyt ist ein frommer, tugendhafter Jüngling, der in schöner Gymnastik des Geistes und Körpers ein ideales Wesen pflegt. (Seine geistigen Interessen sind die eines feingebildeten Atheners aus des Euripides Zeit, wie überhaupt seine Personen nur dem Namen nach Menschen der Vorzeit sind. S. Anm. zu 952. 1135.) Der Vorwurf scheinheiliger Heuchelei wird ihm vom Vater durchaus mit Unrecht gemacht. Seine gediegene Sittlichkeit besteht die schwere Probe, dass er lieber untergeht, als seinen Eid verletzt. Aber er ist nicht fehlerlos. Sein Mangel wird vom *οἰκέτης* treffend gekennzeichnet. Er besteht in tugendstolzer Ueberhebung, in einer zu schroffen Herbheit seines Wesens, die sich der Kypris gegenüber in der unehrerbietigen Ablehnung ihres Dienstes (oder, menschlich geredet, in der willkürlichen Verleugnung eines Naturgebots) äussert, der Phädra gegenüber in der allzu harten Verurtheilung des weiblichen Geschlechts und seiner Schwächen. Die Grundidee des Stücks, die durch seinen Untergang sich bewährt, dürfte in den Versen 264—66 ausgesprochen sein: 'Das Uebermass (*τὸ λίαν*) ist selbst in der *σωφροσύνη* verderblich.' Sein Ende würde weniger peinlich berühren, wenn er durch Artemis zu einer demüthigen Anerkennung seines Fehlers geführt würde. S. Anm. zu 1364. — Phädra repräsentiert die feindlichen Gegensätze, die sich in der Natur jedes Menschen befenden, des *νόμος ἐν τοῖς μέλεσιν ἀντιστρατεύομενος τῷ νόμῳ τοῦ νοός* (Römerbr. VII, 23. Vgl. Anm. zu 380). Mit Anstrengung bekämpft sie die verwerfliche Leidenschaft, von der sie ergriffen ist, und da ihr die Unterdrückung nicht gelingt, zieht sie es vor zu sterben. Sie ist also ebenfalls eine ideale Figur, doch nicht ohne menschliche Schwäche, welche unsre menschliche Theilnahme steigert und bewirkt, dass ihr Tod Mitleid, nicht Abscheu erregt. Dass nämlich die verführerischen Vorstellungen der Trophos bei ihr nicht völlig wirkungslos bleiben, gesteht sie selbst 503 ff. Ja als sie die Trophos in's Haus gehen lässt, um die *φάρμακα* zu holen, hegt sie sicherlich im Hintergrund ihrer Seele eine leise Hoffnung auf Verständigung mit Hippolyt, wenn sie dieselbe auch kaum sich selbst zu gestehen wagt. S. die Anm. zu 518. 672. 676. 685. 721. Dies ist ihre Schuld, die ihren Untergang rechtfertigt. Doch dürfen wir uns dieselbe nur als eine aus der Erschöpfung des Kampfes und dem Schreckniss des drohenden Todes entspringende momentane Schwäche vorstellen, die angesichts der That sich ent-

setzen und wieder in tugendhafte Festigkeit umspringen würde.<sup>46)</sup> Ein Mangel der Charakterzeichnung ist die zu starke Betonung äusserer Rücksichten (s. Anm. zu 403. 428). Es wäre würdiger, wenn sie ihre Entschliessungen lediglich nach den Geboten der Sittlichkeit träge. Unberechtigt dagegen scheint der Vorwurf, dass ihre Verleumdung von dem Zuschauer als widerwärtig, abscheulich empfunden werden müsse (Gruppe, Ariadne S. 390 u. A.). Die Verwerflichkeit derselben wird gemildert durch die Rachbegier der verschmähten Liebe und des gekränkten Tugendstolzes (729 f.), durch den Gedanken an die Schande ihrer Kinder (717), durch die furchtbare Erregung der Todesnähe und die besinnungslose Schnelligkeit der Ausführung. — Die Trophos ist das wohlgelungene Bild einer gefälligen Dienerin, die mit sklavischer Fügsamkeit und ohne sittliche Grundsätze nur nach den Wünschen der Herrschaft sich richtet und dieselbe auch in ihrer Eigenart zu copieren bemüht ist. So hat sie sich nach dem Muster ihrer Herrin ein gewisses tugendhaftes Raisonement, ja selbst die Fähigkeit sittlicher Entrüstung angeeignet, doch ist dieselbe nicht viel mehr als exaltiertes Geschwätz. Ihr Tugendziel hat sie sich von vorn herein ziemlich niedrig gesteckt (261 ff. 467 ff.), und sie ist erbötig es auch, wo es vortheilhaft scheint, ganz zu suspendieren und mit dreister Zungenfertigkeit für das Gegentheil zu plaidieren. Eine gemeine Kupplerin ist sie dennoch nicht. Sie ist eine gutmüthige und in erster Linie für das Wohlergehen der Herrschaft besorgte Person, wie sie es 285 ff. selbst rühmt; die Angst vor dem Tode der Herrin und das feine Verständniss für den geheimen Wunsch derselben bestimmen sie zu dem äussersten Schritt, für dessen Mislingen sie unbilliger Weise mit so argen Verwünschungen von Phädra überhäuft wird (s. Anm. zu 685). — Bei den beiden weiblichen Charakteren besteht der sittliche Fehler in Schwäche, bei den beiden männlichen Hauptcharakteren in übertriebener Festigkeit. An Theseus

46) A. W. Schlegel, Welcker u. A. irren wohl, wenn sie Phädra als völlig schuldlos auffassen. Dagegen scheint mir v. Wilamowitz-Möllendorf, anal. Eur. p. 209 ff. zu weit zu gehen in dem Masse der Schuld, die er ihr aufbürdet. Nach der Anordnung, die er durch Umstellung der Scene 486—522 giebt (s. krit. Anh.), soll sie ihren Wunsch, den Hippolyt durch *πράομαξα* zu einem Antrag zu bestimmen, ziemlich unverhohlen zu erkennen geben. — Patin, études sur les tragiques Grecs 1873, Euripide I, 55 (elle) *décèle, par ce soupçon (520) timidement exprimé, le désir caché de son coeur, peut-être une secrète connivence: trait de vérité tout à fait admirable et qu'il me semble qu'on n'a pas encore remarqué.*

tritt dieselbe hervor als kurzsichtige Ueberzeugung von der Unfehlbarkeit seiner Einsicht und als starre Consequenz des Willens, wie beides so leicht aus der Gewöhnung des Herrschens entspringt. Nachdem der König sich mit rascher Entschiedenheit durch den Brief seiner Gattin hat überzeugen lassen, bleibt er taub gegen alle Vorstellungen und bewahrt auch bei der Ausführung eine unerschütterliche Festigkeit (s. Anm. zu 1257). Aber nachdem er durch die Gottheit über seinen Irrthum aufgeklärt ist, zeigt er auch dem Sohne gegenüber eine menschlich weiche Empfindung, wie vorher bei der Leiche der Gattin. Sein Gemüthsleiden in der Sterbescene erscheint als vollkommene Sühnung für seine eifertige, zornige Härte. Die ganze Gestalt ist vornehm und edel gezeichnet und befriedigt in jeder Beziehung. — Der *οἰκέτης* und *ἄγγελος* sind treue, verständige Leute, die geschickt verwandt sind, die Mängel des Hippolyt und des Theseus (s. Anm. zu 1249) durch Gegensatz zu illustrieren. — An Aphrodite und Artemis lässt der Dichter die göttliche Erhabenheit vollständig vermissen, und zwar wohl mit Absicht; s. den folg. Abschnitt. Aphrodite erhebt sich durch Nichts als durch den Besitz grösserer Macht über das menschliche Mass. Die Eigenschafte, die sie verräth, sind eifersüchtiger (15 ff.) Ehrgeiz (8), Rachsucht (6) und grausame Ungerechtigkeit (47 ff.), ihre Wirksamkeit: die Entzündung einer frevelhaften Leidenschaft in einer unschuldigen Menschenseele. Auch Artemis wird höchstens dadurch einigermassen veredelt, dass sie einen so edlen Verehrer besitzt. Die Denkweise, die sie selbst an den Tag legt, ist um Nichts erhabener, als die der Kypris. Dem Theseus bezeichnet sie zwar seine Fehler richtig (1320 ff.), gegen die ihres Lieblings scheint sie mit menschlicher Parteilichkeit blind zu sein. Seine Auflehnung gegen die Gottheit (1415) empfindet sie durchaus nicht als ein Vergehen gegen ihre eigne Würde, sondern lässt sie als eine der Gegnerin geltende Schmähung ruhig passieren. Anstatt ihn zu demüthiger Ergebung in den göttlichen Willen zu stimmen, bietet sie vielmehr die Hand zur Rache und kündigt denselben ungerechten Misbrauch ihrer göttlichen Macht an (1420 ff.), der vorher an der Kypris verletzte. Dass sie zum Schluss Versöhnung zwischen Vater und Sohn stiftet, berührt zwar angenehm, aber weit höher steht doch der menschliche Edel-muth, mit dem der Leidende die Hand zur Verzeihung bietet. Ja das ganze Treiben der Götter, in welches Artemis einen Einblick eröffnet (1327 ff.), zeigt keine höhere Idee, sondern nur launische Willkür. — Der Chor steht bei Euripides bekanntlich nicht mehr

auf der Stufe, die ihm Aristoteles anweist poet. c. 18 τὸν χορὸν δὲ ἕνα δεῖ ὑπολαβεῖν τῶν ὑποκριτῶν καὶ μόριον εἶναι τοῦ ὄλου καὶ συναγωνίζεσθαι μὴ ὡς περὶ Εὐριπίδῃ ἀλλ' ὡς περὶ Σοφοκλεῖ d. h. er soll mit bestimmend in die Handlung eingreifen (und zwar von einem erhabeneren sittlichen Standpunkt aus), wie es noch bei Sophokles (am meisten bei Aeschylus) der Fall ist, nicht, wie bei Euripides, als ein loses Ornament behandelt werden. Auf die Handelnden äussern seine Mahnungen im Stück kaum einen Einfluss. Seine moralische Höhe ist eine wenig erhabene. Zwar preist er die σωφροσύνη (431 f.) und billigt den tugendhaften Entschluss der Phädra (482 ff.), aber zu dieser idealeren Haltung passt wenig die an die Grundsätze der Amme erinnernde Lebensansicht, die er 1111 ff. vorträgt. Doch entsprechen seine Reflexionen durchschnittlich der Situation und sind nicht ohne Gehalt und poetischen Werth.

#### 4. Kritik der dramatischen Oekonomie und Erklärung der Götterscheinungen.

Die Oekonomie des Stücks leidet wesentlich an zwei Mängeln. Erstens enthält es zu wenig Handlung, namentlich verhält sich der Hauptheld zu passiv, zweitens ist das Verlangen der Gegenspieler vom sittlichen Standpunkte zu unberechtigt. Der Held verschmäht ganz allgemein die geschlechtliche Liebe (14). Durch seine Absage an Kypris (113) fordert er die Naturmacht trotz dem zum Kampfe heraus. Nun sollte entweder das Gegenspiel d. h. Phädra als Vertreterin der Kypris ihn durch ihre immer dringlichere Annäherung allmählich zu leidenschaftlicher Abwehr entflammen, die dann das Gegenspiel zum Selbstmord und zur Verleumdung treiben und so den Untergang des Helden herbeiführen müsste, oder der Held übernehme zunächst selbst die Führung d. h. er müsste seine Grundsätze durch abstossende Schroffheit bethätigen und gerade dadurch eine anfangs schlummernde Neigung der Phädra zu leidenschaftlicher Heftigkeit und zu verzweifeltem Wagniss steigern. Anstatt dessen verschwindet der Held nach der Herausforderung für längere Zeit vom Kampfplatze und das Gegenspiel quält sich in ohnmächtiger Resignation bis zu einem schüchternen Aktionsversuche ab. Für diesen Mangel an Handlung werden wir durch die feine Seelenmalerei<sup>47)</sup> doch nur

47) Ueber die Meisterschaft des Dichters in Darstellung leidenschaftlicher Seelenzustände, namentlich der Herrschsucht und des Ehrgeizes bei männlichen, der Liebe und Eifersucht bei weiblichen Charakteren,

ungenügend entschädigt. Auch der Processscene zwischen Vater und Sohn mit ihren wohl disponierten Paradereden fehlt es an dramatischem Leben. Das Gespräch sollte anfangs Hoffnung erwecken, dann aber durch ein neues Moment eine Wendung nehmen, durch welche die Verwickelung und der Zorneseifer des Theseus gesteigert würde (vgl. die Parkscene in Maria Stuart). Am Schluss dieser Scene sollte dann auch erst der Wunsch an Poseidon geäußert werden. Dadurch dass der unwiderrufliche Urtheilsspruch vorausgeht, wird eigentlich das ganze Interesse an der Verhandlung gelähmt. Und Hippolytus erfährt bei dieser Anordnung officiell gar nichts von dem Wunsche, vgl. Anm. zu 1241. Wahrscheinlich war die Anlage der ersten Bearbeitung im ersten Theil viel dramatischer, wo Phädra ihre Leidenschaft mit dreister Offenheit selber zur Geltung zu bringen suchte. Dadurch dass der Dichter die Aktivität des Gegenspiels durch Selbstbekämpfung auf eine gewisse Passivität beschränkte, lähmte er zugleich die Aktivität des Helden. Vielleicht gab dies zu einer weiteren Neuerung, zur Einführung der Kypris Veranlassung. Da nämlich dem Helden durch die Resignation des Gegenspiels die Gelegenheit zur Bethätigung seiner Grundsätze genommen war, musste nun wohl die Gottheit mit der Versicherung eintreten, dass er in seiner Einseitigkeit verharre, und da sich ihre Vertreterin unthätig verhält, müssen wir der Versicherung der Göttin glauben, dass sie selbst gegen ihren Verächter ankämpfe. Nun erforderte aber die Symmetrie, dass auch die Richtung des Hippolytus durch die entsprechende Gottheit persönlich vertreten werde und so wurde am Schluss auch Artemis incommodiert, obwohl durchaus kein *dignus vindice nodus* (Hor. a. p. 191) vorliegt, denn die Aufklärung, welche Artemis giebt, könnte die in ziemlich unmotivierter Weise beseitigte Trophos (vgl. Anm. zu 708) gerade so gut herbeiführen<sup>48)</sup> und so erhielte das Stück die von Aristoteles poet. c. 15 (18) verlangte Lösung: φανερόν οὖν ὅτι καὶ τὰς λύσεις τῶν μύθων ἐξ αὐτοῦ δεῖ τοῦ μύθου συμβαίνειν καὶ μὴ — ἀπὸ μηχανῆς. Die Versöhnung mit dem Vater und die feierliche Rechtfertigung des Sohnes aus seinem Munde (sowie

handelt vortrefflich Höhne, Euripides und die Sophistik der Leidenschaft. Plauen 1867.

48) Der Einwand, den H. Schrader Rhein. Mus. XXIII, 109 dagegen erhebt, das Zeugnis der Trophos würde für Theseus, den Worten der Gattin gegenüber, von geringem Gewichte sein, scheint mir nicht ausreichend. Der Dichter hätte ja etwa durch Hinzuziehung der μάταις (1055) dem Zeugnis Nachdruck verschaffen können.

allenfalls noch die Zusicherung einer Gedächtnissfeier) würden auch einen schönen, das menschliche Gefühl durchaus befriedigenden Abschluss bilden. Anstatt dessen endigt das Stück gerade in Folge des göttlichen Eingreifens mit einer grellen Disharmonie, mit der durch die Mittheilung der Artemis veranlassten zornigen Auflehnung des Hippolyt gegen Kypris (1415) und der Ankündigung einer unwürdigen Rachethat von Seiten der Artemis. Was kann den Dichter, der den Helden mit seiner menschlichen Umgebung in so edler, beruhigender Weise zu versöhnen gewusst hat, veranlasst haben, zur Gottheit ihn bis zuletzt in feindlichen Widerspruch zu setzen und von der göttlichen Seite mit einer so rohen Genugthuung abfinden zu lassen? Ich kann den Grund nur in des Dichters religiöser Stimmung finden. Nägelsbach hat in der 'nachhomerischen Theologie' 437 ff. dieselbe vortrefflich gezeichnet. Ueberall empfindet man bei der Lektüre seiner Stücke, wie der Dichter von religiösem Zweifel und innerer Unruhe gequält wird. Sein im Grunde tief religiöses Bewusstsein ist erschüttert durch die spekulative Aufklärung der neuen Zeit. Die traditionellen Vorstellungen von dem Wesen der Götter erscheinen seiner kritischen Skepsis als unwürdig und widerspruchsvoll, aber auch die neuen Götter eines Anaxagoras, die er oft mit einer gewissen koketten Freigeisterei im Munde führt (s. Anm. zu 601), befriedigen ihn nicht. Alles ist ihm in's Schwanken gerathen (*πολύς παραμύθος ἐν τε τοῖς θεοῖς ἐνὶ | κἀν τοῖς βροταίοις* Iph. T. 572): Er möchte glauben, aber er kann nicht glauben (vgl. Anm. zu 107). Diese Stimmung muss ihn auch bei Abfassung des Hippolyt gerade lebhaft bewegt haben, wie aus Stasimon 3 deutlich hervorgeht. Der Scholiast hat wohl Recht, wenn er in der Maskulinform (*κεύθων, λεύσων* 1105, 6) die Andeutung findet, dass der Dichter hier sein eigenes Glaubensbekenntniss ausspricht (vgl. Anm. zu 1101). Aber die niedrige Consequenz, zu welcher die scheinbare Ungerechtigkeit der Weltordnung, der Widerspruch zwischen dem Lebensglück der Menschen und ihren Thaten so Viele verleitet, in behaglichem Lebensgenuss Befriedigung zu suchen, da ein ideales Streben doch nicht lohne, diese Consequenz überlässt der edelgesinnte Denker dem Chor der Weiber, dem Vertreter der grossen Menge; darum in der Gegenstr. die Femininform *ἐξασμένα, μεταβαλλομένα*. Oder er lässt die Personen des Stücks sich beruhigen mit dem Trost der gedankenlosen Masse, dem Glauben an ein unabänderliches (1256), vererbliches (343. 831. 1380) Geschick, einem verzweifelten Trost, wenn ihm nicht der Glaube an eine weise und gültige Voraus-

bestimmung zur Seite steht. Der Dichter selbst kann offenbar keine befriedigende Lösung des Widerspruchs finden.<sup>49)</sup> Die Folge ist, dass sich ihm Kopf und Herz zu Zeiten in bitterm Groll (1146) auflehnen gegen die unerforschliche, scheinbar so ungerichte göttliche Leitung. Diese seine Stimmung leiht er dem sterbenden Helden. Mit Absicht lässt er die Disharmonie am Schluss ohne Lösung. Ja er führt die Gottheit im Stück ein, um durch die unwürdige Rolle, die er sie spielen lässt, gegen sie zu protestieren.<sup>50)</sup>

### III. Anderweitige künstlerische Behandlung der Phädrasage.

#### 1. Des Euripides erster *Ἰππόλυτος* und die *Φαίδρα* des Sophokles.

Wann die erste Bearbeitung des *Ἰππόλυτος*, der *καλυπτόμενος*, und die *Φαίδρα* des Sophokles aufgeführt sind, von denen schon in I, 3 die Rede war, das wissen wir nicht, auch nicht, ob die sophokleische Dichtung vor, zwischen oder hinter die beiden Stücke des Euripides fiel. Dagegen kann man sich von dem Plan der verlorenen Dramen nach den Bruchstücken (und der Nachahmung des Seneca) eine leidliche Vorstellung bilden.<sup>51)</sup> Der

49) 'Diese Einheit des Göttlichen und Vernünftigen suchte auch der attische Dichter, aber ihm wurde schwer sie zu finden.' G. Freytag, die Technik des Dramas, S. 79.

50) Patin, études I p. 44 *Serait-il téméraire de prétendre qu' Euripide, qui, tout en usant, comme poète, des croyances de sa patrie et de son temps, ne s'interdisait pas de témoigner qu'elles repugnaient à sa raison, a voulu, lorsqu' il les a ainsi présentées aux regards dans toute leur nudité, protester indirectement contre elles?* Auch A. Dühr, de deo ex machina Euripideo, Stendal 1875, erklärt die zahlreichen euripideischen Göttererscheinungen aus einem religiösen Bedürfniss des Dichters, nur dass er darin vielmehr die Wiedergabe der naiven homerischen Weltanschauung mit ihrem patriarchalischen Verkehr zwischen Göttern und Menschen erblickt. Wenn er auch anerkennt, dass diese Lösung 'eines tragischen Problems mit epischen Mitteln' den Dichter oft in Conflict mit den Forderungen seiner Kunst bringt, so kann er doch ebensowenig wie H. Schrader in seiner gründlichen Untersuchung über den *deus ex machina* (Rhein. Mus. XXII, 544 ff. XXIII, 103 ff.) in das seit A. W. Schlegel übliche Verdammungsurtheil des euripideischen *deus ex m.* als eines von dramaturgischer Unfähigkeit zeugenden Nothbehelfs einstimmen.

51) Welcker, die Griech. Tragödien 394 ff. 736 ff. Hartung, Euripides restitutus I, 41 ff. E. Hiller, de Soph. Phaedra et de Eur. Hipp. priore, in: Liber miscellaneus, ed. a societate philol. Bonn. 1864, 34 ff.

Hauptunterschied des 1. Hippolyt vom 2., der in der *ὑπόθεσις* angedeutet wird durch die Worte *τὸ ἀπρεπὲς καὶ κατηγορίας ἄξιον ἐν τούτῳ διώρθῶται τῷ δράματι*, betraf wohl die Rolle der Phädra, die, wie schon vorher erwähnt, mit dreister Offenheit ihre Liebe dem Stiefsohn antrug und sie mit ähnlicher Sophistik beschönigte, wie im erhaltenen Stück die Trophos. Für letztere war damit wohl die umgekehrte Haltung vorgeschrieben; wenigstens scheint sie anfangs der Phädra längere Zeit Widerstand entgegen gesetzt zu haben. Der weitere Verlauf des Stücks, von der entrüsteten Ablehnung des Hippolytus an, scheint im Ganzen derselbe gewesen zu sein. Dass die Verleumdung auch durch einen Brief Statt fand, wird bei Philemon lex. v. *βιβλος* bezeugt. Welckers Vermuthung, Phädra habe die Anklage lebend erhoben, aber, um in ausgesuchter Weise die Sittsame zu spielen, schriftlich dem Theseus eingehändigt und habe sich erst nach des Hippolytus Tode selber getödtet, ist willkürlich. Für die sophokleische Phädra wird Letzteres allerdings bezeugt in einem aus des Asklepiades *τραγωδοῦμενα* geschöpften Scholion zu Hom. λ, 321, vorausgesetzt dass die Annahme von Welcker und Hiller richtig ist, in jenem Scholion sei der Gang des sophokleischen Stücks angegeben. Göttererscheinungen sind für beide verlorenen Dramen nicht nachweisbar. Was den Euripides zur Umarbeitung<sup>52)</sup> seines Dramas bestimmt hat, ist nicht zu ermitteln. Schlegel nimmt als Grund das Misfallen des attischen Publikums an, Welcker vermuthet, Euripides habe gesehen, dass seine leidenschaftlich handelnde Phädra von der sophokleischen in den Schatten gestellt werde, darum habe er die leidende geschaffen. Auf die mehr Staunen als sittlichen Abscheu erregende Grossartigkeit der sophokleischen Darstellung glaubt er auch daraus schliessen zu dürfen, dass Aristophanes ran. 1043. 1052. thesm. 547 nur die Frechheit der euripideischen Phädra rügt. Uebrigens muss auch der 1. Hippolyt des Euripides nicht gering geschätzt und lange neben dem 2. gelesen worden sein, wie die ansehnliche Menge der Citate zeigt. So erklärt sich auch die nicht geringe Anzahl von Interpolationen, die, wie zuerst Valckenaer geltend gemacht hat, wohl meist aus der ersten Bearbeitung stammen.

52) Umarbeitungen werden von Manchen auch für noch andere Stücke des Euripides angenommen, so für Medea, Iph. Aul., Bakchen, Autolykus, Alkmäon (Boeckh trag. gr. princ., besonders cap. II u. XIII), doch ist bei keinem andern Stück die Sache so sicher bezeugt und das Verhältniss beider Bearbeitungen so deutlich nachweisbar, wie beim Hippolyt.

## 2. Nachahmungen späterer Dichter.

Von der Tragödie *Ἰππόλυτος* des alexandrinischen Dichters Lykophron, welche Suidas erwähnt, ist Nichts erhalten. L. Schmidt, arch. Zeitung 1847 S. 65 sieht in diesem Werk, 'in welchem wir nach der Weise dieses Dichters einen Sammelplatz mythologischer Gelehrsamkeit vermuthen dürfen', die nächste Quelle für die römischen Darstellungen bei Ovid met. XV, 497 ff. heroid. IV. Vergil Aen. VII, 761 ff. und die unter dem Namen des Philosophen Seneca überlieferte Tragödie Phädra. Sonst wird letztere seit Valckenaer allgemein als eine Nachahmung des ersten euripideischen Hippolyt angesehen. Vieles erinnert darin allerdings auch an den zweiten. Entweder hat der Verfasser beide Stücke benutzt, oder dieselben stimmten selbst in vielen Stellen mit einander überein. — Von modernen Bearbeitungen ist besonders die *Phèdre* des Racine (1677) zu nennen, die durch Schillers Uebersetzung auch bei uns allgemeiner bekannt geworden ist. Doch ist der Stoff öfter auf die französische Bühne gebracht, zuerst von Garnier (1573), dann von Pinelière (1635), Bidar (1675), Pradon (1677), Gilbert (1747), Palmezeaux (1803), als Oper von Pellegrin (1733), Lemoine (1786). Die französischen Kunstkritiker, z. B. Voltaire, La Harpe, haben durchschnittlich Racine in den Himmel gehoben und Euripides herunter gesetzt. Dagegen sind durch A. W. Schlegel in seiner geistvollen *comparaison entre la Phèdre de Racine et celle d' Euripide* (oeuvres II, 333 ff.) die Vorzüge des Euripides in ein helles, zum Theil zu glänzendes Licht gestellt. Neuerdings hat Patin in seinen mehrerwähnten *études* (1873) mit anerkennungswerther Objektivität die beiderseitigen Vorzüge zu würdigen unternommen. Eine lesenswerthe Darstellung giebt auch A. Weigert, der Hippolyt des Euripides und die Phädra des Racine. Berlin 1869, namentlich S. 33—63.

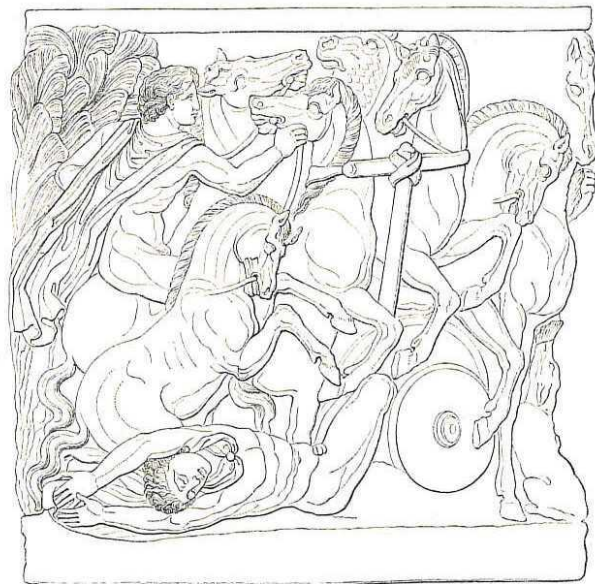
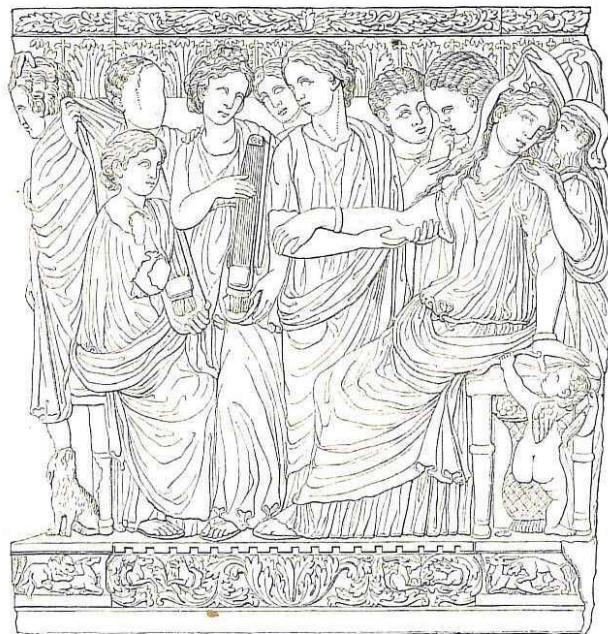
## 3. Nachahmung durch die bildende Kunst.

Euripides, von Haus aus Maler (*ζωγράφος*), zeigt sich überall erfüllt von Bewunderung für die bildende Kunst, die zu seiner Zeit durch Phidias zur höchsten Vollendung geführt und von Perikles als ein wirksames Mittel idealer Volksbildung begünstigt wurde. Er schuf in seinen Dramen Gestalten und Gruppen, die wiederum auf die Künstler mächtig zurückwirkten und ihnen eine unerschöpfliche Fülle von Motiven boten.<sup>53)</sup> Auch aus dem

53) G. Kinkel, Euripides und die bildende Kunst. Berlin 1872.

Hippolyt hat die bildende Kunst reichliche Nahrung gezogen. Besonders auf Wandgemälden und Sarkophagen finden sich zahlreiche Darstellungen, die entweder genau oder mit geringen, den Bedürfnissen der bildenden Kunst entsprechenden Veränderungen Szenen aus dem Stück wiedergeben.<sup>54)</sup> 'Fünf Momente der Sage sind es, welche uns auf den Kunstwerken entgegenreten, die liebeskranke Phädra, und als Gegenstück der jagende Hippolytos, dann die Amme, welche mit ihren Anträgen von Hippolytos zurückgewiesen wird, der Tod desselben, und Phädra welche zum Tode entschlossen ist.' (O. Jahn). Von besonderem künstlerischen Werth sind die Reliefs an einem Sarkophage in Girgenti; die beigegebenen Abbildungen stellen die Gruppen der beiden Querseiten dar. (Die Langseiten enthalten: Hippolyt mit Genossen auf der Eberjagd, Hippolyt mit Genossen aus den Händen der Trophos einen Brief empfangend.) Die eine Gruppe entspricht den Versen 198 ff. Die Scene ist in die Gynaikonitis verlegt, wie der Arbeitskorb unter dem Sessel andeutet. Durch den neben der Phädra stehenden Eros, der den gespannten Bogen auf sie richtend einen Pfeil aus dem Köcher nimmt, wird die Art ihres Leidens genügend angedeutet. Die Trophos ist kenntlich an den alten Gesichtszügen und dem Kopftuch. Von den Cithern spielenden Dienerinnen bewegt die sitzende ihre (verstümmelte) Rechte gegen ihre Genossin, 'als ermahne sie dieselbe aufzuhören mit der Musik, die den Zweck der Aufheiterung augenscheinlich verfehle.' Die Gruppierung der jungen Mädchen ist eine sehr gefällige (3. 2. 2.), ihr Ausdruck ein mannigfaltiger. (Die Männergestalt an der linken Ecke gehört zur Langseite.) Die Unglücks-scene des Hippolyt weicht darin vom dichterischen Vorbild ab, dass ein berittener Diener das Viergespann einholt und anhält (vgl. 1243), wodurch eine gewisse Ruhe in die Bewegung kommt. Der Kopf des Seeungethüms erhebt sich über der Mitte des Bildes, der Pferdekopf an der rechten Ecke gehört zur Langseite.

54) O. Jahn, archäol. Beiträge. Berlin 1847, S. 300—330. L. Schmidt, archäol. Zeitung 1847, S. 65—76. G. Kinkel, S. 58—61.



## ΕΥΡΥΠΙΔΟΥ ΙΠΠΟΛΥΤΟΣ.

### Ὑπόθεσις Ἰππολύτου.

Θησεὺς μὲν ἦν Αἰθρας καὶ Ποσειδῶνος, βασιλεὺς δὲ Ἀθηναίων· γήμας δὲ μίαν τῶν Ἀμαζονίδων Ἰππολύτην, Ἰππόλυτον ἐγέννησε κάλλι τε καὶ σωφροσύνη διαφέροντα. ἐπεὶ δὲ ἡ συνοικοῦσα τὸν βίον μετέλλαξεν, ἐπεισηγάγετο Κρητικὴν γυναῖκα, τὴν Μίνω, τοῦ Κρητῶν βασιλέως, θυγα- 5 τέρα Φαίδραν. ὁ δὲ Θησεὺς Πάλλαντα, ἕνα τῶν συγγενῶν, φρονεύσας φεύγει εἰς Τροίζηνα μετὰ τῆς γυναικός, οὐ συνέβαινε τὸν Ἰππόλυτον παρὰ Πιτθεῖ τρέφεσθαι. Θεασαμένη δὲ τὸν νεανίσκον ἡ Φαίδρα εἰς ἐπιθυμίαν ὤλισθεν, οὐκ ἀκόλαστος οὔσα, πληροῦσα δὲ Ἀφροδίτης μῆριν, ἡ τὸν Ἰππό- 10 λυτον διὰ σωφροσύνην ἀνελεῖν κρίνασα [τὴν Φαίδραν εἰς τὸν Ἰππολύτου ἔρωτα παρώρμησε,] τέλος [δὲ] τοῖς προτεθεῖσιν ἐπέθηκε. στέγουσα δὲ τὴν νόσον χρόνῳ πρὸς τὴν τροφὸν δηλῶσαι ἠγαγκάσθη, κατεπαγγελιαμένην αὐτῇ βοηθήσειν· ἥτις κατὰ τὴν προαίρεσιν λόγους προσήνεγκε τῷ 15 νεανίσκῳ. τραχυνόμενον δὲ αὐτὸν ἡ Φαίδρα καταμαθοῦσα τῇ μὲν τροφῷ ἐπέπληξεν, αὐτὴν δὲ ἀνήρτησε. καθ' ὃν καιρὸν φανείς Θησεὺς καὶ καθελεῖν σπεύδων τὴν ἀπηγχο-

2. Ἰππολύτην] Im Stück wird sie nirgends mit Namen genannt, ebensowenig wie Aethra und Minos.  
6. Πάλλαντα] Vielmehr einige seiner Söhne; s. zu V. 35.

8. Θεασαμένη — ὤλισθεν] Der Dichter lässt die Leidenschaft

schon bei einem Besuch des Hippolyt in Athen entstehen, V. 24 ff.

12. τέλος — ἐπέθηκε] 'sie führte ihren Vorsatz zu Ende.'

18. καθελεῖν σπεύδων]. Nach V. 786—89 haben dies schon die πρόσωποι gethan.



νισμένην, εὔφρον ἀντὶ προσηρημένην δέλτον, δι' ἧς Ἴππο-  
 25 λύτου φθορὰν κατηγορεῖ κατ' ἐπιβουλήν. πιστεύσας δὲ τοῖς  
 γεγραμμένοις τὸν μὲν Ἴππόλυτον ἐπέταξε φεύγειν, αὐτὸς  
 δὲ τῷ Ποσειδῶνι ἀράς ἔθετο, ὧν ἐπακούσας ὁ θεὸς τὸν  
 Ἴππόλυτον διέφθειρεν. Ἄρτεμις δὲ τῶν γεγενημένων ἕκα-  
 στον διασαφίσασα Θησεῖ, τὴν μὲν Φαίδραν οὐ κατεμέμ-  
 25 ψατο, τοῦτον δὲ παρεμυθήσατο υἱοῦ καὶ γυναικὸς στερη-  
 θέντα· τῷ δὲ Ἴππολύτῳ τιμὰς ἔφη γῆς ἐγκαταστήσεσθαι.  
 ἡ σκηνὴ τοῦ δράματος ἐν Τροιζῆνι κεῖται. ἐδιδάχθη  
 ἐπὶ Ἐπαμεινόνος ἀρχοντος ὀλυμπιάδι πζ' ἔτει δ'. πρῶτος  
 Εὐριπίδης, δεύτερος Ἰοφῶν, τρίτος Ἴων. ἔστι δὲ οὗτος

26. γῆς] S. krit. Anh.

28. Ol. 87, 4 = 428, denn das attische Olympiadenjahr begann im Juli, die grossen Theateraufführungen aber fanden in der 2. Hälfte des Jahres statt, an den Lenäen: Ende Januar, oder an den grossen Dionysien: Ende März.

πρῶτος] Drei Dichter traten an den verschiedenen Festtagen nach einander mit je 4 Stücken (3 Tragödien und 1 Satyrspiel) auf. Wem durch die Preisrichter der Siegespreis (τὰ πρωτεία) zuerkannt wurde, der wurde den Zuschauern vorgeführt und als geweihter Priester des Gottes mit Epheu — bekränzt —; für den zweiten zu gelten, war unter Umständen nicht unrühmlich und junge Dichter sahen darin ein Zeichen der Anerkennung; der dritte Platz (τριτεία) gleicht einer Niederlage. Zum Schluss verherrlichte den Kampf ein öffentliches Aktenstück, nämlich die an einen χορηγικὸς τρίπους geknüpfte Aufzeichnung. In einer der prächtigsten Strassen Athens (Τρίποδες), welche zum alten Heiligthum des Dionysos in Limnä lief, waren die Tempel und ihre Nachbarschaft von ehernen Dreifüssen, den Weihgeschenken glücklicher Choregen erfüllt; diese Tripoden, zum Theil mit den edel-

sten Darstellungen der Kunst geschmückt und als Meisterwerke berühmt, ruhten auf Postamenten mit einer Inschrift, die gewöhnlich den Archon, das Fest, den Choregen und seinen Stamm, den Dramatiker und bisweilen den ersten Schauspieler angab. Auf Grund dieser Urkunden stellten frühzeitig gelehrte Forscher eine Chronik der dramatischen Literatur zusammen. Bernhardt, Gr. Lit. II, 2, 131. Die ältesten Verfasser solcher διδασκαλίαι waren Aristoteles und sein Schüler Dicäarch, beide zusammen citirt in der Hypothesis zur Medea, letzterer auch in der zu Rhesus und Alcestis. Zum Abschluss sind diese Arbeiten gebracht von dem alexandrinischen Grammatiker Aristophanes von Byzanz (um 250 v. Chr.). Auf ihn sind die in einzelnen ἐποθέσεις erhaltenen didaskalischen Notizen zurückzuführen. Genannt wird er in der ἐπόθ. zu Bacch. Med. Or. Phoen, Rhes.

29. Ἰοφῶν] Sohn des Sophokles. Nach Aristoph. ran. 73 ff. galt er als nicht unbedeutender Dichter (ἐνίκησε λαμπρῶς ἐτι ζῶντος τοῦ πατρὸς Schol.), doch deutet Aristoph. zugleich den Verdacht an, dass er mit Hilfe seines Vaters gearbeitet habe. Wir kennen 6 Titel seiner Stücke, erhalten sind nur

Ἴππόλυτος δεύτερος, καὶ στεφανίας προσαγορευόμενος. ἐμ- 30  
 φαίνεται δὲ ὕστερος γεγραμμένος· τὸ γὰρ ἀπρεπὲς καὶ  
 κατηγορίας ἄξιον ἐν τούτῳ διώρθωται τῷ δράματι. τὸ δὲ  
 δράμα τῶν πρώτων.

2 Fragmente. Bekannt ist die Erzählung von seiner γραφὴ παρανοίας gegen den Vater, die dieser durch Vorlesung seines Oed. Col. niedergeschlagen habe.

Ἴων] aus Chios, aber wohl meist in Athen lebend, ein auf verschiedenen Gebieten der Dichtkunst und auch in Prosadarstellung fruchtbares Talent. Von seinen Dramen, deren Zahl auf 12—40 angegeben wird, waren mehrere lange Zeit beliebt. Erhalten sind uns nur Bruchstücke. Einen günstigeren Erfolg desselben bezeugt Athen. I, 3, F ὁ δὲ Χίος Ἴων τραγωδίαν νικήσας Ἀθήνησιν ἐκάστω τῶν Ἀθηναίων ἔδωκε Χίον κερᾶμιον d. h. κερᾶ-

μιον Χίον οἶνον.

30. στεφανίας] = στεφανηφόρος. Ueber diese Benennung und den Unterschied des 2. Hippolyt von dem 1. s. Einl. II, 1 und III, 1.

32. τὸ δὲ δράμα τῶν πρώτων] kann wohl nicht heissen: 'es gehört zu den frühesten', denn Euripides war schon Ol. 81, 1 = 455 mit den Πελιάδες aufgetreten, sondern: 'es gehört zu den besten.' Aehnliche ästhetische Notiz in der Hypothesis zu den Phönissen: τὸ δὲ δράμα ἔστι μὲν ταῖς σκηνικαῖς ὕψει κάλλιστον und zu Orest: τὸ δράμα τῶν ἐπὶ σκηνῆς εὐδοκίμουτων, χεῖριστον δὲ τοῖς ἡθεσι.

Τὰ τοῦ δράματος πρόσωπα·

Ἀφροδίτη.  
Ἰππόλυτος.  
Φεράποντες [χορός συγκληγῶν Ἰππολύτου].  
οἰκέτης.  
χορός [Τροϊζηνίων γυναικῶν].  
τροφός.  
Φαίδρα.  
Φεράπαινα.  
Θησεύς.  
ἄγγελος.  
Ἄρτεμις.

[κατὰ πρόσωπα·  
Ἰππολύτου Φεράποντες (φίλοι? Einl. Anm. 37).  
Θησεύς Φεράποντες.  
Φαίδρας Φεράπαινα.]

[πρωταγωνιστής· Ἰππόλυτος.  
δευτεραγωνιστής· Ἀφροδίτη. Φαίδρα. Θησεύς.  
τριταγωνιστής· οἰκέτης. τροφός. Φεράπαινα. ἄγγελος. Ἄρτεμις.]

Die in [ ] stehenden Angaben fehlen in den Handschriften.

ΠΡΟΛΟΓΟΣ.

ΑΦ. Πολλὴ μὲν ἐν βροτοῖσι καὶκ ἀνώνυμος α<sup>1</sup>(2 + δ)  
θεὰ κέκλημαι Κύπρις οὐρανοῦ τ' ἔσω·  
ἔσοι τε Πόντου τερμόνων τ' Ἀτλαντικῶν

Prolog, 1—57 (im engeren Sinne, im weiteren bis 120. S. Einl.). Die dem Eur. eigene Sitte (*πολλὰ προσεξῆρε, προλόγους κτλ.* alte vita d. Eur.), den Zuschauer durch ausführliche Prologe über manche der Handlung vorausliegende Umstände zu unterrichten, oder, wenn ein Gott den Prolog spricht, wie hier, im Ion und den Bakchen, (oder ein Geist, wie in der Hekuba,) sogar den Gang der folgenden Handlung im Voraus anzudeuten, ist von den meisten Kunstkritikern getadelt worden. Vgl. die Recension der hauptsächlichsten Beurtheilungen seit Valckenaer bei Aspriotis, *περὶ τῶν Εὐριπιδείων προλόγων*. Götting. 1876. (Die Verspottung des Aristophanes ran. 1180 ff., bezieht sich auf die eintönige Form.) Günstiger urtheilt Lessing, Hamb. Dramat. I, 48: 'Der tragischste von allen tragischen Dichtern — wusste, dass — die Ergetzung einer kindischen Neugierde das geringste sei, worauf sie' (die tragische Kunst) 'Anspruch mache. Er liess seine Zuhörer also, ohne Bedenken, von der bevorstehenden Handlung eben so viel wissen, als nur immer ein Gott davon wissen konnte; und versprach sich die Rührung, die er hervorbringen wollte, nicht sowohl von dem, was geschehen sollte, als von der Art, wie es geschehen

Euripides IV.

sollte.' Vgl. Stück 49. Mögen nun ästhetische oder andere Rücksichten den Dichter zu dieser Neuerung veranlasst haben (Firnhaber meint: der massenhafte Theaterbesuch des ungebildeteren Volkes seit Perikles), jedenfalls dürfen wir durchaus nicht auf das Unvermögen des Dichters schliessen, eine kunstvollere Exposition zu geben. Unser Stück (sowie die meisten anderen) wäre auch ohne den Prolog vollkommen verständlich.

1. 'Ich, eine bei Menschen und Göttern vielgefeierte und nicht namenlose (d. h. hochberühmte, vgl. 1028. 1429. Hel. 16) Göttin, bin geheissen Kypris.' Vgl. Iph. T. 493 *πότερος — Πυλάδης κέκληται*; Das Wesentliche ist die Nennung des Namens, aber auch die Apposition ist mit Nachdruck gesetzt: 'Vielgehört zwar (im Allgemeinen)' —, der Gegensatz sollte sein: 'werde ich dennoch von einigen misachtet.' Durch den Zwischengedanken: 'und wer mich ehrt, den ehre ich auch' hat derselbe aber eine prägnantere Form bekommen: 'Wenn mich aber doch einer misachtet, so bringe ich ihn zu Falle.' Das δέ in V. 6 entspricht also sowohl dem μέν in V. 1 als dem in V. 5.

3. Πόντου — Ἀτλαντικῶν] der Grenzen der von den Griechen bewohnten, gesitteten Welt (γῆ

ναίουσιν εἴσω φῶς δρῶντες ἡλίου,  
 τοὺς μὲν σέβοντας τὰ μὰ πρεσβεύω κράτη, 5  
 σφάλλω δ' ὅσοι φρονοῦσιν εἰς ἡμᾶς μέγα.  
 ἔνεστι γὰρ δὴ κὰν θεῶν γένει τόδε,  
 τιμώμενοι χαίρουσιν ἀνθρώπων ὕπο.  
 δεῖξω δὲ μύθων τῶνδ' ἀλήθειαν τάχα·  
 ὁ γὰρ με Θεσέως παῖς, Ἀμαζόνος τόκος, β<sup>1</sup> 10  
 Ἴππόλυτος, ἀγνοῦ Πιπθέως παιδεύματα,  
 μόνος πολιτῶν τῆσδε γῆς Τροϊζηνίας

οἰκουμένη Herod. IV, 110) wie in V. 1053. Πόντου = πόντου Εὐξείνου wie Med. 432. Anstatt der Ἀτλαντικοὶ τέροντες oder τόποι (ὄροι Herc. f. 234) werden als äusserste Westgrenze sonst die Ἡράκλειαι στήλαι genannt (Pind. Isth. IV, 20), als Ostgrenze der Φᾶσις (und Νείλος), Plat. Phaed. 109 B ἡμᾶς οἰκεῖν τοὺς μέγχοι Ἡρακλείων στήλων ἀπὸ Φασίδος. Herod. IV, 45. Eur. Andr. 651.

5. τοὺς μὲν] für τούτων τοὺς μὲν.

6. σφάλλω] 'bringe zu Fall', wie 871 ὃ δαῖμον, μὴ σφῆλῃς δόμος (τινά?). frg. 275 οὐχ ἡμῖν μόνον | — δαίμων βίον | ἔσφηλε. Vergl. Andr. 1007 f.

8. Vgl. Bacch. 321 κάκεινος (Βάκχος), οἶμαι τέρεται τιμώμενος. Alc. 53 τιμαῖς καμὲ τέρεται δόκει, sagt Θάνατος zu Apollo.

9. δεῖξω] durch die Bestrafung des Hippolyt.

10. παῖς, τόκος] Iph. A. 896 ὃ τέκνον Νηρῆδος, ὃ παῖ Πηλέως. Τόκος auch bei Angabe des Vaters, V. 520 Θεσέως τόκω. Vgl. 1040. Or. 249. Bacch. 467. — Ἀμαζόνος] Plut. Thes. c. 26 εἰς δὲ τὸν πόντον ἔπλευσε (Θησεὺς) τὸν Εὐξείνου — μεθ' Ἡρακλέους ἐπὶ τὰς Ἀμαζόνος συστρατεύσας καὶ γέρας ἀριστειῶν Ἀντιόπην ἔλαβεν. c. 27 Ἴππολύτην οὗτος (Κλείδημος) ὀνομάζει τὴν τῷ Θεσεί συνοικοῦσαν, οὐκ Ἀντιόπην. Dasselbe Schwanke auch bei anderen Schriftstel-

lern. Eur. nennt die Amazone nicht mit Namen. Plut. c. 28 τῆς δὲ Ἀντιόπης ἀποθανούσης ἔγημε Φαίδραν, ἔχων νῖον Ἴππόλυτον ἐξ Ἀντιόπης. — Wegen der Diäresis des Verses s. zu 313.

11. ἀγνοῦ Πιπθέως] Med. 683 Πιπθεὺς παῖς Πέλοπος εὐσεβέστατος und V. 686 σοφὸς ἀνὴρ. Plut. Thes. 3 δόξαν δὲ μάλιστα πάντων ὡς ἀνὴρ λόγιος ἐν τοῖς τότε καὶ σοφώτατος ἔσχευ. Auch Hipp. nimmt ἀγνότης und σοφία für sich in Anspruch, V. 90 u. 102. Paus. I, 22, 2 Θεσεὺς ὡς ἔμελλεν ἄξεσθαι Φαίδραν, οὐκ ἐθέλων, εἰ οἱ γένοιτο παῖδες, οὔτε ἀρχεσθαι τὸν Ἴππόλυτον οὔτε βασιλεύειν αὐτῶν, πέμπει παρὰ Πιπθέα τραφισόμενον αὐτὸν καὶ βασιλεύσοντα Τροϊζήνος. Theseus selbst war ja vom Grossvater Pittheus erzogen. — παιδύματα] 'Zögling', abstr. pro concr., wie El. 887 ἀνδρὸς εὐσεβεστάτου | παιδευμα Πυλάδῃ. So βόσκημα = βοσκόμενοι 1356. μίσσημα = μισουμένη 407. λόχευμα = παῖς Phoen. 803. στήνημα = στυγούμενος Or. 480. ὑβρισμα = ὑβριζόμενοι Herc. f. 459. Aktivisch ἀγεμόνευμα = ἡγεμῶν Phoen. 1492. κήδευμα = κηδεστής Or. 477. νύμφευμα = νύμφη Tro. 420. πρεσβεύματα = πρέσβεις suppl. 173. Der Plural auf den Sing. bezogen wie Herc. 265 Ἑλένην νῦν αἰτεῖν χορὴν τάφω προσφάγματα. Andr. 1273 nennt Peleus die Thetis γενναῖα συγκοιμήματα. Vgl. Or. 1053.

λέγει κακίστην δαιμόνων πεφυκέναι,  
 ἀναίνεται δὲ λέκτρα κοῦ ψαῖει γάμων·  
 Φοῖβον δ' ἀδελφὴν Ἄρτεμιν, Διὸς κόρη, β<sup>2</sup> 15  
 τιμᾶ μεγίστην δαιμόνων ἡγούμενος,  
 χλωρὰν δ' ἀν' ὕλην παρθένω ξυνὼν ἀεὶ  
 κυσὶν ταχείαις θῆρας ἔξαιρει χθονός,  
 μεῖζω βροτείας προσπεσὼν δμιλίας.  
 τούτοισι μὲν νῦν οὐ φθονῶ· τί γὰρ με δεῖ; α<sup>2</sup> 20  
 ἃ δ' εἰς ἔμ' ἡμάρτηκε, τιμωρήσομαι  
 Ἴππόλυτον ἐν τῆδ' ἡμέρᾳ· τὰ πολλὰ δὲ  
 πάλαι προκόψασ', οὐ πόνου πολλοῦ με δεῖ.  
 ἔλθόντα γὰρ νῦν Πιπθέως ποτ' ἐκ δόμων  
 σεμνῶν ἐς ὄψιν καὶ τέλη μυστηρίων 25

14. λέκτρα] sc. γαμήλια. Man sollte umgekehrt erwarten ἀναίνεται γάμους κοῦ ψ. λέκτρων, vgl. 885. El. 255. Aber λέχος, λέκτρον, εἰνή, γάμος (öfter γάμοι) werden in dergl. Redensarten als gleichbedeutend vertauscht. Vgl. 1026 ὄμνημι τῶν σὼν μήποθ' ἄψασθαι γάμων.

18. κυσὶν ταχείαις] Vgl. 218. Den Hündinnen geben die Jäger wegen ihres feineren Geruchs den Vorzug. Soph. Ai. 8 κυνὸς Λακωνίης ὡς τις εὐρωος βάσις. — ἔξαιρει] Herod. I, 36 προσθεόμεθά σου — κίνας συμπέμφαι, ὡς ἂν μιν (τὸν ἴν) ἐξέλωμεν ἐκ τῆς χώρας. Herc. f. 154 τὸν Νέμειον θῆρ' — ἐξελείν.

19. μεῖζω] sc. δμιλίαν: 'mit einer Vertraulichkeit sich nähernd, die grösser ist als die für Menschen geziemende.' Der Ausdruck scheint nach dem Schema etymol. gebildet zu sein (statt δμιλίαν δμιλῶν); vgl. Phoen. 293 γονυπετεῖς ἔδρας προσπίτνω σε. Doch passt προσπίττω nicht recht zu dem Gedanken; es ist wohl verschrieben (προσπέτρων δμιλίαν?). Zu βρότειος vgl. Bacch. 1004 γνώμαν βροτείαν ἔχειν ἄλπος βίος.

20. φθονῶ] nur hier bei Eur. mit Dat. der Sache. — τί γὰρ με δεῖ;] sc. φθονεῖν: 'Was sollt' ich's auch?' Vgl. V. 105. 1062 und zu 23.

21. τιμωρήσομαι] gewöhnlich τινά τιως. Wie hier (τινά τι) Alc. 733. Cycl. 695.

23. προκόψασ'] anakoluthisch, als ob δέομαι folgte. Vgl. frg. 583 πάλαι δὴ σ' ἐξερωτήσαι θέλων | σχολή μ' ἀπειργε. Vgl. Iph. T. 696 ff. und 675, wo Elmsley κοινῇ δὲ πλεύσας (für δ' ἐπλευσα) δεῖ με καὶ κοινῇ θανεῖν schreibt. Vgl. auch die Vertauschungen des Acc. und Dat. Med. 58. 744. 815. 1237. Iph. A. 491. Troad. 1209. — πόνου με δεῖ] Der Acc. d. Person ist bei Eur. viel häufiger als der sonst bei den Attikern gebräuchliche Dat. Vgl. 491. 688, dagegen ungewöhnlicher Dat. 941.

25. ἐς — τέλη μυστηρίων] 'zur Feier der', besser als 'zur Einweihung in die (eleusinischen) Mysterien.' Unter ὄψις ist das Schauen der geheimsten heiligen Handlungen im Innern des Tempels zu verstehen, zu dem nur die Auserwählten, die ἐπόπται ('Schauenden') Zutritt hatten. Die nur an der öffentlichen

Πανδίωνος γῆν πατρὸς εὐγενῆς δάμαρ  
 ἰδοῦσα Φαίδρα καρδίαν κατέσχετο  
 ἔρωτι δεινῷ τοῖς ἐμοῖς βουλευμασι. 28  
 ἐπεὶ δὲ Θησεὺς Κεκροπίαν λείπει πόλιν, α<sup>3</sup> 34  
 μίασμα φεύγων αἵματος Παλλαντιδῶν,

καὶ πρὶν μὲν ἔλθειν τήνδε γῆν Τροϊζηνίαν, 29  
 πέτραν παρ' αὐτὴν Παλλάδος κατόψιον  
 γῆς τῆσδε ναὸν Κύπριδος ἐγκαθείσαστο,  
 ἐρῶσ' ἔρωτ' ἐκδήλον Ἴππολύτῳ δ' ἐπι  
 τὸ λοιπὸν ἀνόμαζεν ἰδρῶσθαι φεάν. 33

Feier Theilnehmenden hießen *μυημένοι, μύσται*. Sehr passend lässt der Dichter den Zögling des frommen und weisen Pittheus auch in die Mysterien eingeweiht sein, welche durch Mittheilung würdigerer Vorstellungen von dem Wesen der Götter und der Bestimmung des Menschen eine sittliche Veredelung bewirken sollten. Bacch. 72 ὦ μάκαρ, ὅστις — | τέλειός θεῶν εἶδώς | βιοτῶν ἐργαστεύει. Soph. frg. 719.

27. κατέσχετο] 'Sie fesselte ihr Herz durch Liebe nach meiner Veranstaltung.' Hom. λ, 334 κληθμῶ δ' ἔσχοντο. 279 ὃ ἀχρεὶ σχομένη. Das Medium soll wohl andeuten, dass Medium durch die göttliche Einwirkung die freie Willenshätigkeit nicht völlig ausgeschlossen werde, ohne welche Phädra kein dramatischer Charakter wäre. (Freilich steht ἐσχόμην oft auch ganz passivisch.) Der Aor. drückt das plötzliche Eintreten der Leidenschaft aus.

29—33. S. krit. Anhang. Diod. IV, 62 Φαίδρα — ἰδρῶσαστο ἱερὸν Ἀφροδίτης παρὰ τὴν ἀκρόπολιν, ὅθεν ἦν καθορᾶν εἰς τὴν Τροϊζηνᾶ, wohl eine blosser Paraphrase unserer Stelle (κατόψιον mit ναὸν zu verb.). Schol. Hom. λ, 321 Φαίδρα δὲ ἐρωτικῶς διατεθείσα τοῦ Ἴππολύτου — ἱερὸν Ἀφροδίτης ἐν Ἀθήναις ἰδρῶσαστο τὸ νῦν Ἴππολύτειον καλοῦμενον. Der

officielle Titel dieses Aphrodision war *Ἀφροδίτη ἐπὶ Ἴππολύτῳ*, Kirchhoff Corp. Inscr. Att. I, 212. Die meisten Forscher haben angenommen, dass dasselbe in der Nähe des von Paus. I, 22 erwähnten *μνήμα Ἴππολύτου* am Südbahange der Akropolis gelegen habe, von wo man (nach Wachsmuth) in der That auf eine kleine Strecke einen Blick auf Trözen hat. Wachsmuth, die Stadt Athen, Lpz. 1874, I, 373—379 sucht dasselbe am Lykabetus.

34. ἐπεὶ] oft bei Eur. mit Praes. histor. Hec. 21 ἐπεὶ δὲ Τροία — ἀπόλλυται | — πατρίᾳ φ' ἔστι κατεσκάφη. Phoen. 63. Andr. 29. Heracl. 9. Hier = ἐξ οὗ.

35. μίασμα φεύγων αἵμ. II.] 'landesflüchtig wegen der Befleckung mit dem Blute der P.' frg. 562, 2 αἷμα συγγενῆς φρυγῶν | Τυδεύς. suppl. 148 Τυδεύς μὲν αἷμα συγγενῆς φεύγων χθονός. Vgl. Med. 795. Pallas, Sohn des Pandion (V. 26), Bruder des Aegaeus, also Oheim des Theseus, wollte diesem die Herrschaft entreissen und lauerte ihm mit seinen Söhnen auf. Theseus aber erschlug eine Anzahl seiner Vetter, die andern entflohen mit Pallas. Plut. Thes. 3. Im Heroenzeitalter wurde Mord durch ein Bussgeld an die Verwandten gesühnt (Wergeld d. i. Manngeld im altdeutschen Recht) vergl. Hom. I, 632 ff., oder durch Verbannung (ein-

καὶ τήνδε σὺν δάμαρτι ναυστολεῖ χθόνα,  
 ἐνιαυσίαν ἔκδημον αἰνέσας φρυγῆν,  
 ἐνταῦθα δὴ στένουσα κάκπεπληγμένη  
 κέντροις ἔρωτος ἢ τάλαιν' ἀπόλλυται  
 σιγῇ· σίνουιδε δ' οὔτις οἰκετῶν νόσον. 40  
 ἀλλ' οὔτι ταύτη τόνδ' ἔρωτα δεῖ πεσεῖν·  
 δεῖξω δὲ Θησεῖ πρᾶγμα, κάκφρανήσεται.  
 καὶ τὸν μὲν ἡμῖν πολέμιον νεανίαν γ<sup>1</sup>  
 κτενεῖ πατῆρ ἀραῖσιν, ἄς ὁ πόντιος  
 ἄναξ Ποσειδῶν ὤπασεν Θησεῖ γέρας, 45  
 μηδὲν μάταιον εἰς τρεῖς εὐξασθαι θεῶ.  
 ἢ δ' ἐνκλεῆς μὲν, ἀλλ' ὅμως ἀπόλλυται, γ<sup>2</sup>

jährige auch Or. 1645), letzteres besonders bei Verwandtenmord, Hom. ψ, 118—20. B, 662 ff. N, 696. II, 573. Ψ, 85. ο, 224. Eur. Or. 500 ff. Da der Mord an einem attischen Geschlecht begangen war, braucht Theseus nur das attische Land zu meiden, nicht auch Trözene, obwohl dies mit zu seinem Herrschaftsbereiche gehörte. Vgl. zu 1153.

37. αἰνέσας] 'gelobend', wie Alc. 12 ἤνεσαν δέ μοι θεαὶ | Ἀδμητον ἔδην ἐκφυγεῖν. Alc. 525. Or. 1658.

38. κάκπεπληγμένη κ. ἔ.] 1303. Med. 8 ἔρωτι θυμὸν ἐκπλαγεῖσ' Ἰάσονος. 531. 556. 638. Hel. 1397.

41. ταύτη] 'so erfolglos', ohne dass jemand etwas davon merkt. Med. 365 ἀλλ' οὔτι ταύτη ταῦτα 'das geht so nicht ab.' Aristoph. equit. 843. Ennius frg. 8 *nequam istuc istac ibit*. Catull. XIV, 16 *non hoc tibi sic abibit*. — πεσεῖν] 'hinfallig werden, verloren gehen.' Vgl. 1429. Andere: 'ausfallen', wie Herod. VII, 168 *καρδοκίοντες — τὸν πόλεμον τῇ πεσέειν*. VII, 163. VIII, 130.

44. ἀραῖσιν] μίαν μὲν ἡτήσατο ἀνελεῖν ἐξ ἔδου, δευτέραν ἐκ λαβυρίνθου Schol. Cic. de off. I, 10, 32 *Ex tribus enim optatis, ut*

*scribitur, hoc erat tertium, quod de Hippolyti interitu iratus optavit*. Dass Theseus gegen Hippolyt den dritten, also un widerrufflichen Wunsch verbraucht habe, wird zwar im Stück nicht ausdrücklich gesagt, ja nach V. 1316 sollte man meinen, dass der Wunsch als der erste gedacht werden solle, da sonst statt *τὴν μίαν* deutlicher *τὴν τρίτην* hätte gesagt werden können, auch klingen die Worte 887 ff. so, als ob Theseus die Wirkung des Wünschens noch gar nicht erprobt habe (888 wiederum *μῆ*, nicht *τρίτη*). Jedoch erwidert er auf den Rath des Chors 891 *ἀναξ, ἀπειχου* mit Bestimmtheit 893 *οὐκ ἔστι*, und in der That müsste er ja am Ende, nachdem er seinen Irrthum eingesehen, den Wunsch widerrufen, wenn es möglich wäre. Ueber die Dreizahl der Wünsche s. Jac. Grimm, deutsche Mythol. 293.

45. Ποσειδῶν] Vgl. zu 887. — ὤπασεν] regiert als erstes Object *ἄς*, als zweites den erklärenden Inf. *εὐξασθαι*.

47. ἐνκλεῆς] nicht in Bezug auf Abstammung, sondern auf sittlichen Ruf. Als sie denselben gefährdet sieht, klagt Phädra 687 *οὐκέτ' ἐνκλεῖς φανούμεθα*. — ἀπόλλυται] das Präs., weil der Wille der Gott-

Φαίδρα· τὸ γὰρ τῆσδ' οὐ προτιμήσω κακὸν  
τὸ μὴ οὐ παρασχεῖν τοὺς ἔμοις ἐχθροὺς ἔμοι  
δίκην τσαύτην ὥστ' ἔμοι καλῶς ἔχειν. 50  
ἀλλ' — εἰσορῶ γὰρ τόνδε παῖδα Θεσέως  
στείχοντα θήρας μόχθον ἐκλελοιπότα,  
Ἰππόλυτον — ἕξω τῶνδε βήσομαι τόπων.  
πολὺς δ' ἄμ' αὐτῷ προσπόλων ὀπισθόπους  
κῶμος λέλακεν Ἄρτεμιν τιμῶν θεῶν 55  
ὑμνοῖσιν· οὐ γὰρ οἶδ' ἀνεργμῆνας πύλας  
Ἄιδου, φάος δὲ λοίσθιον βλέπων τόδε.

III. ἔπεσθ' ἄδοντες ἔπεσθε  
τὰν Διὸς οὐρανίαν  
Ἄρτεμιν, ἧ μελόμεσθα. — 60

heit so gut wie vollendete That-  
sache ist. Auch ist die verderbliche  
Liebe schon wirksam.

48. οὐ προτιμήσω] 'nicht  
werde ich mehr berücksichtigen ihr  
Unglück', ergänze: als meine Rache.  
Aesch. Eum. 739 γυναικὸς οὐ προ-  
τιμήσω μόρον. Heracl. 883 τὸ σὸν  
προτιμῶν. Alc. 155. 762. Das fol-  
gende τὸ μὴ οὐ steht wie nach ne-  
girten Verbis des Verhinderns (Hipp.  
658. Phoen. 1176), also: 'nicht werde  
ich durch die vorwiegende Rücksicht  
auf ihr (aus meinem Plan entstehen-  
des) Unglück es verhindern lassen,  
dass meine Feinde mir genügend  
büßen (mich abhalten lassen, mich  
zu rächen).'

49. ἐχθροὺς] zunächst Hippo-  
lytus. Der Plural soll wohl die An-  
deutung der gleichen Machtäussere-  
rung in allen ähnlichen Fällen ent-  
halten, dem Ausdruck also einen  
stolzeren Klang verleihen. Vgl. 287.  
358.

51. ἀλλ' — εἰσορῶ γὰρ] wie  
923. 114. Das auf den Zwischensatz  
bezügliche γὰρ kann sich auch  
unmittelbar an das zum Hauptsatz  
gehörige ἀλλά anschließen, Phoen.  
1308 ἀλλὰ γὰρ Κρέοντα λείσω, —

παύσω τοὺς γόους. Med. 1085. —  
τὸν δέ] 'dort', δεατικῶς. Vgl. 170.  
178. 294. 899. 1151. 1156. 1342.

54. ὀπισθόπους] 1179.

55. λέλακεν] vom lärmenden  
Gesang auch Alc. 346 πρὸς Δίβον  
λακεῖν | αὐλόν. El. 1213 βοῶν ἔλασε  
τάνδε. Hec. 1110. Es ist ein Lieb-  
lingswort des Eur., das er oft gleich-  
bedeutend mit λέγειν braucht. Als  
der Handwerker Dicäopolis bei Ari-  
stoph. Ach. 410 ihn anruft: Εὐρι-  
πίδῃ, antwortet dieser: τί λέλακας.

56. Der Wechsel des Subjects:  
κῶμος λέλακεν, οὐ γὰρ οἶδε sc.  
Ἰππόλυτος (aus ἄμ' αὐτῷ zu ent-  
nehmen), ist etwas auffallend, da  
die richtige Beziehung dem Zuhörer  
erst bei βλέπων deutlich wird.

58. Ueber den Gebrauch eines  
Nebenchors s. Einl.

59. τάν] Der Dorismus der Tra-  
giker in den lyrischen Partien be-  
schränkt sich auf das ἄ anstatt des  
ionischen η. — Vgl. frg. 781, 15 τὰν  
Διὸς οὐρανίαν ἀείδομεν | — Ἄρρο-  
δίταν.

60. ἧ μελόμεσθα] statt des  
prosaïschen μέλομεν: 'der wir ein  
Gegenstand der Sorge sind, der wir  
nahe stehen, angehören, lieb sind',

πότνια πότνια σεμνοτάτα,  
Ζανὸς γένεθλον,  
ΘΕΡ. χαῖρε χαῖρέ μοι, ὦ κόρα  
Λατοῦς Ἄρτεμι καὶ Διός, 65  
καλλίστα πολὺ παρθένων,  
ἃ μέγαν κατ' οὐρανὸν  
ναίεις εὐπατέρειαν αὐλάν,  
Ζανὸς πολύχρυσον οἶκον.  
III. χαῖρέ μοι, ὦ καλλίστα 70  
καλλίστα τῶν κατ' Ὀλυμπον  
παρθένων, Ἄρτεμι.  
III. σοὶ τόνδε πλεκτὸν στέφανον ἐξ ἀκηράτου α¹  
λειμῶνος, ὦ δέσποινα, κοσμήσας φέρω,  
ἐνθ' οὔτε ποιμὴν ἀξιοῖ φέρβειν βοτὰ 75  
οὔτ' ἤλθέ πω σίδηρος, ἀλλ' ἀκήρατον

vgl. V. 104. Aehnlich Hel. 1161  
Ἄιδε μέλονται: 'sie sind dem H. ver-  
fallen.'

66. καλλίστα] Schon Homer  
denkt sich Artemis als Ideal weib-  
licher Schönheit, so dass er, um  
die Schönheit der Helena oder Pe-  
nelope zu veranschaulichen, sie mit  
Artemis (oder Aphrodite) vergleicht  
q, 37 ἢ δ' ἔν ἐν θαλάμοιο περί-  
φρων Πηνελόπεια | Ἀρτέμιδι ἱκέλη  
ἢ ἔχρυσῇ Ἀφροδίτῃ. Vgl. δ, 121.  
In Arkadien wurde sie sogar unter  
dem Beinamen Καλλίστη verehrt,  
Paus. VIII, 35. Dieser Vorstellung  
entspricht die berühmteste unter den  
erhaltenen Artemisstatuen, die Diana  
von Versailles (die verfolgte Hirsch-  
kuh schützend). Das Lob der voll-  
endeten, und zwar jungfräulichen  
Schönheit (καλ. παρθένων) wird hier  
mit der besondern Absicht ausge-  
sprochen, sie vor der Aphrodite zu  
bevorzugen, deren Statue an der an-  
deren Seite des Palasteinganges steht.

68. ναίεις] Zur Construction  
vgl. El. 991 αἰθέρ' ἐν ἄστροις  
ναίουσι (Διόσκορο). — εὐπατέ-

ρειαν αὐλάν] 'die Halle des ed-  
len Vaters.' Das Beiwort bezeich-  
net sonst: 'Tochter eines berühmten  
Vaters', Apoll. Rhod. I, 570 Ἄρ-  
τεμιν εὐπατέρειαν. Mit ähnlicher  
Uebertragung sagt Ion 1073 ἃ τῶν  
εὐπατριδῶν γεγῶσ' οἴκων.

69. Ζανὸς πολύχρυσον οἶ-  
κον] Vgl. Hom. δ, 71 ff. Heracl. 916.  
Die himmlische Wohnung bildet die  
Phantasie des Dichters natürlich nach  
dem irdischen Tempel. Iph. T. 126 ff.  
ὦ παῖ τᾶς Λατοῦς, | Δίκτυν' οὐ-  
ρεία, | πρὸς σὴν αὐλάν, εὐστύλων |  
ναῶν χρυσήρεις θρυγκοῦς, | πόδα-  
πέμνω.

70 ff. Meist werden auch die letz-  
ten 3 Verse dem Chor gegeben. Die  
refrainartige Wiederholung des χαῖ-  
ρε, καλλίστα παρθένων würde ohne  
Wechsel der vortragenden Person  
sehr matt sein.

73. ἀκηράτου] 'unberührt, un-  
entweiht' eigentlich 'unvermischt.'  
Ebenso ἀκηράσιος Hom. hymn. in  
Merc. 72 θεῶν μακάρων βόες — |  
βοσκομέναι λειμῶνας ἀκηράσιους.

76. σίδηρος] 'Sichel.'

μέλισσα λειμῶν' ἔαρινὸν διέρχεται,  
 Αἰδῶς δὲ ποταμίαισι κηπεύει δρόσοις. 78  
 ἄλλ', ὦ φίλη δέσποινα, χρυσέας κόμης α<sup>2</sup> 82

ῥοοις διδακτὸν μηδὲν, ἀλλ' ἐν τῇ φύσει 79  
 τὸ σωφρονεῖν ἐλλήγεν εἰς τὰ πάνθ' ὁμῶς,  
 τοῦτοις δρέπεσθαι τοῖς κακοῖσι δ' οὐ θέμις. 81

77. ἔαρινὸν] suppl. 448 λειμῶνος ἤρινου σταχύν. Uebrigens ist wohl mit dem Schol. ἔαρινή (sc. μέλισσα) zu lesen, nach den gewöhnlichen Ausdrücken καίριος, χρόνιος, σποτιαῖος etc. ἤκει. Auch hat der Dichter wohl V. 76 nicht wieder ἀκήρατον geschrieben, sondern etwa ein Synonymon von ἄτομος (Soph. Trach. 200), wodurch auch die Bedeutung von σίδηρος deutlicher würde. — 'Die Frühlingswiese ist bei den Griechen ein gewöhnliches Bild zarter Jungfräulichkeit.' Preller. Ueber die Sitte, der Artemis heilige (Haine u.) Wiesen zu weihen vgl. Xenoph. anab. V, 3. Dort wird freilich das ganze Tempelland bewirthschaftet. Dagegen giebt es auch ausdrückliche Vorschriften über Schonung solcher den Göttern geweihten Fluren, z. B. Corp. Inscr. 2, p. 1103 ἵνα μηδεὶς ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Διὸς τοῦ Λικταίου μῆτε ἐνέμη μῆτε ἐναυλοστατῆ μῆτε σπέριη μῆτε ἐυλεῖη. Vgl. Soph. Trach. 200 ὦ Ζεῦ, τὸν Οἴτης ἄτομον ὅς λειμῶν' ἔχεις. Von Herkules, der die Hirschkuh der Artemis verfolgt, heisst es Eur. frg. 740 ἦλθεν — | κατ' ἐναυλ' ὄρεων ἀβάτους ἐπιῶν | λειμῶνας ἀποίμνιά τ' ἄλση. Ein λειμῶν Ἀρτέμιδος wird auch Iph. A. 1463 erwähnt. Iph. A. 1544: Ἀρτέμιδος ἄλσος λειμακάς τ' ἀνθεσφόρους. Vgl. unten V. 1138.

78. Αἰδῶς—δρόσοις] vgl. Med. 835 ff. Dieser symbolisirende Zusatz, welcher die anmuthige, durchaus der Wirklichkeit entsprechende Schilderung unangenehm stört, hat

wohl Veranlassung gegeben zu einer allegorischen Deutung, die man nach dem Schol. schon sehr frühzeitig der ganzen Stelle unterschob: Unter dem στέφανος verstehe Hipp. seinen ἕμνος, den er aus reiner Gesinnung darbringe (λειμῶν=διάνοια), welche weder durch philosophische Spekulation berührt (ποιμῆν=τὸ λογιστικόν), noch durch das unlautere Treiben des Lebens getrübt sei (σίδηρος = πανουργος φιλοπραγματία), sondern in der seine Seele (μέλισσα) voll Einfacht und Unschuld sich wiege, und welche die Sittsamkeit selbst mit dichterischem Schöpfungstrieb (ποταμός) befruchtete. (Eine ähnliche Allegorie bei Plato Ion 533, E.) Unmöglich kann diese geschmacklose Künstelei in der Absicht des Dichters gelegen haben, zumal dem Zuhörer vor 78 nicht der geringste Fingerzeig für die allegorische Deutung gegeben wäre. Darum müssen die 3 folgenden, zum Theil aus Bacch. 316 wiederholten Verse als ein späterer (noch dazu incorrect überlieferter) Zusatz ausgeschieden werden, da sie sich nur der allegorischen Deutung fügen. Sie führen die Erklärung des οὔτε ποιμῆν (τὸ λογιστικόν) ἀξιοῖ φέρβειν βοτά weiter aus, mit Anspielung auf ein πολυφρύλλον φιλοσόφημα: εἰ διδακτὸν ἢ ἀρετή, Plat. Prot. 326, E.

82. χρυσέας] vielleicht =ξανθᾶς, vgl. zu 134, oder wörtlich zu verstehen, da die Vergoldung der Haare bei Statuen sehr gewöhnlich war. O. Müller, Archäologie der Kunst § 310, A. 5.

ἀνάδημα δέξαι χειρὸς εὐσεβοῦς ἄπο.  
 μόνω γὰρ ἔστι τοῦτ' ἔμοι γέρας βροτῶν,  
 σοὶ καὶ ξύνειμι καὶ λόγοις σ' ἀμείβομαι, 85  
 κλύων μὲν αὐδὴν, ὄμμα δ' οὐχ ὄρων τὸ σόν.  
 τέλος δὲ κάμψαιμ' ὥσπερ ἠρξάμην βίου.

84. τοῦτ'] auf das folgende ξύνειμι bezüglich. Vgl. 426.

85. λόγοις σ' ἀμείβομαι] wie Andr. 154. Rhes. 639, ohne Acc. der Person Tro. 903. Hec. 1196. Hier bekommt σοὶ durch seine Stellung so sehr die Geltung eines gemeinschaftlichen Object's, dass das grammatisch berichtigende σέ, welches in den meisten Hdschr. fehlt, nicht entbehrt werden kann.

86. Auch 1391 schliesst Hippolyt die Nähe der Gottheit nur aus dem θεῖον ὄμμας πνεῦμα. Ebensovienig wird sie gegen Ende wohl dem Theseus sichtbar, wie allenfalls daraus zu folgern, dass sie 1283—5 nachdrücklich nur vom Reden und Hören spricht. Wenn der Dichter gerade Artemis sich den Augen der Sterblichen entziehen lässt, so soll dies wohl den Eindruck jungfräulicher Sittsamkeit steigern. Sonst erscheinen bei ihm die Götter den Menschen auch sichtbar, wie Athene dem Ion, 1549 ἔα· τίς οἴκων θεοδόκων ὑπερτελής | ἀντήλιον πρόσωπον ἐκφαίνει θεῶν; vgl. El. 1233 ff. Andr. 1226 ff. Aphrodite entfernt sich 53, offenbar um nicht von Hippolyt gesehen zu werden. So setzt es auch Homer in das Belieben der Götter, sichtbar oder unsichtbar mit den Sterblichen zu verkehren. In der Hütte des Eumäus wird Athene vom Odysseus gesehen, von Telemach nicht: οὐ γὰρ πως πάντεσσι θεοὶ φαίνονται ἐναργεῖς π, 161.

87. Verb. τέλος βίου κάμψαιμ' ὥσπερ ἠρξ. βίου, 'möge ich das Ende der Lebensfahrt umlenken (um die νόσσα, die Prellsäule), ebenso (glücklich) wie ich die Fahrt begonnen habe.' El. 955 f. μή μοι —

νικᾶν δοκεῖτω τὴν δίκην, πρὶν ἂν — πέρας (andere LA. τέλος) κάμψη βίου. Hel. 1666 ὅταν δὲ κάμψη καὶ τελευτήσης βίου. Soph. O. C. 91 κάμψειν τὸν ταλαίπωρον βίου. Das Leben wird also mit einer Fahrt durch die Rennbahn verglichen ('das Ende der Fahrt umlenken', dichterisch anstatt: 'den Wagen am Ende umlenken'). Das Bild ist nicht ganz zutreffend, denn da als νόσσα doch wohl der Tod zu denken, kann vom Umlenken (zur Rückfahrt) eigentlich nicht die Rede sein. Die Vergleichung beruht offenbar bloss darauf, dass die νόσσα ebenso am Ende der Rennbahn liegt, wie der Tod am Ende der Lebensbahn, ferner darauf, dass vor dem Passieren der νόσσα, bekanntlich dem gefährlichsten Moment, von einer glücklichen Fahrt ebensowenig gesprochen werden konnte, wie (nach dem oft wiederholten solonischen Gedanken, vgl. Andr. 101 f., Heracl. 865. Tro. 509. Soph. Trach. 1 ff. Oed. R. 1529. frg. 572.) von einem glücklichen Leben vor Eintreten des Todes. — Die Wendung erscheint übrigens recht natürlich im Munde des rosetummelnden (111 f. 1131 f.) Hippolyt. (Ebenso bezeugt die ganze griechische Sprache die Vorliebe des Volks für Wettkampf in zahlreichen, darauf bezüglichen Ausdrücken. Vgl. Rumpel, Propyläen S. 49). Eine ganz besondere Bedeutung erhält dieselbe aber durch die Beziehung auf das wirkliche Ende des Hippolyt. Dieser ahnungsschwere Todesgedanke, mitten in vollster Lebensfreude hingeworfen, muss dazu dienen, bei dem Zuschauer, der nach dem Prolog den jähen Glückswech-

- OIK. ἀναξ· θεοὺς γὰρ δεσπότης καλεῖν χραίων· β  
 ἄρ' ἄν τί μου δέξαιτο βουλευσάντος εὔ;  
 III. καὶ κάρτα γ' ἢ γὰρ οὐ σοφοὶ φαινοίμεθ' ἄν. 90  
 OIK. οἷσθ' οὖν βροτοῖσιν ὅς καθέστηκεν νόμος,  
 III. οὐκ οἶδα· τοῦ δὲ καὶ μ' ἀνιστορεῖς πέρι;  
 OIK. μισεῖν τὸ σεμνὸν καὶ τὸ μὴ πᾶσιν φίλον;

sel voraussieht, die Theilnahme zu steigern.

88. Diese Unterscheidung, die im Voraus die pietätvolle Scheu des Alten (114) gegenüber den Göttern kennzeichnen soll, wird natürlich für gewöhnlich nicht durchgeführt. So steht V. 45 ἀναξ Ποσειδῶν (den Vocal. ἀνα gebraucht Homer nur von Göttern), dagegen δεσπότης von Menschen 287. 308. 590. 787. 1187. 1196. 1219. Allerdings wird mit δεσπότης mehr die unumschränkte Gewalt hervorgehoben (Xen. anab. III, 2, 13 οὐδένα ἀνθρώπων δεσπότην, ἀλλὰ θεοὺς προσκυνεῖτε. Vgl. V. 460). Darum glaubt der vorsichtige Alte sich entschuldigen zu müssen, wenn er die Anrede nicht braucht, die besonders geeignet ist, sklavische Unterwürfigkeit auszudrücken. — Die Stichomythie wird gern durch ein Verspaar eingeleitet, welches den Uebergang zu der gesteigerten Lebhaftigkeit der Wechselrede bildet. Den umgekehrten Zweck hat ein Verspaar am Ende derselben. Vgl. 267 ff. (Doppelpaar am Anfang). 311 ff. 601 f. 797 ff. 1444 ff.

89. βουλευσάντος εὔ] 'wenn ich Dir einen guten Rath gegeben hätte.'

90. καὶ κάρτα γ'] wie 1041. Κάρτα, häufig in der Tragödie (412. 462. 472. 700), statt κράτα (κράτος, κρατέω), vgl. κρύφ-α, σάφ-α, τὰγ-α.

92. δὲ καὶ] oder bloss καί, '(aber) eigentlich', oft in der Frage, um auszudrücken, dass zur Deutlichkeit noch etwas hinzukommen müsse. Hec. 1201. Andr. 395. Iph. A. 1192.

Hipp. 1171. Hec. 515. 1066. Alc. 834. Hippolytus unterbricht die in ihrer Einleitung sehr unbestimmte Frage des umständlichen Alten mit sichtlicher Ungeduld.

93. μισεῖν τὸ σεμνὸν] Der Alte meint die auf eingebildeter Heiligkeit beruhende vornehme Zurückhaltung, wie aus dem gleichbedeutenden Zusatz τὸ μὴ πᾶσιν φίλον (τ. π. φ. = freundliche Zu-vorkommenheit gegen Alle) und dem Gegensatz ἐν θ' εὐπροσηγόροισιν (Leuten, die gut mit sich reden lassen) zu erkennen, vgl. Med. 216. (Aehnlich wird das Wort gebraucht 957 u. 1064, nur dass dort mehr der Begriff der selbstbewussten Scheinheiligkeit hervortritt.) Hipp. billigt zwar diesen νόμος βροτῶν (δρθῶς γε sc. μισοῦσιν), aber da er wohl merkt, dass auf ihn selbst angespielt wird, fährt er mit Bitterkeit fort: 'doch freilich, welcher' σεμνός wäre wohl unter den Menschen nicht lästig (βροτοῖς wäre natürlicher als βροτῶν), d. h. jede σεμνότης ist (dem leichtfertigen Geschlechte) unbequem, auch der wahre sittlich-religiöse Ernst, den er nämlich für sich selbst in Anspruch nimmt (102. 1364. — Ganz im Sinne des vorausgehenden σεμνόν gebraucht gäbe σεμνός eine geschmacklose Wiederholung, die sich auch nicht mit dem einen Gegensatz andeutenden τίς δέ verträgt. Dass Hipp. mit Bitterkeit spricht, wird durch V. 96 unzweifelhaft.) Das Verständniss der folgenden VV. wird dadurch erschwert, dass in V. 99 und 103 σεμνός in noch etwas anderem Sinne zu nehmen und dass die gegensätz-

- III. δρθῶς γε· τίς δ' οὐ σεμνὸς ἀχθεινὸς βροτῶν;  
 OIK. ἐν θ' εὐπροσηγόροισιν ἔστι τις χάρις; 95  
 III. πλείστη γε, καὶ κέρδος γε σὺν μόχθῳ βραχεῖ.  
 OIK. ἢ κὰν θεοῖσι ταῦτόν ἐλπίζεις τόδε;  
 III. εἴπερ γε θνητοὶ θεῶν νόμοισι χρώμεθα.  
 OIK. πῶς οὖν σὺ σεμνήν δαίμον' οὐ προσεννέπεις;  
 III. τίν'; εὐλαβοῦ δὲ μὴ τί σου σφαλῆ στόμα. 100  
 OIK. τήνδ' ἢ πύλαισι σαῖς ἐφέστηκεν — Κύπρις.  
 III. πρόσωθεν αὐτὴν ἀγνὸς ὢν ἀσπάζομαι.  
 OIK. σεμνή γε μέντοι κάπσισημος ἐν βροτοῖς. 103  
 III. οὐδέεις μ' ἄρέσκει νυκτὶ θανμαστός θεῶν. 106

liche Beziehung, die man zwischen εὐπροσηγόροισι und πῶς οὐ προσεννέπεις anzunehmen sich versucht fühlt, nicht vorhanden ist. Die Schlussfolgerung ist diese: 'Da du doch zugiebst, dass gleichmässige Freundlichkeit (τὸ πᾶσιν φίλον) bei Göttern ebenso gern gesehen wird, wie bei Menschen, warum bist du nicht zuvorkommend gegen alle Götter, sondern versagst gerade der Göttin die ehrfürchtige Begrüssung (vgl. 793), die doch sonst bei Menschen für so erhaben gilt und hoch in Ehren steht?'

94. δρθῶς γε] In der Antwort dient γέ oft dazu den Gedanken der Frage zu bestätigen (oft steigernd oder berichtend) oder auch die Verneinung zu verschärfen, bei Hinzufügung des Gegentheils (wie imo: 'ja sogar, nein vielmehr.'). Vgl. 90. 96. 98. 326. 1053. 1394. 1404.

95. χάρις] 'Beliebtheit.'

96. κέρδος] Anspielung auf die Aemter und Würden, die durch Schmeichelei vom ἄχλος (vgl. 989) zu gewinnen.

97. ἐλπίζεις] 'glaubst du?'

98. Die Bejahung enthält wohl wieder eine gewisse Bitterkeit. Hipp. scheint seine Misbilligung andeuten zu wollen, dass die lautere Heiligkeit seiner Artemis selbst bei den

Göttern nicht in allgemeiner Geltung sei.

99. πῶς] 'Wie kommt es, dass' = διὰ τί, wie 1290.

100. τίν'; εὐλαβοῦ δὲ] eigentlich ein Widerspruch, denn Hipp. weiss recht gut, wen er meint und warnt vor Nennung der verhassten Namens, die er ihm als ein Vergehen anzurechnen droht (μὴ κατὰ τι ἀμάρτης τοῖς σοῖς δῆμασιν Schol.). Andr. 691 παύσασθον - λόγων ματαίων, μὴ δύο σφαλῆθ' ἄμα. — Der Alte lässt sich zwar nicht abhalten, die Göttin zu nennen, thut es aber gewiss mit einem gewissen rücksichtsvollen Zögern und im bittenden Tone.

102. πρόσωθεν - ἀσπάζομαι] wie Plat. rep. VI, 499, A, soviel wie πολλὰ χαίρειν λέγω 113. Er fürchtet durch die blossen Annäherung an die Göttin, deren Dienst er für unrein hält, sich zu beflecken.

106. μ' ἄρέσκει] wie 184. Or. 210, mit Dativ Heracl. 371. Herc. f. 814. Iph. T. 1335. Med. 621. frg. 94, 1. 660, 5. 942. — θανμαστός] 'verehrt', frg. 20 οὐχὶ θανμάζω θεόν (πλοῦτον). Med. 1144. — So verwirft auch Pentheus den Bakchuscult wegen der orgiastischen Nachtfeier Bacch. 485. Vgl. frg. 528.

OIK.	τιμαῖσιν, ὦ παῖ, δαιμόνων χρῆσθαι χρεών.	107
III.	ἄλλοισιν ἄλλος θεῶν τε κἀνθρώπων μέλει.	104
OIK.	εὐδαιμονοίης νοῦν ἔχων ὅσον σε δεῖ.	105
III.	χωρεῖτ', ὀπαδοί, καὶ παρελθόντες δόμους σίτων μέλεσθε· τερπνὸν ἐκ κυναγίας τράπεζα πλήρης· καὶ καταψήχειν χρεῶν ἵππους, ὅπως ἂν ἄρμασι ζεύξας ὑπο βορᾶς κορεσθεῖς γυμνάσω τὰ πρόσφορα· τὴν σὴν δὲ Κύπριν πόλλ' ἐγὼ χαίρειν λέγω.	α <sup>3</sup> 108 110

107. τιμαῖσιν — χρεών] 'Man muss sich (ohne viel zu klügeln) an die (herkömmliche, den Göttern wohlgefällige) Verehrungsweise halten. Aehnlich Tiresias Bacch. 200 f. οὐδὲν σοφίζομεσθα τοῖσι δαίμοσι. | πατρίους παραδοχᾶς — οὐδεὶς — καταβαλεῖ λόγος, und der Chor der Bakchantinnen 430 ff.: 'Fort mit der Weisheit der überklugen Leute! τὸ πλήθος ὁ,τι τὸ φανυλότερον | ἐνόμισε χρῆται τε, τόδ' ἂν δεχοίμαν: woran die einfältige Menge sich gläubig hält, das billige ich.' Häufiger freilich legt der Dichter seinen Personen Aeussungen einer zweifelsüchtigen Skepsis in den Mund, wie sie zu seiner Zeit verbreitet war.

104. μέλει] zu 60.

105. εὐδαιμονοίης] stärker als εὐτυχίας nach Med. 1229 f. Es entspricht der vorsichtigen, milden Art des alten Dieners, dass er seine Befürchtung, der Herr werde durch seine ungebührliche Gesinnung sich Unheil zuziehen, lieber in den frommen Wunsch kleidet, er möge die rechte Gesinnung finden und glücklich bleiben. Das quantitative ὅσος ist anstatt des qualitativen οἶος vielleicht deshalb gesetzt, weil der Alte gerade vor dem μέγα φρονεῖν warnt. Andr. 252 λέγω σ' ἐγὼ νοῦν οὐκ ἔχειν ὅσον σε δεῖ. — Die Verse 104—107 sind von Gomperz umgestellt: 'Auf die specielle

Anpreisung der Aphrodite folgt jetzt die speciell auf diese gemünzte tadelnde Aeussung, auf die allgemein gehaltene Aufforderung die Götter zu ehren, die ebenso allgemeine Erwiderung: nicht jeder braucht jeden zu ehren. — So bleibt ihm' (dem Alten) 'denn, nachdem er im Wortgefecht unterlegen, nichts übrig, als sich kopfschüttelnd zurückzuziehen.'

108. Hippolyt bricht die unbequeme Erörterung kurz ab. — ὀπαδοί] Bei gewissen Wörtern brauchen die Tragiker auch im Dialog die dorische Form mit α statt η, so κυναγία (109), κυναγός (1397), (aber κυνηγέτης, κυνηγέτω), λογαγός, ξεναγός, ποδαγός, δαρός, ἄθανα. Vgl. zu 167. — παρελθόντες δόμους] Accus. d. Ziels, wie 36. 233. 782. 760. 836. 974. 1371. Vgl. Med. 1137. 1205. 1275. — Ion 229 δόμων μὴ πάριτ' εἰς μυχόν. Hel. 451.

110. καταψήχειν] 'striegeln'; vgl. 1174.

112. βορᾶς] oft von menschlicher Speise; vgl. 952. — γυμνάσω] Xenoph. an. I, 2, 7 ὅποτε (Κῆρος) γυμνάσαι βούλοιο εἰατόν τε καὶ τοὺς ἵππους. — τὰ πρόσφορα] 'in der zuträglichen Weise', wie 1361.

113. πόλλ' ἐγὼ χαίρειν λέγω] eigentlich Abschiedsgruss, dann oft Ausdruck geringschätziger

OIK.	ἡμεῖς δὲ — τοὺς νέους γὰρ οὐ μιμητέον — προσευξόμεσθα τοῖσι σοῖς ἀγάλμασι, δέσποινα Κύπρι. χρῆ δὲ συγγνώμην ἔχειν, εἰ τίς σ' ὑφ' ἡβῆς σπλάγγνον ἔντονον φέρων μάταια βάζει· μὴ δόκει τούτου κλύειν· σοφωτέρους γὰρ χρῆ βροτῶν εἶναι θεούς.	α <sup>4</sup> 114 116 120
------	---	----------------------------------

## ΠΑΡΟΛΟΣ.

XO.	᾿Ωκεανοῦ τις ὕδωρ στάζουσα πέτρα λέγεται βαπτὰν κάλπισι ζυτὰν	στρ. α
-----	---	--------

φρονοῦντες οὕτως ὡς πρέπει δοῦλοις λέγειν,

115

Verabschiedung, Abweisung, wie 1059. Mit κελεύω statt λέγω Cycl. 319, mit ἐῶ El. 400. frg. 342, 7. 1036, 2.

114. τοὺς νέους] unbestimmt, wie 118 εἰ τις. Der ehrerbietige Alte scheut sich, ausdrücklich als Ankläger seines Herrn aufzutreten.

117. συγγνώμην ἔχειν] suppl. 251. — Wie der Dichter das Verhalten der Götter und ihrer Welt-einrichtung häufig meistert (vgl. zu 616 ff. 1332), so lässt er denselben auch oft zurechtweisende Mahnungen ertheilen; Ion 436 sagt der Tempeldiener des Apollo geradezu νοθετητέος δέ μοι Φοῖβος. Vgl. Bacch. 1348 ὀργᾶς πρέπει θεοὺς οὐχ ὁμοιοῦσθαι βροτοῖς.

121. ᾿Ωκεανοῦ — λέγεται] 'Okeanosfels heisst ein Wasser sprudelnder Felsen.' Die gewöhnliche Erklärung: 'Wasser soll sprudeln vom Okeanos her ein Fels' ist nicht statthaft, da στάζουσα λέγεται nicht für στάζειν λ. gesetzt werden kann. Höchstens könnten die Worte noch bedeuten: 'Man erzählt sich von einem F., der Wasser vom Ok. her sprudelt', aber die trözenischen Frauen können von der benachbarten Felshöhe, auf der ihre Freundin Wäsche trocknet, nicht wie von einer ihnen nur durch Hörensagen

bekanntem Localität sprechen. Allerdings mochte der Felsen seinen Namen daher erhalten haben, dass der Volksglaube seine Quelle wegen ihrer Reichhaltigkeit (nach dem Schol. bezeugt durch den Grammatiker Dionysodor in einer Schrift περὶ ποταμῶν) ganz besonders als einen Ausfluss des Okeanos bezeichnete, des Vaters aller Flüsse und Quellen: Homer *φ*, 195 ff. Vgl. Soph. frg. 256 Ἴναγε νᾶτορ, παῖ τῶν κρηνῶν | πατρὸς ᾿Ωκεανοῦ. (Der Ok. wird übrigens noch bei Eur. trotz Herod. II, 23 nicht als Meer, sondern als erdumkreisender Strom gedacht, vgl. Or. 1375 ff.) Curtius (Peloponnes II, 431) schildert den Taurios, das Hauptflüsschen der Landschaft, ebenfalls als sehr wasserreich. Paus. II, 31, 10 erzählt, von den Gewässern des Landes habe der Χουσορρόας (nach Curtius S. 435 wohl ein Quellbach des Taurios) selbst bei einer neunjährigen Dürre sein Wasser nicht verloren.

123. βαπτὰν κάλπισι] 'eintauchbar für Krüge', d. h. mit so reichlichem Wasser, dass man einen Krug eintauchen kann. Genau genommen ist βαπτὸς ein Beiwort für κάλπισ, nicht für πηγῆ. — ζυτὰν] 653. Hier prägnant = 'stark oder immer strömend', wie Soph.



παγὰν προιεῖσα κρημνῶν,  
 ὄθι μοί τις ἦν φίλα, 125  
 πορφύρεα φάρεα  
 ποταμίᾳ δρόσῳ  
 τέγγουσα, θερμᾶς δ' ἐπὶ νῶτα πέτρας  
 εὐαλίον κατέβαλλ'. ὄθεν μοι  
 πρώτα φάτις ἤλθε δεσποίνης· 130  
 τειρομένην νοσερᾶ ἄνιστρ. α  
 [κοίτᾳ] δέμας ἐντὸς ἔχειν  
 οἴκων, λεπτὰ δὲ φάρη  
 ξανθὰν κεφαλὰν σκιάζειν.  
 τριτάταν δὲ νιν κλύω 135

Ai. 884 ὄντων Βοσπορίων ποταμῶν, vielleicht auch Ion 117 δρόσοι — | ἔντων (d. Hdschr. τῶν) ἀέραον παγὰν | ἐκπροιεῖσαι.

126 ff. Mit fast derselben Mittheilung (bezüglich der Wäsche) führt sich der Chor in der Helena 179 ff. ein. Für die Würde der Tragödie scheint dieser Gegenstand fast etwas zu gering.

127. δρόσῳ] oft bei Eur. = ὕδωρ. Vgl. 78. 208. 226. Andr. 167. Iph. T. 255. 1192.

129. κατέβαλλ' ] 'war damit beschäftigt.' — ὄθεν] ἐκ τῆς φίλης δηλονότι Schol.

130. φάτις ἤλθε δεσποίνης] statt περι δ., wie 858. Soph. Ant. 11 ἐμοὶ μὲν οὐδὲς μῦθος — φίλων — ἔκετο. Ai. 221 ἀγγελία ἀνδρός. 998 βᾶξις σου. Ebenso Ant. 1182 κλύουσα παιδός. O. C. 307 κλύων σου. Hom. δ, 114 πατρὸς ἀκούσας.

131 f. Die Ueberlieferung dieser VV. ist unsicher. Es ist wohl zu schreiben τειρομένην νιν ἔχειν | ἐντοσθε δέμας νοσερὰν | οἴκων. S. Anh. und zu 703. Zu τειρ. νοσ. vgl. 160 εὐναία δέδεται.

134. ξανθὰν] wie 220. Ebenso von Hipp. 1343. 'Das lichte Goldhaar, unter südlichem Himmel das seltner, scheint im ganzen Alterthum auch als das edlere und als

unerlässliche Zier idealer Jugendschönheit gegolten zu haben: daher ist der ewig jugendliche Apollo blond, und blonder Haarschmuck blieb auch auf der attischen Bühne das hergebrachte Kennzeichen edelgeborener Heldenjünglinge.' Passow. Eur. scheint das blonde Haar besonders zu lieben; er rühmt es oft an Männern, Frauen und Kindern (Sophokles nur an Pferden).

135 ff. Verb. κλύω δὲ νιν τάνδε τριτ. ἀμέραν ἀμβρ. κατὰ στόματος δέμας ἴσχειν ἄγνόν Δάμ. ἀκτᾶς: 'Ich höre, dass sie schon drei Tage vom ambrosischen Munde her den Körper unberührt von Speise hält.' Κατὰ στόματος würde besser zu einem Ausdrucke passen wie Or. 41 οὔτε σίτα διὰ δέρας ἐδέξατο. — ἀμβροσίον] soll nach Eustath. zu Hom. II. p. 438, 23 an dieser Stelle = καλός sein. Vielleicht ist statt ἀμβροσίον, welches auch die metrische Entsprechung stört, zu schreiben: ἀβρωτός, nach Pollux 6, 39: ἀβρώς· ὁ νῆστις παρὰ Σοφοκλεῖ, und mit Umstellung von πορφύρεα φάρεα der V. als Dochmius zu lesen, wie 127. 137. — Δάμ. ἀκτᾶς] frg. 884 τί δεῖ βροτωῖσι πλὴν δυῶν μόνον | Δήμητρος ἀκτῆς πώματος δ' ὕδρηχόου. Ebenso Hom. N, 322. Aehnlich A, 631

τάνδε κατ' ἀμβροσίον  
 στόματος ἀμέραν  
 Δάματρος ἀκτᾶς δέμας ἄγνόν ἴσχειν,  
 κρυπτῷ πάθει θανάτου θέλουσαν  
 κέλσαι ποτὶ τέρμα δύστανον. 140  
 σὺ γὰρ ἐνθεος, ὦ κούρα, στρ. β  
 εἶτ' ἐκ Πανὸς εἶθ' Ἐκάτας  
 ἢ σεμνῶν Κορυβάντων  
 φουτᾶς καὶ ματρὸς ὄρειας,  
 σὺ δ' ἀμφὶ τὰν πολύθηρον 145

u. β, 355 ἀλφίτου ἀκτῆ: 'die geschrotene' (von ἄγνυμι), ergänze τροφή oder θωρεά. — ἄγνόν] = ἄνικτον (1002), wie 1003 λέχους ἄγνόν δέμας.

139. κρυπτῷ πάθει] Dativ. causae.

140. θανάτου τέρμα] Gen. explicat., wie Med. 153 θανάτου τελευτά. 920 ἡβῆς τέλος.

141. σὺ γὰρ] Durch γὰρ werden die folgenden Erklärungsversuche als Folgerungen bezeichnet, die sich aus dem geschilderten Zustand ergeben: 'Du bist also wohl.' Wegen der mangelhaften metrischen Entsprechung vgl. Anh. — ἐνθεος] ὑπὸ θεοῦ κατεχόμενος Schol., mit φουτᾶς zu verbinden, welches oft ein unstätes Herumschweifen bezeichnet (1059 φουτῶντας ὄρειας), hier mit Bezug auf die Verirrung der Gedanken. Hesych. φουτᾶ· μαίνεται. Vgl. Heracl. 904 ἐγγὺς μαυῶν ἐλαύνει. Med. 1284 Ἴνῳ μαυῖσαν ἐκ θεῶν. — ὦ κούρα] Auch den abwesenden Hipp. redet der Chor 1131 an.

142. Πανὸς] Der Weidegott (pascos?) ist im Volksglauben ebenso Freund ausgelassener Lustigkeit wie er mit koboldartiger Tücke Gefallen findet an Erregung plötzlicher, geheimnissvoller Gemüthsbewegungen und Sinnesstörungen. Πανὸς ὄργαι Med. 1172. Vgl. Rhes. 36. 'Pani-

scher Schrecken.' — Ἐκάτας] 'Der geisterhafte Spuk und alle dämonischen Erscheinungen der mondbeleuchteten Strassen und Kreuzwege sind ihr eigenthümliches Gebiet.' Preller I<sup>3</sup>, 259. Vgl. Hel. 569.

143. Κορυβάντων] Sie sind Priester und Begleiter der μήτηρ ὄρεια, der besonders im Hochland Kleinasiens und in Kreta, der Heimath Phädras, heimischen Göttermutter (Hel. 1301) Πέα Κυβέλη. Ihrem Dienst ist orgiastische Wildheit eigen. Unter Jauchzen (Bacch. 129), mit tobender Musik von Pauken (Bacch. 59) und Pfeifen (126), bei Fackelschein (frg. 475, 13) durchschwärmen die Korybanten Wald und Gebirge. Vgl. Hor. od. I, 16, 5 ff.

145. πολύθηρον Δίετυνναν] Auch eine speciell kretische Gottheit, die als Wald und Berg (ὄρεια Iph. T. 127) durchstreifende Jägerin (πολύθηρος) gedacht und oft mit Artemis identificirt wurde (1130). In gleicher Weise sieht bei Soph. Ai. 171 ff. der Chor den Wahnsinn des Helden als Strafe für eine Vernachlässigung der Ταυροπόλα Διὸς Ἄρτεμις an (186 ἦτοι γὰρ ἂν θεία νόσος). — Verb. ἀπλακίαις (Dat. causae, wie 28. 139. 1142) Δ., für εἰς Δ. (320), wozu ἀνίερος ἀθ. π. die Erklärung enthält (quippe cui sacra non feceris).

Δικτυνναν ἀμπλακίαις  
ἀνίερος ἀθύτων πελάνων τρύχει.

φοιτᾶ γὰρ καὶ διὰ λίμνας  
χέρσον θ' ὑπερ πελάγους  
δίνας ἐν νοτίαις ἄλμας.

150

ἢ πόσιν, τὸν Ἐρεχθιδᾶν ἀντιστρ. β  
ἀρχαγόν, τον εὐπατριδαν,  
ποιμαίνει τις ἐν οἴκοις  
κρυπτὰ κοίτα λεχέων σῶν;  
ἢ ναυβάτας τις ἔπλευσεν  
Κρήτας ἕξορμος ἀνήρ  
λιμένα τὸν εὐξεινότατον ναύταις,  
φάμαν πέμπων βασιλεία,

155

147. ἀνίερος πελάνων] entweder = (οὐχ ἱερεῦσασα) οὐθύσασα πελάνους, wie El. 310 ἀνέορτος ἱερώων (= ἱερός ἑορτάς οὐχ ἑορτάζουσα) oder = οὐχ ὀσιωθεῖσα πελάνους wie Bacch. 40 ἀτέλεστον οὖσαν βακχευμάτων (= βακχεύμασιν οὐ τέλεσθεισαν). Vgl. zu 546. Der Begriff der unterlassenen Opferrung wird pleonastisch verstärkt durch das (proleptische) ἀθύτων wie Soph. O. C. 1200 ἀδέροτων ὀμμάτων τητόμενος. Med. 435.

148. φοιτᾶ γὰρ] sodass sie mit ihrer Rache für ein Vergehen, das Phädra in der Heimath begangen, dieselbe auch in Trözen ereilen kann. Zu φοιτᾶ vgl. 169. 447. Soph. Ant. 785 φοιτᾶς θ' ὑπερπόντιος (Ἐρωσ). — διὰ λίμνας] Genetiv; zu 587. Λίμνη = mare wie 744. Hec. 446.

149. χέρσον θ' ὑπερ] parenthetisch zu nehmen; 'ebenso wie über das Festland.' Die etwas schwülstige Ausmalung: ἐν δίνας νοτίαις ἄλμας πελάγους (vgl. 753 ff.) greift auf das für den vorliegenden Fall wichtigere λίμνας zurück. Sehr ansprechend ist übrigens Weil's Vermuthung χωροῦσ' ὑπὲρ πελάγους. Vgl. Soph. Ant. 335 καὶ πολλοῦ πέ-

ραν πόντου χειμερίωνότῳ | χωρεῖ.

153. ποιμαίνει] delectat. Häufiger ist in dieser übertragenen Bedeutung βόσκω. Phoen. 396 ἐλπίδες βόσκουσι φρυγάδας. Bacch. 617 ἐλπίσιν δ' ἐβόσκειτο.

154. κρυπτὰ] entweder 'eine vor deiner Ehe d. h. vor dir, der rechtmässigen Gemahlin geheim gehaltene Verbindung' (nach Analogie von κρύφα mit Gen., vgl. σιγῇ φίλων Med. 587) oder 'ein geheimer Mißbrauch deines Lagers' (Sich-Niederlegen in d. L.). Also 1) 'Quält dich etwa Eifersucht?' 2) 'Erhieltest du traurige Nachrichten aus d. Heimath?'

156. Κρήτας ἕξορμος] mit poetischer Fülle, anstatt des einfachen ἐκ Κρ. Vgl. 659. 935. Iph. T. 80 ἤλαννόμεσθα φρυγάδες ἕξορμοι χθονός. Med. 624. χροονίζων δωμαίων ἕξωπιος (st. ἕξω). Alc. 546. suppl. 1038.

157. λ. τ. εὐξεινότατον] Dabei sollen die athenischen Zuschauer doch wohl an ihren Piräus denken, nicht an den allerdings auch frequenten Hafen von Trözen. Das Lob seiner Vaterstadt lässt der Dichter häufig einfließen. Vgl. zu 760.

158. πέμπων] 'überbringend,' wie Iph. T. 590. 604. Iph. A. 612.

λίπα δ' ὑπὲρ παθίων  
εὐναία δέδεται ψυχάν;

160

φιλεῖ δὲ τᾶ δυστρόπῳ γυναικῶν

ἐποδ.

ἄρμονία κακᾶ δύστανος

ἀμηχανία συνοικεῖν

ὠδίνων τε καὶ ἀφροσύνας.

δί' ἐμᾶς ἤξεν ποτε νηθύος ἄδ' αὔρα·

165

τὰν δ' εὐλογον οὐρανίαν

τόξων μεδέουσαν αὐτενν

Ἄρτεμιν, καὶ μοι πολυζήλωτος αἰεὶ

σὺν θεοῖσι φοιτᾶ.

## ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Α.

ἀλλ' ἦδε τροφὸς γεραῖα πρὸ θυρῶν

170

159. 'Durch den Kummer, den sie über das (gemeldete) Leid in ihrer Seele empfindet, ist sie ans Lager gefesselt.' Zu ὑπὲρ vgl. Andr. 490. Soph. Ant. 932; zu der freien Verb. zweier Substantive durch Präpos. vgl. 235; zu εὐναία δέδεται suppl. 93 βωμίαν (st. ἐπὶ βωμῶ) ἐφημένην. Soph. O. R. 32 ἐξόμεσθ' ἐφέστιοι. Med. 440 αἰδώς - αἰθερία - ἀνέπτα. S. zu 131.

161. δυστρόπῳ - ἄρμονία - κακᾶ] = ἀρ. κακοτρόπῳ, 'der übelartigen, d. i. von Natur unglücklich angelegten Constitution.'

164. ἀφροσύνας] bezeichnet die eigensinnige, launenhafte Stimmung, die sich gegen die Zeit der ὠδίνες wohl der Frauen bemächtigt.

165. δι' ἐμᾶς - αὔρα] Vgl. 1351 διὰ μου κεφαλᾶς ἕσσουσ' (rasen) ὀδύναι. Schol.: καὶ αὐτὴ ποτε τῶν ὠδίνων πείραν ἔσχον. Zu αὔρα (wir: 'Sturm') vgl. suppl. 1048 τέκνον, τίς αὔρα; τίς στόλος; 'welch' stürmische Erregung? welcher Aufzug?'

166. εὐζήλωτος] suppl. 958 Ἄρτεμις λοχία. Iph. T. 1098 Ἄρτεμιν λοχίαν. Vgl. Hor. od. III, 22, 2. Artemis, die Feindin alles wilden,

Euripides IV.

zuchtlosen Wesens, ist ebensowohl Personification der spröden Jungfräulichkeit als der keuschen, ehelichen Liebe. Die Erwähnung der τόξα bezieht sich nach dem Scholiasten darauf, dass eine Frau, ἢ ἐν τῷ τόκῳ ἀπέθανεν, ἐνομίζετο ὑπ' Ἀρτέμιδος ὀργισθείσης τοξενθῆναι.

167. αὐτενν] ionische Contraction wie ἐμνεῦσαι = ἐμνεύουσαι Med. 422. μνθεῦσαι Iph. A. 789. Bei Soph. findet sich diese Contraction nicht, bei Aesch. Prom. 122. 645. Auch die häufigen Formen ξείνος, μοῦνος, γούνατα, δουρί u. a. der Art sind ja dem Ionischen entlehnt. Diese Zuthaten sollen mit dazu dienen, der tragischen Sprache den Charakter des Erhabenen zu geben. S. zu 108. 1247. 1399.

168. πολυζήλωτος - φοιτᾶ] Au lieu de dire: 'Et elle me secourut,' elles disent, ce qui en est la conséquence: 'El toujours vénérée par moi, elle marche au nombre des dieux.' Weil. Der Schol. verbindet σὺν θεοῖσι mit πολυζήλωτος: αἰεὶ μοι ἐπὶ τῶν τόκων — σὺν τοῖς ἄλλοις θεοῖς ἐπέυχεται.

170. ἀλλ' ἦ δέ] sc. πάρεστι. S.

τήνδε κομίζουσ' ἔξω μελάθρων·  
 στυγνὸν δ' ὄφρῶν νέφος ἀξάνεται.  
 τί ποτ' ἔστι μαθεῖν ἔραται ψυχά,  
 τί δεδήληται  
 δέμας ἀλλόχροον βασιλείας.

175

TP. ᾧ κακὰ θνητῶν στυγεραὶ τε νόσοι.  
 τί σ' ἐγὼ δράσω; τί δὲ μὴ δράσω;  
 τόδε σοι φέγγος, λαμπρὸς ὄδ' αἰθήρ·  
 ἔξω δὲ δόμων ἤδη νοσερᾶς

a<sup>1</sup>

zu 294. Das Auftreten neuer Personen wird gewöhnlich mit dem hinweisenden ὄδε (zu 51) und dem abbrechenden ἀλλά (51; auch δέ, wie Alc. 24. Med. 269) oder dem auf das Hinzukommen von etwas Neuem hindeutenden καί (Med. 269) angekündigt. Um dem Hinweis mehr Nachdruck zu geben, wird häufig μὴν zugesetzt: 899. 1151. 1342. — γεραῖα wie Hec. 64. Herc. f. 446. 901. δαίαια suppl. 279. παλαιόν El. 497. τοιοῦτον Med. 626. πατρῶος Med. 431. Bacch. 1368. Τρωάδα Iph. T. 441. ποίεω Alc. 1108. Bacch. 301. Phoen. 516. frg. 56. 94, 3. 332, 5. Im Ganzen sind Verkürzungen langer Vocale u. Diphthonge vor andern Vocalen bei den Tragikern selten.

172. ὄφρῶν νέφος ἀξάνεται] weil der Phädra die Oeffentlichkeit peinlich ist, die sie bisher scheu gemieden hat. Das Zusammenziehen der Augenbrauen, verbunden mit dem Runzeln der Stirn, giebt dem Gesichtsausdruck etwas Finsteres, daher das häufige Bild von der Wolke. Phoen. 1307 Κρέοντα λεύσσω — συννεφῆ — στείχοντα. Soph. Ant. 528 νεφέλη ὄφρῶν. Aesch. sept. 228 ὑπερῷ ὀμμάτων | κορημαμέναν νεφέλᾶν. Hor. epist. I, 18, 94 deme supercilio nubem. S. zu 290.

173. μαθεῖν ἔραται] ἐπιθυμῆ, wie 219. 1375. Das sonst-seltene Wort (bei Soph. nur O. C. 511

ἔραται πυθέσθαι) kommt in diesem Stück 6 mal vor ([225]. 235. 453. 1303), in allen andern Stücken zusammen nur noch 4 mal. Viel gebräuchlicher ist ἔραω. Die öftere Wiederholung eines selteneren Wortes oder einer auffälligen Wendung im Verlauf desselben Stücks kann man nicht selten bei Euripides beobachten.

174. τί] = διὰ τί; oder πῶς; — δεδήληται] Passiv.

175. ἀλλόχρους] 'erbleicht.' Andr. 879, Phoen. 138 ἀλλόχρους 'von fremdländischem Aussehen.'

176. In der Klage über die στυγεραὶ νόσοι sowie über die Mühsal der Pflege (186) findet Böckh trag. graec. princ. 182 eine Anspielung auf die Pest, welche zur Zeit der Aufführung des Stücks (Ol. 88, 1 = 428) noch immer nicht erloschen war. S. zu 1465.

177. Eine von den vielen rhetorischen Antithesen, für welche Eur. eine grosse Vorliebe hat. Vgl. Alc. 863. Tro. 110. Iph. A. 643. Zu 501.

178. λαμπρὸς ὄδ' αἰθήρ] nicht die hohe Himmelsluft, sondern die reine Luft zum athmen (nach Licht und Luft verlangt die Kranke), wie Med. 830 Ἐρεθθεῖσαι — αἰεὶ διὰ λαμπροτάτου | βαινόντες ἀβρῶς αἰθέρος. Vgl. die ähnlichen Verse aus der ersten Bearbeitung des Stücks frg. 446, welche Ph. jedenfalls selbst beim Heraustreten sprach.

δέμνια κοίτης.  
 δεῦρο γὰρ ἔλθεῖν πᾶν ἔπος ἦν σοι.  
 τάχα δ' εἰς θαλάμους σπεύσεις τὸ πάλιν.  
 ταχὺ γὰρ σφάλλει κούδενι χαίρεις,  
 οὐδέ σ' ἀρέσκει τὸ παρόν, τὸ δ' ἀπὸν  
 φίλτερον ἦγεῖ.

180

a<sup>2</sup>

κρεῖσσον δὲ νοσεῖν ἢ θεραπεύειν·  
 τὸ μὲν ἔστιν ἀπλοῦν, τῷ δὲ συνάπτει  
 λύπη τε φρενῶν χερσίν τε πόνος.  
 πᾶς δ' ὀδυνηρὸς βίος ἀνθρώπων,  
 κοῦκ ἔστι πόνων ἀνάπαυσις.  
 ἀλλ' ὅ τι τοῦ ζῆν φίλτερον ἄλλο  
 σκότος ἀμπίσχων κρύπτει νεφέλαις.

185

b<sup>1</sup>

180

181. πᾶν ἔπος ἦν σοι] 'Du sprichst von nichts, äussertest keinen andern Wunsch als —.'

183. σφάλλει] 'Du wirst schwankend, wechselst dein Verlangen.'

184. ἀρέσκει S. zu 106. Die folgenden Verse 186—197 werden zum Chor resp. Publikum gesprochen.

186. θεραπεύειν] 'Pflegerin sein.'

187. συνάπτει] 'hastet an', intrans.

189 f. Derartige Aeusserungen wiederholen sich bei Eur. so oft (vgl. 981. Med. 1224 ff. Or. 1 ff. Iph. A. 161. frg. 957 βίος γὰρ ὄνομ' ἔχει πόνος γεγώς. Alc. 802), dass sie auf eine trübe Lebensauffassung des Dichters schliessen lassen, der auch in der erhaltenen vita als σκυθρωπός, ἀσπιηρός, μισόγελως bezeichnet wird. — Zusammenhang: 'Das Dasein des Menschen ist elend. Trotzdem sind wir in dieses (Leben im) Licht unselig verliebt, weil das bessere Jenseit in Dunkel gehüllt ist, über das wir uns durch (schreckhafte) Märchen irre leiten lassen. Vgl. frg. 813, 6 ff. ᾧ φιλόζωοι βροτοί, | οἱ τὴν ἐπιστεῖχουσαν ἡμέραν ἰδεῖν | ποθεῖτ' ἔχοντες μυρίων ἄχθος κακῶν | οὕτως ἔρωσ βρο-

τοῖσιν ἔγκειται βίον | τὸ ζῆν γὰρ ἴσμεν, τοῦ θανεῖν δ' ἀπειρία | πᾶς τις φοβεῖται φῶς λιπεῖν τὸ δ' ἡλίον. frg. 639 (830) τίς δ' οἶδεν εἰ τὸ ζῆν μὲν ἔστι κατθανεῖν, | τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν κάτω νομίζεται; und dazu Aristoph. ran. 1082. 1477. Hamlets Monolog: 'Sein oder Nichtsein' III, 1. Im Munde der alten Zofe nehmen sich diese Reflexionen etwas sonderbar aus. So macht aber der Dichter oft die auftretenden Personen ohne sonderliche Rücksicht auf ihren Charakter zu Dolmetschern seiner eigenen philosophischen Speculationen (er wird oft genannt ὁ σκηναῖος φιλόσοφος, z. B. bei Athen. IV, 158, E). Vgl. die Weiberphilosophie 252 ff., 375 ff., 1102 ff. Med. 119 ff., 190 ff., 1081 ff. Darauf bezieht sich der Spott des Aristophanes, wenn er ran. 949 f. den Dichter sich selber rühmen lässt: ἀλλ' ἔλεγεν ἡ γυνὴ τέ μοι χῶ δοῦλος οὐδὲν ἦττον, | χῶ δεσπότης χῆ παρθένος χῆ γοῦς ἄν, mit der Rechtfertigung δημοκρατικὸν γὰρ αὐτ' ἔδρων.

191. ὅ τι φίλτερον ἄλλο] = τὸ ἄλλο (τὰ καθ' Αἰδοῦν), ὅ τι φίλτερον ἔστι. Φίλτερον hier wie 185 = 'wünschenswerther, besser.'

2\*

δυσέρωτες δὴ φαινόμεθ' ὄντες  
τοῦδ' ὅ τι τοῦτο στίλβει κατὰ γῆν,  
δι' ἀπειροσύνην ἄλλου βιότου 195  
κοῦκ ἀπόδειξιν τῶν ὑπὸ γαίας·  
μύθοις δ' ἄλλως φερόμεσθα.

Φ. ΑΙ. αἴρετέ μου δέμας, ὄρθοῦτε κάρα· 191  
λέλυμαι μελέων σύνδεσμα, φίλαι.  
λάβετ' εὐπήχεις χεῖρας, πρόπολοι. 200  
βαρὺ μοι κεφαλᾶς ἐπίκρανον ἔχειν·

194. τοῦδ' ὅ τι τοῦτο στίλβει κατὰ γῆν, u. d. h. das einzelne Individuum und sein subjectives Dafürhalten (ἀνθρωπος d. i. das einzelne Individuum und sein subjectives Dafürhalten μέτρον πάντων). Zur skeptischen Form vergl. Tro. 885 ὅστις ποτ' εἰ σὺ — | Ζεὺς. frg. 483 (Herc. f. 1263. Or. 418) Ζεὺς ὅστις ὁ Ζεὺς (beides ebenfalls Frauenworte!), zum Gedanken frg. 813, 10 f. 639. 830.

196. κοῦκ ἀπόδειξιν] Aristoph. eccl. 115 ἡ μὴ μπειρία. Eur. Bacch. 1287 ἐν οὐ καιρῷ. frg. 828, 2 τῶν οὐχὶ δούλων. Die Negierung abstracter Substantiva oder substantivierter Adjectiva durch οὐ oder μὴ findet sich auch in Prosa, namentlich bei Thucyd. (I, 137, 4. III, 95, 2. V, 35, 1. 50, 3. VII, 34, 5).

197. μύθοις δ'] τὸ δὲ ἀντὶ τοῦ γάρ Schol. d. h. anstatt der Unterordnung wählt der Dichter die (namentlich im epischen Stil so gebräuchliche) Beiordnung, indem er es dem Hörer oder Leser überlässt,

den logisch genaueren Zusammenhang der Sätze selbst zu erkennen. Vgl. 205.

198. αἴρετε] Phädra hat sich während der VV. 176—185 unter Beihülfe der τροφός auf die von den jugendlichen (784) πρόπολοι herausgetragene κλίνη niedergelassen.

199. λέλυμαι μ. σ.] d. h. 'ich fühle mich kraftlos.' *Αυσμελής* heisst *Ἔρως* Hes. theog. 121, wie Eur. suppl. 47 der Tod.

200. εὐπήχεις χεῖρας] 'die Hand am schönen Arm', wie Phoen. 1351 λευκοπήχεις κτύπους χερσῶν = κτύπους λευκοπήχειων χερσῶν (Enalage) und unten 605 θεῖα εὐωλένου, wenn nicht in beiden Fällen πῆχυς und ὠλένη geradezu = χεῖρ gesetzt ist, wie Iph. T. 966 ψήφους διηρίθμησε Παλλὰς ὠλένη. Dann stände der Ausdruck auf gleicher Stufe mit κακοτυχεῖς πότιμοι 669, τῆχαν βαρῦποτιμον 826, εὐδειπνοὶ δαίτες Med. 200, πόρος εὐπορος Iph. T. 897, κάματος ἐνάματος Bacch. 66, νάρθηξ εὐθυροσος 1157, εὐπαις γόνος Herc. f. 689, Iph. T. 1234 u. ä. (Wecklein zu Med. 200), einer im tragischen Stil beliebten Art pleonastischer Ausdrücke, in denen zum Zweck grösserer Fülle in dem charakterisierenden Beiwort die Bezeichnung des charakterisierten Gegenstandes wiederholt wird. Andere wollen ἐπήχεις mit πρόπολοι verbinden.

201. κεφαλαῖς] Nur den Ana-

ἄφελ', ἀμπέτασον βόστρυχον ὤμοις.  
ΤΡ. θάρσει, τέκνον, καὶ μὴ χαλεπῶς 192  
μετάβαλλε δέμας.  
ῥᾶον δὲ νόσον μετὰ θ' ἡσυχίας 205  
καὶ γενναίου λήματος οἴσεις·  
μοχθεῖν δὲ βροτοῖσιν ἀνάγκη.

Φ. ΑΙ. αἰαῖ·  
πῶς ἂν δροσερᾶς ἀπὸ κρηνίδος 191  
καθαρῶν ὑδάτων πῶμ' ἀρρυσάιμαν,  
ὑπὸ τ' αἰγείροις ἐν τε κομήτη  
λειμῶνι κλιθεῖσ' ἀναπαυσαίμαν; 211  
ΤΡ. τί ποτ', ὦ τέκνον, τάδε κρηαίνεις; 223

τί κρηγεσίων καὶ σοὶ μελέτη; 224  
τί δὲ κρηναίων νασμῶν ἔρασαι;

pästen der Phädra sind zum Ausdruck ihrer höheren Erregung dorische Formen beigemischt, nicht denen der τροφός. Ebenso ist es in der Wechselklage der Medea mit der τροφός Med. 96 ff. — ἐπίκρανον] nicht ein diademartiger Aufsatz, wie ihn die Frauenköpfe bei Guhl u. Koner I, 168 f. zeigen, sondern ein schleierartiges Tuch, welches die Haare zusammenhält (202) und zugleich das Haupt umhüllt (243. 250). Vgl. Andr. 830 ἔρρ' αἰθέριον πλοκάμων ἐμῶν ἄπο, | λεπτόμιτον φάρος. Der Ausdruck κρη. ἐπίκρη. zeigt eine ähnliche poetische Fülle wie der soeben erörterte, nur dass hier zwei Substantiva verbunden sind, von denen das zweite die pleonastische Wiederholung des ersten enthält. Vgl. ἔμνων ὀδῶν Tro. 512. θρηῶν ὄδυρμοί Tro. 309. μολπῶν μελέων Alc. 454. λέκτρων εἰναί Med. 436 u. a. (Wecklein zu Med. 421). Vgl. zu 744.

203. χαλεπῶς] sc. ἔχουσα, 'im Unmuth.'

205. ῥᾶον δὲ] = γάρ. S. zu 197.

208. πῶς ἂν] häufig bei den Tra-

gikern zum Ausdruck eines Wunsches, wobei der Wünschende Zweifel an der Erfüllung anzudeuten scheint ('Wie wäre es wohl möglich, dass'). Vgl. 345. Med. 97. 173. Alc. 864. suppl. 796. Iph. T. 627. Herc. f. 487. Or. 1052. — δροσερᾶς] S. zu 127. Hel. 1335 πηγὰς δροσερᾶς. Das Begehren nach einem kühlen Trunk deutet das innere Feuer an, von welchem Ph. verzehrt wird (*urimur intus* lässt sie Ovid ausrufen heroid. 4, 19), und auch in dem Wunsch nach einem lauschigen Ruheplätzchen giebt sich ihr liebendes Verlangen kund. Noch deutlicher verrathen die folgenden Wünsche, in den Bergen zu jagen und in der Rennbahn Rosse zu tummeln, bei wem ihre sehnsüchtigen Gedanken weilen. — Die Zusammenstellung von κρηνίς, αἰγείροι, λειμῶν erinnert an die idyllische Schilderung der Nausikaa Hom. ζ, 291 θῆεις ἀγλαῶν ἄλσος — | αἰγείρων. ἐν δὲ κρήνη νάει, ἀμφὶ δὲ λειμῶν.

223. Ueber die Umstellung der VV. 212—214 und 223—227, sowie die Ausscheidung von 224—5 s. d. Anh. — τί τάδε κρηαίνεις—

	πάρα γὰρ δροσερὰ πύργοις συνεχῆς	226
	κλιτύς, ὄθεν σοι πῶμα γένοιτ' ἄν.	227
ΦΑΙ.	πέμπετε μ' εἰς ὄρος· εἴμι πρὸς ὕλαν	2 δ 215
	καὶ παρὰ πεύκας, ἵνα θηροφόνου	
	στείβουσι κύνες	
	βαλιαῖς ἐλάφοις ἐγχοιμπτόμεναι·	
	πρὸς θεῶν, ἔραμαι κυσὶ θωῦξαι	
	καὶ παρὰ χαίταν ξανθὰν ῥίψαι	220
	Θεσσαλὸν ὄρκακ', ἐπίλοχρον ἔχουσ'	
	ἐν χειρὶ βέλος.	222
ΤΡ.	ὦ παῖ, τί θροεῖς;	ε² 212
	οὐ μὴ παρ' ὄχλω τάδε γηρῦσει	
	μανίας ἔποχον ῥίπτουσα λόγον;	214

νεῖς] 'Was machst du dir darum Sorge?' (vgl. Herc. f. 518) mit Bezug auf die Zweifel an der Möglichkeit andeutende Form des Wunsches.

226. δροσερὰ — κλιτύς] wie Cycl. 50. 'Die Ruinen der alten Stadt (Trözene) sind auf und unter den wasserreichen Höhen von Damalá weithin zerstreut.' Curtius Pelop. II, 434. Bei diesen Worten der τροφός entfernt sich jedenfalls auf ihren Wink eine der πρόπολοι, den Trunk zu holen.

215. πέμπετε] 'geleitet', wie El. 670. Alc. 1139. Hec. 62. 889. — Δεῖ τὸν ὑποκρινόμενον — ἐν τῷ 'εἴμι πρὸς ὕλαν' ἀναπηδᾶν Schol. Vgl. Tibull IV, 3, 11 ff. Ovid. met. X, 533 ff. Ueber ὄρος u. ὕλαν vgl. zu 1127.

218. βαλιαῖς ἐλάφοις] wie Hec. 90. Ταῖς ποικίλαις τὴν δορᾶν Schol. Iph. A. 222 πάλους — | λευκοστίατῳ τριχὶ βαλιοῦς. — ἐγχοιμπτόμεναι] πλησιάζουσαι Schol., nur hier bei Eur., das Simplex 8mal. S. zu 18.

219] parodiert von Aristophanes frg. 146 πρὸς θεῶν, ἔραμαι τέττιγα φαγεῖν κ. τ. λ.

220. παρὰ χ. ξ. ῥίψαι] οἱ ἀκοντίζοντες τὴν χεῖρα ἄνω πρὸς

τὴν κεφαλὴν ἀνατείνουσι Schol. Virg. Aen. IX, 417 summa telum vibrabat ab aure.

222. βέλος] Die kurze Silbe am Ende ist zu entschuldigen durch den Personenwechsel (wie Med. 1396), durch einen Gedankenabschnitt unten 1377 und Ion 167. Ohne diese Entschuldigungsgründe findet sie sich Hec. 83. Vgl. zu 1353.

213. οὐ μὴ] suppl. 1066 οὐ μὴ μῦθον ἐπὶ πολλοὺς ἔρεῖς; Andr. 757. El. 982. Wie οὐ mit Fut. in der Frage (= nonne) die sichere Annahme des Fragenden ausdrückt, dass der Gefragte das Gewünschte thun werde (1065. 1084), so οὐ μὴ, dass er etwas unterlassen werde. Durch das zugesetzte μὴ wird eben angedeutet, dass etwas nicht geschehen soll. Wir: Wirst du nicht — ? und: Du wirst doch nicht — ? Beide Ausdrücke werden verbunden (οὐ positiv, καὶ μὴ, statt καὶ οὐ μὴ, negativ) Hipp. 499. Hel. 438. Der negative wird fortgesetzt durch μηδὲ Hipp. 606, Bacch. 343, doch ist an der letzten Stelle ein positiver mit δὲ eingeschoben, wie Bacch. 792 eine positive Aufforderung mit ἀλλά angereicht ist.

214. μανίας ἔποχον] Der

ΦΑΙ.	δέσποινα ἄλιας Ἄρτεμι Λίμνας	δ² 228
	καὶ γυμνασίων τῶν ἱπποκρότων,	
	εἴθε γενοίμαν ἐν σοῖς δαπέδοις,	230
	πάλους Ἐνέτας δαμαλιζόμενα.	
ΤΡ.	τί τόδ' αὖ παράφρων ἔρριψας ἔπος;	δ + ε

Scholias t giebt zwei Erklärungen, 1: ὑπὸ μανίας ὀχοῦμενον (d. i. = μανίᾳ ἐποχοῦμενον, womit verglichen wird Soph. O. C. 189 εὐσεβίας ἐπιβαίνοντες. Phil. 1463 δόξης ἐπιβάντες), 2: κατεχόμενον ὑπὸ μανίας (vgl. Aesch. Pers. 223 γαίας κάτοχα), beide schwerlich richtig. Ἐποχος soll wohl activisch den Begriff der Berührung ausdrücken (gewöhnlich freilich ἐχέσθαι τινος, aber ἐπέχεσθαι χειρὸς Apoll. Rhod. 4, 751 wie ἐπι-λαμβάνεσθαι, ἐπι-θγγάνειν), also = 'an Wahnsinn streifend.' — Da die τροφός den Grund von dem Zustand der Ph. nicht kennt, muss ihr der Wunsch allerdings im höchsten Grade wunderlich erscheinen.

228. Λίμνης] 1131 τὸν ἀμφὶ Λίμνας τράχον. Λίμνη γυμνασίον ἐν Τροίῳ Schol. Dann wäre ἄλιας = παραλίαις, wie Andr. 537 ἄλιαν πέτρην. Aber diese Erklärung ist wohl nur aus der vorliegenden Stelle entnommen, denn weder Pausanias in seiner genauen Beschreibung der Landschaft (II, 30 ff.) noch sonst ein alter Schriftsteller erwähnt den Namen. Auch ergibt sich aus Curtius Pelop. II, 436, dass das Gymnasium mit dem benachbarten Stadion, von dem noch Spuren vorhanden sind, nicht am Meere, sondern binnenwärts lag. Dagegen berichtet Pausanias II, 30, 7, dass eine flache, sumpfige Meeresstelle bei Trözene Φοιβαία λίμνη geheissen habe, weil Artemis dort ein Heiligthum gehabt habe. Nach Curtius kann damit nur das Meer zwischen dem östlichen Gestade und der benachbarten Insel Calauria gemeint sein. Der Name Artemos, den noch heute dieser Küstenstrich führt,

erinnert an die Göttin. Dies Gestade eignete sich wegen seiner sandigen Flächen besonders zum Tummeln der Rosse, Curtius II, 447 (vgl. zu 1126 ὦ ψάμαθοι πολ. ἀκτᾶς). Also ist unter ἄλια Λίμνη wohl dieser Theil des Meeres zu verstehen, welcher auch Φοιβαία λίμνη hiess, und Phädra wünscht entweder dort auf dem benachbarten Gestade oder in der (binnenwärts gelegenen) Rennbahn (γυμνάσια ἱπποκροτα = στάδιον?) zu sein, natürlich weil sie Hippolyt dort zu treffen hofft. Oder sollen die δάπεδα γυμνασίων ἱπποκρότων nicht verschieden sein von den sandigen Tummelplätzen an der Küste? (Vgl. Hel. 207 ἱπποκροτα λέλοιπε δάπεδα | γυμνάσιά τε δονακόεντος | Εὐρώτα). Wenigstens spricht die τροφός bei Wiederholung des Wunsches V. 234 nur von den ψάμαθοι ἀκτᾶντο, 'dem wogenfreien Küstensand.' — Artemis wurde an manchen Orten als Λιμναία oder Λιμναῖς verehrt, Preller 1<sup>3</sup>, 240. 244, desgleichen wird sie auch sonst in Beziehung gesetzt zur Kunst der Rosse und Wagen; Pind. Ol. III, 47 nennt sie Λατοῦς ἱπποσά θυγάτηρ.

231. πώλους Ἐνέτας] 1131. Die Veneti an der Nordküste des adriatischen Meeres (Liv. I, 1), wegen der Aehnlichkeit der Namen durch die Sage als Abkömmlinge der paphlagonischen Ἐνετοί (Hom. B, 852) oder Ἐνέται bezeichnet, waren berühmt wegen ihrer Rossezucht, Strab. V, 212. Auch Hesych. erwähnt Ἐνετίδας πώλους als στεφανηφόρους. Der Schol. wirft dem Dichter einen Anachronismus vor, weil zuerst Ol. 85 der Lacedämonier Leon mit venetischen Rossen gesiegt habe.

νῦν δὴ μὲν ὄρος βᾶσ' ἐπὶ θήρας  
πόθον ἐστέλλον, νῦν δ' αὖ ψαμάθοις  
ἐπ' ἀκνυάντοις πώλων ἔρασαι. 235

τάδε μαντείας ἄξια πολλῆς,  
ὅστις σε θεῶν ἀνασειράζει  
καὶ παρακόπτει φρένας, ὦ παῖ.

ΦΑΙ. δύστανος ἐγώ, τί ποτ' εἰργασάμαν; 2 δ + ε

ποῖ παρεπλάγχθη γνῶμας ἀγαθᾶς;  
ἐμάνην, ἔπεσον δαίμονος ἄτα. 240

φεῦ φεῦ, τλάμων.  
μαῖα, πάλιν μου κρύψον κεφαλάν·  
αἰδοῦμεθα γὰρ τὰ λελεγμένα μοι.

233. νῦν δὴ] 'jetzt eben.' ἀρ-  
τίως ἢ μικρὸν ἐμπροσθεν Suid.  
Vgl. Heracl. 234. — ὄρος-ἐστέλ-  
λου] Die gewöhnliche Erklärung:  
ἐστέλλον (ὄρους Schol.) ἐπὶ πόθον  
θήρας anstatt ἐστέλλον ('Du woll-  
test dich aufmachen') ἐπὶ θήραν  
ist unhaltbar. Vielleicht ist es so  
gemeint: πόθον ἐστέλλον 'Du (setz-  
test in Bereitschaft) richtetest dein  
Verlangen ἐπὶ θήρας auf die Jagd'  
(wie Iph. A. 902 ἐπὶ τίνος σπου-  
δαστέον;) oder ἐπὶ θήρας, wie die  
besten Hdschr. bieten (τὸν πόθον  
εἰς θήρας ἠφρίεις Schol.), wozu dann  
ὄρος βᾶσα tritt, als ob ἐπόθεις θη-  
ράσαι folgte.

234. πώλων ἔρασαι] = πώ-  
λους γυμνάσαι ἔρασαι, oder man  
ergänze γυμναζομένων, vgl. Med.  
135 ἔσω μελάθρων βοῶν ἐκλυον  
sc. στεναζομένων.

237. ὅστις] von einem zu er-  
gänzenden φράσαι abhängig. Rhes.  
952 οὐδὲν μάντιων ἔδει φράσαι.  
— ἀνασειράζει] ἀνοροῦειν  
ποιεῖ, ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν ταῖς σει-  
ραῖς ἀνακρονομένων ἵππων Schol.

238. παρακόπτει φρένας]  
sc. σέ, wie 572 τίς φοβεῖ σε φά-  
μα — | φρένας; Vgl. das Home-  
rische ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος  
ὀδόντων; τίς σε φρένας ἵκετο πεν-  
θος; ἢ σε οἶνος ἔχει φρένας; u. a.

Σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος. —  
παρακόπτειν] eigentlich 'falsch  
prägen', daher in übertr. Bedeu-  
tung: 'das klare Gepräge des Geistes  
verwischen, ihn verwirren.' Vgl.  
Bacch. 1000 μανείσα πραπίδι | πα-  
ρακόπτω τε λήματι. Bacch. 33 πα-  
ράκοποι φρενῶν. S. zu 1115.

240. γνῶμας] S. zu 579.

241. Im Bewusstsein ihres tugend-  
haften Bemühens (393) kann Ph.  
den gewaltsamen Durchbruch der  
Leidenschaft nur für eine göttliche  
Schickung ansehen. Sie fürchtet  
sich verrathen zu haben und bittet  
darum voll Scham: μαῖα πάλιν  
μου κρύψον κ., wobei sie erschöpft  
auf das Lager zurücksinkt. Die  
erste Bearbeitung des Stücks hiess  
Ἰππ. καλυπτόμενος, wahrscheinlich  
weil sich dort in ähnlicher Weise  
Hipp. bei dem Liebesgeständniss der  
Ph. schamvoll das Haupt verhüllte.

243. μαῖα] προσφώνησις — τι-  
μητικὴ Hesych., nur hier und 311,  
ausserdem Alc. 393 im Nom. =  
μήτηρ. Zu κρύψον, κρύπτει 245  
vgl. λήγε-λήξον 473.

244. αἰδοῦμεθα] neben μοί  
wie Iph. A. 833 ἐγώ σοι δεξιάν;  
αἰδοίμεθ' ἄν. Vgl. 985. Iph. T.  
349. 578. Herc. f. 858. 1207. Ion  
391. 1250. Tro. 904. Bacch. 669.  
Andr. 142. S. zu 269.

κρύπτε· κατ' ὅσων δάκρυ μοι βαίνει,  
καὶ ἐπ' αἰσχύναν ὄμμα τέτραπται. 245

τὸ γὰρ ὀρθοῦσθαι γνώμαν ὀδυνᾶ,  
τὸ δὲ μαινόμενον κακόν· ἀλλὰ κρατεῖ  
μὴ γιγνώσκοντ' ἀπολέσθαι.

TP. κρύπτω· τὸ δ' ἐμὸν πότε δὴ θάνατος δ/2 250  
σῶμα καλύψει;

πολλὰ διδάσκει μ' ὁ πολὺς βίωτος. β²  
χοῖν γὰρ μετρίας εἰς ἀλλήλους  
φιλίας θνητοὺς ἀνακίονασθαι

247. τὸ γὰρ] anstatt τὸ μὲν  
γὰρ, bezeichnet diesen und den  
folgenden Gedanken als Gründe  
für die Schlussbehauptung κρα-  
τεῖ ἀπολέσθαι, während das ἀπο-  
λέσθαι wiederum durch ἀλλὰ dem  
ὀρθοῦσθαι und μαινέσθαι ent-  
gegengestellt wird. — ὀρθοῦ-  
σθαι γνώμαν] 'zur Besinnung  
kommen.' Vgl. zum Gedanken Bacch.  
1259 ff. Soph. Ai. 259 ff.

248. τὸ μαινόμενον] = τὸ  
μαίνεσθαι, wie Hec. 299 τὸ θυ-  
μούμενον. Or. 210 τὸ παρεμύμενον.  
Soph. Phil. 675 τὸ νοσοῦν. Trach.  
196 τὸ ποθοῦν. O. C. 1220 τὸ θέ-  
λον. 1604 τὸ δρῶν. — κρατεῖ]  
κρείσσον ἔστιν Schol. Vgl. frg. 622  
ἡμπεριία τῆς ἀπειρίας κρατεῖ.

249. μὴ γιγνώσκοντ'] 'ehe  
man zur Einsicht gekommen'; frg.  
204 κέσδος δ' ἐν κακοῖς ἀγνωσία.  
Das Masc. erhebt den Gedanken zur  
allgemeingültigen Sentenz. Zu 358.

252. S. zu 189. Ebenso leitet Ioka-  
ste Phoen. 528 ff. ihre Reflexionen ein.

253. χοῖν γὰρ] Die allgemeine  
Behauptung wird durch Anführung  
einer einzelnen Lebenserfahrung be-  
gründet: 'So (z. B.) sollten die Men-  
schen' u. s. w. Die im Folgenden em-  
pfohlene eigennützige Berechnung  
bei Pflege der Freundschaft (welche  
an die Erwägungen des Amasis er-  
innert, als er dem Polykrates die  
Freundschaft aufkündigt, Herod. III,

43 τοῦδε δὲ εἵνεκεν ταῦτα ἐποίηε,  
ἵνα μὴ συντυχίης δευῆς τε καὶ  
μεγάλης Πολυκράτεια καταλαβοῦ-  
σης αὐτὸς ἀλγήσειε τὴν ψυχὴν ὡς  
περὶ ξείνου ἀνδρός) wird mit Recht  
geladelt von Cic. de amic. § 45,  
ebenso wie er § 59 den ähnlichen,  
von Sophokles dem verbitterten Aiax  
678 ff. in den Mund gelegten Grund-  
satz rügt, man dürfe sich mit dem  
Freund nicht zu innig einlassen, da  
aus ihm ein Feind werden könne.  
Nur hätte Cicero dafür nicht den  
Dichter verantwortlich machen sol-  
len (nam quibusdam, quos audio  
sapientes habitos in Graecia, pla-  
cuisse opinor mirabilia quae-  
dam), der gerade die innige Freundschaft  
oftmals preist; vergl. die  
schönen Verse Or. 804—6. Die  
vorgetragenen Lehren entsprechen  
nicht einmal dem im Grunde gut-  
müthigen und bis zu einem gewis-  
sen Grade aufopferungsfähigen Cha-  
rakter der τροφός, sondern sind  
nur als Ausfluss der augenblick-  
lichen Stimmung zu betrachten.

254. φιλίας-ἀνακίονασθαι]  
Herod. IV, 152 Θηραίοισι ἐς Σα-  
μίους-φιλίαι μεγάλας συνεκρήθη-  
σαν. Vgl. VII, 151. Deutlicher tritt  
die der Phrase zu Grunde liegende  
Idee hervor bei Cic. de amic. § 81  
alterum anquiril (homo), cuius  
animum ita cum suo misceat, ut  
efficiat paene unum ex duobus.

καὶ μὴ πρὸς ἄκρον μυελὸν ψυχῆς, 255  
 εὐλυτα δ' εἶναι στέργηθρα φρενῶν  
 ἀπὸ τ' ὠσασθαι καὶ ξυντεῖναι.  
 τὸ δ' ὑπὲρ δισσωῶν μίαν ὠδίνειν  
 ψυχὴν χαλεπὸν βάρος, ὡς καγὼ  
 τῆσδ' ὑπεραλγῶ. 260  
 βίोटου δ' ἀτρεκεῖς ἐπιτηθεύσεις  
 φρασί σφάλλιν πλέον ἢ τέρπειν  
 τῆ θ' ὑγιεία μᾶλλον πολεμεῖν.  
 οὕτω τὸ λίαν ἦσσαν ἐπαινώ 265  
 τοῦ μηδὲν ἄγαν·  
 καὶ ξυμψήσουσι σοφοὶ μοι.

255. μυελὸν ψυχῆς] τροπικῶς εἶπεν, ὡς ἐπὶ σώματος καὶ ὁστέου, τὸ βάθος τῆς ψυχῆς Schol.

256. στέργηθρα] τὰς φιλίας, τὰς ἀγάπας Schol. Aesch. Prom. 492 ἔθροαι τε καὶ στέργηθρα. Eigentlich 'Liebesmittel', wie φίλτρα 509, θέλγητρον Or. 211. Ebenso φίλτρα = φιλία Tro. 859 τὰ θεῶν δὲ φίλτρα φροῦδα Troίε.

257. Die Infinitive bezeichnen die (beabsichtigte) Folge des εὐλυτος: ὅστε ποτὲ μὲν ἑλαττοῦν, ποτὲ δὲ αὐξῆν Schol. Cicero: quam laxissimas habenas habere amicitiae, quas vel adducas (ξυντεῖναι), cum velis, vel remittas (ἀπόσασθαι). Plut. περί πολυφιλίας p. 95 versteht die Ausdrücke vom Anziehen und Nachlassen der Segeltaue.

258. ὠδίνειν] = λυπεῖσθαι, ein dem Gedanken- u. Erfahrungskreis der Alten nahe liegender Tropus (164). Zum Gedanken vgl. Alc. 882 ζηλῶ δ' ἀγάμους ἀτέκνους τε βροτῶν. | μία γὰρ ψυχὴ, τῆς ὑπεραλγεῖν | μέτριον ἄχος. Irg. 900, 9 οὐκ ἀρκεῖ μίαν | ψυχὴν ἀλύειν κατὰ τῆσδ' ἔχειν πόνοους;

261. ἀτρεκεῖς] ἀκριβεῖς Schol. S. zu 1115. Dieser neue Gemeinplatz: 'Man muss aber (überhaupt) im Leben nicht alles zu ernst und

gründlich nehmen; das schafft mehr Leid als Freude und ist dem Gesamtwohlbefinden (körperlichen wie geistigen) mehr nachtheilig (als förderlich)' schliesst sich zunächst als Verallgemeinerung dem vorausgehenden Gedanken an: 'die Freundschaft darf nicht zu innig sein', es soll damit wohl aber auch eine tadelnde Anspielung auf Phädra gemacht und die freilich ganz allgemein gehaltene Vermuthung angedeutet werden, dass das Leiden derselben wohl auf eine aus ihrem gar zu tugendernsten Wesen entspringende schwermüthige Selbstqualerei zurückzuführen sei. Direct adressiert sie dieselbe Weisheit an Phädra 467. Zu μᾶλλον vgl. 1466.

264. οὕτω] itaque, ergo.

265. τοῦ μηδὲν ἄγαν] Der Gegensatz zu τὸ λίαν wäre eigentlich τοῦ μετρίου, vgl. Med. 125 f. Dafür ist diejenige Form gesetzt, in der die Anpreisung des μετρίου d. h. der σωφροσύνη den Griechen am geläufigsten war. Das Wort wird bald diesem, bald jenem der sogen. 7 Weisen in den Mund gelegt, deren angeblichen geistigen Nachlass man nach der mündlichen Tradition später in eine literarische Sammlung: γνῶμαι τῶν ἑπτὰ σο-

XO. γύναι γεραιά, βασιλίδος πιστὴ τροφὴ α<sup>1</sup>  
 Φαίδρας, ὄρω μὲν τάσδε δυστήνους τύχας,  
 ἄσημα δ' ἡμῖν ἦτις ἐστὶν ἡ νόσος·  
 σοῦ δ' ἂν πυθέσθαι καὶ κλύειν βουλοίμεθ' ἄν. 270  
 TP. οὐκ οἶδ' ἐλέγχουσ'· οὐ γὰρ ἐννέπειν θέλει. β<sup>1</sup>  
 XO. οὐδ' ἦτις ἀρχὴ τῶνδε πημάτων ἔφην;  
 TP. εἰς ταῦτόν ἦκεις· πάντα γὰρ σιγᾷ τάδε.  
 XO. ὡς ἀσθενεῖ τε καὶ κατέξανται δέμας.  
 TP. πῶς δ' οὐ, τριταῖαν γ' οὐδ' ἄσιτος ἡμέραν; 275  
 XO. πότερον ὑπ' ἄτης ἢ θανεῖν πειρωμένη;

φῶν zusammengesfasst hatte. 'Aber die bedeutendsten dieser Gnomen werden selten und schwankend an berühmte Personen geknüpft, auch erkennt man in der Mehrzahl ein uraltes Gemeingut der Nation; zwei Denksprüche, welche den Kern und gleichsam den Schwerpunkt der Hellenischen Gesinnung bedeuten, γνῶθι σαυτόν und μηδὲν ἄγαν, waren selber vom Delphischen Heiligthum geweiht.' Bernhardt, Gr. Litt. I, 394. Pallades, anthol. II, 48, 1 μηδὲν ἄγαν τῶν ἐπτὰ σοφῶν ὁ σοφώτατος εἶπεν.

269. ἄσημα] 371. Das Neutrum Plur. der Adjectiva, namentlich der Verbalia auf τος steht bei Eur. sehr häufig anstatt des Sing. als Prädicat zu einem Inf. oder ganzen Satz; unter den Prosaikern ist dieser Gebrauch besonders dem Thucydides eigen. Vgl. 354. 327. 702. Andr. 955. Med. 491. 703. El. 1026. Hec. 1107. Heracl. 435. Bacch. 1039. Phoen. 994. Hel. 672. Alc. 218. Herc. f. 583. Hec. 1240. Vgl. zu 466. — ἡμῖν] Der Wechsel des Numerus (ὄρω μὲν) ist umsoweniger auffallend, als die Chorführerin im Namen des Chors spricht. S. zu 244. 804. Andere lesen ὄρωμεν.

270. ἂν] wird beim Indic. eines Präterit. oder beim Optat. (nie Conj.) nicht selten 2 mal, selbst 3 mal (Andr. 934. Tro. 1244) gesetzt, aber nicht öfter. Der Begriff der Be-

dingtheit wird dann ausser beim Verbum noch bei andern besonders wichtigen Satztheilen ausgesprochen. Vgl. 961. [480.] 495.

271. ἐλέγχουσ'] 'trotz eifrigen Forschens.' Ἐλέγχον ἀνόμασε τὴν μετὰ πολυπραγμοσύνης ἐρώτησιν Schol. S. zu 298.

273. εἰς ταῦτόν ἦκεις] 'Du gelangst (mit dieser Frage) zu demselben Ziele (wie mit der vorigen), d. h. du kannst von mir ebenso wenig den Anlass des Leidens erfahren wie sein eigentliches Wesen.' Iph. A. 1002 ἰκετεύοντες ἦξε' εἰς ἴσον | εἴ τ' ἀνικετεύωσ. — Hec. 748 ist zu εἰς ταῦτόν ἦκεις zu ergänzen: ἐμοί 'du stimmst mit mir überein.'

274. ὡς ἀσθενεῖ] Mitleidiger Ausruf. Subject ist Φαίδρα, nicht δέμας, wie das folgende οὐσα zeigt. Zu κατέξανται (attrita est) vgl. Tro. 509. Med. 1030.

275. τριταῖαν] Enallage des Adj., anstatt τριταῖα γ' οὐσα oder τρίτην ἡμέραν οὐσα. Ebenso Hec. 32 τριταῖον φέγγος.

276. ὑπ' ἄτης] 'aus Wahnsinn.' Ἄτη bezeichnet jede sei es selbstverschuldete sei es gottverhängte (241) Störung der gesunden Geistesverfassung mit den daraus entspringenden verkehrten Handlungen und ihren schädlichen Folgen (Lehrs populäre Aufsätze S. 223 ff.). Hier meint der Chor jedenfalls eine gottverhängte Störung, entsprechend

- TP. θανεῖν· ἀσιτεῖ δ' εἰς ἀπόστασιν βίον.  
 XO. θανμαστὸν εἶπας, εἰ τὰδ' ἐξαρκεῖ πόσει.  
 TP. κρύπτει γὰρ ἦδε πῆμα κοῦ φησιν νοσεῖν.  
 XO. ὃ δ' εἰς πρόσωπον οὐ τεκμαίρεται βλέπων; 280  
 TP. ἔκδημος ὢν γὰρ τῆσδε τυγχάνει χθονός.  
 XO. σὺ δ' οὐκ ἀνάγκην προσφέρεις, πειρωμένη  
 νόσον πυθέσθαι τῆσδε καὶ πλάνον φρενῶν;  
 TP. εἰς πᾶν ἀφῆμαι κοῦδὲν εἴργασμαι πλέον· α<sup>ο</sup>  
 οὐ μὴν ἀνήσω γ' οὐδὲ νῦν προθυμίας, 285

seiner Vermuthung 141 σὺ γὰρ ἐν-  
 θεος, ὃ κοῦρα u. erklärt sich also  
 die ἀσιτία entweder als Folge eines  
 gottgesandten Wahnsinns oder einer  
 freien Entschliessung, aus Lebens-  
 überdruß. Freilich ist der Gegen-  
 satz nicht scharf bezeichnet; es  
 sollte vielmehr nach einem beson-  
 dern Grunde des θανεῖν περιᾶσθαι  
 gefragt werden, welches ja eben-  
 falls eine Folge der ἀτη sein könnte.  
 S. krit. Anh.

277. ἀσιτεῖ δ' εἰς ἀπ. β.] Diese  
 Begriffswiederholung, noch dazu mit  
 dem gegensätzlichen δέ, ist sehr be-  
 denklich. Ueberhaupt ist die be-  
 stimmte Angabe der Absicht nach  
 πάντα γὰρ σιγᾷ τὰδε auffallend.  
 Die Aeusserungen 305. 314. 139  
 lassen sich als Vermuthungen oder  
 Befürchtungen erklären.

278. θανμαστὸν εἶπας, εἰ  
 τὰδ' ] für θανμαστὸν εἶπω, εἰ  
 τὰδε, ἢ εἶπας. — ἐξαρκεῖ] soll  
 = ἀρέσκει sein: 'Ist Theseus auch  
 ganz damit einverstanden, dass sie  
 sich zu Tode hungert?' Aber der  
 Ausdruck ('es genügt völlig') passt  
 eher auf eine zur Erklärung der  
 ἀσιτία vorgebrachte Ausrede.

279. κρύπτει γὰρ] sc. πόσιν.  
 Ergänz: 'Er weiss überhaupt nichts  
 von ihrer Absicht, denn —.' Diese  
 Aeusserung: 'Sie verheimlicht dem  
 Gatten ihr Leid u. stellt ihre Krank-  
 heit in Abrede', ist, genau genom-  
 men, unlogisch, denn wenn sie ihren  
 krankhaften Zustand in Abrede stellt,

muss derselbe ihrem Gatten aufge-  
 fallen sein; ganz unvereinbar er-  
 scheint die Erklärung aber mit der  
 andern in V. 281, dass ihr Gatte  
 überhaupt nicht zu Hause sei (er  
 ist als θεωρός abwesend, 792).  
 Diese ganze Partie scheint durch  
 Zusätze, vielleicht aus dem ersten  
 Hippolyt, erweitert zu sein. Viel-  
 leicht ist 276—7 u. 279—80 aus-  
 zuscheiden. Dann würde ἐξαρκεῖ  
 zu erklären sein: 'Genügt denn diese  
 einfache Angabe, dass sie drei Tage  
 nichts gegessen, ihrem Gemahl u.  
 fragt er nicht nach dem Grunde?'

281. γὰρ] Ergänze οὐ τεκμαίρε-  
 ται, oder, wenn 279—80 unecht,  
 erkläre das γὰρ wie in 279.

284. εἰς πᾶν ἀφ.] omnia exper-  
 tus sum. Soph. O. R. 265 ἐπι πάντ'  
 ἀφίξομαι. — κοῦδὲν εἴργασ-  
 μαι πλέον] Ebenso οὐδὲν πλέον  
 πράξαι 'keinen Erfolg haben' Iph.  
 A. 1373.

285. μὴν — γ'] Diese immer mit  
 vorausgeschicktem οὐ (914) oder  
 καὶ (589. 862) auftretende Partikel-  
 verbindung ist bei Euripides viel  
 häufiger als das sonst übliche γέ  
 μὴν. Letzteres nur Hipp. 1340,  
 Alc. 516, El. 37, 754, Or. 1083,  
 und zwar immer verbunden, wäh-  
 rend μὴν — γέ immer durch ein be-  
 tonntes Wort getrennt werden, resp.  
 durch zwei zu einem Begriff ver-  
 bundene Wörter (Artikel mit Subst.  
 suppl. 697, 925, Iph. A. 20, Prä-  
 pos. mit Cas. El. 661, 909; Iph. T.

ὡς ἂν παροῦσα καὶ σὺ μοι ξυμμαρτυρῆς  
 οἶα πέφυκα δυστιχοῦσι δεσπόταις.

ἄγ', ὦ φίλη παῖ, τῶν πάροιθε μὲν λόγων β<sup>2</sup>  
 λαθώμεθ' ἄμφω, καὶ σὺ θ' ἠδίων γενοῦ  
 στυγνῆν ὄφρὺν λύσσασα καὶ γνώμης ὀδόν, 290  
 ἐγὼ θ' ὄπη σοι μὴ καλῶς τόθ' εἰπόμην  
 μεθεῖσ' ἐπ' ἄλλον εἴμι βελτίω λόγον.  
 κεῖ μὲν νοσεῖς τι τῶν ἀπορρήτων κακῶν,  
 γυναικες αἶδε συγκαθιστάναι νόσον·  
 εἰ δ' ἔκφορος σοι συμφορὰ πρὸς ἄρσενας, 295  
 λέγ', ὡς ἱατροῖς πρᾶγμα μηνυθῆ τόδε. —  
 εἶεν· τί σιγᾶς; οὐκ ἐχρῆν σιγᾶν, τέκνον,

1004 tritt Enklitika zu: οὐ μὴν τι  
 φείγω γ'. Im Gegensatz, wie hier,  
 = 'dennoch wahrlich nicht', steht οὐ  
 μὴν — γέ Iph. T. 1004, Phoen. 1622.

286. παροῦσα] als Augenzeuge.

287. δεσπόταις] ebenso von  
 der Medea Med. 823, von der Kreusa  
 Ion 751. Vgl. 49. 358. 798. Der  
 Plur. und das Masc., welche bei  
 Personenbezeichnungen oft unge-  
 nau gebraucht werden, haben hier  
 die besondere Bedeutung, dass die  
 Erwähnung ihrer Fürsorge für Phä-  
 dra sich im Munde der Amme zu  
 einem allgemeinen Lob ihrer Pflicht-  
 treue gegen ihre Herrscher erweitert.

289. ἠδίων] προσητέρα Schol.  
 290. ὄφρὺν λύσσασα] Iph. A. 648  
 μέθες νῦν ὄφρὺν. Gegensatz σοσιπᾶν  
 ὄφρὺν. Vgl. zu 172. Aus dem zeug-  
 matischen λείω ist für γνώμης  
 ὀδόν (391, vgl. πλάνον φρενῶν  
 283) der Begriff 'ändern' heraus-  
 zunehmen.

291. μὴ καλῶς] 'nicht rück-  
 sichtsvoll genug' — εἰπόμην]  
 'in dem Gang deiner Gedanken.'

292. μεθεῖσ'] sc. τὸν τότε,  
 πάροιθε λόγον, 'die frühere, vor-  
 wurfsvolle Sprache.'

293. τῶν ἀπορρήτων κ.] Vgl.  
 161 ff.

294. γυναικες αἶδε] sc. πάρ-  
 εἰσω, wie 170. Der Inf. ist von  
 einem zu ergänzenden ἵκαναί, πρό-  
 θυμοι abhängig. Vgl. zu 346. Hom.  
 I, 688 εἰσὶ καὶ οἶδε τὰδ' εἰπέμεν.  
 T, 140 δῶρα θ' ἐγὼν ὅδε πάντα  
 παρασχέιν. Noch künstlicher ist  
 die Ergänzung Or. 718. Rhes. 105.  
 Zum Gedanken vgl. Med. 823. Iph.  
 T. 1061. Hel. 329. Andr. 956. Zu  
 συγκαθιστάναι vgl. 680 οὐ κατώρ-  
 θῶται.

295. ἔκφορος] ἀνακωνωτέα  
 Schol. Gegensatz ἀπόρητος. Vgl.  
 650.

297. εἶεν] entweder blosser An-  
 ruf (wie αὐτη, Med. 922): 'heda!'  
 vgl. Herc. f. 1214 εἶεν· σὲ τὸν  
 θάσσοιτα δυστήνουσ' ἔδρας | αὐδῶ,  
 oder Ausruf der Besorgniss oder  
 unwilligen Verwunderung: 'o weh!'  
 wie Ion 756 εἶεν· τί δρώμεν; wo-  
 für jedoch ἔα gewöhnlicher ist. —  
 οὐκ ἐχρῆν] Brunck: οὐ σε χρή,  
 aber die Personenbezeichnung kann  
 allenfalls entbehrt werden und ἐχρῆν  
 steht oft genug von einer Verpflich-  
 tung, die zwar auch schon für die  
 Vergangenheit galt, aber hauptsäch-  
 lich mit Beziehung auf die Gegen-  
 wart ausgesprochen wird. So V.  
 253. 334. 645. 925.



ἀλλ' ἢ μ' ἐλέγχειν, εἴ τι μὴ καλῶς λέγω,  
ἢ τοῖσιν εὖ λεχθεῖσι συγχωρεῖν λόγοις.  
φθέγγαι τι, δεῦρ' ἄθρησον. — ὦ τάλαιν' ἐγώ. 300

γυναῖκες, ἄλλως τούσδε μοχθοῦμεν πόνους,  
ἴσον δ' ἄπεσμεν τῷ πρῖν. οὔτε γὰρ τότε  
λόγοις ἐτέγγεθ' ἦδε νῦν τ' οὐ πείθεται.

ἀλλ' ἴσθι μέντοι, — πρὸς τὰδ' ἀνθαδεστέρα  
γίγνου θαλάσσης — εἰ θανεῖ, προδοῦσα σούς 305  
παῖδας πατρῶων μὴ μεθέξοντας δόμων,

298. ἐλέγχειν] 'widerlegen';  
1267: 'überführen'; 271, 1056, 1322:  
'durch Fragen ausforschen, prüfen'.  
Die sophistische Dialektik des Eur.  
liebt das Wort.

299. συγχωρεῖν] 'nachgeben'.  
Anders 703.

301. μοχθοῦμεν πόνους]  
1367 μόχθους - ἐπίσημα.

302. ἄπεσμεν] τοῦ πείθειν  
oder τοῦ τί ἐστιν εἰδέναι. — τότε]  
ὅτε ἤλεγγον, 271.

303. οὔτε - τ' οὖ] Vergl. Tro.  
487. Soph. Ant. 763. Thuc. I, 5, 2,  
126, 3. — ἐτέγγετο] ἐμαλάσσειτο,  
τὰ γὰρ βροχόμενα μαλάσσεται  
Schol. Aesch. Prom. 1008 τέγγει  
γὰρ οὐδὲν οὐδὲ μαλθάσσει κέαρ |  
λαταῖς. Aristoph. Lys. 550. Soph.  
O. R. 336.

304. ἴσθι] Die Erklärer nehmen  
zum Theil als Ergänzung προδοῦσα  
= ὅτι προδώσεις, wie in 57, 406,  
435, 519, 892. Aber einmal ist die  
Beziehung durch die Entfernung  
erschwert, und dann erscheint die  
lange Versicherung μὰ τὴν ἄνασσαν  
— Ἰππόλυτον als Anhängsel schlep-  
pend. Vielmehr scheint dieselbe  
ausdrucksvoll den Nachsatz einzu-  
leiten, welchen aber die Alte ab-  
bricht, zufrieden, durch die schon  
ausgesprochenen Bitterkeiten der  
Herrin eine Aeussierung entlockt zu  
haben. (Beispielsweise ergänze:  
ἔξεῖς δόξαν ἐν βροτοῖς κακῆν). —  
πρὸς τὰδ' - θαλάσσης] 'Magst

du auch mit Bezug auf die Worte,  
die ich zu sagen Willens bin, d. h.  
in Folge derselben noch unempfind-  
licher werden als das Meer.' Zu πρὸς  
τὰδε vgl. Heracl. 978. Med. 1358.  
Phoen. 521. Soph. O. R. 343 πρὸς  
τὰδ', εἰ θέλεις, θυμοῦ. Die Vor-  
würfe sowohl wie die gültigen Worte  
sind ohne Erfolg geblieben; nun  
will sie es noch mit einer beson-  
ders bitteren Vorstellung versuchen,  
auf die Gefahr hin, die eigensinnige  
Verschlossenheit und Verstocktheit  
der Herrin noch zu steigern. (An-  
dere erklären: 'Brause wilder auf  
als Meereswogen', aber es scheint  
natürlicher, dass unter der ἀνθ-  
αδία d. i. 'Selbstgefälligkeit, Eigenwillig-  
keit', das Beharren in dem einmal  
gewählten Schweigen verstanden  
wird). Das Meer als Symbol der  
Unzugänglichkeit ebenso Med. 28  
ὡς δὲ πέτρος ἢ θαλάσσιος | κλυδῶν  
ἀκούει νοσθετουμένη φίλων. Andr.  
537. Aesch. Prom. 1001. Ovid. met.  
XIII, 804 surdior aequioribus.

306. παῖδας] Ἀκάμαντα Heracl.  
119, Δημοφῶντα Heracl. 115, 213.  
Vgl. Heracl. 35. Hec. 122. — μὴ  
μεθέξοντας] Begründung zu προ-  
δοῦσα, also = ἐπεὶ oder οἷ οὐ με-  
θέξουσιν. Beim Participium steht  
allerdings nicht selten μὴ, auch  
wenn in dem vollen Satze, den es  
vertritt, οὐ stehen würde. Vielleicht  
schwebt aber hier irgend eine Ne-  
benbeziehung vor, die μὴ erfordert,

μὰ τὴν ἄνασσαν Ἰππίαν Ἀμαζόνα,  
ἢ σοῖς τέκνοισι δεσπότην ἐγείνατο  
νόθον φρονῶντα γνήσι', οἷσθ' ἄ νιν καλῶς,  
Ἰππόλυτον — ΦΑΙ. οἶμοι. TP. Φιγγάνει σέθεν  
τόδε;

310

ΦΑΙ. ἀπώλεσάς με, μαῖα, καὶ σε πρὸς θεῶν  
τοῦδ' ἀνδρὸς αὐθις λίσσομαι σιγᾶν πέρι.  
TP. ὄραξ; φρονεῖς μὲν εὖ, φρονοῦσα δ' οὐ θέλεις

etwa: ὥστε μὴ μεθέξω αὐτοῦς.  
Die Alte deutet an, es werde dem  
Hipp. leichter werden, seine Stief-  
brüder zu verdrängen, wenn ihnen  
der Schutz der Mutter fehle.

307. Ἰππίαν] 581 φιλιππου παῖς  
Ἀμαζόνος. Πρὸς πλείονα ἐρεθισμὸν  
κατ' ἐκείνης ὁμνῶσαν Schol. Auch  
die Worte ἄνασσα, δεσπότης, νόθος  
sind wohl geeignet, den Eindruck  
zu verschärfen.

309. νόθον] 962. 1083. So hiessen  
die Kinder eines athenischen Bür-  
gers und einer Fremden. Während  
sie früher wohl stillschweigend als  
Bürger geduldet worden waren,  
hatte Perikles ihre Ausschliessung  
vom Bürgerrecht gesetzlich feststel-  
len lassen, Plut. Pericl. 37. Eur.  
überträgt auch in dieser Beziehung  
das zu seiner Zeit Gültige auf das  
Heroenalter, vgl. Phoen. 337 ff.,  
suppl. 220 ff., Ion 592, 670 ff., frg.  
142: τῶν γνησίων γὰρ οὐδὲν ὄντες  
ἐνθεεῖς | νόμῳ νοσοῦσιν. (Wie in  
diesem Vers der Andromeda und  
der vorliegenden Hippolytstelle wi-  
derspricht der Dichter dem gegen  
die νόθοι herrschenden Vorurtheil  
auch Andr. 638 νόθοι δὲ πολλοὶ  
γνησίων ἀμείνονες. frg. 168 ὀνό-  
ματι μεμπτὸν τὸ νόθον, ἢ φύσιν  
δ' ἴση u. öfter). Im Sinne des Ge-  
setzes sind nun freilich die Kinder  
der Kreterin eigentlich ebenso νόθοι  
wie der Sohn der Amazone. Es  
wird also wohl stillschweigend vor-  
ausgesetzt, dass die Ehe mit der Kö-  
nigstochter Phädra legitimiert wor-  
den sei (wie dies auch zur Zeit des

Dichters trotz des perikleischen Ge-  
setzes bei Ehen mit Fremden viel-  
fach geschah, so bei Perikles selbst  
u. der Aspasia, Plut. 37). — φρο-  
νοῦντα γνήσι'] 'von der (hoch-  
herzigen) Gesinnung eines γνήσιος  
d. i. Vollbürgers', vgl. 962. 1455.  
Das Lob des Stiefsohns soll den  
Hass der Stiefmutter reizen. Von  
dem entgegengesetzten Eindruck  
hat die Alte keine Ahnung. Durch  
οἷσθ' ἄ νιν καλῶς wird das Bild des  
Geliebten dem geistigen Auge der  
Phädra näher gebracht, durch den  
Klang seines Namens endlich wird sie  
förmlich elektrisiert und aus ihrem  
düstern Schweigen aufgeschreckt.  
Natürlich schreibt die Alte die Wir-  
kung ihren Andeutungen bezüglich  
der Verdrängung der Kinder zu.  
Ebenso wird bei Ovid met. X, 401 ff.  
der Myrrha von der tröstenden  
nutria das Geheimniss der un-  
natürlichen Liebe zum Vater durch  
die ahnungslose Nennung seines  
Namens entlockt.

310. Φιγγάνει] Med. 55 φρε-  
νῶν ἀνθάπτεται. Hel. 960 καρδίας  
ἀνθάπεται.

312. αὐθις] 'künftig', wie 892.

313. φρονεῖς μὲν εὖ] bezeich-  
net sowohl das richtige Verständ-  
niss für die den Kindern drohende  
Gefahr als auch die richtige sitt-  
liche Stimmung der über die Aus-  
sicht erregten Mutterliebe. Uebers.:  
'Du verstehst und fühlst ganz recht.'  
Vgl. zu 922. Jedenfalls ist εὖ zu  
φρονοῦσα zu ergänzen. Dadurch wird

παῖδας τ' ὀνηῆσαι καὶ σὸν ἐσοῦσαι βίον.  
**ΦΑΙ.** φιλῶ τέκν' ἄλλη δ' ἐν τύχη χειμάζομαι. 315  
**ΤΡ.** ἄγνὰς μὲν, ἃ παῖ, χεῖρας αἵματος φέρεις;  
**ΦΑΙ.** χεῖρες μὲν ἄγναι, φρὴν δ' ἔχει μίαισμα τι.  
**ΤΡ.** μῶν ἐξ ἑπακτοῦ πημονῆς ἐχθρῶν τινος;  
**ΦΑΙ.** φίλος μ' ἀπόλλυσ' οὐχ ἐκοῦσαν οὐχ ἐκῶν.  
**ΤΡ.** Θησεύς τιν' ἡμάρτηκεν εἰς σ' ἁμαρτίαν; 320  
**ΦΑΙ.** μὴ δρῶσ' ἔγωγ' ἐκεῖνον ὀφθαίην κακῶς.  
**ΤΡ.** τί γὰρ τὸ δεινὸν τοῦθ' ὃ σ' ἐξαιρεῖ θανεῖν;  
**ΦΑΙ.** ἔα μ' ἀπελθοῦσ' οὐ γὰρ εἰς σ' ἁμαρτάνω.  
**ΤΡ.** οὐ δῆθ' ἐκοῦσά γ', ἐν δὲ σοὶ λελείψομαι.

der Vers freilich in unschöner Weise in zwei gleiche Hälften getheilt. Aber diese von den alten Grammatikern getadelten Alexandriner finden sich bei Eur. recht häufig, vgl. V. 10. 329. 351. 356. 406. 419. 426. 604. 857. 888. 903. 965. 973. 982. 984. 1009. 1032. 1042. 1319. 1336. 1426. 1457.

315. ἄλλη δ' ἐν τύχη] Als Gegensatz ist nicht zu denken: οὐκ ἐν τῷ τὰ τέκνα μὴ φιλεῖν, sondern der Gegensatz ist so zu fassen: 'Der Gedanke an die Kinder, die ich liebe, könnte mich bestimmen, mein Leben zu erhalten, aber etwas Anderes, das mich bestürmt, treibt mich in den Tod.' — Zu χειμάζομαι vgl. suppl. 269. Ion 966. Andr. 748. Dort bezeichnet es die äussern Stürme des Lebens, hier den innern Sturm der Leidenschaft.

316. 'Sind deine Hände denn wohl auch von Blutschuld rein?' anstatt des weniger rücksichtsvollen μῶν αἵματι μεμιάσαι; Zu diesem μὲν, welches in der Frage ohne Gegensatz steht (ein abgeschwächtes μὴν = 'denn wohl?' denn wirklich?) wodurch das lebhaftere Interesse des Fragenden ausgedrückt wird) vgl. Med. 676. 1129. Ion 520. Alc. 146. S. unten zu 882. — φέρεις] Phoen. 1531 ἄλαν ὄμμα φέρων. Aesch. suppl. 994 (choeph.

581) γλῶσσαν εὐτυκον (εὐφημον) φέρει.

317. Vgl. Or. 1604 ME. ἄγνός γάρ εἰμι χεῖρας. OP. ἀλλ' οὐ τὰς φρένας und unten 612 ἢ γλῶσσο' ὀμώμοχ', ἢ δὲ φρὴν ἀνώμοτος. 'Was die wesentliche Verwandtschaft beider Gedanken begründet, ist die in beiden hervortretende, auf das Innere der Gesinnung gestellte, den Menschen erst wahrhaft zum Menschen machende Richtung derselben.' Höhne, Eur. und die Sophistik der Leidenschaft. S. 38.

318. ἑπακτὴ πημονὴ ἢ ἔξωθεν ἐπαγομένη γοητεία Schol. Ἐπαγωγὰί = ἐπωδαί.

322. ἐξαιρεῖ] *excitat, impellit.* Alc. 346 οὐτ' ἐν φρέν' ἐξαιροῖμι πρὸς Αἴβυν λακεῖν | ἀλλόν. Häufiger ist ἐπαίρειν frg. 295, 1 τιμὴ σ' ἐπαίρει τῶν πέλρας μάλλον φρονεῖν. frg. 70. 138. Or. 286. suppl. 581.

323. ἀπελθοῦσ'] vgl. 333. 708. Zu ἔα μὲ vgl. Phoen. 592. — εἰς σ' ἁμαρτάνω] Die betonte Silbe findet sich nicht selten elidirt. Hec. 389. Or. 899. Tro. 945. Iph. T. 1069. Ion 360. 409. Vgl. zu 1409.

324. ἐν δὲ σοὶ λελείψομαι] ἐνζωνοῦμαι σοι. εἰ μὴ ἄρα, φησί, μετὰ τινος ἀνάγκης, οὐ συγχωρήσω οὐδ' ἀπολύσομαι Schol. — ἐν σοὶ] = παρὰ σοί, wie 645 εἰς γυ-

**ΦΑΙ.** τί δρᾶς; βιάζει χεῖρὸς ἐξαρτωμένη; 325  
**ΤΡ.** καὶ σὼν γε γονάτων, κοῦ μεθήσομαι ποτε. —  
**ΦΑΙ.** καλ', ὦ τάλαινα, σοὶ τὰδ', εἰ πεύσει, — κακά.  
**ΤΡ.** μείζον γὰρ ἢ σοῦ γ' ἀμπλακεῖν τί μοι κακόν;  
**ΦΑΙ.** ὄλεϊ· τὸ μέντοι πρᾶγμ' ἐμοὶ τιμὴν φέρει.  
**ΤΡ.** κάπειτα κρύπτεις χρῆσθ' ἰκνουμένης ἐμοῦ; 330  
**ΦΑΙ.** ἐκ τῶν γὰρ αἰσχυρῶν ἐσθλά μηχανώμεθα.  
**ΤΡ.** οὐκοῦν λέγουσα τιμιωτέρα φανεῖ.  
**ΦΑΙ.** ἀπελθε πρὸς θεῶν δεξιᾶς τ' ἐμῆς μέθες.  
**ΤΡ.** οὐ δῆτ', ἐπεὶ μοι δῶρον οὐ δίδως ὃ χρῆν.

ναῖκα περᾶν statt πρὸς γ. π. Gewöhnlich steht ἐν zur Bezeichnung der Nähe nur bei Ortsangaben: ἢ ἐν Κερκύρα ναυμαχία. — λελείψομαι] wie Or. 1041: 'ich werde zurückgelassen sein, d. h. ich werde bleiben', wie das Fut. II im Griechischen überhaupt nicht die blosse Vollendung in der Zukunft bezeichnet, sondern zugleich das Fortbestehen der sich ergebenden Wirkung, vgl. μεμνήσομαι, κεκτήσομαι.

325. ἐξαρτωμένη] Alc. 189. Iph. T. 363. Iph. A. 1226. Die Alte hat demnach bei 324 die Hand der Herrin ergriffen, bei 326 lässt sie sich nieder und umfasst nach Sitte der ἰκέται auch ihr Knie.

327. Da die gebieterische Abweisung erfolglos geblieben, sucht sich Ph. der Zudringlichkeit durch Einschüchterung zu erwehren, indem sie, vielleicht in geheimnisvollem Tone, der Alten vorstellt, die Kenntniss des Geheimnisses (τάδε) werde ihr selbst Unheil bringen. Die Stellung des wiederholten κακά am Anfang und Ende giebt der Warnung besonderen Nachdruck; vgl. Alc. 722.

328. σοῦ γ' ἀμπλακεῖν] στερεθῆναι σου Schol.

329. ὄλεϊ] ἀκούσασα τὸ πάθος Schol. Noch einmal wiederholt Ph. scharf und eindringlich die vorige Warnung, doch fügt sie die Ver-

sicherung hinzu, der ganze geheimnisvolle Handel (πρᾶγμα, sie selbst denkt dabei an ihren Tod, ebenso wie bei ἐσθλά 331) werde ihr, der Phädra, nur Ehre bringen, sodass die τροφός gar keine Ursache habe, sich ängstlich darum zu sorgen. Aber damit hat sie derselben nur neuen Anhalt zu dringlichem Nachforschen gegeben: 'Nun, wenn die Sache ehrenvoll ist, hast du um so weniger Grund, sie zu verheimlichen.' Allerdings, wendet Ph. ein, verfolge sie edle Ziele, doch seien es immerhin schimpfliche Dinge, die sie zum Guten zu wenden suche. Dies müsse ihr nur um so grössere Ehre bringen, erwidert die Alte, die somit allen Wendungen der Ph. klug zu begegnen weiss, sodass diese, nachdem sie noch einmal, aber ebenso erfolglos, ihre Kraft zu einer herrischen Abweisung zusammengenommen, endlich sich gefangen giebt.

330. χρῆσθ'] muss wohl mit κρύπτεις verbunden werden, da ἰκνεῖσθαι = δεῖσθαι bei den Tragikern, denen dieser Gebrauch eigenthümlich ist, mit sachlichem Object nicht vorkommt. Vgl. zu 313. Zu κάπειτα vgl. Alc. 822.

331. γὰρ] Vgl. 279. 281.

333. δεξιᾶς — μέθες] Hel. 555 φοβοῦ μεθεῖσα. Sonst setzt Eur. beim Activ den Accus.

ΦΑΙ. δώσω· σέβας γὰρ χειρὸς αἰδοῦμαι τὸ σόν. 335  
 TP. σιγῶμ' ἂν ἦδη· σὸς γὰρ οὐντεῦθεν λόγος. —  
 ΦΑΙ. ᾧ τλῆμον, οἶον, μῆτερ, ἠράσθης ἔρον,  
 TP. ὃν ἔσχε ταύρου, τέκνον, ἢ τί φῆς τόδε;  
 ΦΑΙ. σύ τ', ᾧ τάλαιν' ὄμαιμε, Διονύσου δάμαρ,  
 TP. τέκνον, τί πάσχεις; συγγόνους κακορροθεῖς. 340  
 ΦΑΙ. τρίτη δ' ἐγὼ δύστηνος ὡς ἀπόλλυμαι.  
 TP. ἔκ τοι πέπληγμαι· ποῖ προβήσεται λόγος;  
 ΦΑΙ. ἐκεῖθεν ἡμεῖς, κοῦ νεωστὶ δυστυχεῖς.  
 TP. οὐδέν τι μᾶλλον οἶδ' ἂ βούλομαι κλύειν. —  
 ΦΑΙ. φεῦ·

335. σέβας χειρὸς] = σεβαστὴν χεῖρα d. i. σὴν ἱκεσίαν. Med. 752 ὄμνυμι—Ἡλίον σέβας. Aesch. Prom. 1091 ᾧ μητρὸς ἐμῆς σέβας. Vgl. 741. 646. 794.

337 ff. Die Liebe ihrer Mutter Pasiphaë zu dem Stier war eine unnatürliche (über die Bedeutung des Mythos s. die Einl.), die der Schwester Ariadne eine unglückliche, da sie von Theseus auf Naxos verlassen wurde (darum ᾧ τάλαινα). Ihre Neigung ebenfalls als unnatürlich zu bezeichnen, weil sie dem Feinde des Vaterlandes gilt, liegt wohl zu fern. Durch die Erinnerung an Mutter und Schwester will Phädra das Geheimniss ihrer eigenen Liebe andeuten, welche unnatürlich und unglücklich zugleich ist. — Zur Wortstellung vgl. 841.

339. Διονύσου δάμαρ] Dionysus verbindet sich auf Naxos mit der von Theseus verlassen und beseligt sie durch seine Liebe. Zur Begründung des τάλαινα hätte sie also vielmehr Θεσείως δάμαρ genannt werden müssen, aber das drückende Bewusstsein ihrer Schuld dem Gatten gegenüber (321) veranlasst Phädra wohl, eine deutlichere Anspielung auf dessen eigene Verschuldung zu vermeiden. Auch haben den Dichter gewiss höhere ästhetische Rücksichten bestimmt,

diese Anspielung zu unterdrücken. Mit Recht lobt ihn Schlegel wegen dieser feinen Rücksicht und tadelt Racine, bei welchem die moralische Entrüstung des Theseus über die vermeintliche Verletzung seiner Gattenehre, nachdem seine eigenen Liebesaffären mit aller Ausführlichkeit breit getreten worden sind, ohngefähr ebenso unnatürlich und widerwärtig erscheint, wie beim Grafen Almaviva in Figaros Hochzeit.

340. τί πάσχεις;] 'Was ist dir?' wie Hec. 1127. Vgl. unten 909. Die freiwillige Erinnerung an Familienschmach scheint so unnatürlich, dass sie auf eine Beeinflussung der Denkfähigkeit schliessen lässt.

343. Der ausdrückliche Hinweis, dass ihr Unglück sich mit dem der Mutter und Schwester berühre, soll einerseits der Alten das Verständniss näher bringen, andererseits die Schuld, die Phädra sich auszusprechen scheut, als Resultat eines alten Familienverhängnisses mildern. Dieselbe Schicksalsidee, die ja überhaupt in der griechischen Tragödie herrscht, spricht auch Theseus 831 und Hippolytus 1380 aus. Vgl. zu 358.

344. οὐδέν τι μᾶλλον] Alc. 522. Hec. 817. frg. 793, 5. Ohne τί Or. 1333. frg. 712.

πῶς ἂν σύ μοι λέξειας ἀμὲρ χοῆς λέγειν; 345  
 TP. οὐ μάντις εἰμὶ τὰφανῆ γνώωναι σαφῶς.  
 ΦΑΙ. τί τοῦθ' ὃ δὴ λέγουσιν ἐν βροτοῖς ἐροῦν;  
 TP. ἠδιστον, ᾧ παῖ, ταῦτον ἀλγεινόν θ' ἅμα.  
 ΦΑΙ. ἡμεῖς ἂν εἴμεν θάτερον κεχημένοι.  
 TP. τί φῆς; ἐροῦς, ᾧ τέκνον; ἀνθρώπων τίνος; 350  
 ΦΑΙ. ὅστις ποθ' οὕτως ἐσθ'; — ὃ τῆς Ἀμαζόνος —  
 TP. Ἴππόλυτον αὐδᾶς; ΦΑΙ. σοῦ τὰδ', οὐκ ἐμοῦ κλύεις.  
 TP. οἴμοι, τί λέξεις, τέκνον; ὡς μ' ἀπάλεσας.  
 γυναῖκες, οὐκ ἀνασχέτ', οὐκ ἀνέξομαι α<sup>3</sup>

345. πῶς ἂν] S. zu 208. — χοῆς] θέλεις, χοῆζεις Hesych. — Κεχωμώθηται ὁ στίχος οὗτος ὑπὸ Ἀριστοφάνους — καὶ εἰς παροιμίαν μετῆται Schol. Aristoph. legt equit. 15 den Vers einem Sklaven in den Mund, der seinem Mitsklaven den Vorschlag davonzulaufen machen will, aber ihn vorsichtiger Weise das Wort αὐτομολῶμεν durch Zusammensetzung der einzelnen Bestandtheile selber finden lässt. Er nennt dies V. 18 κομψευρητικῶς (statt κομψευρητικῶς) λέγειν.

346. Hec. 743 οὔτοι πέφυκα μάντις, ὅστε μὴ κλύων | ἐξιστορήσαι σῶν ὁδὸν βουλευμάτων. Terent. Andr. 1, 2, 23 Davus sum, non Oedipus. Vgl. zu 294.

348. Sappho frg. 40 ἔρος — γλυκύπικρον ἀμαχανόν.

349. θάτερον] τῷ ἑτέρῳ εἶδει τοῦ ἔρωτος, δηλαδὴ τῷ ἀλγεινῷ Schol. — κεχημένοι] Wenn ein Weib von sich selbst im Plural spricht, setzen die Tragiker das Attribut in die plural. Masculinform. 'In dem abstracten Begriffe der Vielheit verliert sich der Unterschied des Geschlechts.' Kühner. Vgl. 492. Alc. 383. Med. 314. 771. Iph. A. 823. Hec. 511 und zu 287. 358. 524. 1105. 671.

351. ὅστις] 'Regelmässig wer-

den die indirecten Fragewörter gebraucht, wenn die Frage von dem Gefragten vor der Antwort wiederholt wird, weil der Gefragte die Frage als eine abhängige betrachtet, indem er in Gedanken dazu ergänzt: Du fragst? Kühner. Arist. ran. 198. Acharn. 595. Der ganze Vers ist wohl mit zögernder Langsamkeit zu sprechen und namentlich der Schluss mit einer Betonung, welche die Möglichkeit offen halten soll, das gemachte Eingeständniss durch einen ausweichenden Abschluss des Satzes zurückzunehmen. Dagegen muss Phädra die Worte σοῦ τὰδ', οὐκ ἐμοῦ κλύεις, erschrocken über den Klang des verhängnissvollen Namens, mit angstvoller Hast ausstossen. Sie enthalten ein verhülltes Zugeständniss, zugleich aber die Ablehnung der Verantwortung für die Veröffentlichung des Frevels.

353. οἴμοι, τί λέξεις;] Hec. 511. 712. 1124. Ion 1113. Phoen. 1274, und mit demselben Nachsatz ὡς μ' ἀπ., γίναι Med. 1310. Hel. 779. Das Futurum scheint die Befürchtung auszudrücken, dass man nach dem Gehörten noch Schlimmeres zu hören bekommen werde.

354. Dem von der Amme zur Schau getragenen Sturme morali-

ζῶσ' ἐχθρὸν ἤμαρ, ἐχθρὸν εἰσορῶ φάος. 355  
 δίψω μεθήσω σῶμ', ἀπαλλαχθήσομαι  
 βίου θανοῦσα· χαίρειτ' οὐκέτ' εἴμ' ἐγώ.  
 οἱ σώφρονες γὰρ οὐχ ἐκόντες, ἀλλ' ὁμως 360  
 κακῶν ἐρῶσι. Κύπρις οὐκ ἄρ' ἦν θεός,  
 ἀλλ' εἴ τι μεῖζον ἄλλο γίγνεται θεοῦ,  
 ἢ τήνδε καμὲ καὶ δόμους ἀπώλεσεν.

ΧΟ. αἶες ὦ, ἔκλυες ὦ  
 ἀνήκουστα τᾶς

στρ.

scher Entrüstung entspricht keineswegs die Tiefe ihres sittlichen Gefühls, wie der schnelle Meinungswechsel zeigt, den sie 433 ff. kund giebt. Doch ist ihre Erregung auch nicht gerade fingiert. Als Sklavin gewöhnt, allen Launen der Herrschaft sich anzupassen, copiert sie einfach mit den ihr geläufigen derberen Mitteln die Erschütterung, welche Phädra bei den Worten σου τὰδ', οὐκ ἐμοῦ κλύεις zu erkennen giebt, als sie das lange gewahrte Geheimniss sich nun unwiederruflich entrissen sieht. Zu ἀνασχετά vgl. zu 269.

356. Vgl. 726 ψυχῆς ἀπαλλαχθεῖσα.

358. οἱ σώφρονες] S. zu 349. Natürlich ist zunächst an Phädra gedacht, doch hebt die sententiöse Verallgemeinerung des Gedankens die Unterscheidung des Geschlechts auf; vgl. 49. 249. 700. — οὐχ ἐκόντες] Der in der griechischen Tragödie herrschende Glaube an das Fatum legt jeden Augenblick die Entschuldigung der Unzurechnungsfähigkeit nahe. Weiter ausgeführt wird der angedeutete Gedanke 435 ff. — ἀλλ' ὁμως] Derselbe Verschluss bei Eur. noch 15 mal; vgl. 795. 1325 (in der Mitte des Verses 47. 456. 1312). Selbst solche kleine Eigenheiten entgingen nicht dem scharfen Ohre und feinen Spotte des Aristophanes, der offenbar in den

Acharnern darauf anspielt, wo der Bauer Dicäopolis den Gehülfen des Euripides, Kephisophon, auffordert, seinen Herrn aus dem Dichterlaboratorium zu rufen 402 ΔΙΚ. ἐκκάλεσον αὐτόν. ΚΗΦ. ἀλλ' ἀδύνατον. ΔΙΚ. ἀλλ' ὁμως. und 407 ΕΥΡΙΠ. ἀλλ' οὐ σχολή. | ΔΙΚ. ἀλλ' ἐκκυκλήθητ'. ΕΥΡ. ἀλλ' ἀδύνατον. ΔΙΚ. ἀλλ' ὁμως. | ΕΥΡ. ἀλλ' ἐκκυκλήσομαι.

359. οὐκ ἄρ' ἦν] auch eine bei Eur. besonders häufige Wendung, vgl. 459. 1012. 1169. Das Imperfectum steht dabei oft anstatt des Präsens, wie hier, weil die Schlussfolgerung sich aus einem Rückblick auf die Vergangenheit ergibt. Uebrigens sind die Worte wohl nur als eine rhetorische Wendung aufzufassen: 'Wenn es der Kypris gelungen ist, selbst eine Phädra vom Tugendwege abzubringen, muss sie wohl mehr als Göttermacht besitzen.' Der tiefere Sinn, den der Scholiast hineinlegt: 'Zur wahren Gottesnatur fehlt ihr die liebevolle Theilnahme an den Geschicken der Menschen', liegt der Sklavin wohl fern.

362 ff. Diesem 'Wechselgesang' des Chors, welcher sich zwischen den Chorführer und einige einzelne Choreuten vertheilt (s. Einl.), entspricht metrisch das μέλος ἀπό σκηνης der Phädra 669 ff. Aehnlich Or. 1353 — 68 = 1537 — 48. Rhes.

τυράννου πάθεα μέλεα θροεόμενας;  
 ὀλοίμαν ἔγωγε, πρὶν σὰν φιλίαν  
 κατανύσαι φρενῶν. ἰὼ μοι, φεῦ φεῦ. 365  
 ὦ τάλαινα τῶνδ' ἀλγέων·  
 ὦ πόνοι τρέφοντες βροτούς.  
 ὄλωλας, ἐξέφηνας εἰς φάος κακά.  
 τίς σε παναμέριος ὄδε χρόνος μένει;  
 τελευτάσεται τι καινὸν δόμοις. 370  
 ἄσημα δ' οὐκέτ' ἐστὶν οἱ φθίνει τύχα  
 Κύπριδος, ὦ τάλαινα παῖ Κρησία.

ΦΑΙ. Τροιζήνιαι γυναῖκες, αἶ τόδ' ἔσχατον α<sup>1</sup>

454—66=820—32. 'Αἶες, ἔκλυες; sagt der Chorführer zu den andern Choreuten οὐχ ὡς ἀγνοούσας τὰ λεχθέντα, ἀλλὰ πρὸς πλείονα ἐνθύμησιν τοῦ πάθους Schol.

363. θροεόμενας] ein seltenes, bei Eur. nur noch Med. 51, bei Sophokles gar nicht, bei Aeschylus 4 mal (suppl. 110 πάθεα μέλεα θροεόμενα) vorkommendes Wort, verwandt mit θροή-νος.

364. πρὶν σὰν φιλίαν κατανύσαι φρενῶν] Eine treffende Verbesserung der verschriebenen Stelle ist trotz vieler Vorschläge noch nicht gefunden. Die Chorführerin scheint sagen zu wollen, sie möchte lieber sterben, bevor die Verwirrung ihres Sinnes die Phädra völlig zu Grunde richte, was sie nach 368 befürchtet (πρὶν σ' ἀμαθίαν καταν. φρ.?). Indess diese Aeusserung der Theilnahme ist wohl fast zu stark für den Chor, dessen Verhältniss zu Phädra dafür nicht innig genug ist. Vielleicht äussert sie vielmehr den Wunsch zu sterben, bevor sie selbst an sich eine solche Verwirrung erfahren müsse, vgl. 528—9 (πρὶν σὰν παθεῖν κατέλυσιν φρενῶν?).

366. ἀλγέων] Der Genetiv bezeichnet die Ursache der Empfindungsausserung (554. 570. 811. 1407.), ebenso bei Interjectionen

(595. 813. 817. 936. 1454) wie auch bei Verben (1402. 1409).

367. Die πόνοι ziehen den Menschen gross, indem sie immer um ihn sind, wie eine sorgliche τροφός.

369. 'Was erwartet dich jetzt (ὄδε) täglich für eine (schlimme) Zeit!' d. h. nachdem du dein schlimmes Geheimniss einmal verrathen hast (ἐξέφηνας εἰς φάος κακά), musst du von nun an täglich vor den Folgen zittern.

370. καινὸν] euphemistisch für κακόν, vgl. Hec. 689. suppl. 92. Ebenso νέον 794. Med. 37.

371. ἄσημα] zu 269. — οἱ φθ. τ. Κ.] 'zu welchem Ausgang sich neigt das von Kypris dir bereitete Geschick.' Mit φθίνει wird wohl auf das Hinschwinden der Kräfte (274) in Folge der freiwilligen Enthaltung von Speise (275) hingedeutet, für welche dem Chor der Grund nun einleuchtet, im Gegensatz zu 269, und zugleich die Ueberzeugung ausgesprochen, dass Phädra nicht umhin können werde, den Tod zu suchen.

373 ff. Da Phädra vor allem ihren Ruf wahren möchte (404. 419 f. 687) und befürchten muss, von den Frauen des Chors ihre Schande weiter verbreitet zu sehen, hält sie es für nothwendig, denselben durch eine

οικεῖτε χώρας Πελοπίας προνώπιον,  
ἤδη ποτ' ἄλλως νυκτὸς ἐν μακροῦ χρόνου 375  
θνητῶν ἐφρόντισ' ἢ διέφθαρται βίος.  
καὶ μοι δοκοῦσιν οὐ κατὰ γνώμης φύσιν  
πράσσειν τὰ χεῖρον· ἔστι γὰρ τό γ' εὖ φρονεῖν  
πολλοῖσιν· ἀλλὰ τῆδ' ἀθρητέον τόδε·  
τὰ χρεῖστ' ἐπιστάμεσθα καὶ γινώσκομεν, 380

offene Darlegung ihres Ringens und Leidens eine bessere Meinung beizubringen und ihre erhöhte Theilnahme zu gewinnen, damit sie wöglichlich schweigen (712). Οἰκείως δὲ τοῖς ἀπολογουμένοις πολλῶ τῷ γνωμικῷ χρῆται Schol. Die Rede hat viel Aehnlichkeit mit der Entschuldigungsrede der Medea vor den Κορίνθιαι γυναῖκες Med. 214 ff.

374. προνώπιον] πρόθυρον Hesych. Bacch. 639. Als Vorhalle des Peloponnes kann man die von Höhen umschlossene Trözenische Küstenebene bezeichnen, wenn man vom Meere aus kommt, und dies ist ja der natürlichste Zugang des Landes. Pind. Olymp. XIII, 5 Κόρινθον, Ἰσθμίον πρόθυρον Ποσειδάωνος.

375. ἤδη ποτ' [‘schon manchmal’, wie τίς oft = ‘mancher.’ Vgl. Med. 1081 ff. — ἄλλως] Der Schol. erklärt χωρὶς νόσου τυγχάνουσα δγλονότι d. h. in einem andern Zustande, als ich noch nicht von der νόσος befallen war, = ‘sonst’, oder ἡρέμα νοσηλευμένη, d. h. wenn das Ungestüm der νόσος gerade nachgelassen hatte, sodass ich am ruhigen Nachdenken nicht gehindert war, während ich zugleich durch meinen ganzen leidenden Zustand zum Nachdenken mich gestimmt fühlte. Zu künstlich. Andere verstehen: ‘Ohne besondern Anlass und Zweck, von ungefähr.’ Aber man sieht nicht ein, warum Ph. die Beschäftigung mit einem Gedanken, der sie so lebhaft interessiert, gerade als eine zufällige bezeichnen soll. Nauck schlägt mit Wahr-

scheinlichkeit ἄπνος zu schreiben vor, nach der Parodie unsrer Stelle bei Aristoph. ran. 931 ἤδη ποτ' ἐν μακροῦ χρόνου νυκτὸς διηγροῦπνησα. Auch ein Schol. des Eur. erklärt πολλὰς διαγροῦπνησα ἐν νυκτὶ ἐσχόπησα. — Wenn übrigens Aristophanes den Dionysus a. a. St. in schlaflosen Nächten darüber nachdenken lässt, was wohl Aeschylus mit dem ‘braunen Rossbahn’ (ξουθὸς ἱππαλεπρωῶν) gemeint habe, so will er gewiss nicht die Idee des nächtlichen Grübelns an sich lächerlich machen (Kock), sondern bloss durch den Contrast zwischen der feierlichen Form und dem skurrilen Gegenstand das Lachen erregen (Bakhuysen). Vgl. equit. 1290 f.

376. θνητῶν-βίος] ‘woher die sittliche Verderbniss im Leben der Menschen stammt.’

377. κατὰ γνώμης φύσιν] ‘in Folge der (mangelhaften) Anlage ihres Erkenntnisvermögens.’ Γνώμης = γνώσεως Schol.; vgl. frg. 221. 837. Auch εὖ φρονεῖν bezieht sich hier nur auf die Intelligenz (vgl. 388. 1401), wie sich aus 380 ergibt. Anders 313. 920. 921. 922.

379. πράσσειν τὰ χεῖρον] ‘das weniger Gute.’ Ovid. met. VII, 20 video meliora proboque, | deteriora sequor, welches dieser Stelle nachgebildet zu sein scheint. — τῆδ' ἀθρητέον τόδε] ‘Das muss man so ansehen, sich so erklären.’

380. ἐπιστ. κ. γινν.] ὑστερον πρότερον, wie 919. Iph. T. 491.

οὐκ ἐκπονοῦμεν δ', οἱ μὲν ἀργίας ὕπο,  
οἱ δ' ἠδονὴν προθέντες ἀντὶ τοῦ καλοῦ  
ἄλλην τιν' ἄλλος. εἰσὶ δὲ φθοραὶ βίου  
μακραὶ τε λέσχει καὶ σχολή, τερπνὸν κακόν,  
αἰδώς τε. δισσαὶ δ' εἰσὶν, ἣ μὲν οὐ κακή, 385

frg. 465, 1. Die Verdoppelung des Begriffs dient zur Steigerung: ‘wir verstehen recht gut.’ Der Vers erinnert an das Paulinische: τὸ γὰρ θέλειν παράκειται μοι, τὸ δὲ καταργάζεσθαι τὸ καλὸν οὐκ εὐρίσκω, Römerbr. 7, 18, nur dass Eur. nicht den Widerspruch des Handelns mit dem Wollen, sondern mit dem Erkennen hervorhebt. Er beabsichtigt damit wohl einen Einwurf gegen die Behauptung seines Freundes Sokrates, dass die Tugend ein Wissen sei d. h. dass nur Mangel an richtiger Einsicht die Menschen zu schlechten Handlungen treibe und dass aus der richtigen Erkenntnis des Guten auch das Vollbringen folgen müsse. Vgl. frg. 837 λέληθεν οὐδὲν τῶνδὲ μ', ὡν σὺ νοθετεῖς, | γνώμην δ' ἔχοντά μ' ἣ φύσις βιάζεται. frg. 838 αἰαί, τὸδ' ἤδη θεῖον ἀνθρώποις κακόν, | ὅταν τις εἰδῆ ἀγαθόν, χρῆται δὲ μή. frg. 221. 576. Med. 1078.

381. ‘Die einen scheuen den Aufwand sittlicher Kraft, den die Uebung der Tugend erfordert, aus natürlicher Trägheit, die andern, weil sie sich in ihren Genüssen nicht stören lassen und lieber dem nachgehen mögen, was ihnen individuell angenehm (ἡδύ), als dem, was an sich schön und gut ist.’ In diesem Sinne wird das ἡδύ dem καλόν entgegengesetzt von Aristoteles nicom. eth. II, 30. Vgl. Thucydides in seiner Schilderung des athenischen Sittenverfalls nach der Pest II, 53 ὅτι δὲ-ἡδύ-, τοῦτο καὶ καλὸν καὶ χρεῖσιμον κατέστη.

383 ff. φθοραὶ βίου] entsprechend dem φθαρταὶ βίος 376. — Mit dem ‘müssigen Geschwätz’ (λέσχει καὶ σχολή) zu einem Begriff

zu verbinden) wird die übermässige Plauderlust der Athener getadelt, die so manche Stunde des Tags auf dem Markt und in den zahlreichen Versammlungslocalen (ebensfalls λέσχει genannt, nach Proklus zu Hesiod. ἔργα κ. ἡμ. 491 etwa 300) in Gesprächen verbrachten. Wenn dieser lebhafteste Verkehr des redelustigen Volks (πόλις πολύλογός τε καὶ φιλόλογος Plato leg. I, 641 E) einerseits eine unerschöpfliche Quelle geistiger Anregung und Bildung war, so konnte doch andererseits manchem in oberflächlichem, sophistischem Gerede die Energie des sittlichen Willens abhanden kommen. Vgl. Aristoph. nub. 1002 ff., 1055 ff. Die falsche αἰδώς hängt damit eng zusammen, nämlich die schwächliche Scheu vor dem Urtheil der Andern, dem leichtfertigen Spott der Genossen, die den schwächeren Charakter leicht abhält, das für recht Erkante consequent zu thun. Dieselbe Unterscheidung der doppelten αἰδώς schon bei Hesiod. ἔργα 316 (interpoliert in Hom. Ω, 45) αἰδώς, ἣτ' ἀνδρας μέγα σίνεται ἡδ' ὀνύνησιν. Vgl. Eur. frg. 367 αἰδοῦς δὲ καὶ τὸς δυσκρίτως ἔχω πέρι· | καὶ δεῖ γὰρ αὐτῆς κάστω αὐ κακὸν μέγα. Vgl. die Unterscheidung des doppelten ἔρωος frg. 342.

385. ἣ μὲν οὐ κακή] die wahrhaft sittliche Scheu vor Verletzung der durch das Herkommen geheiligten Ordnung, die willige Unterordnung unter das Gesetz, in der die wahre Freiheit besteht. Diese gute αἰδώς wird von den Schriftstellern im Gegensatz zu dem unter dem Einflusse der Sophistik zur Zeit

ἢ δ' ἄχθος οἴκων. εἰ δ' ὁ καιρὸς ἦν σαφής,  
οὐκ ἂν δὴ ἦσθην ταῦτ' ἔχοντε γράμματα.  
ταῦτ' οὖν ἐπειδὴ τυγχάνω φρονοῦσ' ἐγώ,     a<sup>2</sup>  
οὐκ ἔσθ' ὁποῖω φαρμάκῳ διαφθερεῖν  
ἕμελλον, ὥστε τοῦμπαλιν πεσεῖν φρενῶν.     390  
λέξω δὲ καὶ σοὶ τῆς ἐμῆς γνώμης ὁδόν.  
ἐπεὶ μ' ἔρωσ ἔτρωσεν, ἐσκόπον ὄπωσ

des peloponnesischen Kriegs einreissenden subjectiven Belieben vielfach als das Grundprinzip des alten athenischen Staats gepriesen: Plat. leg. p. 324 δεσπότις ἐνὶν τις αἰδώς, δι' ἣν δουλεύοντες τοῖς τότε νόμοις ζῆν ἠθέλομεν. Rötischer, Aristophanes und sein Zeitalter S. 85 ff.

386. εἰ δ' ὁ καιρὸς ἦν σαφής] 'Wenn die rechte Zeit oder das rechte Mass immer deutlich wäre, d. h. wenn jeder das deutliche Gefühl in sich trüge (welches eben nur das Resultat reifer Charakterbildung sein kann), zu welcher Zeit und in welchem Masse er sein individuelles Belieben einem von aussen kommenden Einfluss unterzuordnen habe, würden die beiden Arten der αἰδώς nicht dieselben Zeichen haben, d. h. nicht mit demselben Wort bezeichnet sein.' — ἔχοντε] Nicht nur vom Artikel, sondern auch von Pronominibus, Adjectivis und Participiis wird die Masculinform des Duals oft gener. communis gebraucht. Alc. 902. suppl. 140. El. 1064. Soph. O. C. 1113. Schon bei Hom. Θ. 455. Hesiod. ἔργα 197. Sogar Masc. u. Fem. verbunden Soph. O. C. 1676 ἰδόντε καὶ παρούσα, von Antigone und Ismene.

388. τυγχάνω φρονοῦσα] Der Ausdruck bezeichnet die gewonnene Einsicht als das bleibende Resultat der angestellten Betrachtungen.

389. οὐκ ἔσθ' ὁποῖω.] = οὐκ ἔστι φαρμάκῳ (= δέλεαρ Schol.) ὁποῖω: 'Durch kein Verführungs-

mittel wollte ich mir dies (ταῦτα, diese Erkenntniss, Lehre) rauben lassen', d. h. ich nahm mir vor sie mir immer recht lebhaft zu vergegenwärtigen, um alles das zu meiden, was nach meiner Ueberzeugung die sittliche Thatkraft zu lähmen pflegt. Die Aktivform διαφθερεῖν, die in einem gewissen Widerspruch zu dem von andern angewandten φάρμακον steht, deutet an, dass eine Verführung ohne eine thätige Mitschuld des Verführten nicht denkbar ist. S. zu 27. Zu διαφθ. vgl. frg. 794 κἄν μου διαφθείρας δοκῆ | λόγους. Soph. O. R. 318 ταῦτα γὰρ καλῶς ἐγὼ | εἰδὼς διώλεσα. Gegensatz Hel. 266 τὰς τύχας μὲν τὰς κακὰς — ἐπελάθοντο, τὰς δὲ μὴ κακὰς | ἔσφραζον.

390. τοῦμπαλιν πεσεῖν] nach Analogie der Verba des Sich-Entfernens mit dem Gen. — φρενῶν] = σωφροσύνης. Dem ganzen Ausdruck liegt etwa das Bild eines Schiffbrüchigen zu Grunde, welcher von dem umklammerten Rettungsfelsen (der Tugend) zurücksinkt in die Wogen (der Leidenschaft).

391. γνώμης ὁδόν] hier nicht = γνώσεως wie 377, sondern allgemeiner wie 290: 'den Gang meiner Gedanken.' Nach der Erörterung ihrer allgemeinen Ueberzeugungen und Grundsätze will sie auch mittheilen, wie sie dieselben im gegebenen Falle bethätigt habe. Der Ausdruck könnte deutlicher sein. Καὶ gehört nicht zu σοί, denn sie hat ja bisher gegen alle geschwiegen, sondern zu γν. ὁδόν.

392. ἔτρωσεν] Vgl. 38. 531 ff.

κάλλιστ' ἐνέγκαιμ' αὐτόν. ἠρξάμην μὲν οὖν  
ἐκ τοῦδε, σιγᾶν τήνδε καὶ κρύπτειν νόσον.     395  
γλώσση γὰρ οὐδὲν πιστόν, ἢ θυραῖα μὲν  
φρονήματ' ἀνδρῶν νοθετεῖν ἐπίσταται,  
αὐτὴ δ' ὑφ' αὐτῆς πλεῖστα κέκρηται κακά.  
τὸ δεύτερον δὲ τὴν ἀνοίαν εὖ φέρειν  
τῷ σωφροεῖν νικῶσα προνοησάμην.  
τρίτον δ', ἐπειδὴ τοισίδ' οὐκ ἐξήντων     400  
Κύπριν κρατῆσαι, κατθανεῖν ἔδοξέ μοι  
κράτιστον — οὐδεὶς ἀντρεῖ — βουλευμάτων.  
ἐμοὶ γὰρ εἶη μήτε λανθάνειν καλὰ     β<sup>1</sup>

394. σιγᾶν] Der explicative Infinitiv nach dem Pronomen wie 466. 475. 1298.

395. γλώσση γ. οὐδὲν πιστόν] 'Für die Zunge giebt es keine Treue' (Hom. λ. 456 οὐδέτι πιστὰ γυναιξίν), 'sie kennt keine Tr., ihr ist nicht zu trauen.' — θυραῖα] 'draussen (nicht im eignen Herzen) befindliche, fremde Gedanken.' Vgl. 409.

396. ἀνδρῶν] sagt Phädra wohl unwillkürlich statt ἀνθρώπων oder ἄλλων, im Bewusstsein, dass die Frauen geneigt sind vor allen die Männer zu meistern.

397. κέκρηται κακά] denn indem sie die Geheimnisse des Innern verräth, sucht sie böse Gedanken theils selbst zu beschönigen, theils giebt sie andern Veranlassung dies zu thun, wie es Phädra nachher mit der τροφός erlebt. Vor allem also beschliesst Phädra das müssige Geschwätz (λέσχη καὶ σχολή 384) zu meiden.

399. τῷ σωφροεῖν νικῶσα] Zugleich sucht sie bei sich durch moralische Vorhaltungen die unverständige Leidenschaft niederzukämpfen.

400. τρίτον δ'] Die Aufzählung ist insofern incorrect, als 1 und 2 gleichzeitig sind, 3 aber nicht. — τοισίδ'] wie 1393. Eur. braucht

diese Form öfter, Soph. einmal (Phil. 956), Aesch. gar nicht.

401. Κύπριν] nicht νόσον, womit Phädra ahnungslos den Grund der Erfolglosigkeit ihrer Bemühung ausspricht.

402. οὐδεὶς ἀντρεῖ] Alc. 615. 1083. Med. 364. Zur Wortstellung vgl. 936.

403 ff. Gedankengang: 'Da mir die Unterdrückung meiner krankhaften Leidenschaft nicht gelingt, muss ich sterben, denn sonst bliebe mir nur die Befriedigung derselben (τὸ ἔργον) übrig. Wollte ich diese aber ungescheut und offen suchen (μάρτυρας πολλοὺς ἔχουσα αἰσχρὰ δρᾶν), müsste ich bösen Ruf (δυσκλεια) befürchten, um so mehr als wir armen Weiber ohnehin ein Gegenstand des allgemeinen Hasses sind (und darum auf nachsichtige Beurtheilung nicht zu rechnen haben). Im Geheimen aber zu sündigen und öffentlich die Sittsame zu spielen, widersteht mir, auch müsste ich doch immer Entdeckung und damit wiederum δύσκλεια befürchten.' Es ist für die Charakteristik wohl zu beachten, dass Phädra bei der Erörterung der Beweggründe ihres Handelns, auf die sie in diesem zweiten Theil ihrer Rede übergibt (während sie in dem ersten von den verschiedenen

μήτ' αἰσχρὰ δρώση μάρτυρας πολλοὺς ἔχειν.  
τὸ δ' ἔργον ἤδη τὴν νόσον τε δυσκλεᾶ, 405  
γυνή τε πρὸς τοῖσδ' οὖσ' ἐγγίνωσκον καλῶς,  
μίσημα πᾶσιν. ὡς ὄλοιτο παγκάκως  
ἦτις πρὸς ἄνδρας ἤρξατ' αἰσχύνειν λέχη  
πρώτη θυραίους. ἐκ δὲ γενναίων δόμων 410  
τόδ' ἤρξε θηλείαισι γίνεσθαι κακόν.  
ὅταν γὰρ αἰσχρὰ τοῖσιν ἐσθλοῖσιν δοκῇ,

Arten der Versuchung und den Mitteln sie zu bekämpfen gesprochen hat), weniger die sittliche Scheu vor dem Unrecht an sich als die praktische Rücksicht auf den bösen Ruf betont. Vgl. in Bezug auf Hippolyt d. Anm. zu 1062.

403. καλῶ] sc. δρώση. Der Fortschritt des Gedankens beruht auf 403, während 402 nur der Antithesis zu Liebe zugefügt ist. Vgl. 139 f. 405. ἤδη] Das Imperf. weist auf die dem Entschluss zu sterben vorausgehende Ueberlegung zurück. — δυσκλεᾶ] sc. οὖσαν. Vgl. 906. 1077.

407. μίσημα] Zu 11. frg. 534, 4 Κύριδος δὲ μίσημα, Ἀρκάς Ἀταλάντη. Ebenso μίσος Heracl. 52. 941. Iph. T. 525. Med. 1323. Der Ausdruck, für sich betrachtet, liesse sich wohl als eine bittere Aeusserung des Unmuths lediglich auf Rechnung der Phädra setzen. Doch dann sollte sich eher eine Klage über die Unbilligkeit der Männer anschliessen, aber nicht eine Rechtfertigung dieses allgemeinen Hasses durch Hinweis auf die Untreue der Weiber (vgl. frg. 496 ἀλγιστόν ἐστι θῆλυ μισθὲν γένος mit folgendem Nachweis, dass der Hass ungerecht). Da wir nun sehen, wie der Dichter nicht müde wird, die Frauen mit gehässigen Bemerkungen zu verfolgen (616 ff., namentlich 664—68; die alten Erklärer führen es auf böse Erfahrungen zurück, die er im eigenen Hause gemacht habe, vgl. Suid. s. v. Εὐ-

ρεπίδης), so dürfen wir ihm bei den Worten μίσημα πᾶσιν wohl die persönliche, hoshafte Absicht zuschreiben, diesen seinen Hass als einen allgemeingültigen, wohlverdienten durch den Mund der Hauptheldin vor dem Publikum gewissermassen beglaubigen zu lassen. Noch härter ist es, wenn er der Medea das Bekenntniß in den Mund legt 406 ff. πρὸς δὲ καὶ περὶκαμην | γυναικας, εἰς μὲν ἐσθλ' ἀμυχανώταται, | κακῶν δὲ πάντων τέκτονες σοφώταται. — ὡς ὄλοιτο] 'Möge sie umgekommen sein.' Sehr selten bezieht sich ein durch den Optativ ausgedrückter Wunsch auf die Vergangenheit; vgl. Hel. 1215 u. Rhos. 720, wo sogar die Nichterfüllung dem Wünschenden bekannt ist, und der herrschende Sprachgebrauch also ὡς, εἶθε mit dem Indic. Aor. verlangt. Auch steht ὡς bei Eur. nur an dieser Stelle mit dem Optativ (El. 394 fügt es den Wunsch begründend an die vorausgehende Aufforderung an).

411. ἐσθλοῖσιν] ebenso wie γενναῖος 409 und κακός 412 nicht von der Gesinnung, sondern der äussern Lebensstellung. — δοκῇ] placeat. In dieser Bedeutung wird δοκεῖν gewöhnlich nur unpersönlich gebraucht mit dem Inf., resp. Acc. c. Inf. oder persönlich mit dem Neutr. eines Pronomens; mit einem Adjectiv oder Substantiv steht es bei Eur. nur noch suppl. 466 σοὶ μὲν δοκεῖτω ταῦτ', ἐμοὶ δὲ τάντια. Med. 1236 δέδοκται τοῦργον. Ion

ἦ κάρτα δόξει τοῖς κακοῖς γ' εἶναι καλά.  
μισῶ δὲ καὶ τὰς σώφρονας μὲν ἐν λόγοις, β²?  
λάθρα δὲ τόλμας οὐ καλὰς κεκτημένας.  
αἰ πῶς ποτ', ὦ δέσποινα ποντία Κύπρι, 415  
βλέπουσιν εἰς πρόσωπα τῶν ξυνεννετῶν  
οὐδὲ σκότον φρῖσσουσι τὸν ξυνεργάτην  
τέρεμνά τ' οἴκων μὴ ποτε φθογγὴν ἀφῆ;  
ἡμᾶς γὰρ αὐτὸ τοῦτ' ἀποκτείνει, φίλαι,  
ὡς μήποτ' ἄνδρα τὸν ἐμὸν αἰσχύνασ' ἄλῳ, 420  
μὴ παιδας οὖς ἔτικτον· ἄλλ' ἑλεύθεροι  
παρρησίᾳ θάλλοντες οἰκοῖεν πόλιν

489 τὸν ἀπαιδα δ' ἀποστρωγῶ | βίον ὃ τε δοκεῖ ψέγω.

412. δόξει—εἶναι καλά] Die Worte enthalten eine Steigerung des einfachen δοκεῖν: 'Wenn die vornehmen Leute an dem Unsittlichen Gefallen finden, wird es den Geringeren schliesslich gar nicht mehr als unsittlich erscheinen.' Dies ist wieder eine Anspielung des Dichters auf seine Zeit, in der die Befolgung des ἡδύ vielfach das Gefühl für das καλόν völlig abgestumpft hatte und viele alles Ernstes den Grundsatz befolgten: (frg. 19) τί δ' αἰσχρόν, ἦν μὴ τοῖσι χρωμένοις δοκῇ; Stob. 5, 82; καὶ ὁ Πλάτων ἐντυχῶν αὐτῶ· ὦ Εὐρεπίδη, ἔφη, αἰσχρόν τό γ' αἰσχρόν, κἂν δοκῇ κἂν μὴ δοκῇ.

414. Ἔργω δὲ τὰ κακὰ πρᾶτ-  
τούσας Schol. Iph. T. 1171 φόνον  
κεκτημένοι = πεφρονεωκότες.

415. δέσποινα π. K.] wie 522. Die Bezeichnung mag der Phädra und τροφός von ihrer Inselheimath her geläufig sein, denn als ποντία (auch θαλασσία, πελαγία, ἐπλοία) wurde Kypris namentlich in Häfen und an Küsten verehrt, auch in Trözene nach Pausan. II, 34. Prel-  
ler, Mythol. I<sup>3</sup>, 281. An Kypris wird die Frage gerichtet, weil sie das Treiben der Liebenden überwacht und also von ihrer Ge-

müthsstimmung die beste Kenntniss hat.

418. Die in dem Glauben an die göttliche Λίχη begründete, in Sagen und Liedern vieler Völker wiederkehrende Vorstellung, dass, wo menschliche Zeugen fehlen, auch das unvernünftige Thier und selbst das Leblose zum Ankläger des Frevlers resp. Vertheidiger der Unschuld wird, findet sich schon bei den alten Schriftstellern öfter ausgesprochen; vgl. 1074. Andr. 924. Phoen. 1342. Aesch. Ag. 37 οἶκος δ' αὐτός, εἰ φθογγὴν λάβοι, | σαφέστατ' ἂν λέξειεν. Cic. pro Cael. § 60. Juven. IX, 102. Shakspeare. Makb. II, 1: 'Du sichere, feste Erde, | nicht höre meinen Schritt, wohin er geht, | sonst möchtestens deine Steine selbst verrathen.'

419. αὐτὸ τοῦτο] entweder zurückweisend: 'Gerade dieses Schuldbewusstsein', oder, wie 426, auf das Folgende bezüglich: 'Der Wunsch, nicht durch die Enthüllung meiner Schuld Schande auf Mann und Kinder kommen zu lassen, treibt mich in den Tod.' — γὰρ] 'Weil ich selbst so ängstlich die Entdeckung fürchte, kann ich nicht begreifen, wie andere so frech auftreten und sich so sicher fühlen können.'

420. ὡς μήποτ'—ἄλῳ] als ob vorausginge θανεῖν θέλω.

κλεινῶν Ἀθηναίων, μητρὸς οὐνεκ' εὐκλειεῖς.  
 δουλοὶ γὰρ ἄνδρα, κὰν θρασύπλαγχρός τις ἦ, γ  
 ὅταν ξυνειδῆ μητρὸς ἢ πατρὸς κακά. 425  
 μόνον δὲ τοῦτο φασ' ἀμιλλᾶσθαι βίῳ,  
 γνώμην δικαίαν κἀγαθήν, ὅτω παρῆ.  
 κακοὺς δὲ θνητῶν ἐξέφηρ', ὅταν τύχη,  
 προθεῖς ἀτοπτρον ὥστε παρθένω νέα  
 χρόνος· παρ' οἷσι μήποτ' ὀφθείην ἐγώ. 430

XO. φεῦ φεῦ· τὸ σῶφρον ὡς ἀπανταχοῦ καλὸν  
 καὶ δόξαν ἐσθλὴν ἐν βροτοῖς καρπίζεταί.

TP. δέσποιν', ἐμοὶ τοι συμφροδὲ μὲν ἄρτίως α<sup>1</sup>

423. κλεινῶν Ἀθηναίων] S. zu 1094. — εὐκλειεῖς] = μὴ δυσκλειεῖς. Viell. interp. S. Responsionsanh.

424. δουλοῖ] Das Bewusstsein, dass ein Makel an dem Rufe der Eltern hatte, drückt auch den kühnen Mann und erniedrigt ihn zum Sklaven, indem es ihm den Freimuth der Rede (das höchste Gut eines freien Atheners) verkümmert. Phoen. 390 ff. IO. τί φρυάσσω τὸ δυσχερές; ΠΟ. ἐν μὲν μέγιστον, οὐκ ἔχει παρησίαν. IO. δούλου τόδ' ἔπας, μὴ λέγειν ἄ τις φρονεῖ. Ion 675 τὸ γε στόμα | δούλον πέπαι, κού' ἔχει παρησίαν.

426. ἀμιλλᾶσθαι βίῳ] 'mit dem Leben streiten', entweder um die Dauer oder um den Vorrang, d. h. entweder 'eine edle Gesinnung überdauert das Leben, bringt unsterblichen Nachruhm', oder: 'sie ist mehr werth als das Leben.' Phädra meint wohl das Letztere, denn um die γνώμη δικαία sich zu retten, will sie eben das Leben hingeben.

427. γνώμην —, ὅτω παρῆ] statt ὅτω γνώμη παρῆ. In der attischen Prosa würde zur schärferen Hervorhebung des hypothetischen Sinnes, den der Coniunctiv hat, ἄν hinzutreten. Vgl. 527. 1274. Iph. T. 1064 καλὸν τοι γλῶσσ' ὅτω πιστῆ παρῆ. El. 972. Ion 856. frg. 494, 4. 848, 3.

428 ff. Der Gegensatz ist nicht scharf. Man erwartet: 'den Unedlen aber vergisst die Nachwelt' oder: 'ohne Edelsinn aber ist das Leben eine Last.' Anstatt dessen betont Ph. noch einmal ihre Ueberzeugung von der Unmöglichkeit einer dauernden Verheimlichung, womit diese praktische Rücksicht noch einmal als das Hauptmotiv ihres Handelns gekennzeichnet wird. Dem entsprechend sagt sie auch in den Schlussworten 430 μήποτ' ὀφθείην, nicht μήποτ' εἶην. — ὅταν τύχη] 'wenn es sich gerade so trifft', d. h. bald früher, bald später. El. 1169 νέμει τοι δίκαν θεός, ὅταν τύχη. frg. 969, ἢ Δίκη — βραδεῖ ποδὶ | στείχουσα μάριψι τοὺς κακοὺς, ὅταν τύχη. Iph. T. 722. Phoen. 765. Or. 780.

431. φεῦ φεῦ] hier Ausdruck der Bewunderung; 925. 936. 1415 des Unwillens; 345 der Bangigkeit; 778 der erschrockenen Bestürzung; 365. 680. 866. 870. 1078. 1145 der (mildeidigen) Klage; 242. 1358 des geistigen und körperlichen Schmerzes. Vgl. frg. 331 φεῦ, τοῖσι γενναίοισιν ὡς ἀπανταχοῦ | πρέπει χαρακτήρ. frg. 953 φεῦ, τοῖσι γενναίοισιν ὡς ἀπαν καλόν.

433 ff. Die folgende Auseinandersetzung der τροφός bietet eine meisterhafte Probe der die Zeit des

ἢ σὺ παρέσχε δεινὸν ἐξαίφνης φόβον·  
 νῦν δ' ἐννοοῦμαι φαῦλος οὔσα· κὰν βροτοῖς 435  
 αἱ δεύτεραί πως φροντίδες σοφώτεραι.  
 οὐ γὰρ περισσὸν οὐδὲν οὐδ' ἔξω λόγου β<sup>1</sup>?  
 πέπονθας· ὄργαι δ' εἰς σ' ἐπέσκηψαν θεᾶς.  
 ἐρᾶς· τί τοῦτο θαῦμα; σὺν πολλοῖς βροτῶν.  
 κἄπειτ' ἔρωτος οὐνεκα ψυχὴν ὀλεῖς; 440

Eur. kennzeichnenden kecken Sophistik. Vgl. zu 354. — δέσποιν', ἐμοὶ] anstatt δέσποινά, μοι ohne besonderen Nachdruck, nur weil das Pronomen am Anfang des Satzes nach einer Interpunction steht. Vgl. 1033. 1154.

435. φαῦλος] ἀντὶ τοῦ μωρά Schol. — κὰν βροτοῖς] 'und wirklich sind bei uns Menschen' u. s. w. Aber durch die Krasis wird der Nachdruck, den man auf καὶ legen müsste, verwischt und in sinnwidriger Weise auf βροτοῖς geschoben. Es ist wohl σοφοῖς zu schreiben: 'Auch weise Leute urtheilen zum zweiten Male weiser; um wie viel mehr muss man mir einen Irrthum zu Gute halten.'

436. πῶς] fere, 'durchschnittlich', wie 666 αἰ πάς. Med. 119. Es tritt hier weniger der Begriff der Art und Weise hervor ('in irgend einer Weise klüger') als der Begriff des Indefiniten, durch welchen die Allgemeingültigkeit der Behauptung limitiert wird. Cic. Philipp. XII, § 5 posteriores enim cogitationes, ut aiunt, sapientiores solent esse.

437—443. Diese Verse sind unheilbar entstellt. Mit dem ersten Gedanken: 'Dein Erlebniss ist ganz alltäglicher Art' verträgt sich nicht der Zusatz: 'Auf dich hat sich der Zorn der Göttin (Kypris) gestürzt', da dies doch etwas Ungewöhnliches ist. Besser würde sich 439 ἐρᾶς u. s. w. unmittelbar anschliessen. (Vielleicht schrieb Eur. πέπονθας οὐ περισσὸν οὐδ' ἔξω λόγου· | ἐρᾶς

u. s. w., oder der richtige Schluss von 438 ist verdrängt). Die VV. 441. 442 scheinen bloss an Schreibfehlern zu leiden; die gemachten Besserungsvorschläge genügen nicht. (Meist liest man mit Valckenaer resp. Monk οὐ τᾶρα [d. i. οὐ τοι ἄρα] λυεῖ: 'So nützt denn also denen, die ihren Nächsten lieben, sowie denen, die noch künftig lieben werden, [ihr Lieben] nichts, wenn' u. s. w., wofür man sich auf den Schol. beruft: οὐ λυσιτελεῖ, οὐ χροῖ, οὐ συμφέρι). Ohngefähr dürfte der Gedanke dieser sein: 'Das wäre doch schlimm, wenn alle Liebenden um ihrer Liebe willen sterben sollten.' Dazu passt aber wieder nicht die Begründung Κύπρις γὰρ οὐ φορητός. Man muss wohl (mit Dindorf) vor 443 eine Lücke annehmen, in welche vielleicht die Worte ὄργαι δ' εἰς σ' ἐπέσκηψαν θεᾶς gehören: 'Da du nun aber der Liebe widerstehst, hat sich der Zorn der Göttin auf dich geworfen, und so ist es kein Wunder, dass du die Leidenschaft nicht unterdrücken kannst: Κύπρις γὰρ οὐ φορητός, ἦν πολλὴ ἐνῆ.'

437. ἔξω λόγου] παράλογον, παράδοξον Schol.

438. Vgl. 1416 θεᾶς — ὄργαι κατασκήψουσιν εἰς τὸ σὺν ἑμας.

439. σὺν πολλοῖς βροτῶν] Vgl. 835. Der Gedanke wird als Trost- und Entschuldigungsgrund recht abgenutzt; vgl. Alc. 417. 892. 931. Andr. 1041. Hel. 464. Med. 1017. frg. 456.

440. ψυχὴν ὀλεῖς] Hec. 22



οὐκ ἄρα γ' οὐ δεῖ τοῖς ἐρῶσι τῶν πέλας  
 ὅσοι τε μέλλουσ', εἰ θανεῖν αὐτοὺς χρεῶν·  
 Κύπρις γὰρ οὐ φορητός, ἦν πολλὴ ἐνῆ· γ<sup>1</sup>  
 ἢ τὸν μὲν εἰκονθ' ἠσυχῆ μετέρχεται,  
 ὃν δ' ἂν περισσὸν καὶ φρονοῦνθ' εὖρη μέγα, 445  
 τοῦτον λαβοῦσα, πῶς δοκεῖς; καθύβρισην.  
 φοιτᾷ δ' ἂν αἰθέρ', ἔστι δ' ἐν θαλασσίῳ  
 κλύδωνι Κύπρις, πάντα δ' ἐκ ταύτης ἔφρ·  
 ἢ δ' ἔστιν ἢ σπειρούσα καὶ διδοῦσ' ἔρον,  
 οὗ πάντες ἔσμεν οἱ κατὰ χθόν' ἔκγονοι. 450  
 ὅσοι μὲν οὖν γραφάς τε τῶν παλαιτέρων  
 ἔχουσιν αὐτοὶ τ' εἰσὶν ἐν μούσαις αἰεί, γ<sup>2</sup>

Ἐκτοσος ἀπόλλυται ψυχῆ. Med. 226. Or. 644. Heracl. 15.

443 ff. Mit ähnlicher Sophistik schiebt Tro. 929 ff. Helena ihr Vergehen auf die unwiderstehliche Gewalt der Kypris. Im ersten Hipp. rechtfertigte Phädra selbst ihre Leidenschaft in dieser Weise frg. 431—434. — πολλῆ] = ἄρρητος 529 (resp. = ἄρρητος. S. zu 1220). Iph. A. 556 μετέχομι τᾶς Ἀφροδίτης, πολλὰν δ' ἀποθείμαν. Hor. I, 19, 10 in me tota ruens Venus etc.

445. περισσὸν] = σεμνὸν 93. Vgl. 948. Dasselbe äussert Kypris selbst V. 6. Vgl. frg. 341. 668.

446. πῶς δοκεῖς] Hec. 1160. [Iph. A. 1590.]

447. φοιτᾷ] 148 φοιτᾷ καὶ διὰ λίμνας. Soph. Ant. 785 φοιτᾷς (Ἔρως) ὑπερπόντιος κτλ. Die Variationen auf dies Thema sind zahllos; vgl. 1268 ff. frg. 434. Soph. frg. 678. Lucret. I, 2 ff. In derartigen Schilderungen unsres philosophischen Dichters verflüchtigt sich Aphrodite zuweilen zu einem physiologischen Begriff; vgl. besonders frg. 890. — Αἰθέρ und θάλασσα werden als die weltumfassenden Elemente genannt; also: 'Durch die ganze Schöpfung bis in

ihre äussersten Grenzen erstreckt sich das Walten der Kypris.'

449. ἔρον] nur mit διδοῦσα zu verbinden: 'Sie wirkt jede σφοδρά und weckt den Liebestrieb', ἕστερον πρότερον.

451. παλαιτέρων] der epischen, lyrischen, tragischen Dichter und der Logographen.

452. εἰσὶν ἐν μούσαις] ὁ δὲ ἡ περὶ τῶν ποιητῶν ἢ τῶν ἀπλῶς λογιῶν (Gebildete) Ἐνδοκίδης φησὶ Eustath. zur Ilias B p. 198. Aus diesen Versen spricht der büchergelehrte Dichter, der von Athenäus I, 3, A mit Polykrates, Pisisstratus, Aristoteles unter den wenigen Leuten aufgezählt wird, welche im Alterthum grössere Bibliotheken besaßen, und wegen seiner Bücher verspottet wird. Verweisungen auf Schriftwerke finden sich bei ihm noch 954. Alc. 967. Iph. A. 798. frg. 629. Dass sich die Amme auf alte Mythen beruft und deren Kenntniss gleichzeitig als ein Vorrecht der literarisch Gebildeten bezeichnet, ist freilich ein Widerspruch. Uebrigens mochte dem Publikum des Dichters mit dem alten Götterglauben wirklich ein guter Theil der Göttergeschichte abhandeln gekommen sein.

ἴασι μὲν Ζεὺς ὡς ποτ' ἠράσθη γάμων  
 Σεμέλης, ἴασι δ' ὡς ἀνήρπασέν ποτε  
 ἢ καλλιφεγγῆς Κέφαλον εἰς θεοὺς Ἔως 455  
 ἔρωτος οὐνεκ'· ἀλλ' ὅμως ἐν οὐρανῷ  
 ναίουσι κοῦ φεύγουσιν ἐκποδῶν θεοῦς,  
 στέργουσι δ', οἴμαι, συμφορᾷ νικώμενοι.  
 σὺ δ' οὐκ ἀνέξει; χρῆν σ' ἐπὶ ἄρα γ<sup>3</sup>  
 πατέρα φρτεῦεν ἢ πὶ δεσπόταις θεοῖς 460  
 ἄλλοισιν, εἰ μὴ τούσδε γε στέρξεις νόμους.  
 πόσους δοκεῖς δὴ κάρτ' ἔχοντας εὔφρενῶν  
 νοσοῦνθ' ὀρῶντας λέκτρα μὴ δοκεῖν ὄραν;  
 πόσους δὲ παισὶ πατέρας ἡμαρτηκόσι  
 συνεκκομίζειν Κύπριν; ἐν σοφοῖσι γὰρ 465

455. Κέφαλον] Die Sage von Eos und dem schönen attischen Jäger Cephalus (= Morgenstern, Preller Mythol. II<sup>2</sup>, 145) hatte von den παλαιότεροι Pherecydes prosaisch behandelt, nach Schol. Hom. κ, 321 (Homer selbst erwähnt nur den Raub des Orion ε, 321 und des Klitus ο, 249). Sophokles hatte den Stoff in einem nach Prokris, der Gemahlin des Cephalus, genannten Drama behandelt. Vgl. die schöne Erzählung Ovids met. VII, 694 ff.

458. στέργουσι-νικώμενοι] 'Sie fügen sich ruhig dem (Liebes-)Verhängniss.'

459. οὐκ ἀνέξει;] sc. συμφορᾷ νικώμενη. Vgl. Herc. f. 1316 ff. οὐ λέκτρ' ἐν ἀλλήλοισιν, ὧν οὐδεὶς νόμος, | συνῆψαν (θεοί); — ἀλλ' οἰκοῦσ' ὅμως | Ὀλυμπον ἠνέσχοντο θ' ἡμαρτηκότες. | καιτοιτί φήσεις, εἰ σὺ μὲν θνητὸς γεγὼς | φέρεῖς ὑπέρφεν τὰς τύχας, θεοὶ δὲ μή; — ἐπὶ ἄρα γ<sup>3</sup>] 'unter bestimmten Bedingungen'; dein Vater hätte dir eine Ausnahmestellung in der Welt vor der Geburt ausbedingen müssen. Ein kurzer Vocal in der Arsis vor ρ ist auch bei den Tragikern nicht selten: Iph. T. 253. Ion 522. El. 772. suppl. 94. Hel. 1090. frg. 362, 15.

460. δεσπόταις] S. zu 88.

461. τούσδε] 'die eben besprochenen' oder 'die gegenwärtig gültigen' Gesetze, nach denen alle Welt der Kypris unterthan ist.

462. δῆ] 'also.' Aus der Erkenntniss von der unwiderstehlichen Macht der Kypris ergiebt sich das Verhalten kluger Leute gegenüber einer solchen συμφορᾷ.—κάρτ' ἔχοντας εὔφρενῶν] φρονηματώτους ὄντας. Zum Genet. bei ἔχειν (ἦκειν, εἶναι) und einem Modaladverb. vgl. Heracl. 379. Hel. 313. El. 751. Hel. 1253.

463. λέκτρα] 'ihre ehelichen Verhältnisse' oder (concret) 'ihre Frauen', νοσοῦσας ἔρωτι θυραῖω 409. — δοκεῖν] προσποιεῖσθαι. V. 119. Med. 67. Iph. T. 956.

465. συνεκκομίζειν] 'die Liebesnoth mit bis zu Ende tragen d. h. den Liebeshandel glücklich zum Ziele bringen helfen.' El. 73 συνεκκομίζειν σοὶ πόνοισι. Or. 685 τῶν δαιμονίων κακὰ | συνεκκομίζειν. frg. 340 (δει) πατέρα τε παῖδάς τε πατρί· καὶ γὰρ οὐκ αὐθαίρετοι | βροτοῖς ἔρωτες οὐδ' ἐκονσία νόσος, sondern es ist θεῶν

τάδ' ἐστὶ θνητῶν, λανθάνειν τὰ μὴ καλά.

οὐδ' ἐκπονεῖν τοι κατὰ βίον λίαν βροτούς β<sup>27</sup> 467

οὐδὲ στέγην γὰρ ἢς κατηρεφεῖς δόμοι 468

καλῶς ἀκριβώσιαν· εἰς δὲ τὴν τύχην  
πεσοῦσ' ὅσῃ σὺ πῶς ἂν ἐκνεύσαι δοκεῖς; 470

ἀνάγκη. — ἐν σοφοῦσι — καλὰ] 'Bei weisen Leuten gilt als Regel, dass Unrühmliches verborgen bleibt.' frg. 557 ἐκμαρτυρεῖν γὰρ ἄνδρα τὰς αὐτοῦ τύχας | εἰς πάντας ἀμαθῆς, τὸ δ' ἐπικρυπτεσθαι σοφόν. frg. 463 (ἄτην ἀισχρᾶν) κατὰ περιστεῖλαι καλῶς | κρυπτοντα καὶ μὴ πᾶσι κηρύσσειν τάδε. — τάδε auf folgenden Infinitiv hinweisend ('der Plural soll den Gedanken in seinem ganzen Umfang, in seiner ganzen Allgemeinheit darstellen' Kühner) wie 475. 1298. Ebenso ταῦτα 702, τοσοῦτον 1250. Zu ἐστὶ vgl. Med. 659 ὅτω πάρεστι (wer den Grundsatz hat) μὴ φίλους τιμᾶν.

467. 'Die Menschen dürfen ihr Leben auch nicht gar zu mühsam gestalten', nämlich nach den Vorschriften der Tugend. Vgl. 380 τὰ χρήστ' οὐκ ἐκπονοῦμεν. frg. 529 ἐκπονεῖν σκληρὰς διαίτας (ἐκπονεῖν 22 mal bei Euripides, bei Aeschylus 1 mal, bei Sophokles gar nicht). Mit dieser oberflächlichen Weisheit, die sie schon 261 hat hören lassen, hilft sich die Amme über die Einwendungen der traditionellen Moral hinweg, die sie selbst herausgefordert hat durch das Zugeständnis, dass der angeblich ganz unwiderstehliche Liebestrieb auch zu μὴ καλά führen könne. Consequenter Weise hätte sie überhaupt die Bezeichnung eines mit dem omnipotenten Naturtrieb in Widerspruch befindlichen καλόν leugnen müssen.

468—70. Ein Gleichnis wäre zwar hier recht am Platze, denn die Populärphilosophie wendet ja gern Gleichnisse an, wo es gilt, der scharfen Erörterung undeutlicher Begriffe aus dem Wege zu gehen. Aber die folgenden Verse enthalten

des Ungehörigen, das durch keine Besserungsvorschläge hat beseitigt werden können, soviel, dass sie unmöglich für echt gelten können. Der Sinn der ersten 1½ Verse soll wohl sein: 'Glückt es doch auch bei dem Bau eines Daches (trotz Richtschnur und Winkelmass) nicht immer, genaue Gesetzmäßigkeit zu beobachten', (obwohl man es da bloss mit dem willenslosen Material zu thun hat, nicht mit widerstrebenden Trieben). Aber 1) Warum wird auf den Bau des Daches verwiesen, und nicht des Hauses überhaupt? 2) Es müsste, neben δόμοι, στέγας heissen und 3) ἢ, resp. αἷς statt ἢς. 4) Der Zusatz: 'mit dem die Häuser gedeckt sind', ist abgeschmackt. 5) Es fehlt ἂν. 6) Es fehlt der Begriff 'immer', denn die Möglichkeit des genauen Baues ist nicht schlechthin zu leugnen. Namentlich diesen letzten Punkt lässt auch die relativ beste Textgestaltung, die von Gomperz, unerledigt, welcher mit Benutzung der Scholien und anderweitiger Vorschläge schreibt: οὐδὲ στέγην γὰρ ἂν κατηρεφεῖ δοκοῖς (Balken) κανῶν ἀκριβώσιεν. — Auch die folgenden Worte εἰς δὲ τὴν τύχην — δοκεῖς bieten viele Anstösse: 1) τύχην darf nicht mit dem bestimmten Artikel verbunden sein, da es erst durch ὅσῃ bestimmt wird. 2) τύχην passt nicht zum Bilde (Gomperz: εἰς κλυδῶνα δέ). 3) Das vergleichende ὅσῃ erfordert die Nennung einer zweiten Person, deren Schicksal verglichen wird (Madvig: πεσόνθ'). 4) Die ganze Frage passt weder in den engeren Zusammenhang (es müsste wenigstens dabei stehen: 'mit genauer Beob-

ἀλλ', εἰ τὰ πλείω χρηστὰ τῶν κακῶν ἔχεις, 471

ἄνθρωπος οὔσα κάρτα γ' εὖ πράξειας ἂν.

ἀλλ', ᾧ φίλη παῖ, λῆγε μὲν κακῶν φρενῶν, α<sup>2</sup>

λῆξον δ' ὑβρίζουσ'· οὐ γὰρ ἄλλο πλὴν ὑβρις

τάδ' ἐστὶ, κρείσσω δαιμόνων εἶναι θέλειν·

τόλμα δ' ἐρώσα· θεὸς ἐβουλήθη τάδε. 476

νοσοῦσα δ' εὖ πως τὴν νόσον καταστρέφου. 477

εἰσὶν δ' ἐπρωδαὶ καὶ λόγοι θελητήριοι·

φανήσεται τι τῆσδε φάρμακον νόσου.

ἢ τὰρ' ἂν ἀπὲ γ' ἄνδρες ἐξεύροισιν ἂν,

εἰ μὴ γυναῖκες μηχανὰς εὐρήσομεν. 481

achtung des καλόν) noch in den weiteren, denn dass keine Rettung möglich, darüber ist sich ja Phädra selbst klar und darum hat sie sich eben für den Tod entschieden. Die zweite Hälfte εἰς δὲ τὴν τύχην — δοκεῖς; ist eine ungeschickte Nachbildung von 822—4, die erste vielleicht von einer andern, verlorenen Stelle. Auch der enge Zusammenhang zwischen 467 und 471 spricht für die Ausscheidung der 3 VV.

471 f. 'Wenn du des (sittlich) Guten mehr als des Schlechten hast, d. h. wenn du nur in der Mehrzahl der Fälle den Forderungen der Sittlichkeit genügst, so dürftest du, in Anbetracht der menschlichen Unvollkommenheit, für glücklich gelten.' Χρηστὰ in demselben Sinne wie 330 u. 380. Zu dem superlativischen τὰ πλείω mit vergleichen dem Genetiv vgl. Soph. O. C. 796 κάκ' ἂν λάβοις τὰ πλείον' ἢ σωτήρια. Ant. 313 τοὺς πλείονας | ἀτωμένους ἴδοις ἂν ἢ σεφρομένους. Auffallend ist, dass die Amme die mit den Vorschriften der strengen Sittlichkeit nicht übereinstimmenden Handlungen, zu deren einer sie ja Phädra überreden will, so geradezu als κακά bezeichnet, zumal sie unmittelbar darauf umkehrt den aus dem Abscheu gegen das Unrecht entsprungene Entschluss derselben als κακαὶ φρένες verurtheilt. Vielleicht ist τῶν ἐρ-

γων zu schreiben für τῶν κακῶν. — ἔχεις] anstatt ἔχοις, um in schmeichelhafter Weise auszudrücken, dass die günstige Voraussetzung bei Ph. jedenfalls zutreffend sei. S. zu 481.

473. κακῶν φρενῶν] θάνατον μηχανωμένων Schol.

474. λῆξον δ'] So steht δέ oft statt τέ bei Wiederholung desselben Wortes (oder Begriffs), theils mit, theils ohne vorausgehendes μὲν. V. 454. 57. 302. 681. 1109. 1357. Med. 99. 131. 399. 961. 1030.

475. τὰ δ'] Zu 466. Vgl. die Entschuldigung der Helena Tro. 948 ff. τὴν θεὸν (Κύπριον) κόλαζε καὶ Διὸς κρείσσων γενεῶν, | ὅς τῶν μὲν ἄλλων δαιμόνων ἔχει κράτος, | κείνης δὲ δοῦλος ἐστὶ· συγκνώμη δ' ἐμοί. Dasselbe Raisonement legt Aristophanes nub. 1077 ff. mit deutlicher Anspielung auf diese Stellen dem ἄδικος λόγος, der Personification der trügerischen Sophistik, in den Mund.

476. τόλμα δ' ἐρώσα] = ἀνέχου 459. Herc. f. 756 ἀντίποινα δ' ἐκτίνων | τόλμα.

477—81. Die Verse gehören nicht hierher, denn der Vorschlag durch Zaubermittel die Liebe zu bekämpfen, steht in unvermitteltem Gegensatz zu der bisher empfohlenen Befriedigung der Leidenschaft. Auch wird derselbe vom Chor sowohl wie von der Phädra vollständig ignoriert, während ihn dieselbe sofort

- XO. Φαίδρα, λέγει μὲν ἦδε χρησιμώτερα 482  
 πρὸς τὴν παροῦσαν συμφορὰν, αἰνῶ δὲ σέ.  
 ὃ δ' αἶνος οὗτος δυσχερέστερος λόγων  
 τῶν τῆσδε καὶ σοὶ μᾶλλον ἀλγίων κλύειν. 485
- ΦΑΙ. τοῦτ' ἔσθ' ὁ θνητῶν εὐ πόλεις οἰκουμένας α'  
 δόμους τ' ἀπόλλυσ', οἱ καλοὶ λίαν λόγοι.  
 οὐ γὰρ τι τοῖσιν ὡσὶ τερπνὰ χρῆ λέγειν,  
 ἀλλ' ἔξ ὅτου τις εὐκλεῆς γενήσεται.
- ΤΡ. τί σεμνομυθεῖς; οὐ λόγων εὐσχημόνων 2α 490  
 δεῖ σ', ἀλλὰ τάνδρος' ᾧ τάχος διοιστέον

als einen letzten Rettungsanker mit Hast ergreift, als ihn die Amme, wie vollständig neu, bald darauf 509 ff. zum zweiten Male vorbringt. Die Verse stammen wahrscheinlich aus der ersten Bearbeitung des Stücks und sind ursprünglich von einem Leser an den Rand geschrieben. Sie scheinen noch dazu aus verschiedenen Stellen zusammengeschrieben zu sein, denn 478 u. 479 stimmen nicht recht zusammen. Nach Ausscheidung der 4 Verse schliesst die Ermahnung der Amme kräftig ab mit Wiederholung des Themas *θεὸς ἐβουλήθη τάδε*. Horaz ep. I, 1, 33 ff. *sunt verba et voces, quibus hunc lenire dolorem | possis* scheint die Stelle nachzuahmen. Zu 480 vgl. Iph. T. 1032 *δειναὶ γὰρ αἱ γυναῖκες εὐρίσκειν τέχνας*. Zur Form des Bedingungssatzes vgl. 471. suppl. 521. Iph. A. 1189.

483. *αἰνῶ δὲ σέ*] anstatt *σὴν γνώμην*. Die ausdrückliche Billigung ihres Vorsatzes scheint der Chor vorsichtig zu meiden, um nicht Verantwortung für ihren Tod auf sich zu laden. Vgl. die Mahnung zu vorsichtiger Zurückhaltung 785.

485. *μᾶλλον ἀλγίων*] Hom. Ω, 243 *ἤϊτεροι μᾶλλον*. Vgl. Aesch. sept. 673. suppl. 279. Soph. Ant. 1210. Eur. Hec. 377. Vgl. zu 959 u. 1421.

487. *οἱ καλοὶ λίαν λόγοι*]

Die sophistische Redefertigkeit seiner Zeit wird von Euripides wegen ihrer nachtheiligen Einwirkung sowohl auf die Moral des Privatlebens (*δόμους*) als auch besonders, in ihrer Anwendung durch die *δημαγωγοί*, auf den ganzen Staat (*πόλεις*) oft genug herbe verurtheilt, vgl. Schenkl, die politischen Anschauungen des Euripides S. 35 f. Doch hat Aristophanes wohl nicht Unrecht, wenn er dem Dichter den Vorwurf macht, dass er durch die sophistische Dialektik seiner Dramen zur Verbreitung dieser verderblichen Richtung selber sehr viel beigetragen habe. Vgl. Höhne, Euripides und die Sophistik der Leidenschaft, Plauen 1867, S. 16.

490. *τί σεμνομυθεῖς*] wie Andr. 234.

491 *τάνδρος*] d. i. *τοῦ ἀνδρός*, mit pikantem Doppelsinn, einestheils in genereller resp. sexueller Bedeutung zu nehmen, andertheils in specieller, als Bezeichnung des bestimmten Mannes. — *διοιστέον*] 'Ihm muss man die Geschichte mit dir (dein Liebesleid) schleunigst hinterbringen und gerade heraus berichten.' Vgl. 1143. suppl. 382 *διαφέρων κηρύγματα*. Hesychius: *διοίσεται· διαλέξετα*. Soph. Ant. 272 *ἀνοιστέον*] σοὶ τοῦργον 'der Vorfall muss dir mitgetheilt werden.' *Δόγον* ist gemeinschaftliches

- τὸν εὐθὺν ἐξειπόντας ἀμφὶ σοῦ λόγον.  
 εἰ μὲν γὰρ ἦν σοι μὴ πρὸς συμφοραῖς βίος  
 τοιαῖσδε, σώφρων δ' οὖσ' ἐτύγχανες γυνή,  
 οὐκ ἄν ποτ' εὐνῆς οὐνεχ' ἠδονῆς τε σῆς 495  
 προσῆγον ἄν σε δεῦρο· νῦν δ' ἀγῶν μέγας  
 σῶσαι βίον σόν, κοῦκ ἐπίφθορον τόδε.
- ΦΑΙ. ᾧ δεινὰ λέξασ', οὐχὶ συγκλήσεις στόμα 2α/2  
 καὶ μὴ μεθήσεις αὐθις αἰσχίστους λόγους; 499
- ΤΡ. κρείσσον δὲ τοῦργον, εἴπερ ἐκώσει γέ σε, 501  
 ἀσχαρ', ἀλλ' ἀμείνω τῶν καλῶν τάδ' ἐστί σοι. 500

Object zu *διοιστέον* wie zu *ἐξειπόντας*, welches zur Verdeutlichung dem seltenen Ausdruck hinzugefügt ist und wobei die Amme natürlich an sich selbst denkt. Wegen des Mascul. vgl. zu 349. Der Accusativ der handelnden Person, nach Analogie von *δεῖ* mit Infinitiv, wie Phoen. 712 *ἐξοιστέον τᾶρ' ὄπλα — ὡς μαχομένους τάχα*.

493. *ἐπί*] zur Bezeichnung eines Zustandes: 'wenn du nicht in solchen Bedrängnissen schwebtest.' Vgl. 511. 721. Iph. A. 1175 *ἐπὶ δακρύοις καθῆσθαι*. Or. 455 *οἱ μὴ πρὸς ταῖσι συμφοραῖς ὄντες φίλοι*. Med. 122 *ἔην ἐπ' ἴσοισιν*.

494. *σώφρων*] in eigentlicher Bedeutung: 'gesunden Sinnes'; 'Wenn deine Leidenschaft nicht von so krankhafter Heftigkeit wäre, dass ich dich unfähig sehe sie zu beherrschen, ich würde bloss einer bösen Lust zu Liebe dich nicht hierzu d. h. zu dem von mir empfohlenen Schritte (476) treiben.' Zu *προσῆγε* vgl. Andr. 27 *ἐλπίς μ' αἰεὶ προσῆγε* (*adducebat*) — *ἀλχὴν τιν' εἶρειν*. Freilich erregen die Verse 494—5 mehrfach Bedenken. Zu der angenommenen ursprünglichen Bedeutung von *σώφρων* passt der Zusatz *γυνή* nicht recht, da der Ausdruck dadurch mehr zur Bezeichnung einer dauernden Charaktereigenthümlichkeit wird. Die abgeleitete Bedeu-

tung 'verständlich' oder 'sittsam' ist aber nicht brauchbar, denn der Verstand kommt im vorliegenden Falle nicht in Betracht, Sittsamkeit aber kann der Phädra doch nicht abgesprochen werden. Ferner: Wenn die Amme das Zartgefühl der Phädra beschwichtigen will, ist es unklug, so derbe Ausdrücke wie *εὐνή* und *ἠδονή* zu brauchen. Endlich verträgt sich *προσάγειν* nicht gut mit *δεῦρο* (Scaliger: *προῆγον*). Nauck hat wohl Recht, wenn er 494—5 ausscheidet; dann tritt das Hauptargument, die Lebensgefahr, klar hervor. Für *προσῆγον* schreibt er: *πῶς ἦγον*; Ich würde *οὐκ ἦγον* vorziehen. Iph. A. 653 *εἰς οἰκτόν μ' ἄγεις*. frg. 671, 1. 889, 6.

498. *οὐχὶ συγκλήσεις*] Vgl. zu 213. *Κλήσαι οἱ ἀρχαῖοι λέγουσιν, οὐ κλείσαι, καὶ κληθεῖσθε· οὕτω καὶ οἱ τραγικοὶ καὶ Θουκυδίδης* Photius lex. p. 168, 13.

500. Dass die Amme in die schroffe Verurtheilung ihrer Vorschläge so nachdrücklich einstimmt, erregt Bedenken gegen die Echtheit des Verses, den Nauck verwirft. Auch wird durch denselben der Gegensatz zwischen *λόγους* 499 und *τοῦργον* 501 abgeschwächt.

501. *τοῦργον*] *τὸ τῆς σωτηρίας, τοῦνομα δὲ τὸ τῆς σωφροσύνης* Schol. Derselbe Gegensatz Or. 454. Iph. A. 1115. Tro. 1233.

ἢ τοῦνομ', ᾧ σὺ καταθανεῖ γαυρουμένη.

ΦΑΙ. μὴ νῦν γε πρὸς θεῶν εὖ λέγουσ' ἂ μὴ καλὰ α<sup>2</sup>  
πέρα προβῆς τῶνδ'· ὡς ὑπείρασμαι μὲν οὐ  
ψυχὴν ἔρωτι, τὰσχα δ' ἦν λέγης καλῶς, 505

ΤΡ. εἴ τοι δοκεῖ σοι, χρεὶ μὲν οὐ σ' ἁμαρτάνειν· β<sup>1</sup>  
εἰ δ' οὖν, πιθοῦ μοι· δευτέρα γὰρ ἢ χάρις.  
ἔστιν κατ' οἴκουσ φίλτρα μοι θελκτήρια  
ἔρωτος, — ἦλθε δ' ἄρτι μοι γνώμης ἔσω, — 510  
ἂ σ' οὐτ' ἐπ' αἰσχροῖς οὐτ' ἐπὶ βλάβῃ φρενῶν

Phoen. 502. Hel. 601. Eur. liebt dergleichen scharf pointierte Gegenüberstellungen. Vgl. 177. 317. 612. 1403.

503. εὖ λέγουσ'] 'beschönigend, verführerisch darstellend', wie 505.

504. πέρα προβῆς τῶνδ'] τῶν ἤδη λελεγμένων. V. 1033 οὐ θέμις πέρα λέγειν. — ὡς] = γὰρ, besonders häufig nach Aufforderungen. Vgl. 1100. 1294. 1091. — ὑπείρασμαι μὲν οὐ ψ. ἔ.] 'Noch bin ich von der Liebe im Herzen nicht überwältigt.'

506. ἀναλωθήσομαι] διαφθαρήσομαι Schol. Das Verbum veranschaulicht das Schwinden der Widerstandskräfte, aus der sich das kraftlose Hinsinken nach der gemiedenen Richtung ergibt. Ob νῦν zu φεύγω zu ziehen oder zu ἀναλ., ist zweifelhaft. Bei ersterem ist es überflüssig, bei letzterem erwartet man eher den Begriff: 'schliesslich, allmählich.' Diesen bietet die Erklärung des Scholiasten: δέδοικε γὰρ ἢ Φαίδρα, μὴ λαθοῦσα ἀλλ' ὅτι τῇ πιθανότητι. Vielleicht ist zu lesen: λανθάνουσ' ἄλωσομαι. Dadurch würde auch der Gegensatz zu φεύγω schärfer.

507 f. εἴ τοι δοκεῖ σοι] sc. μὴ ἁμαρτάνειν: 'Nun, wenn du nicht willst, brauchst du auch nicht zu 'sündigen' (wie du es nennst).' El. 77 εἴ τοι δοκεῖ σοι, στείχε. Or.

310 εἰ δέ σοι δοκεῖ, | δραῖν χρεὶ τὰδε. Der folgende Vers giebt in der überlieferten Fassung keinen vernünftigen Sinn. Die Amme könnte passender Weise fortfahren: 'Doch brauchst du darum, glaube mir, auch nicht zu sterben' (οὐδ' οὖν, πιθοῦ μοι, δευτέρῳ σοι καταθανεῖν), denn sobald sie sich stellt, als wolle sie den ersten Vorschlag (die Leidenschaft zu befriedigen) aufgeben, muss doch folgerecht der Gedanke an die zweite Alternative, den Tod (401), hervortreten. Ueber die psychologische Berechnung vgl. Einl.

509. φίλτρα] nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch: Mittel, welche die Wirkung haben, in dem Gegenstand der Liebe die gleiche Empfindung zu wecken. Die Zensätze θελκτήρια ἔρωτος und ἂ σε — παύσει νόσον sollen natürlich in Phädra die Vorstellung erwecken, dass die Zaubermittel, auf deren Besitz die Amme sich eben erst zu besinnen vorgiebt, geeignet seien, in ihrer eignen Brust die Liebe zu dämpfen.

511. οὐτ' ἐπ' αἰσχροῖς κ. τ. λ.] Ἐπι bezeichnet hier ebensowohl die Art und Weise, die begleitenden Umstände (vgl. zu 493. Hec. 822), als die daraus sich ergebenden Folgen (= lat. cum), also: 'ohne Verletzung deiner Sittlichkeit, resp. deines guten Rufs und ohne Schädigung deines Verstandes.' Denn

παύσει νόσον τῆσδ', ἦν σὺ μὴ γένη κακῆ. 512

ΦΑΙ. πότερα δὲ χριστὸν ἢ ποτὸν τὸ φάρμακον; β<sup>2</sup> 516

ΤΡ. οὐκ οἶδ'· ὄνασθαι, μὴ μαθεῖν βούλου, τέκνον.

ΦΑΙ. δέδοικ' ὅπως μοι μὴ λίαν φανῆς σοφῆ.

ΤΡ. πάντ' ἂν φοβηθεῖσ' ἴσθι· δειμαίνεις δὲ τί;

ΦΑΙ. μὴ μοί τι Θεσέως τῶνδε μηνύσης τόκῳ. 520

ΤΡ. ἔασον, ᾧ παῖ· ταῦτ' ἐγὼ θήσω καλῶς.

μόνον σὺ μοι, δέσποινα ποντία Κύπρι, β/2

δεῖ δ' ἐξ ἐκείνου δὴ τι τοῦ ποθουμένου σημείον, ἢ λόγον τιν' ἢ πέπλων ἀπολαβεῖν, συνάψαι τ' ἐκ δυοῖν μίαν χάριν.

513

die Zaubertänke waren oft aus giftigen Substanzen gemischt und hatten Geisteszerrüttung zur Folge (ein Beispiel bei Chariton Aphrod. 4, 1), oder es konnte auch ein plötzlicher Eindruck auf die durch die Beschwörungseremonien erregte Phantasie verderblich wirken. Das Verfahren bei derartigen Beschwörungen kann man sich veranschaulichen nach Theoc. id. 2. Verg. ecl. 8. Hor. epod. 5. 17. sat. 1, 8. Lucian. dial. meretr. 4, 5.

512. κακῆ] 'feig'.

513—15. Dass diese Verse nicht hierher gehören, hat Nauck nachgewiesen, denn wollte man auch λόγον in πλόκον ändern nach Lucian. dial. meretr. 4, 4 δεῖσει δέ τι αὐτοῦ τοῦ ἀνδρός, οἷον ἱμάτια (?) ἢ κρηπίδας ἢ ὀλίγας τῶν τριχῶν ἢ τι τῶν τοιοῦτων und statt des ungeschickten πέπλων ἀπο schreiben πέπλων δάκος oder Aehnliches, so geben doch die letzten Worte συνάψαι τ' ἐκ δυοῖν μίαν χάριν keinen verständlichen Sinn. Auch ignoriert die Frage der Phädra 516 völlig diese Verse; sie hätte fragen müssen, wie die bezeichneten Theile zu benutzen seien. Endlich lehnt die Amme selbst 517 ausdrücklich detaillierte Angaben ab, die ja auch völlig zwecklos wären, da sie in Wirklichkeit gar keine

Anwendung magischer Mittel beabsichtigt.

516. ποτὸν] Einen Liebestrank mischte wohl Phädra selbst im 'καλυπτόμενος', wie zu schliessen aus Prop. II, 1, 51 f. seu mihi sint tangenda nocere pocula Phaedrae, pocula privignis non nocitura suo.

518. ὅπως μὴ] selten nach den Verben des Fürchtens anstatt ὅπως c. Ind. Fut. oder μὴ c. Coni. — λίαν σοφῆ] πονηρά, πανουργός Schol. Phädra ahnt also wohl, dass die Geschichte mit den φάρμακα bloss ein listiger Vorwand sei und giebt der Amme ihre wahre Absicht 520 auf den Kopf Schuld. Dass sie dann trotz der ausweichenden Antwort der Alten dieselbe nicht zurückhält, ist für die richtige Beurtheilung ihres Seelenzustandes sehr wichtig.

519. πάντ' ἂν φοβηθεῖσ' ἴσθι] wie Rhes. 80, = ἴσθι, ὅτι πάντα φοβηθείης ἂν, εἰ καὶ μὴ φοβερόν τι εἴη. — δ. δὲ τί;] Zur Wortstellung vgl. 328. Tro. 74. Herc. f. 1246. Iph. A. 704. 1449. Ion 1012.

520. τῶνδε] 'von meinen Leiden.'

522. δέσποινα π. Κ.] Vgl. zu 415. Diese Worte spricht sie im Abgehen, zur Statue der Kypris gewandt. Phädra bleibt während des folgenden Chorgesangs erwartungsvoll auf der Bühne zurück.

συνεργός εἴης. τὰλλα δ' οἷ' ἐγὼ φρονῶ  
τοῖς ἔνδον ἡμῖν ἀρκέσει λέξαι φίλοις.

## ΣΤΑΣΙΜΟΝ Α.

XO. Ἔρως Ἔρως, ὃ κατ' ὁμιλίαν σιᾶσεις πόθον, εἰσάγων γλυκεῖαν ψυχῆ χάριν οὐς ἐπιστρατεύση, μὴ μοί ποτε σὺν κακῷ φανείης μηδ' ἄρρηθμος ἔλθοις. οὔτε γὰρ πυρὸς οὔτ' ἄστρων ὑπέριτερον βέλος,

523. οἷ' — φρονῶ] 'wie ich es wirklich im Sinne habe', d. h. ohne Zweideutigkeit.

524. τοῖς — φίλοις] Die Masculinform verrät die Absicht der Amme noch deutlicher, doch schliesst sie auch den Gedanken an weibliche Helferinnen nicht aus, da ja zur Bezeichnung mehrerer weiblicher Personen bisweilen das Masc. gebraucht wird. Andr. 712 οὐκ ἀνέξεται | τίκτοντας ἄλλους. Vgl. zu 349. 776.

525. ὃ — σιᾶσεις] Wenn die LA. richtig ist, so ist dies ausser Rhes. 693 bei den Tragikern das einzige Beispiel des homerischen ὄ für ὄς. Vgl. den ähnlichen Strophenanfang (Ἔρως, ὄς) Tro. 840. Soph. Ant. 781. — κατ' ὁμιλίαν] 'auf die Augen der Liebenden.' Indem Eros dem Herzen die süsse Liebeslust einflösst, giesst er zugleich über das Auge des Liebenden, den Spiegel seiner Seele, das schmachtende Verlangen aus. Der Ausdruck σιᾶσεις πόθον erinnert an die Scene in Shakespeare's Sommernachtstraum, in welcher der Elfenkönig Oberon auf die Wimpern der schlafenden Titania den Saft des Blümchens 'Lieb' im Müsiggang trüffel mit dem Wunsch: 'Was du wirst erwachend sehn, — seinetwegen schmacht' und stöhn'.

527. χάριν] ἡδονήν Schol. — οὐδ' = ὅταν τινός, vgl. 544. Ueber den Coniunctiv vgl. zu 427, zum Wechsel des Sing. u. Plur. 645 f. Der Acc. bei ἐπιστ. auch Phoen. 285. 605. Tro. 22. suppl. 616. Iph. A. 1154; Dat.: Med. 1185. Bacch. 784.

528. σὺν κακῷ] Schol.: ἐπὶ κακῷ (vgl. 511), 'zum Unglück.'

529. ἄρρηθμος] ἄμειρος, ἀτακτος Schol. Zum Gedanken vgl. Med. 627 ff. Hel. 1105 ff. Iph. A. 543 ff. frg. 958.

530. πυρὸς — βέλος] 'Nicht des Feuers, nicht der Gestirne (d. h. des ἥλιος, resp. σείριος) Gluthstrahl ist (brennt) gewaltiger.' ('Kein Feuer, keine Kohle thut brennen so heiss' u. s. w.). Ἀστροβολήτους τοῖς ὑπὸ τοῦ κυνός (Hundsstern) βαλλομένους Hesych. Senec. Phaedr. 298 *virginum ignoto ferit igne pectus*.

531. ὑπέριτερον, οἷον] Vermischung zweier Constructionen: ὑπέριτερον ἢ und τοιοῦτον οἷον. Theocr. 9, 34 οὔτ' ἔαρ — γλυκερώτερον — ὅσον ἐμὴν Μῶσαι φίλαι. Ebenso steht öfter ὡς statt ἢ nach Comparativen, vgl. Hom. *I*, 277 μέλαντερον ἢ τε πίσσα. Der Ausdruck wird noch künstlicher durch die ziemlich kühne Zusammenziehung von οἷον τὸ τὰς Ἀφ., ὃ ἦσαν

οἷον τὸ τὰς Ἀφροδίτας ἦσαν ἐκ χειρῶν Ἔρως, ὃ Διὸς παῖς.

ἄλλως ἄλλως παρά τ' Ἀλφεῷ ἀντιστρ. α 535  
Φοῖβον τ' ἐπὶ Πυθίοις τεράμνοις  
βοῦταν φόνον Ἑλλὰς αἷ' ἀέξει.  
Ἔρωτα δέ, τὸν τύραννον ἀνδρῶν,  
τὸν τὰς Ἀφροδίτας  
φίλων ἑταίρων  
κληδοῦχον, οὐ σεβίζομεν,  
πέφθοντα καὶ διὰ πάσας  
ἰόντα συμφορᾶς  
θνατοῖς, ὅταν ἔλθῃ.

in οἷον τὸ τ. Ἀ. ἦσαν. Der Pfeil, sonst das Attribut des Eros, wird Med. 632 f. sogar von Aphrodite selbst abgeschneilt. Nach Paus. II, 5, 1 gab es auf Akrokorinth sogar eine Statue der bewaffneten Aphrodite.

534. Ἔρως, ὃ Διὸς παῖς] Dies ist die einzige Stelle bei älteren Schriftstellern, in der Eros zum Sohn des Zeus gemacht wird. Dieser einen Neuerung entspricht die andere, dass im Folgenden der geforderte Eroskultus dem des Zeus in Olympia und des Apollo in Delphi gleichgestellt wird.

537. βοῦταν φόνον ἀέξει] 'opfert Rinder auf Rinder.'

538. τὸν τύραννον ἀνδρῶν] Eine nach Lucian. de conscr. hist. c. 1 von den Athenern mit Vorliebe recitierte ἔρησις des Perseus aus der (später als Hipp. aufgeführten) Andromeda (frg. 132) begann: σὺ δ' ὦ τύραννε θεῶν τε κἀνθρώπων Ἔρως.

540. φίλων ἑταίρων φ. κληδ.] 'der den Zutritt zu der Aphrodite lieben Gemächern vermittelt', d. h. dessen Einfluss überall da hervortritt, wo die weltbeherrschende Macht der Liebe sich thätig erweist.

541. οὐ σεβίζομεν] nämlich nicht als allgemeine Nationalgottheit, denn dass Eros auch schon in älterer Zeit an manchen Orten durch Opfer und Statuen geehrt wurde, berichtet ausdrücklich Athen. XIII, 561, E. Derselbe sagt 609, D, dass Charmus zur Zeit des Pisisstratus ihm zuerst in Athen einen Altar errichtet habe. Ursprünglich war Eros eben nur eine allegorische Personification, wie Ἴαερος, Πόθος u. Πειθῶ, die ja gleichfalls als Begleiter der Aphrodite genannt werden. Vgl. übrigens Plato *συμπ.* 189, C ἐμοὶ δοκοῦσιν οἱ ἄνθρωποι παντάπασιν τὴν τοῦ ἔρωτος δύναμιν οὐκ ἠσθῆσθαι, ἐπεὶ αἰσθόμενοι γε μέγιστ' ἂν αὐτοῦ ἱερὰ κατασκευάσαι καὶ βωμοῖς, καὶ θυσίας ἂν ποιεῖν μέγιστας, οὐχ ὥσπερ νῦν τούτων οὐδὲν γίγνεται περὶ αὐτόν. Aehnliche Gedanken spricht Eur. Alc. 973 ff. in Bezug auf die Ἀνάγκη aus.

542. διὰ πάσας ἰ. σ.] 'er schreitet durch allerlei Unheil daher, d. h. es begleitet ihn, er bringt es mit.' Dergleichen Wendungen mit διὰ u. ἵεναι, ἔρχεσθαι, ἦκειν, auch εἶναι, γίγνεσθαι, λαμβάνειν, ἔχειν gebildet, sind zahlreich. Vgl. zu 1164. 1306.

τὰν μὲν Οἰχαλία στρ. β 545  
 πῶλον ἄζυγα, λέκτρων  
 ἄνανδρον τὸ πρὶν καὶ ἄννυμφον, οἴκων  
 ζεύξασ' ἅπ' εἰρεσία, δρομάδα  
 Ναῖδ' ὅπως τε Βάκχαν 550

545 ff. Zum Beweis der verderblichen Macht, welche Eros resp. Kypris unter Umständen zu entfalten vermöge, wird auf die Geschichte von Iole und Semele verwiesen. Eros flösst dem Herkules leidenschaftliche Liebe zur Iole ein (Soph. Trach. 354); da ihr Vater Eurytus sie ihm zu geben sich weigert, erobert und zerstört er seine Stadt Oechalia und erschlägt Eurytus und die Seinen, bis auf Iole, die er als Kriegsgefangene wegführt. Ueber die verschiedene Gestaltung der Sage vgl. Schneidewin, Einl. zu Soph. Trach.

545. τὰν μὲν Οἰχ. πῶλον] Iph. T. 221 τὰν Ἄργει Ἥραν. Hel. 375 ὦ μάκαρ Ἀρκαδίᾳ παρθένε. Der bei Homer so häufige locale Dativ findet sich bei Aeschylus nie, bei Sophokles zuweilen, am häufigsten bei Euripides. — μὲν] der Gegensatz sollte lauten Θήβας δ' ἱερὸν τεῖχος 555. — Οἰχαλίᾳ] auf Euböa. Zuweilen wird auch das thessalische oder messenische als Sitz des Eurytus bezeichnet. — πῶλον] πῶλον τὸ ἀμαῖον αὐτῆς εἶκασεν Schol. Diese Bezeichnung für Jünglinge u. Mädchen ist bei Eur. sehr häufig.

546. λέκτρων] nicht mit ἄζυγα zu verbinden (wie Med. 673. Iph. A. 805), denn dadurch wird unnöthiger Weise die Metapher (πῶλος ἄζυξ) zerstört und das Folgende zum pleonastischen Flickwerk gemacht; vielmehr ist λέκτρων ἄνανδρον καὶ ἄννυμφον ('ohne Gemahl und auch ohne Bräutigam') die Ausdeutung des vorausgehenden Bildes (Weil). Zu ἄνανδρον λέκτρων vgl. 147 ἄνερος πελάγων. El. 310 ἄνερος

τος ἱερῶν. Andr. 612 παίδων ἀπαίδες. suppl. 35 ἀπαίδας τέκνων. Herc. f. 114 τέκνα πατρὸς ἀπάτορα. Hel. 524 ἄφιλος φίλων. Rhes. 908 ἀπαῖδα γέννας ἀριστοτόκιοι. Phoen. 324 ἀπεπλος φαρῶν u. a. Diese pleonastische Verbindung eines aus α privat, und einem Subst. zusammengesetzten Adjectivs mit einem stamm- oder sinnverwandten Subst. ist besonders dem erhabenen Stil der Tragödie eigen.

548 ff. οἴκων — Βάκχαν] Der gebene Text beruht zum Theil auf Vermuthungen (s. krit. Anh.) und ist sehr unsicher. — οἴκων ζ. ἅπ'] ἀποχωρίσασα τῶν οἴκων Schol. Vgl. Herc. f. 1375. — εἰρεσία] kann nicht (wie Matthia will) auf die Ueberführung der Iole zu Schiff nach Trachis bezogen werden, da sich die ganze Schilderung hier offenbar auf die unmittelbar bei der Einnahme von Oechalia vorkommenden Schrecknisse beschränkt, unter denen die Verbindung vollzogen wird. Die Möglichkeit einer anderen Deutung bietet Plutarch, parall. 13, welcher erzählt, dass Iole sich von der Stadtmauer herabstürzt, aber gerettet wird, 'wahrscheinlich durch die Vorsorge der Aphrodite' (Preller), indem der Wind ihr Gewand segelartig aufbläht. Vielleicht ist εἰρεσία auf diese Luftfahrt zu beziehen, vgl. Ion 161 ὅδε πρὸς θυμέλας ἄλλος ἐρέσσει | κύκνος. Iph. T. 289 πτεροῖς ἐρέσσει. Aehnlich heisst es von der durch die Luft herabschwebenden Thetis Andr. 1228 δαίμων ὅδε τις λευκὴν αἰθέρα | ποσθμενόμενος. — δρομάδα Ναῖδ' ὅπως τε Βάκχαν] νύμφην περὶ τὰ νύματα σικριτώσαν Schol. Besser werden

σὺν αἵματι, σὺν καπνῷ  
 φονίοις ἐφ' ὕμνοισιν  
 Ἀλκμήνας τόκῳ Κύπρις ἐξέδωκεν  
 ἃ τλάμων ὕμεναίων.

ὦ Θήβας ἱερὸν ἀντιστρ. β 555  
 τεῖχος, ὦ στόμα Δίρκας,  
 συνείποιτ' ἂν ἃ Κύπρις οἶον ἔρπει.  
 βροντᾶ γὰρ ἀμφιπύρῳ τοκάδα  
 Διογόνοιο Βάκχου 560  
 νυμφευσαμένην πότιμῳ

die Worte vielleicht illustriert durch Hel. 187 ff., wo das Bild einer in den Bergen von Pan verfolgten Νύμφα Ναῖς gemalt wird. Das Adjectiv δρομάς wird öfter zur Bezeichnung leidenschaftlicher Bewegung gebraucht, von den Erinnyen Or. 317. 837, der Kasandra Tro. 42, von Bakchantinnen Bacch. 731. suppl. 1000 sagt Euaadne προσέβαν δρομάς ἐξ ἐμῶν | οἴκων ἐκβαχενσαμένα. Die Vergleichung mit der δρομάς Ναῖς und Βάκχα führt uns also die Iole (nach dem Sprung von der Mauer?) in leidenschaftlicher Bewegung dahineilend vor, jedenfalls auf Herkules zu, wie dies auch antike Bildwerke darstellen. S. Raoul Rochette Peint. de Pomp. 7, p. 91—107. Iole scheint (nach Preller) anfangs der Bewerbung des Herkules, der die Eltern vor ihren Augen tödtet (Hygin fab. 35), widerstanden, dann aber, von Eros überwältigt, sich ihm ergeben zu haben; als ein Opfer seiner Macht (darin der Phädra vergleichbar) wird sie selbst durch Dejanira (Trach. 447) von Schuld freigesprochen.

551. σὺν αἵματι κ. τ. λ.] Unter Blut und Leichen wird die Verbindung geschlossen, die Flammen der brennenden Stadt (Hec. 477 καπνῷ κατερίπεται | τυφρομένα δορικητός sc. χθῶν) vertreten die Hochzeitsfackel, das Mordgeheil der Sieger das Hochzeitslied. ὕμνος vom

Hochzeitslied Soph. Ant. 815. Zu ἐπί vgl. 493.

554. τλάμων] entweder auf Iole zu beziehen, die unter solchen Schrecknissen Hochzeit feiern muss, oder auf Herkules, dem die Ehe selber Verderben bringen soll. Zum Gen. s. zu 366.

556. στόμα Δίρκας] die Oeffnung des Erdbodens, aus der die Quelle hervorsprudelt, eine dichterische Umschreibung, wie anderwärts νῆμα, ρέυμα, νοτίς, πόρος Δίρκης. Der sagenberühmte Quell (im Westen der Stadt) wird von den Dichtern gern bei Nennung Thebens erwähnt, oft in Verbindung mit dem Ἰσμηνὸς ποταμὸς, so Bacch. 5. Phoen. 826.

557. συνείποιτ'] συμμαρτυρήσατε Schol.

558. οἶον ἔρπει] 'wie gewaltig sie auftritt.'

561. νυμφευσαμένην] kann mit βροντᾶ ἀμφιπύρῳ verbunden werden: 'als sie dem feuerumflamten Donner d. i. Donnerer sich bräutlich hingab, bettete sie Kypris in Todesschlaf' (vgl. El. 1144 νυμφεύσει (sc. ἐκείνῳ) κὰν Αἶδον δόμοις, | ᾧπερ ξυνηῶδες ἐν φάει), oder es steht absolut = 'Hochzeit feiern', (wie Tro. 1139 εἰς τὸν θάλαμον, οὗ νυμφεύσεται Ἀνδρομάχη) und βρ. ἀμφιπ. ist als instrumentaler Dativ mit κατεύνασε zu verbinden; vgl. Hec. 472 ff. Τιτάνων γενεάν, |

φρονίῳ κατεύνασε.

δεινὰ γὰρ τὰ πάντ' ἐπιπνεῖ, μέλισσα δ'  
οἶα τις πεπόταται.

ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Β.

ΦΑΙ. σιγήσατ', ὦ γυναῖκες· ἐξειργάσμεθα. α<sup>1</sup> 565

ΧΟ. τί δ' ἔστι, Φαίδρα, δεινὸν ἐν δόμοισι σοῖς;

ΦΑΙ. ἐπίσχετ' αὐδὴν τῶν ἔσωθεν ἐκμάθω.

ΧΟ. σιγῶ· τὸ μέντοι φροῖμιον κακὸν τόδε.

τὸν Ζεὺς ἀμφιπέφω | κοιμίζει φλο-  
γμῶ. Die letztere Verbindung  
scheint ausdrucksvoller. Die Macht  
der Kypris zeigt sich darin, dass  
der Liebesrausch einerseits die Se-  
mele zu dem verderblichen Wunsche  
bethört, den Gott in voller Majestät  
zu sehen, andererseits den Zeus zur  
Nachgiebigkeit bestimmt, wodurch  
K. indirect Gewalt über Donner und  
Blitz erhält.

563. δεινὰ γὰρ τ. π. ἐπιπνεῖ] 'Gewährt an Macht (δεινὰ sc. οὐσα)  
berührt sie mit ihrem Hauch (dem  
Gluthauch der Leidenschaft) alle  
Welt.' — μέλισσα — πεπότα-  
ται] Sie flattert von Opfer zu Opfer,  
wie die Biene von Blume zu Blume  
(τὰ κάλλιστα τῶν σωμάτων μα-  
ραίνουσα Schol.) und lässt, wie  
die Bienen, den Stachel (κέντρον  
ἔρωτος 39. 1303) im Herzen zurück.  
Vgl. Anacr. 40, 13 ff. εἰ τὸ κέντρον |  
πονεῖ τὸ τῆς μελίτης, | πόσον δο-  
κεῖς ποιοῦσαν, | Ἔρωτος, ὅσους σὺ  
βάλλεις; Der Vergleich harmoniert  
übrigens nicht recht mit der vor-  
ausgehenden kraftvolleren Zeich-  
nung. — οἶα τις] Monk: οἶα τις.  
Die LA. der Hdschr. entspricht aller-  
dings dem Metrum der Gegenstrophe  
besser (freilich ist die Silbent-  
sprechung in den letzten beiden  
Strophen mehrfach ungenau), sinn-  
gemässer aber und grammatisch  
richtiger scheint οἶα zu sein, da  
sich die Vergleichung nicht sowohl  
auf die Aehnlichkeit der vergliche-

nen Subjecte resp. ihrer appositio-  
nellen Bestimmungen bezieht (wie  
z. B. Or. 1112. 1404. 1479. Ion 1419.  
fg. 513), als vielmehr auf die Aehn-  
lichkeit ihrer Thätigkeit (wie El.  
151. Hel. 187. Or. 1492. Hec. 398.  
Tro. 829). — πεπόταται] in  
Präsensbedeutung, wie gewöhnlich,  
vgl. El. 177.

565. ἐξειργάσμεθα] = ἀπο-  
λάλαμεν. Vgl. 607. Hel. 1098.  
Ebenso διεργάζομαι 613. κατεργά-  
ζομαι 888. Vgl. ἄπεργ. 504.

566. Dass Phädra schlimme Kun-  
de aus dem Hause vernimmt, schliesst  
der Chor daraus, dass sie mit angst-  
vollen Geberden lauschend der Pal-  
astthür näher tritt. Anstatt des  
bedeutungslosen σοῖς ist wohl mit  
Elmsley σοι zu lesen.

567. ἐπίσχετ'] sc. στόμα, Hec.  
1283 οὐκ ἐφέξετε στόμα; vgl. El.  
758. 962 u. ὄ. — ἐκμάθω] Ich  
will genau hören', wie Soph. Phil.  
539 ἐπίσχετον, μάθωμεν. Herc.  
f. 1059 σίγα, πνοάς μάθω. Unten  
1353 σχέες, σῶμ' ἀναπαύσω. Der  
Conjunctiv enthält in diesen Fällen,  
wenigstens bei der 1. Pers. Sing.,  
weniger eine Aufforderung, als den  
Ausdruck einer Absicht, wie in Ver-  
bindung mit θέλω, Soph. El. 80  
θέλεις μείνωμεν; Ö. R. 650.

568. φροῖμιον κακόν] mit  
Bezug auf ἐξειργάσμεθα 565. Vgl.  
881. Phoen. 1336. Tro. 712. Hec.  
181. Zur Aspiration des π (προ-  
οῖμιον) vor folgendem ρ vgl. φροῦ-

ΦΑΙ. ἰὼ μοι, αἰαῖ· β<sup>1</sup>

ὦ δυστάλαινα τῶν ἐμῶν παθημάτων. 570

ΧΟ. τίνα θροεῖς αὐδάν; τίνα λόγον βοῆς; γ<sup>1</sup>

ἔνεπε τίς φοβεῖ

σε φάμα, γύναι, φρένας ἐπίσσυτος.

ΦΑΙ. ἀπωλόμεσθα. ταῖσδ' ἐπιστάσαι πύλαις δ<sup>1</sup> 575

ἀκούσαθ' οἷος κέλαδος ἐν δόμοις πίτνει.

ΧΟ. σὺ παρὰ κληῖθρα· σοὶ μέλει πομπίμα ε<sup>1</sup>

φάτις δωμάτων.

ἔνεπε δ' ἔνεπέ μοι, τί ποτ' ἔβα κακόν; 580

ΦΑΙ. ὁ τῆς φιλίππου παῖς Ἀμαζόνος βοῆ ζ

Ἰππόλυτος, αὐδῶν δεινὰ πρόσπολον κακά.

ΧΟ. ἰὰν μὲν κλύω, σαφὲς δ' οὐκ ἔχω ε<sup>2</sup> 585

γεγωνεῖν ὀποῖ'

ἔμολεν ἔμολέ σοι διὰ πύλας κακά.

ΦΑΙ. καὶ μὴν σαφῶς γε τὴν κακῶν προμνήστριαν, δ<sup>2</sup>

δος = πρό-οδος, φροουρέω = προ-  
οράω. Ebenso κλει-θρον, ῥέε-θρον  
neben ἄρο-τρον.

571. τίνα θροεῖς αὐδάν;] wie Tro. 1239. 'Von welchem Lärm  
sprichst du?' mit Bezug auf 567  
αὐδὴν ἐκμάθω (besser als: 'Welch'  
Klagewort sprichst du?'). Die bei-  
den Fragen sind synonym.

572 f. Verb. τίς φ. ἐπίσσυτος  
φοβεῖ σε φρένας; Σχῆμα καθ'  
ὄλον καὶ μέρος. Zu 238. Beim  
Dativ Heracl. 63 βούλει πόνον μοι  
τῆδε προσθεῖναι χειρί; Bacch. 619.

575. ἀπωλόμεσθα] S. zu 846.

576. πίτνει] unmöglich rich-  
tig. Man erwartet den Begriff: 'er-  
tönt'.

577 f. σοὶ μέλει] 'Dir kommt  
die Beobachtung zu.' Die Stufen  
von der Orchestra zur Skene hin-  
aufzusteigen lehnt der Chor wohl  
aus ähnlicher Vorsicht ab wie 784 f.  
— πομπίμα δωμάτων] ἡ ἐκ  
τῶν οἰκῶν πευπομένη Schol. Der  
Genetiv steht dichterisch oft ohne ἐξ,  
ἀπό bei Ausdrücken der Bewegung.  
Med. 70 γῆς ἔλάν. Ion 460 Ὀλύμ-

που θαλάμων πταμένα. suppl. 148  
φεύγων χθονός. Vgl. oben 240.

584. κακά] 'Vorwürfe', vgl. 589 f.  
Die beiden Trimeter der Phädra  
(ὁ τῆς φιλίππου — κακά), welche  
die gewichtigste Mittheilung ent-  
halten, bilden die Mitte der kunst-  
reich angeordneten Scene 565 —  
600; nach beiden Seiten hin ent-  
sprechen sich die Theile in umge-  
kehrter Ordnung.

585. σαφῆς] = σαφῶς. — ἔχω]

= δύναμαι, wie 647. 1034.

587. πύλας] Acc., wie 753. Vgl.

575.

589. καὶ μὴν — γε] Vgl. zu 285.

Wie die Ankündigung neuer Per-  
sonen häufig durch καὶ μὴν ein-  
geleitet wird (s. zu 170), so wird  
auch sonst die Mittheilung von etwas  
Neuem dadurch nachdrücklich her-  
vorgehoben, vgl. 862. Andr. 820.  
— τὴν κακῶν προμνήστριαν] 'die  
Schandkupplerin.' Κακῶν ist  
Gen. obiect. (zu erklären nach Iph.  
A. 847 μνηστεύω γάμους 'ich stifte  
eine Ehe'); sie will eine schänd-  
liche Verbindung zu Stande kup-

- τὴν δεσπότου προδοῦσαν ἐξανδᾶ λέχος. 590  
 XO. προδέδοσαι, φίλα, πρόδοτος ἐκ φίλων. γ<sup>2</sup>  
 τί σοι μήσομαι;  
 τὰ κρύπτ' ἐκπέφηνε, διὰ δ' ὄλλυσαι.  
 ΦΑΙ. ὦμοι ἐγὼ κακῶν. β<sup>2</sup> 595  
 ἀπώλεσέν μ' εἰποῦσα συμφορὰς ἐμάς.  
 XO. φίλως, καλῶς δ' οὐ τήνδ' ἰωμένη νόσον. α<sup>2</sup>  
 πῶς οὖν; τί δράσεις, ὦ παθοῦσ' ἀμήχανα;  
 ΦΑΙ. οὐκ οἶδα πλὴν ἐν· κατθανεῖν ὅσον τάχος  
 τῶν νῦν παρόντων πημάτων ἄκος μόνον. 600

- III. ὦ γαῖα μήτηρ ἡλίου τ' ἀναπτυχαί,  
 οἷων λόγων ἄρρητον εἰσήκουσ' ὄπα.  
 TP. σίγησον, ὦ παῖ, πρὶν τιν' αἰσθέσθαι βοῆς.  
 III. οὐκ ἔστ' ἀκούσας δεῖν ὅπως σιγήσομαι.  
 TP. ναὶ πρὸς σε τῆσδε δεξιᾶς εὐωλένου. 605

peln. Der Artikel beim Prädicat bezeichnet die beigelegte Eigenschaft als eine bestimmte, also etwa unzweifelhaft zutreffende, allgemein bekannte oder berufsmässig geübte. Vgl. Or. 1140. Heracl. 979 f. 1015. Iph. A. 1354.

593. τί σοι μήσομαι] βουλεύσομαι Schol. Vgl. 1400.

597. φίλως] 'in guter Absicht.' Das Partic. ἰωμένη bezeichnet den Versuch.

598. πῶς οὖν; τί δράσεις;] wie Hec. 876. Med. 1376; vgl. unten 1261. Hel. 1266.

599. οὐκ οἶδα πλὴν ἐν] wie El. 752. Ion 311. suppl. 933. — κατθανεῖν] Vgl. 401. 723. Ueber die Stellung der Phädra während der folgenden Scene und das Auftreten des Hippolyt s. Einl.

601. γαῖα μήτηρ] frg. 836 γαῖα μεγίστη καὶ Διὸς αἰθέρ. | ὁ μὲν ἀνθρώπων καὶ θεῶν γενέτωρ, | ἢ δ' ὑπεροβόλους σταγόνας νοτίας | παραδείξιμένη τίκει θνητούς, | τί κτει δὲ βορᾶν φιλὰ τε θηῶν | ὄθεν οὐκ ἀδικῶς | μήτηρ πάντων

νερόμισται. — ἡλίου τ' ἀναπτυχαί] = ἀπίνες, denn durch ihre Strahlen entfaltet, erschliesst die Sonne gewissermassen ihr Inneres (anders der Scholiast: καθὸ τὸ σκότος ἀναπτύσσουσιν sc. αἱ ἀπίνες). Vgl. Ion 1445 λαμπρᾶς αἰθέρος ἀναπτυχαί. Soph. frg. 655 οὐρανοῦ τ' ἀναπτυχάς. Aus dergleichen Anrufungen, die vom Dichter den verschiedensten Personen ohne Rücksicht auf ihren Charakter in den Mund gelegt werden (Heracl. 748. El. 866. Med. 1251. 148. Or. 1496 u. a.), spricht der Einfluss des ihm befreundeten Naturphilosophen Anaxagoras. Ἀναξαγόρου τροφίμος nennt ihn Gell. 15, 20, 8.

605. πρὸς σε τῆσδε δ.] Wie hier und 607 steht in dieser Beschwörungsformel das Pronomen gewöhnlich zwischen der Präpos. und ihrem Genet. Vgl. Alc. 275. 1098. Andr. 892. Iph. T. 1068 u. ö. Das Verbum des Bittens fehlt meist. Dieselbe Stellung auch im Lateinischen häufig bei per, Terent. Andr.

- III. οὐ μὴ προσοίσεις χεῖρα μηδ' ἄψει πέπλων;  
 TP. ὦ πρὸς σε γονάτων, μηδαμῶς μ' ἐξεργάση.  
 III. τί δ', εἶπερ, ὡς φῆς, μηδὲν εἰρηκας κακόν;  
 TP. ὁ μῦθος, ὦ παῖ, κοινὸς οὐδαμῶς ὄδε.  
 III. τά τοι κάλ' ἐν πολλοῖσι κάλλιον λέγειν. 610  
 TP. ὦ τέκνον, ὄρκους μηδαμῶς ἀτιμάσης.  
 III. ἢ γλῶσσ' ὁμώμοχ', ἢ δὲ φρῆν ἀνώμοτος.

V, 1, 15 per te deos oro. Liv. XXXIII, 9. — δεξιᾶς εὐωλ.] S. zu 200.

606. οὐ μὴ] S. zu 213.

607. Das nachdrückliche μηδαμῶς — οὐδαμῶς — μηδαμῶς (609. 611) soll wohl die Seelenangst der Alten bezeichnen helfen.

608. τί δ'] sc. φοβεῖ oder σιγᾶν με κεύεις; — εἶπερ — κακόν] Also durch die Versicherung, nichts Schlechtes mittheilen zu wollen, hat die Amme ihn zu dem eidlichen Gelöbniß der Verschwiegenheit gebracht. Es ist gut, dass der Dichter sich auf diese Andeutung beschränkt, denn es würde schwer halten, die Scene in psychologisch wahrscheinlicher Weise auszuführen, wie der stolze Hippolyt sich gegen die alte Dienerin aufs Ungewisse durch einen Schwur bindet.

609 f. Dass die 'Geschichte' (ὁ περὶ γάμων μῦθος) 'schlecht' sei, will die Alte auch jetzt noch nicht zugeben; nur vor die Oeffentlichkeit gehöre sie nicht. Darauf wird sie verdienter Massen mit demselben Argument von Hippolyt geängstigt, mit dem sie vorher (330. 332) der Phädra zugesetzt hat.

611. ὄρκους] Die Berufung auf den Eid vermeidet die Alte so lange wie möglich, weil sie durch die Erinnerung an den Misbrauch seiner Arglosigkeit den Hippolyt noch heftiger zu erzürnen fürchten muss.

612. ἀνώμοτος] activisch; 'Mein Geist hat nicht geschworen.' Dies vielfach missverstandene Wort, das Gegenstück zu Phädras χεῖρες

μὲν ἀγναί, φρῆν δ' ἔχει μίασμά τι 317, bezweckt keineswegs eine sophistische Beschönigung des Eidbruchs durch Aufstellung der jesuitischen *reservatio mentalis*, wie z. B. Cicero de off. III, 29, 108, und zwar mit Billigung für gewisse Fälle, annimmt, denn dass sich Hippolyt durch seinen, wenn auch unbedachtsam gegebenen Eid gebunden fühlt, sagt er ja ausdrücklich 657 f. und bewährt es durch sein Verhalten. Er geht ja zu Grunde, weil er den Schwur nicht brechen will; vgl. 1033. 1060 ff. 1309. Vielmehr spricht der tugendhafte Jüngling nur die Bethuerung aus, dass er den Eid völlig arglos gethan, ohne durch den Gedanken an ein mögliches Unrecht seine reine Seele zu entweihen. Er will damit sein Gewissen beruhigen, welches sich durch die Mitwissenschaft des beabsichtigten Frevels geängstigt und durch das aufgenöthigte Schweigen einer gewissen Mitschuld theilhaftig fühlt, vgl. 654 f. Jedenfalls ist aber der Klang der Worte der Art, dass sowohl für das Publikum wie für die Amme, welche durch die Zweideutigkeit geschreckt werden soll, ein Misverständniß nahe lag. Die Möglichkeit, dass man beim Schwur Wort und Gedanken auseinander halten könne, wurde den Hörern in verführerischer Weise zum Bewusstsein gebracht (Höhne). Darum hat Aristophanes nicht eben Unrecht, wenn er wiederholt eine tadelnde Kritik gegen das Wort richtet, Ach. 398. ran. 102. 1471. thesm. 275.



- TP. ᾧ παῖ, τί δράσεις; σοὺς φίλους διεργάσει;  
 III. ἀπέπτυσ'· οὐδεὶς ἄδικός ἐστί μοι φίλος.  
 TP. σύγγνωθ'· ἁμαρτεῖν εἰκὸς ἀνθρώπους, τέκνον. 615
- III. ᾧ Ζεῦ, τί δὴ κίβδηλον ἀνθρώποις κακὸν α/2  
 γυναικας εἰς φῶς ἡλίου κατώκισας;  
 εἰ γὰρ βρότειον ἦθελες σπεῖραι γένος,  
 οὐκ ἐν γυναικῶν χρῆν παρασχέσθαι τόδε,  
 ἀλλ' ἀντιθέοντας σοῖσιν ἐν ναοῖς βροτούς 620  
 ἢ χρυσὸν ἢ σίδηρον ἢ χαλκοῦ βάρος  
 παίδων πρίασθαι σπέσμα, τοῦ τιμήματος  
 τῆς ἀξίας ἕκαστον· ἐν δὲ δώμασι  
 ναίειν ἔλευθέροισι θελειῶν ἄτερ. 624

νῦν δ' εἰς δόμους μὲν πρῶτον ἄξασθαι κακὸν  
 μέλλοντες ὄλβον δωμάτων ἐκτίνομεν. 625

Nach Aristot. rhet. III, 15, 8 wurde Eur. sogar gerichtlich von einem Bürger wegen Gefährdung der öffentlichen Moral belangt.

613. διεργάσει] S. zu 565. Hel. 858 διαπεργάμεθα.

614. ἀπέπτυσα] wie Hec. 1276. Iph. T. 1161. Iph. A. 509. 874. Hel. 664. frg. 537. 727. Der Aorist, welcher präsentisch zu stehen scheint, drückt eigentlich das dem Aussprechen der Empfindung vorausgehende Eintreten derselben aus: 'Mit Abscheu sträubte sich meine Empfindung eben, als du es aussprachst, gegen die Bezeichnung φίλος.' Aehnlich oft ἦνεσα, ᾤμωξα, ᾤμωξα (1405) u. a. Vgl. zu 846.

615. ἁμαρτεῖν εἰκὸς] Vgl. 261. 467 ff. 1434.

616 ff. Med. 573 ff. χρῆν ἄλλοθεν ποθεν βροτούς | παίδας τεκνοῦσθαι, θεῶν δ' οὐκ εἶναι γένος· | χοῦτως ἀν οὐκ ἦν οὐδὲν ἀνθρώποις κακόν. Wieder eine recht charakteristische Aeusserung der alles meisternden euripideischen Skepsis; vgl. zu 117. 925. Aehnliche Aeusserung des Metellus Numidicus bei Peter, Röm. Gesch. II, 84.

622. τοῦ τιμήματος τῆς ἀξίας] 'nach dem Werth (ἀξία) seines Vermögens (τίμημα), resp. nach der Höhe seiner (bürgerlichen) Steuerklasse' soll jeder seine Zahlung entrichten. Freilich ist dieser Gebrauch des Genetivs (τῆς ἀξίας) wohl singular und um so bedenklicher, da er durch Zufügung des zweiten Genetivs noch undeutlicher wird. Es ist wohl zu schreiben: κατ' ἀξίαν, wie bei Xen. Cyr. VIII, 4, 32 in der Wendung κατ' ἀξίαν τῆς οὐσίας τοῖς φίλους ᾤφελειν. Der Reiche also soll χρυσός, der Aermere χαλκός oder σίδηρος zahlen. Die andere Erklärung: 'nach dem Werth seiner Gabe (τίμημα = ἀνάθημα Schol.) soll jeder Kinder empfangen', gäbe doch einen gar zu verkehrten Sinn, denn dann würden die Reichsten immer die besten Kinder haben. Auch handelt es sich in dem Zusammenhang nur um die Art der Erwerbung und nicht um den Einfluss auf die Auswahl der Kinder.

625—26. Die Unechtheit der VV. ist von Nauck nachgewiesen. V. 627 enthält offenbar das Thema der fol-

- ταύτῃ δὲ δῆλον ὡς γυνὴ κακὸν μέγα· α' 627  
 προσθεῖς γὰρ ὁ σπεύρας τε καὶ θερέψας πατήρ  
 φερνὰς ἀπόκισ', ὡς ἀπαλλαχθῆ κακοῦ.  
 ὁ δ' αὖ λαβὼν ἀτηρόν εἰς δόμους φυτόν 630  
 γέγηθε κόσμον προστιθεῖς ἀγάματι  
 καλὸν κακίστῳ καὶ πέπλοισιν ἐκπονεῖ  
 δύστηνος, ὄλβον δωμάτων ὑπεξελών. 633

ἔχει δ' ἀνάγκη, ὥστε κηδεύσας καλοῖς  
 γαμβροῖσι γαίρων σφίεται πικρὸν λέχος,  
 ἢ χρηστὰ λέκτρα, πενθεροῦς δ' ἀνωφελεῖς  
 λαβὼν πιέζει τὰ γαμῶ τὸ δυστυχές. 637

genden Ausführung, und zwar wird gezeigt, dass das Weib ein Uebel zunächst für den Vater sei, dann auch für den Freier. Unmöglich kann also von diesem schon vorher die Rede gewesen sein. Dazu ist die Behauptung, dass schon die Hochzeit dem Bräutigam das Vermögen koste, durchschnittlich unrichtig und verträgt sich nicht mit der folgenden Erwähnung der reichen Aussteuer. Die Worte ὄλβον δωμάτων ἐκτίνομεν sind eine Wiederholung von 633; das unmetrische ἐκτίνομεν sowie das unattische ἄξασθαι verrathen vollends den Interpolator. Die interpolierten VV. sollen wohl den ἀναχρονισμός ausgleichen, den der Schol. zu Med. 231 ff. γυναικὲς ἔσμεν ἀθλιώτατον φυτόν· | ἄς πρῶτα μὲν δεῖ χρημάτων ὑπερβολῇ | πόσω πρίασθαι dem Dichter vorwirft. Dort wird in ähnlicher Weise wie hier das Riskante einer Heirath vom Standpunkt der Frau ausführlich erörtert.

627. γυνὴ κακὸν μέγα] frg. 1045, 4 οὐδὲν οὕτω δεινὸν ὡς γυνὴ κακόν. Damit wird die Begründung des κίβδηλον κακόν 616 nachgeholt.

628 f. In der Heroenzeit kauft vielmehr der Bräutigam mit reichen Gaben die Braut, Hom. A, 243. 9, 318. ο, 18 (doch giebt allerdings auch der Vater Mitgift α, 277). —

ὁ σπεύρας τε καὶ θερέψας] Trotzdem er sie selbst gezeugt und mit ihrer Pflege viel Mühe gehabt hat, ist sie ihm so wenig ans Herz gewachsen, dass er noch etwas zugeibt, wenn er sie los werden kann. 629. ἀπόκισ'] gnomisch wie ἀφρηρέθη 644.

631. ἀγάματι] Ebenso nennt Hipp. in dem verlorenen Drama Θησεύς das Weib ein ἀνόνητον ἀγάμα, nach Schol. zu Aristoph. vesp. 312 (frg. 389).

634—37. Auch diese Verse halte ich für eine nicht vom Dichter herrührende, ungeschickte Erweiterung. Der Sinn soll offenbar sein: 'Der bedauernswerthe Ehemann sieht sich genöthigt, wenn er sich gute Verwandte angeheirathet hat, aus Freude über dieselben sein böses Weib sich gefallen zu lassen oder umgekehrt. Aber 1) Von einer Nothwendigkeit kann in beiden Fällen nicht die Rede sein. 2) Eine χρηστὴ γυνὴ existiert für die verbitterte Stimmung des Hipp. gar nicht (vgl. 666) und ihre Erwähnung passt gar nicht in den Zusammenhang dieser Ausführung, die den Zweck hat, die Weiber herabzusetzen. Auch bietet der Ausdruck manche Anstöße und Härten (ἔχει ἀνάγκη ὥστε c. Ind., πιέζει). Nach Ausscheidung der Verse wird das mit ἀγάματι 631 begonnene Bild mit ἴδονται

δῆστον δ' ὅτω τὸ μηδέν, ἀλλ' ἀνωφελής 638  
 εὐηθία κατ' οἶκον ἴδρυται γυνή. 639  
 τὸ γὰρ κακοῦργον μᾶλλον ἐντίκει Κύπρις 642  
 ἐν ταῖς σοφαῖσιν· ἢ δ' ἀμήχανος γυνή  
 γνώμη βραχεία μωρίαν ἀφηρέθη.  
 χρῆν δ' εἰς γυναικα πρόσπολον μὲν οὐ περᾶν, 645  
 ἀφθογγα δ' αὐταῖς συγκατοικίζειν δάκη  
 θηρῶν, ἵν' εἶχον μήτε προσφωνεῖν τινα  
 μήτ' ἐξ ἐκείνων φθέγμα δεξασθαι πάλιν.

σοφην δὲ μισῶ· μὴ γὰρ ἐν γ' ἐμοῖς δόμοις 640  
 εἶη φρονοῦσα πλεῖον ἢ γυναικα χροή.

639 ohne störende Unterbrechung fortgeführt.

638. τὸ μηδέν] 'Die reine Null', wie Tro. 412, gewöhnlich mit dem Partic. oder einer andern Form von εἶναι verbunden, wie El. 370. Heracl. 168. Cycl. 355. Iph. A. 945. Rhes. 819 u. ö. Die Negation μὴ stellt die Nichtigkeit als eine vorgestellte hin; dagegen steht ὁ οὐδὲν zur Bezeichnung des thatsächlichen Nichts, Phoen. 598. — ἀλλ' ἀνωφελής] Der Ausdruck setzt nicht die allgemeine Negation (τὸ μηδέν); sondern die Verneinung eines besonderen Prädicats voraus, und zwar οὐ χρηστή. Aber auch dieser Gegensatz passt nicht in den Zusammenhang. Anstatt ἀνωφελής erwartet man den Begriff: 'unschädlich, unbehilflich.' Eur. schrieb wohl τὸ μηδέν οὐδ', ἀμήχανος und wiederholte 643 dasselbe Wort, um das Urtheil zu begründen.

640—41. Die VV. sind mit Recht von Nauck verdächtigt. Hipp. hasst in diesem Augenblick nicht nur die überklugen, er hasst alle Frauen, deren Existenz er überhaupt vermisst. Dass er in solcher Stimmung die Eventualität einer eignen Heirath erörtern sollte, ist ganz unwahrscheinlich. Das unlogische γὰρ und das unattische πλεῖον bestärken die Vermuthung der Interpo-

lation. V. 641 scheint nach Heracl. 979 gemacht.

644. γνώμη βραχεία] = εὐηθία 639 'Beschränktheit.' — μωρίαν] hier in demselben Sinne, in dem wir von 'Thorheiten' und 'dummen Streichen' sprechen, also Gegensatz zu σωφροσύνη. Τὸ ἀμαρτάνειν Schol. Vgl. 966. Ion 545. Tro. 989. frg. 342, 2. — Andr. 674 γυναικα μωραίνουσιν = impudicam.

645. εἰς γυναικα] Bei Homer ist εἰς = πρός bei Personen ganz gewöhnlich z. B. γ, 317 ἐς Μενέλαον ἔλθειν, bei den Attikern sehr selten; Thuc. I, 137, 3 ἐπέμπευ γράμματα ἐς βασιλέα (versch. LA. ὄς). Isae. 7, 14 ἐλθὼν εἰς τὴν ἐμὴν μητέρα. Aristoph. Plut. 237 εἰς φειδωλὸν εἰσελθὼν. Aehnlich 324 ἐν δὲ σοὶ λελεῖψομαι = παρὰ σοί. Zum Gedanken vgl. Andr. 943 ff., zum Subjectswechsel in den von χρῆν abhängigen Sätzen 619 ff.

646. αὐταῖς] da γυναικα collectiv zu fassen. Vgl. 527. — δάκη θηρῶν] = θηρία δεκεῖν εἰωθότα, wie Aesch. sept. 558. Vgl. 741. 794.

647. ἵν' εἶχον] Der Indic. Praet. bezeichnet den Zweck als einen nicht erreichbaren, entsprechend der Nicht-Wirklichkeit der im Hauptsatz angegebenen Vorbedingung (= ἐπὶ

νῦν δ' αἰ μὲν ἔνδον δρωσιν αἰ κακαὶ κακὰ 650  
 βουλευματ', ἔξω δ' ἐκφέρουσι πρόσπολοι.  
 ὡς καὶ σύ γ' ἡμῖν πατρός, ᾧ κακὸν κάρα, α²  
 λέκτρων ἀθίκτων ἤλθες εἰς συναλλαγάς·  
 ἀγὼ ὅυτοῖς νασμοῖσιν ἐξομῶροξομαι,  
 εἰς ᾧτα κλύζων. πῶς ἂν οὖν εἶην κακός,  
 ὅς οὐδ' ἀκούσας τοιάδ' ἀγνεύειν δοκῶ; 655  
 εὖ δ' ἴσθι, τοῦμόν σ' εὐσεβὲς σφίξει, γύναι·  
 εἰ μὴ γὰρ ὄρκους θεῶν ἀφρακτος ἤρεθην,  
 οὐκ ἂν ποτ' ἔσχον μὴ οὐ τὰδ' ἐξεπιτεῖν πατρί.  
 νῦν δ' ἐκ δόμων μὲν, ἔστ' ἂν ἔκδημος χθονός

δάκη συγκατοικίζοντο, οὐκ ἂν εἶχον). Vgl. 930. 1079. Hec. 818. Iph. T. 357. frg. 442.

649. ἔνδον δρωσιν] Euripides schrieb wohl: νῦν δ' αἰ μὲν ἐνοοῦσιν (Wecklein) 'sie ersinnen', wie El. 639, oder: νῦν δ' ἐννοοῦσιν ἔνδον αἰ κ. κ.

651. ὡς καὶ σύ γ' — ἤλθες] für ὡς καὶ σύ, ἢ ἤλθες. — ἡμῖν πατρός λέκτρων ἤλθες εἰς συναλλαγάς] = ἐπειράθης ἡμῖν συναλλάξαι πατρός λέκτρα d. i. ἄλοχον. Vgl. Andr. 1245 Ἄνδρομαχῆν — Ἐλένη συναλλεχθεῖσαν εὐναίσι γάμοις. Soph. Ai. 493. — ἀθίκτων] ᾧν θιγεῖν μοι οὐχ ὄσιον.

653. ἀγὼ] τὰ περὶ τῶν διαλογῶν λεχθέντα. — ὅυτοῖς ν.] Sühnende Kraft schrieb man dem fließenden Wasser, noch mehr dem Meerwasser zu. Iph. T. 1191 ff.: Ἴφ. ἀγνοῖς καθαροῖς πρώτα νιν (τοὺς ξένους) νίψαι θέλω. ΘΟ. πηγάσιν ὑδάτων ἢ θαλασσῆς δρόσῳ; Ἴφ. θάλασσα κλύζει πάντα τὰνθρώπων κακά. Vgl. Hom. A, 313. Vgl. Aen. II, 719. Cic. pro Rosc. § 71.

654. πῶς ἂν οὖν εἶην κακός;] Die entrüstete Frage richtet sich gegen die Verdächtigung seiner Lauterkeit, die Hipp. mit Recht schon darin erkennt, dass man ge-

Euripides IV.

wagt hat, ihm einen unsittlichen Antrag zu stellen. Die Erwähnung desselben veranlasst ihn zur Wiederholung der schon in 612 ἢ δὲ φροῦν ἀνώμοτος ausgesprochenen Verwahrung; sie dient ebensowohl zu seiner Rechtfertigung der Amme gegenüber als zur eigenen Beruhigung.

656. Beachte die Häufung des σ, eine kleine bei Eur. öfter vorkommende Nachlässigkeit (vgl. 1167. Iph. T. 765. 1068. Med. 476. 539), die dem feinen Ohr des attischen Publikums nicht entging, wie der Spottvers des Komikers Plato zeigt: ἔσωσας ἐκ τῶν σίγμα τῶν Εὐριπίδου Schol. Med. 476.

657. ἀφρακτος] 'unverwahrt', nämlich gegen deine Ränke, die ich nicht ahnte, d. h. 'unvorsichtig'. Ὀρκους θεῶν (1037) natürlich mit ἤρεθην 'ich liess mich fangen' (Hel. 1621) zu verbinden.

658. ἔσχον] ἀπεσχόμεν τοῦ εἰπεῖν Schol. Andr. 686 εἰς πρόσποψιν τῆς ἐμῆς ἐλθὼν ἐγὼ | γυναικὸς ἔσχον (sc. με) μὴ κτανεῖν. Ueber μὴ οὐ vgl. zu 49.

659. ἔστ' ἂν] in der Bedeutung 'so lange' nur noch Alc. 337. Da die Auslassung der Conjunctionformen von εἶμι nach Conjunctionen sehr ungewöhnlich ist, schlägt Dawes ἢ κδημος, Hermann ἐκδημῆ

Θησεύς, ἄπειμι· σῖγα δ' ἔξομεν στόμα.  
 θεάσομαι δὲ σὺν πατρὸς μολῶν ποδὶ  
 πῶς νῦν προσόψει καὶ σὺ καὶ δέσποινα σῆ'  
 τῆς σῆς δὲ τόλμης εἶσομαι γεγευμένος.  
 ὄλοισθε. μισῶν δ' οὐποτ' ἐμπλησθήσομαι  
 γυναικας, οὐδ' εἰ φησί τις μ' αἰεὶ λέγειν.  
 αἰεὶ γὰρ οὖν πῶς εἰσι κάκειναι κακαί.

660

665

(Soph. O. R. 114) vor. Zu ἔκδημος  
 statt ἔξω vgl. 156. 935.

660. σῖγα δ' ἔξομεν στόμα] wie suppl. 513. Σῖγ' ἔχωμεν Or. 1540. S. zu 567. Der Wechsel der Numeri wie 241 u. 244.

661. σὺν πατρὸς ποδῖ] nicht bloss dichterische Umschreibung, wie sie oft mit δέμας (1291. 1418), κάρᾳ (651. 1054), ὄμμα, ὄνομα u. ä. gebildet wird, sondern = σὺν πατρὶ ἐπανερχομένῳ. Or. 1217 παρθένου δέχου πόδα. Herc. f. 336 ὄμαρ-τεῖτ' ἀθλίῳ μητρὸς ποδὶ.

662. προσόψει] ungewöhnlich für προσόψεσθε. Vgl. Med. 1014 ταῦτα γὰρ θεοὶ | κάγω - ἐμηχανη-σάμην, wo θεοὶ untergeordnete Bedeutung hat, = σὺν θεοῖς. Ebenso überwiegt hier der Gedanke an die Amme.

663. τῆς σῆς - γεγευμένος] Die Meisten erklären mit dem Scholiasten: 'Nachdem ich von deiner Frechheit jetzt schon einen Vorgesmack bekommen, werde ich sie dann in vollem Masse kennen lernen'. Aber 1) müsste der Gegensatz schärfer hervorgehoben sein (νῦν γεγ.), 2) ist kein Grund ersichtlich, warum der Dichter nicht lieber τὴν σὴν δὲ τόλμην geschrieben haben sollte, da doch das gemeinschaftliche Object sich gewöhnlich nicht nach dem Participium, sondern nach dem Verb. finit. richtet, zumal wenn letzteres näher steht. Die von der Grammatik gebotene Erklärung scheint zu sein: 'Ich werde wissen, d. h. ich werde mir merken, dass ich gekostet habe',

wobei freilich εἶσομαι = μεμνή-σομαι nicht recht natürlich klingt. Vielleicht ist ein von εἶσομαι abhängiger Vers mit einer bitteren Bemerkung gegen Phädra ausgefallen (etwa: 'ob deine Herrin wohl noch frecher ist als du'). Die Disposition würde damit gewinnen: I) Allgemeiner Tadel der Frauen, a) der gebietenden (649), b) der dienenden (650). II) Spezieller Tadel, a) der Amme (651 ff.), b) der Phädra. Auch würde durch eine besondere Kränkung der im Verborgenen lauschenden Phädra deren Entschluss, den Hipp. mit zu verderben (728), besser motiviert werden und ihre Aeusserung 729 ἴν' εἰδῆ μὴ | πὶ τοῖς ἐμοῖς κακοῖς | ὑψηλὸς εἶναι eine genauere Beziehung erhalten.

664—68. Dieser neue, heftige Zornesausbruch gegen die Weiber im Allgemeinen (vgl. frg. 36) erscheint ziemlich unmotiviert. Valckenaer meint, die Verse gehörten wohl in die erste Bearbeitung des Stücks und seien von Schauspielern oder Lesern hierher übertragen. Vielleicht gehören sie überhaupt nicht dem Dichter an, dessen Persönlichkeit sich in ihnen doch gar zu künstlicher hervordrängt, denn Jedermann glaubt natürlich Euripides, den Weiberfeind, zu hören und vergisst darüber ganz den Hippolyt. Auch fallen im Einzelnen manche Mängel auf: 1) λέγειν müsste = κακῶς oder τοῦτο λέγειν genommen werden, was kaum zulässig (Heimsöth: ψέγειν). 2) μισεῖν und λέγειν entsprechen sich nicht; es

ἢ νῦν τις αὐτὰς σωφρονεῖν διδάξάτω,  
 ἢ κάμ' ἐάτω ταῖσδ' ἐπεμβαίνειν αἰεὶ.

ΦΑΙ. τάλανες ᾧ κακοτυχεῖς  
 γυναικῶν πότιμοι.

ἀντιστρ.

τίν' αὖ νῦν τέχραν ἔχομεν ἢ τίνας  
 σφαλεῖσαι κάθαρμα λύειν λόγους;  
 ἐτύχομεν δίκας· ἰὼ γὰρ καὶ φῶς.  
 πᾶ ποτ' ἐξαλύξω τύχας;  
 πῶς δὲ πῆμα κρύψω, φίλαι;

670

müsste heissen entweder: 'nie höre ich auf zu schmähen, auch wenn man sagt, dass ich immer (bitter) spreche', oder: 'nie höre ich auf zu hassen, auch wenn man sagt, dass ich immer grolle' (Reiske: στυγεῖν). 3) In 666 ist das abschwächende, zu αἰεὶ gehörige πῶς ein Flickwort, welches der beabsichtigten allgemeinen Verwerfung der Weiber widerspricht. Kurz: Die Wunderlichkeiten der ganzen Rede scheinen Schauspieler und Leser besonders gereizt zu haben, ihren Witz an Zusätzen zu üben. — Hipp. geht nach seiner Ankündigung (659f.) nicht ins Haus zurück, sondern seitwärts ab. Phädra tritt (hinter der Statue der Kypris?) hervor.

669 ff. Dies μέλος ἀπὸ σκηῆς bildet die Gegenstr. zu 362 ff. Es enthält die Bestätigung der dort ausgesprochenen Befürchtungen. In den beiden ersten Versen beklagt Ph. das gemeinsame Geschick der Frauen, dass sie nämlich, wie die Rede des Hipp. ihr soeben bestätigt hat, Gegenstand des allgemeinen Hasses seien (vgl. 407), mit αὖ leitet sie zu dem besonderen Fall über. — κακοτυχεῖς πότιμοι] Vgl. zu 200.

671. σφαλεῖσαι] 'getäuscht, verrathen', durch die Amme, oder besser: 'zu Fall gebracht, d. h. durch Veröffentlichung des Geheimnisses um den guten Ruf gebracht.' Man erwartet σφαλέντες, s. zu κεχη-

μένοι 349. Das Femin. soll die Worte wohl in Beziehung zu der vorausgehenden allgemeinen Klage setzen: 'Wo finden wir armen Frauen nun in einem Falle wie dem meinigen die Möglichkeit den Knoten zu lösen d. h. den Irrthum aufzuklären und unsere Unschuld zu erweisen? Das allgemeine Misstrauen versagt unsern Worten doch den Glauben.' — κάθαρμα λύειν] παροιμία ἐπὶ τῶν δύσλυτόν τι λύειν ἐπιχειρούντων. Zenob. proverb. IV, 46. Die Worte sollen vielleicht eine Anspielung enthalten auf die Schlinge, die sich bald in Wirklichkeit um den Nacken der Phädra legen wird. Beachte den fast gleichen Ausdruck 781.

672. ἐτύχομεν δίκας] δικαίως ἐτιμωρήθημεν Schol. Also bekennt Phädr. eine gewisse Verschuldung. Worin besteht sie? Dass sie der Amme zu unbesonnen getraut hat? Dass sie auf dem Grunde ihrer Seele eine leise Hoffnung auf Verständigung mit Hipp. geduldet hat? S. Charakt. d. Phädr. in d. Einl. Oder sollen die Worte bedeuten: 'Uns ist unser Recht widerfahren nach dem Urtheil der Leute, d. h. man wird uns doch immer für schuldig halten?' S. zu 933. — γὰρ καὶ φῶς] S. zu 601.

673. τύχας] Acc., 'die Schicksalsschläge.' Vgl. Bacch. 734. El. 219.

674 ff. Der Gedankengang der

τίς ἂν θεῶν ἀρωγὸς ἢ τίς ἂν βροτῶν  
 πάρεδρος ἢ ξυνεργὸς ἀδίκων ἔργων  
 φανείη; τὸ γὰρ παρ' ἡμῖν πάθος  
 παρὸν δυσεκπέρατον ἔρχεται βίου.  
 κακοτυχεσιτάτα γυναικῶν ἐγώ.

675

ΧΟ. φεῦ φεῦ· πέπρακται, κοῦ κατώρθωται τέχναις, 680  
 δέσποινα, τῆς σῆς προσπόλου, κακῶς δ' ἔχει.

ΦΑΙ. ὦ παγκακίστη καὶ φίλων διαφθορεῦ, α  
 οἷ' εἰργάσω με. Ζεὺς σ' ὁ γεννῆτωρ ἐμὸς

wohl fehlerhaft überlieferten Verse scheint zu sein: 'Geheim halten kann ich nun meine unselige Leidenschaft (πῆμα, 279) nicht länger, gegen den Verdacht frevelhafter Werke aber wird mich kein Gott, kein Mensch in Schutz nehmen. Ich sehe also aus meiner Noth keinen Ausweg.'

676. *πάρεδρος*] in der attischen Gerichtssprache gewöhnlich der Beisitzer und Berather des präsidierenden Archonten (Meier u. Schömann, der attische Process S. 57, A. 82), hier jedenfalls als Rechtsbeistand des Angeklagten zu verstehen, der gewöhnlich *συνήγορος* (Meier 708) oder *σύνδικος* heisst (*σύνδικος οἱ ἐν ταῖς δίκαις βοηθοί* Hesych.). In demselben Sinne muss demnach auch *ξυνεργός* verstanden und ξ. ἀδ. ἔργων erklärt werden als Anwalt gegen die Anklage frevelhafter Werke oder als einer, der behülflich ist aus dem Verdacht herauszukommen, wie Med. 360 *σωτήρα κακῶν* 'Retter aus Noth.' Freilich ist die Erklärung gezwungen und die Verbindung missverständlich, denn nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch ist ξ. ἀδ. ἔρ. einer, der ungerechte Werke mit ausführen hilft, wie Med. 845 *ἀρετᾶς ξυνεργός*. Ob die Zweideutigkeit etwa beabsichtigt ist und der Ph. eine verrätherische Andeutung in den Mund gelegt werden soll, dass sie wirklich einen

unbestimmten Gedanken an *ἀδικοῦ ἔργα* gehegt hat? Vgl. zu 685. 721. Aristoph. them. 715 f. *τίς ἂν σοι, τίς ἂν ξύμμαχος ἐκ θεῶν | ἀθανάτων ἔλθοι ξὺν ἀδικοῖς ἔργοις*; scheint auf unsere Stelle anzuspielden.

677. *τὸ γὰρ παρ' ἡμῖν π. παρὸν*] Die einzige Stelle bei Eur., an der bei *παρεῖναι* die Präposition wiederholt wird. Die übliche Ausdrucksweise zeigt suppl. 66 *δυστυχίαν τὴν παρ' ἐμοῖ* oder Alc. 214 *λύσις τύχης ἃ πάρεστι κοιράνοις*. Danach erscheint *παρὸν* verdächtig. Auch *γάρ* kann nicht richtig sein; es müsste vielmehr eine Folge ausgedrückt werden (*τὸ δὴ?*).

678. *δυσεκπέρατον*] Vgl. 883. 824. Med. 646. Iph. A. 18. suppl. 954. Herc. f. 504. — *ἔρχεται*] in Verbindung mit *πάθος* unnatürlich. Die Beziehung von *βίου* ist sogar ganz unverständlich. Es ist wohl *παρὸν* zu streichen und *ἔρχεται τέλος* oder *πέρας βίου* zu schreiben. Aehnlicher Schlussgedanke 370 ff.

680. *πέπρακται*] *actum est*, 'es ist (alles) aus', wie 778. Vgl. Med. 1064. Alc. 88. — *κοῦ κατώρθωται*] 'es ist nichts (an der Sache) gebessert', *οὐδὲν τοῦ πράγματος κατώρθωσαν αἱ τέχναι τῆς δούλης* Schol.

682. *διαφθορεῦ*] *enallage generis*, vgl. Iph. T. 586 *φονεῖα χεῖρα*.

683. *Ζεὺς σ' ὁ γ. ἐμὸς*] Minos,

πρόρριζον ἐκτρίψειεν οὐτάσας πυρί.

οὐκ εἶπον, οὐ σῆς προνοησάμην φρενός, β 685

σιγᾶν ἐφ' οἷσι νῦν ἐγὼ κακύνομαι;

σὺ δ' οὐκ ἀνέσχου· τοιγὰρ οὐκέτ' εὐκλεεῖς β

θανοῦμεθ'. ἀλλὰ δεῖ με δὴ καινῶν λόγων.

οὔτος γὰρ ὄργῃ συντεθηγμένος φρένας α

ἔρεϊ καθ' ἡμᾶν πατρὶ σὰς ἁμαρτίας, 690

Vater der Phädra, ist Sohn des Zeus und der Europa. — Die unregelmässige Stellung des Possessivpronomens mit dem Artikel findet sich bei den Tragikern nur hier (G. Wolff: *Ζεὺς σε γ.*) und Soph. Ai. 573 *μήθ' ὁ λυμεῶν ἐμὸς* (Schäfer: *μήτε λ.*).

684. *πρόρριζον ἐκτρίψειεν*] wie in dem (unechten) Prolog des Rhesus V. 11 u. Herod. VI, 86. *Πρόρριζον ἀνατρέπειν* Herod. I, 32, *ἀναστρέφειν* Aesch. Pers. 812, *φθείρειν* Soph. El. 765. — *οὐτάσας πυρί*] *βαλὼν κεραυνῷ*. 'Ομηρος δὲ οὐτάσαι μὲν τὸ ἐκ χειρὸς καὶ ἐκ τοῦ σύνεγγυς τραῶσαι, βαλεῖν δὲ τὸ πρόρριζον Schol.

685. *οὐκ εἶπον*] = *οὐκ ἐκέλευσα — σιγᾶν*; Macht vorher die Heftigkeit der Vorwürfe den Eindruck, als ob Phädra die geheime Selbstanklage ihres Innern übertäuben wolle, so scheint hier in einer gewissen Unsicherheit des Ausdrucks sich die Unsicherheit ihres Bewusstseins spiegeln zu sollen. Zunächst unterbricht die Parenthese *οὐ προνοησάμην* (anstatt des subordinierten *προνοουμένην*) in etwas kühner Weise die Fortsetzung der Behauptung, die sie wohl in Gegenwart des Chors nicht recht auszusprechen wagt, da der Befehl, wenigstens in Beziehung auf Hippolyt, gar nicht ausgesprochen worden ist; man hätte ihn allerdings nach 520 erwarten sollen. Ferner ist der Genet. *φρενός* auffallend. Phädra ist wohl im Begriff zu sagen: *οὐ σὴν πο. φρένα* 'sah ich deine Absicht nicht voraus?' Da sie aber

mit dieser bestimmten Erklärung sich selbst verrathen und anklagen würde — denn in diesem Falle hätte sie die Alte gar nicht nach den vorgeblichen *φάρμακα* ins Haus gehen lassen dürfen, vgl. zu 518 — giebt sie dem Ausdruck eine etwas weniger compromittierende Wendung, dass er allenfalls bedeuten kann: 'War ich nicht im Voraus deiner Absicht wegen besorgt?'

686. *ἐφ' οἷσι νῦν ἐ. κ.*] nicht: *ἐφ' οἷς κακοῖς διάκειμαι* Schol., denn dabei bleibt *νῦν* unbeachtet, sondern: 'die Dinge, um die ich nun geschmäht werde', entsprechend dem folgenden *οὐκέτ' εὐκλεεῖς θανοῦμεθα*.

687. *ἀνέσχου*] sc. *σιγῶσα*, zu 459.

688. *λόγων*] *rationum*, 'Pläne, Massregeln.' Erste Andeutung der beabsichtigten Anklage gegen Hippolyt.

689. *οὔτος*] Die Verschweigung des Namens erinnert an 351. Nur einmal entreisst ihr der Schrecken den Namen, 582. Am nächsten kommt an Deutlichkeit die Bezeichnung an der Stelle, wo der geheime Wunsch ihres Herzens sich am weitesten hervorwagt, 520. Vgl. 728. Hippolyt vermeidet ganz die Nennung der Phädra. Vgl. zu 1257. — *συντεθηγμένος*] Or. 1625. Aesch. sept. 715.

690. *ἔρεϊ καθ' ἡμῶν*] 'Er wird deine Fehlritte bei seinem Vater zu einer Anklage gegen mich benutzen, sie mir zur Last legen.'

- πλήσει δὲ πᾶσαν γαίαν αἰσχίστων λόγων. 692  
 ὄλοιο καὶ σὺ χῶστις ἀκοντας φίλους β  
 πρῶθυμός ἐστι μὴ καλῶς εὐεργετεῖν.  
 TP. δέσποινά, σ' εἰκὸς τὰμὰ μέμψασθαι κακά· α 695  
 τὸ γὰρ δάκνον σου τὴν διάγνωσιν κρατεῖ·  
 ἔχω δὲ κἀγὼ πρὸς τὰδ', εἰ δέξει, λέγειν.  
 ἔθραψά σ' εὖνους τ' εἰμί· τῆς νόσου δέ σοι β  
 ζητοῦσα φάρμαχ' εὔρον οὐχ ἀβουλόμην.  
 εἰ δ' εὔ γ' ἔπραξα, κάρτ' ἂν ἐν σοφοῖσιν ἦν· β 700  
 πρὸς τὰς τύχας γὰρ τὰς φρένας κεκτῆμεθα.  
 ΦAI. ἦ καὶ δίκαια ταῦτα κἀξαρκοῦντά μοι 2β  
 τρώσασαν ἡμᾶς εἶτα συγχωρεῖν λόγοις;  
 TP. μακρηγοροῦμεν· οὐκ ἔσωφρόνου ἐγώ,  
 ἀλλ' ἔστι κακ τῶνδ' ὥστε σωθῆναι, τέκνον. 705  
 ἐρεῖ δὲ Πιθεῖ τῷ γέροντι συμφοράς 691

691. Die Ungehörigkeit des im Ausdruck (*συμφοράς*) ungeschickten und dem Gedanken nach sehr überflüssigen Verses, der in einer der besten Handschriften fehlt, hat schon Brunck erkannt.

695. *δέσποινά, σ' εἰκὸς*] S. krit. Anhang. — *κακά] πταισμάτα* Schol., 'meine mislungenen Versuche.'

696. *τὸ γὰρ δάκνον* — *κρατεῖ*] 'Der Schmerz überwältigt dein Unterscheidungsvermögen, sonst müsstest du einen Unterschied machen zwischen der guten Absicht und dem zufällig unglücklichen Erfolg.' *Δάκνω* häufig bei Eur. von heftiger Gemüthsaffection, vgl. 1303. 1313, oft mit dem Zusatz *καρδίαν, ψυχὴν, φρένα*, doch auch mit blosser Angabe der betroffenen Person, sogar *δάκνει σ' ἀδελφός* — *θανών* El. 242.

700. *εἰ δ' εὔ γ' ἔπραξα*] 'Wenn ich Glück gehabt hätte.' Aehnlich 472. — *σοφοῖσιν*] S. zu 358.

701. *πρὸς τὰς τύχας*] wie Hel. 321. Vgl. unten 718. [868].

Ion 1511. 'Nach dem Erfolg besitzen wir Klugheit d. h. beurtheilt man den Verstand.' Für die sittliche Verwerflichkeit ihres Handelns scheint die Alte kaum ein Verständnis zu haben, denn sie setzt voraus, dass man ihren Schritt bloss als unklug tadeln werde.

702. *ταῦτα*] S. zu 466.  
 703. *συγχωρεῖν λόγοις*] 'mit Worten angreifen, ein Wortgefecht beginnen', nämlich um das Vergehen rechthaberisch zu beschönigen, vgl. Or. 921 *χωρεῖν ὁμόσε τοῖς λόγοις*. Plat. de re p. X, 610 C *ὁμόσε τῷ λόγῳ τολμᾷ ἵεναι*. Das Subject (*σέ*) ist wohl eben so wenig zu entbehren wie 131. S. krit. Anh.

704. *οὐκ ἔσωφρόνου*] 'Ich will durch Rechtfertigung dich nicht weiter reizen, sondern gebe zu, dass ich unklug war.' *Ὁμολογῶ τὸ πρότερον πταίσμα οὐκ ἐκ τύχης, ἀλλ' ἐξ ἑμῆς ἀνοίας γεγενημένον* Schol.

705. *κακ τῶνδ'*] 'auch nach diesen Vorgängen', wie Med. 459. — *ἔστι — ὥστε*] wie Soph. Phil. 656.

- ΦAI. παῦσαι λέγουσα· καὶ τὰ πρὶν γὰρ οὐ καλῶς 2β  
 παρήνεσάς μοι κἀπεχείρησας κακά.  
 ἀλλ' ἐκποδῶν ἄπελθε καὶ σαντῆς πέρι  
 φρόντιζ'· ἐγὼ δὲ τὰμὰ θήσομαι καλῶς.  
 ὑμεῖς δέ, παῖδες εὐγενεῖς Τροιζήνιαι, α 710  
 τοσόνδε μοι παράσχετ' ἔξαιτουμένη,  
 σιγῇ καλύπτειν ἀνθάδ' εἰσηκούσατε.  
 XO. ὄμνημι σεμνήν Ἄρτεμιν, Διὸς κόρη, β  
 μηδὲν κακῶν σῶν εἰς φάος δεῖξιν ποτέ.  
 ΦAI. καλῶς ἐλέξας· ἐν δὲ προτρέπουσ' ἐγὰ 2β + α 715

706. *τὰ πρὶν*] 'das Frühere', nicht adverbial = *τὸ πρὶν*, denn die auf die Vergangenheit bezüglichen Partikeln verbindet Eur. in adverb. Weise nur mit *τό, νῦν* dagegen mit *τά*.

707. *κἀπεχείρησας κακά*] 'Du hast durch dein Handanlegen, d. h. durch deine Einmischung nur Unglück zu Wege gebracht.'

708. *ἄπελθε*] Vgl. 323. 333. Die Amme geht darauf still in das Haus und tritt im Stück wenigstens redend nicht mehr auf. Vielleicht rühren die Hülferufe von ihr her, welche 776 ff. hinter der Bühne ertönen, vielleicht steht sie auch mit unter der stummen Dienerschaft, welche bei der Oeffnung der Palastpforten (809) die Bahre mit der Leiche der Phädra umringen. Auf die Entwicklung der Handlung wirkt sie jedenfalls in keiner Weise mehr ein; nach der Aeusserung des Hippolyt 661 f. sollte man es anders erwarten. Da dem Hippolyt sowohl wie dem Chor der Mund durch Eidschwüre geschlossen ist (612. 657. 1060. 713), wäre sie die geeignete Persönlichkeit, die Lösung am Ende auf natürlichem Wege herbeizuführen, welche der Dichter vorgezogen hat auf übernatürlichem Wege durch Artemis geben zu lassen. Ihr Schweigen hätte wohl

wenigstens ausdrücklich motiviert werden sollen. Als stillschweigende Motivierung kann man natürlich ihre Furcht vor Theseus annehmen.

710 ff. Ebenso wie hier wird der Chor zu schweigen verpflichtet Med. 259 ff. Iph. T. 1063. Ion 666. Iph. A. 542. Die Rücksicht auf den geleisteten Eid tritt besonders 804 u. 891 hervor. Der Chor, welcher bei Aeschylus noch eine mithandelnde Person bildet, ist immer mehr auf eine reflectierende Unthätigkeit beschränkt worden. Hor. a. p. 200 *ille (chorus) tegat commissa deoque precetur et oret, | ut redeat miseris, abeat fortuna superbis*.

713. *ὄμνημι σ. Ἄρτεμιν*] Warum nicht beim *Ζεὺς ὄρκιος*, wie Iph. T. 1077? Wohl deshalb, weil Artemis im Bilde gegenwärtig ist. Vor der Kypris aber giebt sie ihr den Vorzug, weil diese sich gegen Phädra feindlich erwiesen hat. Vielleicht soll damit schon eine gewisse moralische Verpflichtung der Artemis angedeutet werden, die Aufklärung selbst zu geben.

715. *ἐλέξας*] Phädra redet hier wie 724 die Chorführerin an, welche für die anderen den Schwur geleistet hat. Vgl. 273. 801. — Die folgenden Worte sind fehlerhaft überliefert (s. krit. Anh.), na-

εὔρημα δῆτα τῆσδε συμφορᾶς ἔχω,  
 ὅστ' εὐκλεᾶ μὲν παισὶ προσθεῖναι βίον,  
 αὐτῆ τ' ὄνασθαι πρὸς τὰ νῦν πεπτωκότα.  
 οὐ γάρ ποτ' αἰσχυνῶ γε Κρησίους δόμους,  
 οὐδ' εἰς πρόσωπον Θεσέως ἀφίζομαι 720  
 αἰσχροῖς ἐπ' ἔργοις οὐνεκα ψυχῆς μιᾶς.  
 ΧΟ. μέλλεις δὲ δὴ τί δρᾶν ἀνήκεστον κακόν; α  
 ΦΑΙ. θανεῖν ὅπως δέ, τοῦτ' ἐγὼ βουλευσομαι.  
 ΧΟ. εὐφημος ἴσθι. ΦΑΙ. καὶ σύ γ' εὖ με νοουθέτει.  
 ἐγὼ δὲ Κύπριον, ἥπερ ἐξόλλυσί με, α + β 725  
 ψυχῆς ἀπαλλαχθεῖσα τῆδ' ἐν ἡμέρᾳ  
 τέρψω· πικροῦ δ' ἔρωτος ἥσσηθήσομαι.  
 ἀτὰρ κακόν γε χᾶτέρω γενήσομαι  
 θανοῦσ', ἢν' εἰδῆ μὴ πλὶ τοῖς ἔμοις κακοῖς

mentlich giebt προτρέπουσα keinen Sinn. Der Scholiast erklärt πολλὰ δοκιμάζουσα καὶ εἰς πολλὰ μεταφύρουσα μου τὴν γνώμην ἐν μόρον ἴαμα τῆς συμφορᾶς εὔρον.  
 718. μὲν - τε] wie 996. Med. 125 ff. 233. 430. 1101. Andr. 8. Tro. 48 u. o. — ὄνασθαι] in Bezug auf den Ruf. — πρὸς τὰ νῦν πεπτωκότα] wie Iph. A. 1343: 'entsprechend (701) meiner jetzigen Lage, d. h. soweit es in meiner Lage noch möglich ist', eigentlich: *ut nunc mihi tesserae ceciderunt*. Plat. de re p. X, 604 C ὥσπερ ἐν πτώσει κύβων, πρὸς τὰ πεπτωκότα τίθεσθαι τὰ αὐτοῦ πράγματα. Vgl. El. 639. Med. 55. Aesch. Ag. 32.

721. αἰσχροῖς ἐπ' ἔργοις] 'in schimpfliche Werke verstrickt', vgl. zu 493. 511. Der Ausdruck soll vielleicht eine Zweideutigkeit enthalten, wie 676. Man kann darin ein unwillkürliches Eingeständnis des geheimen Schuldbewusstseins finden, man kann auch verstehen: 'mit dem Verdacht — behaftet.' — μιᾶς] geringschätzig: 'um des einen Lebens willen', d. h. um mein elendes Leben nur ja zu retten.

722. ἀνήκεστον κακόν] wohl eine Anspielung darauf, dass Phädra ihr εὔρημα 716, wie nach der Erklärung des Scholiasten (ἴαμα) zu vermuthen, als ἄκος συμφορᾶς bezeichnet hatte. Natürlich weiss der Chor im Voraus, dass die schon 401 u. 599 ausgesprochene Absicht gemeint ist. Dass er jetzt eine Gegenvorstellung erhebt (die freilich vor dem entschiedenen Tone der Abweisung sofort verstummt), während er 431 f. u. 482 ff. vielmehr Bestimmung geäußert hat, erklärt sich wohl daher, dass er erst jetzt an den vollen Ernst des Entschlusses glaubt und nach dem Abgang der Amme sich gewissermassen allein verantwortlich fühlt.

725. ἐξόλλυσί] 'zu verderben trachtet.'

728. χᾶτέρω] Soph. Ant. 751 ἦδ' οὐδ' θανεῖται καὶ θανοῦσ' ὀλεῖται. Zu 871. Ueber den Entschluss der Phädra, den Hippolyt mit zu verderben, siehe Einl., Charakteristik der Phädra.

730. νόσου - μετασχῶν] indem er in den Verdacht der Mitschuld gezogen und so in Folge der

ἐψηλὸς εἶναι· τῆς νόσου δὲ τῆσδέ μοι  
 κοινῇ μετασχῶν σωφρονεῖν μαθήσεται. 730

## ΣΤΑΣΙΜΟΝ Β.

ΧΟ. ἠλιβάτοις ὑπὸ κευθμῶσι γενοίμαν, στρ. α  
 ἵνα με πτεροῦσαν ὄρνιν  
 θεὸς ἐν ποταναῖς ἀγέλαις θείη,  
 ἀρθείην δ' ἐπὶ πόντιον 735  
 κύμα τᾶς Ἀδριηνᾶς  
 ἀπᾶς Ἡριδανοῦ θ' ὕδαρ,

unglücklichen Leidenschaft der Ph. selbst in Leid gestürzt wird.

731. σωφρονεῖν] μετριάξω καὶ μὴ ἐψηλοφρονεῖν ἐπὶ ταῖς ἐτέρον δυστυχίαις Schol. Dies geht höchstens insofern in Erfüllung, als Hipp. 1403 die Phädra als ein Opfer der Kypris bedauert. Zu einer milderen Beurtheilung des sittlich Verwerflichen aber bekehrt er sich nicht. — Phädra geht rasch ab in den Palast.

732 ff. Der Gedankengang ist offenbar: 'Könnte ich mich doch tief in den Gründen der Erde bergen oder wäre ich ein Vogel und könnte mich emporschwingen weit hinweg (von dieser Unglücksstätte) zur Woge des Adriameers' u. s. w., aber in 733—34 entsprechen die Worte zum Theil ebensowenig dem geforderten Sinn (ἵνα ist weder in finaler noch in localer Bedeutung brauchbar, denn zur Verwandlung bedarf es nicht der Versetzung) wie dem Metrum der unverdächtig scheinenden Gegenstrophe. Vielleicht ist zu schreiben ἐνὶ με πτ. ὄρ. θ. εἴθε (oder εἴτε) π. ἄ. θ. (Freilich findet sich ἐνὶ nur noch Heracl. 893. Tro. 547. Iph. T. 1109?). Vgl. Andr. 862 κτανόπτερος ὄρνις εἴθ' εἴην. Hel. 1478 δι' ἄερος εἴθε ποτανοὶ] γενοίμεθα — οἰωνοί. Derselbe Wunsch wird in angstvoller Lage recht oft bei Eur. ausgesprochen,

zum Theil auch mit dem obigen Gegensatz; vgl. 1290 ff. Herc. f. 1157. Ion 796. 1238. Med. 1296. frg. 781, 57 sagt ebenfalls der Chor τάλαυ' ἐγὼ, τάλαυα, ποῖ πόδα | πτερόεντα καταστάσω; | ἄν' αἰθέρ' ἢ γᾶς ὑπὸ κεύθος ἄφαν | τον ἔξαμαυρωθῶ; — ἠλιβάτοις] ein Wort von unsicherer Ableitung, bei Homer immer mit πέτρῃ verbunden (ebenso suppl. 80) und von den alten Erklärern durch ἐψηλός oder, wie hier, durch βαθός erklärt, so Hesych. s. v. ἠλιβατον - Στησίχορος δὲ Τάρταρον ἠλιβατον τὸν βαθὺν λέγει. Vgl. Hesiod. theog. 483 ἄνθρω ἐν ἠλιβάτω ζαθέης ἐπὶ κεύθει γαίης.

737. Ἡριδανοῦ] 'Wahrscheinlich gehörten der Eridanos, — die Bernstein weinenden Sonnenmädchen ursprünglich zur Sage von dem heiligen Nordlande der Hyperboreer, welches den Okeanos berührte. Doch suchte man jenen mythischen Strom bald in bekannten Gegenden.' Prel-ler<sup>3</sup> I, 358. Die Verbindung mit Ἀδριηνᾶς ἀπᾶς (litoris Adriaticae) lässt vermuthen, dass Eur. den Namen auf den Po bezogen hat, in Uebereinstimmung mit seinem Zeitgenossen, dem Logographen Pherecydes (Schol. Germ. 364) und der gewöhnlichen Annahme der Späteren (Plin. h. n. 37, 2, 11 Eridanum amnem, quem Padum vocamus).

ἐνθα πορφύρεον σταλάσ-  
σουσ' εἰς οἶδμα [πατρὸς] τάλαιναι  
κόραι Φαέθοντος οἴκτω δακρύων  
τὰς ἠλεκτροραεῖς ἀγῆας.

740

Ἐσπερίδων δ' ἐπὶ μηλόσπορον ἀκτὰν ἀντιστρ. α  
ἀνύσαιμι τᾶν αἰοιδῶν,  
ἴν' ὁ ποντομέδων πορφύρεας λίμνας  
ναύταις οὐκέθ' ὄδον νέμει,

745

Freilich lässt auch Aeschylus in seinen Heliaden frg. 67 das Geschick des Phaethon von den Ἀδριηναί γυναικες beklagen, obwohl er nach dem ausdrücklichen Zeugnis des Plinius a. a. O. den Eridanus mit dem Rhodanus identificierte und beide nach Iberien (Spanien?) verlegte.

739. τάλαιναι κόραι] die Heliaden. Φαέθοντος ist von οἴκτω abhängig, dieses ist Dat. causae zu σταλάσσουσι; über πατρὸς s. krit. Anh. Hygin. fab. 154: Phaethon, Solis filius, — fulmine ictus in flumen Padum cecidit; hic amnis a Graecis Eridanus dicitur. Sorores autem Phaethontis, dum interitum deflent fratris, in arbores populos sunt versae; harum lacrymae, ut Hesiodus indicat, in electrum sunt duratae; Heliades nominantur. Ovid. met. 2, 340 ff. Der Chor wünscht sich also an einen durch thränenreiche Erinnerung geweihten Ort, um das traurige Loos der Herrin zu beklagen, und zwar scheint seine Wahl durch die Etymologie bestimmt zu werden: Dort wo Φαέθων 'der Leuchtende' beweint wird, will er Φαίδρα 'die Lichte' betrauern.

741. δακρύων — ἀγῆας] ἀγῆεντα δάκρυα. Vgl. 335 σέβας χειρός. 646 δάκη θηρῶν. 794.

742 ff. Noch lieber möchte der Chor in das friedliche, glückliche Wunderland, das Paradies im fernsten Westen versetzt sein, um alles Leid zu vergessen. — Ἐσπερί-

δων] Jungfrauen (ihre Namen Apollod. II, 5, 11, 3), welche auf einem paradisischen Eiland des Oceanus im Westen den Wunderbaum mit den goldenen Äpfeln hüten, den die Erde hervorsprossen liess, als Zeus und Hera dort ihre Ehe feierten (Athen. III, 83, C). Wie jene Ehe selbst nur eine Allegorie der in innigem Zusammenwirken ihrer Kräfte sich ewig neu verjüngenden Natur ist, so ist auch jener Wunderbaum ein Symbol der schaffenden Naturkraft, ähnlich wie der Baum des Lebens im Paradies oder der Weltbaum Yggdrasil mit seiner Apfelfrucht (Simrock, Mythol. 38). Der Apfel, als Symbol der Fruchtbarkeit, spielt auch in den Hochzeitsgebräuchen der Griechen eine Rolle. Preller, Myth. I<sup>3</sup>, 460 ff.

743. ἀνύσαιμι] sc. ὄδον. — αἰοιδῶν] Herc. f. 394 ἕμφοδὸς κόρας. Hesiod. theog. 275 Ἐσπερίδες λυγρόφωνοι. Ihre Gabe des lieblichen Gesanges vervollkommen die Lust des Paradiesgartens.

744. ποντομέδων — λίμνας] pleonastische Fülle, wie in dem homerischen βοῶν ἐπιβουκόλος ἀνήρ, αἰπόλος αἰγῶν. Vgl. Bacch. 571 εὐδαιμονίας ὀλοδοῦσαν. Vgl. zu 200. 201. Weniger poetisch wäre die Verbindung von λίμνας mit ὄδον. Poseidon verstatet den verwegenen Schiffern nicht, bis dorthin vorzudringen, damit sie den ewigen Frieden nicht stören; vgl. Hor. epod. XVI, 57 ff.

σεμνὸν τέρμονα ναίων  
οὐρανοῦ, τὸν Ἄτλας ἔχει,  
κρηναὶ τ' ἀμβρόσιαι χέον-  
ται Ζανὸς [μελάθρων] παρὰ κοιτᾶν,  
ἴν' ἄ βιόδωρος αὔξει ζαθέα  
χθῶν εὐδαιμονίαν θνατοῖς.

750

ὦ λευκόπτερε Κρησία

στρ. β

746. τέρμονα ναίων οὐρανοῦ] Die Vorstellung, dass das Himmelsgewölbe in den erdumschliessenden Oceanus übergehe, entspringt wohl aus der Beobachtung, dass am Horizont Himmel und Erde sich zu berühren scheinen: Und darum wird auch an das äusserste Ende der Welt die vorhin erwähnte Hochzeit des Zeus und der Hera verlegt, die anthropomorphisierte Wiederholung des kosmogonischen Mythos von der Verbindung des Οὐρανοῦ mit der Γαῖα.

747. τὸν Ἄτλας ἔχει] Vgl. Ion 1. Atlas ist ursprünglich eine Meerestogtheit (Hom. α, 52 ὅς τε θαλάσσης | πάσης βένθεα οἶδεν), nach Plato Criti. 114, A Sohn des Poseidon, d. h. eigentlich Poseidon selbst, der als erdumfassender (γαίης ὄχος) Ὠκεανὸς auch das Himmelsgewölbe geduldig (Ἄτλας von τλήναι?) trägt (ἔχει), welches nach der eben besprochenen Vorstellung mit seinen Rändern auf demselben ruht. Allerdings scheint diese ursprüngliche Bedeutung des Atlas dem Eur. fremd zu sein, vgl. Georg. Sync. chronogr. p. 283, 6 (frg. Eur. 1098): Ἐδριπίδης δὲ τὸν Ἄτλαντα ὄρος εἶναι φησιν ὑπερνεφέας. Ja er versetzt ihn nicht an das Ende der Welt, sondern nur der civilisierten (vgl. zu 3) d. h. an die Meerenge von Gades, identificiert ihn also wohl mit dem libyschen Atlas. Trotzdem dürfen wir hier wohl die eigentliche Bedeutung unterlegen, denn Eur. scheint einer traditionellen Schilderung des Paradieses zu

folgen, in welcher Ἄτλας (besser ἄτλας) nur ein Attribut des ποντομέδων war: 'er wohnt an der Grenze des Himmels, den er geduldig trägt.' So bekommt der sonst müssige Zusatz τὸν Ἄτλας poetischen Werth.

748 ff. Zu den unentbehrlichen Reizen der paradisischen Hesperidengärten (Φαιήκων γῆ Schol., 'Schlaraffenland') gehört es natürlich, dass die beglückten Bewohner nicht 'im Schweisse ihres Angesichts', sondern mühelos und reichlich Speise und Trank gewinnen, wie es auch Homer δ, 563 ff. von dem Ἠλύσιον πεδῖον und Horaz epod. XVI, 41 ff. von den Inseln der Seligen rühmt.

749. Ζανὸς [μελ.] παρὰ κοιτᾶν] Ueber μελάθρων s. krit. Anh. Κοῖται wohl = οἶκοι, wie es der Schol. verstanden zu haben scheint. Oder ist der Ort gemeint, wo Zeus mit Hera Hochzeit hielt? Einheitlicher und poetischer wird die Schilderung entschieden, wenn wir uns den Wunderquell im Paradiesgarten selbst (bei dem Wunderbaum) entspringend denken. Auf unsre Stelle bezieht sich vielleicht die scherzhafte Erfindung des Plautus, der trinum. IV, II, 98 den aufschneiderischen Sykophanten auch ad caput amnis, quod de coelo exoritur sub solio Iovis gelangen lässt.

750. βιόδωρος] wie Soph. Phil. 1161 ὅσα πέμπει βιόδωρος αἶα. Vgl. das homerische ζειδωρος (fruchtgebende) ἄρουρα.

752 ff. Aus dem schönen Wun-

πορθμῖς, ἃ διὰ πόντιον  
κῆμ' ἀλίκτηπον ἄλμας  
ἐπόρευσας ἐμὴν ἄνασσαν 755  
ὀλβίων ἀπ' οἴκων,  
κακονυμφοτάταν ὄνασιν.  
ἢ γὰρ ἀπ' ἀμφοτέρων ἢ  
Κρησίας ἐκ γᾶς δύσορνις  
ἔπτατο κλεινὰς Ἀθάνας, 760  
Μουνύχου δ' ἀκταῖσιν ἐκδή-  
σαντο πλεκτὰς πεισμάτων ἀρ-  
γὰς ἐπ' ἀπειρου τε γᾶς ἔβασαν.  
ἀνθ' ὧν οὐχ ὀσίων ἐρώ-

ἀντιστρ. β

derlande der Phantasie zurückkehrend zur traurigen Wirklichkeit erregt der Chor durch den Gegensatz unsere lebhafteste Theilnahme für die unglückliche Phädra, die noch gesteigert wird durch die Vorstellung, dass schon die ahnungslose Braut als Opfer eines göttlichen Verhängnisses in die Fremde geführt sei.

753. *διὰ - κῆμ'*] Der Acc. ist auch bei Dichtern selten; vgl. 587. Tro. 124. Andr. 864. Iph. T. 355. 889. Rhes. 919. Der Ausdruck ist etwas schwülstig, ähnlich wie 149 f.

757. *κακονυμφοτάταν ὄνασιν*] d. i. *κακίστην νυμφευμάτων (γάμων) ὄνησιν* = *νυμφεύματα κακίστης ὄνησεως*. Der Acc. ist als ein auf den Inhalt des vorausgehenden Satzes bezüglicher prädicativer Ausruf zu fassen, wofür wir den Nominativ gebrauchen: 'Ein unglückseliger Hochzeitszug!' Vgl. 815. Or. 1105 *Ἑλένην κτάνωμεν, Μενέλεω λύπην μικράν*. El. 231 *εὐδαιμονεῖης, μισθὸν ἡδίστων λόγων*. Or. 1488. 1582. Alc. 353. Hel. 77. Bacch. 30. Sehr gewagt ist es, dass dieser Accus. hier die Stelle eines Hauptsatzes vertreten soll (= *ἐπὶ κάκιστα νυμφεύματα αὐτὴν ἤγαγες*). S. krit. Anh. zu 753.

758. *ἀπ' ἀμφοτέρων*] ἀπό τε τῆς Κρήτης καὶ τῆς Ἀττικῆς, mit

*δέσορνις* zu verbinden: 'Unter ungünstigen Vorzeichen wurde das Brautschiff von der kretischen Seite entsendet, von der athenischen erwartet.'

760. *ἔπτατο*] Der Uebergang von der Anrede zur Erzählung bietet eine zweite, Anstoss erregende Härte. — *κλεινὰς Ἀθ.*] S. zu 108 und 1094.

761. *Μουνύχου*] Heros eponymos des Hafens *Μουνυχία*, nach Hellan. bei Harpokrat. s. *Μουνυχία*.

762. *ἀκταῖσιν ἐκδήσαντο*] Der Dativ ist wohl nicht local zu fassen (wie 545), sondern bezeichnet das Ziel, auf welches die Handlung gerichtet ist ('sie banden an die Küste fest'), wie bei *ἐξάπτειν* Tro. 1208. Iph. A. 1216. Apoll. Rhod. IV, 244 *πρυμνήσια νηὸς ἔδησαν*] *Παφλαγόνων ἀκταῖσιν*. Ders. *πίσματα ἀνάπτειν γαίῃ* II, 177. 462. Uebrigens ist zu *ἐκδήσαντο* wohl nicht *δυσόρνιδες* zu ergänzen, sondern der coordinierte Hauptsatz hat nur die Geltung eines die Schilderung vervollständigenden Nebensatzes.

763. *πλεκτὰς π. ἀργὰς*] Enallage, = *πλεκτῶν π. ἀ.* Phoen. 1351 *λευκοπήχεις κτύπους χειρῶν*. Med. 211. Herc. f. 450.

764. *ἀνθ' ὧν*] τῶν κακοσήμεων

των δεινᾶ φρένας Ἀφροδί-  
τας νόσῳ κατεκλάσθη·  
χαλεπᾶ δ' ὑπέραντλος οὔσα  
συμφορᾶ τεράμων  
ἀπὸ νυμφιδίων κρεμαστὸν  
ἄψεται ἀμφὶ βρόχον λευ-  
κᾶ καθαρμοῦζουσα δείρα, 770  
δαίμονα στυγνὰν καταιδε-  
σθεῖσα τὰν τ' εὐδοξὸν ἀνθαι-  
ρουμένα φάμαν ἀπαλλάσ-  
σουσά τ' ἀλγεινὸν φρενῶν ἔρωτα. 775

## ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Γ.

ΘΕΡ. *ιοὺ ἰοί·*

*βοηδρομεῖτε πάντες οἱ πέλας δόμων·* α  
*ἐν ἀγγόναϊς δέσποινα, Θεσέως δάμαρ.*

ΧΟ. *φεῦ φεῦ, πέπρακται· βασιλῆς οὐκέτ' ἔστι δὴ β*

*οἰωνῶν* Schol. Die *νόσος οὐχ ὀσίων ἐρ.*, welche Aphrodite sendet, tritt als Erfüllung an die Stelle der Vorzeichen.

767. *ὑπέραντλος*] S. zu 898.

770. *ἄψεται ἀμφὶ ἢ ἀμφὶ πρὸς τὸ ἄψεται ἀντὶ τοῦ περιήψεται* Schol. Besser ist es wohl *ἀμφὶ* adverbial zu fassen (wie Hel. 183. Ion 224): 'auf beiden Seiten d. i. mit beiden Händen.' Die bestimmte Vermuthung des Chors erklärt sich daher, dass bei den Frauen in der Tragödie das Erhängen die gewöhnliche Art des Selbstmords ist. Eur. kritisiert auch dieses Herkommen Hel. 299 *ἀσχημονες μὲν ἀγγόναϊ μεταρσίοι, — σφαγαὶ δ' ἔχουσα εὐγενές τι καὶ καλόν*.

772. *δαίμονα στ. κατ.*] Dadurch, dass sie ihrem Leben ein Ende macht, giebt sie zu erkennen, dass sie den Kampf mit der furchtbaren Gottheit scheut und ehrfurchtsvoll die Unwiderstehlichkeit ihrer Macht zugesteht.

776 ff. Die Dienerin (*Τυνὲς βοῦλονται τὴν τροφὸν ταῦτα ἔσωθεν λέγειν* Schol.; s. zu 708), welche den Hüfleruf erschallen lässt, befindet sich jedenfalls hinter der Bühne bei der Leiche (*τόθ' ἄμμα* 781). Seltsam erscheint es daher, wenn *οἱ πέλας δόμων* und nicht die im Hause befindlichen *πρόσοδοι νεανία* (784. 200) angerufen werden. Letztere eilen jedenfalls auch wirklich herbei und helfen die inzwischen abgeschnittene Leiche zu rechtlegen (789). Da *πάντες* in der besten Hdschr. fehlt, vermuthet Nauck: *ιοὺ ἰοῦ· βοηδρομεῖθ' ὄσοι πέλας*. Aber der Vers ist nicht gut gebaut. Vielleicht: *π. οἱ πέλας τάχα? ἄψεται πάντες οἱ πέλας und ἐκτείναντες* 786 vgl. zu 524.

778. *πέπρακται*] S. zu 680. Ueber die Chorpersone, welche vermuthlich diese und die folgenden Chorverse sprechen, siehe Einleitung. — *οὐκέτ' ἔστι*] 357. 863. 1162.



- γυνή, κρεμαστοῖς ἐν βρόχοις ἤρτημένη.  
 ΘΕΡ. οὐ σπεύσει; οὐκ οἴσει τις ἀμφιδέξιοι a 780  
 σίδηρον, ᾧ τόδ' ἄμμα λύσομεν δέρης;  
 ΧΟ. φίλαι, τί θρωῶμεν; ἢ δοκεῖ περᾶν δόμους γ  
 λύσαι τ' ἀνασσαν ἐξ ἐπισπαστῶν βρόχων;  
 ΧΟ. τί δ'; οὐ πάρεσι πρόσπολοι νεανία; β  
 τὸ πολλὰ πράσσειν οὐκ ἐν ἀσφαλεῖ βίον. 785  
 ΘΕΡ. ὀρθώσατ' ἐκτεινάντες ἄθλιον νέκυν α  
 πικρὸν τόδ' οἰκούρημα δεσπότηαις ἐμοῖς.  
 ΧΟ. ὄλωλεν ἢ δύστηνος, ὡς κλύω, γυνή β  
 ἦδη γὰρ ὡς νεκρὸν νιν ἐκτεινοῦσι δή.  
 ΘΗ. γυναικες, ἴστε τίς ποτ' ἐν δόμοις βοή; α<sup>1</sup> 790  
 οὐ γὰρ τί μ' ὡς θεωρὸν ἀξιοῖ δόμος 792

ἦγὼ βαρεῖα προσπῶλον μ' ἀφίκετο. 791

780. ἀμφιδέξιοι] ᾧ ἂν τις πρὸς ἀμφότερα τὰ μέρη δεξιῶς κρήσαιο Schol.

782. ἢ δοκεῖ] 'Die vorausgeschickte Frage drückt die Ungewissheit des Fragenden aus, die folgende mit ἢ, an, das dem Fragenden Wahrscheinlichste.' Kühner. — δόμους] S. zu 108.

784. τί δ';] = τί δὲ τοῦτό σοι δοκεῖ; Quid? 'Wie?' S. 1413.

785. τὸ πολλὰ πράσσειν] wie suppl. 576. Herc. f. 266. Ähnlich Soph. Ant. 68 τὸ γὰρ | περισσὰ πράσσειν οὐκ ἔχει νοῦν οὐδένα. Die Vielgeschäftigkeit, die sich unnöthiger Weise in alles mischt, wird oft vom Dichter widerrathen, namentlich mit Bezug auf das politische Leben, dem er selbst sich grundsätzlich fern hielt. Vgl. frg. 193 ὅστις δὲ πράσσει πολλὰ μὴ πράσσειν παρὸν, | μῶρος, παρὸν ζῆν ἠδέως ἀπράγμονα. — οὐκ ἐν ἀσφαλεῖ βίον] = οὐδένα ἀσφαλεῖαν βίον ἔχει. Herc. 981 ἐν ἀσφαλεῖ γὰρ ἦδ' ἐρημία. Ebenso ἐν ἐδμαρεῖ Iph. A. 969. Hel. 1227. 786. ὀρθώσατ'] wie 1445. Die

Leiche wird auf einer κλίνη ausgestreckt.

787. πικρὸν τόδ' οἰκούρημα] In der Abwesenheit des Hausherrn hat die Hausfrau das Haus zu hüten; Herc. f. 1373 nennt Herkules seine Frau μακρὰς διαντοῦσ' ἐν δόμοις οἰκουρίας. Die stumme Wacht nun, die Phädra jetzt von ihrem Lager aus hält, wird dem zurückkehrenden Hausherrn (zu δεσπότηαις vgl. zu 287) gar schmerzlich sein. Im andern Sinne wird Klytaemnestra Herc. 1277 eine οἰκουρὸς πικρά für ihren Gatten genannt. Die Weiber selbst heissen οἰκουρήματα Or. 923. S. zu 1069.

790. Ueber das Auftreten des Theseus s. Einl.

791. Der Vers wiederholt den Gedanken des vorhergehenden in auffällig asyndetischer Weise und in einem ganz anderen, feierlicheren Tone. Er stammt wohl aus der ersten Bearbeitung des Stückes. ἦγὼ = ἦχῃ, wie 1201. Herc. 155.

792. οὐ γὰρ τι] vorausgeschickte Begründung der im Folgenden ausgesprochenen Vermuthung; vgl.

- πύλας ἀνοίξας εὐφρόνως προσεννέπειν.  
 μῶν Πιτθέως τι γῆρας εἰργασται νέον; α<sup>2</sup>  
 πρόσω μὲν ἦδη βίοτός ἐστιν, ἀλλ' ὅμως 795  
 λωπηρὸς ἡμῖν τοῦσδ' ἂν ἐκλίποι δόμους.  
 ΧΟ. οὐκ εἰς γέροντας ἦδε σοι τείνει τύχη, β<sup>1</sup>  
 Θησεῦ· νέοι θανόντες ἀλγυνοῦσί σε.  
 ΘΗ. οἴμοι· τέκνων μοι μὴ τι συλᾶται βίος; γ  
 ΧΟ. ζῶσιν, θανούσης μητρὸς ὡς ἀγιστά σοι. 800  
 ΘΗ. τί φῆς; ὄλωλεν ἄλοχος; ἐκ τίνος τύχης;  
 ΧΟ. βρόχον κρεμαστὸν ἀγχόνης ἀνήψατο.  
 ΘΗ. λύπη παγρωθεῖσ' ἢ πὸ συμφορᾶς τίνος;  
 ΧΟ. τοσοῦτον ἴσμεν· ἄρτι γὰρ κἀγὼ δόμοις, β<sup>2</sup>

zu 923. — θεωρὸν] Theseus kehrt also von einer Fahrt zu einer religiösen Festfeier oder zu einem Orakel zurück. In welcher Absicht er dieselbe unternommen, hat der Dichter nicht angedeutet, da es gleichgültig ist. Die Oekonomie des Stückes forderte nur die zeitweise Abwesenheit des Theseus; vgl. 280 f.

794. Πιτθέως γῆρας] S. zu 335. 741. — νέον] S. zu 370.

795. πρόσω μὲν ἦδη βίοτός ἐστιν] προβέβηκε τῇ ἡλικίᾳ Schol. Provecta est senectus, Tacit. — ἀλλ' ὅμως] S. zu 358.

797. γέροντας] S. zu 287. Auch wir können den verallgemeinernden, mehr die Altersklasse, als die Person hervorhebenden Plural gebrauchen: 'Es betrifft nicht alte Leute.'

798. νέοι θανόντες] S. zu 358. Die beabsichtigte Zweideutigkeit des Ausdrucks (vgl. zu 524) veranschaulicht die Scheu des Chors vor der Meldung des Unglücks.

799. μοι] Dat. ethicus; die beraubte Person steht immer im Acc. — μή τι] 'Doch wohl nicht etwa?' mit Indic.

802. Schon die wortreiche Angabe der Todesumstände verräth das Bemühen des Chors, die Andeutung der Ursache, auf welche sich die

Frage: ἐκ τίνος τύχης; ebenfalls zu erstrecken scheint, zu meiden.

803. παγρωθεῖσ'] von πάγνη 'Frost', mit πήγνυμι verwandt. Das malerische Wort veranschaulicht die Empfindung des Herzens, wenn es, von einem erschreckenden Eindruck durchschauert, förmlich erstarrt. Homer P, 112 ἐν φρεσὶν ἄλκιμον ἦτορ | παγνοῦται. Aesch. cho. 83 πένθεισιν παγνομένη. Ovid. heroid. XV, 112 adstrictum gelido frigore pectus erat.

804. τοσοῦτον] 'nur so viel', wie 711. Der Eid (713 f.) verbietet dem Chor ja weitere Mittheilung. — ἴσμεν] aber κἀγὼ (sc. ὡσπερ σύ) — πάρεμι. Die Versicherung des Nicht-Wissens muss die Chorführerin, welche jedenfalls die Worte spricht, im Namen der Uebrigen durch den unzweideutigen Plural abgeben, um weitere Fragen des Theseus abzuschneiden. Ob der Uebergang zum Singular einen bestimmten Zweck hat? Das Metrum gestattet eben so gut χῆμεῖς — πάρεσμεν — πενθήτριαι. — δόμοις πάρεμι] = παροῦσα ἐπέστην wie Iph. A. 862 ἢ μόνω παρόντε δῆτα ταῖσδ' ἐφίστατον πύλαις; Vgl. Hel. 827 παρόντα γαῖα. Die geringeren Hdschr. haben δόμους, wobei der in πάρεμι liegende Begriff der (voll-

- Θησεῦ, πάρεμι σῶν κακῶν πενθήτρια. 805  
 ΘΗ. αἰαῖ· τί δῆτα τοῖσδ' ἀνέστεμμαι κάρα 2β  
 πλεκτοῖσι φύλλοις, δυστυχῆς θεωρὸς ὤν;  
 χαλᾶτε κληῖθρα, πρόσπολοι, πυλωμάτων,  
 ἐκλύσαθ' ἄρμους, ὡς ἴδω δυσδαίμονα. 809
- ΧΟ. ἰὼ ἰὼ τάλαινα μελέων κακῶν· α<sup>1</sup> 811  
 ἔπαθες, εἰργάσω  
 τοσοῦτον ἄστε τούσδε συγγέαι δόμοις.  
 αἰαῖ σᾶς τόλμας, βιαιῶς θανοῦσ'

γυναῖκός, ἢ με καθανοῦσ' ἀπώλεσεν. 810

endeten) Bewegung allerdings noch deutlicher hervortritt; vgl. El. 1278 *Ναυπλίαν παρών*. Bacch. 5. Cycl. 95. 106.

806. *κατέστεμμαι*] Um durch den Contrast die Wirkung zu steigern, lässt der Dichter die Fahrt bis dahin eine glückliche gewesen sein, wie aus der Bekränzung zu schliessen ist, vgl. Soph. O. R. 82 f. Liv. XXIII, 11 wird einem mit günstigem Bescheid vom delphischen Orakel entlassenen Wallfahrer geboten, den Lorbeer des Gottes bis zur Rückkehr in die Heimath zu tragen.

808. *χαλᾶτε κληῖθρα*] wie Hel. 1180. Iph. T. 1304. Iason, der die Leichen seiner beiden Kinder zu sehen verlangt, ruft Med. 1314 f. *χαλᾶτε κληῖδας ὡς τάχιστα, πρόσπολοι, ἐκλύσαθ' ἄρμους, ὡς ἴδω διπλοῦν κακόν*. Unter *κληῖθρα* (*κληῖδες*) sind die eisernen Verschlusspflocke zu denken, mit denen das Gefüge (*ἄρμοι*) der hinter die doppelten Thürflügel (*πυλωμάτα*) geschobenen Riegelbalken (*μοχλοῖ*) entweder an einander oder an den Pfosten befestigt waren. Vgl. Iph. T. 99 *γαλκότενκτα κληῖθρα λύσαντες μοχλοῖς* (*μοχλῶν*?). Or. 1571 *μοχλοῖς ἄραρε κληῖθρα*. 1551 *κληῖθρα συμπεραίνοντες μοχλοῖς*. Andr. 951 *φυλάσσετε | κληῖθροισι καὶ μοχ-*

*λοῖσι δωμάτων πύλας*. — *πρόσπολοι*] kann sich wohl nicht auf das Gefolge beziehen, mit welchem Theseus jedenfalls auftritt, sondern auf die Dienerschaft im Hause (wie 843), da sich der Thürverschluss im Innern befindet.

810. S. krit. Anh. Die Mittelthür des Palastes öffnet sich und man sieht die Leiche der Phädra auf einer *κλίνη* ausgestreckt, welche die Frauen umstehen.

811. *κακῶν*] S. zu 366.

812. *ἔπαθες, εἰργάσω*] eine nur für die Zuhörer verständliche Anspielung, dass das freiwillige *ἔργον* aus einem unfreiwilligen *πάθος* entsprungen (Theseus bezieht *ἔπαθες* auf den Todeskampf). An letzteres müssen dieselben auch bei *ἀνοσίῳ συμφορᾷ* denken und den Dativ als Dat. causae fassen, während ihn Thes. als Dat. modi nehmen und darin bloss eine vorwurfsvolle Bezeichnung des Selbstmords finden mag, von dem er 820 selbst sagt, dass er einen Schandfleck (*κηλῖς*) auf sein Haus gebracht habe.

813. *θανοῦσ'*] ohne genaue grammatische Beziehung, als ob vorausginge *ὅσον ἐτόλμησας*. Der Scholiast will *αἰαῖ τόλμας* parenthetisch nehmen und also *θανοῦσ'* auf *εἰργάσω* beziehen, ohne stärkere Interpunction hinter *δόμοις*.

- ἀνοσίῳ τε συμφορᾷ, σᾶς πάλαισμα μελέας χερὸς*. 815  
 τίς ἄρα σάν, τάλαινα, ἀμαυροῖ ζόαν;  
 ΘΗ. ὦμοι ἐγὼ πόνων· ἔπαθον, ὦ πόλις, β<sup>1</sup>  
 τὰ μάλιστα ἐμῶν κακῶν. ὦ τύχα,  
 ὡς μοι βαρεῖα καὶ δόμοις ἐπεστάθης,  
 κηλῖς ἄφραστος ἐξ ἀλαστόρων τινός. 820  
 κατακονὰ μὲν οὖν ἀβίωτος βίου·

814. *πάλαισμα*] prädicativer Accusativ, wie 757. *Ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν παλαιόντων, οἱ πνίγονται ἑαυτοὺς ἐν τῷ τραχίῳ παλαιόντες* Schol.

816. *τίς*] *λείπει τῶν δαιμόνων* Schol. So mag es wenigstens Theseus verstehen. Der Chor, der die Frage ja, zur Beglaubigung seiner behaupteten Unkenntnis, in verstellter Weise thut, denkt dabei natürlich an Hippolyt.

817. *ὦ πόλις*] wie 884. Dass der erste und letzte Ausruf der ganzen Klagescene sich an die Stadt d. h. an die (durch den Chor vertretenen) Mitbürger richtet, ist charakteristisch für Theseus, der von Eur., im Gegensatz zu den andern *τύραννοι*, überall als der patriarchalische Bürgerkönig gezeichnet wird, entsprechend der eigenthümlichen athenischen Vorstellung, welche ihn als Begründer der athenischen Demokratie betrachtete. Vgl. u. a. suppl. 404. Schenkl, die polit. Anschauungen des Eur. S. 31. — Die lebhafteste Bewegung des dochmischen Masses, welches in dieser ganzen Klagepartie herrscht, ebenso wie 362 ff., 569 ff., 668 ff. (*δ-ἐν-θμὸς οὗτος πολὺς ἐστὶν ἐν θρηνηθῆκα καὶ ἐπιτήθειος πρὸς θρήνων καὶ στεναγμοῦς* Schol. zu Aesch. sept. 101), wechselt im Folgenden regelmässig mit dem ruhigeren Gang der Trimeter. Dadurch erhält die Klage des Theseus etwas Massvolles, wie es der Würde des Königs ziemt.

818. *μάλιστα*] = *μέγιστα*. Soph. Euripides IV.

Phil. 849 % *τι δὴνα μάλιστα* 'quam maxime potes.'

819. *ὡς μοι*] nicht *ἐμοί*. Die gegensätzliche Ergänzung *δόμοις* ist zunächst noch nicht ins Auge gefasst und der ganze Nachdruck auf *βαρεῖα* gelegt.

820. *ἄφραστος*] *ἀπροόρατος, ἀπροσδόκητος* Schol. — *ἀλαστόρων*] wohl vom Stamme *λαθ*: 'die Nichtvergesser, Gedenker d. h. rächenden Dämonen', wie Or. 1547 u. Med. 1059, wo sie mit den Eriynen identificiert werden. Theseus ist nämlich (831 f.) der Meinung, dass durch dies Unglück eine alte Verschuldung seines Geschlechtes gerächt werde. Anderwärts sind die *ἀλαστορες* selbst Verführer zum Bösen, wie Or. 1669. El. 979. Tro. 941, weshalb auch Sophokles Ant. 974 den Namen von *ἀλαός* ableitet: 'Verblender'; ebenso vielleicht Euripides, wenn Med. 1260 Heimsöths Vermuthung richtig ist: *φρονῶσαν ἀλαόν τ' Ἐρωῖν ἐπ' ἀλαστόρων* 'die von verblendenden Rachegeistern blind gemachte Er.', d. i. Medea. Chor und Publikum können das Wort auch in der zweiten Bedeutung berechtigt finden, in Beziehung auf die durch Kypris erregte Leidenschaft der Phädra.

821. *κατακονὰ διαφθορά* Hesych. Die Ableitung des nur hier vorkommenden Wortes ist ungewiss. *Λείπει τὸ κατέλαβέ με* Schol. — *μὲν οὖν*] starke Bekräftigung, etwa ein nachdrückliches 'ja'. Vgl. 867. 1012. Sehr oft folgt, wie hier, ein Satz mit *δέ*, in dem der

κακῶν δ' ὃ τάλας πέλαγος εἰσορῶ  
 τοσοῦτον ὥστε μήποτ' ἐκνεῦσαι πάλιν  
 μηδ' ἐκπερᾶσαι κῆμα τῆσδε συμφορᾶς. 824  
 τίνα λόγον τάλας, τίνα τύχαν σέθεν 826  
 βαρῦποτμον, γύναι, προσανδῶν τύχῳ;  
 ὄρνις γὰρ ὡς τις ἐκ χειρῶν ἀφαντος εἶ,  
 πῆδημ' ἐς Αἶδου κραιπνὸν ὀρμήσασά μοι.  
 αἰαῖ αἰαῖ, μέλεα μέλεα τάδε πάθῃ. 830  
 πρόσωθεν δέ ποθεν ἀνακομίζομαι  
 τύχαν δαιμόνων ἀμπλακίαισι τῶν πάροισθ' ἔτινος.  
 ΧΟ. οὐ σοὶ τὰδ', ὦναξ, ἤλθε δὴ μόνῳ κακά, γ  
 πολλῶν μετ' ἄλλων δ' ὄλεσας κεδνὸν λέχος. 835

ausgesprochene Gedanke weiter ausgeführt wird. — ἀβίωτος] Enalage, denn eigentlich ist nicht die διαφθορά, sondern der βίος selbst ἀβίωτος.

822. κακῶν — πέλαγος] S. zu 470. Dasselbe Bild Herc. f. 1087. suppl. 824. Med. 362. Aesch. Pers. 433. Prom. 746. Vgl. oben 767.

824. Hinter diesem V. wird in einigen Hdschr. irrthümlich V. 809 wiederholt.

826. τίνα — τύχῳ] 'Mit welchem Wort, ich Armer, mit welchem bezeichnend dein Geschick mag ich das Rechte treffen.' Zu diesem absoluten Gebrauch von τυγχάνω vgl. Iph. T. 1321 ὃ θαῦμα, πῶς σε μείζον ὀνομάσας τύχῳ; Aesch. Ag. 1232. cho. 14. 418. Soph. Phil. 223. Ebenso κερῶ Soph. El. 663. Aesch. suppl. 589. — τύχαν βαρῦ.] S. zu 200.

828. Vgl. suppl. 1140 βεβᾶσιν· αἰθῆρ ἔχει νιν ἤδη, | πρὸς τετακότας σποδῶ· | ποτανοὶ δ' ἦνσαν τὸν Αἶδαν. Herc. f. 510 καὶ μ' ἀφείλεθ' ἢ τύχη | ὥσπερ πτερόν πρὸς αἰθέρα. Parodie bei Arist. ran. 1351 ο δ' ἀνέπται ἀνέπται' ἐς αἰθέρα | κουφοτάταις πτερόγων ἀκμαῖς. 'Fast in jeder Tragödie des Euripides fliegt irgend etwas

durch die Luft.' Seidler. Vgl. zu 733.

829. πῆδημ'] unschöne Vermischung zweier Begriffe, des Fliegens und Springens, wie frg. 508 δοκεῖτε πηδᾶν τὰδικήματ' εἰς θεοῦς | πτεροῖσι; Vielleicht schrieb der Dichter hier πότμη', vgl. Aesch. Eum. 250 ἀπτεροῖς ποτήμασιν | ἤλθον. Πῆδημ' ὀρμᾶν = πῆδημα πηδᾶν. Vgl. 1016. 1281.

831 ff. 'Eine Schickung, ein Verhängnis der Götter, das schon von irgend einem fernen Zeitpunkte datiert, trage ich (gleichsam eine unsichtbare Last) für mich, d. h. zu meinem Verderben hinan, nämlich zum Ziel d. h. zur Erfüllung, in Folge der Fehlritte eines der Vorfahren.' Zu δαιμόνων τύχαν vgl. Med. 671. frg. 37. Wegen der Schicksalsidee s. zu 343. Vgl. frg. 970 τὰ τῶν τεκόντων σφάλματ' εἰς τοὺς ἐκγόνους | οἱ θεοὶ τρέπουσιν. Iph. T. 200. Phoen. 935. Or. 1547 u. o. Plut. de sera numinis vindic. p. 561. C lässt Bion sagen τὸν θεόν, κολάζοντα τοὺς παῖδας τῶν πανηγρῶν, γελιότατον εἶναι ἰατροῦ, διὰ νόσον πάππου καὶ πατρὸς ἐκγονοῦ ἢ παῖδα φαρμακεύοντος. Aehnlich Cic. de nat. d. III, 38.

834. Vgl. zu 439.

ΘΗ. τὸ κατὰ γᾶς θέλω, τὸ κατὰ γᾶς κνέφας β²  
 μετοικεῖν θανῶν ὁ τλάμων ἐγώ,  
 τῆς σῆς στερηθεῖς φιλιότητος ὁμιλίας·  
 ἀπώλεσας γὰρ μᾶλλον ἢ κατέφθισο.  
 παρὰ τίνος, πόθεν θανάσιμος τύχα, 840  
 γύναι, σάν, τάλαιν', ἔβα καρδίαν;  
 εἴποι τις ἂν τὸ πραχθέν, ἢ μάτην ὄχλον  
 στέγει τύραννον δῶμα προσπόλων ἐμῶν;  
 ὦμοι μοι σέθεν — — — —  
 μέλεος, οἷον εἶδον ἄλγος δόμων, 845  
 οὐ τλητὸν οὐδὲ ῥητόν. ἀλλ' ἀπωλόμην·  
 ἔρημος οἶκος, καὶ τέκν' ὀρφανεύεται.  
 αἰαῖ αἰαῖ μ' ἔλιπες ἔλιπες, ὦ φίλα  
 γυναικῶν ἀρίστα θ' ὀπόσας ὄρᾳ  
 φέγγος θ' ἄλλιοιο καὶ νυκτὸς ἀστερωπὸν σέλας. 850

836. Affectvolle ἀναφορά, wie 826. Κατὰ steht selten zur Angabe des ruhigen Befindens unter einem Ort (Soph. O. C. 1701 τὸν αἰὲ κατὰ γᾶς σκότον. Heracl. 1033 κείσομαι κατὰ γῆσός), häufiger zur Bezeichnung der Richtung nach einem unten gelegenen Ort, wie 1366. — κνέφας μετοικεῖν] 'ins Schatzenreich übersiedeln.'

840. παρὰ τίνος;] sc. δαίμονος. So wenigstens meint es Theues, entsprechend seiner Vermutung 832. Aber ohne es zu ahnen braucht er eine Form, auf welche auch die Antwort παρ' Ἱππολύτου passt und von den Zuhörern im Stillen gegeben werden soll. S. zu 816. Vgl. 1164. frg. 683 ἢ παῖς νοσεῖ σου κἀπικινδύνως ἔχει. ΛΥΚΟΜ. πρὸς τοῦ; τίς αὐτὴν πημονὴ δαμάζεται;

841. ἔβα] 1371. 1103. Zur Wortstellung vgl. 337.

842. τὸ πραχθέν] 'den Hergang, wie Hec. 740.

843. τύραννον δῶμα] τύραννος δόμος Hel. 478. 516. Andr. 303. τύραννον ἐστίαν Andr. 3. Nament-

lich von den Tragikern werden manche sonst substantivische Wörter auch adjectivisch gebraucht. Vgl. 1006 παρθένον ψυχῆν.

845. οἶον] Im Ausruf wird immer das Relativ, nicht das Fragepronomen gesetzt.

846. οὐ τλητὸν οὐδὲ ῥητόν] 'nicht zu tragen, nicht zu sagen', d. h. nicht erschöpfend zu schildern. — ἀλλ' ἀπ.] 'doch (kann ich wohl, mit einem Worte alles zusammenfassend, sagen:) ich bin verloren.' Der Aorist (wie 575. 1403) lässt anschaulich das Entstehen des vorhandenen Zustandes hervortreten. S. zu 614. 1175.

848 ff. φίλα γυναικῶν] Alc. 460 ὦ μόνε ὦ φίλα γυναικῶν. Hec. 716 ὦ κατάραι ἀνδρῶν. Heracl. 567 ὦ τάλαινα παρθένων. Vgl. das homerische δια θεῶων (γυναικῶν), δεῖλὲ (δαμόνι) ξείνων.

849. ὄπ. ὄρᾳ φ. ἄλ.] suppl. 1061 πάσας γυναῖκας ἄς δέδορκεν ἥλιος. Med. 352 εἰ σ' ἢ ποῦσα λαμπὰς ὄψεται θεοῦ.



αἰτουμένης δὲ κλυθί μου· πρὸς γάρ τινος  
ὄρνιθος ἄστε μάντις εἰσορῶ κακόν.

- ΘΗ. οἶμοι· τόδ' οἶον ἄλλο πρὸς κακῶ κακόν, α<sup>2</sup>  
οὐ στεκτόν οὐδὲ λεκτόν. ὦ τάλας ἐγώ. 875
- ΧΟ. τί χρῆμα; λέξον, εἴ τί μοι λόγου μέτα. β<sup>3</sup>
- ΘΗ. βοᾷ βοᾷ δέλτος ἄλαστα. πᾶ φύγω  
βάρος κακῶν; ἀπὸ γὰρ δλόμενος οἴχομαι. 878
- ΧΟ. αἰαῖ, κακῶν ἀρχηγὸν ἐφαίνεις λόγον. β<sup>4</sup> 881
- ΘΗ. τόδε μὲν οὐκέτι στόματος ἐν πύλαις  
καθέξω δυσεκπέρατον κακῶν  
ὄλοόν· ὦ πόλις.
- Ἴππόλυτος εὐνῆς τῆς ἐμῆς ἔτλη θιγεῖν α<sup>1</sup> 885

οἶον οἶον εἶδον ἐν γραφαῖς μέλος  
φθεγγόμενον τλάμων. 879

872. Verb. πρὸς τινος ὄρνιθος  
(= ἐκ τινος σημείου) εἰσορῶ κα-  
κόν, ἄστε μάντις. Das Vorzeichen  
ist der im Gesicht des Theseus beim  
Lesen des Briefs aufsteigende Zorn.  
In demselben figürl. Sinne steht  
ὄρνις Hel. 1051. Iph. A. 607. 988.  
Heracl. 730.

875. οὐ στεκτόν οὐδὲ λε-  
κτόν] Theseus meint, der Frevel,  
von dem der Brief spreche — ein  
Attentat des Hippolyt auf die Sitt-  
samkeit der Phädra — sei so ab-  
scheulich, dass er ihn nicht über  
die Lippen bringen könne, ander-  
seits könne er ihn aber, eben weil  
er so gross sei, auch nicht ignorie-  
ren und verschweigen. Στέγειν =  
κρύπτειν, σιωπᾶν auch El. 273.  
Phoen. 1214. frg. 376. 891, 3. Die-  
selbe Paronomasie Soph. Phil. 136  
τί χρῆ με — στέγειν ἢ τι λέγειν.  
Vgl. 846.

877—80. Die Verse sind vielfach  
entstellt. Die beiden letzten ent-  
halten eine blosser Wiederholung  
des ersten; sie sind wohl auch aus  
der ersten Bearbeitung zugeschrie-  
ben, aber nicht einmal correct, denn  
zu φθεγγόμενον erwartet man ein

Object (κακά statt τλάμων?). Die  
übrig bleibenden Worte bildeten  
höchst wahrscheinlich 5 Dochmien,  
entsprechend den Versen 882—84;  
etwa: δέλτος ἄλαστα μοι βοᾷ. πᾶ  
φύγω | βάρος ἐμῶν κακῶν; ἀπὸ  
γὰρ δλόμενος | μέλεος οἴχομαι. Ob  
ἄλαστα auf ἀλαστόρων (820) zu-  
rückweist? Auch βάρος κακῶν er-  
innert an τύχη βαρεία (819).

881. Vgl. 568. Aehnlich sagt  
Kreon Phoen. 1336 οὐκ εὐπροσώ-  
ποις φρομίους ἄρχει λόγον, weil  
der Bote mit ὦ τάλας ἐγώ begon-  
nen hat.

882. τόδε μὲν] bekräftigend,  
ohne δέ, wie 451 ὅσοι μὲν. Vgl. zu  
316. — στόματος ἐν πύλαις] er-  
innert an das homerische ἔρκος  
ὄδόντων.

883. δυσεκπέρατον κακῶν]  
weist zurück auf τὰ μάλιστα ἐμῶν  
κακῶν 818. Der Tod der Gattin  
war also doch noch nicht das  
Schlimmste, sondern von den Un-  
fällen erscheint ihm nun erst der  
letzte 'unüberstehbar, geradezu ver-  
nichtend.' Zu δυσεκπ. vgl. 678.  
824.

884. πόλις] S. zu 817.

- βία, τὸ σεμνὸν Ζηρὸς ὄμμ' ἀτιμάσας.  
ἀλλ', ὦ πάτερ Πόσειδον, ἄς ἐμοί ποτε  
ἀράς ὑπέσχον τρεῖς, μιᾷ κατέργασαι  
τούτων ἐμὸν παῖδ', ἡμέραν δὲ μὴ φύγοι  
τήνδ', εἴπερ ἡμῖν ὄπασας σαφεῖς ἀράς. 890
- ΧΟ. ἀναξ, ἀπέυχου ταῦτα πρὸς θεῶν πάλιν· β  
γνώσει γὰρ αὐθις ἀμπλακῶν. ἐμοὶ πιθοῦ.
- ΘΗ. οὐκ ἔστι· καὶ πρὸς γ' ἐξελῶ σφε τῆσδε γῆς. α<sup>2</sup>  
δνοῖν δὲ μοίραιν θάτέρα πεπλήξεται·  
ἢ γὰρ Ποσειδῶν αὐτὸν εἰς Αἶδου πύλας 895  
θανόντα πέμψει τὰς ἐμὰς ἀράς σέβων,  
ἢ τῆσδε χώρας ἐκπεσῶν ἀλώμενος  
ξένην ἐπ' αἶαν λυπρὸν ἀντλήσει βίον·

886. ἀτιμάσας] οὐκ αἰδεσθεῖς,  
wie 611. Heracl. 78 ἀτιμάζων θεοῦς.  
Herc. f. 608. suppl. 230. 302. An-  
ders 1192.

887. πάτερ] 1167. 1169. 1318.  
1411. Theseus, der Nationalheros  
der Ionier, wird bald als Sohn des  
ionischen Nationalgottes Poseidon  
bezeichnet (Plut. Thes. 6), bald als  
Sohn des Aegeus (1283. 1431).  
Aegeus ist nur der zum Heroen  
gewordene Poseidon. Preller I<sup>3</sup>, 472.  
'Als Minos auf Kreta Zweifel in  
seine Abkunft von Poseidon setzte  
und, um ihn zu prüfen, seinen Ring  
ins Meer warf, tauchte Theseus als-  
bald unter und kam wieder herauf  
mit dem Ringe. Paus. I, 17, 3.  
Preller II, 287. Es ist dasselbe Ver-  
hältniss wie bei dem dorischen  
Herakles und Zeus, bei dem römi-  
schen Romulus und Mars. — Zur  
Wortstellung (ἄς ἀράς ὑπέσχον,  
τούτων) vgl. Or. 63. Soph. O. C.  
907. — Ueber die ἀραί vgl. zu 44.

888. κατέργασαι] S. zu 565.

890. σαφεῖς] = ἀψευδείς 'zu-  
verlässig', wie 1315. Med. 72. Hel. 21.

891. ἀπέυχου] 'Wünsche das  
Unglück, das du auf ihn gewünscht  
hast, wieder (πάλιν) von ihm weg.'

892. αὐθις] 'künftig', wie 312.

Αὐθις· πάλιν — ἢ μετὰ ταῦτα He-  
sych.

893. οὐκ ἔστι] sc. ὅπως ἀπέ-  
ξομαι, kann heissen: 'ich will nicht',  
oder auch: 'ich kann nicht', weil  
es vielleicht der dritte, also un-  
wiederrufliche Wunsch ist. S. zu 44.  
— καὶ πρὸς γ' wie Med. 704.  
Hel. 110. Heracl. 641. Dagegen  
Phoen. 610 καὶ κατακτενῶ γε πρὸς.  
In guter attischer Prosa haben sich  
bekanntlich nur καὶ πρὸς und πρὸς  
δέ in adverbialer Bedeutung er-  
halten. Vgl. 1269.

894. πεπλήξεται] stärker als  
πληγήσεται, denn der Erfolg wird  
als gewiss (so gut wie schon ins  
Werk gesetzt) und bleibend bezeich-  
net. Vgl. zu 324.

895. εἰς Αἶδου πύλας] 56.  
Med. 1234. Alc. 126. Hec. 2.

898. ἀντλήσει βίον] frg. 456  
τὸν αὐτὸν ἐξήντησαν ὡς ἐγὼ βίον.  
— Wie das Leben oft mit einer  
Fahrt, so wird das Ringen mit der  
immer neu anstürmenden Noth des  
Lebens verglichen mit dem mühsa-  
men Ankämpfen des Schiffers ge-  
gen das eindringende Leck-Wasser.  
Er geht unter, wenn ihm der ἀν-  
τλος über den Kopf steigt, vgl. 767  
ὑπέραντλος οὐσα συμφορᾶ. Als

- XO. καὶ μὴν ὄδ' αὐτὸς παῖς σὸς εἰς καιρὸν πάρα, α<sup>1</sup>  
 Ἴππόλυτος· ὀργῆς δ' ἕξανεις κακῆς, ἀναξ 900  
 Θησεῦ, τὸ λῶστον σοῖσι βούλευσαι δόμοις.  
 III. κραυγῆς ἀκούσας σῆς ἀφικόμην, πάτερ, α<sup>2</sup>  
 σπουδῆ· τὸ μέντοι πράγμ' ἐφ' ᾧ — στένεις  
 οὐκ οἶδα, βουλοίμην δ' ἂν ἐκ σέθεν κλύειν.  
 ἕα, τί χρῆμα; σὴν δάμαρθ' ὄρω, πάτερ, β 905  
 νεκρόν· μεγίστου θαύματος τόδ' ἄξιον·  
 ἦν ἀρτίως ἔλειπον, ἦ φάος τόδε  
 οὐπω χρόνον παλαιὸν εἰσεδέρκετο.  
 τί χρῆμα πάσχει; τῷ τρόπῳ διόλλυται; —  
 πάτερ, πνυθῆσθαι βούλομαι σέθεν πάρα. 910

σιγῆς; σιωπῆς δ' οὐδὲν ἔργον ἐν κακοῖς· 911

Object zu ἀντλεῖν sollte also, genau genommen, nicht der βίος selbst, sondern die λύπαι βίου gesetzt werden, wie Cycl. 10. 282. Andr. 1217. Med. 79 die πόνοι oder κακά. — Verbannung aus der Vaterstadt ist dem Griechen bei seinem stark entwickelten Localpatriotismus immer als ein besonders schweres Unglück erschienen. Phoen. 390 fragt Iokaste τί φουγᾶσιν τὸ δυσχερές; Polyneices: ἐν μὲν μέγιστον, οὐκ ἔχει παρησῖαν.

899. καὶ μὴν ὄδ' S. zu 170. 51. 589. 862.

900. ἕξανεις] sonst bei Eur. immer transit. Vgl. 285 ἀνήσω προθυμίας. Med. 457 ἀνίεις μωρίας.

902. Ueber das Auftreten des Hippolyt s. Eini.

903. ἐφ' ᾧ — στένεις] Die LA. der Hdschr. ἐφ' ᾧ τῷ oder ἐφ' ᾧ τὰ νῦν sind als ungehörige Ergänzungen einer entstandenen Lücke anzusehen, s. krit. Anhang. Wahrscheinlich ist μεταστένεις oder καταστένεις zu lesen; letzteres steht in Verbindung mit einer andern Präpos. auch Iph. A. 470 ἕπερ συμφορᾶς καταστένειν.

905. ἕα, τί χρῆμα;] wie Herc. f. 525. Or. 277. 1573. Andr. 896.

suppl. 92. Ἐα ist gewöhnlich Ausdruck der Ueberraschung, sowohl angenehmer wie unangenehmer; vgl. 856. 1391 und zu 297.

907. ἦν ἀρτίως ἔλειπον] ein zweideutiger Ausdruck, durch welchen Hippolyt, ohne es zu ahnen, den bösen Argwohn des Vaters verstärkt. Das Imperf. drückt aus, dass Hippolyt sich in die Dauer der jüngstvergangenen Situation zurückversetzt, wie Leute, die einen plötzlichen Unglücksfall zu beklagen haben, es zu thun pflegen, um durch Vergegenwärtigung des Contrastes die Lebhaftigkeit der Empfindung sich zu steigern.

908. οὐπω χρόνον παλαιὸν] 'während einer noch nicht lange vergangenen Zeit', = οὐ πρό πολλοῦ.

909. τί χρ. πάσχει;] S. zu 340. Die Präsens, die im Munde des Hippolyt nur der Ausdruck lebhafter Vergegenwärtigung sind, müssen dem Theseus wohl wie eine Mahnung zu schleuniger Rache in die Ohren klingen, denn Phädra befindet sich ethisch noch immer im Zustande des Leidens, so lange ihre Ehre nicht durch Bestrafung des angeblichen Verführers hergestellt ist.

911. σιωπῆς δ' οὐδὲν ἔργον

- ἢ γὰρ ποθοῦσα πάντα καρδία κλύει 912  
 κἂν τοῖς κακοῖσι λίχνος οὐσ' ἄλισκεται.  
 οὐ μὴν φίλους γε κἄτι μᾶλλον ἢ φίλους  
 κρύπτειν δίκαιον σάς, πάτερ, δυσπραξίας. 915  
 ΘΗ. ᾧ πολλὰ μαθάνοντες ἀνθρώποι μάτην, β/2  
 τί δὴ τέχνας μὲν μωρίας διδάσκετε  
 καὶ πάντα μηχανᾶσθε κἄξενόσκετε,  
 ἐν δ' οὐκ ἐπίστασθ' οὐδ' ἐθηράσασθ' ἔπω,  
 φρονεῖν διδάσκειν οἷσιν οὐκ ἔνεστι νοῦς; 920  
 III. δεινὸν σοφιστὴν εἶπας, ὅστις εὖ φρονεῖν γ<sup>1</sup>

ἐν κακοῖς] 'Das Schweigen hat beim Unglück nichts zu thun' (vgl. Alc. 39. Andr. 552. Iph. A. 1344), d. h. es bringt keinen Nutzen (οὐδὲν ὄφελος οὐδὲ κέρδος Schol.), weil nämlich im Gegentheil durch Mittheilung das Herz des Leidenden erleichtert wird. Dieser Gedanke unterbricht aber in ungehöriger Weise den engern Zusammenhang der benachbarten Verse 910 u. 912 ff.: 'Ich wünsche von dir Auskunft zu erhalten, denn auch bei unglücklichen Dingen ist man neugierig.' S. krit. Anh.

913. λίχνος] ἐπιθυμητικὴ Schol., eigentlich: 'lüstern'; für Theseus natürlich wieder ein unwillkürliches oder gar absichtliches Zugeständnis der Frechheit.

914. κἄτι μᾶλλον ἢ φίλους] wird von Theseus gewiss als bittere Ironie aufgefasst, nicht = τέχνα, sondern = ὁμογάμους. Die Entüstung über diese, wie er meint, cynische Frechheit des Sohns öffnet dem Vater den Mund. Doch würdigt er ihn bis 946 keines Blicks.

916 ff. Vgl. Hec. 814 ff. τί δὴτα θνητοὶ τᾶλλα μὲν μαθήματα | μοχθοῦμεν ὡς χορὴ πάντα καὶ μαστεύομεν, | πειθῶ δὲ κ. τ. λ.

920. φρονεῖν] bezieht sich hier, ebenso wie εὖ φρονεῖν und νοῦς, sowohl auf die Intelligenz wie auf den Willen; vgl. zu 313. 378. Bei

völliger geistiger Verkehrtheit, bei völligem Mangel an σωφροσύνη, meint Theseus, ist dem Menschen eben so wenig sittlicher Nutzen (οὐδὲν ὄφελος) anzuverziehen. Vgl. Theogn. 430 οὐδέεις πω τοῦτό γ' ἐπεφράσατο, | ᾧ τις σάφρον' ἔθηκε τὸν ἄφρονα κἂν κακοῦ ἐσθλόν. Er giebt dem Sohn also zu verstehen, dass er sein Verhalten für ebenso schändlich als unklug halte.

921. δεινὸν σοφιστὴν εἶπας] 'Du hast da von einem gewaltigen Sophisten gesprochen (zu εἶπας vgl. 278. 1045), d. h. wer einen Thoren klug zu machen verstünde, das müsste wirklich ein gewaltiger Weisheitslehrer sein (und mehr verstehen als unsre Herrn Sophisten alle, die doch alles zu verstehen vorgeben).' Das Wort σοφιστής hatte ursprünglich einen guten Klang (= σοφός oder σοφίας διδάσκαλος, Aristid. III, 517 οὐχ Ἡρόδοτος Σόλωνα σοφιστὴν κέκληκεν (I, 29); οὐ Πυθαγόραν (IV, 95); — οὐκ Ἀνδροτίων τοὺς ἐπὶ σοφιστᾶς προσείρηκε; Erst zu des Euripides Zeit kam es in Miscredit durch eine Anzahl Leute, welche nicht nur ein oberflächliches Scheinwissen besaßen und lehrten, sondern geradezu eine Wissenschaft des Scheins, eine Technik der Täuschung (z. B. τὸ τὸν ἦττω λόγον κρείττω ποιεῖν) begründeten.

τοὺς μὴ φρονούντας δυνατός ἐστ' ἀναγκάσαι.  
ἀλλ' — οὐ γὰρ ἐν δέοντι λεπτοουργεῖς, πάτερ, —  
δέδοικα μὴ σου γλῶσσο' ὑπερβάλῃ κακοῖς.

ΘΗ. φεῦ, χρῆν βροτοῖσι τῶν φίλων τεκμήριον δ<sup>1</sup> 925  
σαφές τι κείσθαι καὶ διάγνωσιν φρενῶν,  
ὅστις τ' ἀληθής ἐστιν ὅς τε μὴ φίλος,  
δισσάς τε φωνάς πάντας ἀνθρώπους ἔχειν,  
τὴν μὲν δικαίαν, τὴν δ' ὅπως ἐτύγγανεν,  
ὡς ἡ φρονοῦσα τᾶδικ' ἐξηλέγγετο 930  
πρὸς τῆς δικαίας, κοῦκ ἂν ἠπατώμεθα.

923. ἀλλ' — οὐ γὰρ] Voranstellung des Grundes wie 51. 114. 792. Vgl. Med. 252. 1301. 1344. Hipp. ahnt natürlich nicht, dass des Vaters Bemerkungen auf ihn selbst zielen, sondern glaubt aus den seltenen Reden desselben, die, anstatt auf seine Frage Antwort zu geben, ein spitzfindiges philosophisches Problem aufwerfen (λεπτοουργεῖς), auf eine in Folge des erschütternden Unglücksfalls (κακοῖς) eingetretene Geistesstörung schliessen zu dürfen. — ἐν δέοντι] wie Alc. 817. Med. 1277. Or. 212, = ἐν δέοντι καιρῶ (so in einem frg. bei Stob. 217, 6 ληρεῖς, ἐν οὐ δέοντι καιρῶ φιλοσοφῶν). Vgl. Soph. O. R. 1416 εἰς δέον πάρεστι = εἰς δέοντα καιρόν.

924. ὑπερβάλῃ] modum excedat, deliret.

925 ff. Vgl. Med. 516 ff. Ω Ζεῦ, τί δὴ χρυσοῦ μὲν ὅς κίβδηλος ἢ | τεκμήριον ἀνθρώποισιν ὅπασας σαφῆ, | ἀνδρῶν δ' ὅτω χρὴ τὸν κακὸν διειδέναι, | οὐδεὶς χαρακτηρὸς ἐμπέφυκε σώματι; In ähnlicher, aber weniger gekünstelter Weise — denn der hier gemachte Vorschlag giebt an Wunderlichkeit dem von 518 ff. wenig nach — wird Hec. 1187 ff. gefordert, die Worte müssten mit den Thaten eine nothwendige, mechanische Uebereinstimmung haben. Vgl. frg. 442 (aus

dem 1. Hippol.) φεῦ φεῦ, τὸ μὴ τὰ πράγματα ἀνθρώποις ἔχειν | φωνῆν, ἢ ἦσαν μηδὲν οἱ δεινοὶ λέγειν. 'Tadel und Verwerfung des Herkömmlichen, ja der bestehenden Weltordnung, ist so sehr eine Grundstimmung unsres Dichters, dass wohl kein alter Schriftsteller in Bezug auf menschliche Dinge und Zustände öfter die Forderung stellt, dass etwas, das ist, nicht sein, und etwas, das nicht ist, sein sollte.' Nägelsbach, nachhomerische Theologie S. 440. Vgl. V. 253 ff. 535 ff. 618 ff. 917 ff. S. zu 117.

929. τὴν μὲν δικαίαν κ. τ. λ.] 'die eine richtig (aufrichtig, wahrhaft), die andere, sowie es sich gerade trüfe, d. h. so wie der Mensch sich gerade zu stellen beliebte.' — ὅπως ἐτύγγανεν] Diese Assimilation an das Verbum des Hauptsatzes (ἐγρῆν) ist bei Nebensätzen zu irrealen indicativischen Hauptsätzen das Gewöhnliche, ungewöhnlicher wäre der Optat. Kühner, ausf. Gr. § 399, 6 u. A. 4.

930. ὡς ἐξηλέγγετο] S. zu 647. — ἡ φρονοῦσα τᾶδικ' anstatt ἡ τὰ ἄδικα φρονήματα (die nicht ehrlich gemeinten Gedanken) φρονοῦσα.

931. κοῦκ ἂν ἠπατώμεθα] sc. εἰ τοῦτο ἐγίγνετο. Von ὡς abhängig müsste es καὶ μὴ ἦπ. heissen.

III. ἔκ τοι πέπληγμαί· σοὶ γὰρ ἐκπλήσσοσί με γ<sup>2</sup> 934  
λόγοι παραλλάσσοντες ἔξεδροι φρενῶν. — 935  
ἀλλ' ἢ τις εἰς σὸν οὖς με διαβαλὼν ἔχει 932  
φίλων, νοσοῦμεν δ' οὐδὲν ὄντες αἴτιοι; 933

ΘΗ. φεῦ τῆς βροτείας — ποῖ προβήσεται; — φρε-  
νός· δ<sup>2</sup> 936  
τί τέρμα τόλμης καὶ θράσους γενήσεται;  
εἰ γὰρ κατ' ἀνδρὸς βίον ἐξογκώσεται,  
ὁ δ' ὕστερος τοῦ πρόσθεν εἰς ὑπερβολὴν  
πανοῦργος ἔσται, θεοῖσι προσβαλεῖν χθονὶ 940  
ἄλλην δεήσει γαίαν, ἢ χωρήσεται  
τοὺς μὴ δικαίους καὶ κακοὺς πεφρυκτάς·

932 ff. S. krit. Anh. Hippolyt wiederholt zunächst nachdrücklich die schon 923 f. geäußerte Vermuthung einer Geistesstörung. Dann steigt ihm plötzlich der Verdacht einer Verleumdung auf (ἀλλ' ἢ: 'doch hat etwa gar?' u. s. w., zu 858), indem er des Vaters letzte Aeusserungen dahin deutet, dass derselbe zweifelhaft sei, ob er auch den von einem Freunde gegen den Sohn gemachten Aussagen trauen dürfe. Somit ist das Zeugniß der Todten von Hippolyt als Verleumdung gebrandmarkt. Um ihre Ehre zu vertheidigen, muss der Vater, dessen Zorn durch die wiederholte Verdächtigung seiner Zurechnungsfähigkeit und die scheinbar impertinente Unbefangenheit des Sohnes aufs Höchste gereizt ist, sich endlich, nachdem er noch einmal seiner Entrüstung über die menschliche Schlechtigkeit im Allgemeinen einen kräftigen Ausdruck gegeben hat, überwinden, den Sohn direct anzureden, um ihn durch die Wacht seiner Anschuldigungen niederzuschmettern. — ἔκ τοι πέπληγμαί] Dieselbe Tmesis 342. Herc. f. 1105.

935. φρενῶν] sowohl von ἔξεδροι abhängig (Iph. T. 80 ἔξεδροι χθονός, s. zu ἔξορμος 156), als

von παραλλάσσοντες, vgl. 240 ποῖ παρελάγγθην γνώμας ἀγαθᾶς; Entgegengesetzt Heracl. 709 σῶν φρενῶν οὐκ ἐνδον ἄν.

932. διαβαλὼν ἔχει] Den umschreibenden Ausdruck, welcher die Verleumdung als eine fortdauernde bezeichnet, braucht Hippolyt, wohl ohne es zu ahnen, mit besonderer Berechtigung, da die stumme Anklage der Todten sowohl durch den Brief wie durch ihren Anblick fortwirkt.

933. νοσοῦμεν] entweder: 'Ich gelte bei dir als (moralisch) krank, verdorben', oder: 'Ich befinde mich in einem ungesunden Verhältniss zu dir, mein gutes Verh. zu dir ist gestört.' Zu 672.

936. Zur Wortstellung vgl. 402.  
938. κατ' ἀνδρὸς βίον] distributiv: 'im Verlauf jedes Menschenlebens.'

939. εἰς ὑπερβολὴν] 'bis zu dem Grade, dass der Spätere den Früheren übertrifft'; frg. 284, 6 πτήσαι' ἂν ὄλβον εἰς ὑπερβολὴν πατρὸς.

940. θεοῖσι προσβαλεῖν — δεήσει] Der Dat. c. Inf. steht bei δεῖ sehr selten, bei Eur. nur hier. S. zu 23.

942. τοὺς μὴ δικαίους] ungenau für τὴν ἀδικίαν τῶν μὴ δ.,

σκέπασθε δ' εἰς τόνδ', ὅστις ἐξ ἐμοῦ γεγώς α  
 ἦσχυνε τὰμὰ λέκτρα κάξελέγγεται  
 πρὸς τῆς θανούσης ἐμφανῶς κάκιστος ὢν. 945  
 δεῖξον δ', ἐπειδὴ γ' εἰς μίασμ' ἐλήλυθα, β<sup>1</sup>  
 τὸ σὸν πρόσωπον δεῦρ' ἐναντίον πατρί.  
 σὺ δὴ θεοῖσιν ὡς περισσὸς ὢν ἀνὴρ  
 ξύνει; σὺ σώφρων καὶ κακῶν ἀκήρατος;  
 οὐκ ἂν πιθοίμην τοῖσι σοῖς κόμπους ἐγὼ 950  
 θεοῖσι προσθεῖς ἀμαθίαν φρονεῖν κακῶς.  
 ἦδη νυν αὖχει καὶ δι' ἀψύχου βορᾶς β<sup>2</sup>

denn nicht von der Zahl der Bösen, sondern von dem Mass ihrer Bosheit war die Rede.

943. Welche Ueberwindung es dem Vater kostet, den Sohn anzusehen u. anzureden, wird dadurch fein angedeutet, dass er, noch immer halb abgewandt, gewissermassen die Beihülfe des Chors dazu anruft. — ὅστις] auf eine einzelne bestimmte Person bezogen, bezeichnet ihre Art, ihr Wesen: 'ein Mensch, der'. Vgl. zu 1061.

946. 'Schau mich an, da ich doch einmal schon (durch deine Gegenwart und Anrede) in Befleckung gerathen bin'. Offenbar hat also Hippolyt, entsetzt über die furchtbare Anklage, die endlich der Vater unverhüllt ausgesprochen hat, nun seinerseits sein Antlitz abgewandt oder mit der Hand bedeckt. Dass Anblick und Anrede eines mit schwerer Schuld Belasteten für verpestend galt, ist z. B. aus Herc. f. ersichtlich, wo Herkules nach der Ermordung seiner Kinder sein Haupt verhüllt, um nicht den nahenden Theseus zu beflecken, 1155 ff. ὀφθησόμεσθα καὶ τεκνοκτόνον μύσος | εἰς ὄμμασ' ἦξει φιλάτῳ ξένων ἐμῶν, und später sagt Theseus 1217 τί μοι προσείων χεῖρα σημαίνεις φόνον; | ὡς μὴ μύσος με σῶν βάλῃ φροσφθεγμάτων;

948. δὴ] 'also', ironisch, im Tone scheinbarer Billigung. — θεοῖσιν

— ξύνει] Vgl. 85. Hippol. hatte sich dessen also mehrfach gerühmt. Zu περισσός vgl. 445.

949. κακῶν ἀκήρατος] Der Genetiv steht entweder wegen des im Stammwort κεράνυσθαι liegenden Begriffs von θιγγάνειν (vgl. 73. 1002), oder wegen der Gesamtbedeutung des Adjectivs = ἐλεύθερος, καθαρός. Vgl. zu 147. 546. Κακῶν könnte man allenfalls für das Masculinum halten, wegen der Entgegnung des Hippolyt 997, dass er nur mit braven Leuten verkehre.

951. φρονεῖν κακῶς] Folge oder Aeusserung der ἀμαθία: 'Wollte ich deinen Umgang mit Göttern glauben, so würde ich diesen selbst die Unklugheit zutrauen, (den Werth eines Menschen) schlecht zu erkennen'.  
 952. ἦδη νυν αὖχει] 'Jetzt magst du immerhin gross thun und den heiligen und tief sinnigen Philosophen spielen, (du wirst doch Niemand mehr damit täuschen), ἐπεὶ γ' ἐλήφθης: denn du bist erkannt'. — δι' ἀψύχου βορᾶς ὅστις καπήλευ] 'Betrüge die Leute (ἀποπλάνα τοὺς ἀνθρώπους, — ἀπάτα Schol.) mit dem Scheine der Heiligkeit, den du dir durch deine Pflanzenkost zu geben weisst'. (Dieser Gebrauch von καπήλευν, eigentl. 'hökern' — des Eur. Vater wird selbst κάπηλος genannt — wirft auf den athenischen Kleinhandel kein

ὅστις καπήλευ', Ὁρφέα τ' ἀνακτ' ἔχων  
 βάκχευε πολλῶν γραμμάτων τιμῶν καπνούσ'.  
 ἐπεὶ γ' ἐλήφθης. τοὺς δὲ τοιούτους ἐγὼ 955  
 φεύγειν προφρωνῶ πᾶσι. θηρέουσι γὰρ  
 σεμνοῖς λόγοισιν, αἰσχροῖα μηχανώμενοι.  
 τέθνηκεν ἦδε τοῦτό σ' ἐκώσσειν δοκεῖς; γ<sup>1</sup>  
 δέλτω δ' ἄλισκει, πλεῖστον ᾧ κάκιστε σὺ.

gutes Licht). Hippolyt wird in diesen Versen als Mitglied gewisser Secten bezeichnet, die, etwa seit dem 7. Jahrh. bestehend, im Besitz geheimer Offenbarungen über das Wesen und Leben der Seele zu sein vorgaben, und durch symbolische Ceremonien, sowie ascetische Vorschriften von der Menge sich schieden. Bald wurden ihre Mysterien nach dem angeblichen Stifter als Ὁρφεῖα bezeichnet, bald als Βακχικά, weil der orphische Geheimdienst besonders an die Person des Bakchus anknüpfte (Apollod. I, 3, 2, 3 εὔρε δὲ Ὁρφεὺς καὶ τὰ Λιονύσου μυστήρια). Im Laufe des 5. Jahrh. geriethen sie in die Misachtung der Verständigeren und dienten von da an bettlerischen Gauklern als Mittel die Neugierde und den Aberglauben der Menge auszubeuten. Stein zu Herod. II, 81. Dass die Anhänger der orphischen Lehren sich ebenso wie die Schüler des Pythagoras, Zeno u. a. der Fleischkost enthielten, wird oft erwähnt, z. B. Plat. leg. VI, 782 C σαρκῶν δ' ἀπέχοντο, ὡς οὐχ ὅσιον ὄν ἐσθίειν. Hor. a. p. 391. Die Gründe entwickelt Plut. de esu carnium. Der ursprüngliche Zweck war allerdings wohl die erfolgreichere Bekämpfung der Sinnlichkeit.

954. βάκχευε] 'Spiele den Eingeweihten' (frg. 475, 15 Κοροήτων | βάκχος ἐκλήθη ὄσωθεῖς) oder: 'Kokettiere mit einer aus geheimnissvoller Schriftlehre stammenden Begeisterung' (ἐνθουσία Schol.). — πολλῶν γραμ. τ. κ.] kann als

eine geringschätzig Bezeichnung der Bücherweisheit im Allgemeinen genommen werden, wie sie der Dichter, obwohl er damit eine gewisse Selbstironie üben würde (vgl. zu 451), dem im Zorn ungerecht urtheilenden Theseus recht wohl in den Mund legen könnte, oder als eine besondere Anspielung auf die Menge der zu seiner Zeit (ἀνάγει τοὺς χρόνους Schol.) im Umlauf befindlichen, meist 'Zauberformeln und sympathetische Mittel' enthaltenden orphischen Schriften, mit denen die sogenannten Orphteisten hausieren gingen. Dies Treiben schildert Plato de rep. II, 364, wo er die Leute ἀγνοεῖα καὶ μάντις nennt. Aehnlich wird Hippolyt von Theseus 1038 ἐφθός καὶ γόης gescholten. Vgl. Alc. 965 ff. κρείσσον οὐδὲν Ἀνάγκας | εὔρον οὐδέ τι φάρμακον | Ὁρφέσσις ἐν σανίσῳ, τὰς | Ὁρφεῖα κατέγραψεν | γῆρος. Cycl. 646 ff. — καπνούσ] '(blauer) Duns', zur Bezeichnung nichtiger (hier zugleich schwindelhafter) Dinge; ebenso bei Soph. Ant. 1170 καπνοῦ σκιάς οὐκ ἂν πρῆαίμην. Aristoph. nub. 320 περὶ καπνοῦ στενολεσχέειν.

956. θηρέουσι] ihre Opfer.  
 958. τοῦτό σ' ἐκώσσει] 'Du baust darauf, dass die Todte nicht mehr gegen dich zeugen könne?' Von dem Brief, den Theseus ihm bei den folgenden Worten hinhält, hat Hippolyt bisher gar nichts gewusst.

659. πλεῖστον ᾧ κάκιστε] Alc. 790 τὴν πλεῖστον ἠδίστην θεῶν. Soph. O. C. 743 εἰ μὴ πλεῖστον ἀνθρώπων ἔφην | κάκιστος. Phil. 631



ποῖοι γὰρ ὄρκοι κρείσσονες, τίνες λόγοι 960  
 τῆσδ' ἂν γένοιεντ' ἂν, ὥστε σ' αἰτίαν φρυγεῖν;  
 μισεῖν σε φήσεις τήνδε καὶ τὸ δὴ νόθον γ<sup>2</sup>  
 τοῖς γνησίοισι πολέμιον πεφυκέναι·  
 κακὴν ἄρ' αὐτὴν ἔμπορον βίου λέγεις,  
 εἰ δυσμενεῖα σῆ τὰ φίλτατ' ὤλεσεν. 965  
 ἀλλ' ὡς τὸ μῶρον ἀνδράσιν μὲν οὐκ ἔνι, γ<sup>3</sup>  
 γυναιξὶ δ' ἔμπέφυκεν; οἷδ' ἐγὼ νέους  
 οὐδὲν γυναικῶν ὄντας ἀσφαλεστέρους,  
 ὅταν ταράξῃ Κύπρις ἠβῶσαν φρένα· 969  
 νῦν οὖν τί ταῦτα σοῖς ἀμιλλῶμαι λόγοις δ<sup>1</sup> 971  
 νεκροῦ παρόντος μάρτυρος σαφεστάτου;

τὸ δ' ἄρσεν αὐτοῖς ὠφελῆ προσκείμενον. 970

τῆς πλείστον ἐχθίστης ξμοί. Aehnlich Med. 1323 ὡ μέγιστον ἐχθίστη γύναϊ. Vgl. zu 485.

961. τῆσδ' τῆς δέλτου. Das erste ἂν dient zur rhetorischen Hervorhebung von τῆσδε. Vgl. 270. [480.] 495. Ueber ein dreifaches ἂν in einem Satze ist die Sprache nicht hinausgegangen.

962. καὶ] anstatt γὰρ, begründet die Vermuthung des Hasses: 'denn der νόθος gelte ja (δὴ) den γνήσιοι als ihr natürlicher (πεφυκέναι) Feind, offenbar weil man bei ihm Groll wegen der Zurücksetzung voraussetze, und so habe Phädra gegen ihn, den Hippolyt, die Anklage aus Hass erhoben und durch Selbstmord bekräftigt, um ihn zu verderben'.

964. ἔμπορον βίου] 'Du traust ihr zu, dass sie mit ihrem Leben einen unklugen Handel getrieben habe, wenn sie dies ihr Liebstes (vgl. Alc. 340) für einen so geringen Preis, wie die Aussicht auf Befriedigung ihres Hasses, sollte hingegeben haben'.

965. δυσμενεῖα σῆ] Im Griechischen stehen die Possessivadjec-tive viel häufiger anstatt des Genet.

object. als im Lateinischen. — ὤλε-σεν] ungenau anstatt ἄλεσαι αὐ-τὴν δοκεῖς.

966. ἀλλ' sc. φήσεις. Vgl. 1013. — τὸ μῶρον] S. zu 644.

970. Der Vers könnte in diesem Zusammenhang nur bedeuten: 'Nur dass ihnen ein Fehltritt weniger leicht nachzuweisen, da die Folgen nicht so zu Tage treten, wie bei den Frauen', eine für den Ernst der Scene sehr unschickliche Andeutung. Auch ist der Ausdruck mangelhaft, denn die Männlichkeit ist doch kein 'anhaftendes' äusseres Attribut.

971. σοῖς - λόγοις] den von Theseus vorausgesetzten Einwendungen, denn in Wirklichkeit hat Hippolyt auf die erst 944 offen ausgesprochene Anschuldigung noch kein Wort erwidert. Auch dieser kleine Zug kennzeichnet den zornigen, blinden Eifer des Theseus.

972. νεκροῦ] 'Leichnam', nicht: 'die Todte'. Nicht das Briefzeug-niss der Todten ist hier gemeint, sondern der Umstand selbst, dass Phädra Leiche ist, denn nachdem Theseus die dem Hippolyt in den Mund gelegte Erklärung ihres Selbstmords zurückgewiesen, hält er fest

ἔξερρε γαίης τῆσδ' ὅσον τάχος φυγὰς,  
 καὶ μήτ' Ἀθήνας τὰς Θεοδμήτους μόλης,  
 μήτ' εἰς ὄρους γῆς ἧς ἐμὸν κρατεῖ δόρυ. 975  
 εἰ γὰρ παθῶν γε σοῦ τάδ' ἦσσηθήσομαι, δ<sup>2</sup>  
 οὐ μαρτυρήσει μ' Ἰσθμιος Σίνις ποτὲ  
 κτανεῖν ἑαυτὸν, ἀλλὰ κομπάζειν μάτην,  
 οὐδ' αἰ θαλάσση σύννομοι Σκειρωνίδες  
 φήσουσι πέτραι τοῖς κακοῖς μ' εἶναι βαρύν. 980

XO. οὐκ οἶδ' ὅπως εἶπομι' ἂν εὐτυχεῖν τινα  
 θνητῶν· τὰ γὰρ δὴ πρῶτ' ἀνέστραπται πάλιν.

III. πάτερ, μένος μὲν ξύστασις τε σῶν φρενῶν α(ε+ζ)

an der Annahme, dass sie sich nur aus Scham über ihre Schande ge-tötet haben könne.

973. ἔξερρε γαίης τῆσδ'] The-seus schaltet demnach auch in dem Land seines Schwiegervaters Pit-theus als Gebieter. S. zu 1153.

974. Θεοδμήτους] wie Iph. T. 1449. Soph. El. 707. Οὐχ ὡς ὑπὸ θεῶν τευρισθείσας, ἀλλ' ὡς τῆ Ἀθηνῶ ἀνατεθείσας Schol., mit Berufung auf den Streit zwischen Athene und Poseidon um den Besitz des Landes, in dem die atheni-schen Bürger dem Geschenk der Athene, dem Oelbaum, den Vorzug gaben vor dem Ross des Poseidon und die Stadt der Athene weihten. Oder, ohne Beziehung auf eine be-stimmte Sage: 'Unter der Obhut der Götter erbaut, d. h. den Göttern lieb'. S. zu 1094.

976. σοῦ - ἦσσηθήσομαι] μὴ τιμωρήσομαι] sc. Schol.

977. Σίνις] der πιτυοκάμπτης, den Theseus von denselben Fich-ten zerreißen liess, zwischen wel-che er die Wanderer zu binden pfleg-te. Apollod. III, 16, 2, 1. Zu κομπά-ζω ist aus μαρτυρήσει zu entneh-men: ἐρεῖ. Dass der todte Sinis selbst seine Ermordung in Abrede stellen soll, ist etwas kühn gesagt,

anstatt: 'Man wird mir nicht mehr glauben, dass ich' u. s. w.

979. Σκειρωνίδες] nach Σκεί-ρων genannt, den Theseus von dem-selben Felsen an der Küste von Me-garis hinabstürzte, von dem er die Vorbeikommenden, wenn sie ihm gezwungen die Füße wuschen, ins Meer stieß. Plut. Thes. 10. Ovid. met. VII, 440 ff. — θαλάσση σύν-νομοι] 'benachbart', wie Aesch. cho. 598 ἄταισι συννόμους. Mit dem Gen., den auch hier manche Hdschr. haben, steht es Hel. 1488. Aehnlich σύγχορος mit Gen. Andr. 17. Herc. f. 371.

981. S. zu 189.

982. τὰ γὰρ - πάλιν] entwe-der mit Beziehung auf Theseus, der sein durch Bestrafung der Uebel-thäter begründetes Ruhmesdenkmal (τὰ πρῶτα) durch das über Hippo-lyt ungerecht verhängte Urtheil nun selbst wieder umgestürzt hat, oder mit Beziehung auf Hippolyt, dessen bisher so glückliches Leben (87) nun eine so unerwartete Wendung nehmen soll.

983. μὲν] entspricht dem ὅμως δ<sup>3</sup> 990. Gedankengang: 'Zwar bist du in furchtbarer Erregung (also nicht in der Verfassung billig zu urtheilen), dazu spricht der Schein

δεινή· τὸ μέντοι πρᾶγμα ἔχον καλοὺς λόγους,  
εἰ τις διαπτύξειεν, οὐ καλὸν τόδε. 985  
ἐγὼ δ' ἄκομψος εἰς ὄχλον δοῦναι λόγον,  
εἰς ἥλικας δὲ καλλίγους σοφώτερος.  
ἔχει δὲ μοῖραν καὶ τόδ'· οἱ γὰρ ἐν σοφοῖς  
φραῦλοι παρ' ὄχλω μουσικώτεροι λέγειν.  
ὁμως δ' ἀνάγκη, συμφορᾶς ἀφιγμένης, β<sup>1</sup> 990  
γλωσσᾶν μ' ἀφείναι. πρῶτα δ' ἄρξομαι λέγειν,

gegen mich und ich bin nicht geübt in öffentlicher Rede, dennoch will ich meine Rechtfertigung versuchen.' In 984—85 liegt der Hauptgedanke im Particip *ἔχον καλοὺς λόγους* (statt *ἔχει* z. l.); er ist der eigentlich nebensächlichen Bemerkung: *εἰ δὲ τις διαπτύξειεν, οὐ καλὸν ἂν εἴη* untergeordnet. Ebenso ist 987—89 nur Parenthese zu dem hauptsächlichlichen *ἐγὼ δ' ἄκομψος* 986. — *ἔδστασις φρενῶν*] Alc. 797 *τοῦ συνθροαποῦ καὶ ξυνεστῶτος φρενῶν*. Thuc. VII, 71 ist *ἔδστασις γνώμης* gebraucht von der erregten Aufmerksamkeit, mit der man dem Verlauf einer Schlacht folgt. Der Schol. erklärt *πύκνωσις, λύπη* und versteht also die krampfartige Spannung des Geistes (= *ξύντασις*), vgl. Cic. Tusc. IV, 66 *eodem enim viuo est effusio animi in laetitia, quo in dolore contractio*. Etwas anders Plut. mor. 715, C *τὴν διάνοιαν πυκνοῦσθαι καὶ συνίστασθαι* ('werde gestählt') *τῷ φρονεῖν*. *Ἐδστασις* bezeichnet aber auch die aufrührerische Zusammenrottung: Sollte vielleicht *ἔ. φρενῶν* gesagt sein wie unser 'Aufruhr (= Erregung) der Sinne'? — *μῆνος*] nur noch Heracl. 428 *χειμῶνος ἄγριον μῆνος*.

984. *πρᾶγμα — τόδ' εἰ* 'Der Selbstmord hier lässt sich freilich aus tugendhaften Beweggründen erklären, wie es im Brief geschehen ist, wollte man aber die wahrhafte Enthüllung geben (*διαπτύσσω*, mit Bezug auf die *πυκνὴ δέλτος*?), so

würde die That nicht mehr schön erscheinen.'

986. *ἄκομψος*] 'nicht erfahren in den feinen rhetorischen Mitteln.' So nennt Eur. den Hercules frg. 476 *φραῦλον* (= *ἄπλοῦν*) *ἄκομψον*, — *λέσχης ἀτρίβωνα*. Den *ὄχλος*, wie Hippolyt (der Stimmung des Dichters entsprechend) den *δημος* geringerschätzig nennt, repräsentiert der Chor. Er bildet gewissermassen den Gerichtshof, vor dem Vater und Sohn ihren Process führen, und giebt dementsprechend 1036—37 über die Vertheidigungsrede des Hippolyt sein Gutachten ab.

987. *εἰς ἥλικας*] sc. *λόγον δοῦναι*, 'das Wort zu richten an' — (mit Anklang an die gewöhnliche Bedeutung: 'Rechenschaft ablegen gegen' —), oder auch absolut: 'Altersgenossen gegenüber (wie 1369) fühle ich mich klüger', natürlich: '(sinnvolle) Rede zu tauschen.'

988. *ἔχει δὲ μοῖραν καὶ τόδ' εἰ*] 'Auch diese meine Art hat ihren Ehrentheil, kommt zu Ehren' (Plat. Crat. 398 B *μεγάλην μοῖραν καὶ τιμὴν ἔχειν*), nämlich *ἐν σοφοῖς*, in deren Gesellschaft die Zungendrescher der Volksversammlung (Hec. 132) verstummen. Der Begründungssatz sollte eigentlich umgekehrt angeordnet sein: *οἱ γὰρ παρ' ὄχλω μ. λέγειν ἐν σοφοῖς φραῦλοι*.

991. *πρῶτα δ' ἄρξομαι λέγειν*] sc. *ἐντεῦθεν*. Med. 475 *ἐκ τῶν δὲ πρώτων πρώτον ἄρξομαι λέγειν*. suppl. 517. Iph. A. 349.

ἴθην μ' ὑπῆλθες πρῶτον ὡς διαφθερῶν  
οὐκ ἀντιλέξοντ'. εἰσορᾶς φάος τόδε  
καὶ γαῖαν· ἐν τοῖσδ' οὐκ ἔνεστ' ἀνὴρ ἐμοῦ,  
οὐδ' ἦν σὺ μὴ φῆς, σωφρονέστερος γεγώς. 995  
ἐπίσταμαι γὰρ πρῶτα μὲν θεοὺς σέβειν, β<sup>2</sup>  
φίλοις τε χρῆσθαι μὴ ἀδικεῖν πειρωμένους,  
ἀλλ' οἷσιν αἰδῶς μὴτ' ἐπαγγέλλειν κακὰ  
μὴτ' ἀνθυπουργεῖν αἰσχροὰ τοῖσι χρωμένοις·

Die Vertheidigungsrede des Hippolyt ist ebenso scharf disponiert wie die Anklage des Theseus; s. Einl. Aristophanes nennt den Eur. pax 534 einen 'Processtragödiendichter', *ποιητὴν ἡμμάτων δικανικῶν*. Quintil. inst. or. X, 1, 68 *is (Eur.) et sermone — magis accedit oratorio generi (quam Sophocles) — et dicendo ac respondendo cuilibet eorum, qui fuerunt in foro disertis, comparandus*. *Πολλὰ προσεξέυρε, προλόγους, φυσιολογίας, ἡγεορείας, vita Eur.* Die überall bei Eur. hervortretende Neigung zu antithetischer Dialektik ist vielleicht besonders auf seinen Umgang mit dem Sophisten Protagoras zurückzuführen, der nach Diog. L. 9, 51 lehrte *ἄπο λόγους εἶναι περὶ παντὸς πράγματος ἀντικειμένους ἀλλήλοις*, womit zu vergl. frg. 189 *ἐκ παντὸς ἂν τις πράγματος διδασῶν λόγων | ἀγῶνα θεῖτ' ἂν, εἰ λέγειν εἴη σοφός*.

992. *ὑπῆλθες*] 'subdole aggressus es.' Andr. 435 *δὸλω μ' ὑπῆλθες*. (Es ist vielleicht an den Untergang beim Ringen zu denken). Die List liegt darin, dass Theseus die specielle Anklage durch eine allgemeine Verdächtigung des Hippolyt als eines Scheinheiligen vorbereitet hat, denn so allgemeine Beschuldigungen lassen sich am schwersten widerlegen. — *ὡς διαφθ. οὐκ ἀντιλ.*] 'in der Meinung mich vernichten zu können, ohne dass ich etwas (Gewichtiges)

dagegen zu sagen hätte.' Das Selbstlob hat natürlich nur geringe Bedeutung.

995. *σωφρονέστερος*] Die *σωφροσύνη* wird im Folgenden charakterisiert als das rechte Verhalten 1) gegen die Götter, 2) gegen die Mitmenschen, letzteres wieder bestehend a) in der Auswahl rechtschaffener Freunde, b) in eigener Rechtschaffenheit gegen die Freunde. Vgl. frg. 1052 *τὸν σὸν δὲ παῖδα σωφρονοῦντ' ἐπίσταμαι | χρῆστοῖς θ' ὁμιλοῦντ' εὐσεβεῖν τ' ἡσκηκότα*. Während Theseus den Hauptangriff gegen die von Hippolyt selbst in Anspruch genommene Gottwohlgefälligkeit (85) und Heiligung (102) gerichtet hat, weicht Hippolyt der schwierigen Erörterung dieser Frage mit der schlichten Versicherung seiner Gottesfurcht (996) aus und verweilt dafür länger bei dem der Beurtheilung zugänglicheren Verhalten in menschlichen Dingen.

997. *τ εἰ*] dem *πρῶτα μὲν* von 996 entsprechend, wie Med. 125. 233. 430. 1101. Heracl. 337. Ion 401; ebenso *καὶ* 1194. Die Behauptung, dass er sich nur mit rechtschaffenen Freunden umgebe, die sich scheuten Unrecht zu rathen (*ἐπαγγέλλειν*) oder gar zur Ausführung schmählicher Dinge behülflich zu sein (*ἀνθυπουργεῖν*, genau: 'dem Anschlag der Auftraggeber mit geheimer Ausführung zu entsprechen', vgl. 649 f.) enthält eine bittere, dem Theseus freilich unverständliche An-

οὐκ ἐγγελαστῆς τῶν ὀμιλούντων, πάτερ, 1000  
 ἀλλ' αὐτὸς οὐ παροῦσι κάγγυς ὢν φίλος.  
 ἐνὸς δ' ἄδικτος, ᾧ με νῦν ἐλεῖν δοκεῖς γ  
 λέχους γὰρ εἰς τὸδ' ἡμέρας ἀγνὸν δέμας.  
 οὐκ οἶδα πρᾶξιν τήνδε πλὴν λόγῳ κλύων  
 γραφῆ τε λεύσσω· οὐδὲ ταῦτα γὰρ σκοπεῖν 1005  
 πρόθυμός εἰμι, παρθένον ψυχὴν ἔχων.  
 καὶ δὴ τὸ σῶφρον τοῦμόν οὐ πείθει σ' ἴσως β³  
 δεῖ δὴ σε δεῖξαι τῷ τρόπῳ διεφθάρην.  
 πότερα τὸ τῆσδε σῶμ' ἐκαλλιστεύετο

spielung auf Phädra, die eine Kupp-  
 lerin zur Vertrauten gehabt habe.

1000. ἐγγελαστῆς] = καθυ-  
 βρίζων. Mit der Versicherung, dass  
 er auch seinerseits gegen die Freun-  
 de rechtschaffen handle und auch  
 gegen die abwesenden (wie Theseus)  
 sich niemals vergehe, kommt  
 er von der allgemeinen Verdächti-  
 gung auf den speciellen Vorwurf,  
 den er endlich auch mit Berufung  
 auf seine Keuschheit abweist.

1002. ἄδικτος] passivisch, wie  
 Soph. Trach. 685 φάρμακον ἀκτι-  
 νος ἄδικτον, oder auch activisch,  
 wie Soph. O. R. 969 ἄψαντος ἔγ-  
 χους. Vgl. κακῶν ἀκήρατος 949.  
 — ᾧ] 'durch dessen Nachweis'?  
 Vielleicht ist οὐ zu schreiben: 'des-  
 sen du mich überführt zu haben  
 glaubst.' Aristoph. nub. 591 δῶρων  
 ἐλόντες καὶ κλοπῆς.

1003. λέχους — ἀγνὸν] 138.  
 316. Ion 150 ὅσιος ἀπ' ἐνῆς ὢν.  
 Aesch. frg. 238 ἀγναῖς παρθένοις  
 γαμηλίω | λέκτρων. — εἰς τὸδ'  
 ἡμέρας] 'bis auf diesen Augen-  
 blick', mehr als εἰς τήνδ' ἡμέραν.  
 Letzteres würde keine völlige Ver-  
 neinung enthalten.

1005. γραφῆ] Gemälde erwähnt  
 Eur. (von Haus aus selbst ζωγρά-  
 φος) noch Ion 271. Tro. 687. Phoen.  
 128. Der Gedanke: 'Ich kenne es  
 nur aus Bildern, denn ich bin nicht  
 begierig dergleichen zu schauen',  
 ist unlogisch. Die Erklärung, λεύσ-

σειν bezeichne das flüchtige Be-  
 trachten, σκοπεῖν das genaue, ist  
 nicht annehmbar, vgl. Bacch. 622.  
 Hec. 926. 1154. El. 355. Iph. A. 145.  
 Die Besserung ist unsicher; vielleicht:  
 οὐδὲ ταῦτ' ἄγαν σκ. πο. εἰμι (Kirch-  
 hoff) oder: οὐδὲ ταῦτ' ἐπισκοπεῖν.  
 Schol. καὶ ὅμως οὐδὲ ἐκείνο κατα-  
 σκοπῶ καλῶς.

1007. καὶ δὴ] wie Med. 386.  
 1107. Hel. 1059, eine Annahme ein-  
 führend, hier = εἰ δέ. Damit geht  
 er von dem durch πρώτα δέ (991)  
 eingeleiteten *probabile ex vita*  
 (Nachweis der Unwahrscheinlich-  
 keit der That wegen der *vita ante-  
 acta*) zu dem *probabile ex causa*  
 über (Unwahrscheinlichkeit wegen  
 fehlender Beweggründe). — τὸ σῶ-  
 φρον — οὐ πείθει σ'] 'Die Be-  
 rufung auf meine σωφροσύνη über-  
 zeugt dich vielleicht nicht von der  
 Unglaublichkeit der That, nicht:  
 'Der Nachweis meiner σ. überzeugt  
 dich nicht von dem Vorhandensein  
 derselben, d. h. du glaubst vielleicht  
 nicht an meine σ.', denn bei dieser  
 Voraussetzung wäre es unlogisch,  
 den Nachweis der διαφθορά zu  
 verlangen.

1008. τῷ τρ. διεφθάρην] 'wie  
 ich trotz meiner σωφροσύνη zu  
 der That verführt werden konnte.'

1009. πότερα — ᾧ] 'Erweckte  
 die überwältigende Schönheit blinde  
 Leidenschaft oder bestimmte mich  
 gewinnsüchtige Berechnung?'

πασῶν γυναικῶν; ἢ σὸν οἰκίσειν δόμον 1010  
 ἔγκληρον εὐνήν προσλαβὼν ἐπήλιπτα;  
 μάταιος ἄρ' ἦν, οὐδαμοῦ μὲν οὖν φρενῶν.  
 [ἀλλ' ὡς] τυραννεῖν ἠδὲ τοῖσι σώφροσιν; β⁴ 1013

ἠκιστὰ γ', εἰ μὴ τὰς φρένας διέφθορε  
 θνητῶν ὅσοισιν ἀνδάνει μοναρχία.

1014

1010 f. 'Konnte ich etwa, indem  
 ich deine erbberchtigte (wie Iph.  
 T. 682) Gattin an mich nähme, mir  
 dabei die Hoffnung machen, dein  
 Haus zu bewohnen, d. h. deine  
 Herrscherstellung einzunehmen?'  
 (etwa wie eine Erbtochter, ἐπίκλη-  
 ρος, selbst ihrem rechtmässigen Ehe-  
 manne von dem nächsten Anver-  
 wandten behufs Erlangung des Ver-  
 mögens streitig gemacht werden  
 konnte). Zu σὸν οἰκ. δόμον vgl.  
 Phoen. 602. Andr. 581. Iph. A. 331.  
 Herc. f. 463. Ion 814.

1012. μάταιος ἄρ' ἦν] offen-  
 bar wegen der Widersinnigkeit, dem  
 lebenden Gatten gegenüber einen  
 Erbsanspruch auf die Verführung der  
 Gattin zu begründen. Nach 1012  
 sind wohl einige Verse ausgefallen,  
 in denen dies deutlich ausgespro-  
 chen war. Zu ἄρ' ἦν vgl. 359,  
 zu μὲν οὖν 821, zu οὐδαμοῦ φρε-  
 νῶν 462. 1248. Soph. El. 390 ποῦ  
 ποτ' εἰ φρενῶν; O. C. 310 ποῖ φρε-  
 νῶν ἔλθω;

1013—15. ἀλλ' ὡς] wie 966:  
 'Doch vielleicht wirst du sagen, der  
 Reiz der Herrschaft habe mich ver-  
 führt.' Aber dies ist kein neuer  
 Gedanke, sondern er ist schon in  
 σὸν οἰκίσειν δόμον enthalten. Sollte  
 er aber als eine Erweiterung des  
 ersten gelten, so müsste man eine  
 neue Andeutung der Beziehung er-  
 warten, in der die Erwerbung der  
 τυραννίς zur Verführung der Phä-  
 dra stände. Endlich ist der Zusatz  
 τοῖσι σώφροσιν im Munde des The-  
 seus zwecklos und unverständlich.  
 Erträglich wäre: οὐδ' αὖ τρ. ἡδ.  
 τ. σωφροσιν 'Und übrigens hat

auch die Herrschaft (abgesehen von  
 der Unmöglichkeit, sie auf dem be-  
 zeichneten Wege zu erlangen) für  
 weise Leute (wie ich bin) keinen  
 Reiz.' Die folgende Erörterung die-  
 ser Reizlosigkeit der τυραννίς er-  
 scheint überhaupt ziemlich zweck-  
 los, nachdem die Erwerbung der-  
 selben als undenkbar bezeichnet ist.  
 Besonderen Anstoss aber erregen  
 1014—15: 'O nein, die τυραννίς ist  
 für die σώφρονες nicht reizvoll,  
 ausser wenn die μοναρχία (d. h. der  
 Anblick der unbeschränkten Macht-  
 fülle) den Sterblichen, denen sie ge-  
 fällt (d. h. die unter ihr leben) den  
 Sinn bethört hat', d. h. die τυραν-  
 νίς ist für die σώφρονες nur reiz-  
 voll, wenn sie nicht mehr σώφρο-  
 νες sind. Ferner: Obwohl es nach  
 den eignen Worten des Theseus  
 suppl. 404 f. οὐ γὰρ ἄρχεται | ἐνὸς  
 πρὸς ἀνδρὸς, ἀλλ' ἐλευθέρα πόλις  
 (Athen) nicht gerade auffallend er-  
 scheinen dürfte, wenn Hippolyt  
 zwischen einer μοναρχία und der  
 τυραννίς des Theseus einen Unter-  
 schied machte (vgl. zu 817), so  
 kann er doch vernünftiger Weise  
 nicht sagen, nur in monarchischen  
 Staaten könne man lernen eine Stel-  
 lung, wie die des Theseus, reizvoll  
 zu finden, denn dann müsste sie doch  
 selbst monarchisch sein. Endlich  
 ist zu beachten, dass der Gedanke,  
 das τυραννεῖν könne nur denen  
 ἡδύ sein, ὅσοις μοναρχία ἀνδάνει,  
 ohne die angewandte künstliche  
 Erklärung des ἀνδάνει un-  
 logisch (tautologisch) ist. Die Verse  
 sind jedenfalls aus einem andern  
 Zusammenhange entlehnt.

ἔγῳ δ' ἀγῶνας μὲν κρατεῖν Ἑλληνικοῦς 1016  
 πρῶτος θέλοιμ' ἄν, ἐν πόλει δὲ δεύτερος  
 σὺν τοῖς ἀρίστοις εὐτυχεῖν αἰεὶ φίλοις.  
 πράσσειν τε γὰρ πάρεστι, κίνδυνός τ' ἀπὼν  
 κρείσσω δίδωσι τῆς τυραννίδος χάριν. 1020  
 ἐν οὐ λέλεκται τῶν ἐμῶν, τὰ δ' ἄλλ' ἔχεις. δ<sup>1</sup>  
 εἰ μὲν γὰρ ἦν μοι μάρτυς οἶός εἰμ' ἐγώ,  
 καὶ τῆσδ' ὀρώσης φέγγος ἠγωνιζόμην,  
 ἔργοις ἂν εἶδες τοὺς κακοῦς διεξιῶν.  
 νῦν δ' ὄρκιόν σοι Ζῆνα καὶ πέδον χθονός ε<sup>1</sup> 1025  
 ὄμνημι τῶν σῶν μήποθ' ἄψασθαι γάμων  
 μηδ' ἂν θελήσαι μηδ' ἂν ἔννοιαν λαβεῖν.

1016. Vgl. zu 829. Hor. od. I, 1, 3 *sunt quos curriculo pulverem Olympicum collegisse iuvat.*

1017. δεύτερος] Ebenso preist Kreon bei Sophokles O. R. 584 ff. die Stellung zur Seite des Throns, weil sie, ohne die Verantwortlichkeit des Herrschers, die Möglichkeit einer einflussreichen Thätigkeit gewähre, als die beneidenswerthe, um dem Oedipus begreiflich zu machen, wie unwahrscheinlich das ihm Schuld gegebene Streben nach der Herrschaft sei. Unter den ἀριστοί, deren stete Freundschaft das Glück vervollständigt, soll Theseus sich jedenfalls selbst gemeint fühlen.

1020. χάριν] 'Annehmlichkeit.'

1021. τῶν ἐμῶν] 'von dem, was ich zu meiner Vertheidigung vorzubringen habe.' Phoen. 953 τὰ μὲν παρ' ἡμῶν πάντ' ἔχεις. Zu ἔχεις vgl. 1436. — Letzter Theil der Rede: 'In Ermangelung von Zeugen (auf die sich auch Theseus zuletzt berufen hatte 972), leistet Hippolyt einen Reinigungseid, deutet den wahren Sachverhalt an und bekräftigt noch einmal seine σωφροσύνη.

1022. οἶός εἰμ' ἐγώ] wohl nicht: 'um mir zu bezeugen, wie ich bin', denn dies wäre ein nichtsagender Zusatz, sondern: 'von gleich-

chem Biedersinn wie ich', mit Bezug auf den Chor, dessen eidlches Versprechen zu schweigen (713) Hippolyt ja nicht kennt, und auf die (im Hintergrund stehende?) Amme, die unedel genug ist, ihr Entlastungszeugniss aus Furcht zu unterlassen, während der gewissenhafte Hippolyt sich durch seinen Schwur verpflichtet fühlt, es nicht in Anspruch zu nehmen.

1024. ἔργοις] mit τοὺς κακοῦς zu verbinden: 'die in Werken d. h. wirklich Schlechten' (Phädra und Amme), während Hippolyt nur λόγῳ κακός d. h. als schlecht verleumdet ist. — διεξιῶν] 'bei genauer Prüfung.' Alc. 15 πάντας δ' ἐλέγξας καὶ διεξιθῶν φίλους. Tro. 1166.

1025. πέδον χθονός] Med. 746 ὄμνη πέδον γῆς. Zu 601.

1026. γάμων] = λέκτρων, wie 14. Vgl. 652. 885. 944.

1027. μηδ' ἂν θελήσαι] direct: οὐκ ἂν ἠθέλησαι oder noch limitierter: οὐκ ἂν ἐθέλησαι. Die Gewissenhaftigkeit des Hippolyt scheut sich zu beschwören, dass selbst sein Wollen und Denken sich nie mit der That befasst habe, da die Anträge der Amme in ihm doch wenigstens die Vorstellung der Möglichkeit geweckt haben. Darum beschränkt er den zweiten Theil seiner

ἢ τὰρ' ὀλοίμην ἀκλεῖς ἀνώνημος, ε<sup>2</sup> 1028  
 καὶ μήτε πόντος μήτε γῆ δέξαιτό μου 1030  
 σάρκας θανόντος, εἰ κακός πέφυκ' ἀνήρ.  
 εἰ δ' ἦδε δειμαίνουσ' ἀπώλεσεν βίον δ<sup>2</sup>  
 οὐκ οἶδ'. ἐμοὶ γὰρ οὐ θέμις πέρα λέγειν.  
 ἔσωφρόνησε δ' οὐκ ἔχουσα σωφρονεῖν,  
 ἡμεῖς δ' ἔχοντες οὐ καλῶς ἐχρώμεθα. 1035

ἄπολις ἄκοικος, φρυγὰς ἀλγαιῶν χθόνα, 1029

Betheuerung durch ἄν, aber in einer zweideutigen Weise, so dass Theseus verstehen kann: 'Ich würde wohl auch niemals daran gedacht haben, wenn Phädra länger gelebt hätte', oder: 'wenn du es nicht ausgesprochen hättest', während er selbst denkt: 'wenn mir der Gedanke nicht durch die Frauen nahe gebracht wäre.'

1028. ἢ τὰρ'] im Wunsch nur noch Heracl. 651.

1029. Der Vers ist nach 1048 gebildet, aber fehlerhaft, denn das handschriftliche χθόνα lässt sich gar nicht construieren, aber auch φρυγὰς χθονός, wie man geändert hat, ist aus den Tragikern nicht nachweisbar. Die genaue Wiederholung der Worte des Hippolyt durch Theseus (1048) könnte als eine Bitterkeit gelten, die ungenaue, resp. stilistisch verbesserte müsste komisch wirken. Eingeschoben wurde der Vers jedenfalls, als 1046 ὅσπερ u. s. w. noch hinter 1048 ἀλλ' ἐκ πατροφίας u. s. w. stand und zwar, weil man für die in 1046 ausgesprochene Zurückdeutung die bezüglichen Worte des Hippolyt vermisste. Theseus aber bezieht sich auf die Worte ὀλοίμην ἀκλεῖς ἀνώνημος, die er im Zorneseifer freier deutet, sowie er 971 gegen Worte des Hippolyt polemisiert, die dieser gar nicht gesprochen hat.

1030. μήτε πόντος μήτε γῆ δ.] Von der ganzen Welt, resp. von den Elementen, in welche der

menschliche Körper sich auflöst (Hom. H, 99 ἀλλ' ἡμεῖς μὲν πάντες ἔσθωρ καὶ γαῖα γένοισθε), will Hippolyt als unrein ausgestossen sein. Vgl. die Strafe der parricidae Cic. pro Rosc. § 71 *Insui voluerunt (maiores) in culleum vivos atque ita in flumen deici.* — *Nonne videntur hunc hominem ex rerum natura sustulisse et eripuisse, cui repente caelum, solem, aquam terramque ademerint?* Ovid. met. VIII, 97 *Di te submoveant, o nostri infamia saeculi, | orbe suo, tellusque tibi pontusque negentur.* Aehnlich Or. 1086.

1033. ἐμοὶ] Die nachdrückliche Stellung deutet an, dass andere (Amme, Chor) wohl weitere Aufklärung geben könnten, wenn sie nur wollten.

1034. ἔσωφρόνησε κ.τ.λ.] 'Sie gab sich (durch ihren Selbstmord) den Schein der Tugendhaftigkeit, spielte die Tugendhafte, während sie tugendhaft zu sein nicht verstand, ich aber, der es verstand, machte einen übeln d. h. unglücklichen Gebrauch von meiner Tugendhaftigkeit, (indem ich durch meine Herzensunschuld mich verleiten liess, arglos einen Schwur zu thun, der mich nun hindert, die volle Wahrheit zu sagen). — Hippolyt hält seine Anspielungen mit Rücksicht auf seinen Eid dunkel genug, doch mag er immerhin hoffen, den Theseus dadurch zu weiterem Nachfragen anzuregen, freilich umsonst,

- XO. ἀρκοῦσαν εἶπας αἰτίας ἀποστροφὴν  
ὄρκους παρασχών, πίστιν οὐ σμικρὰν, θεῶν.
- ΘΗ. ἄρ' οὐκ ἐπιβδὸς καὶ γόης πέφνη' ὄδε,  
ὄς τὴν ἐμὴν πέποιθεν εὐοργησία  
ψυχὴν κρατήσειν τὸν τεκόντ' ἀτιμάσας; 1040
- ΙΠ. καὶ σοῦ γε κάρτα ταῦτα θανμάζω, πάτερ·  
εἰ γὰρ σὺ μὲν παῖς ἦσθ', ἐγὼ δὲ σὸς πατήρ,  
ἔκτεινά τοι σ' ἂν κοῦ φυγαῖς ἐζημιούν,  
εἴπερ γυναικὸς ἠξίου σ' ἐμῆς θιγεῖν.
- ΘΗ. ὡς ἄξιον τόδ' εἶπας· οὐχ οὕτω θανεῖ, 1045  
ταχύς γὰρ Αἰδῆς ῥᾶστος ἀνδρὶ δυσσεβεῖ· 1047  
ἀλλ' ἐκ πατρῴας φυγὰς ἀλητεύων χθονός, 1048  
ὥσπερ σὺ σαυτῷ τόνδε προύθηκας νόμον. 1046
- ξένην ἐπ' αἶαν λυπρὸν ἀντλήσεις βίον· 1049  
μισθὸς γὰρ οὕτως ἐστὶν ἀνδρὶ δυσσεβεῖ.

denn die Voreingenommenheit des-  
selben ist zu gross.

1037. πίστιν] activisch: 'Ue-  
berzeugungsmittel, Bürgschaft.' Vgl.  
1055. 1321.

1038. ἐπ. κ. γόης] wie Bacch.  
234.

1039. εὐοργησία] προόρητι  
Schol. Εὐόρητος· ὁ τῆ δργῆ εὐ  
χρώμενος Hesych. Bacch. 641 πρὸς  
σοφοῦ γὰρ ἀνδρὸς ἀσκεῖν σώφρον'  
εὐοργησίαν. Je grösser die Er-  
regung des Theseus ist, desto mehr  
empört ihn natürlich die gelassene  
Ruhe des Hippolyt.

1040. κρατήσειν] 'bezwingen,  
d. h. bethören.

1041. ταῦτα] 'dein Verhalten.'

1043. φυγαῖς] Plural wie 1177.  
Or. 515. Bacch. 1350 u. ὄ. — Man  
beachte den Unterschied der Tem-  
pora.

1044. εἴπερ — ἠξίου] 'wenn  
ich der Meinung wäre, d. h. für  
erwiesen hielt.' Durch die in den  
Worten enthaltene Aufforderung, ihn  
lieber rasch niederzustossen, wenn  
er ihn für schuldig halte, will Hip-

polyt die Sache auf die Spitze trei-  
ben und dadurch gerade den The-  
seus zur Besinnung bringen. Die-  
selbe Absicht 1087.

1045. ἄξιον] 'angemessen deiner  
Klugheit' oder (ironisch): 'deiner  
That', an ἠξίου anknüpfend. Also:  
'Wie klug du sprichst!' oder: 'Das  
wäre ja eine recht passende Strafe!'  
Zu εἶπας vgl. 278. 921. — οὕτω]  
'so leicht.' Vgl. 41 οὕτω τόνδ'  
ἔρωτα δεῖ πεσεῖν.

1047. δυσσεβεῖ] 'für einen vom  
Bewusstsein seiner Frevel gepeinig-  
ten Mann.'

1046. ὄσπερ — νόμον] nämlich,  
nach des Theseus Deutung, in den  
Worten ὀλοίμην ἀκλεῖς ἀνώνημος  
1028. Dass Theseus, indem er die  
seiner Meinung nach härteste Strafe  
über Hippolyt verhängt, nur einem  
früher geäusserten Wunsche dessel-  
ben nachkommen zu wollen erklärt,  
ist eine besondere Bitterkeit. Ueber  
die Umstellung der Verse s. d. krit.  
Anh.

1049—50. Der erste Vers ist von  
Bergk gestrichen als eine unpas-

- ΙΠ. οἴμοι, τί δράσεις; οὐδὲ μνηστὴν χρόνον 1051  
δέξει καθ' ἡμῶν, ἀλλὰ μ' ἐξελεῖς χθονός;
- ΘΗ. πέραν γε Πόντου καὶ τόπων Ἀτλαντικῶν,  
εἰ πως δυναίμην, ὡς σὸν ἐχθαίρω κάρα.
- ΙΠ. οὐδ' ὄρκον οὐδὲ πίστιν οὐδὲ μάντεων 1055  
φήμας ἐλέγξας ἀκριτον ἐμβαλεῖς με γῆς;
- ΘΗ. ἦ δέλτος ἦδε κλῆρον οὐ δεδεγμένη  
κατηγορεῖ σου πιστά· τοὺς δ' ὑπὲρ κάρα  
φροῦτωντας ὄρνεις πόλλ' ἐγὼ χαίρειν λέγω.
- ΙΠ. ὦ θεοί, τί δῆτα τοῦμόν οὐ λῦω στόμα, 1060  
ὅστις γ' ὑφ' ὑμῶν, οὗς σέβω, διόλλυμαι;

sende Wiederholung von 898, zu-  
geschrieben vielleicht von einem  
Leser, der θανεῖ nicht für die ge-  
eignete Ergänzung zu 1048 hielt.  
Und allerdings würde, da die φυγή  
nicht gerade die Ursache des Todes  
zu sein braucht, der von Weil em-  
pfohlene allgemeinere Ausdruck:  
οὐχ οὕτω δ' ὄλει angemessener er-  
scheinen; auch würde sich dies noch  
genauer an das ὀλοίμην in 1028  
anschliessen. V. 1050 ist von Nauck  
getilgt als eine ungeschickte Varia-  
tion von 1047. Wenigstens müsste  
er etwa so lauten: μισθὸς πρόπει  
γὰρ οὕτως ἂ. ὄ. (Hartung). Nach  
dem Scholiasten fehlte der Vers in  
manchen Hdshr.

1052. καθ' ἡμῶν] entweder:  
'zu meinen Gunsten', wie Demosth.  
6, 9 ὁ καὶ μέγιστόν ἐστι καθ' ὑμῶν  
ἐγκώμιον, oder weder im feindlichen  
noch im freundlichen Sinne, bloss die  
Richtung, Beziehung ausdrückend.

1053. S. zu 3. — Zu γέ vgl. 94.

1054. ὄς] = οὕτως γὰρ, wie  
1413. Alc. 1050. Iph. T. 1180. Herc.  
f. 146. Or. 130. — κάρα] S. zu  
661.

1055. πίστιν] hier wohl: 'die  
Glaubwürdigkeit des vor dem Eid  
geführten Wahrscheinlichkeitsbe-  
weises.' Zu 1037.

1056. ἐλέγξας] 'als Beweismit-  
tel würdigend, resp. (φήμας) auf-

suchend.' Zu 1322.

1057. κλῆρον οὐ δεδεγμένη]  
'Der Brief enthält (hat aufgenom-  
men, scriptum habet) keinen (zwei-  
deutigen, unzuverlässigen) Seher-  
spruch.' Phoen. 838 f. sagt Tiresias  
κλήρους τέ μοι φύλασσε παρθένω  
χερὶ, | ὄς ἐλαβον οἰωνίσματα' ὄρ-  
νήτων μαθῶν. Dort bezeichnet  
κλήρος das mit Zeichen beschrie-  
bene Täfelchen (οἱ γὰρ οἰωνοσκό-  
ποι ἐν δέλτοις ἐσημειοῦντο τὰς  
πήσεις Schol.), hier die Zeichen  
selbst.

1058. πιστά] Accus. des In-  
halts, = κατηγορίας πιστάς.

1059. πόλλ' ἐγὼ χαίρειν  
λέγω] S. zu 113. El. 400 μαντι-  
κὴν χαίρειν ἐῶ. Die Misachtung,  
welche Theseus gegen die Mantik  
äussert, entspricht der religiösen  
Ansicht des Dichters (und der weit-  
verbreiteten Stimmung seiner Zeit).  
Vgl. Iph. A. 956 ff. frg. 793. 963.  
Hel. 744—60 (747 f. εἴηθες δέ τοι |  
τὸ καὶ δοκεῖν ὄρνιθας ὠφέλειν βρο-  
τούς).

1060. δῆτα] = tandem 'eigent-  
lich', wie 806. 1066, neben οὐ =  
profecto 324. 334. 1062. 1398. 1449.

1061. ὅστις] auch in causaler  
Bedeutung oft = ὄς (zu 943), nam-  
entlich in Verbindung mit γέ  
(quippe qui). Alc. 241. 659. Andr.  
592.

- οὐ δῆτα· πάντως οὐ πίθοιμ' ἂν οὓς με δεῖ,  
μάτην δ' ἂν ὄρκους συγγέαιμ' οὓς ὤμοσα.
- ΘΗ. οἴμοι, τὸ σεμνὸν ὡς μ' ἀποκτείνει τὸ σόν. <sup>a1</sup>  
οὐκ εἶ πατρώας ἐκτός ὡς τάχιστα γῆς; 1065
- ΙΠ. ποῖ δῆθ' ὁ τλήμων τρέφομαι; τίνας ξένων  
δόμους ἔσειμι τῆδ' ἐπ' αἰτία φρυγῶν;
- ΘΗ. ὅστις γυναικῶν λυμεῶνας ἦδεται  
ξένους κομίζων καὶ συνοικίους καλῶν.
- ΙΠ. αἰαῖ· πρὸς ἧπαρ δακρύων τ' ἔγγυς τόδε, 1070  
εἰ δὴ κακός γε φαίνομαι δοκῶ τέ σοι.
- ΘΗ. τότε στενάξειν καὶ προγιγνώσκειν σ' ἔχρηγν,  
ὄτ' εἰς πατρώαν ἄλοχον ὑβρίζειν ἔτλης.
- ΙΠ. ᾧ δάματ', εἶθε φθέγμα γηρύσαισθέ μοι  
καὶ μαρτυρήσαιτ' εἰ κακὸς πέφυκ' ἀνῆρ. 1075
- ΘΗ. εἰς τοὺς ἀφώνους μάρτυρας φεύγεις σοφῶς·  
τὸ δ' ἔργον οὐ λέγον σε μνηύει κακόν.
- ΙΠ. φεῦ·  
εἶθ' ἦν ἐμαντὸν προσβλέπειν ἐναντίον <sup>a2</sup>

1062. Diese Berufung auf die Nutzlosigkeit des Eidbruchs passt wenig zu dem sonst so ideal gehaltenen Charakterbilde des Hippolyt. Vgl. zu 403. Wenigstens sollte diese Erwägung deutlicher als eine nur accessorische, untergeordnete gekennzeichnet sein. Vielleicht ist πάντως δ' οὐ zu schreiben, welches auch Iph. A. 1002. El. 227 'und überdies durchaus' zu bedeuten scheint.

1064. τὸ σεμνόν] 'das scheinheilige Wesen.' Vgl. 93. 957.

1069. συνοικίους καλῶν] 'wer Lust hat, Frauenverführer als Mithüter des Hauses zu berufen', damit sie, etwa in der Abwesenheit des Hausherrn, mit dessen Hausfrau (zu 787) zusammen das Haus hüten.

1070. πρὸς ἧπαρ] Soph. Ai. 938 χωρεῖ πρὸς ἧπαρ, οἶδα, γενναία δὴ. Einige vermuthen, dass dieses oder ein ähnliches Verbum auch hier den Vers begonnen und

αἰαῖ ausserhalb des Verses gestanden habe. Die Leber wird oft als Sitz des Lebens (παίειν πρὸς ἧπαρ Or. 1063. frg. 969) oder der Empfindungen bezeichnet; suppl. 599 ὡς μοι ὕφ' ἧπατι δέιμα χλοερὸν ταραύσσει. Rhes. 425 λύπη πρὸς ἧπαρ δυσφορῶν ἐτειρόμην.

1071. κακός γε φαίνομαι] 'wenn ich nun vor aller Welt als ausgemachter (γέ) Bösewicht erscheine und auch in deiner Meinung gelte.'

1077. ἔργον] 'dein Werk da', soviel wie νεκρός 972, denn der Selbstmord der Phädra ist, nach des Theseus Meinung, des Hippolytus Werk, da er sie dazu getrieben hat. — κακόν] sc. ὄντα.

1078 f. 'Könnte ich doch mir selber gegenüberreten, um in Thränen auszuberechnen über den Anblick meines Leids, d. h. stände ich an deiner Stelle, Vater, ich könnte nicht so hartherzig bleiben; mein eigner

- στάνθ', ὡς ἐδάκρυσ' οἷα πάσχομεν κακά.
- ΘΗ. πολλῶ γε μᾶλλον σαντὸν ἤσκησας σέβειν 1080  
ἢ τοὺς τεκόντας ὅσια δρᾶν δίκαιος ὢν.
- ΙΠ. ᾧ δυστάλαινα μῆτερ, ᾧ πικραὶ γοναί·  
μηδεὶς ποτ' εἶη τῶν ἐμῶν φίλων νόθος.
- ΘΗ. οὐχ ἔλξετ' αὐτόν, δμῶες; οὐκ ἀκούετε  
πάλαι ξενούσθαι τόνδε προυννέποντά με; 1085
- ΙΠ. κλαίων τις αὐτῶν ἄρ' ἐμοῦ γε θίξεται·  
σὺ δ' αὐτός, εἰ σοι θυμός, ἐξώθει χθονός.
- ΘΗ. δράσω τάδ', εἰ μὴ τοῖς ἐμοῖς πείσει λόγους·  
οὐ γάρ τις οἶκτος σῆς μ' ὑπέρχεται φρυγῆς.
- ΙΠ. ἄραρεν, ὡς ἔοικεν· ᾧ τάλας ἐγώ· 1090  
ὡς οἶδα μὲν ταῦτ', οἶδα δ' οὐχ ὅπως φράσω.  
ᾧ φιλόττη μοι δαιμόνων Αἰητοῦς κόρη, β  
σύνθακε, συγγύναγε, φευξόμεσθα δὴ  
κλεινὰς Ἀθήνας. ἀλλὰ χαίρειτ', ᾧ πόλις

Anblick würde mich zu Thränen rühren' (ἐδάκρυσσα ἂν, εἰ προσέβλεπον). Zu ὡς ἐδάκρυσσα vgl. 647. 930. Οἷα πάσχομεν = ὅτι τοῖα π., vgl. zu 1054. Ion 799. Zum ganzen Gedanken vgl. Hec. 807 οἰκτεῖρον ἡμᾶς, ὡς γραφεύς τ' ἀποσταθεῖς | ἰδοῦ με κἀνάφρησον οἷ' ἔχω κακά. Dass Thränen zu vergiessen den Alten nicht für unmännlich galt, bezeugt Eur. Hel. 950 f. Lessing Laoc. I.

1080. ἡσκησας] absolut: 'Du hast es geübt, d. h. du bist gewöhnt' σαντὸν σέβειν, wie frg. 1052 τὸν σὸν δὲ παῖδα σωφρονούντ' ἐπίσταμαι | — εὐσεβεῖν τ' ἡσκηκότα. Theseus sieht in dem geäußerten Wunsche nur die Neigung zu selbstgefälliger Liebäugeln mit der eigenen, werthen Persönlichkeit. Zu dem beständigen γέ 'ja freilich' vgl. 94.

1081. δίκαιος ὢν] = δίκαιος εἶναι (nicht bloss φαίνεσθαι) καὶ ὅσια δρᾶν (ὡςπερ προσήκει δικάω ὄντι). Andere: 'wozu du doch verpflichtet bist.' Schol.: δ. ὢν, ὡς σὺ λέγεις.

1082. Die Anrufung der Mutter soll das Gemüth des Vaters weich

stimmen und die Andeutung, dass er die harte Behandlung der νοθεία zu verdanken glaube, sein Mitleid und Gerechtigkeitsgefühl wecken.

1085. Verb. πάλαι προυννέποντά με (zu 685) τόνδε ξενούσθαι d. i. ξένον ποιῆσθαι, ξένην ἐπ' αἰαν ἐξωθεῖσθαι.

1086. κλαίων — θίξεται] statt κλαύσεται θιγῶν. Andr. 758 κλαίων ἄρα ψάσει. Heracl. 270 κλαίων ἄρ' ἄψει τῶνδε. suppl. 458. Ueber die Absicht der folgenden Aufforderung vgl. zu 1044.

1090. ἄραρεν] wie Andr. 255. Med. 322. Or. 1330. Παγίως δέδοκται Hesych.

1091. ὡς] begündet den vorausgehenden Ausruf des Bedauerns; vgl. zu 504. — ταῦτ'] ebenso allgemein wie 1041, hier: 'den Zusammenhang dieser ganzen Geschichte'. — ὅπως φράσω] ohne Verletzung des Eides.

1092—93 spricht er natürlich zur Statue der Artemis gewandt.

1094. κλεινὰς Ἀθήνας] wie 423. 760. 1459. Heracl. 38. Ion 30. 262.

καὶ γὰρ Ἐρεχθέως· ὦ πέδον Τροϊζήνιον, 1095  
ὡς ἐγκαθηβᾶν πόλλ' ἔχεις εὐδαίμονα,  
χαῖρ'· ὕστατον γὰρ σ' εἰσορῶν προσφθέγγομαι.  
ἔτ' ὦ νέοι μοι τῆσδε γῆς ὀμήλικες,  
προσείπαθ' ἡμᾶς καὶ προπέμψατε χθονός·  
ὡς οὐποτ' ἄλλον ἄνδρα σωφρονέστερον 1100  
ὄψεσθε, κεί μὴ ταῦτ' ἐμῶ δοκεῖ πατρί.

## ΣΤΑΣΙΜΟΝ Γ.

ΧΟ. ἦ μέγα μοι τὰ θεῶν μελεδήμαθ', ὅταν φρένας  
ἔλθῃ, στρ. α

590. 1038. Tro. 208. frg. 225. 'Wo immer der Dichter seine Vaterstadt erwähnt, schmückt er sie mit einem ehrenden Beiwort'. Schenkl. So *εὐδαίμων* El. 1289. Iph. T. 1088. *ἄλβιος* Alc. 452. *λυπαρός* Alc. 452. Tro. 803. Iph. T. 1130. *ζάθεος* Ion 184. Tro. 219. *θεόδητος* Hipp. 974. Iph. T. 1449. *καλλίγορος* Heracl. 359. Besonders beredtes Lob Med. 824 ff. frg. 362. — *Ἀττικὴν φησι φεύγειν*, ὅτι ἐπὶ μίαν βασιλείαν ἦσαν Ἀττικὴ τε καὶ Τροϊζήν Schol. Zu 1153.

1096. *εὐδαίμονα*] τόπος εἰς τὸ ἦβαν ἐπιτηδείους, ὅθεν καὶ ἡβητήρια τὰ γυμνάσια Schol. Vgl. zu 228 ff. 1126 ff.

1099. *προσείπαθ'*] wie Med. 1069. Alc. 195. 610 vom Abschiedsgruss. — *χθονός*] S. zu 577.

1100. *ὡς*] begründet den Anspruch auf die erbetene Theilnahme; vgl. zu 504. Mit der Behauptung der *σωφροσύνη* begann und beschloss er auch seine Vertheidigung 994 f. 1034 f. Hippolyt mit Genossen geht durch den linken, nach der Fremde führenden Zugang ab. Theseus mit Gefolge in den Palast (vgl. 1156), dessen Thüren sich schliessen, sodass also auch der Anblick der Leiche dem Publikum entzogen wird.

1101 ff. Ueber den Gedankengang

des ganzen Chorlieds s. die Einl. Der Zweifel an einer göttlichen Vorsehung und sittlichen Weltordnung wird öfter mit der in den menschlichen Schicksalen bemerkbaren Unbeständigkeit und Ungerechtigkeit begründet, so Hec. 488 ff. frg. 829, ja in frg. 288 veranlasst diese Beobachtung sogar zu entschiedener Gottesleugnung: *φησὶν τις εἶναι δῆτ' ἐν οὐρανῷ θεούς; | οὐκ εἰσὶν, οὐκ εἰσ'*, εἴ τις ἀνθρώπων θέλει | μὴ τῷ παλαιῷ μῶρος ὦν χρῆσθαι λόγῳ. An manchen anderen Stellen dagegen wird die Ueberzeugung von einer gerechten, wenn auch spät eintretenden Vergeltung ausgesprochen, so Tro. 887 f. frg. 224. 257. 559. 609. 832. In diesen sich widersprechenden Aeusserungen spiegelt sich jedenfalls des Dichters eigene religiöse Stimmung wieder. Ja in dem vorliegenden Chorgesang glaubt der Schol. die Masculinform (*κεύθων* 1105, *λεύσων* 1106. 1120), die (bis auf Hel. 1630) von Frauen sonst nur im Plural angewandt wird (zu 349), damit entschuldigen zu dürfen, dass der Dichter wohl an sich selbst gedacht habe. Falls dies richtig ist, so hat derselbe durch den Wechsel des Genus in 1111 u. 1117 (*εὐξαμένην*, *μεταβαλλομένην*) auch wohl

λύπας παραιρεῖ·  
ξύνεσιν δέ τιν' ἐλπίδι κεύθων 1105  
λείπομαι ἐν τε τύχαις θνατῶν καὶ ἐν ἔργουσι  
λεύσων·

ἄλλα γὰρ ἄλλοθεν ἀμείβεται,  
μετὰ δ' ἴσταται ἀνδράσιν αἰῶν 1110  
πολυπλάνητος αἰεὶ.  
εἴθε μοι εὐξαμένην θεόθεν τάδε μοῖρα παρά-  
σχοι, ἀντιστρ. α

τύχαν μετ' ὄλβου  
καὶ ἀκήρατον ἄλγεσι θυμόν·

andenten wollen, dass die Gedanken der Antistrophe nicht aus seinem Herzen kommen. Doch vielleicht erklärt sich der Geschlechtswechsel vielmehr so, dass die Strophen vom Gesamtchor vorgetragen wurden (hinter dem Chorbegriff tritt der Geschlechtsbegriff zurück), die Antistrophe dagegen von einzelnen Chöreutinnen.

1102. *θεῶν μελεδήμαθ'*] 'Gedanken an die Götter' (*ὅταν θεοὺς λογιώμαι* Schol.) oder 'Fürsorge der Götter' (*προνοήματα* Schol.) — *μέγα* — *λύπας παραιρεῖ*] Die Einen nehmen *λύπας* als Genet., abhängig von *παραιρεῖν*: 'von der Sorge wegnehmen, sie mindern', wie Heracl. 908 *φρονήματος παραιρῶν*, oder von *μέγα* = *μέγα μέρος*, die Andern als Accus., wie Hec. 591 *τὸ λίαν παρεῖλες*, und *μέγα* = *μεγάλως*, μάλα.

1105. *ξύνεσιν* — *κεύθων*] 'indem ich eine vernünftige Weltordnung, eine göttliche Vorsehung annehmen zu dürfen hoffe.' Vgl. frg. 257 *τὰ τῶν θεῶν ξυνετὰ*, 'das vernünftige Walten der Götter'. Aristoph. lässt den Eur. ran. 893 zur *ξύνεσις* beten. (Andere: 'indem ich ein Verständniss von dem göttlichen Walten zu haben hoffe'.)

1106. *λείπομαι*] *ἀπολείπομαι* τῆς ἐλπίδος Schol., 'ich sehe mich

im Stich gelassen von meiner Hoffnung, getäuscht in m. H.' — *ἐν τε* — *ἔργουσι* mit *λείπομαι* zu verbinden. Durch die Präposition *ἐν* wird in sinnlich anschaulicher Weise bezeichnet, dass in dem Widerspruch zwischen den Thaten und Schicksalen der Menschen der Umstand liegt, durch den die Hoffnung erschüttert wird. — *λεύσων*] absolut: 'umherschauend', Gegensatz zu *ἐλπίδι κεύθων*.

1108. *ἄλλα* — *ἀμείβεται*] πολλὴ μεταβολὴ τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων Schol., während man bei einem gerechten Weltregiment erwarten sollte, dass es dem Guten immer gut und dem Schlechten immer schlecht gehe.

1111. Seltsam, dass der Chor, nachdem er soeben seinen Zweifel an einer göttlichen Vorsehung ausgesprochen, doch die Erfüllung seiner Wünsche von der Gottheit (*θεόθεν*) erwartet. Die Substituierung der *μοῖρα* scheint diesen Widerspruch etwas verdecken zu sollen.

1112. *τύχαν* — *θυμόν*] 'bei äusserer behaglicher Lebenslage (*ἄλβος*, Med. 599) ein von Noth (d. h. wohl besonders geistiger, wie die Seelenkämpfe der Phädra gewesen sind) unberührtes Gemüth, also: eine ungetrübte Heiterkeit, einen nie gestörten Seelenfrieden.'

δόξα δὲ μήτ' ἀτρεικῆς μήτ' αὖ παράσημος ἐνεῖη· 1115  
 ῥάδια δ' ἦθεα τὸν αὔριον  
 μεταβαλλομένα χρόνον αἰεὶ  
 βίον συνεντυχοίην.

οὐκέτι γὰρ καθαρὰν φρέν' ἔχω τὰ παρ' ἐλπίδα  
 λεύσων, σιρ. β 1120

ἐπεὶ τὸν Ἑλλανίας  
 φανερώτατον ἀστέρα γαίας  
 εἶδομεν εἶδομεν ἐκ πατρὸς ὀργᾶς  
 ἄλλαν ἐπ' αἴαν ἰέμενον. 1125  
 ὦ ψάμαθοι πολιήτιδος ἀκτᾶς  
 δορυμὸς τ' ὄρειος, ὄθι κυνῶν

1115. δόξα — ἐνεῖη] 'Es möge mir innewohnen weder eine vollkommen ideale noch auch eine werthlose d. h. niedrige, unedle Denkweise' (παράσημος: ἀπὸ μεταφορᾶς τῶν κισθῶν [unechten] νομισμάτων Schol., also: 'falsch geprägt'. Vielleicht bezieht sich demnach auch ἀτρεικῆς, dessen Etymologie zweifelhaft ist [= ἀτρεπῆς, 'unverdrehet'] auf das Münzwesen). Der Chor denkt dabei offenbar an die herbe Tugendstrenge des Hippolyt, die ihm Verderben bringt, und billigt also schliesslich die Lebensweisheit der Amme 261 ff. βίον δ' ἀτρεικῆς ἐπιτηδεύσεις | φασὶ σφάλλειν πλέον ἢ τέρευν.

1116. ῥάδια δ' ἦθεα] Object zu μεταβαλλομένα. Das Wesen des Menschen ist (oder, wenn man ῥάδια proleptisch nimmt: wird) leicht und gefällig, wenn er es mit der Zeit (von heute auf morgen, κατὰ τὸν αὔριον χρόνον) umgestaltet, d. h. wenn er sich in die Verhältnisse und Meinungen der Leute schickt. Damit ist nicht gerade wetterwendische Veränderlichkeit gemeint, sondern nur der Gegensatz zu der spröden, das Urtheil der Andern selbstgefällig misachtenden Vornehmheit, der ἀπροσῆγορος σεμνότης, welche schon der alte Diener 91—96 vor-

sichtig als den Fehler des Hippolyt angedeutet hat.

1118. βίον συνεντυχοίην] καλῶς ἢ σὺν ἔγκειται πρόθεσις, δηλοῦσα ὡς οὐκ ἄκραν εὔχεται εὐδαιμονίαν οὐδὲ πλεονεκτεῖν τῶν ἄλλων, ἀλλὰ σὺν ἄλλοις ἐπιπραγεῖν κατὰ τὸν βίον Schol.

1120. καθαρὰν] 'ungetrübt d. h. fromm, gottvertrauend.' Ἐκπίπτω τοῦ ἀνάγειν εἰς θεοὺς πρόνοιαν τῶν ἀνθρωπίνων πραγμάτων Schol.

1124. εἶδομεν εἶδομεν] Vgl. 580. 587. 830. 848. [877. 879]. 1371. 1374. Die oft recht zwecklose Wiederholung der Worte wird in den späteren Stücken des Euripides zur Manier. — Plur. nach Sing. wie 805.

1126. ψάμαθοι] S. zu 228. — πολιήτιδος ἀκτᾶς] 'der städtischen' d. h. der Ostküste, denn dort lag der Hafen (Πάγων Herod. VIII, 42) mit dem Städtchen Kelenderis, von welchem noch heute dürftige Ruinen vorhanden sind. Diese Hafenküste mochte auch deshalb Stadtküste genannt werden, weil sie mit der Oberstadt Trözen natürlich in lebhaftem Verkehr stand, während das gegen Epidaurus weitgeöffnete Meer hafelos ist und für die Stadt keine Bedeutung hatte. Curtius Pelop. II, 443 f.

1127. δορυμὸς τ' ὄρειος] In

ὠκυπόδιον μέτα Θῆρας ἐναιρεν  
 Δίκτυναν ἀμφὶ σεμνάν. 1130

οὐκέτι συζυγίαν πάλων Ἐνετᾶν ἐπιβάσει ἀντιστρ. β  
 τὸν ἀμφὶ Λίμνας τρόχον  
 κατέχων ποδὶ γυμνάδος Ἰππου.  
 μοῦσα δ' αὔπνος ὑπ' ἀντυγι χορδᾶν 1135

λήξει πατρῶον ἀνὰ δόμον·  
 ἀστέφανοι δὲ κόρας ἀνάπανλαι  
 Λατοῦς βαθεῖαν ἀνὰ χλόαν·  
 νυμφιδία δ' ἀπόλωλε φρυγᾶ σᾶ 1140  
 λέκτρων ἀμιλλα κούραις.

südöstl. Richtung von der sandigen Flachküste (ψάμαθοι), die ihrerseits wieder sich südöstl. von der Hafenschicht erstreckt, erheben sich, der Südspitze von Kalaria gerade gegenüber, Höhen; dort war die Küste nach Plinius einst mit Eichenwäldern bekränzt. Curtius a. a. O. 445. Die nächsten Worte ὄθι u. s. w. beziehen sich natürlich bloss auf den δορυμὸς ὄρειος (vgl. 215 ff.), während die Erwähnung der ψάμαθοι erst durch 1131 ff. ihre Bedeutung erhält.

1130. Δίκτυναν] S. zu 146.

1131. συζυγίαν] 'Zweigespann', für: 'den mit zwei Rossen bespannten Wagen.' Vgl. zu 1356. — π. Ἐνετᾶν] S. zu 231.

1132. ἀμφὶ Λίμνας] S. zu 228. Ἀμφὶ c. Gen. auf die Frage 'wo?' nur hier bei den Tragikern (wenn man nicht etwa eine Nebenform Λίμναι annehmen will). Ebenso steht ἀμφὶ in der Bedeutung: 'aus der Umgebung heraus' nur Or. 1457. — τρόχον] 'Rennbahn', nur hier bei den Tragikern, denn Med. 46. frg. 106 bedeutet τρόχοι 'Laufübungen'.

1135. μοῦσα] Der musischen Übungen des Hippolyt ist bisher noch nicht gedacht worden, doch waren sie unzertrennlich von den gymnastischen bei feingebildeten Athenern aus des Dichters Zeit, als deren Ideal-

typus doch Hippolyt erscheint. — αὔπνος ὑπ' ἀντυγι χορδᾶν] 'die (sonst) nie schlummerte unter der Saitensteg.' Unter ἀντυξ (sehr selten, sonst ζυγόν) darf man sich nicht etwa eine an der oberen Kante gekrümmte Unterstützung denken, wie bei unsern Streichinstrumenten, welche die Saiten in eine verschiedene Höhenlage bringt und den Gebrauch des Bogens ermöglicht, denn Streichinstrumente kannte das Alterthum nicht; die Saiten liefen, wie bei unsrer Gitarre, in gleicher Höhe horizontal über den Schallkasten u. wurden entweder mit den Fingern oder mit einem Elfenbeinstäbchen (πλήκτρον) geschlagen. Die oberen Enden der Saiten aber liefen zwischen zwei freistehenden, über den Schallkasten hinausragenden Armen (πήγεις) und waren durch Wirbel (κόλλοι) an dem diese Arme verbindenden Queerholz (ζυγόν, ἀντυξ) befestigt, während die unteren Enden natürlich auf dem Schallkasten festsaßen. Guhl u. Koner I, 219.

1138. ἀστέφανοι] Sonst pflegte also Hippolyt auch an solchen Wald- und Wiesenstellen (zu 77), die für Lieblingsplätze der Göttin galten, Kranzesspenden niederzulegen, wie 73 f.

1140. νυμφιδία — κούραις] 'Dahin ist für die Mädchen in Folge



ἐγὼ δὲ σὴ δυστυχία δάκρυσι διοίσω ἐποφ.  
 πότμον ἄποτμον· ὦ τάλαινα  
 μᾶτερ, ἔτεκες ἀνόνατα· φρεῦ, 1145  
 μανίω θεοῖσιν·  
 ἰὼ ἰὼ συζύγαι Χάριτες,  
 τί τὸν τάλαν' ἐκ πατρώας  
 γᾶς οὐδὲν ἄτας αἴτιον  
 πέμπετε τῶνδ' ἀπ' οἴκων; 1150

## ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ Δ.

ΧΟ. καὶ μὴν ὀπαδὸν Ἰππολύτου τόνδ' εἰσορῶ  
 σπουδῇ σκυθρωπὸν πρὸς δόμους δρμώμενον.

deiner Verbannung das bräutliche  
 Werben um dein Lager, oder =  
 ἀμίλλα νυμφιδίων λ., Enallage.  
 Soph. El. 492 ἄλεκτ' ἀννυφα-γά-  
 μων ἀμιλλήματα.

1142. ἐγὼ δὲ-ἄποτμον] Ich  
 aber (die verheirathete Frau, 165 ff.,  
 im Gegensatz zu den κοῦραι) werde  
 unter Thränen, hervorgerufen durch  
 dein Unglück (vgl. οἴκτω 740. σὴ  
 τύχη 854) verkünden (διοίσω wie  
 491 διοιστέον) dein Jammerloos.  
 Klagelieder zu Ehren des Hippoly-  
 tus werden auch 1428 erwähnt. Die  
 gewöhnliche Erklärung ist: ἐν δα-  
 κρύοις διάσω βίον δυστυχῆ. Aber die-  
 ser Grad der Theilnahme ginge wohl  
 für die verheiratheten Frauen zu weit.

1144. πότμον ἄποτμον] dein  
 Geschick, das eigentlich nicht hätte  
 dein Geschick sein sollen, d. h.  
 dein unverdientes, weil unglück-  
 liches Geschick. Diese bei Eur.  
 fast in's Formelhafte ausgeartete  
 tragische Redewendung bezeichnet  
 eigentlich, dass etwas nicht dasjenige  
 ist, was es zu sein scheint, dann:  
 dass es nicht so ist, wie es sein sollte  
 (daher oft = unnatürlich, unglück-  
 lich), oder dass es überhaupt nicht  
 sein sollte. Vgl. ἄγαμος γάμος Hel.  
 690, ἄγονον γένος Herc. f. 888, ἄθεσ-  
 μον δεσμόν suppl. 32, ἄδακρυ δά-  
 κρυ Iph. T. 832, ἀνεργα ἔργα Hel.

363, ἀννυφος νύμφη, ἀπάρθενος  
 παρθένος Herc. 612, ἀπόλεμος πό-  
 λεμος Herc. f. 1133, ἄχαρις, ἀχά-  
 ριτος χάρις Iph. T. 566. Phoen. 1757  
 u. a. Aehnlich θυσάϊων αἰών Hel.  
 213, δύσδαίμων δαίμων Iph. T. 203, δύσ-  
 νυμφον νύμφαιον Iph. T. 216, δύσ-  
 φημος φήμη Herc. 194.

1145. ἔτεκες] Ἰππολύτου (An-  
 dere: ἐμέ). — ἀνόνατα] Herc. 766.  
 Alc. 413. El. 507.

1147. Χάριτες] Der Chor meint  
 wohl, dass sie den Schutz des un-  
 schuldigen, lebensfrohen Jünglings  
 hätten übernehmen sollen, da sie  
 selbst Repräsentantinnen der heitern  
 unschuldvollen Jugend sind. Viel-  
 leicht werden sie auch als Genos-  
 sinnen der Artemis angerufen, denn  
 nach einer Theaterinschrift bei Prel-  
 ler, Gr. Myth.<sup>3</sup> I, 396, A. 2 scheint  
 ihr Cultus in Athen mit dem der  
 Artemis verbunden gewesen zu sein.  
 — συζύγαι] weil sie von der bil-  
 denden Kunst mit verschlungenen  
 Händen oder sich umarmend darge-  
 stellt zu werden pflegten. (Andere:  
 ζευγνῦσαι, γαμήλιοι, als gewöhnli-  
 che Gefährtinnen der Aphrodite.)

1150. πέμπετε] ihr lasst weg-  
 schicken.

1151. καὶ μὴν-τόνδ'] S. zu  
 170 und zu 51.

ΑΓΓ. ποῖ γης ἀνακτα τῆσδε Θεοσέα μολῶν α<sup>1</sup>  
 εὔροισ' ἄν, ὦ γυναῖκες; εἵπερ ἴστ', ἐμοὶ  
 σημήνατ'· ἄρα τῶνδε δωμάτων ἔσω; 1155  
 ΧΟ. ὄδ' αὐτὸς ἔξω δωμάτων πορεύεται.  
 ΑΓΓ. Θεοσεῦ, μερίμνης ἄξιον φέρω λόγον β<sup>1</sup>  
 σοὶ καὶ πολίταις οἱ τ' Ἀθηναίων πόλιν  
 ναίουσι καὶ γῆς τέρμονας Τροϊζηνίας.  
 ΘΗ. τί δ' ἔστι; μῶν τις συμφορὰ νεωτέρα γ<sup>1</sup> 1160  
 δισοᾶς κατείληφ' ἀστρυγέτονας πόλεις;  
 ΑΓΓ. Ἰππόλυτος οὐκέτ' ἔστιν, ὡς εἰπεῖν ἔπος· γ<sup>2</sup>  
 δέδορκε μέντοι φῶς ἐπὶ σμικρᾶς ῥοπῆς.  
 ΘΗ. πρὸς τοῦ; δι' ἔχθρας μῶν τις ἦν ἀφιγμένος, γ<sup>3</sup>  
 ὅτου κατήσχυν' ἄλοχον ὡς πατρὸς βία; 1165

1153. γῆς ἀνακτα τῆσδε] Der  
 Dichter lässt uns danach annehmen,  
 dass Pittheus, der nach 794 noch  
 lebt, das Regiment seinem Enkel  
 überlassen hat, wie Kadmus in den  
 Bakchen (43 f.) dem Pentheus. Dem  
 entspricht es, dass der Chor der trö-  
 zenischen Frauen den Theseus wie-  
 derholt ἀναξ (834. 891), die Phädra  
 δέσπονα (130. 681) nennt, dass Hip-  
 polyt die Verbannung, welche The-  
 seus für sein ganzes Herrschafts-  
 gebiet ausspricht (975), auf Athen und  
 Trözen bezieht (1093 ff.), dass 1158  
 die Athener sowohl wie die Trö-  
 zenier als πολῖται des Theseus be-  
 zeichnet werden. Die Erinnerung  
 an diese enge Verbindung, in wel-  
 cher Athen einst mit der Nachbar-  
 landschaft (1161) gestanden haben  
 sollte, musste das athenische Publi-  
 kum eigenthümlich berühren, da Trö-  
 zen zur Zeit der Aufführung (Ol. 88,  
 1 = 428) es mit den Peloponnesiern  
 hielt, Thuc. I, 115, 1.

1158. οἱ τε-καὶ] statt οἱ τε-  
 καὶ οἱ.

1159. τέρμονας] Die Stadt lag  
 am Fusse der die kleine Landschaft  
 im S. begrenzenden (j. Adères —)  
 Berge.

1160. τί δ' ἔστι:] Durch δέ wird

angedeutet, dass die Frage zugleich  
 eine Entgegnung ist; vgl. 275. 566.  
 722. 784. 1413. — νεωτέρα] ent-  
 sprechend der gewöhnlichen Frage:  
 τί νεώτερον. Vgl. Or. 1327. Phoen.  
 709. Bacch. 214. Med. 62. Herc. f.  
 1173.

1162. ὡς εἰπεῖν ἔπος] 'so zu  
 sagen', wie Heracl. 167, bezeich-  
 net den Ausdruck οὐκέτ' ἔστι (357.  
 778. 863) als nicht ganz zutref-  
 fend.

1163. ἐπὶ σμικρᾶς ῥοπῆς] so-  
 dass es von einer kleinen Neigung  
 (der Wagschale, in der sein Lebens-  
 loos liegt) abhängt, ob er das Licht  
 noch länger schauen soll. Soph. O.  
 R. 961 σμικρὰ παλαιὰ σώματ' εὐ-  
 νάζει ῥοπή, sc. τῶν Διὸς τάλαν-  
 των, nach Eustath. zu Hom. Θ, p.  
 699. Plut. Artax. c. 30 ἦν ἐπὶ σμι-  
 κρᾶς ῥοπῆς ὁ Ἀρταξέρξης. Thuc. 5,  
 103 ἀσθενεῖς καὶ ἐπὶ μιᾶς ῥοπῆς  
 ὄντες. Wir: 'Sein Leben hängt an  
 einem Faden.'

1164. πρὸς τοῦ:] sc. οὐκέτ'  
 ἔστιν, ἀπέθανεν. Herc. 773 θνήσκει  
 δὲ πρὸς τοῦ; — δι' ἔχθρας-  
 ἀφιγμένος] = ἔχθρὸς γενόμενος,  
 zu 542. Vgl. Phoen. 479. 384. Or.  
 757. Andr. 175. 416. Med. 872.  
 1082. Tro. 916. Herc. 851.

ΑΓΓ. οἰκειὸς αὐτὸν ὤλεσ' ἀρμάτων ὄχος β²  
ἀραί τε τοῦ σοῦ στόματος, ἄς σὺ σῆ πατρὶ  
πόντου κρέοντι παιδὸς ἠράσω πέρι.

ΘΗ. ὦ θεοὶ Πόσειδόν θ', ὡς ἄρ' ἦσθ' ἐμὸς πατὴρ α²  
ὄρθῶς, ἀκούσας τῶν ἐμῶν κατενγμάτων. 1170  
πῶς καὶ διώλετ'; εἰπέ· τῷ τρόπῳ Δίκης  
ἐπαισεν αὐτὸν ῥόπτρον αἰσχύναντ' ἐμέ;

ΑΓΓ. ἡμεῖς μὲν ἀκτῆς κυμοδέγμονος πέλας α¹  
ψήκραισιν ἵππων ἐκτενίζομεν τρίχας 1175  
κλαίοντες· ἦλθε γὰρ τις ἄγγελος λέγων  
ὡς οὐκέτ' ἐν γῆ τῆδ' ἀναστρέψοι πόδα  
Ἴππόλυτος, ἐκ σοῦ τλήμονας φυγὰς ἔχων.  
ὃ δ' ἦλθε ταῦτ' οὐκ ἔφρασε φέρων μέλος  
ἡμῶν ἐπ' ἀκτῆς· μυρία δ' ὀπισθόπους

1166. ἀρμάτων ὄχος] Phoen. 1190. Iph. T. 370. Zu der bitteren Verdächtigung des Vaters bilden die Worte des Boten einen schneidigen Gegensatz, namentlich das vorwurfsvolle παιδὸς ἠράσω πέρι. Dem entspricht die nachdrückliche Rechtfertigung αἰσχύναντ' ἐμέ 1172.

1169. Πόσειδόν θ'] 'und in's Besondere.' Die einseitige Beziehung des folgenden Ausrufesatzes auf nur einen der Vocative ist hart; s. zu 662. Zu ἄρα vgl. 359.

1171. πῶς καὶ] S. zu 92.

1173. μὲν] zu δέ 1178. — xv-μο ο δέ γ μ ο ν ος] entweder allgemeingültiges, malerisches Beiwort = ἐλιγρόθους 1205, oder = ἀλίξαντος 'vom Meere ausgespült', wie Callimachus hymn. in Delum 41 Trözen nennt, offenbar weil das Meer in tiefen Buchten eindringt, oder endlich vielleicht, im Gegensatz zu der östlichen πολυῆτις ἀκτὴ mit ihren ψάμαθοι ἀκύμαντοι 235, zur Bezeichnung des nördlichen Gestades am epidaurischen Golf, wo das wasserreiche Flüsschen Potámi (einst Taurios), vor seiner Mündung durch Hügelketten eingeengt, einen Strand-

see bildet, der von den überschlagenten Meereswellen (κύματα δέχεται) salziges Wasser hat. Curtius, Pelop. II, 431. Da der Dichter die Katastrophe an die epidaurische (1199) Küste verlegt, ist es wahrscheinlich, dass er auch von dort und nicht von der entlegenen Ostküste die Fahrt antreten lässt.

1174. ἐκτενίζομεν] Sie führten also den 110 von Hippolyt gegebenen Befehl aus. Danach erscheint die Handlung des Stücks nicht nur auf einen Tag (22. 57. 369. 726), sondern sogar auf wenige Stunden zusammengedrängt.

1175. ἦλθε] statt ἐληλύθει. Der Aor. ist poetischer, da er das Ankommen veranschaulicht. Zu 846.

1176. ἀναστρέψοι πόδα] 'den Fuss hin und her wenden', versari, gewöhnlich ἀναστρέφεισθαι. Vgl. Hel. 1557 ὄμμ' ἀναστρέφων κύκλω.

1179. ἦλθε — ἐπ' ἀκτῆς] 'er kam zur Küste, dasselbe Klagelied uns bringend', wie der Bote, d. h. er bestätigte dessen Trauerkunde. — μυρία] ἀντι τοῦ πολλή Schol. Vgl. 54.

φίλων ἄμ' ἔστειχ' ἠλίκων δμήγυρις. 1180  
χρόνῳ δὲ δὴ ποτ' εἶπ' ἀπαλλαχθεὶς γόνῳ·  
τί ταῦτ' ἄλύω; πειστέον πατρὸς λόγοις.  
ἐντύναθ' ἵππους ἄρμασι ζυγηφόρους,  
δμῶες· πόλις γὰρ οὐκέτ' ἔστιν ἡδ' ἐμοί.  
τοῦνθένδε μέντοι πᾶς ἀνὴρ ἠπείγετο, 1185  
καὶ θᾶσσον ἢ λέγοι τις ἐξηρτυμένας  
πώλους παρ' αὐτὸν δεσπότην ἐστήσαμεν.  
μάρπτει δὲ χερσὶν ἠνίας ἀπ' ἄντυγος, β¹  
αὐταῖσιν ἀρβύλαισιν ἀρμόσας πόδα.  
καὶ πρῶτα μὲν θεοῖς εἶπ' ἀναπτύξας χέρας· 1190  
Ζεῦ, μηκέτ' εἴην, εἰ κακὸς πέφυκ' ἀνὴρ·  
αἴσθοιτο δ' ἡμᾶς ὡς ἀτιμάζει πατὴρ  
ἦτοι θανόντας ἢ φάος δεδορκότας.

1180. φίλων] S. Einl., Epeis. 4.  
1182. τί ταῦτ' ἄλύω] Or. 277  
τί χροῖμ' ἄλύω; frg. 668 τοιαῦτ' ἄλύει.

1184. ἐμοί] 'für mich ist diese Stadt nicht länger da.'

1186. θᾶσσον ἢ λέγοι τις] 'es ist nicht zu sagen, wie schnell', oder: 'in weniger Zeit, als Jemand zur Beschreibung des Vorgangs brauchen würde.' Der Opt. Praes. hebt die zur Schilderung nöthige Zeitdauer hervor. Iph. T. 837 κρείσσον ἢ λέγοι τις: 'In dergleichen Formeln hat der Optativ ohne ἄν seine ursprüngliche Bedeutung der reinen Annahm- oder Fallsetzung.' Köchly. Bacch. 746 θᾶσσον — ἢ σὺ ξυνάψαις βλέφαρα. Andr. 929 ὡς εἶποι τις.

1187. παρ' αὐτὸν θ.] 'neben ihn, den Herrn', präparativ, wie oft die Demonstrativpronomina gesetzt werden, oder: 'dicht neben den Herrn', um es ihm nämlich recht bequem zu machen und dadurch, ebenso wie durch die dienstfertige Eile, ihre liebevolle Theilnahme zu bezeugen.

1188. ἀπ' ἄντυγος] von dem obern Rande der nach den Pferden

zu halbkreisförmigen, kniehohen Brüstung des (nach hinten zu offenen) Wagenstuhls. Um diesen vorn fest aufliegenden, die Seitenwände als geschweifter Bügel überragenden Rand wurden die Zügel geschlungen. Guhl u. Koner I, 275 f.

1189. αὐταῖσιν ἀρβύλαισιν] τοῖς τόποις, ἐν οἷς πατοῦσιν οἱ ἠνίοχοι Schol., also wohl schuhförmig gebildete Stellen am Boden des Wagenkastens, in die man den Fuss schob, um fester zu stehen. Sie werden nur an dieser Stelle erwähnt. Αὐταῖσιν ('genau in?') ist schwerlich richtig. Vielleicht: ἀπ-ταῖσιν 'die (am Wagen) befestigten?' — πόδα] statt πόδας, vgl. 1134. 1243. 1203. 527.

1192. ἀτιμάζει] in diesem Zusammenhang: 'er entzieht die gebührende Ehre, giebt mit Unrecht der Schande preis.'

1193. θανόντας] ungenau auf ἀτιμάζει bezogen, logisch vielmehr zu αἴσθοιτο gehörig: 'Möge er jedenfalls (ἦτοι) nach meinem Tode oder auch schon bei meinen Lebzeiten einsehen.' Mit der Hindeutung auf seinen Tod will Hippolyt

κὰν τῷδ' ἐπῆγε κέντρον εἰς χεῖρας λαβῶν  
 πῶλοις ὁμαρτῆ· πρόσπολοι δ' ἐφ' ἄρματος 1195  
 πέλας χαλινῶν εἰπόμεσθα δεσπότη  
 τὴν εὐθύς Ἄργους κἀπιδανρίας ὁδόν.  
 ἐπεὶ δ' ἔρημον χώρον εἰσεβάλλομεν, α<sup>2</sup>  
 ἀκτὴ τις ἔστι τοῦπέκεινα τῆσδε γῆς  
 πρὸς πόντον ἤδη κειμένη Σαρωνικόν. 1200

das Mitleid steigern; man empfindet sie als eine Ahnung des nahen Geschicks.

1194. κὰν τῷδ'] dem πρώτα μὲν 1190 entsprechend, anstatt ἐπειτα δέ.

1195. ὁμαρτῆ] nach der Ueberlieferung entweder zu ἐν τῷδ' zu beziehen: 'gleichzeitig in diesem Augenblick', oder zu πῶλοις: 'er trieb die Rosse an alle (4: 1212) zumal.' In beiden Fällen wäre es ein unnützer, geschmackloser Zusatz. Es gehört gewiss zum folgenden Satze, in welchem wiederum ἐφ' ἄρματος (a. l. a. ἔφ' ἄρματος, ἐφ' ἄρματι), keinen rechten Sinn giebt, denn 'dicht hinter' oder 'neben dem Wagen' bedeutet keine der handschr. Lesarten. Die Worte scheinen aus einer Randbemerkung zu stammen. Die durch ihre Ausscheidung entstandene Lücke liesse sich etwa so ergänzen: ὁμαρτῆ δ' ἀναβοῶντες πρόσπολοι (indem die Rosse anziehen, brechen alle zusammen in Wehklagen aus), vgl. Or. 950 σὺν δ' ὁμαρτοῦσιν φίλοι | κλαίοντες οἰκτείροντες (den zum Tode gehenden Orest).

1196. πέλας χαλινῶν] um, halb seitwärts gewandt, dem lieben Herrn noch ins Antlitz schauen zu können.

1197. εὐθύς] statt εὐθύ, bei den Attikern sehr vereinzelt (Thuc. 4, 118, 4. 8, 1, 2. Xen. Cyr. 2, 4, 24. 7, 2, 1. Menander, frg. com. IV, p. 109), bei Späteren häufiger. — Von Trözen führte (nach Curtius Pelop. II, 430. Taf. XIV) eine Strasse nordwestlich ziemlich in gerader Richtung auf Argos zu, von der sich

weiterhin ein Weg in nordöstlicher Richtung nach Epidaurus abzweigte; aber diese Strasse, deren Spuren noch vorhanden sind, führte nicht am Meere entlang. 'Das Grenzgebiet zwischen Epidaurus und Trözen ist in hohem Grade unwegsam. Kólaki und Ortholithi (3391') drängen sich in scharfer Kette gegen die Küste; daher geht der Weg landeinwärts durch den obern Theil des Bedénithals.' Curtius a. a. O. Dass der Dichter dennoch den Hippolyt an der Küste entlang fahren lässt (1212), und zwar über jenes 'unwegsame Grenzgebiet' hinaus (1199), ist eine dichterische Freiheit, die auffallend erscheint, da den meisten der Zuhörer die Örtlichkeit gewiss gut bekannt war. Die spätere Volkstradition hatte die Katastrophe nach dem östlichen Gestade, Kalauria gegenüber, verlegt, nach Paus. II, 30 (vorausgesetzt, dass Curtius Pelop. II, 443 f. u. Bursian, Geogr. Griechenlands II, 90 die Schilderung des Pausanias mit Recht auf die Ostküste beziehen). Man zeigte dort dem Pausanias einen Oelbaum, an dem sich die Zügel des Hippolyt verschlungen haben sollten.

1198. εἰσεβάλλομεν] 'wir waren im Begriff zu gelangen, näherten uns.'

1199. ἀκτὴ τις ἔστι] Dieselbe 'dem künstlich naiven Style der Botenerzählung entsprechende' (Köchly) Satzbildung Iph. T. 260 ff. ἐπεὶ τὸν — πόντον εἰσεβάλλομεν, ἦν τις — ἄγμος.

1200. πόντον] nach Strabo 8,

ἔνθεν τις ἡχώ, χθόνιος ὡς βροντῆ Διός,  
 βαρὺν βρόμον μεθῆκε, φρικώδη κλύειν·  
 ὄρθον δὲ κρατ' ἔστησαν οὐς τ' ἐς οὐρανὸν  
 ἵπποι· παρ' ἡμῖν δ' ἦν φόβος νεανικὸς  
 πόθεν ποτ' εἴη φθόγγος. εἰς δ' ἀλιρρόθους 1205  
 ἀκτὰς ἀποβλέψαντες ἱερὸν εἶδομεν  
 κῦμ' οὐρανῷ στηρίζον, ὥστ' ἀφῆρέθη  
 Σκείρωνος ἀκτὰς ὄμμα τοῦμὸν εἰσορᾶν·  
 ἔκρυπτε δ' Ἰσθμὸν καὶ πέτρην Ἀσκληπιοῦ.  
 κἀπειτ' ἀνοιδῆσάν τε καὶ πέριξ ἀφρὸν 1210  
 πολὺν καχλάζον ποντίῳ φυσήματι  
 χωρεῖ πρὸς ἀκτὰς, οὗ τέθριππος ἦν ὄχος.

369 wurde die Bucht bald κόλπος, bald πόντος, bald πόρος genannt, bald auch πέλαγος Σαρωνικόν. — ἡδὴ Σαρ.] Wahrscheinlich führte also die innere Bucht zwischen dem Festlande und der Halbinsel Methone einen besonderen Namen. Sie wird abgeschlossen durch ein auf der Grenze von Trözen und Epidaurus der Nord-Westecke von Methone gegenüber vorspringendes Kap, j. Probali (Bursian).

1201. ἡχώ] = ἡχή 'Schall', wie 791. — χθόνιος — βροντῆ] El. 748 νεοτέρω βροντῆ Διός. Aesch. Prom. 993 βροντήμασι χθονίοις. Soph. O. C. 1606. Aristoph. av. 1752. Man beachte die Tonmalerei des Verses. Ebenso 1210 f.

1204. νεανικὸς] ἰσχυρὸς, μέγας Schol., oder: 'wie sie jugendliche, noch nicht in Gefahren gestählte Gemüther befallt'?

1206. ἱερὸν] häufiges Beiwort bei Gegenständen und Erscheinungen der Natur, in der sich das Walten der Gottheit offenbart; ἱερὰ κύματα Cycl. 265. λιμὴν 292. ποταμοί Med. 410. 846. νύξ, αἰθῆρ frg. 114, 1. 4. Hier liegt in dem Wort wohl die besondere Andeutung, dass die Grossartigkeit der Erscheinung eine übernatürliche Veranlassung habe ahnen lassen.

1207. οὐρανῷ στηρίζον] poetischer Dativ des Ziels, wie Bacch. 972 οὐρανῷ στηρίζον εὐρήσεις κλέος. Hom. Δ, 443 οὐρανῷ ἐστήριξε κάρη ('Eris). Vgl. 761. Or. 88. 1433. Iph. T. 159. Dagegen Bacch. 1083 πρὸς οὐρανὸν — ἐστήριξε φῶς. 1073 ἐς αἰθέρ' ἐστήριζέτο (ἐλάτη). — ἀφῆρέθη] Dazu gehört ὄμμα als Nominativ, εἰσορᾶν als Objectsinfinitiv. Es könnte bei demselben auch μὴ stehen, nach Analogie der Verba des Hinderns, wie z. B. Tro. 1146. Soph. Phil. 1303.

1208. Σκείρωνος ἀκτὰς] obwohl eine hochragende Felsenküste, 979. Sie lag am Nord-Ostende des Isthmus. Darauf nennt der Dichter den ganzen Isthmus selbst: Er geht also vom Ferneren zum Näherliegenden (indem er damit zugleich die Richtung der Woge andeutet und so das Phantasiebild belebt). Demnach ist der Asklepiusfelsen wohl dem Schauplatz am nächsten und zwar auf dem epidaurischen Gebiet zu denken, denn diese ganze Landschaft war vorwiegend dem Asklepius heilig. (Ein einst vielbesuchter Kurort im Innern des Landes heisst noch heute Hierón.) Curtius, Pelop. II, 418 f.

1212. πρὸς ἀκτὰς, οὗ] 'zu den Stellen der Küste, wo' u. s. w., denn

αὐτῷ δὲ σὺν κλύδωνι καὶ τρικυμῖα β<sup>2</sup>  
 κῦμ' ἔξέθηκε ταῦρον, ἄγριον τέρας,  
 οὗ πᾶσα μὲν χθὼν φθέγγματος πληρουμένη 1215  
 φρικῶδες ἀντεφθέγγατ', εἰσορῶσι δὲ  
 κρεῖσσον θέαμα δεργμάτων ἐφαίνετο.  
 εὐθύς δὲ πῶλοις δεινὸς ἐμπίπτει φόβος·  
 καὶ δεσπότης μὲν ἵππικῶσιν ἦθεσι  
 πολὺς ξυνοικῶν ἤρπασ' ἠνίας χερσῶν, 1220  
 ἔλκει δέ, κώπην ὥστε ναυβάτης ἀνήρ,  
 ἱμάσιν εἰς τοῦπισθεν ἀρτίσας δέμας·  
 αἰ δ' ἐνδακοῦσαι στόμια πυριγενῆ γνάθοις γ<sup>1</sup>

an der Küste wurde die Woge schon vorher 1206 beobachtet. Sie wälzt sich also von Norden her am Gestade entlang.

1213. αὐτῷ δὲ σὺν κλ.] wie Ion 32 αὐτῷ σὺν ἄγγει. Gewöhnlich fehlt ja σὺν, wie 1341. — τρικυμῖα] wie Tro. 83. Τρι-, τρισ- dient oft zur Steigerung: τριγέρον, τριδούλος, τρισόλητος, τρισάθλιος.

1214. ταῦρον] das gewöhnliche Symbol der reisenden Flüsse wie der stürmischen Meerfluth. Preller, Gr. Myth. 1<sup>3</sup>, 448. 468. Ebenso wie dem Theseus sendet Poseidon nach Apollod. 3, 1, 3, 2 auch dem Minos einen Wunderstier aus der Tiefe. — In der Darstellung des ganzen wunderbaren Ereignisses bewährt der Dichter künstlerische Meisterschaft. Während Seneca und Racine sich erfolglos an der ausführlichen Schilderung des Wunderstiers abmühen (Ovid. met. XV, 508 ff. hält sich mehr an das griechische Vorbild), begnügt sich Euripides die Wirkung anzugeben, welche die Erscheinung auf Thiere und Menschen hervorbringt, breitet aber über die Gestalt selbst das Dunkel einer geheimnisvollen Unbestimmtheit und überlässt es unsrer durch das vorausgehende Naturphänomen erregten Phantasie, sich dieselbe schreckhaft auszumalen. Besonders

wirkungsvoll ist das plötzliche Hervortreten aus der Wasserwoge (vgl. Viehoff, Wie malt der Dichter Gestalten? Emmerich 1834, S. 40 ff.: Veranschaulichung durch Enthüllung), die lautlose Annäherung (1231) und das geheimnisvolle Verschwinden (1247 f.).

1216. ἀντεφθέγγατ'] Der Aorist beschränkt und concentrirt die Vorstellung des erschütternden Gebrülls auf den Moment des Hervortretens, während ἐφαίνετο ausdrückt, dass der Anblick auf die Dauer unerträglich erschien (κρεῖσσον ἢ δέρεσθαι, eigentlich: 'Das Schauspiel war stärker als die Blicke', es überwältigte dieselben).

1219. ἦθεσι — ξυνοικῶν] wir: 'in der Rosse Art zu Hause sein.' Vgl. Heracl. 996 μὴ ξυνοικίην φόβω. frg. 370, 2 πολὺ γήρξ ξυνοικίην. Umgekehrt Andr. 237 ὁ νοῦς ὁ σὸς μοι μὴ ξυνοικίην. Vgl. oben 163. — πολὺς] = πολὺ. Vgl. 413.

1220. ἤρπασ'] ἀνέτεινεν Schol.

1222. ἱμάσιν] mit ἔλκει oder mit ἀρτίσας zu verbinden: 'Er zieht mit den Zügeln (die Rosse), indem er sich zurücklehnt' oder: 'indem er an den Zügeln sich zurücklehnt, wie ein Schiffer (sich zurücklehnt, wenn er das Ruder anzieht).'

1223. αἰ δ'] 'Stuten galten den alten Pferdekennern als schnellflü-

βία φέρουσιν, οὔτε ναυκλήρου χερὸς  
 οὐθ' ἵπποδέσμων οὔτε κολλητῶν ὄχων 1225  
 μεταστρέφουσαι. κεί μὲν εἰς τὰ μαλθακὰ  
 γαίαις ἔχων οἶακας εὐθύνοι δρόμον,  
 προουφαίνετ' εἰς τὸ πρόσθεν, ὥστ' ἀναστρέφειν,  
 ταῦρος φόβω τέτρωρον ἐμαίνων ὄχον·  
 εἰ δ' εἰς πέτρας φέροντο μαργῶσαι φρένας, 1230  
 σιγῇ πελάζων ἄντυγι ξυνείπετο  
 εἰς τοῦθ' ἕως ἔσφηλε κἀνεχαίτισεν,  
 ἀψίδα πέτρῳ προσβαλὼν ὀχήματος.  
 σύμφρητα δ' ἦν ἅπαντα· σύριγγές τ' ἄνω  
 τροχῶν ἐπήδων ἄξόνων τ' ἐνήλατα. 1235  
 αὐτὸς δ' ὁ τλήμων ἠνίαισιν ἐμπλακείς γ<sup>2</sup>  
 δεσμὸν δυσεξήνυστον ἔλκεται δεθείς,  
 σποδούμενος μὲν πρὸς πέτρας φίλον κάρα,  
 θραύων τε σάρκας, δεινὰ δ' ἔξαυδῶν κλύειν·  
 στήτ' ὧ φάνηται ταῖς ἐμαῖς τεθραμμένοι, 1240  
 μὴ μ' ἐξαλείψητ'· ὧ πατρὸς τάλαιν' ἄρα.

siger und lenksamer, daher den Hengsten vorzuziehen.' Köchly zu Iph. T. 2. Vgl. Iph. T. 192. Andr. 1011. Phoen. 3. El. 466. Hom. Ψ. 376 f.

1224. φέρουσιν] τὸν ὄχον, wie Soph. El. 725, dagegen passivisch 1230 wie Plat. Phaedr. 254, A ἵππος σικιτῶν βία φέρεται. — ναυκλήρου] setzt wie οἶακας 1227 das Gleichniss von 1221 fort.

1226. μεταστρέφουσαι] anstatt des sonst gewöhnlichen μεταστρεφόμεναι. Es ist wohl κάρα oder ὄμμα dazu zu ergänzen; der Genetiv bezeichnet das Ziel, nach dem man achtsam das Auge richtet. So ergiebt sich die Bedeutung: 'sich kümmern um etwas.' Vgl. 1176 ἀναστρέφωι πόδα, welches ebenso den gewöhnlichen, scheinbar intransitiven Gebrauch von ἀναστρέφω ('umkehren') erläutert. Der dem Verse 1225 zu Grunde liegende Gedanke, dass die Rosse sich eigentlich um das Geschirr und den zer-

brechlichen (weil κολλητός) Wagen hätten kümmern sollen, ist seltsam. Nauck hält darum den Vers für interpoliert und schreibt 1224 οὐτι. 1228. ὥστ. ἀν.] beabsichtigte Folge.

1229. φόβω] activ: τῷ φοβεῖν, und zwar durch Gebrüll, wie aus dem Gegensatz σιγῇ πελάζων 1231 zu schliessen. Vgl. zu 1356.

1231. ἄντυγι] = ἄρματι, pars (1188) pro toto. Phoen. 1193 ἐξέπιπτον ἀντίγων ἄπο.

1232. ἔσφηλε] ἄντυγα. Beachte den Aorist nach den wiederholten Imperfecten.

1237. δεσμὸν — δεθείς] Phoen. 1431 τετραμένους — κατοῦς σπαγᾶς. Iph. A. 1182 σέ — δεξόμεθα δέξω ἦν σε δεξασθαι χρεῶν. Das Verbum verschmilzt mit dem stamm- oder sinnverwandten Nomen zu einem Verbalbegriffe. Vgl. die ähnliche Schilderung Soph. El. 745 ff.

1241. ἄρα] Hippolyt meint hier

τίς ἄνδρ' ἄριστον βούλεται σῶσαι παρών;  
πολλοὶ δὲ βουλευθέντες ὑστέρω ποδὶ  
ἔλειπόμεθα. γὰρ μὲν ἐκ δεσμῶν λυθεῖς  
τμητῶν ἱμάντων οὐ κάτοιδ' ὅτι τροπῶν 1245  
πίπτει, βραχὺν δὲ βίσιον ἐμπνέων ἔτι  
ἵπποι δ' ἔκρυφθεν καὶ τὸ δύστηνον τέρας  
ταύρου λεπταίας οὐ κάτοιδ' ὅπου χθονός.  
δοῦλος μὲν οὖν ἔγωγε σῶν δόμων, ἀναξ, δ<sup>1</sup>  
ἅτάρ τοσοῦτον οὐ δυνήσομαι ποτε 1250  
τὸν σὸν πιθέσθαι παῖδ' ὅπως ἐστὶν κακός,

wie 1349. 1362. 1378 den an Poseidon gerichteten Wunsch, wie aus 1411 ersichtlich. Wie er denselben erfahren hat, hätte der Dichter angeben sollen; auf der Bühne kommt er in seiner Gegenwart gar nicht zur Erwähnung.

1242. ἄριστον] Der Gedanke an den Fluch des Vaters, dessen Folgen er zu erdulden sich bewusst ist, legt ihm die Betheuerung seiner Unschuld nahe den Gefährten gegenüber, welche durch sein offenbar gottgeschicktes Verhängniß an ihm irre werden könnten.

1244. ἐλειπόμεσθα] 'wirk konnten ihn nicht einholen.'

1245. τμητῶν ἱμάντων] = χαλιῶν, ἵπποδῆμων, wie Soph. El. 747 ἐλίσσεται | τμητοῖς ἱμάσι.

1246. βίσιον ἐμπνέων] nach Analogie von ἐκπνέειν βίον (Or. 496): 'Das Leben, das er einathmete, konnte offenbar (δῆ) nur noch kurz sein.'

1247. ἔκρυφθεν] Diese epische Verkürzung kommt im tragischen Dialog nur hier vor. Ebenso verzelte Beispiele sind in der Komödie κατένωσθαι Ar. vesp. 662 und ἐκόρεσθαι pax 1283. Aehnlich ist ἔσαν Phoen. 1246, ebenfalls in einer Botenrede, dem epischen Elemente des Dramas, ferner in lyrischen Stellen ἀνίσταν Phoen. 824, ἔβαν Andr. 287. Herc. f. 662. Aesch. Pers. 18, κατέβαν Soph. Trach. 504, ἀπέθραν Ai. 167. S. zu 167.

1249. δοῦλος] Im Munde eines (jugendlichen) Sklaven hat dieses freimüthige Urtheil einen besonderen Werth und lässt die starrsinnige Verblendung des Theseus, dessen Stellung und reiferes Alter eine umsichtiger Besonnenheit erwarten liesse, umso mehr als eine Verschuldung hervortreten, welche die Züchtigung durch die bevorstehende Eröffnung der Artemis verdient. Dieser jugendliche Diener spielt den schon älteren Theseus gegenüber dieselbe Rolle, wie im Anfang (88 ff.) der alte Diener gegenüber dem jugendlichen Hippolyt.

1250. τοσοῦτον οὐ δυνήσομαι] 'Das werde ich nicht können, dir glauben, dass' u. s. w. Τοσοῦτον nämlich hängt nicht von πιθέσθαι, sondern, wie dieses selbst, von δυνήσομαι ab und enthält nach dem Zusammenhang (καίπερ δοῦλος ὢν) die vorläufige Hindeutung auf eine zu weit gehende Forderung an den sklavischen Sinn, die dann durch den Infinitiv ausgeführt wird. Vgl. 466. 475. 702.

1251. τὸν σὸν πιθέσθαι π.] Der so beliebte Gebrauch, das Subject des Nebensatzes als Object im Hauptsatze voranzunehmen, wodurch eine engere Verbindung der Sätze hergestellt und der Hauptgegenstand der Betrachtung nachdrücklicher vor Augen gerückt wird, erscheint hier in etwas kühner An-

οὐδ' εἰ γυναικῶν πᾶν κρεμασθεῖη γένος δ<sup>2</sup>  
καὶ τὴν ἐν Ἴδη γραμμάτων πλήσειέ τις  
πεύκη, ἐπεὶ νιν ἐσθλὸν ὄντ' ἐπίσταμαι.

XO. αἰαῖ· κέκρανται συμφορὰ νέων κακῶν, 1255  
οὐδ' ἔστι μοίρας τοῦ χρεῶν τ' ἀπαλλαγῆ.

ΘΗ. μίσει μὲν ἀνδρὸς τοῦ πεπονθότος τάδε α<sup>1</sup>  
λόγοισιν ἤσθην τοῖσδε· νῦν δ' αἰδοῦμενος  
θεοῦ τ' ἐκείνόν θ', οὔνεκ' ἐστὶν ἐξ ἐμοῦ,  
οὐθ' ἠδομαι τοῖσδ' οὐτ' ἐπάχθομαι κακοῖς. 1260

ΑΓΓ. πῶς οὖν; κομίζειν ἢ τί χρεὶ τὸν ἄθλιον α<sup>2</sup>  
δράσαντας ἡμᾶς σῆ χαρίζεσθαι φρενί;  
φρόντιζ'· ἐμοῖς δὲ χρώμενος βουλευμάσιν  
οὐκ ὧμὸς εἰς σὸν παῖδα δυστυχοῦντ' ἔσει.

ΘΗ. κομίζετ' αὐτόν, ὡς ἰδὼν ἐν ὄμμασι β 1265

wendung, da πιθέσθαι eigentlich keinen Accusativ der Person verträgt. Es steht = κομίζειν.

1253. 'Und sollte jemand auch den ganzen Fichtenwald (πεύκη collectiv) des Ida zu Anklagetäfelchen verarbeiten'; er meint wohl den kretischen Ida mit Anspielung auf die kretische Phädra und ihre (πευκίνη) δέλτος. Sehr angemessen ist es dem Charakter des Dieners, dass er seinen jungen Herrn, den er verehrt, auch in der geringschätzigen Beurtheilung der Frauen nachahmt, die deutlich aus seinen Worten spricht.

1254. ἐπίσταμαι] Beabsichtigter Gegensatz zu δοκεῖ πατρί 1101?

1256. τοῦ χρεῶν] verstärkt den Begriff der Moira: 'Unabwendbares Verhängniß.' Indeclinabel: Herc. f. 21 τοῦ χρεῶν μέτα.

1257. ἀνδρὸς] Die Bezeichnung klingt fremd und kalt, vgl. 943. 1259. Den Namen des Hippolyt hat Theseus zuletzt 885 ausgesprochen, auch das Wort 'Sohn' seit-

dem nicht in den Mund genommen. Um so rührender klingt als erstes Wort nach der Versöhnung sein ὄλωλα, τέκνον 1408. Seneca und Racine lassen den Theseus schon durch den Bericht des Unfalls so erschüttert werden, dass die Vaterliebe über den Hass die Oberhand gewinnt. Aber der unerschütterlichen Consequenz, mit welcher der Vater vorher die Vorstellungen und Bitten des Sohnes zurückgewiesen hat, scheint es durchaus entsprechend, wenn sein noch durch keinen Zweifel erschüttertes Rechtgefühl auch hier weitergehende Regungen des Mitleids zurückdrängt.

1259. αἰδοῦμενος θεοῦς] welche die ὕβρις und alles Uebermass rächen.

1261. πῶς οὖν;] S. zu 598.

1265. ἰδὼν ἐν ὄμμασι] wie Or. 1020. Soph. Trach. 241. 746. Ant. 764. Hom. A. 587. Der gesehene Gegenstand spiegelt sich im Auge ab. Diese locale Auffassung ist jedenfalls ursprünglicher als die instrumentale.

τὸν τ' αὖ' ἀπαρηθέντα μὴ χράναι λέχη  
λόγοις τ' ἐλέγξω δαιμόνων τε συμφοραῖς.

## ΣΤΑΣΙΜΟΝ Δ.

XO. σὺ τὰν θεῶν ἀκαμπτον φρένα καὶ βροτῶν  
ἄγεις, Κύπρι· σὺν δ'  
ὁ ποικιλόπτερος ἀμφιβαλῶν 1270  
ὠκυτάτῳ πτεροῦ.  
ποταῖται δὲ γαῖαν εὐάχητόν θ'  
ἄλμυρόν ἐπὶ πόντον.  
θέλει δ' Ἔρωσ, ᾧ μαινομένα κραδία  
πτανὸς ἐφορμάσῃ 1275  
χρυσοφαῖς, φύσιν

1267. *λόγοις* — *συμφοραῖς*] 'durch Vorhaltung des gottgeschickten Unfalls', den Theus als eine Bestätigung der Schuld auffasst. Diese höhere Instanz, das Urtheil der Gottheit, auf das er sich beruft, entscheidet sofort gegen ihn. Inzwischen sucht der Chor durch den nachdrücklichen Hinweis auf die Allmacht der Kypris ihm begreiflich zu machen, dass hier eine *θεῶν συμφορά* im andern Sinne vorliege, dass nämlich das ganze Unheil durch Kypris veranstaltet sei. Der Text des Chorliedes ist an mehreren Stellen sehr unsicher. Mit seinem Inhalt vgl. V. 1 ff. 443 ff. 525 ff.

1269. *ἄγεις*] 'du leitest, überwältigst.' — *σὺν δ'*] sc. ἄγει oder = *σύνεστι*. Vgl. 893.

1270. *ἀμφιβαλῶν*] wird gewöhnlich auf den Flügelschlag bezogen: 'Der buntbeschwingte Eros umflattert sie (die Opfer unter Göttern und Menschen) mit schneller Schwinge.' Vielleicht soll es jedoch heißen: 'Er überschüttet sie mit schnellem Geschoss.' *Πτεροῦ βέλει* Schol., vgl. Hel. 76 τῷ δ' ἄν εὐστόχῳ πτεροῦ — *ἔθανες*, und zu *ἀμφιβάλλω* Herc. f. 422 *Λέρονας* | *ὑδραν ἐξεπύρωσεν* | *βέλει* τ' ἄμ-

*φρέβαλλε*. Uebrigens passt der Aor. *ἀμφιβαλῶν* nur nothdürftig zu der Ergänzung *σὺν δ' ἄγει*, bei *σύνεστι* müsste es sogar nothwendig *ἀμφιβάλλων* heißen, wie vielleicht überhaupt (mit Hartung) zu schreiben ist.

1272. *γαῖαν*] von dem folgenden *ἐπὶ* mit abhängig. Herc. 144 *ἀλλ' ἴθι ναοῖς, ἴθι πρὸς βωμόν*. Heracl. 755. Hel. 863. Phoen. 284. Vgl. Soph. Ant. 785 *φουίξ δ' ἐπερπόντιος ἐν τ' ἀγρονόμοις αἰλαῖς*.

1274. Dieser und die folgenden VV. scheinen besonders stark entstellt. — *μαινομένα κραδία*] passt nicht auf Eros, sondern nur auf sein Opfer, vgl. Med. 432, *ἐκ μὲν οἴκων πατρῶν ἐπλευσας* | *μαινομένα κραδία* ('liebestoll'). Soph. Ant. 790 *ὁ δ' ἔχων* ('wer des Eros Pfeil im Herzen hat') *μέμνην*. Die Construction *κατὰ ὄλον καὶ μέρος* (= *σὺ μαιν. κραδία*, zu 237) anzunehmen, wobei *μαινομένα* noch dazu proleptisch stände, ist zu gekünstelt.

1275. *ἐφορμάσῃ*] Wegen des Conj. ohne ἄν vgl. zu 527.

1276. *χρυσοφαῖς*] ist für Eros ein undeutliches Beiwort. Nauck vermuthet *χρυσοφαῖς βέλος*, nimmt

ὄρεσκόων σκυλάκων  
πελαγίων θ' ὅσα τε γὰ τρέφει,  
τὰν Ἄλιος αἰθόμενος δέρεται,  
ἄνδρας τε· συμπάντων δὲ 1280  
βασιλιδα τιμάν, Κύπρι, τῶνδε μόνα κρατύνεις.

## ΕΞΟΛΟΣ.

AP. σὲ τὸν εὐπατρίδα Αἰγέως κέλομαι α'  
παῖδ' ἐπακούσαι·  
Ἀητοῦς δὲ κόρη σ' Ἄρτεμις αὐδῶ. 1285

also *ἐφορμάω* in transitiver Bedeutung. Eur. hat dies Compositum nur hier, das Simplex braucht er ohngefähr eben so oft transitiv wie intransitiv.

1277. *φύσιν* — *τρέφει*] Ich glaube nicht, dass diese Worte als ein dem *φ* — *ἐφορμάσῃ* gleichstehender expegetischer Zusatz von *θέλει* abhängig zu machen sind, sondern sie werden wohl von einem ausgefallenen Verbum regiert worden sein. Uebrigens ist auch die Aufzählung unlogisch, denn neben den *σκυλάκες πελάγιοι θ' ὅσα τε γὰ τρέφει* müsste vielmehr als drittes *αἰθερίων ὀρνίθων φῖσις* stehen; vgl. Soph. Ant. 343 f. *κουφοτόων τε φύλον ὀρνίθων ἀμφιβαλῶν ἄγει* | *καὶ θηρῶν ἀγρίων ἐθνη, πόντου τ' εἰναλίαν φύσιν* | *σπείρασι*.

1279. *τὰν* — *δέρεται*] ein ziemlich müssiger Zusatz, wie in V. 4. Oder war vielleicht eine Beziehung, ähnlich der in 530 ff. ausgedrückten, in den Worten enthalten? — *αἰθόμενος*] Tro. 1080 *πυρὸς αἰθόμενος* — ὄρα. Quint. Smyr. II, 664 *αἰθόμενος ἔδος ἄστρων*. Der Ausdruck erinnert übrigens an den *μύδρος διάπυρος*, 'die feuerdurchglühte Masse', für welche Anaxagoras nach Diogen. Laert. 2, 8 die Sonne erklärte.

1281. *β. τιμάν* — *κρατύνεις*] st. *ἔχεις* (*figura etymologica*), im Ganzen = *τῶνδε βασιλείεις*. Zu 1237. 1016. 829.

1283 ff. Artemis erscheint im Jagdkostüm (1422) auf der Schwebemaschine (*ἐπὶ μηχανῆς*) in der Höhe, wohl über dem Palast, auf der Seite ihrer Statue. Sie bleibt dem Theus wohl ebenso unsichtbar wie dem Hippolyt, zu 86. Aus der Ankündigung des Namens 1285 ist dies freilich nicht zu schliessen, denn der *θεὸς ἀπὸ μηχανῆς* nennt immer seinen Namen (Andr. 1232. El. 1239. Ion 1555. Hel. 1644. suppl. 1183. Iph. T. 1436. Or. 1626), auch wo seine Sichtbarkeit bezeugt wird (Andr. 1226 ff. El. 1233 ff. Ion 1549 ff.), desgleichen ein im Prolog auftretender Gott (Bacch. Ion. Tro. — Im Prolog der Alc. ist Apollo aus seinen Einleitungsworten deutlich zu erkennen); natürlich, denn die Gottheit kann das Erkennen doch nicht von der zufälligen Aehnlichkeit ihrer von Menschen ausgedachten Abbilder abhängen lassen. Rhes. 595 ff. wird Athene an der Stimme (608) von Odysseus erkannt. — *Αἰγέως* — *παῖδα*] Den Aegaeus nennt sie als Vater in der Anrede, wie 1431, wo derselbe gewissermassen zur officialen Titulatur gehört; daneben der mythische Vater Poseidon 1315. 1318.

1285. *αὐδῶ*] Vgl. Or. 1626. Hel. 1644. Bacch. 1340.

Θησεῦ, τί τάλας τοῖσδε συνήδει, α<sup>2</sup>  
 παῖδ' οὐχ ὀσίως σὸν ἀποκτείνας,  
 ψευδέσι μύθοις πεισθεὶς ἀλόχου;  
 ~ - ~ - ~ - ἀφανῆ, β<sup>1</sup>  
 φανεράν δ' ἔσχεσ' ~ - ἄτην.  
 πῶς οὐχ ὑπὸ γῆς τάρταρα κρύπτεις γ 1290  
 δέμας αἰσχυνθεὶς,  
 ἢ πτηνὸς ἄνω μεταβὰς βίωτον  
 πῆματος ἔξω πόδα τοῦδ' ἀπέχεις;  
 ὡς ἔν γ' ἀγαθοῖς ἀνδράσιν οὐ σοι β<sup>2</sup>  
 κτητὸν βίωτον μέρος ἐστίν. 1295  
 ἄκουε, Θησεῦ, σῶν κακῶν κατάστασιν α<sup>1</sup>  
 καίτοι προκόψω γ' οὐδέν, ἀλγυνῶ δέ σε.  
 ἀλλ' εἰς τόδ' ἦλθον, παιδὸς ἐκδεῖξαι φρένα

1286. τοῖσδε] 1091. 1258. —  
 συνήδει] = ἦδει, wie Med. 135.  
 Rhes. 958. Eigentlich liegt doch wohl  
 der Gedanke an eine mitbetheiligte  
 Persönlichkeit (σύν τῃ Κύπρῳ) zu  
 Grunde. Vgl. zu *συνετυχόν* 1118.

1289. Der Sinn der offenbar lü-  
 ckenhaften Stelle war wohl: 'Einen  
 ungewissen Schimpf (λωβὴν ἀφα-  
 νῆ?) eilstest du zu rächen, eine ge-  
 wisse Verschuldung hast du thö-  
 richt auf dich geladen (Tro. 530 δό-  
 λιον ἔσχον ἄταν).' Vgl. Seneca  
 Phaedr. 1218 f. *dum falsum nefas |*  
*exequor vindex severus, incidi in*  
*verum scelus.*

1290. πῶς] 99. Zum Gedanken  
 vgl. 732 ff. — ὑπὸ γῆς τάρτα-  
 ρα] 1416 γῆς ὑπὸ ζόφον.

1292. μεταβὰς βίωτον] = βίω-  
 του ὁδόν: 'den Lebenspfad in ver-  
 änderter Richtung (μετά) aufwärts  
 (ἄνω) schreitend', ein gekünstelter  
 Ausdruck für: 'als Vogel dich em-  
 porschwingend.' Andere nehmen  
 μεταβὰς mit dem Schol. = μετα-  
 βήσας, μεταβαλὼν, wie El. 728  
 ἄστρων μετέβασ' ὁδοῦς | Ζεύς.

1293. πόδα - ἀπέχεις] = ἀπο-  
 χωρεῖς, vgl. ἀναστρέφει πόδα 1176.  
 Dazu tritt als genauere Bestimmung

ἔξω τοῦδε πῆματος. Unmittelbarer  
 ist die Verbindung Heracl. 109 ἔξω  
 πραγμάτων ἔχειν πόδα. Aesch.  
 Prom. 263 πημάτων ἔξω πόδα | ἔχει.

1295. οὐ σοι κτητὸν] 'Du hast  
 (durch dein Verhalten) nicht erwor-  
 ben d. h. du besitzt keinen An-  
 theil am Leben, darfst nicht leben  
 unter braven Leuten.'

1296. Die bewegteren Anapästien  
 entsprachen den lebhaften Vorwürfen,  
 mit denen Artemis ihr Auf-  
 treten begleitete. Mit den Trime-  
 tern geht sie nun in das gemässigte-  
 re Tempo einer ruhigen Ausein-  
 andersetzung über. — 'Freilich  
 nützen (d. h. an dem Geschehenen  
 ändern) werde ich nichts und dich  
 noch dazu betrüben. Dennoch will  
 ich den Stand deines Unglücks dir  
 eröffnen, denn es ist nothwendig  
 für den Zweck, zu dem ich gekom-  
 men bin, nämlich deinen Sohn zu  
 rechtfertigen.'

1297. καίτοι - γ'] Vgl. Alc. 648.  
 El. 1080. suppl. 486. Or. 77. —  
 προκόψω] weist zurück auf προ-  
 κόψασ' 23, d. h. auf die Thätigkeit  
 der Kypris, welcher Artemis nach  
 1329 nicht entgegengetreten kann.

1298. εἰς] 277. — τόδ'] S. zu 466.

τοῦ σοῦ δικαίαν, ὡς ὑπ' εὐκλείας θάνη,  
 καὶ σῆς γυναικὸς οἴστρον ἢ τρόπον τινὰ 1300  
 γενναιότητα· τῆς γὰρ ἐχθίστης θεῶν  
 ἡμῖν, ὅσασι παρθένειος ἠδονή,  
 δηχθεῖσα κέντροις παιδὸς ἠράσθη σέθεν.  
 γνώμη δὲ νικᾶν τὴν Κύπριν πειρωμένη  
 τροφροῦ διώλει' οὐχ ἐκοῦσα μηχαναῖς, 1305  
 ἢ σῶ δι' ὄρκων παιδὶ σημαίνει νόσον.  
 ὁ δ', ὡσπερ ὦν δίκαιος, οὐκ ἐφρέσπετο  
 λόγοισιν, οὐδ' αὖ πρὸς σέθεν κακούμενος  
 ὄρκων ἀφεῖλε πίστιν, εὐσεβῆς γεγώς.  
 ἢ δ' εἰς ἔλεγχον μὴ πέση φοβουμένη 1310  
 ψευδεῖς γραφὰς ἔγραψε καὶ διώλεσε

1299. ὑπ' εὐκλείας] = ἐπ'  
 εὐκλείᾳ (zu 493), εὐκλεῶς, wie Herc.  
 f. 289 δειλίας θανεῖν ὑπό. — θάνη]  
 Der Coniunctiv nach ἦλθον, weil  
 die Absicht für den Redenden noch  
 in der Gegenwart fortbesteht. Med.  
 214. 1304. Phoen. 362. El. 96. S.  
 zu 1310.

1300. οἴστρον] erklärt durch  
 τῆς γὰρ - σέθεν 1301-3, wie γεν-  
 ναιότητα durch 1304.

1302. ὅσασι - ἠδονῆ] entwe-  
 der: 'uns allen, deren Lust jung-  
 fräulicher Art ist', im Gegensatz zu  
 den εὐναῖαι ἠδοναί der Kypris,  
 oder: 'die wir Gefallen finden an  
 (Bewahrung der) Jungfräulichkeit',  
 so dass das Adjectiv den Gegen-  
 stand bezeichnet, der die Freude  
 erzeugt, wie Ion 664 βουθύτω σὺν  
 ἠδονῆ. frg. 541 ἀνδροβρωῶτας ἠδο-  
 νάς. Die weibliche Form ὀσασι  
 hindert nicht, dabei mit an Hippo-  
 lyt zu denken.

1303. δηχθεῖσα] Vgl. ἔρωτος  
 δῆγμα Soph. frg. 721. Valckenaer  
 schreibt πληγείσα, wegen V. 38, und  
 zweifelt, dass man überhaupt habe  
 sagen können: κέντρον δάκνει. Den  
 Umfang eines Tropus in einer todten  
 Sprache zu bestimmen, gehört zu  
 den schwierigsten Aufgaben. Ueber  
 δάκνει vgl. zu 696.

1304. γνώμη] = τῶ σφρονεῖν  
 399.

1306. δι' ὄρκων] 'unter Ab-  
 nahme eines Eides.' Die eidlichen  
 Versicherungen (zu schweigen) wer-  
 den wohl als die begleitenden Um-  
 stände aufgefasst, zwischen welchen  
 sich die Mittheilung erstreckt. Vgl.  
 zu 542.

1307. ὡσπερ] = ὥστε, ἄτε, von  
 etwas Wirklichem: *quippe quoniam*  
*probus erat.* Sonst bezeichnet  
 ὡσπερ c. Partic. bei Euripides im-  
 mer etwas bloss Angenommenes.  
 Vgl. suppl. 896. Or. 738. Tro. 641.  
 Die Worte scheinen Bezug zu neh-  
 men auf 1081. Vgl. zu 1316.

1308. αὖ] 'anderseits.'

1310. εἰς ἔλεγχον μὴ πέση]  
 'sie möchte in Ueberführung gera-  
 then, überführt werden' (τοῦ ἔρω-  
 τος). — πέση] statt πέσοι, viel-  
 leicht weil Artemis den gefürchteten  
 ἔλεγχος gegenwärtig herbeiführt;  
 vgl. zu 1299. Uebrigens folgt gerade  
 bei den Verbis des Fürchtens auch  
 ohne besondere Veranlassung oft  
 der Coniunctiv auf Nebentempora,  
 namentlich bei Thucydides ('objec-  
 tive Darstellungsweise', Kühner,  
 § 589, 2). Vgl. Phoen. 70. Hec. 1139.  
 Rhes. 292.

1311. διώλεσε - ὁμως ἔπει-

δόλοισι σὸν παῖδ', ἀλλ' ὅμως ἐπεισέ σε.

ΘΗ. οἴμοι.

ΑΡ. δάκνει σε, Θησεῦ, μῦθος; ἀλλ' ἐχ' ἥσυχος, β  
 τὸνθ' ἐνδ' ἀκούσας ὡς ἂν οἰμώξεως πλέον.  
 ἄρ' οἶσθα πατρὸς τρεῖς ἀράς σαφεῖς ἔχων; 1315  
 ἂν τὴν μίαν παραῖλες, ὃ κάκιστε σύ,  
 εἰς παῖδα τὸν σόν, ἐξὸν εἰς ἐχθρόν τινα.  
 πατὴρ μὲν οὖν σοι πόντιος φρονῶν καλῶς  
 ἔδωχ' ὄσονπερ χρῆν, ἐπέπερ ἤνεσεν·  
 σὺ δ' ἔν τ' ἐκείνῳ κὰν ἐμοὶ φράνει κακός, 1320  
 ὃς οὔτε πίστιν οὔτε μάντεων ὅπα

σέ σε] Man erwartet: ὅμως ἐπεισέ σε καὶ διώλεσε, weil das διολέσαι nicht das Gegentheil, sondern das Resultat des πείσαι ist. Man muss den Gegensatz mehr in dem stark zu betonenden δόλοισι suchen: 'Obwohl es nur arge List war, durch die sie deinen Sohn zu Grunde gerichtet hat, hast du dich doch bereden lassen.' (Keinesfalls darf man mit Weil διώλεσε = διώλλω setzen: 'Sie suchte zu verderben'). Vielleicht ist ἐπεισε mit Nachdruck ans Ende gesetzt, um auf den zweiten Abschnitt der Rede überzuleiten, in welchem besonders von der Schuld des Theseus die Rede ist, nachdem im ersten die Unschuld des Sohnes nachgewiesen worden.

1313. ἐχ' ἥσυχος] wie Med. 550: 'Verhalte dich ruhig, höre mich ruhig an.' Im Folgenden liegt der Hauptbegriff im Participium: 'damit du das Weitere hörst; dann dürftest du freilich noch mehr klagen.' Dem Theseus wehe zu thun, bezeichnet Artemis auch 1297 nicht eigentlich als ihre Absicht, sondern als eine unvermeidliche Nothwendigkeit.

1315. σαφεῖς] S. zu 890.

1316. τὴν μίαν] S. zu 44. — παραῖλες] 'du wandtest unrecht (παρά) an. — ὃ κάκιστε σύ] Mit Absicht scheint Artemis gegen

Theseus dieselben Worte zu brauchen, die dieser im Moment der höchsten Erregung (959) gegen den Sohn geschleudert hat. Vgl. zu 1307. 1320—22. Doch soll hier wie 1320 mehr der Vorwurf der Unklugheit als der moralischen Schlechtigkeit ausgedrückt sein. Ebenso κακός 964.

1318. φρονῶν καλῶς] 'recht gesinnt.' Artemis spricht den Poseidon von jedem Vorwurf frei, dass er, durch sein Versprechen gebunden, seine Hülfe zu einer ungerechten Sache geliehen habe. Gegensatz: σὺ δὲ φράνει κακός. Mit σοὶ darf φρονῶν καλῶς offenbar nicht verbunden werden, denn die Erfüllung eines unheilvollen Wunsches kann nicht als Beweis von Wohlwollen geltend gemacht werden.

1320. ἔν τ' ἐκείνῳ] 'in seinen Augen, nach seinem Urtheil', wie frg. 349, 3 ὡς ἔν γ' ἐμοὶ κρίνοιτ' ἂν οὐ καλῶς φρονεῖν, | ὅστις κ. τ. λ. Ion 600 γέλωτ' ἐν αὐτοῖς — λήσωμαι. Ebenso παρά Med. 763. El. 1015. Heracl. 370. — Artemis scheint auf 945 anzuspitzen.

1321. οὔτε πίστιν οὔτε μάντεων ὅπα] Die Worte erinnern an das billige Verlangen des Hippolyt 1055. Doch scheint πίστιν hier etwas Anderes zu bedeuten, nämlich die äussere Beglaubigung

ἐμεινας, οὐκ ἤλεγξας, οὐ χρόνῳ μακρῷ  
 σκέψιν παρέσχεες, ἀλλὰ θᾶσσον ἢ σ' ἐχρῆν  
 ἀράς ἐφῆκας παιδὶ καὶ κατέκτανες.

ΘΗ. δέσποιν', ὀλοίμην. ΑΡ. δεῖν' ἐπραξας, ἀλλ'  
 ὅμως a<sup>2</sup> 1325  
 ἐτ' ἔστι καὶ σοὶ τῶνδε συγγνώμης τυχεῖν·  
 Κύπρις γὰρ ἤθελ' ὥστε γίνεσθαι τάδε,  
 πληροῦσα θυμόν. θεοῖσι δ' ὧδ' ἔχει νόμος·  
 οὐδεὶς ἀπαντᾶν βούλεται προθυμία  
 τῇ τοῦ θέλοντος, ἀλλ' ἀφιστάμεσθ' αἶει. 1330  
 ἐπεὶ, σάφ' ἴσθι, Ζῆνα μὴ φοβουμένη  
 οὐκ ἂν ποτ' ἤλθον εἰς τόδ' αἰσχύνης ἐγὼ

durch noch andere Zeugen als die μάντιες, während ἤλεγξας sich auf das Verhör des Angeschuldigten und die Prüfung der inneren Wahrscheinlichkeit (1055 = πίστις) bezieht.

1322. χρόνῳ] 1051.

1324. κατέκτανες] mit Nachdruck ans Ende gestellt: 'Du hast ihn getödtet, nicht Poseidon.'

1325. ὀλοίμην] Dem ergreifenden Schmerzenslaute reuiger Zerknirschung folgt die Absolution, an welche Artemis schicklich die Rechtfertigung ihres eignen Verhaltens anschliesst.

1326. ἐτ' trotz des hohen Grades deiner Verschuldung. — καὶ σοὶ] wie der Phädra, für welche Artemis 1301 ff. dieselbe Entschuldigung geltend gemacht hat, die sie im Folgenden dem Theseus zu Gute kommen lässt.

1327. ἤθελ' ὥστε] Durch ὥστε wird das Geschehene nachdrücklicher als eine (unabwendbare) Folge des göttlichen Willens bezeichnet. Soph. O. C. 1350 δικαίων ('die unabweisbare Forderung stellend') ὥστ' ἐμοὶ κλύειν λόγους.

1328. πληροῦσα θυμόν] Plat. leg. IV, p. 717 D ἀπομιμῶσι τὸν θυμόν. Thuc. VII, 68 ἀποπλήσαι τῆς γνώμης τὸ θυμούμενον.

1330. ἀφιστάμεσθ' αἶει] Ovid.

met. III, 336 neque enim licet irrita cuiquam | facta dei fecisse deo. XIV, 784 rescindere numquam | dis licet acta deum. Nach der gewöhnlichen Anschauung, wie sie in den homerischen Kämpfen vor Iliion zu Tage tritt, scheuen sich freilich die Götter nicht, ihre Absichten sich gegenseitig zu vereiteln; sie siegen und unterliegen im Widerstreit wie die Sterblichen. Tro. 23 f. sagt Poseidon: ἐγὼ δέ, νικῶμαι γὰρ Ἀργείας θεῶς | Ἥρας Ἀθήνας θ', αὐ σννεξείλον Φρύγας, | λείπω τὸ κλεινὸν Ἴλιον.

1331. ἐπεὶ] = γὰρ, denn der Satz hat die Geltung eines beigeordneten Hauptsatzes. — μὴ φοβουμένη] εἰ μὴ ἐφοβούμην Ζῆνα, als Hüter dieses Gesetzes. Es erinnert an Hom. Θ, 5 ff.

1332. τόδ' αἰσχύνης] Wollte Artemis ihre Unthätigkeit nur für den Fall als schimpflich bezeichnen, dass sie nicht durch Zeus dazu gezwungen wäre, müsste sie ἡρόμην sagen. Der Aorist ἤλθον lässt keinen Zweifel, dass sie auch den Zustand unfreiwilliger Unthätigkeit, in den sie sich gegenwärtig wirklich versetzt sieht, trotz der Entschuldigung, die das Göttergesetz ihr bietet, als schmachvoll bezeichnen will. Mithin legt der Dichter



ὥστ' ἄνδρα πάντων φίλτατον βροτῶν ἐμοὶ  
 θανεῖν ἔασαι. τὴν δὲ σὴν ἀμαρτίαν  
 τὸ μὴ εἰδέναι μὲν πρῶτον ἐκλύει κάκης· 1335  
 ἔπειτα δ' ἡ θανοῦσ' ἀνάλωσεν γυνῆ  
 λόγων ἐλέγχους ὥστε σὴν πείσαι φρένα.  
 μάλιστα μὲν νῦν σοὶ τὰδ' ἔρρωγεν κακά,  
 λύπη δὲ κάμοι· τοὺς γὰρ εὐσεβεῖς θεοὶ  
 θνήσκοντας οὐ χαίρουσι· τοὺς γε μὴν κακοῦς 1340  
 αὐτοῖς τέκνοισι καὶ δόμοις ἐξόλλυμεν.

XO. καὶ μὴν ὁ τάλας ὅδε δὴ στείχει,  
 σάρκα νεαρὰς ξανθὸν τε κάρα

hier der Gottheit selbst einen Tadel der göttlichen Weltordnung in den Mund (zu 117. 616), ähnlich wie er 406 ff. die Verwerfung des Frauengeschlechts aus Frauenmund verkündigen liess.

1335. κάκης] 'von dem Vorwurf böser Absicht.' Theseus handelte, indem er den Hippolyt unschuldig verurtheilte, nicht dolo malo, sondern bona fide, da er, unbekannt mit der wahren Sachlage, ihn für schuldig hielt.

1336. ἡ θανοῦσ' - ἐλέγχους] 'Die todte Frau hatte verschwenderisch aufgewendet (in dem Brief) der Worte Beweismittel, Ueberredungskünste.' Gerade der Umstand, dass dieselben von der Todten kamen (θανοῦσ' stark zu betonen), hatte ihnen ein besonderes Gewicht gegeben (964 f.), und keinen Zweifel an ihrer Glaubwürdigkeit bei Theseus aufkommen lassen. Die VV. 1336-37 haben also den Zweck, auch den noch übrig bleibenden Vorwurf unbesonnener Ueberleitung (1320 ff.) zu mildern. — Dass übrigens Artemis sich nicht begnügt zur Entschuldigung des Theseus auf die göttliche Veranstaltung zu verweisen, entspricht der Oekonomie des Stücks, in dem sich alle Handlungen, unabhängig

von der im Prologe angekündigten göttlichen Einwirkung, auch aus freier menschlicher Willensthätigkeit ableiten lassen. S. Einl.

1338. σοὶ τὰδ' ἔρρωγεν κακά] 'ist gegen dich (κατὰ σοῦ Schol.) losgebrochen, auf dich eingestürmt.' Aesch. Pers. 433 κακῶν δὴ πέλαιος ἔρρωγεν μέγα | Πέρσαις. Es kommt dies als dritter Grund für eine mildere Beurtheilung hinzu.

1340. θνήσκοντας οὐ χαίρουσι] Rhes. 390 χαίρω δὲ σ' εὐτυχοῦντα. frg. 674 χαίρω - μισρὸν ἐξολωλότα. Soph. Phil. 1314. Oed. R. 936. Ai. 136. Der zweite Theil der Schlussentenz ist, ohne Beziehung auf den vorliegenden Fall, der Antithese zu Liebe hinzugefügt. Vgl. zu 403. — γε μὴν] S. zu 285.

1342. καὶ μὴν - ὅδε] S. zu 170. Dass Hippolyt nicht auf die Bühne getragen, sondern, auf zwei Begleiter gestützt, hereingeführt wird, ergibt sich aus 1342 (στείχει), 1354, 1359 (χροὸς ἄπτεισθε), 1361 (ἐλκετε). Das Genauere über die Darstellung dieser Scene s. in Einl. Das Hereinführen bildet das Gegenstück zu 170 ff. und den schneidenden Contrast. zu 58 ff.

1343. ξανθὸν] S. zu 134.

διαλυμανθεῖς. ὦ πόνος οἴκων,  
 οἷον ἐκράνθη δίδυμον μελάθροισ  
 πένθος θεόθεν καταληπτόν. 1345

III. αἰαῖ αἰαῖ· α<sup>1</sup>  
 δύστανος ἐγώ, πατρός ἐξ ἀδίκου  
 χρημοῖς ἀδίκους διελυμάνθην.  
 ἀπόλωλα τάλας, οἴμοι μοι. 1350  
 διά μου κεφαλᾶς ἕσσουσ' ὀδύνη,  
 κατὰ δ' ἐγκέφαλον πηδᾶ σφάκελος.  
 σχέες, ἀπειρηκὸς σῶμ' ἀναπαύσω. —  
 ὦ στγνὴν ὄχημ' ἵππειον, ἐμῆς β<sup>1</sup> 1355  
 βόσκημα χερὸς,  
 διά μ' ἐφθειρας, κατὰ δ' ἔκτεινας.  
 φεῦ φεῦ· πρὸς θεῶν, ἀτρέμας, δμῶες,  
 χροὸς ἐλκώδους ἄπτεισθε χερσῶν.  
 τίς ἐφῆσθηκεν δεξιὰ πλευροῖς; 1360  
 πρόσφορὰ μ' αἰρετε, σύντονα δ' ἔλκετε  
 τὸν κακοδαίμονα καὶ κατάρατον  
 πατρός ἀμπλακίαις.  
 Ζεῦ Ζεῦ, τὰδ' ὄρας; γ

1344. οἴκων] Vgl. 370. 813. 870.

1346. θεόθεν καταληπτόν] Valckenaer: 'acceptum = immissum.' Aber καταλαμβάνειν heisst nicht accipere, sondern comprehendere. Matthiä nimmt das Verbaladjectiv activisch = καταλαμβάνον. Dies ist zwar möglich, aber sehr unwahrscheinlich. Es ist wohl mit Nauck ein Schreibfehler anzunehmen.

1349. χροῖσ μοι] αἰτήμασι, κατάρατι Schol. Das Wort scheint in dieser Anwendung nicht von χράω: 'ich gebe Orakel', sondern von χράω = χροῖω: 'ich verlange', abgeleitet zu sein. — Vgl. zu 1241.

1351. Vgl. 165. Med. 144.

1353. σχέες, - ἀναπαύσω] zu den stützenden Dienern gesprochen. Vgl. 567. Der Hiatus wird entschuldigt durch die folgende Pause, wie 1369; durch Personenwechsel 197.

207. In beiden Fällen ist die Continuität der Rede unterbrochen, wird also der Hiatus gar nicht empfunden. Vgl. zu 1377.

1356. βόσκημα] S. zu 11. Die Apposition bezieht sich eigentlich auf das Attribut ἵππειον, wie 1229 das Verbum auf das Objectsattribut τέτρορον. Vgl. zu 1131.

1360. δεξιὰ] adverbial, statt des sonst gewöhnlichen ἐπι - ἐνδέξια. Der Diener zur Rechten macht seine Sache nicht gut.

1361. πρόσφορα] S. zu 112. — σύντονα] 'mit gleichmässiger Kräfteanspannung', ἀντὶ τοῦ συντόνωσ ἤγουν ἀρμοδίως, μὴ ὁ μὲν ἄνω, ὁ δὲ κάτω Schol. Vgl. Iph. A. 118.

1363, b. Ζεῦ Ζεῦ] beliebte Wiederholung: El. 137. Or. 1299. Aesch. Ag. 973. Cho. 246. 381. 855.

ὄδ' ὁ σεμνὸς ἐγὼ καὶ θεοσέπτωρ,  
 ὄδ' ὁ σωφροσύνη πάντας ὑπερσχῶν 1365  
 προὔπτον ἐς Αἶδαν στείχω κατὰ γᾶς,  
 ὀλέσας βίοντον' μόχθους δ' ἄλλως  
 τῆς εὐσεβίας  
 εἰς ἀνθρώπους ἐπόνησα.  
 αἰαῖ αἰαῖ.  
 καὶ νῦν ὀδύνα μ' ὀδύνα βαίνει. a<sup>2</sup> 1370

1364. σεμνός] wie 94 und = ἀγνός 102, von der innern Heiligung des Sinnes, deren äussere Betätigung die θεοσέβεια. Die σωφροσύνη soll eine Steigerung bezeichnen, denn sie wird 995 ff. als das rechte Verhalten sowohl gegen die Götter als gegen die Menschen definiert. Hippolyt kommt nicht zu der Einsicht, dass die Einseitigkeit seiner θεοσέβεια und seine tugendstolze Ueberhebung gegen die Mitmenschen fehlerhaft seien, wie ihm doch der alte Diener 88 ff. deutlich genug zu verstehen gegeben hat, sondern stirbt im Gefühl vollkommener Schuldlosigkeit und verbittert über die Ungerechtigkeit der Gottheit, 1415. Dies scheint der poetischen Gerechtigkeit nicht zu entsprechen.

1365. πάντας ὑπερσχῶν] Aesch. Pers. 709 πάντων ὑπερσχῶν ὄλβον. Vgl. Heracl. 554.

1366. προὔπτον] (d. i. πρόοπτον) πρόδηλον, φανερόν Hesych. Soph. O. C. 1439 ὀρμώμενον | ἐς προὔπτον Αἶδην. — κατὰ γᾶς] S. zu 836.

1367. ὀλέσας βίοντον] entweder = θανάων, vgl. 837. 896, oder = ἀνόνητα βιοῖς, wozu der folgende Satz die Ausführung bilden würde. — μόχθους — ἐπόνησα] 'Vergeblich habe ich mich bemüht vor den Menschen fromm zu wandeln.' Zu εἰς ἀνθρώπους vgl. 987 εἰς ἥλικας σοφώτερος.

1370 ff. Das Folgende ist sehr fehlerhaft überliefert. Der ganze Klage-

gesang (μέλος ἀπὸ σκηνῆς, 668 ff.) zeigt deutliche Spuren einer symmetrischen Composition. In der Mitte steht die Anrufung an Zeus 1363b —1369; die Partien zu beiden Seiten zerfallen in je 2 Hälften, geschieden durch Hiatus (1353) und syllaba anceps (1377), eingeleitet durch αἰαῖ αἰαῖ (1347. 1370) und ὦ (1355. 1378). Höchst wahrscheinlich waren 1370—77 regelmässige Anapäste, denen 1347—53 entsprechen. In 1372 drückte Hippolyt wohl seinen Wunsch, auf die (inzwischen aus dem Hause herbeigebrachte?) κλίνη gelegt zu werden, deutlicher aus (vgl. Alc. 267 ff. μέθετε μέθετε μ' ἤδη, | κλίναι', οὐ σθένω ποσίν), und zwar mit Vermeidung des für regelmässige Anapäste unstatthaften Proceleusmaticus (also etwa: μέθετε' εἰς κλίνην τάλαν', ὦ θυῶες). V. 1373 war wohl wie 1350 ein Parömiac: Θάνατός μοι Παιῶν ἔλθοι. V. 1374 lautete etwa: προσπόλλυτέ μ', ὦ, τάλαν'. ἀμφιτόμου] z. t. λ. Durch die Parömiaci (1350. 1373) würden die vorderen Hälften wieder in 2 Unterabtheilungen gegliedert, wie durch die sich entsprechenden Interjectionen φῦ φῦ und ἰὼ μοι (1358. 1384) die hinteren Hälften. Zwischen den letzteren ist eine genauere Entsprechung allerdings nicht nachweisbar, da von 1379 an der anapästische Rhythmus aufgegeben wird.

1371. Zu βαίνει με vgl. 760. 841. 1102.

μέθετε με τάλανα  
 καὶ μοι Θάνατος Παιῶν ἔλθοι.  
 προσπόλλυτέ μ' ἄλλυτε τὸν δυσδαίμον'. ἀμφιτόμου  
 λόγχας ἔραμαι διαμοιρᾶσαι, 1375  
 διὰ τ' εὐνάσαι τὸν ἐμὸν βίοντον. —  
 ὦ πατὴρ ἐμοῦ δύστανος ἀρά, β<sup>2</sup>?  
 μαιφόνων τε συγγόνων,  
 παλαιῶν προγεννητόρων, 1380  
 ἐξορίζεται κακὸν οὐδὲ μέλλει'

1373. Παιῶν] σωτήρ καὶ ἱατρός Schol. Aesch. frg. 244 ὦ Θάνατε Παιῶν, μὴ μ' ἀτιμάσῃς μολεῖν, | μόνος γὰρ εἶ σὺ τῶν ἀνηκέστων κακῶν | ἱατρός.

1374. προσπόλλυτέ μ'] 'Zu meinen Qualen fügt ihr (durch euer Ungeschick) noch neue hinzu.'

1375. λόγχας ἔραμαι διαμοιρᾶσαι] = πρὸς τὸ διαμ. Med. 1400 φίλιον χρηζῶ στόματος | παιδῶν — προσπιύσασθαι. Zu διαμοιρᾶσαι vgl. Hec. 716. 1077, zu διευνᾶσαι 562. 1387. Soph. O. R. 961 μικρὰ παλαιὰ σώματ' εὐνάσει ὄση. Das Bild wird hier durch das gleichzeitige Niederlegen auf die εὐνή nahe gelegt.

1377. βίοντον] Ueber die syllaba anceps s. zu 222.

1378 ff. Auch in dem letzten Abschnitt scheint die Ueberlieferung sehr unzuverlässig zu sein und die Unregelmässigkeit der Rhythmen erschwert die Verbesserung. Die Gedanken sind jedoch im Ganzen deutlich erkennbar. Hippolyt beklagt als Ursache seiner Leiden zunächst den Fluch des Vaters, dann die Uebelthat (κακόν 1381) eines der Vorfahren, die er zu büssen habe. Vgl. die gleiche Vermuthung des Theseus 831 ff. Der Ausruf in 1378 und der Aussagesatz in 1379—81 sind also ihrer Bedeutung nach freilich coordiniert, aber die Form ist doch so verschieden, dass der Dichter sie schwerlich hat durch τε ver-

binden können. Vielleicht ist dafür τι zu schreiben (oder δέ? vgl. 1389f.). Unter den μαιφόνου σύγγοι verstehen Viele mit dem Schol. die Pallantiden (35); aber von einer Blutschuld derselben ist nichts bekannt. Die παλαιὸν προγεννητόρες sollen Tantalus und Pelops sein, da Pittheus, des Hippolytus mütterlicher Grossvater, ein Sohn des Pelops genannt wird, Med. 683. Aber der Dichter denkt wohl hier ebenso wenig wie 831 ff. an bestimmte Personen, sonst würde er bestimmtere Andeutungen gegeben haben, wie 337 ff. Noch weniger ist anzunehmen, dass mit σύγγοι und προγεννητόρες verschiedene Personen bezeichnet werden sollen. Letzteres ist specialisierende Apposition zu dem Ersten: 'Mordbefleckter Geschlechtsgenossen, (vielleicht schon) uralter Vorfahren Schuld.'

1381. ἐξορίζεται] ἀπὸ τοῦ ὄρου ἐκείνων εἰς ἐμὲ ἔρχεται Schol., also: 'Die Uebelthat wirkt über ihre Grenzen, d. h. über die Zeit, in der, und die Personen, durch die sie begangen wurde, hinaus.' Aber dann ist der Zusatz οὐδὲ μέλλει ('unverzüglich') müssig, denn die Wirkung hat sich ja schon genügend bemerkbar gemacht. Vielmehr: 'Sie wird nun bald über die Grenzen, soviel als: aus der Welt geschafft, durch meinen nahe bevorstehenden Tod völlig gesühnt.'

ἔμολε τ' ἐπ' ἐμὲ  
 τί ποτε τὸν οὐδὲν ὄντ' ἐπαίτιον κακῶν;  
 ἰὼ μοι, τί φῶ;  
 πῶς ἀπαλλάξω βιοτὰν  
 ἐμὰν τοῦδ' ἀναλήγτου πάθους;  
 εἶθε με κοιμίσεις τὸν δυσδαίμον'  
 'Αἶδου μέλαινα νύκτερός τ' ἀνάγκα.

- AP. ὦ τλήμων, οἷσις συμφοραῖς συνεζύγης· α<sup>1</sup>  
 τὸ δ' εὐγενές σε τῶν φρενῶν ἀπώλεσεν. 1390  
 III. ἔα·  
 ὦ θεῖον ὀδμῆς πνεῦμα· καὶ γὰρ ἐν κακοῖς α<sup>2</sup>  
 ὦν ἡσθόμην σου κἀνεκουφίσθη δέμας· —  
 ἔστ' ἐν τόποισι τοισίδ' Ἄρτεμις θεά; β<sup>1</sup>  
 AP. ὦ τλήμων, ἔστι, σοί γε φιλική θεῶν.  
 III. ὄρεξ με, δέσποιν', ὡς ἔχω, τὸν ἄθλιον; 1395  
 AP. ὄρω· κατ' ὅσων δ' οὐ θέμις βαλεῖν δάκρυ.

1382. ἔμολε τ' - ποτε] Angemessener wäre dé. Die Wortstellung erregt Bedenken.

1383. κακῶν] 'Unrecht'. Vgl. 1149.

1386. ἀναλήγτου] Das Leiden ist unempfindlich gegen die Schmerzen, die es bereitet? Schwerlich richtig. Weil: ἀνάληγτον, Nauck: ἀνάληγτος, proleptisch (ὡστε ἀνάληγτον resp. ἀνάληγτος γενέσθαι). Musgrave: ἀναλήγτου 'unheilbar'. Freilich ist das Wort nicht nachweisbar. S. ἔλθω.

1387. Soph. Trach. 1040 ff. ὦ γλυκὺς Αἶδας, | εὐνασον εὐνασον ὠκυπέτα μόρω | τὸν μέλεον φθίσας.

1391. θεῖον ὀδμῆς πνεῦμα] S. zu 1427. Nur daran erkennt er die Gottheit, die ihm, wie früher (86), unsichtbar bleibt. Aesch. Prom. 115 τίς ὀδμὰ προσέπτα μ' ἀφ' ἑγγύης | θεόσυτος; sagt Prom. beim Auftreten der Oceaniden. Ovid. fast. V, 375 (Iuno) tenues secessit in aures, | mansit odor: posses scire

fuisse deam. Bei Verg. Aen. I, 404. georg. IV, 415 ist es der odor ambrosiae, der die Gottheit kennzeichnet. — καὶ] zu ὦν: 'obwohl von meinen Leiden ganz in Anspruch genommen.' Der Gegensatz beschränkt sich auf ἡσθόμην. Die Folge davon ist κἀνεκουφίσθη: 'Ich fühlte in meinem Körper eine Erleichterung, Linderung der Schmerzen.' — γὰρ] rechtfertigt die bestimmte Bezeichnung des πνεῦμα als θεῖον. Vgl. 88. Rhes. 608 δέσποιν' Ἀθάνια, φθέγματος γὰρ ἡσθόμην | τοῦ σου συνήθη γῆρυν. Hec. 1114. Bacch. 178.

1393. τοισίδ'] S. zu 400.

1394. σοί γε] S. zu 94. — φιλική] activisch: 'liebevoll gesinnt.' Die nachdrückliche Erinnerung an die göttliche φίλια soll ihm die tröstliche Versicherung geben, dass er, trotz seiner Leiden, nicht verlassen sei. Vgl. 1398.

1396. Ovid. met. II, 621 neque enim caelestia tingi | ora licet lacrimis. Von der Thetis heisst es

- III. οὐκ ἔστι σοι κυναγὸς οὐδ' ὑπηρέτης,  
 AP. οὐ δῆτ'· ἀτὰρ μοι προσφιλέης γ' ἀπόλλυσαι.  
 III. οὐδ' ἱππονώμας οὐδ' ἀγαμάτων φύλαξ.  
 AP. Κύπρις γὰρ ἡ πανούργος ὦδ' ἐμήσατο. β<sup>2</sup> 1400  
 III. ἄμοι· φρονῶ δὴ δαίμον' ἢ μ' ἀπώλεσε.  
 AP. τιμῆς ἐμέμφθη, σωφρονοῦντι δ' ἤχθετο.  
 III. τρεῖς ὄντας ἡμᾶς ὄλεσ', ἦσθημαι, μία.  
 AP. πατέρα γε καὶ σὲ καὶ τρίτην ξυνάορον.  
 III. ὦμωξα τοίνυν καὶ πατρός δυσπραξίας. 1405  
 AP. ἐξηπατήθη δαίμονος βουλεύμασιν. —  
 III. ὦ δυστάλας σὺ τῆσδε συμφορᾶς, πάτερ. γ<sup>1</sup>  
 ΘΗ. ὄλωλα, τέκνον, οὐδέ μοι χάρις βίου.  
 III. στένω σὲ μᾶλλον ἢ μὲ τῆς ἁμαρτίας.  
 ΘΗ. εἰ γὰρ γενοίμην, τέκνον, ἀντὶ σοῦ νεκρός. 1410  
 III. ὦ δῶρα πατρός σοῦ Ποσειδῶνος πικρά. γ<sup>2</sup>  
 ΘΗ. ὡς μήποτ' ἐλθεῖν ὦφελ' εἰς τοῦμόν στόμα.

allerdings Hom. Ω, 85 κλαίει μόρον οὐ παιδὸς ἀμύμονος.

1398. οὐ δῆτ'] S. zu 1060. — 'Doch bleibst du auch im Tod mir lieb', d. h. folgere aus deinem Unglück ja nicht, dass ich dir gram geworden sei.

1399. ἱππονώμας] ungewöhnliche dorische Form. Vgl. zu 167. 1247. Dagegen ist κυναγὸς 1397 allgemein gebräuchlich; s. zu 108. — ἀγαμάτων] ἀγαμα· πᾶν ἐφ' ᾧ τις ἀγάλλεται Hesych. Hartung versteht darunter die λειμῶνες (zu 74): 'Wonneplätze'. Eine solche Abweichung von der gewöhnlichen Bedeutung müsste wohl angedeutet sein.

1401. φρονῶ] 'ich erkenne', wie frg. 204, 1 φρονῶ δ' ἄ πάσχω. Bacch. 1259. Iph. A. 677.

1402. τιμῆς ἐμέμφθη] 'Sie zürnte wegen der (unterlassenen) Verehrung', S. zu 366. Hom. A. 93 εὐχολῆς ἐπιμέμφεται. Hec. 962 εἰ τι μέμφει τῆς ἐμῆς ἀπουσίας. Activisch steht der Aor. ἐμέμφθη auch Hel. 31. 637. frg. 199.

1403. τρεῖς - μία] Vgl. Or. 743. 1244. Iph. A. 1137. Iph. T. 1065. Tro. 368. Bacch. 1303. Ueber des Euripides Vorliebe für scharfe logische Gegensätze vgl. zu 501. — ἦσθημαι] sc. 'während du sprachst.' Gewöhnlicher ist der Aorist: Iph. T. 351 τοῦτ' ἄρ' ἦν ἀληθές, ἡσθόμην, φίλαι. S. zu 1405.

1404. πατέρα γε] S. zu 94.

1405. ὦμωξα] Der Aorist bezeichnet, dass die Stimmung zur Wehklage während der vorausgegangenen Eröffnung eingetreten ist. Vgl. zu ἀπέπνυσα 614, ἀπωλόμειθα 575. 846. — δυσπραξίας] 915. Hier: 'ungl. That', dort: 'ungl. Lage.'

1408. τέκνον] S. zu 1257.  
 1409. Stark betonte Pronomina stehen sehr oft, wie hier (vgl. Iph. A. 677), in der Thesis; 311. 345. 361. 391. 651. 724. 1404. 1453. S. zu 323. Diesen Widerspruch zwischen dem metrischen und logischen Ictus muss man sich durch den Vortrag ausgeglichen denken.

1412. ὦς - ὦφελ'] Iph. T. 518. Iph. A. 70. Ion 286. Vgl. zu 407.

ΙΠ. τί δ'; ἔκτανές τ' ἄν μ', ὡς τότε ἦσθ' ὠργισμένοι.

ΘΗ. δόξης γὰρ ἤμεν πρὸς θεῶν ἐσφαλμένοι.

ΙΠ. φρεῦ·

εἴθ' ἦν ἀραῖον δαίμοσιν βροτῶν γένος. 1415

ΑΡ. ἔασον· οὐ γὰρ οὐδὲ γῆς ὑπὸ ζόφον  
θεᾶς ἀτιμοὶ Κύπριδος ἐκ προθυμίας 1418  
ὄργαι κατασκήψουσιν εἰς τὸ σὸν δέμας.  
ἐγὼ γὰρ αὐτῆς ἄλλον ἐξ ἐμῆς χειρὸς 1420  
ὅς ἂν μάλιστα φίλτατος κυρῆ βροτῶν

οἷς εὐσεβείας κάγαθῆς φρενὸς χάρω 1419

1413. τί μέμνη τὰς κατάρτας; ἐφόνευσας γὰρ ἂν με καὶ χωρὶς αὐτῶν. οὕτως ἦσθα ὠργισμένος Schol. Zu ὡς vgl. 1054.

1414. δόξης ἐσφαλμένοι] 'um die (rechte) Meinung betrogen, in der Meinung irre geleitet.' Genetiv wie Med. 1010. Phoen. 758. Or. 1078. 1151 u. ö. (bei den Verbis des Beraubtwerdens, Verfehlens).

1415. εἴθ' ἦν καταρᾶσθαι ἀνθρώπων φρεῖ Schol. (ἀραῖος activisch, wie Med. 608. Iph. T. 778). Hippolyt wünscht, dass auch die Menschen im Stande wären, gegen Götter (wirksame) Verwünschungen zu richten, dann würde er natürlich der Kypris Unheil anwünschen. So versteht auch Artemis seine Worte, wie aus ihrer Antwort ersichtlich ist: An Kypris ihn zu rächen wolle sie schon selbst übernehmen. Mit der εὐσεβεία des Hippolyt steht dieser Wunsch in keinem grösseren Widerspruch als seine Gewohnheit, die Kypris als κακίστη θεῶν zu bezeichnen (13). Er hält sich eben für berechtigt zu einseitiger Gottesverehrung (104).

1416. 'Auch unten in das Dunkel der Erde (vgl. 1290 ἐπὶ γῆς τάριταρα) soll sich der Göttin Kypris Zorn in Folge ihrer Leidenschaftlichkeit nicht ungestraft (ἀτιμοί = ἀτιμώρητοι Schol., vgl. Aesch.

Ag. 1279) auf dich stürzen' (vgl. 438). Damit wird dem Hippolyt auch für das Schattenreich noch eine weitere Verfolgung der Kypris in Aussicht gestellt, freilich nicht ohne Rache: Ein schlechter Trost! Von dieser weiteren Verfolgung ist übrigens auch sonst nirgends die Rede. Der Ausdruck wird durch den Zusatz ἐκ προθυμίας äusserst unnatürlich. Die 3 Verse sind unheilbar entstellt, vielleicht aus 4 zusammengezogen. Der Gedanke dürfte dieser gewesen sein: 'Auch im Schattenreich sollst du nicht ausgeschlossen sein aus der Fürsorge (ἐκ προθυμίας, wie 285) der befreundeten (1394) Göttin und der Kypris Zorn soll sich nicht ungestraft auf dich gestürzt haben.' Dies könnte freilich nicht durch das Futurum I κατασκήψουσιν ausgedrückt sein.

1419. Der Vers ist von Valckenaer als eine unpassende Wiederholung von 1454 erkannt.

1420. αὐτῆς] mit ἐμῆς zu verbinden = τῆς ἐμαντῆς χειρὸς, oder mit φίλτατος.

1421. μάλιστα φίλτατος] S. zu 959. Εἰς τὸν Ἄδωνιν ἀνίττεται Schol. Nach der gewöhnlichen Erzählung tödtet ihn ein Eber auf der Jagd, Apollod. III, 14, 4 Ἄδωνος δὲ ἐτι παῖς ὦν Ἀρτέμιδος γόλω πλη-

τόξοις ἀφύκτοις τοῖσδε τιμωρήσομαι.

σοὶ δ', ὦ ταλαίπωρ', ἀντὶ τῶνδε τῶν κακῶν α'

τιμὰς μεγίστας ἐν πόλει Τροίηζηνία 1425

δάσω· κόραι γὰρ ἄζυγες γάμων πάρος  
κόμας κεροῦνται σοι, δι' αἰῶνος μακροῦ  
πένθη μέγιστα δακρύων καρπουμένῳ.

ἄει δὲ μουσοποιὸς εἰς σὲ παρθένων  
ἔσται μέριμνα, κοῦκ ἀνώνυμος πεσῶν  
ἔρωσ ὁ Φαίδρας εἰς σὲ σιγηθήσεται. 1430

σὺ δ', ὦ γεραιοῦ τέκνον Αἰγέως, λαβὲ α'  
σὸν παῖδ' ἐν ἀγκάλαισι καὶ προσέλκυσαι·  
ἄκων γὰρ ὤλεσάς νιν· ἀνθρώποισι δὲ

γῆς ἐν θήραις ὑπὸ σὸς ἀπέθανεν. Vgl. Ovid. met. X, 524 ff. 705 ff. Es ist poetisch wirkungsvoller, wenn die Göttin mit eigener Hand ihren Liebling zu rächen verheisst, auch steigert sie durch die stolze Berufung auf die τόξα ἄφυκτα, die den κέντρα Κύπριδος (1303) gegenüberstehen, den durch ihre Passivität etwas geschädigten Eindruck ihrer göttlichen Macht.

1425. ἄζυγες] 546.

1426. κόμας κεροῦνται] wie bei der Todtenverehrung allgemein gebräuchlich war: Alc. 101 ff. El. 515 ff. Iph. T. 174. Or. 96. — Pausan. II, 32 Ἰππολύτῳ δὲ τῷ Θεσείως τέμνος τε ἐπιφανέστατον ἀνεῖται (ἐν Τροίηζηνι) καὶ ναὸς ἐν αὐτῷ καὶ ἀγαλμὰ ἐστὶν ἀρχαῖον. — Τροίηζηνίους δὲ ἱερεῖς μὲν ἐστὶν Ἰππολύτου τὸν χρόνον τοῦ βίου πάντα ἱερώμενος καὶ θυσίαι καθεστήκασιν ἐπέτειοι, δρωσί δὲ καὶ ἄλλο τοιόνδε· ἐκάστη παρθένης πλόκαμον ἀποκείρεται οἱ πρὸ γάμου, κειραμένη δὲ ἀνέθηκεν ἐς τὸν ναὸν φέρουσα. Nach Pseudo-Lucian de Syria dea 60 thaten dasselbe auch die Jünglinge. In ähnlicher Weise wird am Schluss der Iph. T. und der Med. ein sühnender Erinnerungscultus gestiftet. — Horat.

carm. IV, 7, 25 *infernis neque enim tenebris Diana pudicum | liberat Hippolytum*. Nach einer andern Sage wurde Hippolyt von Aeskulap wieder auferweckt und unter die Sterne versetzt (als ἡνίοχος Pausan. a. a. O.), doch Zeus schleuderte zur Strafe den Aeskulap selbst durch den Blitz in die Unterwelt, den Hippolyt barg Artemis in ihrem Hain bei Aricia in Latium, wo er als Virbius göttliche Verehrung genoss. Ovid. met. XV, 497 ff. fast. VI, 737 ff. Verg. Aen. VII, 765 ff. S. Einl.

1427. πένθη δακρύων] = δακρυόεντα, attributiver Genetiv. Vgl. 1178. 1391. — καρπουμένῳ] 432.

1428. μουσοποιὸς — μέριμνα] ἐμνήσουςι τὸν σὸν πότμον, vgl. 1142.

1429. Verb. entweder: ὁ Φ. εἰς σὲ ἔρωσ οὐ σιγηθήσεται, ἀνῶν πεσῶν (vgl. 41 οὕτι ταύτη τόνδ' ἔρωτα δεῖ πεσεῖν), oder: ὁ εἰς σὲ πεσῶν ἔρωσ (1418) οὐ σιγ. ἀνώνυμος. Im letzteren Falle steht ἀνώνυμος ('ungenannt', Ggs. 'vielbesprochen', V. 1) proleptisch = ὥστε ἀνώνυμος εἶναι.

1431. τέκνον Αἰγέως] S. zu 1283.

1432. προσέλκυσαι] Iph. A. 1451 προσέλκυσαι νιν ἕστατον.

θεῶν διδόντων εἰκὸς ἕξαμαρτάνειν.  
καὶ σοὶ παραινῶ πατέρα μὴ στρυγεῖν σέθεν, 1435  
Ἰππόλυτ'. ἔχεις γὰρ μοῖραν ἢ διεφθάρης.  
καὶ χαῖρ'. ἐμοὶ γὰρ οὐ θέμις φθιτοὺς ὄραν  
οὐδ' ὄμμα χραίνειν θανασίμοισιν ἐκπνοαῖς. 1438

III. χαίρουσα καὶ σὺ στεῖχε, παρθένη ὀλβία. α/2 1440  
μακρὰν δὲ λείπεις ὀραδίως ὀμιλίαν.  
λύω δὲ νεῖκος πατρὶ χρηζούσης σέθεν.  
καὶ γὰρ πάροιθε σοῖς ἐπειθόμην λόγοις. —

αἰατ', κατ' ὄσων κυχάνει μ' ἤδη σκότος.  
λαβοῦ, πάτερ, μου καὶ κατόρθωσον δέμας. 1445

ΘΗ. ὦμοι, τέκνον, τί δρᾷς με τὸν δυσδαίμονα;  
III. ὀλωλα καὶ δὴ νερτέρων ὄρω πύλας.

ὄρω δὲ σ' ἤδη τοῦδε πλησίον κακοῦ. 1439

1434. θεῶν διδόντων] Aesch. sept. 719 θεῶν διδόντων οὐκ ἂν ἐκφύγοις κακά. Dass die Verblendung als eine *ὄσως* bezeichnet wird, ist etwas sonderbar. Natürlicher wäre θεῶν θελότων (1327) oder ἀγόντων, Soph. O. C. 998 (252) εἰσέβην κακὰ | θεῶν ἀγόντων. — εἰκόσ] nur hier und suppl. 41 mit Dat. c. Inf., dagegen 615 und an 11 andern Stellen mit Acc. c. Inf.  
1436. ἔχεις] 'du kennst', wie 1021.

1437. καὶ χαῖρ'] Eur. hat diese Verbindung 9mal, Aeschylus 1mal (Eum. 775), Sophokles gar nicht. — ἐμοὶ γὰρ οὐ θ. φθ. ὄραν] Alc. 22 ἐγὼ δέ, μὴ μίαςμὰ μ' ἐν δόμοις κίχην, | λείπω μελάθρων τῶνδε φίλτατην στέγην sagt Apollo, als der Tod der Alcestis naht. Darum brachte man auch Sterbende aus dem Tempel, wie den Pausanias oder die Kyloniden Thuc. I, 126. 'Das natürliche Grauen, welches der Mensch vor dem Todten empfindet, wird auch den Göttern zugeschrieben.' Schömann, Gr. Alterthümer II, 325. Dagegen sagt Kreon

bei Soph. Ant. 1043 εὔ γὰρ οἶδ' ὅτι | θεοὺς μαινεῖν οὕτως ἀνθρώπων σθένει.

1439. Der Vers ist von Valckenaer als frostiges, schleppendes Anhängsel verworfen.

1440. χαίρουσα — στεῖχε] Gewöhnlich χαίρων ἔστι Alc. 813. El. 1340. suppl. 248. Phoen. 921. χαίρων πορεύου Med. 756. — ὀλβία] weil erhaben über das Leid der Menschenbrust.

1441. Die Worte klingen nach einem leisen Vorwurf und enthalten zugleich die wehmüthige Andeutung, wie schwer ihm selbst der Abschied werde. — Nach 1443 verschwindet Artemis, bevor der Todeskampf eintritt.

1444. frg. 803, 3 πρὶν ἂν κατ' ὄσων τυγχάνη (Monk: κυχάνη) μέλας σκότος.

1445. κατόρθωσον] ὄρθων κατάκλιον Schol. Vgl. 786. 789.

1446. τί δρᾷς με;] Alc. 391 τί δρᾷς; προλείπεις;

1447. νερτ. ὄρω πύλας] 56 οὐ γὰρ οἶδ' ἀνεφγμένας πύλας | Ἄιδου.

ΘΗ. ἢ τὴν ἐμὴν ἀναγνον εἰ λιπῶν φρένα;  
II. οὐ δῆτ', ἐπεὶ σε τοῦδ' ἐλευθερῶ φόνου.  
ΘΗ. τί φῆς; ἀφήσεις αἱματός μ' ἐλευθερον; 1450  
II. τὴν τοξόδαμνον παρθένον μαρτύρομαι.  
ΘΗ. ὦ φίλταθ', ὡς γενναῖος ἐκφαίνει πατρί.  
II. τοιῶνδε παίδων γνησίων εὐχου τυχεῖν. 1455  
ΘΗ. ὦμοι φρενὸς σῆς εὐσεβοῦς τε κάγαθῆς. 1454  
II. ὦ χαῖρε καὶ σὺ, χαῖρε πολλά μοι, πάτερ. 1453  
ΘΗ. μὴ νυν προδῶς με, τέκνον, ἀλλὰ καρτέρει. α'  
II. κεκαρτέρηται τὰμ'. ὀλωλα γὰρ, πάτερ.  
κρύψον δὲ μου πρόσωπον ὡς τάχος πέπλοις.  
ΘΗ. ὦ κλείν' Ἀθηνῶν Παλλάδος θ' ὀρίσματα, α'  
οἶον στερήσασθ' ἀνδρός. ὦ τλήμων ἐγώ. 1460  
ὡς πολλά, Κύπρι, σὴν κακῶν μεμνήσομαι.

1448. ἀναγνον] 'schuldbeladen.' — φρένα] Dieselbe genaue Unterscheidung wie 612. 317: Theseus ist zwar nicht der physische, aber der intellectuelle Urheber des Todes.  
1450. ἀφήσεις] Das Futurum lässt den Zweifel an der Wirklichkeit noch mehr hervortreten. — αἱματός] 35.

1455. Hippolyt nimmt das gespendete Lob der γενναῖότης an, wie aus seinem Wunsche hervorgeht, der Vater möge sich eben so guter (d. h. γνησία φρονούντων 309) παίδων γνησίων zu erfreuen haben. Zugleich lassen aber die Worte erkennen, dass er mit einer gewissen Bitterkeit das traurige Geschick des edel denkenden νόθος mit der glücklichen Zukunft der unerprobten γνησίοι in Gedanken vergleicht. Dies schmerzliche Gefühl erräth der Vater und sucht es zu verwischen durch erneute Klagen über den Verlust eines so guten und frommen Sohnes.

1453. ὦ χαῖρε καὶ σὺ] antwortet gewöhnlich auf ein vorausgehendes χαῖρε: 1440. Med. 665. Or. 477. Alc. 510 (καὶ σὺ χαῖρε). Herc. f. 1418 (καὶ σὺ μοι, ohne

χαῖρε). Da ein χαῖρε von Seiten des Vaters hier nicht vorausgeht (und auch nicht vorausgehen oder vorausgehend gedacht werden kann, denn es würde so klingen, als könne der Vater den Moment des Abscheidens nicht erwarten; man darf demnach nicht den Ausfall eines Verses mit Kirchhoff annehmen), so könnte das καὶ bloss auf den vorausgegangenen Abschied von der Artemis gedeutet werden. Doch liegt diese Beziehung zu fern. Es ist wohl, ebenso wie Heracl. 660. ὦ χαῖρέ μοι σὺ zu schreiben. Die Umstellung der VV. hat von Wilamowitz-Möllendorf gemacht.

1457. κεκαρτέρηται τὰμ'] = τὰμὰ καρτερόματα κεκαρτέρηται (zu 1058): 'Mit meinem Aushalten ist es aus.'

1458. κρύψον] nach der allgemein gültigen Sitte, die sich jedenfalls aus dem Widerwillen vor dem Anblick von Leichen erklärt; zu 1437. Vgl. Tro. 627. Hec. 432. Heracl. 561. Soph. Ai. 915 ff.

1459. κλείν'] S. zu 1094. — ὀρίσματα] fines 'Gebiet'. Iph. A. 952.

XO. κοινὸν τὸδ' ἄχος πᾶσι πολίταις  
ἦλθεν ἀέλπτως.  
πολλῶν δακρύων ἔσται πίτυλος·  
τῶν γὰρ μεγάλων ἀξιοπενθεῖς  
φῆμαι μᾶλλον κατέχουσιν.

1465

1464. πίτυλος] ein Lieblingswort des Euripides, wodurch in verschiedener Anwendung eine schnelle Bewegung bezeichnet wird, hier das rieselnde Hinabgleiten der Thränen. Πίτυλος· ταῖς καταφοραῖς τῶν ὑδάτων Hesych. Vgl. Alc. 798 πίτυλος σκύρον = *rorantia pocula* Cic. de senect. § 46.

1465. τῶν γὰρ - κατέχουσιν] 'Denn die beklagenswerthe Kunde d. h. die Kunde von dem beklagenswerthen Geschick bedeutender Männer ergreift gewaltiger' oder: 'behauptet sich länger.' Böckh hat (tragic. graec. princ. p. 181) die Vermuthung aufgestellt, dass diese vom Chorführer gesprochenen Schlussverse eine Anspielung auf den kurz vor der Aufführung des Stücks er-

folgten Tod des grossen Perikles enthielten. S. zu 176. Dann wäre μᾶλλον (sc. ἢ τῶν μὴ μεγάλων) gesagt mit Bezug auf die vielen andern Opfer der Pest, welche gegen den Verlust des einen Mannes zurücktraten. Die grosse Allgemeinheit der Schlussverse spricht allerdings für diese Vermuthung. Die bei Stob. 5, 16 erhaltenen Verse, welche offenbar den Schluss der ersten Bearbeitung bildeten, haben viel speciellere Beziehung auf den Helden des Stücks: *frg. 449 ὦ μάκαρ, οἷας ἔλαχες τιμᾶς, | Ἴππόλυθ' ἦρας, διὰ σφοδρόστυνν· | οὐποτε θνητοῖς | ἀρετῆς ἄλλη δύναμις μείζων· | ἦλθε γὰρ ἢ πρόσθ' ἢ μετόπισθεν | τῆς εὐσεβίας χάρις ἔσθλη.*

## METRA.

## I. Iambische Trimeter.

II. Regelmässige anapästische Systeme: 170—266. 1283—1295. 1342—1378. 1462—1466. Der  $\cup \cup \zeta$  wechselt mit  $-\zeta$  und  $-\cup$ . Vier  $\cup$ , die bei regelmässigen Anapästen nie innerhalb desselben Fusses, selten in benachbarten Füßen aufeinander folgen, kommen bloss 1365, wo jedoch mit Valckenaer *ὑπερσχών* st. *ὑπερέχων* geschrieben wird, und in dem kritisch unsichern V. 1372 vor. Der gewöhnlichste Vers ist der Dimeter (4 Anap.), seltener sind der katalektische Dimeter (Parömiacus) und Monometer. Alle Dimeter im Stück haben die Cäsur nach der ersten Dipodie, ebenso die meisten Parömiaci, ausser 207. 266, wo sie hinter die erste  $\cup$  des 3. Fusses fällt. Jeder Vers schliesst mit einem Wortende. Hiatus und Syllaba anceps, welche in fortlaufenden regelmässigen Anapästen vermieden zu werden pflegen, finden sich 197. 207. 1369. 1353. 222. 1377, entschuldigt durch Personenwechsel, resp. Pause mit folgender Interjection. Der Parömiacus (175. 190. 197. 207. 238. 249. 266. 1295. 1346. 1350. 1369. 1466) steht am Schlusse eines Systems, d. h. einer Versgruppe, die einen abgeschlossenen Gedanken darstellt. Auch 1363 (s. krit. Anh.) und 1373 (s. Anm.) waren wohl Parömiaci. Der Monometer wird gern vor Parömiacus angesetzt (174. 265), aber auch sonst, wo die Gliederung der Gedanken darauf führt. Eine gewisse strophische Entsprechung ist 176—266 bemerkbar (s. Responsionsanhang) und hat wohl auch bei 1347—1353=1370—1377 stattgefunden. S. Anm. zu 1370.

III. Dochmische Systeme und zwar mit jambischen Trimetern wechselnd: 569—595. 811—855. 877—884. In 362—372=668—679 finden sich ausser je zwei jambischen Trimetern (368—675. 371—678) beigegeben je eine pögnische Dipodie 362 (*ἄιες ὦ, ἔκλυες ὦ*  $\cup \cup \zeta, \cup \cup \zeta$ ) = 668 (*τάλαντες ὦ κακοτυχεῖς*) und je 2 Cretici 366. 367 = 673. 674 ( $\zeta \cup -, \cup \zeta - \cup \zeta$ ). Auch in dem 4. Stasimon (1268—1282), sowie in dem Schlussstück des anapästischen Klagelieds 1347—1388 ist mehrfach dochmischer Rhythmus bemerkbar, doch sind beide Parteien kritisch sehr unsicher. — Von den vielen (32) Variationen der Grundform ( $\cup \zeta -, \cup \zeta$ : Bacchius mit Iambus), welche dadurch entstehen, dass jede  $\cup$  mit  $-$  und jede  $-$  mit  $\cup$  vertauscht werden kann, kommen nur wenige im Stück vor, am häufigsten  $\cup \cup - \cup \zeta$ , häufiger als die Grundform selbst; beide zusammen machen etwa 5/6 aus. Am ungewöhnlichsten ist die Form  $\cup - \cup \cup -$ , welche Enger, Philol. XII, 457 ff. den Tragikern geradezu abspricht; demnach ist 815. 884 durch Conjectur verbessert. Hiatus mit Vocalverkürzung erscheint nur in der 1. Arsis (591. 811. 817. 830. 848. 851), Hiatus ohne Vocalverkürzung habe ich 569 angenommen, doch ist die Schreibung unsicher. Am Schluss sind Hiatus und Syllaba

anceps beim Wechsel des Metrums gewöhnlich (365. 569. 818. 827. 574. 580. 588. 833), vor folgendem Dochmius werden sie vermieden; 593 entschuldigt der Personenwechsel, 571 ist die Syllaba anceps durch Umstellung von βοῶς und λόγον beseitigt. Das Ende des Dochmius fällt meist mit einem Wortende zusammen. Die Gliederung der Gedanken führt durchschnittlich auf dimetrische oder monometrische Anordnung. Zuweilen geben auch übergreifendes Wort oder Enklisis Anhalt für Verbindung von 3 Dochmien (572-73. 814-15. 850-51. 853-54. Bei 572-73 ist durch Versehen die Vereinigung zu einer Langzeile im Druck unterblieben). Die Composition der dochmischen Partien ist in diesem Stück überall strophisch, doch ohne genaue Silbenentsprechung.

IV. Melische Stücke in wechselnden Rhythmen, meist strophisch gegliedert.

58-72.

60. C / - / C C / C /  
/ C C / C C /  
/ C C / C C / C /  
- / C C / -

65. / - / C C / - C /  
/ - / C C / - C /  
/ C C / C C / -  
/ - / C C / - C / -

70. / C C / - / C / -  
- / C C / C C / -  
/ C C / - / C C /

121-130 = 131-140.

/ C C / C C /  
- / C C / C C /  
- / C C / C C /  
- / C C / - C / -

125. 135. C C / C C / C /  
- C C / - C C / - C C / - ?  
- C C / - C /

130. 140. - / C C / - C / -  
- / C C / - C / -

141-150 = 151-160.

C C / C C / - /  
- / C C / C C / -  
/ - / C C / -

145. 155. C / C / C C / -  
C C C C / C C / - - /  
- / C C / C C / -  
- / C C / C C / -

150. 160. - / C C / - - /

161-169.

C / C - / C - C / -  
/ C C / C C / - / C /  
C / C C / - C C / -  
/ - / C C / C C / -  
165. C C / - - C C / C C / - / -  
- / C C / C C /  
- / C C / C C / -  
/ C C / - / C C / - / C / -  
/ C C / - / C / -

525-534 = 535-544.

525. 535. C / C / C C / - C /  
- / C C / - C C / -  
- / C C / - C C / -  
C / C C / - C C / -  
- / C C / -  
530. 540. / C C / C C / -  
- / C C / C C / C /  
- / C C / C C / -  
C / C / - C / -  
C / C / - C / -

545-554 = 555-564.

545. 555. / C / C C / -  
/ C / C C / -  
C / - C C C C / - C /  
- / C C / C C / - C C /  
550. 560. / C C / - C / -  
C / C C / - C /  
C C / C C / - C /  
- / C C / C C / - C / C /  
/ - / C C / -

732-741 = 742-751.

/ C C / C C / - / C C / -  
C C / C C / -  
C C / C C / - C C / - - /

735. 745. / - / C C / - C /  
/ C / C C / -  
/ C / C C / - C /  
/ C / C C / - C /

740. 750. / - / C C [C -] C / -  
- - [C C -] C C / -  
C / C C / - C / C C / -  
/ - / C C / - /

752-763 = 764-775.

/ - / C C / - C /  
/ C / C C / - C /  
/ C C / C C / -  
755. 767. C C / C C / - C / C /  
/ C C / - C / -

760. 772.    U U L U U - U L U  
 L U U - L U U -  
 L U - - L U - -  
 L U - - L U - -  
 L U - - L U - -  
 L U - - L U - -  
 L U - - L U - -  
 L U - - L U - -  
 L U - - L U - -  
 L U - - L U - -

1102—1110 = 1111—1119.

1105. 1114.    L U U - U U L U U - U U L U U -  
 U L U - -  
 U U L U U - U U L U U -  
 L U U - U U L U U - U U L U U -  
 L U U - U U L U U -  
 U U L U U - U U L U U -  
 U U L U U - U U L U U -  
 U L U - U L U -

1120—1130 = 1131—1141.

1120. 1131.    L U U - U U L U U - U U L U U -  
 U L U - L U U -  
 U U L U U - U U L U U -  
 L U U - U U L U U -  
 - L U - U U L U U -  
 L U U - U U L U U -  
 - L U - U U L U U -  
 L U U - U U L U U -  
 - L U - U U L U U -  
 1130. 1141.    - L U - U L U -

1142—1150.

1145.    U L U - L U U - U U U - -  
 U U - U L U - U  
 L U U - U U L U U -  
 L U - U L U  
 U L U - L U U - U U L  
 U L U - U U L  
 - L U - - L U -  
 L U U - U L U -

1268—1282.

1270.    U L U - U L - U U - U L  
 U L U U -  
 U L U - U U L U U -  
 - U - U L  
 U L - U L U L - - L  
 - U U - L  
 - L U - - L U U - U U L  
 1275.    - U - - L  
 - U - U  
 U L U - U U L  
 U U - U U - U L  
 - L U U L U U L U L  
 1280.    - L U - - L U  
 U U L U U - L U U - U U L U U -

1378—1388.

1380.    - L U U - - L U U -  
 U L U - U L U -  
 U L - U L U U -  
 L U - U L U U - U L -  
 U U U U  
 U U U - U L U - U L U -  
 U L - U L  
 1385.    L U - - L U U -  
 U L - U L - L U -  
 - U - U L U L - - U  
 - L U - U L U - U L -



## DIALOGRESPNSION.

H. Hirzel, de Euripidis in componendis diverbiis arte. Bonn 1862, hat überzeugend nachgewiesen, dass Euripides in sehr ausgedehntem Masse auch den Dialog mit kunstvoller Responion gegliedert hat. Im Hippolyt tritt dies Bemühen des Dichters an vielen Stellen so unzweifelhaft zu Tage, dass man dieselbe Absicht auch für diejenigen Parteen voraussetzen darf, bei denen sie nicht so unmittelbar in die Augen fällt. Hirzel's (und Weil's) Beobachtungen sind im Folgenden mannigfach modificiert und erweitert. Durch die Buchstaben zur Seite des Textes ist die Entsprechung so weit wie möglich veranschaulicht. Die folgenden Zahlenschemata sollen dieselbe noch genauer darstellen. Die ausgeschiedenen Verse sind nicht mitgerechnet.

1—57.  $\begin{array}{ccccccc} & & 9. & & 9. & & 9. \\ & & \overline{2. 4. 3.} & | & \overline{5. 5.} & \overline{4. 5.} & \overline{7. 2.} & \overline{4. 4.} & | & \overline{3. 4.} \\ & & \underbrace{7.} & & & & & & & \underbrace{7.} \end{array}$

73—120. Zu beiden Seiten der Stichomythie stehen 6. 6. Verse. Bei  $\alpha^2$  bekränzt Hippolyt die Statue der Artemis, bei  $\alpha^4$  erhebt der Alte seine Hände zur Statue der Kypris.

176—266.  
T. T.  $\Phi$ . T.  $\Phi$ . T.  $\Phi$ . T.  $\Phi$ . T.  $\Phi$ . T.  $\Phi$ . T. T. T.  
 $\overline{5. 5.}$   $\overline{12. 5. 5.}$   $\overline{4. 3.}$   $\overline{2 \times 4.}$   $\overline{3. 4.}$   $\overline{4. 3.}$   $\overline{2 \times 4.}$   $\overline{3. 4.}$   $\overline{2}$   $\overline{2 \times 3.}$   $\overline{3. 3.}$   $\overline{3.}$   
12.

267—361. Die erste Stichomythie wird durch 4 Verse der Chorführerin eingeleitet und durch 4 der Amme geschlossen. Den 13 der Stichomythie entsprechen die 13 an Phädra (288—300), also: 4. 13. 4. 13. Für

die folgende Partie (301—361) liesse sich allenfalls folgende Gruppierung rechtfertigen: 3. 3 + 4. 4. 8. 4. 9. 9. 9. 4 + 4. Auch ist es wohl

kein Zufall, dass die zweite Stichomythie 315—353 aus  $3 \times 13$  besteht. 373—430. In den ersten 15 Versen stellt Phädra allgemeine Betrachtungen über die menschliche Natur an, in den folgenden 15 wendet sie dieselben auf sich selbst an. In 10 Versen spricht sie darauf ihre Scheu vor offenem, ungescheutem Freveln, in 11 vor geheimem Vergehen aus. Schlussbetrachtung: 7. Wenn der entbehrliche V. 423  $\kappa\lambda\epsilon\iota\nu\tilde{\omega}\nu - \epsilon\tilde{\nu}\lambda\epsilon\epsilon\tilde{\iota}\varsigma$  fehlte, ergäbe sich das Schema: 15. 15. 10. 10. 7.

433—524. Anfang und Schluss der Ammenrede wird durch je 4 VV. gebildet (433—436. 473—476). Die Mitte (443—466) zerfällt in  $3 \times 8$  Verse: 1) Allgewaltig ist Kypris. 2) Ihr fügen sich die Götter. 3) Ihr fügen sich die Menschen. Es bleiben, die ausgeschiedenen Verse 468—470 mitgerechnet, zu beiden Seiten je 6, und es ergäbe sich das Schema: 4. 6. 8. 8. 8. 6. 4. Aber die Gruppen zu 6 sind freilich kritisch unsicher. — An die letzten 4 der Amme schliessen sich je 4 des Chors und der Phädra an. Das Ende der Scene (482—524) gruppiert sich so:

X.  $\Phi$ . T.  $\Phi$ . T.  $\Phi$ . T.  $\Phi$ . T.  $\Phi$ . T. T.  
4. 4. 8.  $\overline{2. 2.}$  4. 6.  $\overline{6 \times 1.}$  3.  
4.

Die Entgegnung der Amme (490—497), welche die vorausgehenden Einwendungen des Chors sowohl wie der Phädra aufheben soll, ist also auch an Umfang beiden zusammen gleich. Sollte 494—495 interpoliert sein (s. Anm.), so würde die erste Aeussereung der Amme vielmehr in Parallele zu setzen sein mit der späteren 507—512.

565—600. Die beiden Trimeter, welche die wesentlichste Mittheilung enthalten (581—582), stehen in der Mitte, zu beiden Seiten entsprechen sich die jambischen Trimeter und die Dochmien in umgekehrter Ordnung, nach dem Schema:  $\alpha^1. \beta^1. \gamma^1. \delta^1. \epsilon^1. \zeta. \epsilon^2. \delta^2. \gamma^2. \beta^2. \alpha^2.$

601—668. Die Stichomythie von 15 Versen steht in einer gewissen symmetrischen Beziehung zu dem vorausgehenden Wechselgespräch, welches auch aus 15 Absätzen besteht. Die folgende Rede gliedert sich in: 9. 18. 18. 1) An Zeus gerichtet: Klage über die Existenz der Frauen. 2) An's Publikum: Nachweis ihrer Nichtsnutzigkeit. 3) An die Amme: Anwendung auf den vorliegenden Fall.

Die Responion würde also gegen die Ausscheidung der angefochtenen Verse 664—668 sprechen, während die Annahme der 3 übrigen Interpolationen durch dieselbe bestätigt wird.

682—709. Die Scene gliedert sich, der erregten Stimmung entsprechend, in kleinere Partikeln:

$\Phi$ . T.  $\Phi$ . T.  $\Phi$ .  
 $\overline{3. 2. 2.}$   $\overline{3. 2.}$   $\overline{2. 2.}$   $\overline{2 + 2.}$

In dem letzten Gespräch zwischen Phädra und Amme 486—524 zeigte sich die überlegene Zuversicht der letzteren auch in dem Umfang ihrer Aeussereungen; hier ist es umgekehrt.

710—731.  
 $\Phi$ . X.  $\Phi$ . X.  $\Phi$ . X.  $\Phi$ .  
3. 2.  $\overline{4 + 3.}$  1. 1.  $\overline{1/2. 1/2.}$   $\overline{3 + 4.}$   
3.

Die Scene ist die Fortsetzung der vorigen (beide beginnen mit 3. 2.) und ist darum auch durch Zahlensymmetrie mit ihr verknüpft. Zu beiden Seiten der beiden Schwurtrimeter 713—714, welche hervorragende Bedeutung haben, stehen 4 + 3 Verse der Phädra, diese werden eingeschlossen von zwei kurzen Stichomythien zu  $2 \times 2$ , resp.  $2 \times 1 + 2 \times 1/2$ , diese wieder von je 3 + 4 der Amme, resp. der Phädra und auch die einleitende Anklage der Phädra lässt sich zerlegen in  $(3 + 4) + (3 + 2)$ , also:

$\overline{3 + 4.}$  +  $\overline{3 + 2.}$  |  $\overline{3 + 4.}$   $2 \times 2.$   $\overline{4 + 3.}$  2.  $\overline{4 + 3.}$   $2 \times 1 + 2 \times 1/2.$   $\overline{3 + 4.}$

776—789.  $\begin{array}{cccccc} \Theta. & X. & \Theta. & X. & X. & \Theta. & X. \\ 2. & 2. & 2. & 2. & 2. & 2. & 2. \end{array}$

790—809.  $\begin{array}{cccc} \Theta. & X. & \Theta. X. & X. \Theta. \\ 2 \times 3. & 2. & 5 \times 1. & 2. & 2 \times 2. \end{array}$

Die  $2 \times 3$  einleitenden Verse des Theseus schliessen sich an die vorausgehenden  $3 \times 2$  an. Ist V. 791 ächt, so würde die Beziehung sich als  $7 \times 2$  | 7. darstellen, resp.

$\begin{array}{ccc} X. & \Theta EP. & \Theta H. \\ 4 \times 2 + 3 \times 2 : 4 + 3. \end{array}$

811—855. In der Mitte stehen die beiden Trostrimeter des Chors 844—835, umschlossen von den sich entsprechenden Klagen des Theseus, und diese wieder von denen des Chors, also

$\begin{array}{cccc} X. & \Theta. & X. & \Theta. \\ \alpha^1. & \beta^1. & \gamma. & \beta^2. & \alpha^2. \end{array}$

Jede Klage des Theseus besteht aus 7 symmetrisch angeordneten Abschnitten, nämlich  $3 \times 2$  jambischen Trimetern +  $3 \times 2$  dochmischen Dimetern + 1 dochmischen System, welches selbst aus 7 Dochmien besteht (dabei correspondiert die 2-Zahl seiner Trimeter mit der 2-Zahl der mittleren Chortrimer). Auch die Dochmien des Chors werden in den Ausgaben gewöhnlich in 7 Reihen abgetheilt (815 und 854 in je 2), vielleicht mit Recht. Man beachte auch in 811 und 851 den Wortparallelismus, der überhaupt die Responson oft unterstützt.

856—884. In der Mitte stehen die 3 Trimeter, die der Chor während der verhängnissvollen Pause des Brieflesens spricht. Wenn meine in den Anmerkungen vorgeschlagene Reconstruction der offenbar verdorbenen Dochmien 877—879 (in 3 Reihen) richtig ist, so gliedern sich die Aeusserungen vor und nach dem Brieflesen symmetrisch, nämlich

$\begin{array}{cccc} \Theta. & X. & \Theta. & X. & \Theta. \\ 2 + 4 + 4 & 3. & 2. & 1. & 3. & 1. & 3. \\ & & & 4. & & 4. \end{array}$

Vgl. die ähnliche Composition des nächsten Abschnitts. Die Trimeter des Theseus vor dem Lesen des Briefs liessen sich wohl auch in  $5 \times 2$  zerlegen, ebenso wie die Aeusserungen nach dem Lesen durch Personenwechsel in 5 Abschnitte zerfallen. Dem entsprechend besteht das dochmische Schlussystem aus 5 Dochmien, wie das Schlussystem 831—833 aus 7, entsprechend den 7 Abschnitten der ganzen Klage 817—833.

885—898.  $\begin{array}{ccc} \Theta. & X. & \Theta. \\ 2 + 4. & 2. & 2 + 4. \end{array}$

Dies Schema (a. b. a.) wiederholt sich recht oft im Stück.

899—942.  $\begin{array}{cccc} X. & III. & III. & \Theta. & III. & \Theta. & III. & \Theta. \\ 3. & 3. & | & 5 \times 2. & 5. & 4. & 7. & 4. & 7. \end{array}$

943—980. Anklagerede des Theseus (aus 37 Versen bestehend; also = 905—942):

$\begin{array}{cccc} 3. & 6. & 6. & 4. & 4. & 4. & 5. & 5. \end{array}$

983—1035. Vertheidigungsrede des Hippolyt:  
 $\begin{array}{cccc} 3 + 4. & 6. & 6. & 5. & 6. & 6. & 4. & 3. & 3. & 4. \end{array}$

Beide Reden beginnen, ebenso wie die vorausgehende (und nachfolgende) Dialogpartie mit 3, nur dass die Vertheidigungsrede, ihrem grösseren

Umfang entsprechend, noch die 4 hinzunimmt; beide Zahlen kehren am Schluss der Rede wieder. Die mittleren 5 enthalten den Hauptgedanken: Behauptung der Keuschheit. Ueber die (den Zahlen entsprechende) scharfe Gedankengliederung s. die Anm. und Einl. Auf beide Reden folgen je 2 Chortrimer.

1038—1063. Hirzel stellt mit Hinzuziehung der vorausgehenden Chortrimer dies Schema auf:

$\begin{array}{cccc} X. & \Theta. & III. & \Theta. & III. & \Theta. & III. \\ 2. & 3. & 4. & 4. & 2. & 2. & 2. & 3. & 4. \end{array}$

Aber dies entspricht gar nicht der Gedankenzusammengehörigkeit. Danach wäre vielmehr so zu verbinden:

$\begin{array}{cccc} 3. & 4. & 4. & 2. & 2. & 2. & 3. & 4. \end{array}$

Dies ist jedoch keine Symmetrie; man möchte vermuthen, dieselbe sei durch Textverderbniss gestört. Mit Beibehaltung von 1049—50 ergäbe sich freilich: 3. 4. 6.  $3 \times 2$ . 3. 4, jedoch ohne entsprechenden Gedankenparallelismus.

Ausserdem sind bei Weglassung von 1049—50 folgende Zahlenverhältnisse auffallend: Theseus spricht  $3 + 2 \times 2 + 2 + 3 = 12$  Verse, Hippolyt  $4 + 2 + 2 + 2 + 4 = 12$ . Ferner: die Anklagerede + einleitendes Gespräch, soweit sich dasselbe auf den Tod der Phädra bezieht (905—942), machen  $2 \times 37 = 74$  Verse aus, die Vertheidigungsrede (50) + folgende Wechselbemerkungen bis zur Stichomythie (24) ebenfalls 74.

1064—1101.  $\begin{array}{ccc} 7 \times 2. & \varphi \epsilon \upsilon. & 7 \times 2. & 10. \end{array}$

Die 10 am Schluss (Abschied) scheinen zurückzuweisen auf die 10 ( $2 \times 5$ ) am Schluss der Anklagerede (Verurtheilung).

1153—1172.  $\begin{array}{cccc} A. & X. & A. & \Theta. & A. & \Theta. & A. & \Theta. \\ 3. & 1. & 3. & 2. & 2. & 2. & 3. & 4. \end{array}$

Die mittleren 2 enthalten den Hauptgedanken: Meldung des Todes. Vgl. 581—82. 1002—6.

1173—1254. Botenerzählung, 1173—1248:  
 $\begin{array}{cccc} 15. & 10. & 15. & 10. & 13. & 13. \end{array}$

1) Vorbereitungen zum Aufbruch. 2) Aufbruch. 3) Vorbereitung auf das Erscheinen des Wunderstiers durch Donner und Aufschwellen des Meeres. 4) Erscheinen des Stiers. 5) Durchgehen der Pferde und Zerschmetterung des Wagens. 6) Zerschmetterung des Wagenlenkers und Verschwinden von Ross und Stier. Auch jeder Abschnitt zeigt eine symmetrische Gliederung: 1) 5. 3. 4. 3. 2) 3. 3. 4. 3) 3. 2.  $2 \times 3$ .  $2 \times 2$ .

4) 5. 5. 5) 7. 4. 2. 6) 7. 4. 2. Schlussbetrachtung: 3. 3.

1257—1267.  $\begin{array}{ccc} \Theta. & A. & \Theta. \\ 4. & 4. & 3. \end{array}$

Die Abschnitte vor und nach der Erzählung (1153—72 und 1249—67) sind fast gleich lang (20. 19). Der Bericht von der Strafvollstreckung ist fast ebenso lang (76 V.), wie jede der beiden Hauptgruppen der Processcene (74).

1283—1341. 3. 3. 2. 4. 2. | 17. 12. 17.

Dabei ist der Ausruf des Theseus  $\delta\acute{\epsilon}\sigma\pi\omega\nu$ ,  $\delta\lambda\acute{o}\iota\mu\eta\nu$  1325 mit in den letzten Abschnitt eingerechnet. Ebenso wird wohl sein  $\sigma\acute{\iota}\mu\omega\iota$  nach Ausstossung von  $\Theta\eta\sigma\epsilon\upsilon$ , welches in einer Handschrift fehlt, mit zu 1313 zu ziehen sein. Hauptgedanken der 3 letzten Abschnitte: 17) Unschuld des Hippolyt. 12) Schuld des Theseus. 17) Verzeihung. Die einzelnen Abschnitte gliedern sich so: 1) 4. 4. 3. 3. — 2) 2. 3. 2. 5. — 3) 2. 4. 5. 2. 4. Wenn die fehlerhaften und entbehrlichen Worte  $\acute{\alpha}\varphi\alpha\eta\eta$  —  $\acute{\alpha}\tau\eta\nu$  fehlten, könnte man die Anapäste zu den Trimetern in Parallele setzen und es ergäbe sich das Schema 12. 17. 12. 17. Seneca scheint die Worte in der ersten Bearbeitung des Stücks gelesen zu haben. S. Anm. zu 1289.

1389—1414. 2. 2.  $7 \times 1$ .  $7 \times 1$ .  $4 \times 1$ .  $4 \times 1$ .

Die erste 7 ist so gebaut: 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. Die zweite: 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1.

1415—1443. Von 1423 an ist die Anordnung offenbar diese:

|          |      |
|----------|------|
| A.       | III. |
| S. 4. 4. | 4.   |

Die vorausgehenden Verse sind kritisch unsicher. Wahrscheinlich entsprach dem V. 1415 zunächst ein Vers der Artemis. Den 3 Versen 1420—22 gingen wohl 3 entsprechende voraus.

1445—1461. Eine mit 2 Versen beginnende und schliessende Stichomythie, deren 3 letzte Verse zugleich den 3 Schlussversen des Theseus entsprechen:

|                     |               |               |               |
|---------------------|---------------|---------------|---------------|
| III.                | Θ. III.       | Θ. III.       | Θ.            |
| $2. 5 \times (1+1)$ | $1. 2. 3.$    | $1. 2. 3.$    | $1. 2. 3.$    |
| $6 \times 2.$       | $2 \times 3.$ | $2 \times 3.$ | $2 \times 3.$ |

## KRITISCHER ANHANG.

Die Lesarten (LA.) der Handschriften (Hdschr.), bei denen ich mich ebenso wie bei den Verbesserungsvorschlägen auf das, nach meiner Meinung, Beachtenswerthe beschränkt habe, sind nach der Ausgabe von A. Kirchhoff, Berlin 1855, angegeben, doch mit Benutzung der von R. Prinz (Vorrede zur Medea, Leipzig 1878) eingeführten Abweichungen in der Bezeichnung.

I. Classe: *A*: Marcianus 471 (— Vers 1234), 12. Jahrhundert (*A*<sup>1</sup>: Correcturen der 1., *A*<sup>2</sup>: der 2. oder 3. Hand). — *B*: Vatic. 909, 13. (Kirchhoff: 12.) Jahrh. (*B*<sup>1</sup>: Corr. der 1., *b*: der 2. oder 3. Hand). — *E*: Paris. 2712, 13. Jahrh. (*E*<sup>1</sup>: Corr. der 1., *E*<sup>2</sup>: der 2. oder 3. Hand). — *a* (nicht ganz auf gleicher Linie mit *ABE*): Paris. 2713, 13. Jahrh.

II. Classe: *L*: Laurent. 32, 2; 14. Jahrh., = *C* bei Kirchhoff (*L*<sup>1</sup>: Corr. der 1., *l*: einer jüngeren Hand). — *P*: Palat. 287, 14. Jahrh., = *B* bei Kirchhoff (*P*<sup>1</sup>: Corr. der 1., *p*: einer jüngeren Hand). — *S*: *L* + *P*, d. h. vermuthliche LA. des gemeinschaftlichen Urcodex.

Die Handschriften der 2. Classe, denen von Kirchhoff ein bedeutend geringerer Werth zugestanden wurde, als denen der 1. Classe, werden denselben von Prinz ziemlich gleichgestellt, nur dass sie mehr Schreibfehler und Interpolationen enthalten.

Von untergeordnetem Werthe sind *C*: Havn. 417, 15. Jahrh., nach dem Urtheil von Prinz nahe verwandt mit *B*, aber sehr fehlerhaft und interpoliert (von Nauck, Eur. Studien, sehr bevorzugt; s. zu Hipp. 70). — *c*: Florent. 31, 10; 14. Jahrh. — *d*: Florent. 31, 15; 14. Jahrh. Beide stammen nach Kirchhoff aus einer Hdschr. der 1. Classe, sind aber im 13. Jahrh. von einem Grammatiker z. Th. nach erkennbaren Grundsätzen stark überarbeitet. (Kirchhoff's 'Flor. Vossii' (*b*) = Marc. 226 ist nach Prinz werthlos). — *Chr. p.*: Christus patiens, ein anonymes Drama, mit Benutzung Eurip. Verse gemacht und zwar nach einer Hdschr. der 2. Cl.

## IIIΠOAYTOΣ] ΦAIAPA L.

Υπόθεσις Ἰππολύτου] Sie fehlt in *L*.

2. Ἰππολύτην] Ἀντιόπην *C*. S. Anm. zu V. 10.

11. τὴν Φαίδραν — παρ' ὄρμησι] Die Worte fehlen in *A*, sowie in *C*, wo auch δέ hinter τέλος weggelassen ist. Sie sind als Erklärung zu dem unbestimmten Ausdruck τέλος τοῖς προτεθείω ἐπέθηκε eingeschaltet.

19. κατ' v. Wilamowitz-Möllendorf, καὶ die Hdschr.

25. γῆς] ἐπὶ γῆς 'auf Erden'? ἐπὶ γῆς κειμένω? Vgl. V. 1416.

26. ἐν Τροίῃσιν] ἐν Θήβαις die Hdschr.

27. ἐπὶ Ἐπαμείνωνος] Matthäi, ἐπ' Ἀμείνωνος die Hdschr.

29. καὶ] ὁ καὶ Nauck.

πρόσωπα] Sie stehen in *A* in folgender Ordnung:

|          |         |           |       |
|----------|---------|-----------|-------|
| ἀφροδίτη | ἄγγελος | ἵππολύτος |       |
| θησεύς   | οἰκέτης | θεράπαινα |       |
| τροφός   | ἄρτεμις | φαίδρα    | χορός |

Kirchhoff schliesst daraus mit Recht, dass die Namen im Archetypus in 2 Columnen angeordnet waren:

|           |           |
|-----------|-----------|
| ἀφροδίτη  | ἄγγελος   |
| ἵππολύτος | θησεύς    |
| οἰκέτης   | θεράπαινα |
| τροφός    | ἄρτεμις   |
| φαίδρα    | χορός     |

d. h. in der Reihenfolge, wie sie im Stück auftreten, nur dass ἄγγελος und θεράπαινα vertauscht sind. Daraus erklärt es sich auch wohl, dass 776 f. in *A* einem ἄγγελος gegeben werden; oder die im Personenverzeichnis neben θεράπαινα gesetzte Notiz: ἄγγελος? hat umgekehrt die Umstellung veranlasst. Ausserdem ist der χορός gegen die Ordnung ans Ende gestellt und nicht vom Nebenchor 64 ff. unterschieden, den ich durch θεράποντες bezeichnet habe, mit *E*; s. zu 58.

ΠΡΟΛΟΓΟΙΣ] Diese sowie die folgenden Ueberschriften: ΠΑΡΟΛΟΓΟΣ. ΕΠΕΙΣΟΔΙΟΝ. ΣΤΑΣΙΜΟΝ. ΕΞΟΔΟΣ fehlen in den Hdschr.

18. ἐξαίρεσι] *A*, die meisten Hdschr. ἐξαίρει.  
 19. δμιλίας] δμιλίαν Porson. Nauck hält προσπεσών für falsch.  
 20. μὲν νυν] μὲν οὖν BcdL, γ' οὖν *P*.  
 27. κατέσχετο] Die Herausgeber meist mit Monk: κατείχετο.  
 28. βουλευμάσει] τοξέμασι *C*.  
 31. ἐγκαθίστατο] *ABdP*, ἐγκαθίστατο *ECL*. Nauck, Eurip. Studien: καθίστατο, weil sonst der Zusammenhang zu der unpassenden Ergänzung ἐν τῇδε γῆ Τροϊζηνία nöthigen würde. Man könnte jedoch auch ἐν πέτρῳ ergänzen und in dem Compositum die genauere Bestimmung der Lage finden, denn παρὰ πέτραν könnte ja auch 'neben dem Felsen' heissen. Weil vergleicht Hom. Ω, 81 κατ' ἀγραύλοιο βοῶς κέρας ἐμβεβῶα. Soph. O. R. 803 κατὰ πωλικῆς - ἀπηνῆς ἐμβεβῶα.  
 32. ἐκδηλον] ἐκδημον *S*.  
 33. ὠνόμαζεν] Meineke: ὠνόμαζον. Valckenaer: ἐμνήσουσαν nach Iph. T. 1457. Jortin: ὀνομάσουσαν. Letztere Conjectur beseitigt allerdings am besten den Hauptanstoß, aber es bleiben noch andere: 1) θεῶν ἰδρῶν statt θεῶς καὶ ἰδ. 2) Die Vermengung der beiden Ausdrücke ὀνομάζειν ἐφ' Ἰππολύτῳ und λέγειν ἐφ' Ἰν. ἰδρῶσθαι. 3) Der mangelhafte Sinn des bestbeglaubigten ἐκδηλον. Darum hat schon Blomfield 32-33 für interpoliert erklärt. O. Jahn, Hermes II, 249 und nach ihm Schliack, Philol. XXXV, 707 verwerfen 29-33: 1) Kypris, die sonst im ganzen Prolog von sich in der 1. Person spricht, führt sich hier mit θεῶν und Κόρη ein; 2) Phädra, die ihre Liebe ängstlich verhehlt, kann sie unmöglich durch ein ἐφ' Ἰππολύτῳ genanntes Heiligthum aller Welt kund thun (wie dies in der Ueberlieferung ὠνόμαζεν liegt). Es kann hinzugefügt werden, dass in 34-37 von der Reise in einer Weise geredet wird, als ob sie in 29 noch gar nicht berührt worden wäre. Jahn vermuthet, dass die Verse in etwas anderer Form am Schluss der ersten Bearbeitung gestanden haben, wo Artemis dem Hippolyt den zukünftigen Cultus ankündigt.

34. πόλιν] L. v. Sybel; die Hdschr. χθόνα, aus 36.

36. τῆνδε] τῆδε *A* τῆδε *B* (τῆνδε *B*<sup>1</sup>, τῆδε *b*);  
 37. ἐνιαυσίαν] ἐνιαύσιον *ABC*.  
 41. ταύτη] ταύτης *AB* (ταύτη *b*). Nauck: ταύτης τῆδ'. — δεῖ] χορῆ *S*. Vgl. 120. 488.  
 42. κἀκφανήσεται] καὶ φανήσεται *C*. κἀναφ. *c*. Zu 593.  
 43. νεανίαν] πεφυκῶτα *S*.  
 48. κακόν] καλόν *L*.  
 49. τὸ μὴ οὐ] τοῦ μὴ οὐ *bCcdP*.  
 53. τόπων] δόμων *P*.  
 55. θεῶν] θεῶν *S*.  
 57. φάος δέ] τε *L*.  
 58-72. Die Personenvertheilung nach Ch. Kirchhoff, s. Einleitung. H. Schmidt, Monodien und Wechselgesänge der griech. Tragödie, S. 246 giebt die ersten und letzten 3 Verse dem Hippolyt. In den Hdschr. hat Hippolyt 58-60 (der Scholiast will sie dem Chor geben: ἀλλήλους προτρέπονται οἱ ἀπὸ τοῦ χοροῦ), bei 61-69 steht *XO*. (ΘΕΡ. in *E*), bei 70-72 *III*. in *BL*, in den andern werden sie dem Chor gegeben.  
 58. ἔδοντες] αἰδόντες *A*<sup>2</sup>*P*.  
 62. Ζανὸς γένεθλον] Nauck hält beide Worte für interpoliert.  
 64. χαῖρε χαῖρέ μοι, ὦ κόρα] *E*, χαῖρε μοι ὦ κόρα χαῖρε μοι *P*, die übrigen χαῖρέ μοι ὦ κόρα.  
 67. ἀ-ναίεις] ἀ-ναίει' *P*. Nauck verwirft 67 und schreibt 68 ναῖουσ'. Derselbe: εἰπατέρει' ἀν' οἶκον, ohne αὐτάν. Nachdem die Präposition durch Schreibfehler mit dem vorausgehenden Worte verbunden worden sei, wie Gaisford vermuthet, habe ein Grammatiker, weil εἰπατέρειαν ein Femininum verlangte, αὐτάν über οἶκον geschrieben. Ersteres sei in die erste, letzteres in die zweite Zeile gekommen.  
 70-72. Nauck: χαῖρε χαῖρέ μοι, ὦ κόρα, | καλλίστα κατ' Ὀλυμπον. G. Hermann hält den ganzen Schluss für unecht.  
 72. παρθένων] Ἀρτεμει] Dafür θεῶν in *C*. Fritzsche: Ἀρτεμει παρθένων. Ch. Kirchhoff hält das ganze Gedicht in der im Text gegebenen Form für echt.  
 76. οὐτ' ] Orion, die Hdschr. οὐδ'.  
 77. ἐαρινὸν] ἡρινὸν *S*. ἐαρινὴν δὲ αὐτὴν (τὴν μέλισσαν) λέγει, ἦτοι ὅτι κ. τ. λ. Schol.  
 78. Αἰδῶς] Toup und Valckenaer: Ἔως, Musgrave: Ναῖας.  
 80. δμῶς] αἰεὶ *S*, nach Bacch. 316. Die Versuche, den Versen 79-81 durch Annahme intransitiver Bedeutung von εἰληχεν (Hermann) oder durch ὅστις für ὅσοις (Porson) zu einer grammatischen Construction, durch ἀναγνον für διδακτὸν (Nauck) zu einem erträglichen Sinn zu verhelfen, sind vergeblich. Die von W. Dindorf erkannte Interpolation wird bestätigt durch die Responson; s. d. vorausgehenden Anhang: Dialogresponson.  
 85. λόγοις σ'] *c*, λόγοισ' *A*, die andern λόγοις.  
 86. αὐθῆν] αὐθῆς *dP*. — ὀρῶν] ὀρῶ *ABCd*, ein ganz zweckloses Anakoluth.  
 88. Zur deutlicheren Unterscheidung von den jugendlichen θεράποντες habe ich diesen älteren Sklaven nach dem Verzeichniss der πρόσωπα als οἰκέτης bezeichnet; in den Hdschr. steht θεράπων.  
 100. μή τί σοι] μή τι σὸν *CS*.  
 105. ὅσον σε δεῖ] ὅσον γ' ἔδει *Ac*, οἶον Nauck. Ueber die Umstellung s. Anm. Wecklein will 105 und 107 umstellen.  
 115. φρονοῦντες] φρονοῦντας *P*. Die Interpolation erkannte

Brunck, dem jedoch nur wenige Herausgeber gefolgt sind. Die Logik verlangt *φρονεῖν* für *λέγειν*, vgl. Bacch. 1123 *οὐ φρονοῦσ' ἄ χροῖ φρονεῖν*. Aber auch so würde der V. nicht in den Zusammenhang passen. Nicht weil er sklavisch gesinnt sei, sondern weil es dem besonnenen Alter nicht ziemt, in den Fehler der unüberlegten Jugend zu verfallen, bringt der Alte der Kypris die von Hippolyt versäumte Huldigung dar. Oder kann er überhaupt nach den vorausgehenden Ermahnungen an den Herrn Gottesfürcht für eine specielle Pflicht der Sklaven erklären? Ueber das bestätigende Moment der Responson s. den vorausgehenden Anhang.

116. *προσευξόμεσθα*] *προσευχόμεσθα* BCdS. *τὴν εὐχὴν ποιησόμεσθα* Schol.

118. *εἴ τις σ'*] In einigen Hdschr. fehlt *σ'*, *εἴ τις δ'* S. — *ἐν τόνον*] *εὐτόνον* AEaP. Dies wäre aber ein Lob ausdrücken.

119. *τούτων*] *τούτου* AECc.

120. *χοῖν*] *δεῖ* S. S. zu 41.

126. *πορφύρεα φάρεα*] *φάρεα πορφύρεα* Hermann, des Metrums der Gegenstr. (— — — — —) wegen. S. Anm. zu 135.

129. *κατέβαλλ'*] Monk, *κατέβαλ'* AE, *κατέβαλεν* BCS, *κατέβαλεν* d.

130. *δέσποινας*] AE, *δέσποιναν* E<sup>2</sup> und die andern Hdschr., und so die meisten Herausgeber. Aber Euripides hat sich nirgends gestattet, die Strophe mit einem unvollendeten Satz zu schliessen, wie ich im Progr. Altona 1875 nachgewiesen habe. Die Stelle hat Wichtigkeit für die Frage, ob die Parodos vom Gesamtchor oder von Halbchören vortragen sei. Letzteres ist undenkbar bei der LA. *δέσποιναν*, denn Subject und Prädicat desselben Satzes können unmöglich an verschiedene Chöre vertheilt werden. Vgl. O. Hense, Rhein. Mus. XXXII, 409. R. Arnoldt, die chorische Technik des Euripides S. 119. 212—13.

131 f. *τειρομένην νοσερῆ*] *τειρομένα νοσερῆ* A. — *κοίτη*] fehlt in AE; *ἔχειν κοίτη* c. — *ἐν τὸς*] *ἐν τοσθεν* AEC. Mit Recht verwirft Kirchhoff *κοίτη* (resp. *κοίτη*) als eine in den Text gekommene Randbemerkung (wohl nach 180 zugeschrieben). Die verschiedenen Vorschläge für Verbesserung der Stelle haben wenig Wahrscheinlichkeit. Meine Vermuthung s. in den Anm.

133. *φάρη*] AE, *φάρεα* A<sup>2</sup> und die andern.

136. *ἀμβροσίον*] *ἀβρωσία* Hartung. S. Anm.

139. *πάθει*] Burges des Metrums wegen, *πένθει* die Hdschr.

141. *σὺ γὰρ*] passt ebenso wenig wie *σὺ δ'* *ἔμφι* 145 zum Metrum der Gegenstr. Die Herausgeber nehmen meist Lachmann's *οὐ γὰρ* und *οὐδ'* an. Aber 1) erscheint es abgeschmackt, dass der Chor zunächst die nicht denkbaren Gründe des Leidens aufstellt und dann erst in der Gegenstrophe die wahrscheinlichen; 2) die Begründung *φοιτῆ γὰρ καὶ διὰ λίμνας* passt bloss zu der vorausgehenden positiven Vermuthung, dass Phädra unter dem Zorn der Diktyuna leide; 3) *οὐ γὰρ* müsste durch *οὐτ'* — *οὐτ'* fortgesetzt werden, nicht durch *εἴτ'* — *εἴτ'*. Brunck: *σὺ γ' ἄρ' — σὺ δ'*, G. Hermann: *σὺ τᾶρ'* (d. i. *τοι ἄρα*) — *σὺ δ'*, Nauck: *ἦ γὰρ — εἴτ'* oder *σὺ γὰρ ἐνθ. — πόσω ἦ*.

144. *φοιτῆς καὶ ματρὸς ὄρείας*] Bothe, *ἦ ματρὸς οὐρείας φοιτῆς* A; *οὐρείας* auch P, *ὄρείας* die andern; *φοιτῆς* auch C neben *φοιταλέου*, welches die andern Hdschr. anstatt *φοιτῆς* bieten (entstanden aus einer Erkl. der LA. *φοιτῆς*); *φοιτῆς ἀντὶ τοῦ μαινή* Schol. Bothe hat *φοιτῆς* des Metrums wegen umgestellt, auch die von ihm vor-

geschlagene Aenderung von *ἦ* in *καὶ* scheint nothwendig, da die Korybanten die unzertrennlichen Begleiter der *μήτηρ ὄρεία* sind.

147. *ἀνίερος ἀθύρων*] Weil: *ἄθυτος ἀνίρων*, des Metrums wegen.

149. *ἔπερ*] Monk, *ἔπερ* oder *ἔπερ* d. Hdschr. *χέρσου* Vossius. Weil (s. Anm.) nimmt besonders an der Partikelverbindung *καὶ — τε* Anstoss.

150. *δίναις ἐν*] AEac, *δίναισω* oder *δίναισι* die andern.

151. *ἦ*] Lachmann: *ἦ*.

153. *ποιμαίνει*] E (der Schol. erklärt durch *βουκολεῖν*), *ποιμένει* d, *πημαίνει* die andern.

154. *κρυπτὰ κοίτη*] B, *κρυπτῆ κοίτη* die andern.

160. *εὐναία*] a, *εὐναίε* die andern. — *ψυχάν*] d u. (übergeschr.) a, *ψυχά* oder *ψυχῆ* die andern. *Φαῖδρα εὐναία δέεται τὴν ψυχὴν* Schol.

163. *ἀμηχανία*] Dindorf: *ἀμαχανία*.

164. *ἄφροσύνας*] *ἄλλοι δὲ γράφουσι δυσφροσύνας* Schol. — Hartung: *δυστοκίας*, nach den Worten des Scholiasten: *κακοχρυσίας τῶν τοκετῶν*.

167. *ἄυτευν Ἄρτεμιν*] AE, *Ἄρτ. ἄυτευν* die andern.

178. *λαμπρός*] AE, *λαμπρόν* die andern.

183. *γὰρ σφάλλει*] δ' *ἀσφάλλεις* Usener.

188. *χερσίν*] *χειροῖν* Porson. — *πόνος*] *κόπος* L. v. Sybel.

191. *τοῦ ζῆν*] Weil: *τούτου*, nach Schol. Aristoph. ran. 1082.

194. *γῆν*] *γίν* AEC. In den folgenden Anapästien schwanken die Hdschr. oft willkürlich zwischen *ᾱ* und *η*. Matthiä hat erkannt, dass nur in den Anapästien der Phädra dorische Formen anzusetzen sind. S. Anm. zu 201.

196 hält Wecklein für interpoliert.

199. *φίλα*] *φίλων* Ach.

201. *μοι*] *μου* S.

208. *αἰαῖ*] *αἰ αἰ* ACEc, *αἰ αἰ* B, *εἰ εἰ* S.

223—227. 212—214. Dass eine Versvertauschung stattgefunden, hat O. Jahn (Hermes II, 250) erkannt. Den ersten ganz unschuldigen und für eine Fieberkranke kaum auffälligen Wunsch bezeichnet die Alte ganz unbilliger Weise als *μανίας ἐποχον λόγον*, während sie für das zweite in der That sehr extravagante Verlangen kein Wort der Zurechtweisung hat. Auffallend ist es auch, dass sie auf den ersten Wunsch erst nach Aeussereung des zweiten erwidert. Darum will O. Jahn 213—214 mit 225—227 vertauschen. Ich setze (Rhein. Mus. XXXI, 318) auch 212 und 223 um (übereinstimmend mit v. Wilamowitz-Möllendorf anal. Eur. p. 219), denn schon die Worte *ὦ παῖ, τί θροεῖς*; enthalten einen Vorwurf, den der erste Wunsch nicht verdient, und V. 223: 'Warum sorgst du dich eigentlich darum, o Kind?' passt sehr schlecht als Erwiderung auf das Verlangen zu jagen, dagegen sehr gut auf das ängstliche *πῶς ἂν — ἀρυσάμην*; Ferner streiche ich 224—225. V. 224 ist schon von W. Dindorf verdächtigt. Die Hdschr. schwanken zwischen *μελέτη* (BCE) und *μελέτης*: der Genetiv ist gar nicht, der Nominativ nur nothdürftig zu construieren (der Ausdruck scheint nach dem Lateinischen: *quid tibi curae?* gebildet). Für *καὶ* fehlt die Beziehung (Weil: *τί — σοὶ καὶ μελέτη = quid tibi tandem cura?* Kirchhoff: *τί — μέτα σοι μελέτης*); *Κυνηγέσια* kommt sonst bei den Tragikern nicht vor. Offenbar ist nach der Umstellung der auf den zweiten Wunsch bezügliche V. 224 zugegedichtet, da in den übrigen Versen bloss von dem ersten die Rede ist, 225 aber, um

die durch den zweiten Wunsch unterbrochene Beziehung zum ersten herzustellen (*ἔρασαι* ist entlehnt aus 235, *νασμών* aus 653).

218. *ἔγχεριμπτόμεναι* Die Hdschr. schwanken zwischen *ἔγχεριμπτόμεναι* (oder *ἔγχεριμπτόμεναι*) und *ἔγχεριμπτόμενα* (*AE*, oder *ἔγχεριμπτόμενα B*).

228. *δέσποιν' ἀλίας* *δέσποια δίας AP*, *ᾧ δέσποια τῆς ἰσοπέδου λίμνης* Schol., danach Hartung (Heimsoeth): *δέσποιν' ὁμαλᾶς* (Hesych. *λείας· ὁμαλᾶς* und *ὁμαλόν· λείον-ἰσόπεδον*), Weil: *δέσποια λείας* oder *λείας δέσποιν'* (Hom. *Ψ*, 330 *λείος ἰππόδρομος*).

232. *παράφρων* *παράφρων A*, *παράφρων* mit übergeschr. *o B*, *πάραφρον* die andern; *μωραίνουσα* Schol.

233. *θήρας* *θήρας AB*, *ἐπὶ θήρας πόθον ὄρμας καὶ* (= d. i.) *κνηγεσίων* Schol.

234. *πόθον* *πόθον AP*. Gomperz: *ὄρος βᾶσ' ἐπὶ θήρας πόθον ἔστ' ἔλλου* 'soeben erst machtest du dich von Jagdlust getrieben auf und tratest den Gang zum Waldgebirge an', mit Bezug darauf, dass Phädra bei 215 aufgesprungen ist.

245. *δάκρυ μοι B*, *δάκρυά μοι* die andern; Kirchhoff: *δάκρυα βαίνει*.

262. *φρασί*] Kurtz, Blätter für bayer. Gymn.-W. XIII, 110: *φρημ*.

263. *ὑγιείῃ*] Nauck: *εὐσοίᾳ*.

268. *ὄρω μὲν*] Monk, *ὄρωμεν* die Hdschr. — *τάσδε δυστήνους τύχας*] Markland: *τῆσδε*, Luzac: *τῆσδε δυστήνου* (weil *δύστηνος* sonst nirgends mit *τύχη* verbunden erscheine), Schenkl: *τάσδε δυστήνου*. Blomfield: *τροφέ, Φαίδρας - τύχας*.

271. *ἐλέγχουσ*] Nauck, welcher meint, dass *καίπερ* beim Partic. nicht entbehrt werden könne: *ἐλέγχουσ* 'ich kenne keine Mittel sie zu einer Erklärung zu bringen.' Weil: *οὐκ οἶδ' ἔλεγεῖσ' οὐ - θέλει*.

273. *ἦκει*] *ἦκει Bc*. Auch der Schol. erwähnt die LA. *ἦκει*. 'Es kommt auf dasselbe hinaus?'

275. *τριταίαν γ'*] *γ'* fehlt in *ABEc*. Paley: *πῶς δ' οὐ, τριταία γ' οὐσ' ἄσιτος, ἀσθενεῖ;*

276. *ἔπ' ἀτης*] Muret var. lect. X, 12 *ἄσης ἔπ'*. Nauck will 277 und 280 streichen und die Verse so ordnen: 276. 279. 278. 281. H. Müller, Progr. Burg 1876 hält 276—277 für interpoliert. In 276 scheint mir der Gegensatz nicht genügend ausgedrückt (s. Anm.), in 277 ist die Tautologie unerträglich. Vielleicht ist *θανεῖν πειρωμένη* sowie das folgende *θανεῖν corrupt*. Correct wäre diese Gedankenfolge: 'Ist's gottverhängte Sinnbethörung (dass sie hungert) oder selbstbewusster Plan? 'Ihr Plan, denn sich zu tödten hungert sie.' Ist *θανεῖν* jedoch richtig, so muss *ἀσιτεῖ* falsch sein. Vielleicht: *πελάζει δ'* oder: *ἐλαίνει δ'* 'und nahe schon ist sie dem Ende.'

284. *πᾶν πάντ' S*.

288. *ἄγ'*] *ἀλλ' P* und als Variante *L*.

297. *εἶεν*] Brunck: *ἔα*. — *οὐκ ἐχρηῖν*] Brunck: *οὐ σε χρῆ*. S. Anm.

298. *εἶ τῆ ἦν τι L* und wahrscheinlich auch *P*.

302. *τῶ πρίν*] Scaliger, *τῶν πρίν* die Hdschr. *τοῖς πρίν ῥήμασ* Schol. F. W. Schmidt, *analecta Soph. et Eur.* 1864, p. 58: *ἴσον γὰρ ἴσμεν τῶ πρίν*.

303. *ἐτέγγεθ'*] *ACc*, die andern bieten die doppelte LA. *ἐτέγγεθ'* und *ἐτέγγεθ'*. Schol.: *γράφεται δὲ διὰ τριῶν, λόγοις ἐπέειπετο, λ. ἐτέλλετο, λ. ἐτέγγετο*.

306. *δόμων*] *θρόνων E*.

312. *ἄνδρος ἀνθις*] *ἀνθι AcP*. *ἀνθις ἄνδρος E*.

316. *φέρεις*] *φορεῖς E*.

323. *ἀπελθοῦσ'*] Barthold, *ἀμαρτεῖν* die Hdschr. S. Rhein. Mus.

XXXI, 320. Auszugehen ist von *ἐν δὲ σοὶ λελείψομαι* 324. Valckenaer erklärt: 'Gutwillig werde ich dich nicht fehlen lassen, doch werde ich mich schliesslich bei deinem Urtheil beruhigen.' Dies ist ein Widerspruch. Musgrave-Monk-Matthä: 'An dir wird die Schuld liegen, wenn ich hinter meinem Ziel (dich vom Unrecht zurückzuhalten) zurückbleibe.' Dindorf ergänzt zu *οὐ δῆθ' ἐκοῦσά γ'* nicht, wie die Genannten, *ἄσωσ' ἀμαρτεῖν* (und in der That kann man sich schwer vorstellen, wie die *τροφός* eventuell gezwungen werden soll, die Phädra fehlen zu lassen), sondern *εἰς ἐμὲ ἀμαρτάνεις*: 'Absichtlich freilich vergehst du dich nicht gegen mich, doch mit dir werde auch ich verloren sein.' Alle diese Deutungen sind zu künstlich. Jeder unbefangene Hörer wird die Worte *ἐν δὲ σοὶ λελ.* verstehen wie der Scholiast: 'Bei dir will ich bleiben' und diese Auffassung wird bestätigt durch die Bethenerung *οὐ μεθήσομαι ποτε* 326. Dann muss aber die Aufforderung zu gehen vorausgegangen sein. *Ἀμαρτεῖν* halte ich für eine missverständliche über *ἔα με* geschriebene Erklärung, durch welche *ἀπελθοῦσ'* aus dem Text verdrängt ist. Natürlich ist zu *οὐ δῆθ' ἐκοῦσά γ'* nun zu ergänzen: *ἄπειμι*.

325. *ἔξαρω μὲν*] *ἐξηρημένη BCd*.

326. *σῶν γε*] *γε* fehlt in *BCE*, *τῶνδε a*. — *κοῦ*] *καὶ οὐ A*, die andern *οὐ*. *Κοῦ* wird vertheidigt von Wecklein, Jahrb. f. cl. Phil. suppl. VII, 308. Vgl. 343. 993. 1000. 1004. 1012.

328. *σοῦ γ' ἀμπλακεῖν*] Hartung nach dem Schol. (s. Anm.), die Hdschr.: *σοῦ μὴ τυχεῖν*, welches für erklärendes Glossen zu halten. *Μὴ τυχεῖν* kann nur bedeuten: 'etwas nicht erreichen, nach dem man strebt', nicht aber: 'etwas verlieren, das man hat.' Da die Amme nach den Geheimnissen der Phädra trachtet, könnten die Worte höchstens bedeuten: 'dich nicht zu ergründen' (K. Seidler). Aber dies kann die Amme unmöglich als das grösste Unglück bezeichnen. Nauck: *ἢ σὲ μὴ εὐτυχεῖν*.

329. *ὄλετ*] Musgrave: *ὄλεῖς*.

331. *αἰσχροῶν ἐσθλά*] *A<sup>2</sup>cL*, als Variante in *a* und beim Schol.; *ἐσθλῶν αἰσχροῶν* die andern.

332, 330 werden von Hirzel umgestellt.

333. *δεξιᾶς τ' ἐμῆς*] *δεξιᾶν τ' ἐμῆν cd*.

337. *ὦ τλήμον, οἶον, μῆτερ*] *ὦ μῆτερ, οἶον, τλήμον BC*.

339. *σύ τ'*] *σὺ δ' Ac*.

341. *τρίτη δ'*] *τρίτη τ'* Nauck.

343. *κοῦ*] *οὐ* die Hdschr. Schol.: *γρ. καὶ νεωστὶ*, daraus schliesst Wecklein mit Recht auf die ursprüngliche LA. *καὶ οὐ d. i. κοῦ*. S. zu 326.

344. *οὐδέν τ' τοι PL*. Schol.: *τὸ οὐδέν παρέλκει*. Vielleicht

*τοὶ οὐδέν τι d. i. οὐδέν τι oder οὔτοι τι*.

345. *ἀμὲ χρῆς*] Bergk, *ἀμὲ χρῆ AB*, *ἀμ' ἐχρηῖν* die andern. Die Form *χρηῖς* wird conjiciert Soph. Ai. 1373. El. 607. Trach. 749, *χρηῖ* Antig. 887. Eur. frg. 910, 1.

347. *ἐν βροτοῖς*] Weil, *ἀνθρώπους* die Hdschr. Dies könnte zwar allenfalls erklärt werden als Subject zu *ἐρᾶν*: 'das Lieben der Menschen', der Ausdruck wäre aber sehr unnatürlich. In 675 schwanken die Hdschr. zwischen *βροτῶν* und *ἀνθρώπων*, in 254 bietet *P* *βροτοῖς* anstatt *θνητοῖς*. Brunck: *λέγουσ' ἐν ἀνθρώποις*.

349. ἄν εἴμεν] ἤμεν *Ce*, ἄρ' ἤμεν Nauck. — κεχρημένοι] *ABE*, κεχρημένοι die andern.

351. ἐσθ' ;] Die (auch von Bauer gesetzte) Interpunction habe ich im Rhein. Mus. XXXI, 324 empfohlen, die Beseitigung der Interpunction am Ende Muret var. lect. V, 20.

355. ἐχθρὸν εἰσορῶ] ἐχθρὸν δ' *A*, vielleicht richtig; s. Anm. zu 474.

361. ἀπώλεσεν] διώλεσεν *Bd*.

363. πάθηα — φρεομένας] Dindorf: πάθη — φρεομένας, um völlige Silbenentsprechung mit der Gegenstrophe (668 ff.) herzustellen.

364 f. Die Hdschr. schwanken zwischen καταλύσαι, καταλύσαι, κατανύσαι, κατανύσαι. — φίλαν] *P*, die andern φίλιαν. — φρένας] *c* und mit übergeschriebenem φρενῶν *a*, die andern φρενῶν. Elmsley's von Nauck und Dindorf in den Text gesetzte Conjectur σάν, φίλα, κατανύσαι φρενῶν (*priusquam tuas mentis perpetrem facinus*) scheint mir unhaltbar; σάν σ' ἔρον κατανύσαι φρενῶν Weil, σ' ἀθλίαν κατανύσαι φρενῶν K. Seidler, σάν (*Acc. fem. v. σῶς*), φίλα, σε καταλύσαι φρένα Hartung. S. Anm.

365. ἰὼ μοι, φεῦ φεῦ] *AEC*, andere anders, wie gewöhnlich bei Interjectionen.

369. ὅδε πανάμερος τίς σε χρόνος μένει Weil (*μίμνει* Dindorf), der genauen Silbenentsprechung wegen.

371. οἱ φθίνει τύχα] ὅτι φθίνεις τέχνη Herwerden.

375. ἄλλως] S. Anm.

378. τὰ χείρον] Weil, die Hdschr. κάκιον, nach Weil aus der übergeschriebenen Erklärung κακίονα stammend. Κακῶς πράσσειν heisst bei Euripides immer (an 26 Stellen): 'sich übel befinden', nie: 'schlecht handeln', was der Zusammenhang doch hier erfordern würde. Auch von Seiten der Synonymik ist κάκιον unzulässig, denn dies könnte höchstens heissen: 'Ihr Handeln ist noch schlechter als ihre Einsicht', während doch offenbar gesagt werden soll: 'Sie thun das, was weniger gut ist, als das von ihrer (guten) Einsicht ihnen Empfohlene.' Nauck: τὰ πλείον'.

379. τόδε] τόδε *A<sup>2</sup>P*.

383. ἄλλην τιν' ἄλλος· εἰσὶ δὲ φθοραὶ βίου] Gomperz, ἄλλην τιν'· εἰσὶ δ' ἡδοναὶ πολλαὶ βίου die Hdschr. Die Worte ἄλλην τινά würden entweder einen unrichtigen Sinn geben, da die ἀργία nicht als ἡδονή bezeichnet werden kann, oder einen unnützen Zusatz bilden, wenn man ἄλλος in der Bedeutung 'andererseits' nehmen wollte. Ferner können die μακρὰί λέσσαι und die αἰδώς nicht als Specialisierung der ἡδοναὶ πολλαὶ gelten, erstens: weil sie nicht πολλαὶ, sondern nur zwei sind, zweitens: weil die αἰδώς nicht als ἡδονή bezeichnet werden kann. Vielmehr werden die λέσσαι und die αἰδώς als weitere Uebelstände zu der ἀργία und den ἡδοναὶ hinzugefügt, welche geeignet sind, die Sittlichkeit zu untergraben. Die Corruptel ist vielleicht dadurch entstanden, dass zu ἄλλην τιν' ἄλλος die Erklärung hinzugeschrieben war: εἰσὶ γὰρ πολλαὶ ἡδοναὶ, welche mit den folgenden Worten verschmolzen ist.

387. γράμματ'α] πράγματα *Ea* und als Var. *d*.

388. φρονοῦσ' ] προγνοῦσ' *E*.

391. καὶ σοι] Monk, gewöhnlich καὶ σοί. Vielleicht ist δὴ σοι zu schreiben.

398. τὸ δέυτερον δέ] τε *AEd*, vielleicht richtig, um die Gleichzeitigkeit von 1 u. 2 zu bezeichnen.

400. τοισίδ'] Brunck, τοῖσιν die Hdschr. S. zu 1393.

402. βουλευμάτων] *Ac*, βουλευμασιν die andern.

405. ἦδη] ἦδεν *BCS*.

406. γυνή τε] δὲ *A<sup>2</sup>E*.

407. ὄσ] ὄστ' *AE* und Schol.

408. ἦρξ'ατ'] ἦρξεν Herwerden.

412. κακοῖς γ'] *AB*, κακοῖς die andern.

419. ἀποκτείνει] ἀποκτενεῖ *ACd*, ἀποκτείνει *c*.

423. Vielleicht ist der Vers interpoliert. S. d. Responsionsanhang.

429. παρθένω νέε] παρθένος νέα *S*.

431. ἀπανταχοῦ] ἀπανταχῇ *C*, πανταχῇ *L* u. Stob. flor. 5, 20. Ebenso schwanken die Hdschr. Andr. 241. Iph. T. 68. Med. 364. Or. 760. Phoen. 265.

432. καρπίζετα] κομίζεται *dS*. Stob. Chr. p. 549.

441. οὐκ ἄρα γ' οὐ δέ] *AB*, οὐτ' *bCEaS*. S. Anm. Nauck: ποῦ τὰρα ποῦ δέ] *τ. ἐρ. τ. π.* | ὄσοις μέλουσιν 'Was nützen den Liebenden die Nächsten, die um ihn sich kümmern?' Weil bemerkt dagegen (krit. Bemerkungen zu Eur. Rhein. Mus. XXII, 345 ff.) mit Recht, dass dieser Gedanke gar nicht in den Zusammenhang passe. Er selbst schreibt: τοῦτ' ἄρα γ', οὐ δέ] *τ. ἐρ. τῶν π.*; ὄσοι τε μέλλουσ', ἦ φανείν καὶ τοῖς χρωάν; 'Voilà donc ce qu'il faut aux amants? La mort au lieu de l'objet aimé? Et tous ceux qui aimeront à l'avenir, faudra-t-il donc qu'ils meurent aussi?' Aber die Frage nach dem Schicksal der künftig Liebenden ist zwecklos. Andere Vorschläge sind nicht erwähnenswerth.

443. φορητός] Weil: φορητόν, nach Stob. flor. 63, 5.

447—450 hält Hartung für interpoliert, weil die Schilderung der Kypriis als der zeugenden Kraft der Natur nicht hierher passe und weil Plutarch ἐρωτ. 756, E sie in anderer Verbindung anführe.

461. στέρξεεις] στέργεις *d* u. Schol.

462. εὐ φρενῶν] εὐ φρονεῖν *ABCc* u. Schol. Valckenaer: 'φρονεῖν tollit elegantiam sermonis.' Derselbe Schreibfehler Herc. f. 775. frg. 199.

467. χρῆ] *S* und Schol., die andern χρῆν. Vgl. Med. 294.

468—470 habe ich ausgeschieden, Rhein. Mus. XXXI, 325 f. S. Anm. δόμοι] δοκοὶ *B*, und diese *LA*, liegt auch der Erklärung des Schol. zu Grunde, wie K. Seidler, Progr. Zittau 1862, nachgewiesen hat. Weil: οὐδὲ στ. γὰρ εὐ κατηγορηῖ δοκοῖς κανὼν ἀκριβῶσει' *αν*. Markland: κανὼν für καλῶς. Valckenaer: ἀκριβῶσει' *αν*, wogegen Nauck geltend macht, dass diese Elision der Tragödie fremd sei. Monk: οὐδ' *αν*. Musgrave: ἀκριβοῦσ' αἰεί.

471. ἐχεις] Die Herausgeber zum Theil (nach Laskaris): ἐχοις. — κακῶν] ἐργων? S. Anm. Vielleicht ist κακῶν nach suppl. 199 corrigiert, wo es freilich 'Unglück' bedeutet.

473. ἀλλ' ] ἔγ' Bothe, wie 288, wegen des vorausgehenden ἀλλ' (471).

476. τόλμα δ' ἐρωσα] τόλμα: ἐπληρῶσαι τὸν ἐρωτα Schol. Etwa: τόλμα δ' ἐρωτα? Vgl. Herc. f. 307 τόλμα θάνατον. Iph. T. 115 τοὺς πόνους γὰρ ἀγαθοὶ | τολμῶσιν.

477—481. S. Anm. Dass die Verse nicht hierher gehören, habe ich im Rhein. Mus. XXXI, 325 f. gezeigt, übereinstimmend mit v. Wilamowitz-Möllendorf, anal. Eurip. 212 ff. Derselbe schaltet sie hinter 507 ein, lässt darauf Phädra 513—515 sprechen (mit δέ] *σ'* statt δέ] *δ'* und πλόκον statt λόγον), und dann die Amme fortfahren: εἶεν, πιθοῦ μοι, δευ-

τέρα γὰρ ἢ χάρις κ. τ. λ. — 478. εἰσὶν δ' εἰ δ' εἶσ' Herwerden. — 480. ἢ τ' ἄρ' ἂν] Brunnck, ἢ γὰρ ἂν ABCEd, ἢ τ' ἄρα γ' S.

484. δυσχερέστερος] δυστυχέστερος CEcd. Schol. — λόγων] Weil: ψόγων, wegen des Gegensatzes zu αἶνος. Aber die Rede der Amme enthält mehr νοουθησεις als ψόγοι.

488. οὐ γὰρ τι] Vielleicht besser τὰ. Dann steht der geschlossene Begriff τὰ τοῖσιν ὡς τερονά dem Inhalt des Relativsatzes gegenüber, während bei der überlieferten LA. der Nachdruck zu sehr auf ὡσί fällt, so dass man einen Gegensatz zu dem einzelnen Wort erwartet. Schol.: ἀπόλλυσι τὸ τὰ κεχαρισμένα τῷ δήμῳ λέγειν und οὐ γὰρ τὰ πρὸς ἡδονὴν δεῖ λέγειν. — χρῆ] δεῖ S. Zu 120.

491. ὃ τάχος διοιστέον] Barthold, ὡς die Hdschr. (εἰς P); διοιστέον AEP, die andern διουστέον, welches der Schol. durch διαγνωστέον, πειρατέον erklärt und welches bisher allein von den Herausgebern berücksichtigt worden ist, obwohl die Erklärung des Schol. sehr fraglich ist (διουστέον ist vielmehr zu übersetzen: 'man muss wissen', wozu aber das den Begriff einer Handlung erfordernde ὡς τάχος nicht passt). Nauck verbindet τάνδρος mit διουστέον, Dindorf: τάνδρος (τὰ ἀνδρός) ὡς ἔχει. Dadurch wird der kräftige Gegensatz zwischen λόγων εὖσχ. und ἀνδρός zerstört. S. Rhein. Mus. XXXI, 330.

494 f. S. Anm.; εὐνοὺς οὐνεχ' ἡθονῆς γε v. Wilamowitz-Möllendorf.

498. συγκλησεις] E, συγκλείσεις die andern. Dieselbe Schwankung 541. 577. 808. S. Anm.

500. καλῶν] κακῶν ABCcd. S. Anm. Auch Hirzel verwirft den V.

503. μὴ νῦν γε] O. Hense, καὶ μὴ γε die Hdschr.; Porson: καὶ μὴ σε. Nauck: ἄ μὴ σε. Kirchhoff: μὴ μὴ σε. — εὐ λέγουσ' ἄ μὴ καλῶ] Weil; εὐ λέγεις αἰσχρὰ τάδε A, εὐ λέγεις, αἰσχρὰ δὲ BC (λέγεις μὲν B<sup>1</sup>), εὐ λ. γὰρ, αἰσχρὰ δὲ die andern Hdschr. und die meisten Ausgaben. Aber die Vulgata, die gewiss nur auf Conjectur beruht, ist zu verwerfen, denn der Ausdruck klingt so, als ob Phädra ein neues Urtheil ausspräche und als ob sie ihre Mahnung μὴ πέρα προβῆς damit begründen wolle, während dies vielmehr durch ὡς ὑπέργ. κ. τ. λ. geschieht. Kirchhoff: εὐ λέγουσ' αἰσχρὰ τάδε.

504. ἐπείργ. μὲν οὐ] Bothe (Nauck), εὐ die Hdschr. Weil: ἐπ. μὲν εὐ ψυχῆν, ἐρώση κ. τ. λ.

506. ἄν αλωθήσομαι] ἀλωθήσομαι BC und mit übergeschriebenem ἂν P. S. Anm.

507. χρῆ] Nauck, χρῆν die Hdschr. Valckenaer: 'peccare non debebas, sed amari reluctari': als ob Phädra das Letztere nicht gethan hätte! Zu δοκεῖ, oder vielmehr δόκει, wie er schreibt, ergänzt Valckenaer μὴ πέρα προβῆναι, aber der Sprachgebrauch nöthigt zu der Ergänzung μὴ ἁμαρτάνειν, wie ich im Rhein. Mus. a. a. O. gezeigt habe.

508. εἰ δ' οὐν] lässt bloss die unbrauchbare Ergänzung zu: 'Wenn du aber doch sündigen willst.' Eine unannehmbare Verbesserung des Verses ist noch nicht gefunden. Jedenfalls leitet die τροφός in demselben zum Vorschlag φάρμακα zu gebrauchen über. S. Anm. εἰεν' πιθῶ μοι v. Wilamowitz-Möllendorf. S. zu 477.

513—515. S. Anm. λόγον] Reiske: πλόκον. — πέπλων ἄπο] Nauck, der die Verse nicht bloss für interpoliert, sondern auch für corrupt hält, schlägt πέπλωμά τι oder πέπλων ὄκος vor.

525. ὁ - στάσεις] ὁ κ. δμ. ὅστις στάσεις A, ὅς - στάσεις ohne ὅστις die andern; τὸ ὁ προτακτικὸν ἀντὶ τοῦ ὅς ὑποτακτικὸν ἄρθρον

Schol. Nauck: ὁ κατ' ὀμμάτων ἰεῖς: die Sehnsucht soll aus den Augen des Eros 'strahlen'. Andere beziehen die Worte auf die Liebe zündenden Blicke der Liebenden: 'De amore per oculos in viscera penetrante multi multa notarunt' Valckenaer. Wecklein: ὁ - στάζων. Hartung: σὺ - στάσεις und Punkt hinter ἐπιστρατεύση. (Bacch. 468, wo P ὅς Σεμέλης ἐνθάδ' ἔξευξεν γάμοις, L ὁ Σεμέλης ἔ. ἔ. γ., wird verschieden corrigiert).

527. ψυχῆ] BES, ψυχῆς die andern. Ἀπὸ ἐνικοῦ εἰς πληθυντικὸν μετέβη Schol. Vgl. zu 1189. — οὐδ' οἷς ac. αἰς C.

532. οἶον τὸ] Valckenaer: οἶον γ' ὁ. Bei dieser LA. würde ὁ Διὸς παῖς als Steigerung aufzufassen sein: 'Ja des Zeus Sohn.' Die Messung von βέλος ( ) (= ) erweckt Bedenken gegen die Richtigkeit von οἶον.

533. χερῶν] Musurus, χειρῶν die Hdschr.

535. Ἀλφειῶ] Ἀλφειῶ ABCe.

537. αἶ] von G. Hermann ergänzt; es fehlt in den Hdschr.

540. φιλιάτων] φιλιάτων Kirchhoff.

541. κληδοῦχον] P, die andern κλειδ. Zu 498.

542. πάσας] πλείστας A, διὰ παντός κακοῦ Schol.

543. ἰόντα - θνατοῖς] ἰέντα - θνατοῦς Nauck, wohl wegen des Schol. ἰέναι ποιοῦντα.

545. τὰν μὲν] τὰν ἐν Bauer.

547. ἀνανδρον] hält Weil für die Erklärung von ἄδαμνον, ἀπειρον oder dergl.

549. οἰκῶν ζεύξασ' ἄπ' εἰρεσίᾳ] ζεύξασ' ἀπειρεσίαν die Hdschr.; ζεύξασ' ἄπ' Brunnck, εἰρεσίᾳ Matthiä, dessen Erklärung 'navigatione, navi abreptam' aber nicht annehmbar ist. S. Anm. Weil vermuthet, dass ζεύξασ' einen Gegensatz zu ἄζυγα ausdrücken solle, dass also in den verschriebenen Worten vielmehr eine auf die Vereinigung mit Herkules bezügliche Wendung stecke (für ἀπειρεσίαν müsste dann etwa ein von ἀναιρέω oder πέρθω abgeleitetes Wort für 'Zerstörer' gesetzt werden). Monk (und Buttman): ζεύξασ' ἄπ' Εὐρυτιῶν oder Εὐρυτιδῶν.

550. Ναῖδ' ὅπως τε Βάκχαν] Eacd, ναῖδα B, und (mit übergeschr. νύμφην) A, ναῖδαν C, αἶδ' P. Meist schreibt man mit Musgrave τιν' oder τῶν Αἶδος ὡς τε Βάκχαν, mit Verweisung auf Herc. f. 1119 Αἶδου Βάκχος, Hec. 1077 Βάκχαις Αἶδου. Aber τιν' ist unmetrisch, τῶν unlogisch. Ich habe metrische Entsprechung hergestellt durch Weglassung des entbehrlichen τῶν vor Διογόνιο (- ) (= ) wie Andr. 1195) in 560. Dürfte man auf genaue Silbenentsprechung verzichten, so könnte man auch denken an δραμάδα νεανίδ' ὅπ. τ. B.: 'wie eine gottbegeisterte Prophetin und wie eine B.', vgl. Tro. 42 παρθένον | μεθῆκ' Ἀπόλλων δραμάδα Κασάνδραν ἄναξ. Lindner Philol. XVII, 169: καὶ δάιον ὡς τε Βάκχαν 'formidulosam, periculum afferentem.'

552. φρονίοις ἐφ' ὕμνοισιν] Weil, φρονίοις (φρονίοις L, φρονίαν P) ὕμναίοις die Hdschr. Anstatt das poetische κατεύνασε (vgl. 1377) der Gegenstrophe zu ändern, wie gewöhnlich geschieht (Markland: κατένασσε, Bothe: κατέλυσε, nach Med. 146, Brunnck: κατεκοίμασε und ὕμναίοισιν), bezweifelt er vielmehr die Echtheit von ὕμναίοις, wegen der Wiederholung 554.

553. ἐξέδωκεν] S, ἔδωκεν die andern.

554. τλάμων] Heath, τλάμον oder τλάμον die Hdschr.

557. συνείποιτ'] συνείπειτ' Bc, συνείπαιτ' Kirchhoff, was Nauck



für unattisch erklärt; *συνειδέειτ'* Nauck, aber dies Verbum müsste im Indic. stehen, wie in den von Nauck angeführten Beispielen Herc. f. 368, frg. 697, 5. Soph. El. 93.

558. *ἄ Κύπρις οἶον*] Monk, *οἶον ἄ K.* die Hdschr. — *ἔρπει*] *ἔρδει* Scaliger (Nauck). Vgl. 529. 544.

560. *Διογόνοιο*] *τάν Δ.* die Hdschr., *γρ. καὶ διογόνοιο* Schol. Scaliger acceptiert diese Conjectur.

561. *νυμφεσσαμέναν*] *νυμφεσσαμένα* Kirchhoff und Weil, ohne die Nothwendigkeit der Aenderung oder die Zulässigkeit dieses Medialgebrauchs nachzuweisen.

562. *κατεύνασε*] S. zu 552.

563. *τὰ πάντ' ἐπιπνεῖ*] *L, πάντ' ἐπιπνεῖ A, πάντα ἐπιπνεῖ d, πάντα τ' ἐπιπνεῖ P, πάντα γε πιπνεῖ BCc, πάντα γε ἐπιπνεῖ* mit übergeschriebenem *ἐπιπνεῖ E.* Der Schol., welcher *δεινὴ γὰρ ἡ Ἀφρ. καὶ πανταχόθεν — περιπίπτει* erklärt (d. h. die LA. von P), nimmt *πάντα* = *πάντη* (vgl. Schol. zu 586 *ἅπα ἀντὶ τοῦ ὁπόθεν*). Die Vulgata ist *πάντα γ' ἐπιπνεῖ*. Die älteste, allerdings fehlerhafte Ueberlieferung giebt *A*, welche in *L* durch Conjectur richtig verbessert ist.

564. *οἷα τις*] *οἷά τις* Monk. S. Anm.

565—600. In der Behandlung dieser Partie folge ich Weil, der ihre strophische Gliederung überzeugend nachgewiesen hat (Rhein. Mus. 1867), nur dass ich mich in einigen Punkten enger an die Ueberlieferung halte, wo die der genauen Silbenentsprechung wegen von Weil vorgenommene Aenderungen nicht durchaus nothwendig erscheinen.

566. *δεινὸν*] *τοῖσδε καινὸν ἐν δόμοις* Nauck. — *σοῖς*] *σοι* Elmsley. S. Anm.

567. *ἐκμάθω*] *ὡς μάθω BL, ὡς μάθης b.*

569. *ἰὼ μοι αἰαῖ*] gewöhnlich *ἰὼ μοι αἰαῖ αἰαῖ* nach *AB*; *ἰὼ μοι αἰ αἰ αἰ E, ἰὼ μοι αἰ αἰ c, ἰὼ μοι μοι αἰ αἰ P, ὦμοι αἰαῖ αἰαῖ* Weil.

571. *λόγον βοῶς*] Weil, zur Vermeidung der Syll. anc., *βοῶς λόγον* die Hdschr. Vgl. jedoch Soph. Ant. 1287.

572. *ἔνεπε*] *ἔνεπε* die Hdschr., wie z. Th. auch 580. Aeschylus und Sophokles gebrauchen nur *πν*, Euripides auch *π̄*, und zwar fordert in Dochmien das Metrum meist *π̄* (580 an 2. Stelle, Heracl. 95. El. 1151. Tro. 248? 1239?), nie *πν*, darum scheint es rathsam, auch an denjenigen dochmischen Stellen *π̄* zu schreiben, wo es für das Metrum gleichgültig ist. — Weil: *ἐνισπ' ἄ φ.*

576. *πίτνει*] Ich habe im Rhein. Mus. a. a. O. *κτυπεῖ* vorgeschlagen, allein dies kann wohl bloss von einem durch Schlagen oder Auftreten mit den Füßen entstehenden Lärm gebraucht werden.

577. *κλήθρα*] *κλήθρα A, κλειθρα BCc.* Zu 498. — *παρὰ*] Weil: *παρ.*

585. *ἰὰν*] Weil. Darauf scheint das Schol. hinzudeuten: *γρ. ἰωάν, παρὰ τὸ ἰέναι.* Die Hdschr.: *ἰαχάν, Elmsley: ἀχάν. — σαφῶς*] *σαφῶς ac.*

586 f. *ὁποῖ' ἔμολεν ἔμολε σοι διὰ πύλας κακά*] *ἅπα διὰ πύλας ἔμολεν ἔμολε σοι βοά* die Hdschr., *ἅπα a.* *Τὸ δὲ ἅπα ἀντὶ τοῦ ὁπόθεν* Schol. Aber auch die LA. *ἅπα* oder *ἅπα* ist nicht brauchbar, denn es handelt sich um den Inhalt des Rufs (*ἀντὰ τὰ λεγόμενα οὐκ ἔχω σαφῶς εἰπεῖν* Schol.), nicht um die Art und Weise, wie er herausdringt. (Nauck: *ἔτου.* Aber dass der Ruf von Hippolyt kommt, hat ja Phädra schon gesagt). Durch die Bemerkung des Schol. *γρ. καὶ χωρὶς τοῦ τ καὶ*

*φασὶ συναίρεσιν εἶναι τοῦ ὁποῖα* ist Weil auf die sichere Emendation *ὁποῖ'* geführt und hat *ἔμολεν ἔμολε σοι* (oder vielmehr *ἔμολε σοι*, wie er, wohl des Gegensatzes wegen, schreibt) an den Anfang des Verses gesetzt, entsprechend dem *ἔνεπε δ' ἔνεπέ μοι* in der Strophe. Für *βοά*, welches aus den Scholien in den Text gekommen sei, will er *ἔπη* oder lieber *μαθεῖν* lesen. Ich schreibe *κακά*, entsprechend dem *κακόν* in 580. Nachdem man darauf gekommen war, die LA. *ἅπα* (dem zu Liebe das vokalisch anfangende *ἔμολεν* hinter *πύλας* gesetzt wurde) für das synkopierte Femin. zu halten, musste man auch *κακά* für das Femin. nehmen, welches durch übergeschriebenes *βοά* erklärt, später verdrängt wurde.

591. *προδέδοσαι, φίλα, πρόδοτος ἐκ φίλων*] Weil; die Hdschr.: *XO. ὦμοι ἐγὼ κακῶν προδέδοσαι φίλα* und 594 f.: *ΦΑΙ. αἰ αἰ ἔ ἔ. XO. πρόδοτος ἐκ φίλων.* Der durch Weil's Umstellung gewonnene V. entspricht auch in seinem anaphorischen Bau dem strophischen *τίνα θροεῖς αἰδῶν; τίνα λόγον βοῶς;* Für *φίλα* schreibt Weil, hauptsächlich der genaueren Entsprechung wegen: *δειλά.* Die Aenderung ist zwar ansprechend, aber nicht zwingend. Die vor 595 stehenden Interjectionen werden von Weil gestrichen (*ἔ ἔ* fehlt in *BCc*, *αἰ αἰ* in *d*), an ihre Stelle werden die Worte *ὦμοι ἐγὼ κακῶν* gesetzt und (mit *A*) der Phädra gegeben. Sie entsprechen nun ihrem Ausruf 569.

592. *μήσομαι*] *μητίσομαι ABC, μνήσομαι E.*

593. *τὰ κρύπτ' ἐκπέφηνε*] Barthold, *τὰ κρυπτὰ γὰρ πέφηνε* die Hdschr., gegen das Metrum. Seidler: *τὰ κρύπτ' ἄρα πέφηνε.* Diese durchaus seltene Form des Dochmius kommt im Stück nur 814. 883 vor, wo sie durch Umstellung beseitigt ist. Mir scheint *γὰρ* ein ungehöriger Zusatz. Dem asyndetischen Charakter der Verse entspricht besser ein Compositum. Die Ueberlieferung ist in Bezug auf Simpl. und Comp. oft unsicher, vgl. den krit. Anh. zu 42. 506. 553. 563. 567. 628. 658. 841. 834. 903. 1005. 1448. Weil: *ἀμπέφηνε.* Ich ziehe *ἐκπέφηνε* vor, da dies wiederholt im Stück vorkommt: 42. 368. 428. 881. 1452.

597. *φίλωσ*] *φίλωσ μὲν ABCd, φίλωσ μὲν οὐ καλῶς δ' ἰωμένη νόσον L.* Weil hat richtig erkannt, dass der Vers, welcher in allen Hdschr. der Phädra gegeben ist, dem Chor gehört. Für diesen passt die begünstigende Bemerkung, nicht für die zornig erregte (682) Phädra. Durch die Responsion wird die Aenderung bestätigt.

598. *πῶς οὖν;*] *τί γοῦν* Chr. p. 610. 1830. Danach Kirchhoff: *τί οὖν;* S. Anm.

605. *τῆσδε*] *τῆς δὲ BC, τῆς σῆς* die ändern.

614. *ἔστι μοι*] *ἔσται μοι S, ἔστ' ἔμοι* Monk.

621. *χρυσὸν — χαλκοῦ*] *χαλκὸν — χρυσοῦ S* u. Stob. flor. 73, 30. *Aes pondere censetur, aurum suo pretio* Matthiä.

623. *τῆς ἀξίας*] *κατ' ἀξίαν?* S. Anm.

625—26 sind als unecht von Nauck nachgewiesen. S. Anm. Kirchhoff hatte 627—629 ausgeschieden. Aber die Worte *ὁ δ' αὖ λαβὼν* 630 zeigen, dass vorher von einer andern Person als dem Bräutigam die Rede gewesen ist. — *ἄξασθαι*] *ABCd, ἄξεσθαι* die ändern. — *ἐκτίνομεν*] *ἐκτείνομεν ABCP, ἐκτίνομεν* Pierson, *ἐκθύομεν* Monk, *ἐκτίρομεν* Matthiä, *ἐκτίχομεν* Kirchhoff.

628. *καὶ θρέψας*] *κἀκθρέψας acd.*

630. *ἀτηρόν εἰς δόμους*] *εἰς δόμους ἀτηρόν AC* (*γρ. ἀτηρόν ἐν δόμοις A*). Kirchhoff: *εἰς οἶκον ἄτ.*, Nauck: *εἰς δώματ' ἄτ.* — *φντόν*] *A* (*γρ. κακόν*), *ECab* Schol.; *κακόν* die ändern.

634—37 habe ich ausgeschieden Rhein. Mus. XXXI, 337. S. Anm.

Hartung: στέργειν δ' ἀνάγκη, εἴτε. Heimsöth: ἔχει δ' ἄν. πᾶς δ' κη-  
δεύσας· κεδνοῖς γ. χ. Weil: ὅς τε (statt ὅστε), dem ἡ 636 entsprechen  
soll. Kirchhoff: καλῶς statt καλοῖς. Weil hält πᾶσι für corrupt.

638. ὄρεστον] ὄρεον C, βέλτιον, ὠφελιμώτερον erklärt der Schol.  
— τὸ μηδὲν, ἀλλ' ἄνω φ.] τὸ μηδὲν οὐσ' ἄνω φ. Kirchhoff, ἀλλὰ  
νωχελῆς Nauck (nach Or. 800). S. Anm. Vielleicht ist ἀνωφελῆς von  
einem Leser, der an der Wiederholung von ἀμήχανος 643 Anstoss nahm,  
corrigiert nach dem Ausdruck ἀνόνητον ἄγαμα, s. Anm. zu 631.

640—41. S. Anm. Dem Interpolator schien wohl gegenüber der  
relativen Billigung der beschränkten Frau die absolute Verwerfung der  
klugen nicht genügend ausgedrückt. Für μὴ γὰρ ἔν γ' ἐμοῖς δόμοις  
will Nauck: μὴδ' ἐμοῖσιν ἐν δόμοις, Weil: μὴδ' ἐμοῖς ἐν δόμοισιν.  
Besser wäre wohl: μὴ ποτ' ἔν γ' ἐμοῖς δ., doch mag man den logischen  
Fehler (γὰρ) lieber dem Interpolator zur Last legen, ebenso wie das un-  
attische πλείον, wofür Dindorf: πλείον' oder (nach Heracl. 979) μείζον.

641. χρῆ] χρῆν BCdS.

642. κακοῦργον] πανοῦργον S und als Var. B.

645. χρῆν] χρῆ AE, εἶδει Schol. — εἰς] ὡς? Ion 608. El. 409.  
suppl. 516. Hec. 993. Anstatt εἰς steht umgekehrt ὡς in einigen Hdschr.  
Iph. T. 1056. Rhes. 128. Phoen. 1400. 1466. — γυναικᾶ] AE, γυναι-  
κας die andern. S. zu 527.

649. δρωσιν] ρωσιν Weil, εὔρον Kirchhoff. S. Anm. Der Vers  
fehlt in S. δρωσιν stammt vielleicht aus Vergleichung mit Andr. 953.

657. ἡρέθην] Pierson, εὔρέθην die Hdschr., ἐλήφθην Schol. —  
ἄφρακτος] ἄφρακτος Dindorf.

658. οὐκ ἄν ποτ' ἔσχοι] ἐπέσχοι AC. S. zu 593. Wecklein:  
οὐκ ἄν ἐπέσχοι. Kirchhoff: οὐκ ἄν ἐπέσχοι (soll wohl heissen: οὐκ  
ἄν μ' ἐπέσχοι) μὴ οὐ τῶδ' ἔξ. ποτε. Ἐπέσχοι = ἀπέγχεσθαι kommt bei  
Eur. gar nicht vor, ἔχειν nur Andr. 686. Vielleicht ist dort 685 μ' ἐλ-  
θῶν zu schreiben und hier οὐ μ' ἄν. Oder οὐδὲν μ' ἄν ἔσχοι? Med.  
591 οὐ τοῦτό σ' εἶχεν. — μὴ οὐ] ABCE Schol., in den andern Hdschr.  
fehlt οὐ. — πατρὶ] κακὰ A mit γρ. καὶ πατρὶ.

659. Ueber das fehlende ἡ s. Wilke, de ellipsi copulae εἶναι in  
fabulis Eurip. Progr. Jauer 1876.

660. ἔξομεν] ἔξω μὲν Valckenaer.

664—68. S. Anm. und Responsionsanh.

669. τάλανες] Barnes, τάλαινες die Hdschr.

670—71. τίν' αὖ νῦν τέχνην] Nauck, τίνα νῦν ABCES, τίνα  
νῦν ἡ acd. Kirchhoff: τίν' οὐν ἡ τέχνην. Weil: τέχνην νῦν τίνα ποτ'  
ἔχομεν εἶτι; Dindorf: τίνας νῦν τέχνας, wie nach seiner Angabe in a  
übergeschrieben. — ἡ τίνας] Barthold, ἡ λόγους ABCE, λόγους mit  
übergeschriebenem λόγον a, die andern (auch b) λόγον.

671. λύειν] Monk, λύσειν ABead, λύσις BCdS. — λόγους] AB,  
die andern λόγον. Ich halte an 2. Stelle λόγους für echt und nehme  
an, dass 670 τίνας durch übergeschriebenes λόγους verdrängt sei. Die  
Parallelfagen liebt Eur. sehr, vgl. 571. 675. 840. 856. 960. 1066. Luzac:  
νόσου. Burges: φόβου. K. Seidler: κακοῦ. A. Müller: πόνου? μύγου?  
λίνου? Nauck: αἰ λόγου σφαλεῖσαι — δόλοις. Weil: λόγον σφαλεῖσαι —  
βλάβης.

672. ἰὼ γὰ] Heath, ὦ γὰ die Hdschr.

675. ἄν βροτῶν] BS. ἄνωγ A, ἀνθρώπων CEc. Vgl. zu 347.

676. ἡ ξυνεργὸς ἀδικῶν ἔργων] ἡ ἀδικῶν ζύμμαχος ἔργμᾶ-  
των Weil.

678. δυσεκπέρατον] EdS Schol., δυσεκπέρατον die andern. —

βίου] βίου E, βίον L. τὸ δὴ παρ' ἡμῖν πάθος δυσεκπέρατον· ἐρχε-  
ται πέρας (τέλος?) βίου? S. Anm. Kirchhoff: οἴχεται βίος. (Kayser)  
Weil: πάθος πόρον δυσεκπέρατον ἐρχεται βίου 'le malheur marche  
dans une voie qui mène difficilement à travers la vie, c'est-à-dire me  
conduit à une mort violente.' Hartung: βίω 'Ich kann das Schicksal  
nicht mit dem Leben überstehen, es giebt mir den Todesstoss.'

679. κακοτυχεστάτα] κακοτυχεστάτων A.

680. κατώρθωται τέχνης] Barthold, 'κατώρθω (unius litte-  
rae rasura) ται τέχνη A κατώρθω (ν a m. pr.) ται τέχνης (ai m. pr.)  
B, κατώρθωται τέχνη CE, κατώρθωνται τέχνη ceteri? Kirchhoff. Letz-  
teres ist die Vulgata. Nauck, der Concinnität mit den Singularen πέ-  
πραται und κακῶς ἔχει zu Liebe: κατώρθωται τέχνη. Meine Schreibung  
(s. Philol. 36, 165) schliesst sich noch genauer an die Erklärung des  
Schol. an: οὐδὲν τοῦ πράγματος κατώρθωσαν αἱ τέχνη τῆς δούλης.  
Offenbar war im Archetypus das s von τέχνης unleserlich geworden.  
Die Hdschr. zeigen die verschiedenen Versuche, den Fehler zu bessern.

682. διαφθορεῖ] διαφθορά L.

683. Ζεύς σ' ὀ] Ζεύς σε G. Wolff.

685. οὐ] εὐ C. F. Müller, ὡς ein Anonymus bei Luzac, exercit. crit.

688. δεῖ με] μοι BC.

690. σὰς] τὰς BP.

691 fehlt in E. S. Anm.

692. πλήσει δ' ἐ] ACE, τε die andern.

695. δέσποινά, σ' εἰκὸς] Barthold, die Hdschr. δέσποινα, ἔχεις  
μὲν 'du hast zwar Grund zu tadeln.' Die Berechtigung zu Vorwürfen  
könnte die Amme, wenn sie sich wirklich so unparteiisch äussern wollte,  
nur mit dem Zugeständnis begründen, dass sie gegen den Willen der  
Herrin dem Hippolyt Mittheilung gemacht habe, nicht aber mit der Be-  
merkung, dass das Urtheil derselben durch ihre Erregung getrübt sei  
(Nauck hält 696 für unecht oder für corrupt). Die Vorwürfe, wenn sie  
nicht an sich berechtigt sind, können durch die Stimmung der Phädra  
höchstens entschuldigt werden. Und dies muss die Amme auch sagen  
wollen, denn da sie ihr Verfahren ja rechtfertigen will, darf sie den  
Tadel nicht selbst als berechtigt anerkennen. Ich halte ἔχεις μὲν für  
eine durch ἔχω δὲ κατῶν veranlasste Correctur. Zu σ' εἰκὸς vgl. 615.  
Med. 871. 909. Iph. T. 903. S. Philol. 36, 165 f.

702. ἡ καὶ ἡ γὰρ BS (A unleserlich).

703. συγχωρεῖν λόγους] λόγους A (doch in λόγοις corrigiert),  
Cc. Die in den Anm. gegebene Erklärung (Valckenaer's) widerspricht  
freilich dem Sprachgebrauch, da συγχωρεῖν sonst = concedere, nicht  
= congedi. Kirchhoff: τρ. ἡμᾶς σ' εἰς λόγους χωρεῖν τανῦν. Weil:  
εἰτά σ' ἐχειρεῖν λόγους. Der Schol.: ἄρα οὐν δίκαιόν ἐστι τὸ καὶ  
εἰθέλειν σε ἰσολογεῖν μοι καὶ ἐκ τῶν ἴσων ἀμφισβητεῖν scheint etwas  
Anderes (εἰτ' ἰσηγορεῖν Heimsöth) gelesen zu haben. K. Seidler: σω-  
φρονεῖν λόγοις.

707. ἀπεχειρήσας] ἀπεκέρωσας C.

709. δ' ἐ] ABCc, γὰρ die andern.

712. καλύπτειν] καλύψειν ad und übergeschrieben in B, καλύ-  
ψαθ' S.

715. ἔλεξας] Valckenaer nach einer jüngeren Hdschr., die meisten:  
ἐλέξαθ'. S. Anm.

715—716. προτρέπουσ'] προτρέπουσ' a. — δῆτα] δῆ τι S. S. Anm. Hartung: ἐν δὲ περιτρέπουσ' ἐγὼ ἴαμα δῆ τι τ. σ. ἔχω. Kirchhoff: ἐν δ', ὁ πρῶτ' εἰποῦσ' ἔγω, εὐρηκα δῆτα τῆσδε συμφορᾶς ἄκος (600). Nauck: ἐν δὲ περινοοῦσ' ἐγὼ εὐρηκα μόνον τ. σ. ἄκος. Weil: ἐν δὲ πᾶν στρέφουσ' ἐγὼ εὐρεῖν τι ἔδμα τ. σ. ἔχω. F. W. Schmidt anal. Soph. et Eur. p. 59: εὐ δὲ προσκοποῦσ' (Monk) ἐγὼ ἐν ἔδμα δεῖξαι τ. σ. ἔχω. Gilbert, acta soc. phil. Lips. VI, 337: ἐν δὲ προτρεπτήριον εὐρημα δῆ τι τ. σ. ἔχω.

724. καὶ σὺ γ'] Kirchhoff: καὶ σὺ δ'. Vgl. El. 1117. Iph. T. 1206.

728. χᾶτ' ἐρω] θᾶτέρω ABE.

734. ἐν] Dindorf: εἰνι. — ποταναῖς] πιναῖων L. — ἀγέλαις] Dindorf, ἀγέλαι(η)σι(ν) die Hdschr. Hartung: περόεσσαν ὄρων εἶθε θεὸς ἐν με ποταναῖς ἀγέλαις θείη. Weil: περόεσσαν εἶτε μ' ὄρων θεὸς εἰνι ποτ. ἀγ. θ. S. Anm.

738. σταλάσσοσ'] Barnes, σταλάσσοσιν die Hdschr.

739. [πατρὸς] habe ich ausgeschieden Philol. 36, 166. Es müsste entweder mit οἶδμα oder κόραι verbunden werden. Im ersten Falle würde der Eridanus zum Vater der Heliaden gemacht, während sie ja doch als Töchter des Helios gelten. Allerdings wird πατήρ bei Flussnamen auch als bloss dichterisches Beiwort gesetzt (Hec. 453. Bacch. 573. Ion 1261), doch kann es gewiss nicht an Stelle des Flussnamens stehen, ebensowenig wie wir sagen könnten: 'die Lorelei schaut auf den Vater', anstatt 'auf den Vater Rhein.' Nach Weil soll οἶδμα πατρὸς das Westmeer sein, weil die Sonne darin untergeht. Aber 1) lässt der Dichter den Eridanus wohl in's adriatische Meer gehen, 2) kann man unmöglich sagen: 'Sie weinen in's Meer', weil der Fluss ihre Thränen dahin trage. Ebensowenig ist πατρὸς κόραι zu billigen, da es doch zu nichtssagend wäre, die Heliaden als Töchter ihres Vaters oder zu abgeschmackt, sie als Töchter seines Vaters d. h. Schwestern des Phaethon zu bezeichnen. Πατρὸς ist für interpoliert zu halten (etwa aus der sehr ähnlichen Stelle Bacch. 571 ff.). Auch die entsprechende Stelle der Gegenstrophe wird durch Ausscheidung des Glossems μελάθρων am leichtesten geheilt. Vgl. zu 1129 u. 1140. — τάλαιναί] τριτάλαιναί l.

740. κόραι] κοῦραι Bc.

741. ἀγᾶς] Herwerden: ἄγνας oder παγᾶς. Weil: στάγας, da die Hdschr. 751 θεοῖς haben. Besser wird dort mit Brunck θνατοῖς geschrieben.

743. ἀοιδῶν] Monk, ἀοιδῶν 'cantilenarum' die Hdschr.

746. ναίων] ναίων (γρ. κρωῶν) Ba, κρωῶν CS; Bergk, Jahrb. f. cl. Philol. 1860, 316: σεμνὸν τέρμονα (Apposition zu ἀπτᾶν), κύρων οὐρανοῦ τὸν Ἄ. ἔχει. Aber an diesen Relativsatz kann sich der mit κρηναί τ' beginnende Satz nicht anschliessen und über denselben hinweg ihn mit ἔν' ὁ π. zu coordinieren ist wohl nicht möglich. Dasselbe gilt gegen Hartung (Bothe): σ. τ. κύρην 'um ganz an das Ende der Welt zu kommen', nach dem Schol. οὐκ ἐπιθιδῶσι τοῖς ναύταις διέξοδον πρὸς τὸ ἐγγίξιν εἰς τὸν ὠκεανόν· τέρμονα γὰρ οὐρανοῦ τὸν ὠκεανόν φησιν.

749. Ζανὸς παρὰ κοιτᾶν] Barthold, Ζηνὸς μελάθρων παρὰ κοιταῖς die Hdschr. Anstatt: 'Sie ergossen sich neben dem Schlafgemach' erwartet man: 'vom Schlafgemach her' (Kirchhoff: παρὰ κοιταῖς corruptā), dazu ist μελάθρων κοιταῖ ein geschmackloser Pleonasmus. Die vorgebrachten Besserungsvorschläge haben mehr das Metrum als den Sinn im Auge (Nauck: παροίκοις statt παρὰ κοιταῖς. Weil: πρὸ κοιτᾶν).

In dem Schol. ἐκ τῶν κοιτῶν τῶν οἴκων halte ich οἴκων für eine passende Paraphrase von κοιτᾶν und glaube, dass μελάθρων aus einer ähnlichen Paraphrase stammt. Vielleicht ist es aus Alc. 248 entlehnt, wo es über κοιταῖ steht.

750. ἔν' ἄβιδωρος] Valckenaer, ἴνα βιδωρος E, ἔν' ὀλβιδωρος die andern. Dies ist wohl eine Correctur nach Bacch. 571 τὸν εὐδαιμονίας βροτοῖς ὀλβιδόταν. Auch in ὀλβιδότειρα Bacch. 419, ὀλβιδόφοροι Iph. A. 596 befolgt Eurip. andere Wortbildung (nicht ὀλβιδω-).

751. θνατοῖς] Brunck, θεοῖς die Hdschr. Der Chor wünscht sich in das Land beglückter Menschen, aber nicht zu den Göttern.

753. πορθμῖς, ἄ] πορθμῖς, πᾶ? 'Warum?' In 752—775 herrscht bis auf diese Stelle genaue Silbenentsprechung, und der Relativsatz ist kaum mit dem folgenden Ausruf zu construieren. S. Anm.

760. ἔπτατο κλεινᾶς] S, ἔπτατ' ἐπὶ κλ. die andern. Die Präposition würde den gemessenen Gang der Trochäen stören; Auflösung kommt sonst in Strophe und Gegenstr. nicht vor. Position macht z. B. auch Or. 12. Tro. 995. Monk: ἔπτατ' εἰς. Zu 761. 1272.

761. Μουνύχου] Hermann, μουνυχίου die Hdschr. — ἀκταῖσιν] ἐπ' ἀκταῖων Bds. Vielleicht: Μουνύχου τ' ἀκτάς, ἔν'.

766. κατεκλάσθη] Musgrave: κατεκλύσθη, wegen des folgenden ἐπέραντος. Sehr ansprechend.

771. δείρα] Markland, δέρα die Hdschr. (δέρα A).

772. στυνγᾶν] Nauck, στυνγᾶν A, στυνγῶν die andern. Weil: δαίμονας τ' εὐνᾶν.

776 ff. Die nicht dem Chor gehörigen Verse werden in den Hdschr. theils alle der τροφός gegeben, theils unter einen ἄγγελος resp. ἐξάγγελος (der in keinem euripideischen Stück vorkommt) und die τροφός resp. eine θεράπαινα vertheilt. 'Nihil interest utrum serva sit iuvenis an anus' (denn die Verse werden unzweifelhaft alle hinter der Bühne gesprochen); 'at eadem voce clamores proferuntur quae antea nutricis partes recitavit, i. e. a tertio actore' v. Wilamowitz-Möllendorf, anal. Eurip. 204, mit Kirchhoff übereinstimmend.

776. πάντες] fehlt in A. — δόμων] δρόμω dP und als Correctur L. S. Anm.

782. ἦ δοκεῖ] A, die andern ἦ. S. Anm. Durch ἦ 'Wollen wir denn wirklich?' würde mehr Abneigung zu gehen ausgedrückt, während der Widerspruch des andern Halbchors das Entgegengesetzte erwarten lässt.

786. ἐκτείναντες] ABC Chr. p. 1476, ἐκτείνοντες die andern.

789. ὦς - δῆ] οἶα νεκρὸν ἐκτείνουσί νω Nauck. δῆ: 'offenbar'.

791 habe ich ausgeschieden. S. Anm. — μ' ἀφίκετο] Markland, ἀφίκετο die Hdschr.

795. βίωτος ἐστίν, ἀλλ' ὅμως] Nauck, βίωτος, ἀλλ' ὅμως ἔτ' (ἐστ' AB) ἄν die Hdschr.

799. οἴμοι] ὄμοι AB.

802. ἀγγόνης] ἀρτάνης Nauck (wie Soph. O. R. 1266), da die Bedeutung 'Strick' für ἀγγόνη aus alten Schriftstellern kaum nachweisbar sei.

804. δόμοις] ABC, δόμους die andern.

808. κληῖθρα] κλειθρα die meisten Hdschr.

809—810. θυσδαίμονα] AS und (mit übergeschr. τὴν θυστυῆ) E, τὸν δαίμονα BCc. Letztere LA. ist mit Nauck für eine verfehlte Correctur zu halten, die nach Lehrs (popul. Aufs. S. 168 f.) einen ver-

kehrten Sian giebt. V. 809 wird in *d* (und wohl auch noch in andern Hdschr.) hinter 824 wiederholt, mit *ἐκλύεθ'* statt *ἐκλύσαθ'* und *πικρὰν θέαν* statt *δυσδαίμονα*. Dort wird er seit Musgrave weggelassen, mit Unrecht aber seit Brunck *πικρὰν θέαν* in 809 eingesetzt (eher wäre *ἐκλύεθ'* zu billigen, wegen *χαλαῖτε*). Nauck hält 810 für interpoliert, als eine ungeschickte Erweiterung eines zu *δυσδαίμονα* zugeschriebenen *γυναικα*. Vielmehr ist er aus der ersten Bearbeitung entlehnt (sein Gedanke wird wiederholt 839). Nachdem die Verse *ἐκλύεθ' - πικρὰν θέαν* | *γυναικός, - ἀπώλεσεν*, wie sie (nach Valckenaer's Vermuthung) dort lauteten, an den Rand geschrieben waren, kam der eine hinter 809 in den Text, der andere durch zufällige Umstände hinter 824. S. Philol. 36, 346.

811—855. Die strophische Gliederung dieser Partie ist von Seidler, Kirchhoff, Weil in etwas verschiedener Weise versucht worden. Ich folge im Ganzen dem Letzteren, ohne jedoch seine der Silbenentsprechung wegen gemachten Aenderungen anzunehmen. Nach Seidler ist 811—813 (*ἰὼ - δόμους*) ein *προωδός*, dann 814—16 (*αἶ αἶ τόλμας, ὦ βιαίως θανούσ' - ἀμανροὶ ζῶάν;*) = 851—55 (*ἰὼ ὅσον, τάλας, κακὸν ἔχει δόμος - φρίσσω πάλαι*). Kirchhoff nimmt vor 851 eine Lücke an = 811—13 (*ἰὼ - δόμους*) und setzt dann ebenfalls 814—16 = 851—55 (*τάλας ὦ τάλας ὅσον ἔχει δόμος - πάλαι*). Musgrave hat zuerst 848—50 dem Theseus gegeben, nach den Hdschr. spricht sie der Chor. In *A* werden 811—50 dem Chor, 851—55 in *AC* dem Theseus, in *BS* dem Halbchor gegeben. Vielleicht hat der eine Halbchor 811—16, der andere die entsprechende Schlusspartie.

814. *σᾶς τὸ λμας*] Kirchhoff, *ὦ τὸ λμας S*, *τὸ λμας* die andern, *τὸ λμας ὦ* die Vulgata.

815. *σνμφοροῦ] σὺν πάθει* Weil. — *σᾶς π. μ. χειρός*] Enger, Philol. XII, 467, *σᾶς γ. π. μ.* die Hdschr. Enger spricht den Tragikern die Auflösung der 2. Arsis des Dochmius ohne gleichzeitige Auflösung der ersten völlig ab. S. zu 883.

816. *ζόαν*] Monk (wegen *πάλαι* — 855), *ζῶάν* die Hdschr., wie überall bei Eur., auch wo das Metrum  $\cup$  verlangt (El. 121. Hec. 1108. Med. 976); in vorletzter Silbe des Dochmius Phoen. 1535. Iph. T. 847. Tro. 254. Dagegen ist — nothwendig Herc. f. 664. Elmsley und Dindorf sprechen den Tragikern *ζωή* ganz ab.

817. *πόνων]* BCE, *παθέων b* und die andern (*A* unleserlich). — *ἐπαθον]* C, *ὦ ἐπαθον E*, *ὦν ἐπαθον* die andern (wohl entstanden aus der zur Variante *παθέων* zugeschriebenen contrahierten Genetivendung). — *ὦ πόλις]* AbCEc, *ὦ τάλανα BP*, *ὦ τάλας d* und (aber durchgestrichen) *L*. Kirchhoff und Dindorf halten *ὦ τάλας* für eine richtige Conjectur. Weil: *ἐπαθον ὦν πολλὸς 'de tous les meaux, que j'ai soufferts en grand nombre, voici le plus grand.'* Dabei dürfte *τάδε* nicht fehlen. S. Anm.

818. *ὦ τύχα]* *ὦ δαῖμον* Weil, wegen des handschriftlich entsprechenden *ὦ τλάμων* 837. — *ἐμῶν κακῶν]* *ἐγὼ κακῶν* Nauck. Dadurch wird allerdings der Gedanke kräftiger: 'Das grösste Leid auf der Welt habe ich erlitten' und ein Gegensatz zu dem Trost des Chors 834 f. hergestellt. Vielleicht ist *ἐγὼ* 817 mit *ἐμῶν* 818 zu vertauschen. Vgl. Phoen. 1551 *ὦμοι ἐμῶν παθέων*, γρ. *ἐγὼ A*. Andererseits bildet die Ueberlieferung einen Gegensatz zu 883. S. Anm. zu 883.

819. *ἐπεστάθης]* *ἐπεστάθη κηλῖς* (Valckenaer) Weil.

821. *κατακονῆ]* oder *κατακονῆ* die Hdschr. Schol.: *ἀντι τοῦ*

*καταφθορά*. — γρ. *δὲ καὶ κατακονῆ μὲν οὖν, ἀντι τοῦ καταναλίσκε* und: *μαραίνει με ἢ δυστυχία τοῦ βίου*. Hesych. führt das Nomen, Etym. magn. das Verbum an. Manche nehmen einen Schreibfehler an. — *ἀβίοτος]* *A*, *ἀβίωτος* die andern. — *βίου]* *βίος* Bothe, nach der Aldina.

822. *ὦ τάλας]* Schol. und als Var. *b*, *ὦ τάλας* die andern, *κακῶν δυστάλας* Weil.

823. *ὄστει]* *ὡς AB* (*ὡς c*) und wahrscheinlich auch *CE*, *ὄσον* Chr. p. 419. Kirchhoff: *ὡς μήτ' ἂν ποτ'*. Vielleicht: *ὡστ' ἂν μήποτ'*.

824. *μηδ']* *μήτ' ABCc*.

825. S. zu 809.

827. *γύναι]* *τλήμων S*.

829. S. Anm. — *κρατηνὸν]* *πικρὸν d* (γρ. *μοι b*) *S*. — *μοι]* *πὸν CB*.

831. *ἀνακομίζομαι]* *ἀνακομίζομαι<sup>μεν</sup> B*. *πρόσωθεν δέ που τάνδε κομίζομαι]* *δαμόνιον τύχαν* Weil.

834. *τάδ' - κακὰ]* *τόδ' - κακόν BC*. — *ὦναξ]* *ἄναξ AE*. — *ἦλθε]* *ἐπῆλθε Ac*, *ἦλθεν* für *ἦλθε δὴ* Heimsöth.

837. *μετοικεῖν θανῶν ὁ τλ. ἐγὼ]* Barthold, *μετοικεῖν σκότῳ θανῶν ὁ τλ.* die Hdschr. (*θανεῖν S*). Es lässt sich *σκότῳ* weder mit *θανῶν* noch mit *μετοικεῖν* in befriedigender Weise verbinden. Reiske: *σκότῳ συνῶν* statt *σθ. θανῶν*. Es müsste *συνεσόμενος* heissen. Ich halte *σκότῳ* für interpoliert (vielleicht Glossem zu *κνέφας*. Schol.: *κνέφας σκότος*) und ergänze am Schluss *ἐγὼ*, wodurch die seltene Position (*ὁ τλ.*) und die mangelhafte Responion (*τύχα* 818, *τλάμων*) beseitigt wird. (Ihretwegen stellt Enger *θανῶν ὁ τλ. σκότῳ*). S. Philol. 36, 347.

840. *παρὰ τίνος]* Barthold, *τίνος κλύω* die Hdschr. (*τ. κλύω δὴ L*). Kirchhoff (Nauck, Weil): *τίνα κλύω*; Wenn *τίνα* Neutrum sein soll, so ist erstens der Plural ungewöhnlich, zweitens der Conj. unrichtig. Es müsste das Futur. stehen: 'Was werde ich zu hören bekommen?' — 'Wen soll ich hören?' ist aber auch nicht recht, denn Theseus fragt hier zuerst, wie Hartung bemerkt, woher das Unglück stamme und erst 842, wer ihm Auskunft geben könne. Darum ist auch Enger's *τοῦ δὲ κλύω*; unbrauchbar. Elmsley: *τίνος δὴ; πόθεν*. Allerdings ist *κλύω* zu streichen. Schol.: *λείπει ἢ παρὰ, παρὰ τίνος ἀκούσως*. Die Ergänzung *κλύω* hat die ebenfalls leicht zu ergänzende Präpos. verdrängt. Wegen der Parallefrage vgl. zu 671. S. Philol. 36, 414.

841. *γύναι, σάν, τάλαιν'*, *ἔβα καρδίαν]* Elmsley (Dindorf), *ἔβα (ἐπέβα AbEc) τάλανα* die Hdschr. S. zu 593. Nauck (Weil): *γύναι, σάν, τάλανα, καρδίαν ἔβα*; oder: *πέβα σάν, τ., καρδίαν γ.*; Kirchhoff: *γ., σάν ἔβα, τάλανα, καρδίαν*; unmetrisch, s. zu 815. Hartung: *σάν ἐπέβα, τάλανα, καρδίαν γύναι*;

843. *ἐμῶν]* *ἐμῶν* Valckenaer.

844. *ὦμοι μοι]* *ἰὼ μοι μοι BS*, *ἰὼ μοι Cd* Die Lücke setzt Kirchhoff an. Seidler: *ὦμοι μοι τάλας, ὦμοι μοι σέθεν*. Weil: *ὦμοι ἐγὼ τάλας στερόμενος σέθεν*.

848. S. zu 811. — *αἰαῖ αἰαῖ μ' ἔλιπε]* Kirchhoff (*αἰαῖ αἰαῖ*, nach 830) und K. Seidler (*μ'*), die Hdschr. nur *ἔλιπε*. Weil: *αἰαῖ αἰαῖ ἔλ. ἔλ. ἐμέ, φῖλα*.

849 f. *ὄρῳ]* Barthold (vgl. 1279. Med. 352), *ἐφοροῦ* die Hdschr. Zu 593. — *φέγγος θ' ἄλιον καὶ]* Kirchhoff, *φέγγος ἀέλιον τε καὶ* die Hdschr. Weil: *ἐπεῖθ' | ἀέλιον φάος τ' | ἦ δὲ τὸ νυκτός*. K. Seidler: *δέθορξ' | ἀέλιον τε φέγγος καὶ* (suppl. 1061). Andere anders; *ὄρῳ | τὸ φάος ἀλιον τε καὶ?*



νοσοῦμεν begonnen. Durch die Umstellung kommen die ἀλλ' 923, 932 an correspondierende Stellen, wie φεῦ 925, 936 S. Responsionsanhang.

940. Ὀφείλομεν δεήσεις τοῖς θεοῖς ἐνεγκεῖν, ἵνα ἄλλην γῆν τινα ἀπομερίσῃ (sc. θεός) Schol. Danach vermuthet Nauck: θεοῖσιν εὐχέσθαι χρῶν | ἄλλην πορίζειν γαῖαν.

942 will Wecklein streichen, da nicht von der wachsenden Zahl, sondern von der wachsenden Bosheit der Menschen die Rede sei. Aber da die Bosheit von ihren Trägern unzertrennlich ist, so müssen dieselben, wenn es für ihre Bosheit auf Erden zu eng wird, doch sammt derselben auf den projectierten Anbau verwiesen werden.

946. ἐλήλυθα] Musgrave, ἐλήλυθας die Hdschr. 'Ich bin in Befleckung gerathen' ist sehr viel natürlicher als: 'Du bist gekommen mich zu beflecken.'

953. ὄσιος] Barthold, Philol. 36, 715, σίτοις die Hdschr. — Ἄγνεύετε (l. ἄγνευε) ὡς οἱ φιλόσοφοι μὴδὲν κατὰ τῶν ἐσθιομένων ζῶων ἐσθίωντες Schol. Die Corruptel wird allgemein anerkannt. Musgrave: ἦθος. Valckenaer: σύ τοι. Reiske: σίτους (sic!). Kirchhoff: σιτοῦ. Badham: ἄστοις. Weil: τροφάς. Hartung: λόγους. (Schol.: ἐν λόγοις ἐμπορεύου, καθάπερ οἱ λογιέμποροι λεγόμενοι — τοῖς λόγοις κατηλεύοντες). Nauck: σίτοις νυν ἀσχεῖ καὶ δι' ἀψ. β. | ἰὼν κατήλευ'.

954. βᾶχευε] ἄγνευε Nauck. — πολλῶν] πολίων Musgrave. El. 701. Herc. f. 26.

959. δέλω δ' ἄλίσκει, πλεῖστον ὦ κ. σύ] Barthold, Philol. 36, 716; ἐν τῷ δ' ἄλ. πλεῖστον, ὦ κ. σύ die Hdschr. Die Vulgata lässt sich zwar nothdürftig erklären: 'Gerade in dem Umstand, dass sie sich selbst getödtet, liegt der stärkste Vorwurf gegen dich; sie würde es nämlich nicht gethan haben, wenn nicht die Noth (ihre Schmach) sie dazu getrieben hätte.' Vgl. 964. Aber durch meine leichte Aenderung wird einmal die in der Anklagerede unentbehrliche Berufung auf den Brief gewonnen (wenn desselben keine Erwähnung geschähe, müsste Hippolyt in seiner Entschuldigungsrede nothwendig den Vater fragen, wie er denn eigentlich auf seinen Verdacht gekommen sei), zweitens ergibt sich für τῆσδε 961 nun eine natürliche Beziehung: τῆς δέλτου, während es bisher künstlich mit τῶν λόγων τῆσδε τῆς θανούσης erklärt wurde. Der Scholiast bestätigt die Conjectur: εἰ δὲ νομίζεις ἐκφυγεῖν ταύτης ἀποθανούσης, οὐδαμῶς ἔσται τοῦτο, ἐπεὶ ἔχεις εἰς ἔλεγχον τὰ γράμματα ταῦτα ταύτης ἀποθανούσης. Zu πλεῖστον κ. (s. Anm.) vgl. noch 1421 μάλιστα φίλτατος.

969. τὰ ῥάξῃ] χαράξῃ Nauck, nach frg. 434, 3 Ἔρωσ — καὶ θεῶν ἄνω ψυχᾶς χαράσσει.

970 ist von Hirzel de Eur. in compon. div. arte p. 79 als unecht nachgewiesen. S. Anm. Er stört auch die augenfällige Responson der Scene.

971. νῦν οὖν] τί οὖν; P und danach die ältern Ausgaben. Nauck, Studien, zu 598, spricht diesen Hiatus dem Euripides, Porson zu Phoen. 892 überhaupt den Tragikern ab. Sinngemässer wäre übrigens καίτοι τί ταῦτα wie Med. 1049. Ion 1385.

979. αἰ θάλασση] b, ἐν θαλάσση Ac, αἰ θαλάσσης die andern; αἰν θαλάσση Kirchhoff.

983. ξύστασις] σύντασις Herwerden.

984. καλοῦς] πολλοὺς B (γρ. καλοῦς b), CdS.

986. λόγον] λόγους AE.

992. ὑπὲρ] ἐπὶ Markland, da der Angriff offen gewesen sei. ὑπό bezeichnet hier vielmehr das Listige. — πρῶτον] πρότερον BCS.

\* 993. οὐκ] Markland, κοῦκ die Hdschr. Περισσὸς ὁ καὶ Schol. Die Absicht zu schaden muss Hippolyt bei allen Theilen der Anklage voraussetzen. Wird sie an einer Stelle besonders hervorgehoben, so muss sie durch einen Zusatz nūanciert sein, der sich als integrierender Theil des Begriffs (also ohne καὶ) anschliessen muss.

998. ἐπαγγέλλειν] Milton, ἀπαγγέλλειν die Hdschr. Dies könnte bloss auf dass Botschafttragen der Amme gehen und müsste dem Theus unverständlich bleiben, da es keinen allgemeinen Sinn zulässt. S. Anm. Andere erklären ἐπαγ. κακά: 'sich erboten zu schlechten Diensten' oder: 'schlimme Dienste verlangen.' Das Erstere würde keinen rechten Gegensatz zu ἀνθυπουργεῖν bilden, auch steht in dieser Bedeutung gewöhnlich das Medium, Letzteres passt nicht auf die vorliegenden Verhältnisse, auf welche offenbar angespielt wird.

999. τοῖσι χρωμένοις] τοῖς κεχορημένοις Wecklein.

1000. οὐκ] κοῦκ B, vielleicht richtig. S. zu 326.

1001. ἀντὸς] Valckenaer, αὐτὸς die Hdschr.; ὁ ὄμιος Schol. — φίλος] ACE, φίλοις die andern.

1002. ἐλεῖν] ἔχειν BdL; ἐν ᾧ νομίζεις με μιανθῆναι Schol. S. Anm.

1003. ἄγρον] setzt Weil mit Chr. p. 521 des stärkeren Nachdrucks wegen hinter λέγουσ γὰρ.

1004. οὐκ] κοῦκ BS.

1005. οὐδὲ ταῦτα γὰρ σκοπεῖν] S. Anm. Hartung: οὐδὲ ταῦτ' ἐγὼ σκ. nach Chr. p. 521 οὐδὲ γὰρ ταῦτα σκοπεῖν | ἐγὼ πρόθυμος. Nach dem Scholion (καὶ ἡμῶσ οὐδὲ ἐκεῖνο κατασκοπῶ καλῶσ) könnte man auch vermuthen: οὐδὲ ταῦτ' ἄρ' εὔ σκοπεῖν. Weil: λείσσωσ σπά-νιον' οὐδὲ γὰρ σκοπεῖν.

1007. καὶ δὴ] καὶ μὴ Ed, εἰ δὴ L; καίτοι L. Dindorf, καὶ μὴν (atqui) Matthäi. Δὴ ist wohl aus 1008 entlehnt.

1011. ἐδύνη] εὐνή Ab.

1012. οὐδαμοῦ] κοῦδαμοῦ L. — μὲν οὖν] μὲν ἢν AbEc, μὲν φρ. P. — φρενῶν] Markland nach dem Schol.: οὐδαμοῦ συνέσεωσ ἤμην, φρενῶν die Hdschr. Kirchhoff: κοῦδαμοῦ μετῆν φρενῶν, Nauck: μὲν ὦν φρενῶν.

1013—15. S. Anm. Manche interpungieren: ἀλλ' ὡσ τυραννεῖν ἡδύ; τ. σ. ἡμιστά γ'. Die in der Anm. nachgewiesenen Schwierigkeiten werden dadurch nicht beseitigt, auch steht ἡμιστά bei Eur. in der Erwiderung stets voran (Hec. 997. Hel. 1428. suppl. 538. Iph. A. 1442. Cycl. 124. 220. Or. 846. Herc. f. 299) und es müsste τοῖσ γε σ. ἡκ. heissen. Hartung: εἰ μὴ οὐ τὰσ φρενας δ.: 'Allein der Thron ist lockend! Für bescheid'nen Sinn Mit nichten! Denn es müsste nicht die Einzelmacht Gemüthern, die ihr huldgen, stets verderblich sein.' Weil: ἡμιστ[ά γ', — Ἐγὼ δ']. ἀγῶνας. Auch Nauck bezweifelt die Echtheit von 1014—15.

1019. πράσσειν τε γὰρ] Ac, φρ. γὰρ εὔ die andern, was dem vorausgehenden εὐτυχεῖν gleich wäre (Valckenaer). J. Schmidt: φαρσεῖν, F. W. Schmidt: πράσσειν τε γὰρ τὰρεστιά (eher: πράσσει τε γ. τὰρεστιά). Vielleicht: πράσσειν γ. ἔστι κιδνά (Tro. 683) oder πολλά (Herc. f. 266. frg. 580. suppl. 576). Hirzel hält 1019—20 für interpoliert, besonders wegen πράσσειν, dessen Erklärung ihm bedenklich erscheint und wegen χάριθ διδόναι, das sonst immer 'gratificari' oder 'morem gerere, concedere alicui', heisse, nie: 'voluptatem, commodum praebere.'

1024. εἰδεις] εἶλες Reiske, wie 1002.  
 1029 ist von Valckenaer ausgeschieden. S. Anm. Paley construiert ἀλητεύων χθόνα nach Bacch. 873. Hel. 598. Für φηγῶς χθονός (Boissonade) liesse sich allerdings anführen φεύγων χθονός suppl. 148.  
 1032. εἰ δ' Nauck: τί δ', sehr unglücklich. Was Phädra gefürchtet hat, weiss Hippolyt recht wohl. Aus ängstlicher Rücksicht auf seinen Schwur deutet er nur frageweise an, dass er Furcht für das wahre Motiv der That halte.  
 1034—35 werden von Nauck mit Unrecht verdächtigt. S. Anm. — ἔσω φρόνησε δ'] AbEc, ἔσωφρόνησεν die andern.  
 1038. καὶ γόης] οὐ γ. E.  
 1039. εὐοργησίει] A (εὐοργήια), BE; εὐοργησίει A<sup>1</sup>B<sup>1</sup> und die meisten andern.  
 1041. σοῦ γέ] σοῦ δὲ Kirchhoff. S. zu 724. — κάρτα ταῦτα] ταῦτα fehlt in C, πάντα ταῦτα P, ταῦτα κάρτα L. — θανμάξω, πάτερ] θανμάσας ἔχω Nauck.  
 1044. ἤξιον σ'] bP und der Schol.: εἰ ἐπελάμβανον τὴν γυναικά μου διαφθείραντα (sc. σε), die andern Hdschr. u. d. Ausg.: ἤξιους 'Wenn du dich unterstanden hättest.' Aber dies müsste durch ἤξιωσας ausgedrückt sein. Der Gegensatz: 'Wenn ich von dir für erwiesen hielte, wie du jetzt von mir' ist schärfer als: 'Wenn du gewagt hättest, wie du es jetzt von mir glaubst.'  
 1045. ὡς ἀξιον] εὐ καῖξ. Nauck. — οὐτω θανει] οὐτω δ' ἄλλε Weil. S. Anm.  
 1046—48 sind von Weil umgestellt. Man habe 1045 und 1046 wegen οὐτω und ὥσπερ aneinander gerückt (offenbar ist aber 1046 nicht zur Bestätigung einer negativen, sondern einer positiven Erklärung bestimmt). Dazu kam wohl, dass man den angeblich von Hippolyt ausgesprochenen Wunsch nach Verbannung in dessen Worten nicht enthalten fand. Ein anderer Versuch diesem Mangel abzuhelfen ist die Einschaltung von 1029. Beide Verbesserungsversuche sind zugleich in die Handschriften eingebracht.  
 1047. δυσσεβεῖ] AEc Schol., δυστυχεῖ die andern.  
 1049—50. S. Anm.  
 1053. καὶ τόπων] BCdS und als Var. E, τερμόνων τ' Eac, τερμόνων Ab. Letzteres ist offenbar aus V. 3 entlehnt. Zu τόπων vgl. Phoen. 1027. Alc. 67. frg. 1070, 2. Aesch. Prom. 348.  
 1059. ὄρνεις] AB, ὄρνις die andern. Der contrahierte Acc. steht nur hier bei Eur.  
 1060. λύω] A, λύω die andern. Elmsley fordert λύω wegen Herc. f. 1146. Aristoph. Lys. 1103.  
 1062. οὐ δῆτα πάντως] S. Anm. οὐ δῆτα γ' ἄλλως τ' Zu ἄλλως τ' vgl. suppl. 417. Iph. A. 491. Ion 618. Freilich kommt οὐ δῆτα γ' bei Eur. sonst nicht vor, οὐ δῆτα sehr oft.  
 1064. ἀποκτείνει] AEc, ἀποκτενεῖ die andern.  
 1066. δῆθ' δ] AbEc, δῆτα die andern.  
 1069. καλῶν] Weil, κακῶν die Hdschr. Man hielt καλῶν für Genet. Plur. und änderte es, weil es zu der im Schol. für συνοίκουρος angenommenen Bedeutung συνεργάτης nicht passte.  
 1070. αἰαῖ· πρὸς ἠπαρ] S. Anm. Reiske: ἔρπει πο. ῆ., Valckenaer: χωρεῖ oder δύνει nach Apoll. Rhod. III, 763 ἐνθ' ἀλγεωτάτον δύνει ἄχος. Aesch. Eum. 842; Bothe: παῖει. Vielleicht ist Letzteres in αἰαῖ verschrieben; jedenfalls ist αἰαῖ nicht ausserhalb des Verses zu

- setzen, da dadurch die Symmetrie der je 7×2 Verse zu beiden Seiten von φεῖ gestört würde.  
 1071. κακός γε] τε B (γε δ) dS.  
 1076. ἀφώνου] ἀφθόγγου A, wohl eine nach φθέγμα 1074 gebildete Glosse. — σοφῶς] a (γρ. καὶ σοφῶς Schol.), σοφῶς die andern.  
 1077. τὸ δ'] Markland, τόδ' die Hdschr. Weil hat die frühere Vulgate φεύγεις; σοφῶς τόδ' ἔργον — κακόν wieder hergestellt. — οὐ λέγον] ἀφθόγγον Weil. — μὴνύει] δεικνύει B (μὴνύει δ) C.  
 1085. τὸν δέ] τῶνδε P, τῶδε L.  
 1086. ἐμοῦ γε θίξεται] τεθίξεται A, vielleicht richtig. Vgl. 894.  
 1089. μ' ἐπέρχεται] ἐπέρχεται AEc. Zu ἴπ. vgl. Med. 57. El. 748. Für. ἐπ. findet sich kein ähnliches Beispiel bei Eur.  
 1093. φευξοῦμεσθα] AEd, -οῦμεθα Cc, -όμεσθα L, -όμεθα BP.  
 1094. χαιρέτ', ᾧ] Porson, χαιρέτω die Hdschr.  
 1101. ταῦτ' ἐμῷ δοκεῖ] ταῦτα συνδοκεῖ Weil.  
 1105. ξύνεσιν δέ τιν' — λείπομαι] τις — λείπεται K. Seidler.  
 1112. τύχαν] von Nauck verdächtigt, da beide Strophen sich bis auf τῶσαν und ἄπας genau entsprechen. Nach dem Schol.: εἶθε μοι ἐδόθη βίος εὐτυχῆς καὶ ἄλυπος könnte man an ζωὴ denken. Doch s. zu 816.  
 1114. ἀκήρατον] AbEc, ἀγήραον die andern.  
 1118. βίον] βίω B (βίον b). Hartung: βίου. — συνευτοχοίην] διευτοχοίην Herwerden.  
 1120. καθαράν φρέν' ἔχω] καθαρά μοι φρήν Weil, der genaueren Entsprechung wegen. Die Anakolutie λεύσσω st. λεύσσοντι entschuldigt er mit 23. — τὰ παρ' ἐλπίδα λεύσσω] Hartung, παρ' ἐλπίδα AEcL, παρὰ δ' ἐλπίδα bCd, παρὰ δ' ἐλπίδα λεύσσω BP.  
 1123. ἀστέρα γαίας] Hartung, ἀστέρ' Ἀθήνας A, Ἀθάνας B, Ἀθήνας die andern. Mag man nun d. Vulg. Ἀθάνας mit dem Schol. — Ἀθηνῶν nehmen, nach Homer η, 80 ἐδρυάγνιαν Ἀθήνην, mag man es für den Namen der Göttin halten, in beiden Fällen erscheint der Zusatz Ἑλλανίας überflüssig. Auch steht Ἑλλανία bei Eur. nur zur Bezeichnung des griechischen Landes, mit γαία Ion 797, mit χθών Hel. 230, allein Hel. 1147. Herc. f. 411. Ἀθάνας stammt gewiss aus einer übergeschriebenen Erklärung. Namenslosse sind in den Euripideshdschr. besonders häufig. S. zu 1274. 1313. 1403. 1451.  
 1127. δρυμὸς τ'] Musurus, ᾧ δρυμὸς die Hdschr. (ᾧ δρυμοὶ E).  
 1129. ἀκυπόδων μετὰ θήρας ἐναίρων] ἀκυπόδων ἐπέβας (ἐπέβα S) θεῶς μετὰ θήρας ἐναίρων die Hdschr. Bruck hat θεῶς gestrichen (sowie das auch in Ac fehlende λέχη 1140), Blomfield ἐπέβας, mit Veränderung von ἐναίρων in ἐναίρων.  
 1133. γυμνάδος ἵππου] Reiske, γυμνάδας ἵππου die Hdschr., welches erklärt wurde: (κατὰ) τὸν τροχὸν κατέχων (χαλινοῖς) ἵππου ποδὶ γυμνάδας (= ποσὶν ἀντιτείνοντας 'die sich bäumenden') oder ποδὶ κατέχων (ἵππου) pede cohibens (equos). Letztere Verbindung ist offenbar die näher liegende und hat wohl, indem sie die irrigere Vorstellung des Reitens erweckte, Veranlassung zu der fehlerhaften Conjectur γυμνάδας ἵππου gegeben.  
 1139. χλόαν] fehlt in P, ἀν' ὕλαν L, γρ. ἀνὰ χθόνα b.  
 1140. νυμφιδία δ' ἀπόλωλε φυγῆ σῆ] Ac, ἀπόλωλε λέχη φ. σ. die andern. Monk und Wakefield schreiben νυμφιδίων, weil dies

Adjectiv nur mit λέχη (Med. 999), εὐναί (Alc. 886), κοῖται (Alc. 249), στέγη (Andr. 858), τέρανα (Hipp. 769) vorkomme.

1145. ἀνόνατα] ἄρ' ἀνόνατα Dindorf (wenigstens in seinen 'Metra'), des Metrums (*dim. troch.*) wegen, und φεῦ φεῦ.

1147. συζύγιοι Χάριτες] συζύγιοι die Hdschr., die Schol. aber erklären es als Adjectiv. Reiske: συζύγιοι Χαρίτων, Weil: συζύγιοι Χαρίτων, Hartung: συζύγιοι, Dindorf: ζύγιοι.

1148. πατρώας] πατρίας *Ac*.

1149. οὐδέν] τὸν οὐδέν *L*. So Nauck und Dindorf, welche γὰς zu 1148 ziehen.

1151. ὄπαδὸν] ὄπαδων Valckenaer mit Chr. p. 1860, wegen der Analogie von Med. 1118. Alc. 136.

1153. ποῖ] ποῦ *A*, πῆ Chr. p. 1863. — τῆσδε] τόνδε *A*.

1154. ἴστ', ἐμοί] Monk, gewöhnlich ἴστε μοι. Ebenso ist wohl auch 730 τῆσδ' ἐμοί und 1030 δέξαιτ' ἐμοῦ zu schreiben, da das Pronomen zum folgenden *V*. gehört.

1172. αἰσχύναντ' ἐμέ] *ABc*, αἰσχύναντά με *A*<sup>2</sup> und die andern.

1175. κλαίοντες] κλαόντες *dS*. Τὸ κλάω παρὰ Ἀττικοῖς ἐν μακρῷ τῷ *a* Apollon, de adv. p. 600, 27.

1176. ἀναστρέψοι] *aP*, ἀναστρέψει *CL*, ἀναστρέφοι *AB*.

1177. τλήμονας] τλήμονος *E* von Valckenaer und Musgrave vorgezogen. Dagegen verweist Porson auf El. 233. 505. Bacch. 1350.

1178. ταῦτό] *ABEcL*, ταῦτόν *d*. andern. — φέρων — ἐπ' ἀκτίας] φέρων *P*, ἔχων die andern, χέων *J*. Schmidt. — ἀκτίας Kirchhoff, ἀκταῖς die Hdschr. Ἐχων — ἐπ' ἀκταῖς würde bedeuten: 'Er kam dasselbe beklagend wie wir an der Küste' oder 'dasselbe Klagelied für uns an der Küste habend' (wie der Bote). In beiden Fällen würde ἐπ' ἀκταῖς ein ganz unnützer Zusatz sein und bei ἦλθε die Angabe des Ziels vermisst werden. Für φέρων ist ἔχων aus 1177 eingedrungen. Suppl. 1128 πᾶ δάκρυα φέρεις ματρί;

1179. μυρία] μυρίων *L*.

1180. ἠλικῶν] ἠλικῶν *S*<sup>2</sup> Monk, wie Med. 246 ἠ πρὸς φίλον τιν' ἢ πρὸς ἠλικας τραπεῖς.

1183. ἐντύνανθ'] *ABEc* Schol. (ζεύξατε), ἐντύνεθ' die andern.

1184. ἦθ' ἐμοί] Monk, gewöhnlich ἦθε μοι, wobei der Nachdruck mehr auf ἦθε fällt.

1186. λέγοι] λέγει *BCP*, λέγειν τιν' Bauer. Nach dem Schol. πρὸ τοῦ πληρῶσαι αὐτὸν τὸν λόγον könnte man etwa auf θάσσαν ἢ λέγειν *νν* schliessen.

1189. αὐταῖσιν] schon von Musgrave verdächtigt; γλυπταῖσιν Reiske. — πόδα] πόδας *ACL*, πόδε Kirchhoff. Schol.: ἐνικῶ πληθυντικὸν ἐπήγαγεν, διὸ τὸ ζ. Diese Bemerkung hat die Correctur πόδας veranlasst, wie es in ähnlichen Fällen nachweislich öfter geschehen ist. Vgl. 527 ψυχῆ] ἀπὸ ἐνικοῦ εἰς πληθυντικὸν μετέβη (lies: τὸ ζ ὅτι), daher ψυχῆς in *ACac*. Andr. 603 τὸν σὸν λιποῦσα φίλιον] τὸ ζ ὅτι τὸν φίλιον εἶπεν. Daher in *Ca* τὸ — φίλ. Or. 1273 κενός, ὦ φίλα] στίβος. Schol.: ἀρσενικῶς ὁ στίβος εἶπεν. Aber στίβος ist immer Masculinum. Lies: (τὸ ζ ὅτι) ἀρσενικῶς ὁ τρίβος εἶπεν. Infolge dieser Bemerkung ist τρίβος (vgl. 1269) in allen Hdschr. in στίβος verwandelt.

1195. ἐφ' ἄρματος] *BcL*, ἐφ' ἄρματος *P*, ἐφ' ἄρματι *CE* und Schol. (welcher unter Vergleichung von Ἀθηναίης ἐπὶ γούνασι Hom. *Z*, 92 erklärt παρὰ τῷ ἄρματι), ἐφ' ἄρματι *A*, ἐφ' ἄρματος oder *-ι A*<sup>1</sup>. Hartung: ἀμφ' ἄρματι, Nauck: ἀκασχ' ὄμοῦ. Weil hält die Worte

für ein zu einem ursprünglichen ὀχουμένῳ zugeschriebenes Glossem. *S*. Anm.

1197. εὐθύς Ἄργον] εὐθύ τ' Blaydes (zu Soph. O. R. 541). Schol.: σεσημειώται ὅτι οὐ λέγουσι τὴν ἐπ' εὐθείας. Die Erklärung ist unverständlich. Offenbar war des εὐθύς wegen ein ζ an den Rand gesetzt (von dem Grammatiker Aristophanes? Schol. zu 172 τοῦτο δὲ σεσημειώκεν Ἀριστοφάνης), die *LA*. ist also mindestens alt.

1201. ἡχώ] ἡχὴ Nauck, ebenso wie 791. — βροντῆ] φωνῆ *P*.

1203. οὐδ' τ'] οὐδ' *d*<sup>2</sup> *AEc*.

1208. Σκείρωνος ἀκτίας] *d*<sup>2</sup> ἀκτίας *A*, ἄκρας Luzac, Σκείρωνιδ' ἄκρων Kirchhoff. Allerdings sagt Seneca 1032 *petrae Scironides* und der Schol. umschreibt mit τὸ ὄρος τοῦ Σκείρωνος. Aber dies beweist wenig, da er auch 1199 ἀκτὴ mit ἀκρωρία und 1206 ἀκτίας mit πέτρας umschreibt. Ἀκτὴ heisst eben hier 'Felsküste'. Die Steilküste um den saronischen Golf wurde sowohl auf der attischen wie auf der argolischen Seite oft schlechthin Ἀκτὴ genannt. Curtius, Pelop. II, 416.

1214. κῦμ'] οἶδμ' Bothe, der an der Verbindung τρικυμίας κῦμα Anstoss nimmt und κῦμα für Glossem hält. — ἐξέθηκε] ἐξανάηκε Blaydes.

1216. ἀντεφθέγγετ'] *Ac* Chr. p. 858 (πᾶσα ἡ γῆ φωνῆς ἐπληρώθη Schol.), ἀντεφθέγγετ' die andern Hdschr. u. d. Ausg. *S*. Anm. Für den Aor. spricht auch der Sing. φθέγγματος, wofür Bothe mit Unrecht φθεγγμάτων verlangt. Dies würde allerdings zum Imperf. passen.

1219. ἱππιχοῖσιν ἦθεσιν] Valckenaer, ἱππιχοῖς ἐν die Hdschr. *S*. Anm.

1223. γνάθοις] γναθμοῖς *AEc*. Diese Form bieten alle Hdschr. Med. 1201, wo das Wort = Biss steht, an allen übrigen Stellen (Alc. 492. 494. Cycl. 92. 146. 289. 303. 310. 395. 629. Phoen. 1138. frg. 284. 5. 17), wo es, wie hier, = Kinnbacken, haben die Hdschr. γνάθος.

1225 ist von Nauck verdächtigt, *s. Anm.*

1226. μεταστρέφουσαι] μεταστραφεῖσαι Bauer, ἐπιστρέφουσαι Nauck. Das Activ ἐπιστρέφω ist in dieser Bedeutung gleichfalls ungebräuchlich. *S*. Anm.

1227. εὐθύνοι] *AEc*, ἰθύνοι die andern. Die Hdschr. haben εὔ Hec. 9. 39. Hel. 1611. Heracl. 728. suppl. 418, überall im Trimeter, dagegen ἴ Or. 1016. Phoen. 178. frg. 306, 3 in anap. u. melischen Versen. Schwankung zeigt sich nur hier. Bacch. 894 haben *PL* ἀπειθύνει in einem melischen *V*.; es ist also dort wohl ἀπειθύνει zu schreiben.

1228. τὸ πρόσθεν] *ABE*, τοῦμπροσθεν die andern (τοῦπισθεν *C*), und so Dindorf, Kirchhoff, Nauck, Weil u. a. Aber ἐμπροσθεν kommt bei Eur. nicht weiter vor, πρόσθεν 82 mal (εἰς τὸ πρόσθεν Hel. 1579, εἰς πρόσθεν Hec. 961).

1234. Bei diesem Verse endigt *A*.

1237. δυσεξήνυστον] Heath, δυσεξήνυτον die Hdschr.

1238. πρὸς πέτρας] *BL*, πέτρας die andern. Der Accus. ist gewählter. Vgl. Soph. El. 752 φοροῦμενος πρὸς οὐδας.

1239. φραύων τει] Elmsley, δὲ die Hdschr. — ἐξασθῶν] ἐξασθῶ Kirchhoff.

1247. ἐκροφθεν] ὄχος *d*<sup>2</sup> ἐκρόφθη Weil, ἵπποι δὲ φροῦδοι Nauck. Ich glaube es darf diese vereinzelte epische Form ebensowenig verdächtigt werden, wie das ebenfalls in der epischen Botenerzählung stehende ἔσταν Phoen. 1246 (στήτην Nauck) oder die vereinzelten Ionismen (zu 167) und Dorismen (1399). — τέρας] κάρα *S*.



1248. ὄπου] *EL*, ὄπη *B*, ὄποι *c*, ὄπως *P*.  
 1250. τοσοῦτον] *BCd*, τοσοῦτόν γ' *EcS*.  
 1254. νυν] *BE*, μιν die andern; dies ist den Tragikern fremd. Auch Andr. 1136 haben fast alle Hdschr. μιν.  
 1255. κέκρανται συμφορᾷ] Emsley, συμφοραὶ die Hdschr., wohl Correctur eines Grammatikers, der κέκρανται für den Plur. hielt (s. zu 680). Als solchen erklärt es allerdings auch Kühner, Ausf. Grammat. I, 546, 5, ebenso wie Bacch. 1350 (δέδοκται, πρόσβυ, τλήμονες φρυγαί) δέδοκται = δέδοκ-ν-ται, während er II, 61, A. 2 δέδοκται = decretum est nimmt, und φρυγαί als explicativen Ausruf hinzutreten lässt. So liesse sich zur Noth auch κέκρανται, συμφοραὶ erklären.  
 1257. τὰδε] τότε *Ec*.  
 1259. θεοὺς τ'] θεοὺς *BE*.  
 1267. λόγοις τ'] λόγοις *BE*, welche 1267 vor 1266 bringen. Bei dieser Anordnung tritt allerdings die eine Vorstellung, welche das ganze Denken des Theseus beherrscht und das Aufkommen jeder vernünftigen Erwägung verhindert, noch einmal ebenso nachdrücklich an's Ende wie 1172. Doch bedeutungsvoller ist wohl am Schluss die Berufung auf die δαίμονες, an welche sich das Auftreten der Artemis anzuschliessen scheint.  
 1269. σὺν δ'] σὺν σοὶ δ' *C*.  
 1271. ὠντάτω περὶ] ὠντάτω περὶ Bothe, 'indutus velocissimis alis.' Die Vermuthung ist besser als ihre Erklärung. S. Anm.  
 1272. ποτάται δὲ γαίαν] Seidler, zur Herstellung des offenbar dochmischen Rhythmus, ποτάται δ' ἐπὶ γ. die Hdschr. (δ' fehlt in *B*), ποτάται πὶ γ. Nauck mit Aufhebung der hinter περὶ stehenden Interpunction, π. τε γὰν *H*. Schmidt, Monodien S. 272. S. zu 760.  
 1274. θέλγει δ'] φλέγει (*γρ*. θέλγει) *B*, θέλγει θ', ᾧ Kirchhoff mit Beseitigung des von Seidler verdächtigten Ἐρωσ. — μαινομένην κραδίῳ καρδίᾳ *CaL*, μαινομένην κραδίαν 'cuius cor furens invaserit' Valckenaer (Weil). Vgl. ἐπιστρατεύω mit Acc. 527. Dann wäre μαιν. proleptisch zu nehmen. Die Worte sind aber vielleicht als Reminiscenz aus Med. 432 zugeschrieben.  
 1275. πτανὸς - χρυσοφαῆς] πανοὺς - χρυσοφαεῖς Bothe. Er vergleicht frg. 771, 3. Hel. 182.  
 1279. αἰθόμενος] αἰθόμενον *Ec*, αἰθόμενον *b*. Eur. braucht das Wort sonst immer vom wirklichen Brennen (Iph. A. 1471. Rhes. 41. 78. 95. 824. Tro. 298? 1080. Bacch. 624; in übertragener Bedeutung Rhes. 122), also passt es wohl besser auf den μύθρος διάμυθος ἡλίου (s. Anm.), als auf die 'erglühende' Erde.  
 1280. δέ] von Dindorf gestrichen.  
 1285. αὐδῶ] αὐδᾶ *P*, αὐδα *L*, αὐδᾶν *d*. S. Anm.  
 1288 f. πεισθεῖς ἀλόχου] Gewöhnlich wird nach *Ec* ἀλ. πεισθεῖς geschrieben. Ich halte an der Wortstellung der andern Hdschr. fest und vermuthete, dass ἀφανῆ nicht zu Anfang des folgenden V. gestanden hat. Die Vulgata ist: ἀλ. π. | ἀφανῆ (*adductus ut incerta crederes*); φανεράν δ' ἔσχεδες (Markland, ἔχεις *L*, ἔσχες die andern) ἄτην. Dabei müsste wenigstens hinter ἀποκτείνων stark interpungiert und ψευδέσι - ἄτην zu einem Satz verbunden werden, mit Weglassung von δέ. Vgl. Rhes. 743 f. S. Anm. u. Resp.-Anh.  
 1290. πῶς] πῶς δ' *Bc*.  
 1292. μεταβὰς βίον] βίον Wecklein: 'aus dem Leben in's Reich der Luft dich entfernend.' Aber durch die Verwandlung in einen Vogel würde doch Theseus nicht aus dem Leben scheiden.

1293. πόδα τοῦ δ' ἀπέχεις] Wakefield (Monk), π. τόνδ' ἀπέχεις *BdS*, π. τόνδ' ἀπέχεις *c* und (mit überschriebenem ἀπέχεις) *E*, πόδ' ἀπέχεις *C*.  
 1294. ἐν γ' ἀγ.] *bd*, ἐν ἀγ. *BCaP*, ἐν τ' ἀγ. *Ec*, ὡς τοῖς ἀγ. *L* (?); ἐν χρηστοῖς Weil.  
 1295. κτητὸν] κτητὸν Nauck. Dies passte wohl zu βίοντος, aber nicht zu μέρος β., welches sich mit κτᾶσθαι ganz gut verbinden lässt. Herwerden: τακτὸν.  
 1299. ἵπ' ἐπ' Reiske. — θάνη] θάνοι *S*.  
 1302. ὄσαισι] ὄσαις τε Weil. Nauck hält den V. für interpoliert. Bei παρθ. ἡδ. könne man nur an das Hüten der Keuschheit denken. Dies könne aber nicht als ἡδονή bezeichnet werden. S. Anm.  
 1303. δηχθεῖσα] *S*. Anm. Weil: δηχθεῖσα (wie Herc. f. 20 Ἥρας ὑπο | κέντροις δαμασθεῖς), denn der Schol. habe συσχεθεῖσα und Or. 845 werde δαμείς auch durch κατασχεθεῖς erklärt. Aber der Schol. hat συσχ. τοῖς πόνοις τῆς Ἀφρ., also keine wörtliche Umschreibung; oder man müsste wegen seines πόνοις auch κέντροις anzweifeln.  
 1307. ὦν δίκαιος] ὦν δίκαιον *cd*, ὦν δίκαιον *S*. — ἐφ' ἔσπετο] ἐφ' ἔπειτο *E*, ἐπέσπετο *S*.  
 1311. ἐγραψε] ἔτενε *E*. Iph. T. 1453 τεύξας ναόν. Rhes. 959 τεύξαι τάφον.  
 1313. οἷμοι] In *C* folgt αἰ αἰ αἰ αἰ αἰ. Wahrscheinlich ist mit *P* Θησεῦ in 1314 wegzulassen und der Ausruf des Theseus ebenso wie 1325 in den V. zu nehmen (Weil). S. zu 1123.  
 1314. ἀν οἰμώξῃς] οἰμώξῃ *P*, ἀνομώξῃ Nauck.  
 1315. σαφείς ἔχων] ἔχων σαφείς Nauck und Weil mit *E*.  
 1317. ἐχθρόν τινά] ἐχθρῶν Emsley (Dindorf, Weil) mit *b*. Der partitive Gebrauch sei häufiger (318. 350. 820. 981. 1066). Aber ἐχθρόν giebt einen schärferen Gegensatz zu παῖδα.  
 1319. χοῖν] ἐχοῖν *BCEc*, ὄσον γ' ἐχοῖν Kirchhoff.  
 1322. οὐκ] *Ec*, οὐδ' die andern.  
 1323. παρ' ἔσχε] ἐνεμᾶς *d*, γ' ἐνεμᾶς *L* und (mit nachcorrigiertem γ') *P*. Eustath. zur II. p. 488 führt die Stelle wegen des Wortspiels zwischen ἐνεμᾶς und ἐνεμᾶς an.  
 1324. ἐφ' ἦκας] *C*, ἀφ' ἦκας die andern.  
 1326. καὶ σοὶ] σοὶ καὶ τῶνδε (mit *C*) oder σοὶ καὶ τῶνδε Nauck.  
 1327. τὰδε] τότε *BE*.  
 1336. ἔπειτα δ' ἡ θανοῦσ'] ἔπειτ' ἀναλωθεῖσ' Weil, der an dem Artikel Anstoss nimmt: 'En se détruisant, Phèdre détruisit l'effet des arguments d'Hippolyte et rendit ton esprit inaccessible à la persuasion.' Die Erklärung von ἀνάλωσεν ἐλέγχους, auf welcher dieser in den Text gebrachte Gegensatz beruht, scheint mir nicht richtig. S. Anm.  
 1337. λόγων ἐλέγχους] ἐλέγχουσ' *cd*, λόγοις ἐλέγχουσ' *EL*; ἐπειτὰ σ' ἡ θ. ἀ. γ. λέγουσ' ἐλέγχους Kirchhoff.  
 1338. μὲν νυν σοὶ τὰδ' μὲν σοὶ νῦν τ. *B*; νῦν σοὶ τὰδ' *P*, νῦν σοὶ τὰγ' *L*, beide ohne μὲν.  
 1346. καταληπτόν] κατάπαλλον Gomperz, nach Aristid. II, 460 — εἰ μὴ κατ' ἀισχύλον ὡς ἀληθῶς ἐξ αἰθέρος τις αὐτὸ (τὸ τοῦ Νείλου ὕδωρ) κατάπαλλον φέρεσθαι (ἐν τοῖς καταροάταις) θεῖη. Soph. Ant. 131 παλιῶ ὅτιπτε πυρί. Nach Hesych. θεῖηλατον· ὑπὸ θεοῦ πεπηγμένον ἢ πεμφθέν könnte man an καταπηκτόν denken. Doch ist bei

Hesych. wohl mit Hemsterhuis πεπληγμένον zu schreiben. Vielleicht: κατεπακτόν? Vgl. 318.

1354. ἀναπαύσω] *CEc*, ἀναπαύσω· ἔξ die andern. Die Interjectionen stören den symmetrischen Bau des Klagelieds. S. Anm. zu 1370.

1358. ἀτρέμας, δμῶες] ἀτρέμα δμ. *E*, δμῶες ἀτρέμας *B* (γρ. ἀτρέμα δ) *CP*.

1360. ἐφέστηκεν δεξιᾷ] ἐφέστηκε δεξιᾷ *B*, ἐφέστηκ' ἐνδέξια *Eb* (γρ. ἐνδέξια χωρὶς τοῦ *i* Schol.), ἐφέστηκε ἐν δεξιᾷ *L*, ἐφέστηκεν-δεξιᾷ *P*; ἐφέστηκεν δεξιόπλευρος Hermann.

1362—63. Wenn die zu 1370 angedeutete Gliederung richtig ist, ist 1363 wohl ein Parömiacum gewesen. Etwa: τὸν κακοδαίμονα καὶ βαρύντομον | πατρὸς ἀμπλακίαις κατάρατον.

1365. ὑπερσχωῶν] Valckenaer, ὑπερέχων die Hdschr. Die Aufeinanderfolge von — ◡ ◡ und ◡ ◡ — ist in regelmässigen Anapästsen sehr selten.

1366. κατὰ γᾶς] κατὰ γᾶν *L*, κατάκρας (γρ. κατὰ γᾶς) *B*, κατάκρας *dP*, κατὰ γᾶς (γρ. κατάκρας) *a*.

1368. εὐσεβίας] *L*, εὐσεβίας die andern. Wecklein hält die Worte τῆς εὐσ. für einen erklärenden Zusatz.

1371. βαίνει] βάλλει Bauer nach Ion 767 ἔτυπεν ὀδύνα με.

1372. μέθετε με τάλανα] μέθετε τάλανα *P*, μέθετε τὸν τάλανα eine Pariser Abschrift von *L*, τάλανα . . . | καὶ Kirchhoff. S. Anm. zu 1370.

1373. καὶ μοι Θ.] S. Anm. zu 1370.

1374. προσάπολλυτέ μ' ὄλλυτε] ὄλλυτέ μ' ὀλόμενον Weil. — δυσδαίμων'] δυσδαίμων'· ὡς Weil, δυσδαίμων' . . . | . . . ἀμφ. Kirchhoff.

3781. ἀρά] . . . | . . . | μαιφ. Kirchhoff.

1379 stellen Heath und Reiske des τε wegen hinter 1380.

1380. παλαιῶν] παλαιῶν τε *L*, παλαιῶν τέ που Weil.

1381. ἐξορίζεται] ἐπουρίζεται κακὸν τόδ' Weil, ἐξακρίζεται 'es steigt auf den Höhepunkt' Wecklein.

1382. ἐμολέ τ' ἐπ' ἐμὲ] ἐμολ' ἐπ' ἐμὲ *CE*, ἐμελ' ἐμελ' ἐπ' ἐμὲ *c*.

1384. ἰώ μοι] *B*, ἰώ μοι μοι die andern.

1385. πῶς ἀπαλλάξω] πῶς δ' ἀπ. *P*(?), πῶς δ' ἀν ἄλλ. *L*.

1386. ἐμᾶν] fehlt in *C*, Weil hält es für interpoliert. — ἀναλ-γῆτον] S. Anm.

1387. εἴθ' ε] εἴθ' ε δέ *L*. — κομίσειε] *BEP*, κομῆσειε *c*, κοιμάσειε die andern. — τὸν] hält Weil für interpoliert.

1389. οἷαις συμφοραῖς] οἷα συμφορᾶς *S*. — συνεζύγη] ὑπεζύγη *C*.

1390. ἀπώλεσεν] *BEc*, διώλεσεν die andern.

1393. τόποισι] *BEc*, δόμοισι die andern. S. zu 53. — τοισίδ'] Brunck, oder vielmehr τοῖσδ' mit *BE*, τοῖσιν *C*, τοῖσι *c*, τοῖσδ' *P*, τοῖσδ' γ' *L*(?). S. zu 400. Die von Eur. öfter gebrauchte Form ist in den Hdschr. gewöhnlich entstellt, z. B. 399. 1123. *Iph. T.* 747. *Med.* 1295. *Heracl.* 965.

1398. ἀτάρ μοι προσφιλῆς γ'] *BEac*, ἀτάρ μοι δύσποτος *C*, ἀτάρ τοι δύσπ. *d*, ἀτάρ τοι δύσποτός τ' *S*. Valckenaer hält δύσπ. für eine Variante aus der 1. Bearbeitung; ebenso die in 43. 388. 432. 746. 829. 1323. Οὐ· δύσποτος γάρ, προσφιλῆς δ' ἀπόλλυσαι?

1402. ἐμέμφθη] ἐμέμφθη *BC*.

1403. ὄλεσ', ἤσθημαι, μία] Valckenaer, ὄλεσεν μία Κύπρις *L*, ὄλεσ', ἤσθη, Κύπρις die andern. S. zu 1123.

1404. πατέρα γε] Kirchhoff, τε die Hdschr. S. Anm. zu 94.

1408. οὐδ' ἐμοί] οὐδ' ἐν ἡ *C*.

1415. εἴθ' ἦν ἀραῖον] εἴθ' ἦν Valckenaer: 'siccine vero mortale genus Diis erat execrabile?' οὐκ ἦν ἀρ' οἷον Kirchhoff.

1416. οὐ γὰρ οὐδ' ε] οὐδ' γὰρ οὐδ' ε *BC*. — ζόφον] ζόφω *Ea*. S. Anm. u. Resp.-Anh. 'Aut hic versus labem contraxit aut post eum alium excidisse statuendum est' Kirchhoff.

1417. θεᾶς ἄτιμοι] θεοῖς ἄτιμον Weil.

1418. κατασκήψουσιν] κατασκήπτουσιν *S*.

1419. S. Anm.

1427. καρπομένω] Valckenaer, καρπούμενα *B*, καρπούμεναι die andern.

1431. λαβὲ] λαβοῦ *C*, welches Nauck empfiehlt, ohne für λαμβάνεσθαι *c*. Acc. ein Beispiel anzuführen.

1437. φθιτοῦς] νεκροῦς *BEc*.

1439. S. Anm. Auch Cobet hat den *V*. verworfen *mnemos. VI*, 32. Er nimmt an dem fehlenden ὄντα Anstoss.

1441. λείπει] λείποις *C*.

1442. λῦω] λύσω *E*. — πατρὶ] πατρὸς *BCdS*.

1444. κυχάνει] Porson, τυγχάνει *c*, κυχάνει die andern. Dieselbe Schreibung Alc. 477. *Hel.* 597 und überhaupt überall in den Tragikerhandschriften, während die attischen Dichter nur κυχάνειν brauchen.

1448. εἰ λιπὼν] Kirchhoff, ἐκλιπὼν die Hdschr. — φρένα] χέρα Dindorf mit *B* (φέραν *B*), *a* (γρ. φρένα), *d*. Aber mit der Hand hat sich ja Theseus an dem Sohn nicht vergangen. S. Anm.

1450. ἀφ' ἧσει] *BEac*, ἀφ' ἧς die andern, was von den meisten Herausgebern vorgezogen wird. S. Anm.

1451. παρθένον] Nauck nach Diphil. com. 4, p. 388: Ἀητοῦς Διὸς τε τοξόδαμνε παρθένε, ὡς οἱ τραγικοὶ φασιν. Die Hdschr.: Ἀρτεμῶν. S. zu 1123. Neben Ἀρτεμῶν würde τοξόδ. ein überflüssiges Beiwort sein.

1453—55 sind umgestellt durch v. Wilamowitz-Möllendorf anal. Eur. 220. Durch die Umstellung erhalten die Worte μή νυν προδῶς με einen passenden Anschluss an das unmittelbar vorausgehende χαιρε und γνησίων tritt in nahe Beziehung zu γενναῖος. Die Erklärung des ὦ χαιρε καὶ σύ bei v. Wilamowitz-Möllendorf ist nicht zu billigen. Es soll dieselbe Bedeutung haben wie das auf Grabmonumenten häufig vorkommende: χαιρε καὶ σύ, welches er in doppelter Weise erklärt: 1) Sie erwidern damit das χαιρε der Ueberlebenden. 2) Sie wollen damit sagen: 'Mir ist wohl, ich wünsche dir ein Gleiches.' An die zweite Erklärung wäre hier natürlich nicht zu denken, da Hippolyt noch mit dem bitteren Tode ringt. Ein vorausgehendes χαιρε des Theseus aber zu ergänzen wäre nicht schicklich, wie Nauck geltend gemacht hat gegen Kirchhoff's Annahme eines Ausfalls von 2 Versen hinter 1452, deren 2. mit χαιρ' ὦ angefangen habe. S. Anm. Nauck selbst schreibt χαιρε καὶ ζῆ. F. W. Schmidt: χαιρ' ἀεὶ σύ, nach dem homerischen χαιρε διαμπερές. Weil: ὦ χρηστὲ καὶ σύ. Ich vermute: χαιρέ μοι σύ, wie Kirchhoff *Heracl.* 660 st. χ. καὶ σύ vorschlägt.

1459. Ἀθηνῶν] Ἀθῆναι B (Ἀθηνῶν B<sup>1</sup>) E. — δρίσματα] ἐρείσματα Hartung.

1465—66 nennt Nauck 'obscuri et corrupti.' Der Schol. giebt die Erklärung: οἱ γὰρ ἀναξίως πάσχοντες θοῆνον ἐμποιοῦσιν, welche auf die LA. δικάϊων st. μεγάλων schliessen lässt. S. Anm. zu 170.

---

### BERICHTIGUNGEN:

Einleitung S. IX, Z. 9 lies: Anm. 36.

„ S. X, Anm. 9, Z. 2 lies: Anm. 42.

V. 47 lies: ἦ statt ἧ.

V. 152 lies: τὸν statt τον.

V. 170 lies: ἦδε statt ἧδε.

Anm. zu V. 176 lies: Ol. 87, 4.

V. 486 lies: ὄ statt ὀ, εῦ statt εν.

V. 489 lies: ὄτου statt ὄτου.

V. 640 lies: σοφῆν statt σοφην.

V. 715 lies: ἔλεξας.

Krit. Anh. S. 147 unten lies: 20. 26. 27. 28. 30.

„ „ V. 829 lies: πικρὸν dS. — μοι] που CB (γρ. μοι b).